1. Das Programm der SED und die Jugend **2.** Die Partei der Kommunisten der DDR **3.** Die Weltanschauung, nach der wir leben und handeln **4.** Die Zeit, in der wir leben **5.** Die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft – ein revolutionärer Prozeß **6.** Auf dem Wege zum Kommunismus

Fragen und Antworten zum Programm der SED



Dietz Verlag Berlin 1982

„Ein Programm
ist eine kurze, klare
und genaue Darlegung
alles dessen,
was die Partei anstrebt
und wofür sie kämpft."

W. I. Lenin


FDJ
PARLAMENT



Die junge Generation unseres sozialistischen Vaterlandes lebt in einer großen und stürmischen Zeit. Die Menschheit befindet sich in einem weltweiten revolutionären Prozeß des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus. In diesen revolutionären Prozeß ist auch die Deutsche Demokratische Republik voll einbezogen.

Auf der Grundlage des Programms der SED und der Beschlüsse des X. Parteitages der SED führen wir in unserer Republik die sozialistische Revolution weiter, indem wir die entwickelte sozialistische Gesellschaft gestalten und so grundlegende Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus schaffen. Die Akteure dieses großen geschichtlichen Vorganges der revolutionären Umgestaltung der Gesellschaft in Richtung Kommunismus sind wir selbst, wir alle, jeder von uns. »Da unsere Partei ein marxistisch-leninistisches Programm besitzt, im Interesse der Werktätigen liegende, jedermann verständliche Aufgaben für die sozialistische Gegenwart stellt und sichere Perspektiven für die kommunistische Zukunft weist, hat die Jugend Vertrauen zu ihr, bekennt sie sich zu ihrer Politik. Deshalb steht sie in der vordersten Reihe derer, die für unsere Politik kämpfen.«[1]

Indem wir in der Schule, beim Studium, in der Produktion, in der wissenschaftlichen Arbeit oder in der Nationalen Volksarmee tagtäg-

lich unser Bestes geben, betreiben wir Politik, machen wir Geschichte, wirken wir politisch aktiv an der Veränderung der Welt mit. In diesem Zusammenhang wird mancher fragen: Was haben meine schulische Leistung, mein Studienergebnis, meine tägliche Arbeit, meine Einhaltung der militärischen Disziplin mit Politik, mit politischer Aktivität, mit revolutionärer Veränderung der Welt zu tun? Mancher wird vielleicht sogar bestreiten, daß seine normale tägliche Arbeit etwas mit Politik zu tun hat, weil er vielleicht unter Politik **nur** die Staatspolitik, die Politik der Regierung, die Tätigkeit der politischen Funktionäre oder der von ihm gewählten Abgeordneten versteht. Obwohl es ein Zeichen unserer großen revolutionären Zeit ist, daß sich auch immer mehr junge Menschen bewußt politisch engagieren und politisch aktiv an der Gestaltung unserer sozialistischen Gesellschaft mitwirken, gibt es auch bei uns hier und da noch einzelne Jugendliche, die da sagen: Laß mich mit Politik zufrieden; ich will meine Ruhe haben. – Hier erhebt sich die Frage: Kann man der Politik ausweichen; kann man überhaupt ohne Politik leben? Wir stehen auf dem Standpunkt, ohne Politik kann man nicht leben.

Politik – das ist ein oft gebrauchtes, aber auch ein oft mißbrauchtes Wort. Jeder von uns benutzt es. Weiß aber auch jeder, was sich hinter diesem Wort verbirgt?

Warum geht es nicht ohne Politik im Leben?

Politik ist eine reale gesellschaftliche Erscheinung. Sie ist fast so alt wie die menschliche Gesellschaft selbst. Politik gibt es, seitdem die Menschheit aus der Urgemeinschaft herausgetreten ist und sich die ersten Formen der Klassenspaltung, damit unterschiedliche Klasseninteressen und der Kampf um die Verwirklichung dieser Interessen herausbildeten. Seit der Entstehung der Klassengesellschaft bilden die unterschiedlichen politischen Interessen, Ziele und Pläne der jeweils existierenden Klassen sowie der politische Kampf um deren Verwirklichung gleichsam den roten Faden der gesamten bisherigen Menschheitsgeschichte und berühren das Schicksal von Millionen und aber Millionen von Menschen.

Politik ist nicht gleich Politik. In unserer Zeit stehen sich im wesentlichen zwei politische Grundlinien und -konzeptionen gegenüber: die Politik der internationalen Arbeiterklasse und die Politik der imperialistischen Bourgeoisie. Der tiefe und unüberbrückbare Gegensatz zwischen diesen beiden Grundlinien der Politik kommt wohl nirgends so deutlich zum Ausdruck wie einerseits in der auf die Erhaltung und Sicherung des Friedens zielenden Politik der sozialistischen Staatengemeinschaft und aller anderen friedliebenden

Kräfte der Welt und andererseits in der Politik der aggressivsten Kreise des Weltimperialismus, insbesondere der USA, die zur Durchsetzung ihrer Weltherrschaftspläne selbst vor der Auslösung eines atomaren Infernos nicht zurückschrecken. Die eine Politik schützt nicht nur unser Leben schlechthin, sondern ist zugleich die wichtigste Voraussetzung unserer vom X. Parteitag der SED bekräftigten Wirtschafts- und Sozialpolitik und damit für weiteres wirtschaftliches Wachstum, für weiteren sozialen Fortschritt, für das Glück und das Wohl unseres ganzen Volkes. – Die andere Politik bedroht das Leben von Millionen Menschen, ja ganzer Völker und bringt weiten Teilen der Welt Not und Elend.

Es leuchtet wohl ein, daß allein damit in unserer Zeit das individuelle Schicksal, das Leben und die Zukunft jedes einzelnen von uns, untrennbar mit der Politik der beiden Weltsysteme, der Staaten und Regierungen, der politischen Parteien und Organisationen verflochten ist. Jeder wird verstehen, daß Politik entweder die Interessen des ganzen Volkes, ja, der gesamten fortschrittlichen Menschheit zum Ausdruck bringt und diesen Interessen dient oder daß Politik gegen diese Interessen gerichtet ist und dann nur den Interessen einer verschwindend geringen Minderheit von Monopolkapitalisten oder anderen Ausbeutern dient.

Allein aus diesen Zusammenhängen wird deutlich, daß sich niemand von uns der Politik entziehen oder ihr ausweichen kann. **Denn Politik ist eine gesellschaftliche Erscheinung, die an die Existenz von Klassen und des Staates gebunden ist und alle anderen gesellschaftlichen Erscheinungen durchdringt. Sie beinhaltet in allererster Linie den Kampf gesellschaftlicher Klassen um die Macht, um die Festigung dieser Macht und um die Durchsetzung von Klasseninteressen in der Gesellschaft.** Wir haben gesehen, wie sehr sich Politik und Politik unterscheiden. Wir müssen deshalb immer wieder fragen: **Welche Politik wird in wessen Interesse betrieben?**

Die eingangs aufgeworfene Frage »Warum geht es nicht ohne Politik im Leben?« kann eine erste Antwort finden: Die sozialistische Gesellschaft, und damit jeder von uns, braucht – im buchstäblichen Sinne des Wortes –, um zu leben, die Politik, genauer gesagt, eine Politik des Friedens und der Völkerverständigung, eine Politik der friedlichen Koexistenz zwischen Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung. Genau eine solche Politik wird in unserem Lande unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands betrieben. Für diese Politik sind der Mensch und sein Wohlergehen das Maß aller Dinge. Es liegt auf der Hand: Je mehr Menschen sich zu dieser Politik bekennen und selbst aktiv an einer sol-

chen Politik teilnehmen, um so fester der Frieden, um so erfolgreicher unser sozialistischer Aufbau, um so gesicherter auch die Verwirklichung ihrer persönlichen Ziele und Interessen. Gerade auf diesen Zusammenhang machte Genosse Erich Honecker aufmerksam, als er sich auf dem XI. Parlament der FDJ an die Jugend der DDR wandte und erklärte: »Aktiv zur Sicherung des Friedens beizutragen, darin besteht heute die wichtigste Aufgabe. Nur im Frieden können die Völker glücklich leben und die Früchte ihrer Arbeit, ihres Fleißes ernten. Alle gesellschaftlichen, alle persönlichen



Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands setzt sich mit aller Konsequenz für die Erhaltung des Friedens und die Festigung der internationalen Sicherheit ein, denn der Weltfrieden ist eine Grundbedingung für den erfolgreichen Aufbau der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft; seine Erhaltung ist eine Lebensfrage für die gesamte Menschheit.
Programm der SED



Pläne verbinden sich damit, daß die Gefahr eines neuen Weltkrieges abgewandt wird, daß die Menschheit vor einem nuklearen Inferno bewahrt bleibt.«[2]

In diese Verantwortung ist jeder Bürger unseres Landes und damit auch jeder Jugendliche gestellt. Nichts und niemand kann ihn von dieser Verantwortung für sein eigenes Leben und für das Leben unseres ganzen Volkes entbinden. Wer der Friedenspolitik seine Unterstützung versagt, schadet dieser Politik und damit sich selbst.

Wer der Kriegspolitik nicht entschieden entgegentritt, fördert – ob er das will oder nicht – die Politik und die Position des Feindes. Nur die tagtägliche persönliche Tat für den Sozialismus stärkt den Frieden.

Sehr eindringlich hat der bekannte Antifaschist und engagierte Friedenskämpfer, der evangelische Christ Martin Niemöller anhand seiner eigenen Lebenserfahrungen darauf verwiesen, zu welchen Konsequenzen eine sogenannte unpolitische Haltung führen kann: »Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist. Als sie die Sozialdemokraten einsperrten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Sozialdemokrat. Als sie die Katholiken holten, habe ich nicht protestiert; ich war ja kein Katholik. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.«[3]

Eine alte Erfahrung des Klassenkampfes der Arbeiterklasse besagt: Auch die »Unpolitischen« machen Politik! Im günstigsten Fall dulden sie die Politik des Klassenfeindes, im schlimmsten Fall dienen sie – wenn auch unbewußt

– dieser Politik direkt. Für jeden von uns kann deshalb nur gelten: **Die Friedenspolitik der SED und unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates – das ist auch meine Politik, diese Politik beinhaltet Ziele, für die auch ich vorbehaltlos eintreten kann, für die es sich lohnt zu kämpfen.** Diesen Standpunkt kann und muß jeder Jugendliche einnehmen, unabhängig von Weltanschauung, religiösem Bekenntnis und sozialer Stellung.

Die Politik ist eine komplexe gesellschaftliche Erscheinung. Sie hat viele Seiten. So unterscheiden wir zwischen Innen- und Außenpolitik; wir kennen die Wirtschafts- und Sozialpolitik; wir sprechen unter anderem von Kultur- und Bildungspolitik, von Wissenschafts- und Militärpolitik bis hin zur Familien- und Jugendpolitik.* Vielfältig sind demzufolge die Möglichkeiten der jungen Generation, sich mit Verantwortung und Tatkraft politisch zu betätigen. Dabei geht es nicht immer nur um die sogenannte große Politik, sondern auch um die ständige und tagtägliche politische Bewährung im Alltag. Wir wiederholen es: In unserem Lande sind gute Leistungen in Schule und Beruf, in allen Bereichen unseres Lebens ein Politikum. Sinnerfülltes Leben im Sozialismus setzt gesellschaftliche Aktivität und politisches Engagement voraus. Wir alle kennen die Losung: Arbeite mit, plane mit, regiere mit! Auf ihre Weise und an ihrem Platz können alle Jugendlichen mitarbeiten, mitplanen und mitregieren und so direkt oder indirekt zur Stärkung des Sozialismus in unserem Lande und des Weltsozialismus beitragen. Ein starker und mächtiger Sozialismus ist von ausschlaggebender Bedeutung für weiteren sozialen Fortschritt in der Welt, aber auch für die immer bessere Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse unseres Volkes und damit eines jeden von uns. Politische Enthaltsamkeit schadet in letzter Instanz dem Betreffenden selbst. Je bewußter und zielstrebiger wir aber unsere Arbeit – auf welchem Gebiet auch immer – verrichten, um so größer ist ihr politisches Gewicht, um so bedeutsamer der Nutzen für uns alle und für jeden einzelnen. Der Sozialismus kann nur so gut und stark sein, wie wir ihn alle gut und stark machen.

Warum hilft uns der Marxismus-Leninismus, richtige Entscheidungen zu treffen?

An die junge Generation der DDR gerichtet, erklärte Genosse Erich Honecker auf dem X. Parteitag der SED: »Erobert euch die Erkenntnisse des Marxismus-Leninismus und nutzt sie als Kompaß für euer Leben!«[4]

Warum stellt die Partei diese

* In den weiteren Kapiteln werden wir diese Bereiche der Politik ausführlicher behandeln.

Forderung? Was hat die Jugend, was hat jeder einzelne Jugendliche von der Aneignung des Marxismus-Leninismus? Der wichtigste Grund für diese Aufgabenstellung ist: Die Jugend der DDR ist dazu berufen, ein aktiver Erbauer der neuen Welt des Sozialismus und Kommunismus zu sein. Das heißt aber nichts anderes, als aktiv an der weiteren Verwirklichung der von Marx, Engels und Lenin begründeten historischen Mission der Arbeiterklasse mitzuwirken.

Wer sich jedoch zur **Politik** der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei bekennt, wer **politisch** in ihren Reihen oder an ihrer Seite kämpft, der muß sich auch die **Weltanschauung** der Arbeiterklasse und ihrer Kampfpartei – den Marxismus-Leninismus – aneignen, weil sie die theoretische Grundlage für die Politik der von der marxistisch-leninistischen Partei geführten Arbeiterklasse bildet. Wer also die Lehren von Marx, Engels und Lenin erfolgreich verwirklichen will, der muß den Marxismus-Leninismus gründlich studieren und sich immer wieder die revolutionäre Theorie und die Erfahrungen der revolutionären Praxis der Arbeiterklasse zu eigen machen.

Ein weiterer Grund für einen jungen Menschen von heute, sich die Lehren des Marxismus-Leninismus anzueignen, ergibt sich aus der Tatsache, daß der Sozialismus in einer sich ständig verändernden Welt, unter Bedingungen einer wachsenden weltweiten Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus, zwischen den Kräften des Fortschritts und der Reaktion errichtet wird. Das erfordert, die Zusammenhänge der internationalen Entwicklung zu verstehen und Bescheid darüber zu wissen, welchen Platz unsere sozialistische DDR in dieser Entwicklung einnimmt und welche Rolle sie im internationalen Geschehen spielt. Ein junger Bürger der DDR muß aus diesem Grunde Patriot und Internationalist zugleich sein.

Den Schlüssel aber für das Verständnis des sich ständig zugunsten des Sozialismus verändernden Kräfteverhältnisses und für die Erkenntnis, daß und warum die Imperialisten in dieser Welt längst nicht mehr so schalten und walten können, wie sie gern möchten – den Schlüssel dafür liefert uns das Studium des Marxismus-Leninismus.

In der Lehre von Marx, Engels und Lenin ist die Summe der Lebens- und Kampferfahrungen der internationalen Arbeiterklasse wissenschaftlich verallgemeinert und aufbereitet. In dieser Lehre sind die gesellschaftlichen Entwicklungsgesetze herausgearbeitet und dargestellt. In ihr findet jeder Jugendliche sowohl für den nationalen und internationalen Entwicklungsprozeß insgesamt wie auch für sich persönlich einen sicheren Leitfaden des Denkens und Handelns. In einer Leserdiskussion der

»Jungen Welt« brachte der Lehrling Steffi Rüger sehr gut zum Ausdruck, wie der Marximus-Leninismus hilft, sich in der Welt richtig zu orientieren und sich politisch richtig zu entscheiden: »Damit das erträumte Glück weitgehend Wirklichkeit wird, damit die angestrebten Lebensziele auch erreicht werden, ist ein Kompaß fürs Leben nötig, ein stets gegenwärtiger Wegweiser, eine geistige Leitschnur. In unserer Zeit des weltweiten Kampfes zwischen Neuem und Altem, zwischen Aufstrebendem und Vergehendem, zwischen Friedenswillen und Aggressivität, zwischen Wahrheit und Lüge – in unserer Zeit des Kampfes zwischen Sozialismus und Imperialismus gibt es nur eine richtige geistige Leitlinie, die Weltanschauung des Marxismus-Leninismus. Sie vermittelt Lebenswerte und überprüfbare Grundsätze, vernünftige humanistische Prinzipien, denen man ein Leben lang treu bleiben kann.«[5]

Auch für viele wichtige persönliche Entscheidungen, die gerade in der Jugendzeit zu treffen sind und oft das ganze spätere Leben berühren, sind sichere weltanschauliche und gesellschaftswissenschaftliche Erkenntnisse und Orientierungen erforderlich. Jugendzeit – das ist eine besonders entscheidungsintensive Zeit. In der Tat: Gerade im Jugendalter sind innerhalb kurzer Zeit Entscheidungen zu treffen wie Berufswahl, Wehrdienst, Studium, politische Entwicklung, Gründung einer Familie und andere, die sowohl Wissen um die Zusammenhänge zwischen gesellschaftlicher und individueller Entwicklung als auch die Ausprägung bestimmter Charaktereigenschaften und Haltungen erfordern. Dazu gehören vor allem persönliche Konsequenz, Leistungsbereitschaft, Charakterstärke und Willenskraft und nicht zuletzt eine feste politische Überzeugung und ein klarer Klassenstandpunkt. Zur Herausbildung dieses Wissens und der entsprechenden Denk- und Verhaltensweisen ist das Studium des Marxismus-Leninismus ebenfalls unerläßlich.

Die Lehre des Marxismus-Leninismus hilft der Jugend, das Wesentliche in der gesellschaftlichen Entwicklung zu begreifen und die persönlichen Interessen, Neigungen und Wünsche richtig in diese gesellschaftliche Entwicklung einzuordnen; sie hilft, sich bewußt für das Neue einzusetzen, eine richtige Einstellung zur Arbeit und zum Leben zu finden, die Wahrheit von der Lüge zu unterscheiden und die wirklichen Werte und Vorzüge unseres Lebens zu erfassen. Mit einem Wort: Die Aneignung des Marxismus-Leninismus hilft entscheidend bei der Herausbildung kommunistischer Denk- und Verhaltensweisen und fördert eine neue Lebensauffassung und Lebensweise. Wer von den Erkenntnissen des Marxismus-Leninismus durchdrungen ist, der wird nicht

nur stets auf der richtigen Seite der Barrikade stehen, sondern auch in komplizierten Situationen des Kampfes, bei schwierigen persönlichen Entscheidungen unerschütterlich in seiner Überzeugung, optimistisch und von der Gewißheit erfaßt sein, eine richtige Lösung zu finden.

Welche Rolle spielt das Programm im Leben einer Partei?

Das Parteiprogramm ist das wichtigste theoretische und politische Dokument der marxistisch-leninistischen Partei. In ihm werden die Ziele und Aufgaben der Partei und die entscheidenden Wege zur Verwirklichung dieser Aufgaben für eine bestimmte historische Etappe dargelegt. Bei der Ausarbeitung des Programms läßt sich die Partei vom Marxismus-Leninismus leiten. Sie analysiert das Kräfteverhältnis der Klassen und den erreichten Stand der revolutionären Entwicklung im nationalen und im internationalen Maßstab und schätzt die konkrete Lage ein. Davon ausgehend, bestimmt sie, welche Hauptaufgaben im nächsten Entwicklungsabschnitt bei der weiteren Verwirklichung der historischen Mission der Arbeiterklasse zu lösen sind.

Die Programme der revolutionären Arbeiterparteien sind somit wichtige Markierungspunkte und Wegweiser im Klassenkampf zwischen Arbeiterklasse und Bourgeoisie sowie zwischen Sozialismus und Kapitalismus. In ihnen ist die Generallinie der Politik der Partei für einen längeren historischen Zeitraum festgelegt. Gerade in diesem Zusammenhang hob W. I. Lenin hervor, daß das »Programm für das einmütige und konsequente Handeln einer politischen Partei von gewaltiger Bedeutung ist«[6]. In Verbindung damit bestimmt das Programm die Beziehungen der revolutionären Partei der Arbeiterklasse zu den anderen Klassen und Schichten sowie ihre internationale Position als Teil der kommunistischen Weltbewegung. Im Programm werden die reichen Erfahrungen des eigenen Kampfes sowie die der internationalen kommunistischen Bewegung ausgewertet. Es verkörpert somit den reichen Erfahrungsschatz der Partei.

Aus der Geschichte der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung kennen wir die wichtigsten Programme. Das erste Programm einer revolutionären Kampfpartei der Arbeiterklasse war das von Karl Marx und Friedrich Engels verfaßte »Manifest der Kommunistischen Partei«. Weitere Programme der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung waren das Programm der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei von 1869 (Eisenacher Programm), das Programm der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands von 1891 (Erfurter Programm) und das Programm der KPD von 1918. Zu den

Programmen der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung zählen auch die Programmdokumente der SED: die vom Gründungsparteitag der SED beschlossenen »Grundsätze und Ziele der SED« und das vom VI. Parteitag beschlossene „Programm der SED«. Das vom IX. Parteitag beschlossene »Programm der SED« bildet die



Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands ging aus dem mehr als hundertjährigen Kampf der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung gegen feudale Reaktion und kapitalistische Ausbeutung, gegen Imperialismus und Militarismus, Faschismus und imperialistischen Krieg hervor. Sie verkörpert die revolutionären Traditionen des Bundes der Kommunisten und der revolutionären deutschen Sozialdemokratie. Sie setzt das Werk der Kommunistischen Partei Deutschlands fort und erfüllt das Vermächtnis der antifaschistischen Widerstandskämpfer.
Programm der SED



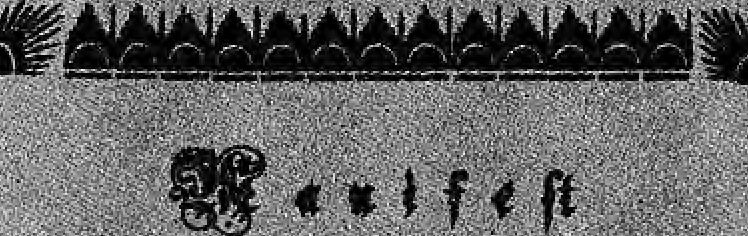
Grundlage der gesamten gegenwärtigen Tätigkeit unserer marxistisch-leninistischen Kampfpartei.

Das Programm einer kommunistischen Partei ist im Gegensatz zu den Programmen oder ähnlichen Erklärungen bürgerlicher oder sozialdemokratischer Parteien **ein wissenschaftliches Dokument.** Nicht illusionäre Wunschträume verkündet ein solches Programm, sondern es enthält die Wahrheit über die Gegenwart und Zukunft aller Werktätigen, dient ihren Interessen und wahrt ihre Bedürfnisse.

Das Parteiprogramm zeigt, woher die Partei kommt, wo sie steht, wohin sie geht und mit wem sie gemeinsam den Weg zum Kommunismus beschreitet. In Verbindung mit dem Parteistatut ist es die Grundlage für die politische, ideologische und organisatorische Tätigkeit der Partei. Die Bedeutung des Parteiprogramms faßte Friedrich Engels einmal mit folgenden Worten zusammen: »...ein **neues** Programm ist... immer eine öffentlich aufgepflanzte Fahne, und die Außenwelt beurteilt danach die Partei.«[7]

Warum sollte jeder Jugendliche das Programm der SED kennen?

Auf ihrem X. Parteitag richtete die SED an alle Mitglieder der FDJ und darüber hinaus an alle jungen Bürger unserer Republik die Aufforderung: »Bewährt euch bei der Lösung der Aufgaben des Programms der SED als leidenschaftliche und lebensfrohe Kämpfer für unsere kommunistischen Ideale!«[8] Diese Forderung schließt natürlich zugleich die Aufgabenstellung in sich ein, daß die jungen Erbauer der entwickelten sozialistischen Gesellschaft sich gründlich mit dem Programm der SED beschäf-



Manifest

der

Kommunistischen Partei.

Veröffentlicht im Februar 1848.

Proletarier aller Länder vereinigt Euch!

London.

Gedruckt in der Office der „Bildungs-Gesellschaft für Arbeiter"
von J. E. Burghard.
46, Liverpool Street, Bishopsgate.

tigen, dessen Inhalt studieren und sich seine Grundaussagen und Aufgaben aneignen. Anders ist ja eine zielstrebige und erfolgreiche Mitarbeit »bei der Lösung der Aufgaben des Programms der SED« gar nicht möglich.

Trotzdem wird manchmal gesagt und gefragt, warum sollen wir alle das Programm der SED und die darin enthaltenen Probleme und Aufgaben gründlich und systematisch studieren. Der eine oder andere sieht einen Widerspruch in der Aufforderung des X. Parteitages, sich die Erkenntnisse des Marxismus-Leninismus **und** den Inhalt des Programms der SED anzueignen. Manchmal wird auch gefragt, ob für eine erfolgreiche FDJ-Arbeit und eine aktive Beteiligung der Jugend am Aufbau des Sozialismus nicht solche konkreten Aufgabenstellungen ausreichen würden, wie sie in den Massenbewegungen der FDJ, zum Beispiel im »FDJ-Auftrag X. Parteitag« oder in der Devise »Jeder jeden Tag mit guter Bilanz«, enthalten waren und sind.

Es ergibt sich die Frage, **warum** messen wir dem Studium des Programms der SED eine so große Bedeutung bei; **warum** muß das Programm der Partei der Arbeiterklasse ständiger Wegbegleiter eines jungen Revolutionärs unserer Tage sein?

Das Programm der SED ist ein Dokument des schöpferischen Marxismus-Leninismus. Auf der Grundlage und in Anwendung ihrer wissenschaftlichen Weltanschauung legt die SED in ihrem Programm dar, was sie anstrebt und wofür sie kämpft. Die gesamte Politik der Partei beruht auf ihrem Programm und den bei seiner Verwirklichung gewonnenen neuen Erkenntnissen. Vertrauen in die Politik der Partei und ihre Ziele, Überzeugtsein von der Richtigkeit und Sieghaftigkeit dieser Politik setzt demzufolge Kenntnis und Verständnis des Programms der SED voraus.

Mit dem Studium des Parteiprogramms eignen wir uns zugleich wichtige Grunderkenntnisse des Marxismus-Leninismus an. Es besteht kein Widerspruch zwischen dem Studium des Marxismus-Leninismus und dem Studium des Programms der SED. **Das Programm der Partei ist eine konzentrierte Zusammenfassung der wichtigsten Grunderkenntnisse unserer marxistisch-leninistischen Gesellschaftstheorie in ihrer Anwendung auf die konkret-historischen Entwicklungsbedingungen unserer Republik.** In seinem Buch »Aus meinem Leben« stellt Genosse Erich Honecker dazu fest: In unserem Parteiprogramm wandten wir »die allgemeinen, erprobten und gültigen Leitsätze des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus ... auf die konkreten Bedingungen in der DDR an und verbanden zugleich die Aufgaben der Gegenwart und der Zukunft. Bei alledem kam es uns darauf an, von den Positionen des Marxis-

PROGRAMM der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands



mus-Leninismus auszugehen und die Erfahrungen der Bruderparteien, besonders der KPdSU, zu Rate zu ziehen.«[9]

Mit anderen Worten heißt das: Wer das Programm der SED studiert und sich seinen Inhalt aneignet, der eignet sich damit zugleich wesentliche Kenntnisse und Erkenntnisse des Marxismus-Leninismus an. Und diese Aneignung erfolgt nicht »an sich« oder auf abstrakte Art und Weise, sondern in engster Verbindung mit der revolutionären Praxis der Arbeiterklasse und der Politik der Partei. Das ist so, weil die grundlegenden Erkenntnisse des Marxismus-Leninismus im Programm der SED bereits in ihrer schöpferischen Anwendung auf die konkreten Bedingungen und Aufgaben der DDR, in engster Verbindung zur praktischen Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und im Hinblick auf die perspektivische Entwicklung unserer Republik dargelegt sind.

Wenn wir dem Ruf der Partei, aktive Erbauer und Mitgestalter der entwickelten sozialistischen Gesellschaft zu sein, gerecht werden wollen, so müssen wir uns immer wieder mit dem Inhalt des Parteiprogramms und damit mit den Grundproblemen der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft befassen. Mit der Kenntnis des Parteiprogramms gewinnen wir ein tieferes Verständnis für die Strategie der Partei im Kampf für Sozialismus und Frieden, dringen tiefer in das Wesen und die Aufgaben der sozialistischen Revolution in unserer Republik ein und erkennen besser den revolutionären Charakter der Aufgaben, die wir selbst lösen. Mit der Kenntnis des Programms der SED gewinnen wir einen größeren Einblick in die Zusammenhänge von Wirtschafts- und Sozialpolitik, verstehen die Einheit von Ökonomie, Politik, Organisation und Ideologie bei der Lösung unserer Aufgaben besser. Die Kenntnis des Parteiprogramms hilft uns, unseren eigenen Beitrag für den Leistungsanstieg unserer Volkswirtschaft und seine Bedeutung richtig zu werten und in die Gesamtpolitik der Partei der Arbeiterklasse einzuordnen. Die Beschäftigung mit dem Programm der SED hilft uns, den Charakter unserer Epoche, das Wesen der internationalen Ereignisse und die Bedeutung der Klassenauseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus immer besser zu erkennen und somit tiefer zu verstehen, unter welchen **internationalen** Bedingungen die Politik von Partei und Regierung verwirklicht werden muß.

Das Studium des Parteiprogramms führt nicht zuletzt dazu, daß wir den Sinn des Sozialismus verstehen, nämlich »alles zu tun für das Wohl des Volkes, für die Interessen der Arbeiterklasse und aller anderen Werktätigen«[10]. Gerade das Verständnis dafür hilft jedem Jugendlichen, seinen eige-

nen Standort in unserer sozialistischen Gesellschaft klar zu bestimmen und den Sinn seiner eigenen Arbeit, ja, den Sinn seines Lebens tiefer zu begreifen. Damit trägt die Kenntnis des Programms unserer Partei auch dazu bei, bei jedem Jugendlichen die Bereitschaft und die Überzeugung auszuprägen, daß die Verwirklichung dieses Programms auch seine ureigenste Sache ist. Es wächst die Erkenntnis, warum wir alles tun müssen, um die von der Partei der Arbeiterklasse gestellten Aufgaben unter allen Umständen zu erfüllen, und welche persönlichen Konsequenzen sich daraus für einen jungen Revolutionär unserer Tage ergeben.



Die Freie Deutsche Jugend arbeitet unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und betrachtet sich als deren aktiver Helfer und Kampfreserve. Grundlage für ihre gesamte Tätigkeit sind das Programm und die Beschlüsse der SED.
Statut der FDJ



Wenn wir uns mit dem Programm der SED beschäftigen, so müssen wir berücksichtigen, daß dieses Programm nicht nur das wichtigste **politische und theoretische Dokument** der Partei ist, sondern daß es bereits seine Bewährungsprobe in der **revolutionären Praxis** unseres sozialistischen Aufbaus bestanden hat. So konnte auf dem X. Parteitag der SED bereits eine fünf Jahre umfassende Bilanz darüber gezogen werden, wie sich die im Parteiprogramm enthaltenen Grundsätze und Ziele und die darauf beruhende Politik der Partei zur Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR im Leben bewährt haben. Diese Bilanz war positiv. Gleichzeitig stellte der Parteitag fest, daß sich in diesen vergangenen fünf Jahren neue nationale und internationale Bedingungen* für die Weiterführung der sozialistischen Revolution in der DDR herausgebildet haben.

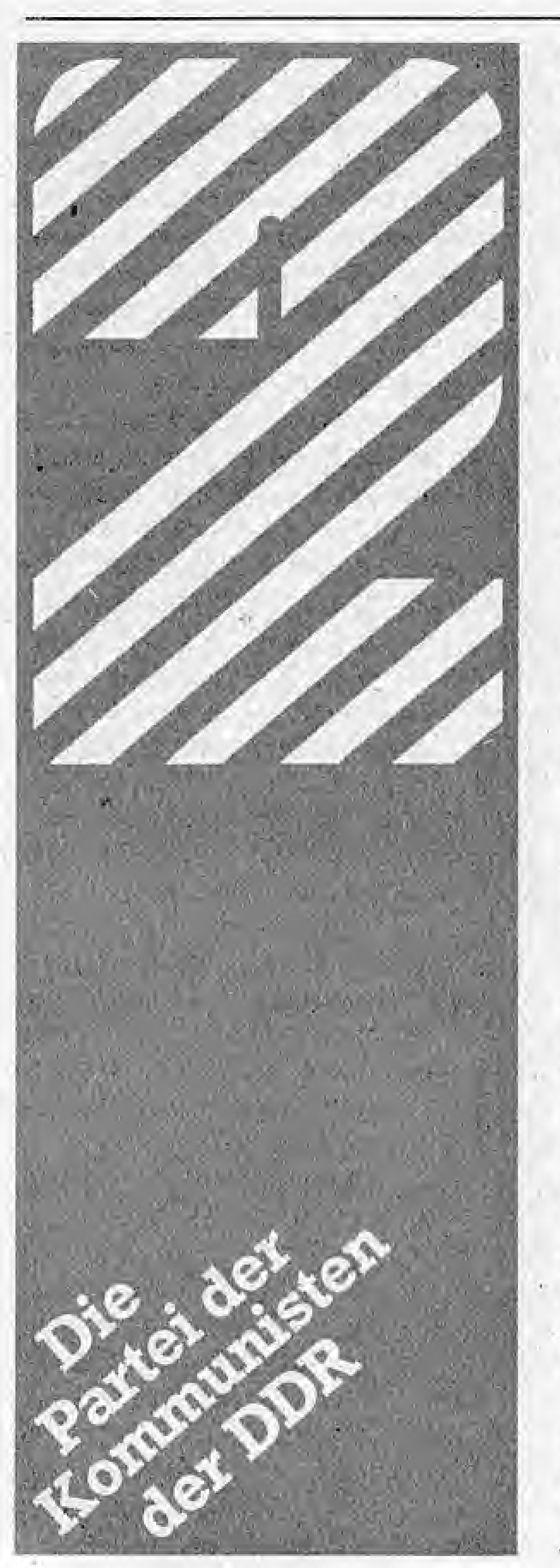
Der Parteitag und die ihm folgenden Plenartagungen des Zentralkomitees der SED wiesen den Weg, wie auch unter den veränderten Bedingungen die auf das Wohl des Volkes gerichtete Generallinie der Politik der Partei fortgesetzt werden kann. Das alles bedeutet, daß das Studium und die Kenntnis des Programms der Partei auch das Studium und die Kenntnis der Beschlüsse des X. Parteitages und der Tagungen des ZK der SED einschließt. Anders ist die Bewährung der FDJ und der gesamten jungen Generation bei der Lösung der Aufgaben des Programms der SED heute nicht möglich. Es geht also auch hier nicht schlechthin um die bloße

* Wir werden darauf besonders in den Kapiteln 4 und 5 dieses Buches eingehen.

Kenntnis des Inhalts unseres Parteiprogramms, sondern wir müssen uns zugleich immer wieder der Frage stellen, unter welchen konkreten Bedingungen des internationalen Klassenkampfes zwischen Sozialismus und Imperialismus wir dieses Programm verwirklichen müssen.

Wer das Programm der Partei, wer die Beschlüsse der Partei kennt, wer den Sinn des Sozialismus begreift, erkennt und begreift auch den Sinn seines eigenen Tuns, versteht das Programm der SED auch als sein eigenes Kampfprogramm.


RAWEMA



2.1. Die Arbeiterklasse braucht eine marxistisch-leninistische Partei

»Das Wichtigste in der Marxschen Lehre«, schrieb W. I. Lenin, »ist die Klarstellung der weltgeschichtlichen Rolle des Proletariats als des Schöpfers der sozialistischen Gesellschaft.«[11] Für die Erfüllung dieser historischen Aufgabe braucht die Arbeiterklasse eine marxistisch-leninistische Partei.

Mit der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft verwirklichen wir in unserem sozialistischen Vaterland die historische Mission der Arbeiterklasse.

Worin besteht die historische Mission der Arbeiterklasse?

Die Arbeiterklasse hat die Aufgabe, alle Formen von Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Menschen aufzuheben, den Krieg aus dem Leben der Völker zu verbannen und die klassenlose kommunistische Gesellschaft zu errichten. Das ist ihr geschichtlicher Auftrag. Darin besteht ihre welthistorische Mission.

»Der Kommunismus ist die lichte Zukunft der Menschheit. In ihm ist jegliche Ausbeutung und Unterdrückung beseitigt, sind die Menschen von der Geißel des Krie-

ges befreit. Der Kommunismus ist die Welt des Friedens, der Arbeit, der Freiheit, der Gleichheit und Brüderlichkeit. Im Kommunismus werden alle Völker dieser Erde, alle Menschen ihre Fähigkeiten und Talente voll entfalten können.

Für dieses edle Ziel kämpft die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands.«[12]

In der Geburtsurkunde des wissenschaftlichen Kommunismus, dem »Manifest der Kommunistischen Partei«, wiesen Marx und Engels nach, daß der Kapitalismus – wie vor ihm die anderen Ausbeuterordnungen – historisch zum Untergang verurteilt ist und gesetzmäßig von einer neuen und höheren, der kommunistischen Gesellschaftsformation abgelöst wird. Sie erkannten in der Arbeiterklasse die Kraft, die berufen und fähig ist, diese gewaltige historische Umwälzung zu vollziehen. Die Bourgeoisie hat mit den vom Kapitalismus hervorgebrachten Produktivkräften »nicht nur die Waffen geschmiedet, die ihr den Tod bringen; sie hat auch die Männer gezeugt, die diese Waffen führen werden – die modernen Arbeiter, die **Proletarier**«[13].

Woraus ergibt sich die historische Mission der Arbeiterklasse?

Die historische Mission der Arbeiterklasse ist durch objektive Faktoren bedingt. Sie erwächst vor allem aus der sozialen Stellung der Arbeiter.

Die Arbeiterklasse ist unmittelbar mit der modernsten Form der Produktion, der maschinellen Großindustrie, verbunden und wächst mit deren Entwicklung unaufhörlich.

Die Arbeiterklasse ist zugleich eine produktiv tätige, schöpferische Klasse, die durch ihre Arbeit den entscheidenden Teil des gesellschaftlichen Reichtums hervorbringt. Sie ist die wichtigste Produktivkraft und verkörpert den gesellschaftlichen Charakter der Produktion.

Die Arbeiterklasse ist in der kapitalistischen Gesellschaft von jedem Eigentum an den Produktionsmitteln ausgeschlossen. Die Arbeiter besitzen nichts außer ihrer Ware Arbeitskraft; um leben zu können, müssen sie diese an die Kapitalisten verkaufen. Die Bourgeoisie beutet die Arbeiterklasse aus, indem sie sich den von ihr geschaffenen Mehrwert als Profit aneignet. Infolgedessen stehen sich beide Klassen unversöhnlich, feindlich gegenüber.

Wenn bürgerliche Ideologen bis auf den heutigen Tag immer wieder vorgeben, daß Arbeiter und Unternehmer aufeinander angewiesen seien, daß beide »in einem Boot« säßen, daß die Arbeiter im »freien Westen« in die Gesellschaft integriert wären und ähnliches mehr, so zählt das zweifellos zu jener Kategorie von Ammenmärchen wie die Legende vom Klap-

Wachstum der internationalen Arbeiterklasse (in Millionen) **1**

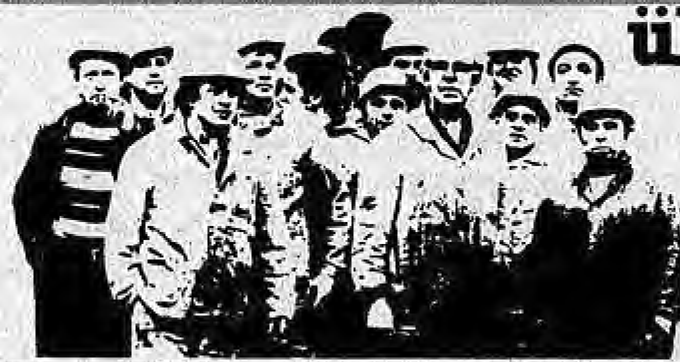
1850 **10**



1900 **90**



1950 **über 500**



1980 **etwa 780**



davon etwa 265 in sozialistischen Ländern

davon etwa 265 in kapitalistischen Industrieländern

davon etwa 250 in den übrigen Ländern

perstorch, der die kleinen Kinder bringt. Eines jedoch steht fest: Die Bourgeoisie könnte ohne die Arbeiterklasse nicht leben. Deshalb fürchtet sie jeden Streik, der ihren Profit schmälert, und darum haßt sie die Revolution, die ihrem Ausbeuterdasein ein Ende bereitet. Demgegenüber kommt die Arbeiterklasse ohne die Bourgeoisie aus. Das bestätigen das Leben und die Entwicklung in der Sowjetunion, in unserer Republik und in den anderen Ländern der sozialistischen Gemeinschaft.

Auf Grund ihrer Stellung in der Gesellschaft ist die Arbeiterklasse am stärksten daran interessiert, die Bourgeoisie zu stürzen und das Privateigentum an den Produktionsmitteln in gesellschaftliches Eigentum zu verwandeln; sie ist die einzige konsequent revolutionäre Klasse; sie bleibt nicht auf halbem Wege stehen. Sie hat gegenüber den anderen Ausgebeuteten und Unterdrückten keine klassenmäßig beschränkten Sonderinteressen. Die Proletarier haben in »einer kommunistischen Revolution... nichts... zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen.«[14] Indem sie sich selbst von Ausbeutung und Unterdrükkung befreien, beseitigen sie diese im Rahmen der gesamten Gesellschaft. In diesem Kampf vertritt die Arbeiterklasse somit die Lebensinteressen aller Ausgebeuteten und Unterdrückten; nur sie ist fähig, alle Werktätigen um sich zu scharen und zu führen.

Durch ihre Tätigkeit in der industriellen Großproduktion, durch ihre Arbeits- und Lebensweise erlangt die Arbeiterklasse jene Eigenschaften, die für die Verwirklichung ihrer historischen Mission erforderlich sind. Das sind vor allem der hohe Grad ihrer Organisiertheit, ihre revolutionäre Disziplin, ihre Fähigkeit zum einheitlichen und geschlossenen Handeln, ihre Opferbereitschaft und ihre Solidarität.

Die Arbeiterklasse ist eine internationale Klasse, und ihr Kampf trägt internationalen Charakter. Obwohl die Arbeiter der einzelnen Länder ihren Kampf unter verschiedenartigen konkreten nationalen und historischen Bedingungen führen, verschiedene Sprachen sprechen und unterschiedliche Traditionen haben, sind sie durch grundlegende Gemeinsamkeiten, durch gemeinsame Interessen, Aufgaben und Ziele verbunden; sie haben einen gemeinsamen Feind, den Imperialismus. Nur in internationaler Gemeinsamkeit kann die Arbeiterklasse ihre historische Mission verwirklichen.

Diese Erkenntnis faßten Karl Marx und Friedrich Engels im »Manifest der Kommunistischen Partei« in dem Kampfruf zusammen: »Proletarier aller Länder, vereinigt euch!«

Wie aber kann die Arbeiterklasse ihre historische Mission verwirklichen? Nur dadurch, daß sie sich eine selbständige, von der Bour-

geoisie unabhängige Klassenpartei schafft – eine Partei, die Teil der Klasse ist, sie organisiert, sammelt und schult, die ihren Kampf gegen den Kapitalismus und für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus theoretisch, politisch-ideologisch und organisatorisch führt. Im Programm der SED heißt es dazu: »Die Arbeiterklasse vermag ihre revolutionäre und schöpferische geschichtliche Mission nur zu erfüllen, wenn ihre Partei als bewußter und organisierter Vortrupp, als ihre höchste Klassenorganisation ihren Führungsaufgaben gerecht wird.«[15]

Der bekannte sowjetische Schriftsteller Wladimir Majakowski schrieb 1924 in seinem der KPdSU gewidmeten Poem »Wladimir Iljitsch Lenin«:

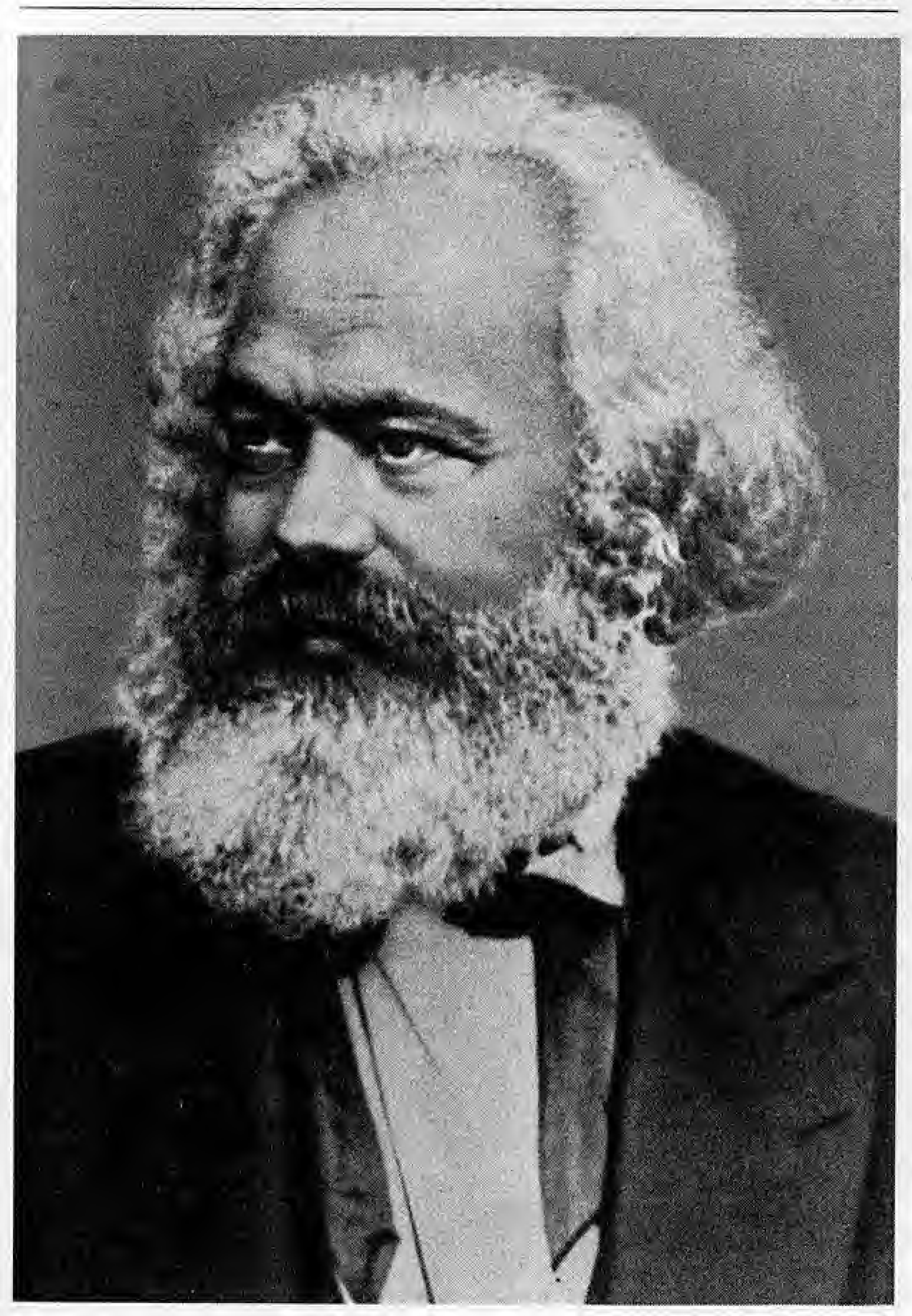
Hirn der Klasse,
Sinn der Klasse,
Kraft der Klasse,
Ruhm der Klasse –
das ist die Partei.

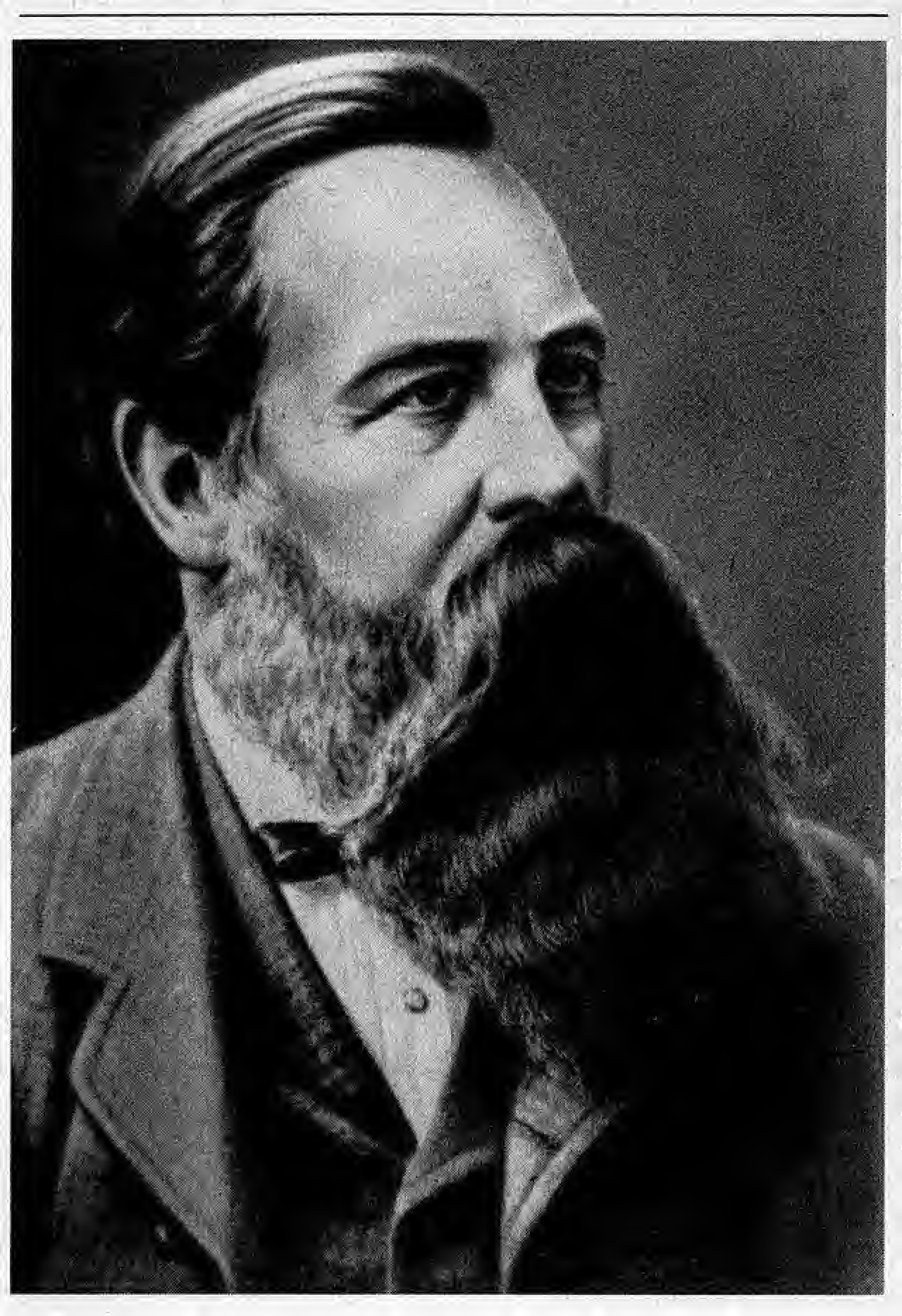
Die Partei ist die bewußte und organisierte Vorhut der Arbeiterklasse, die Vereinigung von wissenschaftlicher Theorie und Arbeiterbewegung. Die Partei ist der Kampfstab der Arbeiterklasse, der die Erfahrungen der revolutionären Bewegung verallgemeinert, die Theorie schöpferisch bereichert und die Strategie und Taktik des revolutionären Kampfes ausarbeitet.

Wie haben Marx, Engels und Lenin die Lehre von der Partei entwickelt?

Bereits im »Manifest der Kommunistischen Partei« begründeten Marx und Engels die Notwendigkeit der kommunistischen Partei: »Die Kommunisten unterscheiden sich von den übrigen proletarischen Parteien nur dadurch, daß sie einerseits in den verschiedenen nationalen Kämpfen der Proletarier die gemeinsamen, von der Nationalität unabhängigen Interessen des gesamten Proletariats hervorheben und zur Geltung bringen, andererseits dadurch, daß sie in den verschiedenen Entwicklungsstufen, welche der Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie durchläuft, stets das Interesse der Gesamtbewegung vertreten.

Die Kommunisten sind also praktisch der entschiedenste, immer weiter treibende Teil der Arbeiterparteien aller Länder; sie haben theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraus.«[16] Diese klare Aussage ist bis heute aktuell, sie hat nichts von ihrer Allgemeingültigkeit verloren und widerlegt die Lügen der Bourgeoisie, die Partei habe mit der Arbeiterklasse nichts zu tun, würde die Interessen der Arbeiterklasse verraten und sei ein »Fremdkörper« in





der Gesellschaft, den man vernichten müsse.

Die bürgerlichen Parteien in den kapitalistischen Staaten dagegen vertreten die Interessen des Monopolkapitals, verschiedener Gruppen oder Fraktionen der Bourgeoisie. Sie bezeichnen sich, um die Massen zu täuschen, als freie, demokratische, christliche, liberale Parteien und geben vor, für Freiheit, Demokratie, Gerechtigkeit usw. einzutreten. Doch ihre Politik ist stets darauf gerichtet, die Macht der Bourgeoisie zu sichern und das werktätige Volk dieser Herrschaft unterzuordnen.

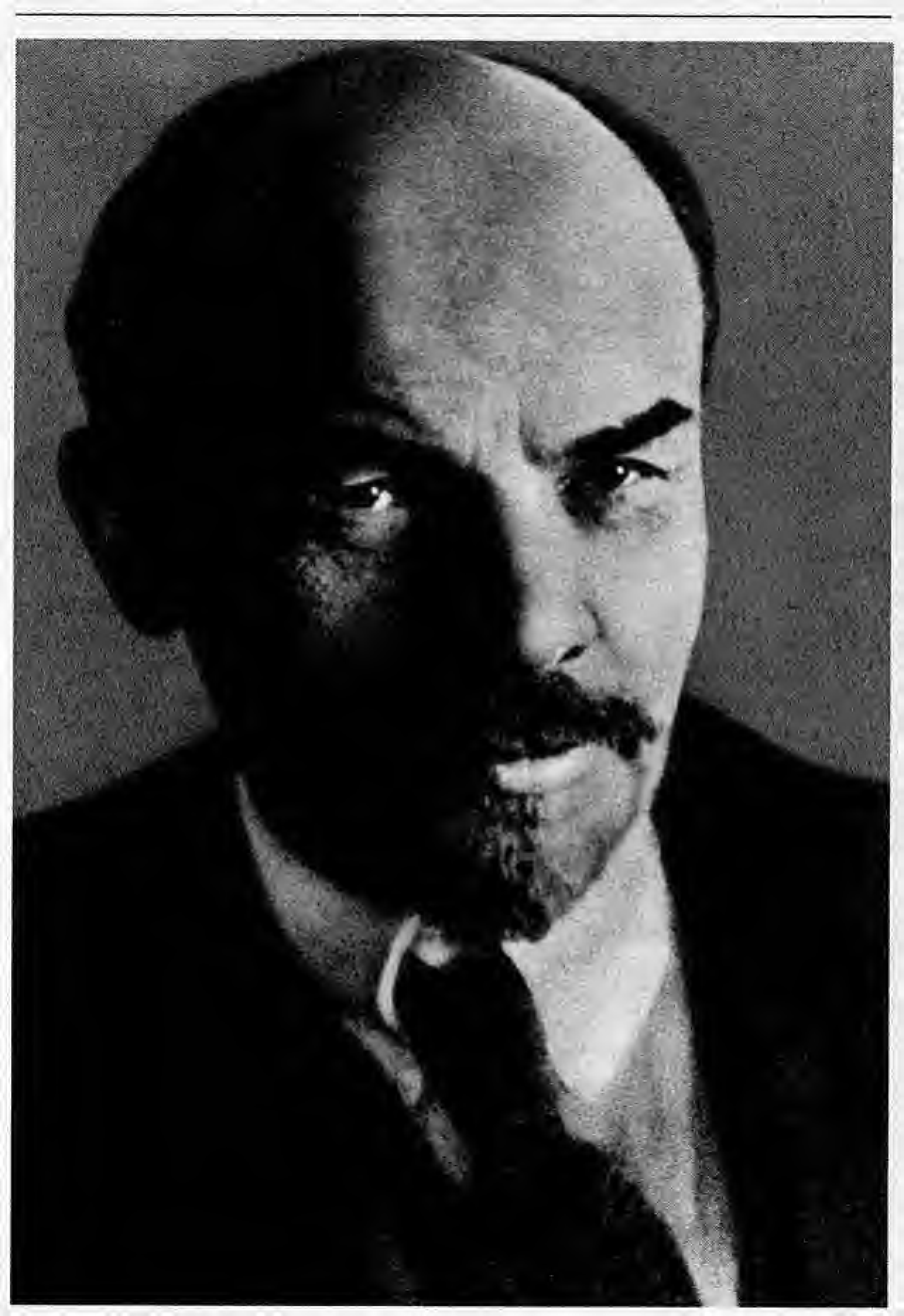
Welche Rolle spielen die Parteien sozialdemokratischen Typs, die auch in der Arbeiterbewegung wirken und den Anspruch erheben, die Interessen der Arbeiter und aller anderen Werktätigen zu wahren?

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als der Kapitalismus in sein imperialistisches Stadium eintrat, gelang es der Bourgeoisie mit Hilfe opportunistischer Führer der Sozialdemokratie, die meisten der damaligen Arbeiterparteien ihrem Einfluß zu unterwerfen. Sie gaben die Interessen und das revolutionäre Ziel der Arbeiterklasse preis und verwandelten sich in bürgerliche Arbeiterparteien, die zu einem Werkzeug der Bourgeoisie in den Reihen der Arbeiterbewegung wurden.

Im Gegensatz zu diesen Parteien **bekennt sich die kommunistische Partei offen als Klassenpartei, die die Interessen der Arbeiterklasse und der anderen Schichten des werktätigen Volkes vertritt, und sie bekennt sich ebenso offen zu ihren politischen Absichten und Zielen.**

Mit dem Übergang zum Imperialismus wurde die sozialistische Revolution auf die Tagesordnung der Geschichte gesetzt. Damit gewann das bewußte und organisierte Handeln der Arbeiterklasse und aller Werktätigen immer größere Bedeutung. Lenin verteidigte die Lehre von Marx und Engels von der revolutionären Partei der Arbeiterklasse gegen alle opportunistischen Verfälschungen. Zugleich gab er Antwort darauf, was für eine Partei die Arbeiterklasse entsprechend den neuen Bedingungen braucht, um den Kampf gegen die Bourgeoisie erfolgreich zu führen.

In den Arbeiten »Was tun?« (1902), »Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück« (1904) und in anderen Schriften begründete Lenin in unmittelbarer Verbindung mit der Formierung der revolutionären Partei der Arbeiterklasse in Rußland die Theorie von der Partei neuen Typs. Die Ausarbeitung der theoretischen, taktischen und organisatorischen Grundlagen sowie der Kampf um eine solche Partei in Rußland waren ein hervorragender Beitrag Lenins und seiner Kampfgefährten zur Theorie und Praxis des wissenschaftlichen Kommunismus. Damit schufen sie die entscheidende Voraussetzung,



die Arbeiterklasse auf den Kampf um die Macht vorzubereiten und die anderen Werktätigen um das Proletariat zusammenzuschließen. So wurden die Bolschewiki den Revolutionären aller Länder Vorbild für die Schaffung konsequent revolutionärer Parteien, die die Arbeiterklasse auf den Weg der sozialen Revolution zu führen vermögen.

Was kennzeichnet eine marxistisch-leninistische Partei?

Ungeachtet der unterschiedlichen Bedingungen des Kampfes in den einzelnen Ländern, **haben alle marxistisch-leninistischen Parteien gemeinsame Merkmale, die im Kampf geformt werden, sich im Leben bewähren und durch die sie sich grundlegend von den bürgerlichen Arbeiterparteien sozialdemokratischen Typs unterscheiden.** Die Erfahrungen der SED in ihrem Kampf gegen Imperialismus und Opportunismus, für die Herstellung der Einheit der Arbeiterklasse auf revolutionärer Grundlage, für den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft bestätigen, daß zur Charakteristik einer marxistisch-leninistischen Partei gehören: »...ihr revolutionärer Geist, ihre Unversöhnlichkeit gegenüber der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, ihr Kampf für die Errichtung der Diktatur des Proletariats, für die Gestaltung der sozialistischen Gesellschaftsordnung und ihre internationalistische Verbundenheit mit der KPdSU, mit der kommunistischen Weltbewegung.«[17]

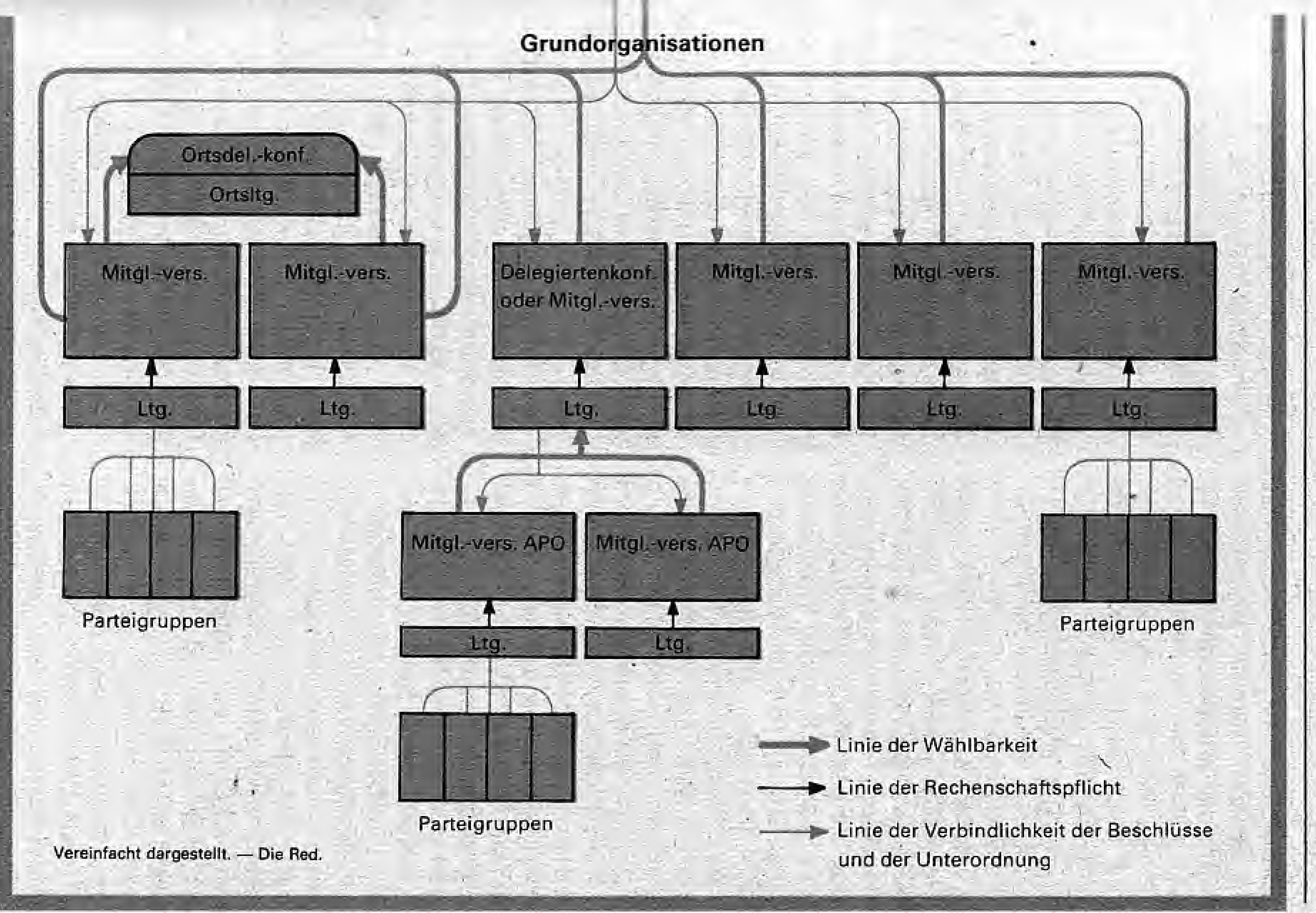
Eine wirklich revolutionäre Partei der Arbeiterklasse läßt sich stets von der marxistisch-leninistischen Theorie leiten, denn diese bringt die ureigensten Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen wissenschaftlich zum Ausdruck. Diese Theorie weist der Arbeiterklasse den Weg zur Verwirklichung ihrer Ziele, sie ist der zuverlässige Kompaß für den Kampf der Partei und ihre gesamte Tätigkeit. In Übereinstimmung mit der marxistisch-leninistischen Theorie sieht die kommunistische Partei in der Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse, in der Errichtung der Diktatur des Proletariats in dieser oder jener Form die unabdingbare Voraussetzung für den Aufbau der neuen Gesellschaft.

Die marxistisch-leninistische Partei ist von revolutionärem Geist erfüllt und unversöhnlich gegenüber dem Imperialismus. Sie kämpft für die Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaft, für ihre revolutionäre Überwindung und für die Gestaltung der sozialistischen Gesellschaftsordnung. Hieraus ergibt sich zugleich ihr konsequenter Kampf gegen alle Spielarten opportunistischer Ideologie und Politik, die in Theorie und Praxis die Anpassung an den Kapitalismus bedeuten.

Die marxistisch-leninistische Partei ist eng mit den Massen

Parteiaufbau der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

2



Vereinfacht dargestellt. — Die Red.

verbunden. Ihre ganze Tätigkeit, ihr ganzes Streben dienen dem Wohl des arbeitenden Menschen. Sie hält es für ihre Pflicht, überall dort zu arbeiten, wo die Werktätigen sind. Es ist ihr Recht, im Namen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen zu sprechen, deren Ziele und Interessen zu formulieren und zu vertreten.

Das Fundament der Partei sind die ideologische Einheit, die Einheit der Organisation und des Handelns. Lenin betonte, »daß unbedingte Zentralisation und strengste Disziplin des Proletariats eine der Hauptbedingungen für den Sieg über die Bourgeoisie sind«[18]. Nur eine bewußte, für alle Parteimitglieder einheitliche feste Disziplin und eine zentralisierte Leitung vermögen alle Kräfte zu vereinen und auf ein Ziel auszurichten. **Das bestimmende Prinzip** des Organisationsaufbaus und der Tätigkeit der Partei **ist der demokratische Zentralismus.** Er beinhaltet: Wählbarkeit aller leitenden Organe der Partei von unten bis oben; periodische Rechenschaftslegung der Leitungen vor ihren Parteiorganisationen und den übergeordneten Organen; straffe Parteidisziplin; unbedingte Verbindlichkeit der Beschlüsse der höheren Organe für die unteren Organe der Partei. Der demokratische Zentralismus darf jedoch nicht nur als organisatorische Sache aufgefaßt werden. Primär und entscheidend ist sein politischer Inhalt, das heißt, daß er immer den Interessen der werktätigen Menschen dient.

Die marxistisch-leninistische Partei läßt sich stets vom proletarischen Internationalismus leiten, ist doch die kommunistische Bewegung ihrem Wesen und ihrer objektiven Lage nach international. Jede Partei kämpft und entwickelt sich auf nationalem Boden und ist der Arbeiterklasse und dem Volk ihres Landes verantwortlich. Die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung sind jedoch allgemeine Gesetze, die in allen Ländern wirken. Jede Partei ist deshalb bestrebt, in Übereinstimmung mit den anderen Bruderparteien als Abteilung der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung zu handeln und ihren Beitrag im fortschreitenden revolutionären Weltprozeß zu leisten.

Lenin gab 1920 auf die Frage, was für den Charakter einer Partei bestimmend ist, folgende Antwort: »Ob jedoch eine Partei wirklich eine politische Arbeiterpartei ist oder nicht, hängt nicht nur davon ab, ob sie sich aus Arbeitern zusammensetzt, sondern auch davon, wer sie führt und was der Inhalt ihrer Aktionen und ihrer politischen Taktik ist. Nur das letztere ist maßgebend dafür, ob wir wirklich eine politische Partei des Proletariats vor uns haben.«[19]

Auf diesen festen, unabänderlichen Prinzipien vollzieht sich die Entwicklung der marxistisch-leninistischen Partei.

2.2. Die SED – eine marxistisch-leninistische Partei

Die Aufgabenstellung des Programms der SED, in der DDR die entwickelte sozialistische Gesellschaft zu gestalten und so grundlegende Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus zu schaffen, und die vom X. Parteitag der SED entwickelte Gesellschaftsstrategie zur Verwirklichung dieser Aufgabenstellung für die achtziger Jahre sind tief in der Geschichte verwurzelt. Die unermüdliche Arbeit und der Kampf vieler Generationen der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung haben die historischen Voraussetzungen dafür geschaffen.

Warum betonen wir das? Ist dieses Beschäftigen mit der Vergangenheit nicht Zeitvergeudung? Das Wissen über den zurückgelegten Kampfweg, über Siege und zeitweilige Niederlagen, über die Härte des Klassenkampfes, über die Probleme, die die Partei meistern mußte, um in der Gegenwart solche Aufgaben stellen und lösen zu können, ist unerläßlich. Es erleichtert jedem Jugendlichen das Verständnis der heutigen Politik der Partei. Es hilft ihm, das eigene Handeln richtig einzuordnen und besser zu verstehen, daß unser Tun die Weiterführung dessen ist, wofür Generationen klassenbewußter Arbeiter gekämpft und gelitten haben. Das Wissen um den zurückgelegten Weg erleichtert es uns, der eigenen Verantwortung in der Gegenwart gerecht zu werden, mit Eigeninitiative und Tatkraft zu helfen, daß die Politik der Partei jederzeit und unter allen Bedingungen verwirklicht wird.

Die SED entstand im April 1946, als sich auf dem Gebiet der damaligen sowjetischen Besatzungszone KPD und SPD unter der Leitung der Genossen Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl vereinten. Die Geschichte der SED begann jedoch bereits 100 Jahre früher.

Welche Traditionen verkörpert die SED?

Am Beginn der Geschichte unserer Partei stand der 1847 unter Führung von Karl Marx und Friedrich Engels geschaffene **Bund der Kommunisten.** Das war die erste deutsche und zugleich internationale Partei der Arbeiterklasse, die ein wissenschaftliches Programm besaß und sich die Errichtung der Macht der Arbeiterklasse und den Aufbau des Sozialismus zum Ziel setzte. Der Kampf des Bundes der Kommunisten für die konsequente Durchführung der bürgerlichen Revolution von 1848/1849 in Deutschland war der Ausgangspunkt des Ringens der Arbeiterklasse für die Schaffung der neuen, sozialistischen Gesellschaftsordnung.

Das Erbe des Bundes der Kom-

munisten setzte die 1869 unter Führung von August Bebel, Wilhelm Bracke und Wilhelm Liebknecht in Eisenach geschaffene **Sozialdemokratische Arbeiterpartei** fort. Mit ihr war die erste im Rahmen eines Landes organisierte Partei der Arbeiterklasse geschaffen worden, die sich zum Marxismus bekannte. In harten Klassenauseinandersetzungen mit der Reaktion bestand die Partei viele Bewährungsproben. Ihre marxistische Politik, ihre von Marx und Engels allseitig unterstützte unermüdliche Arbeit zur Verbreitung und Durchsetzung des Marxismus in der deutschen Arbeiterklasse, ihre konsequent internationalistische Haltung führten dazu, daß sie in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts zur stärksten und erfahrensten Partei der internationalen Arbeiterbewegung wurde.

Mit der Herausbildung des Imperialismus kam es zur Entstehung des Opportunismus in der Arbeiterbewegung. Dessen politische Hauptfunktion besteht in der Spaltung der Arbeiterbewegung und in der politisch-ideologischen Bindung der Arbeiterklasse an das kapitalistische System; Ziel ist, die Herrschaft des Kapitalismus aufrechtzuerhalten.

Die Opportunisten leugneten die Notwendigkeit der revolutionären Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und der Errichtung der Diktatur des Proletariats; sie gingen bei Ausbruch des ersten Weltkrieges offen in das Lager der Monopolbourgeoisie über. Imperialismus und Opportunismus spalteten die Arbeiterklasse. Demgegenüber kämpften die marxistischen Kräfte der deutschen Arbeiterbewegung entschlossen gegen Imperialismus und Krieg und hielten an einer revolutionären Klassenpolitik fest.

Als an der Jahreswende 1918/19 unter der Führung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs die **Kommunistische Partei Deutschlands** gegründet wurde, »besaß die deutsche Arbeiterklasse wieder eine organisierte revolutionäre Vorhut mit einem klaren marxistischen Programm«[20]. Die KPD begann ihren Weg mit dem Ziel, die deutsche Arbeiterklasse zur Macht zu führen. Dieses Ziel verfolgte sie unbeirrt. Sie war eine Partei Leninschen Typs. »Mit der KPD war jene Kraft entstanden, die unablässig dafür kämpfte, die vom Opportunismus verschuldete Spaltung der deutschen Arbeiterbewegung zu überwinden und die Arbeiterklasse auf revolutionärer Grundlage zu einen.«[21] Dabei hatte die KPD in den ersten Jahren nach ihrer Gründung harte Kämpfe gegen opportunistische und sektiererische Kräfte auch innerhalb der Partei zu bestehen.

Die KPD stand von ihrer Gründung an auf dem Boden des proletarischen Internationalismus. Sie bekannte sich vorbehaltlos zur jungen Sowjetmacht und zur KPdSU und betrachtete die Verteidigung der Sowjetmacht als er-

ste Klassenpflicht der deutschen Kommunisten. Sie eignete sich, besonders unter Führung des 1925 gebildeten Thälmannschen Zentralkomitees, den reichen Schatz der Erkenntnisse Lenins und die Erfahrungen der KPdSU an und rüstete ihre Mitglieder immer umfassender damit aus. Zugleich rang sie darum, den Leninismus schöpferisch auf die konkreten Bedingungen des Klassenkampfes in Deutschland anzuwenden.

Die revolutionären Traditionen und die marxistisch-leninistische Politik der KPD, die sie 1946 in die einheitliche Partei einbrachte und die in der SED ihre Fortsetzung fanden, bestanden

- in ihrem entschlossenen Kampf gegen Imperialismus, Militarismus, Faschismus und Krieg, für Frieden und Völkerverständigung; in ihrem unermüdlichen Wirken für die feste Freundschaft mit der Sowjetunion;
- in ihrem konsequenten Eintreten für eine Demokratie, die dem werktätigen Volke den bestimmenden Einfluß auf die Innen- und Außenpolitik sichert, die zur politischen Macht der Arbeiterklasse führt und der Verwirklichung der sozialistischen Ziele den Weg bahnt;
- in ihrem beharrlichen Ringen um die Gewinnung der Mehrheit der Arbeiter und der anderen Werktätigen, um das enge Bündnis der Arbeiterklasse mit den werktätigen Bauern;
- in ihrer aufopferungsvollen Tätigkeit für die Verbesserung der sozialen Lage der Werktätigen;
- in ihrer Parteidisziplin und der marxistisch-leninistischen Bildung ihrer Funktionäre.

Worin besteht das Vermächtnis der antifaschistischen Widerstandskämpfer?

Indem die SED das Werk der KPD fortsetzt, erfüllt sie zugleich das Vermächtnis der antifaschistischen Widerstandskämpfer. Im illegalen Widerstandskampf gegen den Faschismus setzten die besten Vertreter des deutschen Volkes, voran die Kommunisten, ihre Kraft und ihr Leben ein. Täglich verfolgt und bedroht, in tiefer Illegalität, stritten sie für den Anbruch einer besseren Zeit. Im Kampf gegen den Faschismus fanden sich Kommunisten und Sozialdemokraten und andere Hitlergegner verschiedenster Herkunft und Weltanschauung zum gemeinsamen Handeln zusammen. Georgi Dimitroff formulierte in dieser Zeit: »Der Faschismus … ist … **die offene terroristische Diktatur der reaktionärsten, am meisten chauvinistischen, am meisten imperialistischen Elemente des Finanzkapitals.**«[22]

Illegale Parteiorganisationen der KPD wirkten als Kern antifaschistischer Widerstandsorganisationen in den verschiedensten Teilen Deutschlands und in den Konzentrationslagern, Zuchthäusern und Gefängnissen. Antifaschisten

kämpften in der Emigration, in den Internationalen Brigaden in Spanien, in den Reihen der sowjetischen Armee und als Partisanen in den vom Faschismus unterdrückten Ländern. In ihren Reihen standen Mitglieder des kommunistischen Jugendverbandes sowie anderer vom Faschismus verbotener und unterdrückter Jugendorganisationen. Stellvertretend für sie sei der Vorsitzende des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands, Artur Becker, genannt, der von den Faschisten im spanischen Bürgerkrieg ermordet wurde. In zahlreichen Werken der Literatur und in Filmen wird ein vielschichtiges Bild des Heldentums deutscher Antifaschisten gegeben; hier sei nur auf die Romane von Anna Seghers »Das siebte Kreuz«, von Willi Bredel »Die Prüfung« sowie auf das Buch von Bruno Apitz »Nackt unter Wölfen« und den gleichnamigen Film verwiesen. In der 1935 erstmals veröffentlichten Broschüre »Die Toten an die Lebenden« sind die letzten Worte hingerichteter deutscher Antifaschisten für die Nachwelt aufgezeichnet. So erfahren wir von der Größe und der Siegeszuversicht des Hamburger Arbeiters und Antifaschisten Hermann Fischer, der im Abschiedsbrief an seine Frau und seine Kinder schrieb: »Ich werfe mir nichts vor, was ich tat, verantwortete ich mit dem Höchsten, was ich habe, mit meinem Leben. Möge für Euch einst das Glück kommen, für das ich sterbe. Wenn ich auch falle, die Fahne wird stehen, trotzig und stark. Alle, die vor mir den letzten Weg gegangen sind, sind ihn als Mann gegangen. Dasselbe werde auch ich tun. Möge ewig der Kommunismus stehen zum Heil der gesamten Menschheit. Eine Idee, welche die Einigkeit, die Liebe und die höchsten Ziele der gesamten Arbeiterklasse mit ihrem Blut erkämpft, wird einst auch zur Verwirklichung auf dem ganzen Erdball gelangen. Für Dich und die Kinder mein letztes Lebewohl. Allen Freunden und Genossen, allen rufe ich ein letztes Rot Front zu.«[23]

Wie Hermann Fischer gaben Tausende und Zehntausende deutscher Antifaschisten ihr Leben im Kampf gegen den Faschismus, für die Freiheit, den Frieden und das Glück des Volkes. **Ihr Vermächtnis zu erfüllen hieß, eine einheitliche revolutionäre Partei der Arbeiterklasse zu schaffen, alle antifaschistisch-demokratischen Kräfte um die Arbeiterklasse zusammenzuschließen und das deutsche Volk auf den Weg des Sozialismus zu führen.**

Der jahrelange Kampf der Kommunisten um die Einheitsfront der Arbeiterklasse und für eine einheitliche revolutionäre Partei der Arbeiterklasse trug seine Früchte. Der Vereinigung von KPD und SPD zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands am 21./22. April 1946 kam historische Bedeutung zu. Damit »wurde die grundlegende Lehre aus der Geschichte

der deutschen Arbeiterbewegung gezogen: Die Arbeiterklasse kann ihre historische Mission nur erfüllen, wenn sie die vom Imperialismus und Opportunismus verursachte Spaltung ihrer Reihen beseitigt, wenn sie ihre Einheit auf revolutionärer Grundlage herstellt und von einer zielklaren, geschlossenen, kampfgestählten marxistisch-leninistischen Partei geführt wird, die eng mit den Massen verbunden ist.«[24]

Warum sind die Errungenschaften der DDR immer mit dem Wirken der SED verbunden?

Welche Errungenschaften der einzelne auch immer im Blick haben mag – die Leistungskraft unserer Volkswirtschaft, die Sozialleistungen oder das hohe Niveau von Wissenschaft und Technik, das moderne Volksbildungswesen oder gar den Sport –, hinter allem steht die fleißige Arbeit unseres ganzen Volkes. Die Arbeit der Millionen ist letztlich immer entscheidend für die Entwicklung einer Gesellschaft.

Aber offenkundig ist das noch nicht die ganze Wahrheit, denn niemand von uns zweifelt daran, daß nicht auch die Arbeiter und Bauern, die Angestellten und Intellektuellen in der BRD und den anderen kapitalistischen Ländern fleißig arbeiten. Und dennoch leben viele von ihnen in sozialer Unsicherheit, Millionen sind arbeitslos, die Wirtschaft stagniert oder produziert sogar unter dem Stand des Vorjahres. In unserem Lande gibt es den populären Ausspruch, daß gute Arbeit sich auszahlt – für den einzelnen und für die Gesellschaft. In dieser Formulierung steckt gewonnene Erfahrung und die daraus geborene Anschauung vom sozialistischen Staat, in dem wir leben, von der Partei als der führenden Kraft. In unsere Antwort beziehen wir bewußt die Meinungen ein, die Tausende Werktätige nach Tagungen des Zentralkomitees der SED in Briefen – die meisten sind an den Generalsekretär, Genossen Erich Honecker, persönlich adressiert – zum Ausdruck bringen. Die Schwedter Chemiearbeiter schreiben: »Wir kämpfen im sozialistischen Wettbewerb um höhere Produktivität, Effektivität und Qualität, weil wir wissen, daß jede unserer Arbeitstaten den Frieden sicherer macht.«[25]

Die fleißige Arbeit der Werktätigen der DDR wird durch die auf die Sicherung des Friedens und die Verwirklichung der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik gerichtete Politik der SED motiviert.

Wir können demnach die Antwort auf unsere Frage um die Erkenntnis bereichern, **daß die Errungenschaften der DDR das Ergebnis der sich in fleißiger Arbeit der Werktätigen verwirklichenden Politik der SED sind.**

Wenn aus fleißiger Arbeit des

Volkes für die Gesellschaft und alle ihre Mitglieder der höchstmögliche Effekt entsteht, so liegt gerade darin der überzeugende Beweis, zu welchen Leistungen ein von Ausbeutung befreites Volk fähig ist, wenn es von einer marxistisch-leninistischen Partei geführt wird. Die SED war und ist es, die mit ihren Beschlüssen den Millionen Werktätigen unseres Landes Richtung und Ziel gibt. Sie rückte auf ihrem **VIII. Parteitag** (1971) deutlicher als je zuvor das entscheidende Anliegen des Sozialismus in den Mittelpunkt der Politik: alles zu tun für das Wohl der Arbeiterklasse, für das Glück des Volkes.

Der **IX. Parteitag** (1976) zog darüber die erste große Bilanz und beschloß, den auf die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik gerichteten Kurs der Partei fortzusetzen. In Angriff genommen wurde die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Fünf Jahre später, 1981, konnte der **X. Parteitag** der SED konstatieren, daß der bisher größte Leistungsanstieg in der Geschichte der DDR erzielt wurde und das umfassende sozialpolitische Programm Punkt für Punkt verwirklicht werden konnte. Auf dem Parteitag schlug Genosse Erich Honecker im Auftrag des Zentralkomitees vor, »die Politik der Hauptaufgabe auch in den 80er Jahren fortzuführen«[26].

Dieser kurze Rückblick auf die Parteitage der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft verdeutlicht, daß alle Errungenschaften, die heute unsere DDR verkörpert, ihren Ausgangspunkt in der volksverbundenen Politik der SED haben.

Die SED mit ihren über 2,2 Millionen Mitgliedern und Kandidaten wird von einem kampferprobten kollektiven Führungsorgan – dem Zentralkomitee – geleitet, an dessen Spitze der treue Marxist-Leninist, der konsequente Internationalist Erich Honecker steht. Mit ihrem wissenschaftlichen und politischen Schöpfertum inspiriert die Partei das Handeln und die Tatkraft der Massen. Sie sagt nicht nur, was unter den konkreten Kampfbedingungen zu tun ist, sondern organisiert die Aktionen der Werktätigen und verpflichtet ihre Mitglieder, sich an die Spitze der Initiativen der Arbeiterkollektive zur Erfüllung und gezielten Überbietung des Volkswirtschaftsplanes zu stellen.

Warum ist die SED stolz auf ihre enge Verbundenheit mit der KPdSU?

Im Jahre 1926 erklärte Ernst Thälmann im Namen der KPD: **»Die entscheidende Frage für die internationale Arbeiterbewegung ist die Stellung zur proletarischen Diktatur in der Sowjetunion.** Hier scheiden sich die Geister, und sie müssen sich scheiden! Die Stellung zur Sowjetunion entscheidet

auch über die Frage, zu welchem Lager man in den Fragen der deutschen Politik gehört, zum Lager der Revolution oder zum Lager der Konterrevolution.«[27]

Von diesem Standpunkt hat sich die SED zu keinem Zeitpunkt abbringen lassen. Nur durch das immer fester geknüpfte Kampfbündnis der SED mit der KPdSU und den anderen Bruderparteien der sozialistischen Gemeinschaft konnten wir in der DDR so erfolgreich auf unserem sozialistischen Weg voranschreiten. In der über drei Jahrzehnte währenden Klassenauseinandersetzung bestätigte sich immer wieder diese grundlegende historische Erfahrung. Auf dem X. Parteitag der SED hob Genosse Erich Honecker deshalb hervor: »Eine vorrangige Bedeutung mißt unsere Partei der bilateralen und multilateralen Zusammenarbeit der Bruderparteien der sozialistischen Gemeinschaft bei. Im Vordergrund steht die Festigung des Bruderbundes mit der KPdSU, der erfahrensten, gestähltesten und stärksten revolutionären Partei. Das ist ein Unterpfand unserer Kampfkraft und unserer Erfolge.«[28]

Die SED legt deshalb so großen Wert auf die enge Verbundenheit mit der KPdSU, weil sie die erfahrenste und erprobteste Partei der kommunistischen Weltbewegung ist und sich in allen Etappen der sozialistischen Weltrevolution als Pionier des Menschheitsfortschritts erwiesen hat und erweist. Die Sowjetunion ist das stärkste Bollwerk für den Frieden in der Welt. Unter Führung der KPdSU haben die Völker der Sowjetunion die Große Sozialistische Oktoberrevolution durchgeführt und damit die bedeutendste Befreiungstat der Menschheitsgeschichte vollbracht. Wie die Große Sozialistische Oktoberrevolution der Menschheit den Eintritt in das Zeitalter des Sozialismus eröffnete, so schreitet die Sowjetunion unter Führung ihrer Kommunistischen Partei auf dem Wege zum Kommunismus voran. **Die SED ist stolz darauf, mit einer solchen Partei fest verbunden zu sein und mit ihr in allen Fragen der Strategie und Taktik des sozialistischen Aufbaus und der internationalen Klassenauseinandersetzung übereinzustimmen.** Eine bekannte Losung unserer Partei lautet: Von der KPdSU lernen heißt siegen lernen! Diese Losung hat in allen Etappen des Kampfes der SED um Frieden und sozialen Fortschritt ihre praktische Bewährungsprobe bestanden.

Wie gestaltet die SED ihre Zusammenarbeit mit der KPdSU und den anderen Bruderparteien?

Es gehört zu den Grundprinzipien der kommunistischen Parteien, daß sie auf der Grundlage ihrer gemeinsamen Weltanschauung und ihrer gemeinsamen Ziele zusammenarbeiten. Im Verlaufe der

über drei Jahrzehnte des Zusammenwirkens der marxistisch-leninistischen Parteien in den sozialistischen Ländern haben sich immer festere und wirksamere Formen der Zusammenarbeit auf allen Gebieten entwickelt. Regelmäßig finden Beratungen der führenden Repräsentanten der Bruderparteien und zweiseitige Beratungen statt, auf denen die gemeinsamen Erfahrungen ausgewertet und Festlegungen für die Vertiefung und Erweiterung des gemeinsamen Wirkens getroffen werden. Bekannt sind die regelmäßigen Treffen der Generalsekretäre des ZK der SED und des ZK der KPdSU, der Genossen Erich Honecker und Leonid Breshnew, auf der Krim. Hier werden die Entwicklungsperspektiven der gegenseitigen Beziehungen beraten, Schlüsselprobleme der Weltpolitik erörtert und Aufgaben für die Zukunft festgelegt. Von diesen Beratungen gehen entscheidende Impulse für die weitere politische, wirtschaftliche, kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit, für das einheitliche Handeln auf internationalem Gebiet wie auch für die politisch-ideologische Arbeit aus.

Von prinzipieller Bedeutung ist der regelmäßige und vielseitige Delegationsaustausch zwischen der SED und der KPdSU sowie mit den anderen Bruderparteien. Dieser erfaßt nicht nur die zentralen Führungsorgane der Parteien, sondern auch die Bezirke, Kreise und Betriebe, und er wird auch mehr und mehr für die Jugendorganisationen der sozialistischen Länder charakteristisch, besonders für die FDJ und den Leninschen Komsomol.

Ebenso wie KPdSU und SED eng zusammenarbeiten, bestehen zwischen Komsomol und FDJ enge brüderliche Beziehungen, wofür der Grundstein schon in den Jahren 1946 bis 1949 gelegt wurde. Symbolisch für diese Beziehungen ist die erste Reise einer FDJ-Delegation unter Leitung des Genossen Erich Honecker 1947 in die Sowjetunion, die als »Friedensflug nach Osten« in die Geschichte eingegangen ist. Seitdem haben sich diese Beziehungen ständig vertieft.

FDJ und Komsomol leisten gemeinsam einen wesentlichen Beitrag, um die Aufgaben im Rahmen der sozialistischen ökonomischen Integration zu erfüllen und dadurch die sozialistische Gemeinschaft weiter zu stärken. Überzeugende Beispiele der brüderlichen Verbundenheit sind der Bau der »Drushba-Trasse« und die seit 1970 stattfindenden Festivals der Freundschaft zwischen der Jugend der UdSSR und der DDR.

Lebendiger Beweis unserer engen Gemeinsamkeit ist auch das Auftreten von FDJ und Komsomol in der internationalen Arena im Kampf um Frieden und Sozialismus.

Genosse Erich Honecker konnte auf dem X. Parteitag der SED feststellen, daß sich die Zusammen-

arbeit mit der KPdSU und der Sowjetunion bereits auf alle gesellschaftlichen Bereiche unserer Republik erstreckt und auf allen Gebieten weiter vertieft wird.*

Dieses ständige enge Zusammenwirken zwischen der SED und der KPdSU sowie den anderen Bruderparteien der Staaten der sozialistischen Gemeinschaft in allen Bereichen der politischen, theoretisch-ideologischen und organisatorischen Tätigkeit gewinnt ständig an Gewicht. Zugleich entwickelt die SED ihre brüderlichen Beziehungen zu den kommunistischen und Arbeiterparteien in den kapitalistischen Ländern. Sie beteiligte sich aktiv an der Vorbereitung und Durchführung der internationalen Beratungen von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau in den Jahren 1957, 1960 und 1969 sowie an den Beratungen der europäischen kommunistischen und Arbeiterparteien 1967 in Karlovy Vary und 1976 in Berlin.

Im Juni 1976, wenige Monate nach dem IX. Parteitag, war die SED Gastgeber der Berliner Konferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien Europas. Vier Jahre später, im Oktober 1980, richtete die SED eine internationale wissenschaftliche Konferenz aus, auf der Delegationen von 118 Parteien und Organisationen aus 103 Ländern über den gemeinsamen »Kampf der Arbeiterbewegung und der nationalen Befreiungsbewegung gegen Imperialismus, für sozialen Fortschritt« berieten. Es war dies das bisher größte und breiteste Treffen seiner Art in der Geschichte der revolutionären Bewegung.

Die aktive internationale Arbeit der SED als Teil der internationalen kommunistischen Bewegung kommt auch in einem regen Delegationsaustausch zum Ausdruck. Zwischen dem IX. und dem X. Parteitag – im Zeitraum von fünf Jahren – machten sich 980 ausländische Delegationen mit der Politik und den Erfahrungen der SED bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft vertraut beziehungsweise tauschten mit unserer Partei ihre Standpunkte über die Zusammenarbeit im Kampf um den Frieden



Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands ist eine Abteilung der internationalen kommunistischen Bewegung. Sie steht fest auf dem Boden des proletarischen Internationalismus. Sie ist brüderlich verbunden mit der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, der erprobtesten und erfahrensten kommunistischen Partei …
Programm der SED



* Siehe X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 20.

und den Ausbau der Beziehungen aus. Darunter waren 800 Delegationen kommunistischer Parteien, 150 Delegationen befreundeter revolutionärer Parteien und Organisationen sowie 30 Delegationen sozialistischer und sozialdemokratischer Parteien.

Am X. Parteitag der SED (1981) nahmen 125 Delegationen der kommunistischen und Arbeiterparteien, nationalrevolutionärer Parteien und Organisationen sowie sozialistischer und sozialdemokratischer Parteien teil. Zum IX. Parteitag der SED, fünf Jahre zuvor, hatten 93 Parteien und Organisationen Abordnungen entsandt.

Allein diese beiden Zahlen deuten das Ausmaß der Zusammenarbeit und Solidarität der SED mit den kommunistischen und Arbeiterparteien, den revolutionären Parteien und Bewegungen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas sowie auch mit sozialistischen und sozialdemokratischen Parteien an.

Warum ist die SED eine international geachtete und anerkannte Partei?

Die hohe Wertschätzung der SED durch die internationale revolutionäre Bewegung hat gewichtige Gründe. In erster Linie waren und sind dafür die bedeutenden geschichtlichen Leistungen der SED bei der Durchführung der sozialistischen Revolution im Heimatland von Marx und Engels ausschlaggebend.

Die Kommunisten und das Volk der DDR leiden nicht an nationaler Überheblichkeit, aber sie sehen auch keinen Grund, ihr Licht unter den Scheffel zu stellen. Sie wissen sehr wohl, daß eine politisch stabile und sich dynamisch entwikkelnde sozialistische Deutsche Demokratische Republik an der Trennlinie zwischen Sozialismus und Imperialismus den Frieden und die internationale revolutionäre Bewegung stärker macht.

Es stärkt unsere Vaterlandsliebe und den Stolz auf die führende Kraft unserer sozialistischen Gesellschaft – die SED –, wenn ein so hervorragender Führer der internationalen kommunistischen Bewegung wie der Generalsekretär der Kommunistischen Partei der USA, Gus Hall, erklärt: »Es ist immer aufregend, in die neue Deutsche Demokratische Republik zu kommen. Das liegt daran: Ihr macht solche Fortschritte, daß man jedesmal, wenn man herkommt, denkt, es ist ein neues Land. Ich habe auch wirklich nicht das Gefühl, hier Besucher zu sein. Es ist wie eine Familienzusammenkunft. ... da gibt es keine Diplomatie, keine formellen Dinge... Ich freue mich auch deshalb hier zu sein, weil Ihr doch im internationalen Geschehen eine besondere Position einnehmt. Abgesehen von uns, die wir ja direkt im Herzen des Weltkapitalismus leben, lebt Ihr gleich nebenan, und das rückt uns

noch enger im antiimperialistischen Kampf zusammen.«[29]

Sieht man sich diese Worte an, die in ähnlicher Weise in Begrüßungsansprachen und Grußadressen kommunistischer und Arbeiterparteien sowie nationalrevolutionärer Parteien wiederkehren, so kristallisieren sich weitere Gründe für die internationale Wertschätzung der SED heraus: zum Beispiel die übereinstimmenden Ziele im Kampf um Frieden und gesellschaftlichen Fortschritt, die internationalistische Atmosphäre in der DDR und die uneingeschränkte Solidarität in Wort und Tat mit dem Befreiungskampf der Völker, mit den Friedenskämpfern aller Kontinente.

Die SED nutzt den Erfahrungsschatz der anderen kommunistischen und Arbeiterparteien und gibt ihre Erfahrungen weiter. Sie ist auf der Grundlage der übereinstimmenden Ziele im Kampf um Frieden und gesellschaftlichen Fortschritt und der Solidarität eng mit den anderen kommunistischen und Arbeiterparteien, mit allen revolutionären und antiimperialistischen Kräften verbunden. Auf der bewährten und unveräußerlichen Grundlage des proletarischen Internationalismus entwickelt die SED ihre Beziehungen zu den Bruderparteien.

Gleichzeitig wurde auf dem X. Parteitag darauf hingewiesen: »Bedenkt man, welche Fülle neuer Probleme der Vormarsch der revolutionären Kräfte aufwirft, so kann es nicht verwundern, daß voneinander abweichende Auffassungen zwischen ihnen, darunter auch zwischen Kommunisten, auftreten. Den besten Weg sehen wir in gemeinsamen Aktionen für gemeinsame Ziele, in der Überprüfung der Schlußfolgerungen aus spezifischen Erfahrungen in der Praxis des Klassenkampfes, im kameradschaftlichen Meinungsaustausch, in der schöpferischen Entwicklung und Bereicherung unserer marxistisch-leninistischen Theorie. Nach wie vor gehört für uns dazu, antikommunistische, sozialreformistische und opportunistische Angriffe entschieden zurückzuweisen.«[30]

In den letzten Jahren hat die Partei viel getan, um den Erfahrungs- und Meinungsaustausch, die Solidarität mit den anderen revolutionären Kräften, vor allem mit den nationalen Befreiungsbewegungen in Afrika, Asien und Lateinamerika, im Kampf gegen den Imperialismus zu festigen und zu erweitern. Sie hat ihre Beziehungen und Kontakte mit sozialistischen und sozialdemokratischen Parteien entwickelt und verstärkt. Auch das zeigt, daß ihre konsequent marxistisch-leninistische und daher auch flexible Politik, gestützt auf einen starken sozialistischen Staat mit hoher ökonomischer Leistungskraft, von ausschlaggebender Bedeutung für die Autorität und Anerkennung der SED in der internationalen Arena ist.

2.3. Die führende Rolle der Partei der Arbeiterklasse wächst

Die Arbeiterklasse kann ihre historische Mission nicht ohne die führende Rolle ihrer marxistisch-leninistischen Partei erfüllen. Alle geschichtlichen Erfahrungen beweisen eindeutig, daß dort, wo die revolutionäre Partei ihre führende Rolle nicht ausübt oder nicht auszuüben vermag, die Arbeiterklasse ihre historische Kraft einbüßt.

Die einheitliche Leitung der Wirtschaft und Gesellschaft ist grundlegende Bedingung und entscheidender Vorzug des Sozialismus. Diese einheitliche Leitung ist **nur durch die Partei** möglich.

Das Wesen der führenden Rolle der Partei besteht in der theoretischen Analyse der realen Wirklichkeit und der damit verbundenen Ausarbeitung einer den Massen verständlichen Strategie und Taktik, in der Mobilisierung der Massen zur Erfüllung der von der Partei gestellten Aufgaben, in der Vorbildwirkung der Parteimitglieder und -funktionäre, in der Auswahl der Kader sowie in der Kontrolle darüber, wie die ausgearbeitete Linie verwirklicht wird.

Warum hat die SED auf dem IX. Parteitag ein neues Programm beschlossen?

Neue Programme werden von den marxistisch-leninistischen Parteien dann erarbeitet und beschlossen, wenn neue, große Aufgaben in Angriff genommen werden. Das war zu Beginn der siebziger Jahre der Fall. Der VIII. Parteitag der SED überprüfte sorgfältig die Erfahrungen der bisher geleisteten Arbeit, analysierte die gegebenen Bedingungen und steckte die Wegstrecke für die nächsten Jahre ab. Mit äußerster Konsequenz orientierte er auf die volle Ausschöpfung der Vorzüge des Sozialismus im Interesse der Arbeiterklasse, zum Wohle des ganzen werktätigen Volkes der DDR. Um den Sinn des Sozialismus, alles zu tun für das Wohl des Volkes, zügig und Schritt für Schritt zu verwirklichen, beschloß der VIII. Parteitag die Hauptaufgabe*. Schon nach einem halben Jahrzehnt konnte der IX. Parteitag feststellen: Diese strategische Konzeption hat in der Praxis ihre Bewährung bestanden. Sie mobilisierte wie nie zuvor die schöpferischen Kräfte aller Werktätigen, schlugen sich doch die Resultate des Tuns und Handelns der Menschen in einer spürbaren Verbesserung des materiellen und geistig-kulturellen Lebensniveaus nieder. Ein solch hohes Entwick-

---

* Siehe Abschnitt 5.2. dieses Buches.

lungstempo und einen derartigen Fortschritt hatte es bisher in der DDR nicht gegeben.

Zugleich hatte sich das internationale Kräfteverhältnis weiter zugunsten des Sozialismus verändert. So gelang es – und auch dabei leistete unsere Partei einen gewichtigen Beitrag –, im Kampf für Sozialismus und Frieden, für die nationale und soziale Befreiung der Völker, im Kampf gegen den Imperialismus Erfolge von geschichtlicher Tragweite zu erzielen.

Die von den imperialistischen Staaten seit 1949 gegen die DDR verhängte diplomatische Blockade brach zusammen.

Der IX. Parteitag konnte nunmehr die Aufgabe lösen, die erzielten Ergebnisse und die auf dem eingeschlagenen Weg gewonnenen Erfahrungen in einem neuen Programm zusammenzufassen und theoretisch zu verallgemeinern. In ihm sind die schöpferischen Taten und klugen Ideen der Werktätigen mit der Weisheit und Weitsicht des Führungskollektivs der marxistisch-leninistischen Partei vereint. Umfassend charakterisiert das Programm der SED die historische Größe der Aufgaben, die wir zu bewältigen haben.

Die Ausarbeitung des neuen Programms stellte eine bedeutende theoretische Leistung des Zentralkomitees der SED dar. Die Programmkommission leitete Genosse Erich Honecker. Das nach gründlicher Diskussion vom IX. Parteitag der SED (1976) beschlossene Programm ist nicht nur ein wichtiges Dokument für die Parteimitglieder. Seine Verwirklichung ist Sache aller Bürger der DDR – vor allem Sache der Jugend, die damit ihre Zukunft gestaltet. Je gründlicher sich jeder junge Bürger unseres Staates mit dem Programm vertraut macht und in seinem Sinne handelt, desto zielstrebiger werden die gestellten Aufgaben verwirklicht.

Was macht die Ziele der Kommunisten zu Zielen des ganzen werktätigen Volkes?

Im »Manifest der Kommunistischen Partei« vermitteln uns Marx und Engels eine klare Vorstellung über die Ziele und Interessen der Kommunisten. Auf die Frage nach dem Verhältnis der Kommunisten zu den Proletariern antworten sie: »Sie (die Kommunisten – d. Verf.) haben keine von den Interessen des ganzen Proletariats getrennten Interessen.« Sie »haben theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraus«. Und – das Ziel der Kommunisten markierend: »Der nächste Zweck der Kommunisten ist... Bildung des Proletariats zur Klasse, Sturz der Bourgeoisieherrschaft, Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat.«[31]

Den praktischen Beweis für die Richtigkeit der von Marx und En-

gels wissenschaftlich begründeten Interessen- und Zielidentität zwischen Kommunisten und Proletariern trat erstmals in der Welt die Große Sozialistische Oktoberrevolution unter Führung der Partei Lenins an.

In der von ihr eingeleiteten internationalen Entwicklungsetappe des Sozialismus verwirklichten auch die Kommunisten unseres Landes und die Kommunisten in anderen Ländern der Welt im Verlaufe sozialistischer Revolutionen die ureigensten Interessen und Ideale der Arbeiterklasse und der anderen Klassen und Schichten



Unsere Partei ist aus dem Volke hervorgegangen und für das Volk da. Sie kämpft konsequent für die Verwirklichung der Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen. Sie ist die führende Kraft bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Dem Wohl und Glück des Volkes zu dienen, ... bestimmt ... das gesamte Wirken der Partei.
X. Parteitag der SED



des Volkes. Im Verlaufe der sozialistischen Revolution in der DDR gewannen und gewinnen die Werktätigen die Erfahrung und die Überzeugung, **daß der Sinn des Lebens und des Kampfes der Kommunisten darin besteht, dem Wohl und dem Glück des Volkes zu dienen und den Frieden für immer zur gesicherten Grundlage des Lebens zu machen.**

Ganz im Gegensatz zu den Prophezeiungen westlicher Ideologen zeigt die sich ausweitende Masseninitiative unseres Volkes zur Verwirklichung der Politik des X. Parteitages unter den veränderten außenpolitischen und außenwirtschaftlichen Bedingungen der achtziger Jahre, wie die Ziele der Kommunisten immer mehr zu den Zielen des ganzen Volkes der DDR werden.

Die SED erzieht ihre Mitglieder und Kandidaten auf der Grundlage des Programms und des Statuts dazu, dem hohen Anspruch an einen Kommunisten unserer Tage immer und überall gerecht zu werden.

Es ist ein großes Glück für unser Volk und seine Jugend, daß an der Spitze des Kampfes für Frieden und Sozialismus eine kampferprobte Partei der Kommunisten steht, die einen klaren marxistisch-leninistischen Kurs steuert.

Die Gegenwart wie die Geschichte sind Zeuge des opfervollen Kampfes der Kommunisten für das Wohl und Glück ihrer Völker. Von Millionen geachtet, von den Millionären am meisten gefürchtet und gehaßt, sind die Kommunisten seit eh und je der Verfolgung und Bedrohung durch ihre Feinde ausgesetzt.

Bereits 1852 inszenierte die deutsche Reaktion den ersten Kommunistenprozeß. 1919 ermordete die reaktionäre Soldateska die

Führer der deutschen Kommunisten, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. Während der faschistischen Diktatur verschleppten die Nazihorden mehr als 145000 Kommunisten in die Konzentrationslager und ermordeten Tausende von ihnen viehisch. 1956 wurde die Kommunistische Partei Deutschlands in der BRD durch die imperialistischen Machtorgane verboten und ihre Mitglieder gerichtlich verfolgt. Heute sind viele Kommunisten in der BRD mit Berufsverboten belegt.

In den Kerkern reaktionärer Diktaturen werden gegenwärtig unzählige Kommunisten gefangengehalten und viele von ihnen zu Tode gefoltert.

Doch wo immer auch die Reaktion Kommunisten verfolgt und ermordet – letztendlich werden die Kämpfer für das Glück der Völker als Sieger aus dem Kampf hervorgehen, stärker und erfahrener als zuvor. Das war und ist so, weil die Kommunisten stets zu den konsequentesten Kämpfern gegen Militarismus und Krieg, für Frieden und sozialen Fortschritt, für die Verwirklichung der höchsten Ideale der Menschheit zählten und zählen.

Woraus ergibt sich die wachsende Führungsrolle der SED?

Die ständige Erhöhung der führenden Rolle der Partei ergibt sich aus dem Wesen und den Perspektiven der sozialistischen Revolution. Kommt schon **vor** der Machtergreifung der Arbeiterklasse der Führung durch die revolutionäre Partei große Bedeutung zu, so erhöht sich diese **mit** der Machtergreifung um ein Vielfaches und wächst im Prozeß des sozialistischen Aufbaus. Dies vor allem deshalb, weil die Aufgaben der Arbeiterklasse nach ihrem Sieg qualitativ neu, komplexer und vielfältiger sind, weil die zunehmende Befähigung aller Mitglieder der Gesellschaft für bewußtes Handeln entsprechend den objektiven Erfordernissen eine Bedingung für den erfolgreichen Aufbau der neuen Gesellschaft ist.

W. I. Lenin formulierte einen – um mit seinen Worten zu sprechen – »der tiefsten Gedanken des Marxismus, der zugleich außerordentlich einfach und verständlich ist«, wie folgt: »Je größer der Schwung, je größer das Ausmaß der geschichtlichen Aktionen, desto größer die Zahl der Menschen, die an diesen Aktionen teilnehmen, und umgekehrt, je tiefer die Umgestaltung, die wir vollbringen wollen, desto mehr muß man Interesse und bewußte Einstellung zu ihr wecken, muß man immer neue und neue Millionen und aber Millionen von dieser Notwendigkeit überzeugen.«[32]

Dieser Gedanke gilt heute mehr denn je, denn es kommt bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft darauf an, alle Vorzüge und Trieb-

kräfte, alle Seiten und Bereiche des gesellschaftlichen Lebens planmäßig auf hohem Niveau zu entwickeln. Wer aber ist fähig, allen Bürgern die dafür notwendigen Einsichten in die Zusammenhänge der gesellschaftlichen Entwicklung, in alle Fragen unserer Innen- und Außenpolitik zu vermitteln? Wer ist in der Lage, bei den Millionen Arbeitern und anderen Werktätigen ein immer größeres Interesse, eine immer festere politisch-ideologische Überzeugung und bewußtere Einstellung zu schaffen? – Das kann nur die marxistisch-leninistische Partei.

Wir werden uns in den folgenden Kapiteln näher mit den vielfältigen Aufgaben beschäftigen, die bei der Durchführung des Programms der SED und der Beschlüsse des X. Parteitages zu erfüllen sind. Hier wollen wir nur folgende wichtige Momente hervorheben:

Die wichtigsten Entscheidungen beim Aufbau der neuen Gesellschaft fallen auf ökonomischem Gebiet. Hier vor allem wird über die weiteren Fortschritte in allen anderen Bereichen der entwickelten sozialistischen Gesellschaft entschieden. Aus dieser Tatsache erwachsen neue Ansprüche an die Führungsrolle der SED. Unsere Partei hat sich mit der von ihr entwickelten ökonomischen Strategie wiederum als führende Kraft unserer Gesellschaft erwiesen. Das entspricht der Verantwortung einer marxistisch-leninistischen Partei für die Zukunft ihres Landes und für Frieden und Fortschritt in der Welt.

Bedeutend höhere Anforderungen an die führende Rolle der SED ergeben sich aus der Auseinandersetzung mit dem Imperialismus, aus dem Ringen um die Sicherung des Friedens, um Entspannung und Abrüstung. Die aggressivsten Kräfte des Imperialismus rüsten forciert auf und treiben zum Krieg. Der Klassenkampf zwischen Sozialismus und Imperialismus hat sich wesentlich verschärft. Neue Schritte zur Sicherung des Friedens, zur Weiterführung der Entspannung und zur Abrüstung verlangen das abgestimmte und einheitliche Handeln unserer Partei mit den Bruderparteien, mit allen revolutionären, friedliebenden Kräften der Welt.

Die sich verstärkende Hetze des Klassengegners gegen die marxistisch-leninistische Partei und ihre Politik, besonders gegen die führende Rolle der SED, soll einerseits von der eigenen Misere in der BRD ablenken wie auch davon, daß der Imperialismus nicht in der Lage ist, die dringendsten Probleme unserer Zeit im Interesse der Menschen zu lösen. Sein Hauptziel ist jedoch, dem Sozialismus Schaden zuzufügen und ihn, wenn möglich, zu liquidieren. Die imperialistischen Kräfte wissen sehr gut, daß die im Programm der SED gestellten Aufgaben konsequent verwirklicht werden. Darum versuchen sie immer wieder, die

Einheit von Partei und Volk zu unterhöhlen. Doch diese Pläne sind auf Sand gebaut. Die Bürger der DDR wissen aus über 30jähriger Erfahrung sehr gut, daß die Grundbedingung für ihr erfolgreiches Vorwärtsschreiten die Führung durch die SED war, ist und auch in Zukunft sein wird.

In der Ausarbeitung einer den veränderten nationalen und internationalen Kampfbedingungen entsprechenden Strategie und Taktik, in der Fähigkeit, die Millionen Werktätigen unseres Landes für deren Verwirklichung zu mobilisieren, den Initiativen Richtung und Ziel zu geben, zeigt sich das große Schöpfertum der SED, wird ihre wachsende Führungsrolle deutlich.

Warum gilt die führende Rolle der Partei für alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens?

Auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus, ihrer klaren Zielvorstellungen, ihrer Einsicht in die Entwicklungsgesetze der sozialistischen Gesellschaft und der ständigen realen Analyse des erreichten Standes ist die Partei in der Lage, die vor sich gehenden gesellschaftlichen Prozesse komplex zu leiten und zu planen. Ihre politische Führung gewährleistet, daß rechtzeitig eine Antwort auf neu herangereifte Fragen gegeben wird. Es ist also keineswegs eine Anmaßung der SED, daß sie in ihrem Programm und in ihren Beschlüssen zu Fragen der Wirtschaftspolitik, der Sozialpolitik, der Entwicklung der Wissenschaft, der Kultur, der Volksbildung und zu vielen anderen Fragen Stellung nimmt und die Richtung ihrer Weiterentwicklung festlegt. Dies ist vielmehr eine notwendige Bedingung dafür, daß die Ziele, die wir uns gestellt haben, auch verwirklicht werden.

Die Vorzüge und Triebkräfte des Sozialismus entfalten sich nicht von allein oder automatisch. Auch die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik setzt sich nicht im Selbstlauf durch. Um zu gewährleisten, daß kein Bereich unseres gesellschaftlichen Lebens zurückbleibt, die Entwicklung der einzelnen Bereiche nicht losgelöst voneinander erfolgt, sondern der Verwirklichung des Sinns des Sozialismus dient, ist eine **einheitliche politische Führung** notwendig. Diese Aufgabe kann nur von der marxistisch-leninistischen Partei gelöst werden.

Die führende Rolle der Partei ist in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens wirksam. Das Wichtigste in der gesamten Tätigkeit der SED ist die politisch-ideologische Überzeugung der Menschen – und zwar überall dort, wo diese an der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft mitwirken oder sich auf das Berufsleben und die aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben vorbereiten. Niemand ist

davon ausgenommen, niemand soll nur sich selbst überlassen bleiben.

Wie verwirklicht die SED ihre führende Rolle?

Die SED hat in den vergangenen Jahren alle Prüfungen des Klassenkampfes bestanden und ist ihrer Aufgabe, »die gesellschaftliche Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik auf der Grundlage einer wissenschaftlich fundierten Strategie und Taktik politisch zu leiten«[33], vollauf gerecht geworden. Mit den Beschlüssen des X. Parteitages und der nachfolgenden Tagungen des Zentralkomitees ist die SED für die neuen Aufgaben in der DDR unter den veränderten äußeren Kampfbedingungen in den achtziger Jahren politisch, ideologisch, ökonomisch und organisatorisch gerüstet.

Die Wirtschaft ist das Hauptfeld für die volle Entfaltung der Schöpferkraft des Volkes, für den Kampf um den gesellschaftlichen Fortschritt, die weitere konsequente Verwirklichung der Hauptaufgabe. Deshalb steht sie im Zentrum der politischen Führungstätigkeit der Partei. Mit anderen Worten: **In der politischen Leitung der ökonomischen Prozesse verwirklicht die SED wesentlich ihre führende Rolle. Und das bedeutet vor allem, jeden Werktätigen für einen hohen ökonomischen Leistungsanstieg zu motivieren und zu mobilisieren, jedem Werktätigen bewußtzumachen, was der Sozialismus für das Wohl und Glück des Volkes zu leisten vermag.**

Die SED verwirklicht ihre führende Rolle durch die vertrauensvolle Arbeit mit den Menschen, die Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins der Werktätigen und die Organisierung ihrer revolutionären Aktion für die Stärkung der DDR. Die ideologische Überzeugung der Menschen auf der Grundlage der Errungenschaften des Sozialismus und die Umsetzung der Überzeugung in gesellschaftliche Aktivität und wachsende ökonomische Leistung sind also Hauptanliegen der Parteiarbeit. Damit wird auch deutlich, daß die führende Rolle der SED durch das Wirken der Mitglieder und Kandidaten in ihren Parteiorganisationen und in ihren Arbeitskollektiven verwirklicht wird. Durch sie ist die Partei mit den Werktätigen verbunden, hier wird deren gesellschaftliche Aktivität ausgelöst. Das schließt die aktive Arbeit der Kommunisten im FDGB, der Klassenorganisation der Arbeiterklasse, in unserer sozialistischen Jugendorganisation und anderen gesellschaftlichen Organisationen ein. Für einen jungen Genossen gibt es demzufolge keinen wichtigeren Auftrag als sein aktives Wirken in der FDJ. Ein Ausdruck der Führungstätigkeit der Partei sind die Masseninitiativen der Werktätigen im sozialistischen

Wettbewerb zur Erfüllung und gezielten Überbietung der Volkswirtschaftspläne. Die politische Führungstätigkeit der SED stellt hohe Anforderungen an ihre Leitungsorgane, an die Parteikollektive und an jeden Kommunisten, an die Kampfkraft der gesamten Partei.

Auf dem X. Parteitag hat der Generalsekretär des ZK der SED, Genosse Erich Honecker, drei Hauptrichtungen hervorgehoben, in denen die politische Führung der gesellschaftlichen Prozesse durch die Partei weiter zu qualifizieren ist:

Erstens: Hohe Qualität und Effektivität der Führungsarbeit werden dort erreicht, wo die Umsetzung der Beschlüsse des Zentralkomitees einheitlich und geschlossen erfolgt, wo dies bis in die Parteigruppen, bis in jedes Arbeitskollektiv hinein gesichert ist. Komplexität, Kollektivität und persönliche Verantwortung, innerparteiliche Demokratie, ein reges Parteileben, unbedingte Beschlußtreue und anhaltende Parteikontrolle sind dabei Elemente, denen jetzt bei der Organisierung der Parteiarbeit ein bedeutenderer Rang als je zuvor zukommt.

Zweitens: Das entscheidende Kampffeld für das revolutionäre Handeln der Partei und jedes Kommunisten ist und bleibt die Wirtschaft. Daher müssen die Leitungsorgane der Partei solche Initiativen und Aktionen auslösen, die einen hohen Leistungszuwachs sichern. Dazu gehört das ständige Analysieren und Verallgemeinern unmittelbar anwendbarer Leitungs- und Arbeitserfahrungen.

Drittens: Die Festigung des politischen Bewußtseins der Werktätigen und ihrer revolutionären Haltung, die Förderung ihrer Aktivität und Leistungsbereitschaft, ihrer moralischen und geistig-kulturellen Qualitäten verlangt ein hohes Niveau der Leitung der Partei- und Massenarbeit. Gradmesser für die gesamte politisch-ideologische Arbeit ist ihre mobilisierende Wirkung auf das Denken und bewußte Handeln der Menschen für den Sozialismus. Als ausschlaggebend erweist sich, wie die Kommunisten das Wort der Partei in die Massen tragen, sich an den Brennpunkten des Lebens bewähren, über die Stimmung und die Meinungen der Menschen im Bilde sind und alles unterstützen, was uns voranbringt.[34]

Wie entwickelt sich das Verhältnis von Partei, Arbeiterklasse und Volk?

Für die Partei der Kommunisten war und ist charakteristisch, daß sie fest in der Arbeiterklasse verankert ist und vertrauensvoll mit allen anderen Werktätigen zusammenarbeitet. Darin sieht sie – und die Erfahrungen bestätigen dies – das sichere Unterpfand für den Erfolg ihres Kampfes. Sie beachtet stets die Erkenntnis Lenins, daß es für den Erfolg der Politik der Partei

notwendig ist, »sich mit den breitesten Massen der Werktätigen, in erster Linie mit den proletarischen, **aber auch mit den nichtproletarischen** werktätigen Massen zu verbinden, sich ihnen anzunähern, ja, wenn man will, sich bis zu einem gewissen Grade mit ihnen zu verschmelzen«[35].

Dieses enge Vertrauensverhältnis zwischen der Partei der Kommunisten und den Millionenmassen der Werktätigen, auf das wir mit Recht sehr stolz sind, entsteht nicht von selbst. Um dieses Vertrauensverhältnis herzustellen, sind, wie W. I. Lenin betonte, Agitation und Propaganda allein zuwenig. Entscheidend dafür, daß die Partei das Vertrauen und die Unterstützung der Arbeiterklasse und der anderen Schichten des Volkes gewinnt, ist die Richtigkeit ihrer politischen Führung, ihrer Strategie und Taktik – unter der Bedingung, daß sich die breitesten Massen durch **eigene Erfahrungen** davon überzeugen, daß diese Politik ihren Interessen dient. In diesem Zusammenhang konnte der X. Parteitag der SED feststellen: »Die volle Hinwendung zu den Massen, wie sie in der gesamten Politik unserer Partei zum Ausdruck kommt, und die strikte Einhaltung des Prinzips, ständig das offene Gespräch mit den Werktätigen über alle Fragen unserer Innen- und Außenpolitik zu führen, haben erfreuliche Früchte getragen. Noch fester ist die Verbundenheit, noch enger das Vertrauensverhältnis zwischen Partei und Volk geworden. Das drückt sich in der großen Aktivität aus, mit der sich die Werktätigen zur Politik der Partei bekennen und dafür einsetzen, sie erfolgreich zu verwirklichen.«[36] Die Massenverbundenheit der Partei kommt also in erster Linie in der auf die Verwirklichung der Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen gerichteten Politik der Partei zum Ausdruck. Jeder Schritt in der Politik der Partei, in der ideologischen und organisatorischen Arbeit ist darauf gerichtet, die Einheit von Partei und Volk zu festigen.

Die führende Rolle der marxistisch-leninistischen Partei in der sozialistischen Revolution ist notwendig verbunden mit der Errichtung der Diktatur des Proletariats, die – wie Lenin schrieb – »eine besondere Form des Klassenbündnisses zwischen dem Proletariat, der Avantgarde der Werktätigen, und den zahlreichen nichtproletarischen Schichten der Werktätigen (Kleinbürgertum, Kleinbesitzer, Bauernschaft, Intelligenz usw.)«[37] ist.

Diese Idee Lenins wurde von der SED schöpferisch auf die Entwicklung des sozialistischen Staates der Arbeiter und Bauern angewandt. Nach dreieinhalb Jahrzehnten praktisch verwirklichter Leninscher Bündnispolitik konnte der Generalsekretär des ZK der SED, Genosse Erich Honecker, auf dem X. Parteitag die Einschätzung treffen: »Die Deutsche Demokratische

Republik, alle unsere Erfolge und Errungenschaften sind das gemeinsame Werk der in unserer sozialistischen Gesellschaft führenden Arbeiterklasse, der Klasse der Genossenschaftsbauern, der sozialistischen Intelligenz und der anderen werktätigen Schichten, die sich zu einem großen Bündnis vereint haben.«[38]

Die Bündnispolitik der SED findet ihren politisch wirksamen Ausdruck in der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den befreundeten Parteien (DBD, CDU, LDPD, NDPD) und Massenorganisationen (FDGB, FDJ, DFD und anderen) im Demokratischen Block und in der Nationalen Front der DDR.

Der X. Parteitag der SED traf die eindeutige bündnispolitische Entscheidung für die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in den achtziger Jahren: »Auch künftig handeln wir nach dem Grundsatz, jedem Bürger, unabhängig von seiner sozialen Herkunft, seinem religiösen oder weltanschaulichen Bekenntnis, breiteste Möglichkeiten zur aktiven Mitwirkung an der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft zu geben.«[39]

Aus unserer geschichtlichen Erfahrung geht hervor, daß die führende Rolle der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und das Bündnis mit allen Bürgern, mit den im Demokratischen Block und in der Nationalen Front der DDR vereinten Parteien und Massenorganisationen zusammengehören.

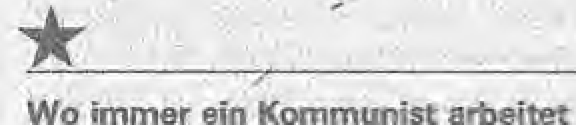
2.4.
Was zeichnet einen Kommunisten aus?

Was Kommunisten auszeichnet, sind hohe Bewußtheit, ideologische Festigkeit, revolutionärer Geist und Disziplin, Pflichtbewußtsein und Bescheidenheit. Kommunisten sind Arbeiter, Genossenschaftsbauern, Geistesschaffende – also Menschen aus dem Volk. Sie lieben das Leben und ihre Heimat, Frohsinn und Erholung. Sie empfinden Trauer und Enttäuschung, haben auch Sorgen, und menschliche Schwächen sind ihnen nicht fremd. Sie sehen es als ihre Pflicht an, beispielgebend bei der Lösung aller gesellschaftlichen Aufgaben voranzugehen und die von ihrer Partei gestellten Aufgaben in die Tat umzusetzen.

Wer ist ein Kommunist?

Im Statut der SED heißt es: »Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands kann jeder Werktätige sein, der das Programm und das Statut der Partei anerkennt, aktiv an der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der Deutschen Demokratischen Republik teilnimmt, in einer Parteiorganisation tätig ist, sich den Beschlüssen der Partei unterordnet, sie durchführt sowie regelmäßig die festgesetzten Beiträge bezahlt.«[40]

Leben und Kampf solcher revolutionärer Führer der Arbeiterklasse wie Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, Ernst Thälmann, Wilhelm Pieck und Erich Honecker sind Vorbild für die Kommunisten der DDR. Die jungen Revolutionäre eifern jenen Genossen nach, die gegen Imperialismus, Militarismus und Faschismus kämpften, und



Wo immer ein Kommunist arbeitet und lebt – er wird den Marxismus-Leninismus als Anleitung bewußten Handelns für die Interessen der Arbeiterklasse und aller anderen Werktätigen verbreiten und verfechten, er wird die Überlegenheit des Sozialismus, seiner Werte und Errungenschaften nachweisen!
Programm der SED



zugleich jenen, die in den vergangenen über drei Jahrzehnten mit ihrer ganzen Person für die Sache der Arbeiterklasse und des Volkes eingetreten sind und stets ihr Bestes für die Lösung der von der Partei gestellten Aufgaben gegeben haben.

Die mehr als zwei Millionen Kommunisten der DDR sind Menschen mit unterschiedlichen Eigenschaften und Verhaltensweisen. Sie sind freiwillig dem Kampfbund Gleichgesinnter beigetreten und haben die Pflicht auf sich genommen, offensiv die Ideen des Marxismus-Leninismus zu verbreiten, aktiv zur Verwirklichung der im Programm gestellten Ziele beizutragen und entsprechend den im Parteistatut festgelegten Prinzipien und Normen zu handeln. Ihre Parteiorganisationen helfen ihnen, solche politisch-moralischen, kommunistischen Eigenschaften wie Prinzipienfestigkeit, Kämpfertum, Pflichtbewußtsein, Bescheidenheit, Parteiergebenheit und unerschütterliches Vertrauen zur sozialistischen Staatsmacht, die niemandem in die Wiege gelegt werden, immer stärker auszuprägen.

Wen bewegen nicht die Worte des Präsidenten des ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staates, des Genossen Wilhelm Pieck, anläßlich seiner sechzigjährigen Mitgliedschaft in der revolutionären Partei der Arbeiterklasse: »Die Partei gab mir das Bewußtsein der Kraft und der Macht der einig kämpfenden Arbeiterklasse. Die Partei half mir, die Lehren von Marx und Engels und später von

Tabelle 1
Soziale Zusammensetzung der Partei nach der Tätigkeit der Mitglieder und Kandidaten (in Prozent)*

Arbeiter	57,5
Angehörige der Intelligenz	22,3
Angestellte	8,9
Genossenschaftsbauern	4,6
Übrige	6,7

* Stand von Ende 1981

Lenin ... zu studieren und sie in der Arbeit und im Kampf anzuwenden. Die Partei lehrte mich, unerbittlich gegen die Imperialisten und Militaristen und ihre Kriegsverbrechen zu kämpfen. Die Partei erzog mich zur Ehrlichkeit und Treue gegenüber der Arbeiterklasse und dem ganzen werktätigen Volk. Sie gab mir das feste Vertrauen in die unerschöpflichen Kräfte der Volksmassen. Auch die unbedingte Pflicht zur internationalen Solidarität und die brüderliche Verbundenheit mit den Sowjetvölkern und ihrer Führerin, der Kommunisti-



Wo immer ein Kommunist arbeitet und lebt – er wird beispielgebend wirken für sein sozialistisches Vaterland, das fester Bestandteil der um die Sowjetunion gescharten Völkerfamilie ist, er wird die Ideen des sozialistischen Patriotismus und des proletarischen Internationalismus in die Hirne und Herzen der Menschen tragen!
Programm der SED



schen Partei der Sowjetunion, pflanzte mir die Partei ins Herz.

Was ich für die Partei und die Arbeiterklasse getan habe, konnte ich eben nur tun dank der Erziehung und Hilfe durch die Partei.«[41]

Besonders lehrreich für jeden Kommunisten – und den, der es werden will – ist das Leben des Genossen Ernst Thälmann. Georgi Dimitroff kennzeichnete es mit den Worten: »Die revolutionäre Entwicklung und das kämpferische Leben des Genossen Thälmann zeigen ..., daß der wahre Revolutionär, der wahre proletarische Führer sich den Marxismus-Leninismus zutiefst aneignen muß, und zwar **im Feuer des Klassenkampfes.** Es genügt nicht, revolutionäres Temperament zu haben: du mußt auch die Waffe der revolutionären Theorie beherrschen. Aber es genügt nicht, rein theoretische Kenntnisse zu haben: du mußt in ununterbrochenem Kampf mit dem Klassenfeind, indem du die ständigen Schwierigkeiten und Gefahren überwindest, in dir revolutionäre Abhärtung und Ausdauer, bolschewistischen Willen, Festigkeit und Hartnäckigkeit zu erziehen verstehen. Es genügt nicht, **zu wissen,** was man für den Sieg des Kommunismus tun muß: du mußt auch den Mut haben, zu tun, was notwendig ist, mußt stets bereit sein, um den Preis jeglicher Opfer das zu tun, was den Interessen der Arbeiterklasse dient. Du mußt verstehen, dein Leben ganz den Interessen des Proletariats unterzuordnen.«[42]

Zu Recht begeistert junge Menschen der Lebensweg des Generalsekretärs des Zentralkomitees der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, unseres Genossen Erich Honecker. Mit 14 Jahren Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands und 1929 Mitglied der KPD geworden, reifte er bereits in sei-

ner Jugend zu einem standhaften und erfahrenen Kommunisten. Das bewies er in den Klassenkämpfen vor 1933 und in der schweren Zeit der faschistischen Diktatur des deutschen Monopolkapitals. Auch während der Kerkerhaft im Zuchthaus Brandenburg-Görden leistete er illegale Parteiarbeit. Nach seiner Befreiung durch die Sowjetarmee übertrug ihm die Partei verantwortungsvolle Aufgaben. Zehn Jahre stand er an der Spitze der FDJ. Der Parteivorstand beziehungsweise das Zentralkomitee der SED, dem er seit dem Vereinigungsparteitag von KPD und SPD angehört, wählte Erich Honecker 1950 zum Kandidaten und 1958 zum Mitglied des Politbüros und Sekretär des Zentralkomitees.* Seit 1971 steht er an der Spitze unserer Partei. Rückblickend auf sein kampferfülltes Leben schreibt Genosse Erich Honecker in seiner Autobiographie:

»Ich kann mich an keinen Augenblick in meinem Leben erinnern, da ich an unserer Sache gezweifelt hätte – weder in der Kindheit noch in der Jugendzeit, den Jahren der politischen Arbeit im Kommunistischen Jugendverband Deutschlands (KJVD) und des Eintritts in die Kommunistische Partei Deutschlands, weder im antifaschistischen Widerstandskampf 1933 bis 1935 noch im faschistischen Zuchthaus 1937 bis 1945, weder in der Berliner Prinz-Albrecht-Straße, dem Hauptquartier der Geheimen Staatspolizei (Gestapo), im Dezember 1935 noch vor dem ›Volksgerichtshof‹ im Juni 1937, weder in der Kaserne der ›Leibstandarte Adolf Hitler‹ der faschistischen ›Schutzstaffel‹ (SS) Ende 1935 noch im Angesicht des Henkers, der während der anderthalb Jahre Untersuchungshaft mein ständiger Begleiter war.«[43]

Die Ausarbeitung und Verwirklichung der Generallinie des VIII., des IX. und des X. Parteitages der SED sind untrennbar mit dem Wirken des Genossen Honecker verbunden. Die Bürger unseres Landes bringen ihm Vertrauen, Achtung und Liebe entgegen. Sie schätzen seine internationalistische Haltung, sein Kämpfertum und sein hohes Verantwortungsbewußtsein, das mit kommunistischer Bescheidenheit gepaart ist. Die Jugend betrachtet ihn als ihren besten Freund und Helfer. Hohes Ansehen besitzt er bei unseren Freunden im Ausland – dem Sowjetvolk, den Völkern der anderen sozialistischen Bruderstaaten wie in der internationalen kommunistischen Bewegung und der nationalen Befreiungsbewegung.

Die Partei erwartet von allen Mitgliedern, daß sie sich an die Spitze des Kampfes um die Lösung der Aufgaben stellen, sich nicht mit Mängeln und Mißständen abfinden und über Schwierigkeiten nicht lamentieren. Ihre Aufgabe ist es, ein Beispiel revolutionärer Dis-

---

* Siehe Erich Honecker — Skizze seines politischen Lebens, Berlin 1977.

ziplin, Einsatzbereitschaft und Kühnheit zu geben, sich durch kämpferische Haltung auszuzeichnen. Kommunisten gehen immer davon aus, daß es auch in der Gegenwart und Zukunft keinen Vormarsch ohne Hindernisse und Schwierigkeiten, daß es keine Revolution ohne Widersprüche und Konflikte gibt.

Mitglied der SED, Kommunist zu sein ist eine hohe Verpflichtung. Sie schließt ein, daß sich ein Genosse immer als Vertreter der gesamten Partei verhält und durch sein Handeln das Ansehen der Partei nicht verletzt. Die hohe Verantwortung, die jeder Kommunist gegenüber der gesamten Partei trägt, kommt in der Losung unserer Partei zum Ausdruck »Dort, wo ein Genosse ist, ist die Partei!« Die Partei fordert von jedem Kommunisten bewußte Disziplin. Die Partei fördert unablässig die Fähigkeit und die Bereitschaft ihrer Mitglieder, ideenreich und mit eigener Initiative die Beschlüsse der Partei zu verwirklichen. Sie fordert und fördert selbständiges Denken und Handeln im Interesse der Verwirklichung unserer revolutionären Ziele.

Was ist heute revolutionär?

Nicht selten wird gesagt: Früher, als es darum ging, die Monopole und die Großgrundbesitzer zu enteignen, und dann später, als die landwirtschaftlichen Genossenschaften geschaffen wurden, als die Schulen und Hochschulen grundlegend umgestaltet wurden, da konnte man sich noch als Revolutionär bewähren. Wo dagegen sind heute diese revolutionären Aufgaben? Alles ist doch längst gelöst, vollzieht sich nach einem festgelegten Plan – es sei denn, man hatte das Glück, an die Trasse der Freundschaft oder mit einer Solidaritätsbrigade in die jungen Nationalstaaten delegiert zu werden.

Ist das wirklich so? Sind die revolutionären Zeiten wirklich Vergangenheit?

Revolutionär sein ist keineswegs nur an die Anfangsphase der sozialistischen Revolution gebunden; es hängt auch nicht davon ab, ob jemand alt oder jung ist. Es gab früher und gibt heute alte und junge Revolutionäre. (Nebenbei gesagt, trifft man noch hier und da alte und auch junge Spießbürger.) Unbestreitbar haben sich die Mitglieder der FDJ in den ersten Jahren nach der Befreiung vom Faschismus als Revolutionäre bewährt, als sie sich an die Spitze der Jungaktivistenbewegung stellten, beim Aufbau der Maschinen-Ausleih-Stationen Traktoristen wurden, in die bewaffneten Organe der DDR eintraten und den Schutz unserer Republik übernahmen.

Aber sind die Aufgaben, die wir heute und in Zukunft zu lösen haben, weniger revolutionär, erfor-

dern sie weniger revolutionären Elan? Die Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution, die sozialistische Rationalisierung in jedem Betrieb und Kombinat, die Einführung industriemäßiger Produktionsverfahren in der Landwirtschaft, die immer bessere Meisterung der modernen Landtechnik und vieles andere mehr – das sind revolutionäre Aufgaben, die noch zu lösen sind. Insgesamt ist die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR ein umfassender revolutionärer Prozeß.* Genosse Erich Honecker stellte mit Nachdruck fest: »Wie die Erfahrung zeigt, haben wir in diesem Abschnitt unserer Geschichte Aufgaben zu lösen, die keinesfalls weniger kompliziert sind und keineswegs weniger revolutionären Elan erfordern als jene, die wir bis zum Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse gelöst haben.«[44]

Das Voranschreiten auf diesem Wege erfordert Wissen und Können. Aber das allein genügt nicht. Es reicht auch nicht aus, diszipliniert und fleißig zu arbeiten, obwohl das unbedingt notwendig ist. **Notwendig ist, gewissenhaft und überlegt, effektiv und mit Lust und Liebe zu arbeiten, mitzuhelfen, die Produktion in Industrie, Bauwesen oder Landwirtschaft rationell zu organisieren, beständig um gute Qualität zu ringen, sparsam mit Rohstoffen und Material umzugehen, stets nach neuen, noch wirkungsvolleren Lösungswegen zu suchen.** Diese für unsere Volkswirtschaft so entscheidenden Probleme lösen sich nicht von allein. Sie erfordern revolutionären Elan, Unduldsamkeit, Einsatzbereitschaft und auch Kühnheit. Man



Wo immer ein Kommunist arbeitet und lebt – er wird konsequent für die Verwirklichung der Hauptaufgabe eintreten, er wird die schöpferische Initiative, eine hohe Einstellung zur Arbeit und zum gesellschaftlichen Eigentum, alle sozialistischen Denk- und Verhaltensweisen aktiv und beispielgebend fördern!
Programm der SED

muß auch bereit sein, ein Risiko auf sich zu nehmen, und darf vor allem nicht aufgeben, wenn es beim ersten Anlauf nicht klappt. Auch heute sind Hindernisse und Schwierigkeiten durch beharrlichen Kampf zu überwinden.

Die Leninsche Erkenntnis, daß eine Revolution nur dann etwas wert ist, wenn sie sich zu verteidigen versteht, ist von hoher Aktualität. Revolutionäres Handeln in unserer Zeit schließt die Bereitschaft ein, die sozialistischen Errungenschaften mit der Waffe in der Hand zu verteidigen, dafür auch persönliche Opfer zu bringen, ja, das Vaterland unter Einsatz des eigenen Lebens zu schützen.

---

* Siehe Kapitel 5 dieses Buches.

Revolutionäres Handeln erfordert, daß sich jeder Jugendliche an seinem Platz – sei es auf der Baustelle, im Betrieb, in der sozialistischen Landwirtschaft, in der NVA, aber auch im Handel, in den Dienstleistungsbetrieben, den Schulen und Hochschulen – mit seiner ganzen Persönlichkeit dafür einsetzt, die gestellten Aufgaben mit höchstem Nutzeffekt zu erfüllen. Mögen diese Aufgaben auch alltäglich erscheinen, sie sind revolutionär, weil sie fester Bestandteil der Weiterführung unserer sozialistischen Revolution und Schritte auf dem Wege zu unserem kommunistischen Ziel sind.

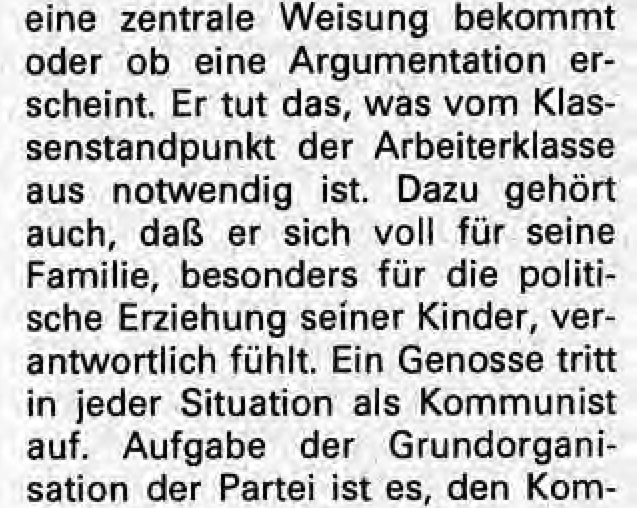
Was beinhaltet die Forderung »Dort, wo ein Genosse ist, ist die Partei!«?

Die Forderung »Dort, wo ein Genosse ist, ist die Partei!« besagt, daß jedes Mitglied und jeder Kandidat der Partei, ganz gleich, wo er tätig ist, die Aufgabe hat, die Politik der Partei durchzusetzen. Er soll sich bewußt sein, daß von seinem Handeln mit abhängig ist, wie die von der Partei gestellten Aufgaben verwirklicht werden. Unsere Partei vertraut mit Recht darauf, daß jeder, der sich diesem freiwilligen Kampfbund Gleichgesinnter angeschlossen hat, auch bereit ist, die von der Partei verfolgte Politik offensiv zu vertreten.

Noch mehr. Jeder Genosse hat die Aufgabe, am Arbeitsplatz, im Wohngebiet aktiv politisch zu wirken, jede Art feindlicher Handlungen zu unterbinden und Gerüchten des Klassengegners ohne Zögern entschieden entgegenzutreten. Ein Genosse wartet nicht erst ab, ob er



Wo immer ein Kommunist arbeitet und lebt – er wird treu zur revolutionären Arbeiterklasse und zu den Idealen des Kommunismus stehen, er wird offensiv das menschenfeindliche und reaktionäre Wesen des Imperialismus enthüllen und konsequent die Auseinandersetzung mit seiner Ideologie führen!
Programm der SED



eine zentrale Weisung bekommt oder ob eine Argumentation erscheint. Er tut das, was vom Klassenstandpunkt der Arbeiterklasse aus notwendig ist. Dazu gehört auch, daß er sich voll für seine Familie, besonders für die politische Erziehung seiner Kinder, verantwortlich fühlt. Ein Genosse tritt in jeder Situation als Kommunist auf. Aufgabe der Grundorganisation der Partei ist es, den Kommunisten zu helfen, daß sie dieser Forderung immer besser gerecht werden.

Wie wird man Kommunist?

Niemand wird als Kommunist geboren. Es gibt auch kein Rezept dafür, wie man Kommunist wird.

Bei der Entwicklung zum Kommunisten spielen viele Faktoren eine Rolle – die Erziehung und das Vorbild im Elternhaus, unsere sozialistische Schule, der sozialistische Jugendverband, die Arbeit im Betrieb, Bücher und Filme.

Junge Kommunisten wachsen nicht im Treibhaus heran, sondern im vielfältigen Alltag unseres sozialistischen Lebens. Sie werden geformt und gestählt im Prozeß der Arbeit, beim Lernen, bei der sinnvollen Gestaltung der Freizeit, bei der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben wie in der Auseinandersetzung mit Auffassungen und Verhaltensweisen, die dem Sozialismus fremd sind. Neben Kenntnissen, Fähigkeiten und Charaktereigenschaften kommt es letztlich immer auf die eigene Bereitschaft, die Überzeugung, den Willen und die persönliche Entscheidung jedes jungen Menschen an.

Wichtig ist, daß sich ein junger Kommunist mit den Zielen und dem Inhalt der Politik der Partei vertraut macht und sich die Grundfragen der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse aneignet, die dieser Politik zugrunde liegen. Das erfordert geduldiges und hartnäckiges Lernen.

Die »gesamte Jugend, die zum Kommunismus übergehen will, (muß) den Kommunismus studieren«[45], sagte Lenin in seiner berühmten Rede auf dem III. Komsomolkongreß.

Wie sollt ihr, die Jugend, den Kommunismus studieren? Lenins Antwort darauf: »Ihr steht vor der Aufgabe des Aufbaus, und ihr könnt diese Aufgabe nur lösen, wenn ihr euch das ganze heutige Wissen angeeignet habt, wenn ihr es versteht, den Kommunismus aus fertigen, auswendig gelernten Formeln, Ratschlägen, Rezepten, Vorschriften und Programmen zu etwas Lebendigem zu machen, das eure unmittelbare Arbeit zusammenfaßt, wenn ihr es versteht, den Kommunismus zum Leitfaden für eure praktische Arbeit zu machen.«[46] Und weiter: Die Jugend »kann den Kommunismus nur studieren, wenn sie jeden Schritt ihrer Schulung, Erziehung und Bildung mit dem ununterbrochenen Kampf der Proletarier und Werktätigen gegen die alte Ausbeutergesellschaft verknüpft... jeder Schritt in ihrer Schulung, Bildung und Erziehung muß diesem Kampf untergeordnet... sein.«[47] »Kommunist sein heißt... die gesamte heranwachsende Generation organisieren und zusammenschließen, ein Beispiel der Erziehung und Disziplin in diesem Kampf geben.«[48]

Im Grunde genommen kann jeder Jugendliche Kandidat und Mitglied der Partei der Arbeiterklasse werden; der beste Weg dazu führt über die aktive Mitarbeit in der FDJ. Eine hohe Wertschätzung wird dem FDJler dann zuteil, wenn ihn diejenigen, mit denen er im Jugendverband, in der Brigade oder in einem anderen Kollektiv

gemeinsam arbeitet, für würdig befinden, in die Partei der Arbeiterklasse aufgenommen zu werden.

Mit der Aufnahme als Kandidat und dann als Mitglied der SED ist die Entwicklung zum Kommunisten keineswegs abgeschlossen; sie beginnt dann erst richtig. Der Kommunist wächst im Ringen um die Lösung der ihm von der Partei übertragenen konkreten Aufgaben, die er vor allem als Kandidaten- bzw. Parteiaufträge erfüllt. Stets wird sich der junge Kommunist dabei solche Fragen stellen wie: »Was erwartet die Partei von mir?«, »Habe ich richtig gehandelt?«, »Was kann ich besser machen?«

Disziplin, Mut, Standhaftigkeit, die Ausprägung des Klassenstandpunktes, internationalistisches Denken und Handeln, die Ausformung der ganzen Persönlichkeit vollziehen sich für jeden Kommunisten in seinem Parteikollektiv, in seiner Parteigruppe und seiner Grundorganisation. Ein Kommunist strebt danach, immer tiefer in die marxistisch-leninistische Theorie einzudringen. Er nutzt dazu das Parteilehrjahr und die anderen ihm von der Partei gebotenen Möglichkeiten. In der SED gilt der Grundsatz: Jeder Kommunist ist für die Partei da, und die Partei ist für jeden Kommunisten verantwortlich. An der Seite erfahrener, im Klassenkampf gestählter Kommunisten lernen die jüngeren Genossen, wachsende Verantwortung zu übernehmen, machen sie die Beschlüsse der Partei immer gründlicher zur Richtschnur ihres Handelns. **Die Entwicklung eines Kommunisten kennt keinen Abschluß. Ebenso wie sich die Partei mit den wachsenden Aufgaben ständig entwickelt, ringen auch ihre Mitglieder ständig darum, die neuen Aufgaben zu meistern.** Die Kommunisten sind die Vorkämpfer für eine lichte Zukunft der Menschheit, für eine Welt des Friedens, der Arbeit, der Freiheit, der Gleichheit und Brüderlichkeit, in der alle Mitglieder der Gesellschaft ihre Fähigkeiten und Talente voll entfalten können. Weil die arbeitenden Menschen aller Völker dieses Ziel erstreben, darum wächst die Zahl der Kommunisten unaufhörlich.

Es gibt nichts Höheres für den Menschen, als Kommunist zu werden und zu sein.

2.5.
Die FDJ — Helfer und Kampfreserve der Partei

Die FDJ hat sich seit ihrer Gründung am 7. März 1946 immer wieder als aktiver Helfer der SED erwiesen. Ihre Entstehung fiel zeitlich nicht von ungefähr mit der Vereinigung von KPD und SPD zur SED zusammen. Die Überwindung der Spaltung der Arbeiterbewegung war die Voraussetzung für die Beendigung der jahrzehntelan-

gen Spaltung der werktätigen deutschen Jugend und für ihre Vereinigung auf revolutionärer Grundlage in einer einheitlichen politischen Massenorganisation der Jugend.

Wie hat sich die FDJ als Helfer der Partei bewährt?

Unter der Leitung Erich Honeckers, des ersten Vorsitzenden der FDJ, leisteten besonders die aus der revolutionären Arbeiterbewegung hervorgegangenen Funktionäre der FDJ eine unermüdliche politisch-ideologische und organisatorische Arbeit unter den Jugendlichen. Ihr Ziel war, in der einheitlichen Jugendorganisation die breiten Massen der werktätigen Jugend zu vereinen und sie fest mit der revolutionären Partei der Arbeiterklasse und ihren die Jugend begeisternden Zielen zu verbinden. Dabei fanden sie die allseitige Unterstützung durch die SED, die sich auch in ihrer Jugendpolitik von den Lehren von Marx, Engels und Lenin leiten ließ. Die Klassiker hatten mehrfach betont, daß die Zukunft der Arbeiterklasse »und damit die Zukunft der Menschheit völlig von der Erziehung der heranwachsenden Arbeitergeneration abhängt«[49].

In diesem Sinne und in Auswertung der Kampferfahrungen des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands brachte die SED der Jugend von Anfang an Vertrauen entgegen und übertrug ihr Verantwortung.

Alle Versuche imperialistischer Kräfte, die Einheit der Jugend zu zerschlagen und sie – unter dem Deckmantel »politischer Neutralität« – von ihrem Weg an der Seite der Arbeiterklasse und ihrer revolutionären Partei abzubringen, erlitten eine Niederlage. Die Mitglieder der FDJ überzeugten sich im Klassenkampf davon, daß es ihren Interessen und Zielen dient, Imperialismus, Militarismus und Faschismus zu vernichten, die Macht der Arbeiterklasse zu errichten und die neue, die sozialistische Gesellschaft aufzubauen.

Die großen Initiativen der FDJ ziehen sich durch die Geschichte unseres sozialistischen Staates von dem für uns schon legendären Bau der »Talsperre des Friedens« in Sosa bis hin zu den Baustellen der »FDJ-Initiative Berlin« und des Zentralen Jugendobjektes »Erdgastrasse« in der UdSSR. Heute gibt es kein Gebiet, auf dem die FDJ nicht ihren Mann steht. Sie stellt sich mit Leistungsbereitschaft, Schöpfertum und Verantwortungsbewußtsein den hohen Anforderungen der Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitages der SED unter den veränderten Bedingungen und bewährt sich an allen Fronten des Klassenkampfes als zuverlässiger Helfer und treue Kampfreserve der marxistisch-leninistischen Partei. Davon zeugen die Jugendbrigaden und Jugendobjekte, die Bewegung »Messe

der Meister von morgen« und die anderen ökonomischen Initiativen der FDJ, die Kampfbereitschaft und Wachsamkeit der FDJ-Mitglieder im Waffenrock beim Schutz des Sozialismus und des Friedens, die aktive Solidarität mit dem Kampf der Jugend in Europa, Asien, Afrika und Lateinamerika für Frieden und gesellschaftlichen Fortschritt, gegen Imperialismus und Krieg.

Die marxistisch-leninistische Partei rechnet mit der Initiative und der Tatkraft der Jugend bei der Bewältigung der großen Ziele des Fünfjahrplanes 1981 bis 1985. Zu ihrem Entschluß, den DDR-Abschnitt beim Bau der Erdgastrasse wiederum der FDJ als zentrales Jugendobjekt zu übergeben, kam die SED auf Grund der langjährigen zuverlässigen, zielstrebigen und begeisternden Arbeit der Mitglieder unseres Jugendverbandes bei der Realisierung übergebener Jugendobjekte, nicht zuletzt auch wegen der guten Ergebnisse in der »FDJ-Initiative Berlin«.

Indem die FDJ als aktiver Helfer der revolutionären Partei der Arbeiterklasse wirkt, ist sie zugleich die Kampfreserve der Partei. Beides gehört untrennbar zusammen. Die letzten drei Jahrzehnte lehren, daß es keine bessere politische Schule für den Eintritt in den Kampfbund der Kommunisten gibt als den sozialistischen Jugendverband. Durch die aktive Mitarbeit in der FDJ erwerben sich junge Menschen politische Kenntnisse und organisatorische Fähigkeiten, formen sich bei ihnen Eigenschaften, die für diesen Schritt notwendig sind.

So wachsen in der FDJ junge Kommunisten heran, Hunderttausende Kader, die gewillt sind, unter allen Bedingungen für die Sache des Sozialismus und des Friedens zu kämpfen. In diesem Sinne trägt die sozialistische Jugendorganisation als Helfer und Kampfreserve der SED dazu bei, daß sich immer mehr junge Revolutionäre entwikkeln, die es als ihre höchste Auszeichnung betrachten, in die Partei der Kommunisten aufgenommen zu werden. Zwischen dem IX. und dem X. Parteitag der SED sind über 250 000 aktive FDJ-Mitglieder in die Reihen der Partei aufgenommen worden. In Vorbereitung des X. Parteitages der SED verstärkte sich der Zustrom junger Menschen in die Partei. Das fand in der FDJ-Initiative zum X. Parteitag der SED mit der Aufnahme von mehr als 75 000 FDJ-Mitgliedern seinen überzeugenden Ausdruck. Gegenwärtig sind 23,1 Prozent der Mitglieder und Kandidaten der SED jünger als 30 Jahre. Das zeigt überzeugend, wie eng die marxistisch-leninistische Partei und die sozialistische Jugendorganisation verbunden sind und wie klar sich die Partei der Kommunisten auf die Zukunft orientiert.

In ihrem Statut verpflichtet die SED alle Mitglieder und Kandidaten sowie die Parteiorganisationen, der FDJ stets zu helfen, ihrer

Die wichtigsten zentralen Jugendobjekte der Freien Deutschen Jugend

3

Dorf der Jugend
1946–1950

Bahnbau
Rostock-Schwaan 1948

Fernwasserleitung
Saale—Maxhütte
Unterwellenborn
1948–1949

Talsperre Sosa 1949–1951

Eisenhüttenkombinat Ost
1952–1954

Jugendkraftwerk
„Artur Becker" Trattendorf
1954–1959

Überseehafen Rostock
1957–1960

Meliorationsobjekt
Wische
1958–1960

Zentralflughafen
Schönefeld
1959–1960

Erdölverarbeitungswerk
Schwedt
1959–1964

Kernkraftwerk Nord
1967–1975

Drushba-Trasse
in der UdSSR 1974–1978

Industriemäßige
Fleischproduktion
Eberswalde
1975–1979

Jugendobjekt
Havelobst
seit 1975

FDJ-Initiative Berlin
seit 1976

Erdgastrasse
in der UdSSR seit 1982

hohen Verantwortung als Helfer und Kampfreserve der Partei immer gerecht zu werden.

Warum braucht die Jugend eine politisch selbständige Organisation?

In einer Notiz zu den ersten sechs Nummern der ab September 1915 in deutscher Sprache erschienenen Zeitschrift »Jugend-Internationale« schrieb Lenin folgendes: »Es kommt oft vor, daß Vertreter der Generation der Erwachsenen und Alten es **nicht verstehen,** in richtiger Weise an die Jugend heranzutreten, die sich zwangsläufig auf **anderen** Wegen dem Sozialismus nähert, nicht auf **dem Wege, nicht in der Form, nicht in der** Situation wie ihre Väter. Das ist einer der Gründe, warum wir unbedingt **für die organisatorische Selbständigkeit** des Jugendverbandes eintreten, **nicht nur** deshalb, weil die Opportunisten diese Selbständigkeit fürchten, sondern auch dem Wesen der Sache nach. Denn ohne vollständige Selbständigkeit wird die Jugend **nicht imstande sein,** sich zu guten Sozialisten zu entwickeln und sich darauf vorzubereiten, den Sozialismus **vorwärts**zuführen.«[50]

Das heißt mit anderen Worten: Die Jugend braucht eine politische Heimat. Sie findet sie in ihrer politisch selbständigen Jugendorganisation.

Auf dem III. Gesamtrussischen Kongreß des Kommunistischen Jugendverbandes Rußlands im Oktober 1920 gab Lenin in seiner bedeutsamen Rede »Die Aufgaben der Jugendverbände« auch eine Antwort auf die Frage, wie die organisatorisch selbständige Jugendorganisation im Sozialismus beschaffen sein muß und welche Aufgaben sie zu lösen hat. Zugleich kennzeichnete er ihre ideologischen und organisatorischen Grundlagen, ihr Verhältnis zu der marxistisch-leninistischen Partei und ihren Platz im System der Diktatur des Proletariats.

Seither gehört die Lehre Lenins von der Notwendigkeit einer organisatorisch selbständigen Jugendorganisation, die unter Leitung der marxistisch-leninistischen Partei arbeitet, aber doch über einen eigenen Organisationsaufbau, ein eigenes Organisationsleben und ein spezielles Betätigungsfeld verfügt, zum unveräußerlichen Bestandteil der marxistisch-leninistischen Theorie und Praxis. Sie bewährte sich auch in unserer Republik bei der Gründung der Freien Deutschen Jugend und deren Entwicklung zur sozialistischen Jugendorganisation, zum aktiven Helfer und zur Kampfreserve der SED.

Geschichte und Gegenwart unseres Landes beweisen noch ein übriges: Wären jene großen patriotischen und internationalistischen Leistungen unserer Jugend, die wir alle kennen, wäre die große politische Reife der jungen Generation überhaupt denkbar ohne das Vorhandensein der FDJ und ihr erfolg-

Fünf Jahre Zentrales Jugendobjekt „FDJ-Initiative Berlin" (das bisher größte zentrale Jugendobjekt in der Geschichte der FDJ) 4

„Der Einsatz der FDJler für Berlin zeugt von der Bereitschaft unserer Jugend, Opfer für ihr sozialistisches Vaterland auf sich zu nehmen, und trägt dazu bei, . . . Kader zu schmieden, auf die sich unsere Partei jederzeit verlassen kann."

Erich Honecker im Bericht des Politbüros an die 3. Tagung des Zentralkomitees der SED

Anzahl der zum Zentralen Jugendobjekt „FDJ-Initiative Berlin" delegierten Jugendlichen

1976	3800
1978	8200
1980	13 000
1981	über 14 400

Von 1976 bis 1981 stieg die Anzahl der Jugendbrigaden von 201 auf 842, die der Jugendobjekte von 120 auf 284.

reiches politisches Wirken? Natürlich nicht. Ob wir die ökonomischen Leistungen der Jugend, ihre Taten für den militärischen Schutz des sozialistischen Vaterlandes, ihre Aktivitäten auf geistig-kulturellem, wissenschaftlich-technischem Gebiet oder ihre breite antiimperialistische Solidarität nehmen – immer und überall wurden die Initiativen von der FDJ auf der Grundlage der Beschlüsse von Partei und Regierung ausgelöst, organisiert und geleitet.

Woraus resultiert der Zusammenhang zwischen den Leistungen der Jugend und ihrer Organisation? Unsere Jugend wird zwar im Sozialismus geboren, aber unsere jungen Menschen sind keine fertigen Sozialisten. Lernen, Aneignung jener »Summe von Kenntnissen..., deren Ergebnis der Kommunismus selbst ist«, bewußter Einsatz des Wissens für den gesellschaftlichen Fortschritt im Verein mit der Teilnahme am Kampf der Arbeiterklasse für Frieden und Sozialismus, das gehört zum Leben der Jugend im Sozialismus. Die heranwachsende Generation braucht eine eigene Organisation, in der »sie lernt, sich organisiert, sich zusammenschließt und kämpft, sich selbst und alle ... erzieht«[51].

Für die Jugend der DDR ist das die FDJ; in ihr findet sie ein reiches Betätigungsfeld; gesellschaftliche Erfordernisse und persönliche Interessen vereinigen sich im Organisationsleben zu einer Einheit.

Wie wichtig ist uns das Statut der FDJ?

Das Statut der FDJ ist das »Grundgesetz für das Denken und Handeln jedes Mitgliedes, für das einheitliche Wirken unserer Organisation«[52]. »FDJ-Mitglied – das ist für uns ein Ehrenname. Die Autorität und der Einfluß unseres Verbandes werden um so größer sein, je fester die Überzeugung ist, mit der jedes Mitglied die Ziele unserer Organisation vertritt.«[53]

Warum ist das Statut so wichtig? Das Statut beinhaltet die politisch-ideologischen und organisatorischen Grundlagen der FDJ als einheitlicher sozialistischer Massenorganisation der Jugend der DDR und als Helfer und Kampfreserve der SED. In ihm sind die Normen und Regeln des innerverbandlichen Lebens, des Organisationsaufbaus der FDJ und die Methoden ihrer Tätigkeit festgelegt. **Ohne diese für alle Mitglieder verbindlichen Festlegungen ist weder ein einheitliches und geschlossenes Handeln für die Ziele der Organisation zu erreichen, noch gäbe es eine Garantie für die freiwillige und bewußte Disziplin in der Organisation und das aktive Eintreten für sie.** Am Statut kann man ermessen, ob es sich um eine nach marxistisch-leninistischen Grundsätzen aufgebaute und tätige Jugendorganisation handelt oder nicht.

Im Statut der FDJ werden die

Wählbarkeit der Leitungsorgane von unten nach oben, die Rechenschaftspflicht der Leitungen, die Verbindlichkeit der Beschlüsse der oberen Leitungsorgane für die unteren aufs engste verknüpft mit der aktiven Mitwirkung der FDJ-Mitglieder am Verbandsleben, ihrer direkten Teilnahme an der Ausarbeitung und Verwirklichung der Aufgaben des Jugendverbandes. Darin kommt überzeugend zum Ausdruck, daß im Aufbau und in der Tätigkeit der FDJ die notwendige Organisiertheit und Disziplin harmonisch mit einer breit ausgeprägten innerverbandlichen Demokratie verbunden ist. Die Grundlage dafür bildet die Anwendung des Leninschen Prinzips des demokratischen Zentralismus.

Wie kommt es aber, daß nicht alle Mitglieder der FDJ mit der gleichen Aktivität am Verbandsleben teilnehmen, daß neben FDJ-Kollektiven mit einem reichen geistig-kulturellen Leben und großen Leistungen auf ökonomischem und wissenschaftlich-technischem Gebiet andere bestehen, die nur wenig tun – obgleich das Statut vorhanden ist?

Das Statut kann noch so gut sein, automatisch wirkt es trotzdem nicht. Angefangen von einem gründlichen Studium des Statuts ist es deshalb wichtig, daß es mehr in das Blickfeld aller Mitglieder gerückt wird und im Verbandsleben eine größere Rolle spielt. Die Ansprüche des Statuts müssen auch bewußt verwirklicht werden – von der Aufnahme nach den statutenmäßigen Normen bis hin zur Organisierung eines abwechslungsreichen und vielfältigen FDJ-Lebens.

Immer handelt es sich um einen Vorgang der Erziehung und Selbsterziehung zur Einhaltung der Pflichten und Rechte des FDJ-Mitgliedes, der seiner Persönlichkeitsentwicklung dient.

Die Delegierten des X. Parlaments beschlossen 1976 wichtige Veränderungen und Ergänzungen zum Statut der FDJ.

Gestützt auf die geschichtliche Erfahrung der FDJ, daß in der Führung durch die SED die Quelle ihrer Kraft und Stärke liegt, nahm das X. Parlament die folgende prinzipielle Ergänzung im Abschnitt I des Statuts »Ziele und Aufgaben der FDJ« vor: »Die Freie Deutsche Jugend arbeitet unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und betrachtet sich als deren aktiver Helfer und Kampfreserve. Grundlage für ihre gesamte Tätigkeit sind das Programm und die Beschlüsse der SED.«[54] Folgerichtig wird fortgesetzt: »Die Freie Deutsche Jugend betrachtet es als ihre Hauptaufgabe, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zu helfen, standhafte Kämpfer für die Errichtung der kommunistischen Gesellschaft zu erziehen, die im Geiste des Marxismus-Leninismus handeln.«[55]

Weitere Veränderungen betreffen die Pflicht jedes Mitgliedes,

- seinen persönlichen Beitrag zur Verwirklichung des Programms und der Beschlüsse der SED zu leisten,
- ein politisch bewußt handelndes Mitglied der sozialistischen Gesellschaft zu sein, an der Ausprägung seiner Charaktereigenschaften im Sinne der kommunistischen Ideale zu arbeiten,
- zur Festigung der Freundschaft mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Bruderländern aktiv beizutragen.

Warum ist die FDJ zugleich Massenorganisation und revolutionäre Avantgarde der jungen Generation?

Auf dem III. Komsomolkongreß, auf den wir schon mehrfach aufmerksam gemacht haben, hatte Lenin von den Jugendverbänden gefordert, »die gesamte Masse der Arbeiter- und Bauernjugend« zum »Aufbau des Kommunismus« heranzuziehen und »Stoßtrupp« zu sein, »der bei jeder Arbeit mithilft, mit seiner Initiative, mit seinem guten Beispiel vorangeht«.[56]

In diesem Leninschen Sinne war und ist die FDJ Massenorganisation und Avantgarde der Jugend unseres Landes.

In ihrer mehr als dreißigjährigen Geschichte hat die FDJ unter Führung der SED ihren Massencharakter und zugleich ihre Rolle als Vortrupp der Jugend im Kampf für den Frieden und den gesellschaftlichen Fortschritt immer stärker ausgeprägt. Dem entspricht eine zunehmende politische Organisiertheit unserer Jugend in der einheitlichen sozialistischen Massenorganisation, der revolutionären Avantgarde der jungen Generation der DDR.

Zum Zeitpunkt des XI. Parlaments der FDJ waren 2,3 Millionen Mitglieder in mehr als 27000 Grundorganisationen und 90000 Gruppen organisiert. Mehr als 66000 Mitglieder übten Leitungsfunktionen aus. Der Anteil junger Arbeiter an der Mitgliedschaft wuchs innerhalb von fünf Jahren um 72000. Das führte zu einer weiteren Stärkung der FDJ. In ihrer bisherigen Tätigkeit hat die FDJ ihren Massencharakter immer klarer ausgeprägt. Sie hat aber auch keinen Jugendlichen abgeschrieben, sondern ihre Mitglieder und Organisationseinheiten **stets darauf orientiert, keinen Jugendlichen zurückzulassen, alle zu gewinnen und in die Arbeit einzubeziehen.** Heute gehören rund 70 Prozent der 14- bis 25jährigen Bürger unseres Landes der FDJ an. Sie repräsentiert den politischen Willen der gesamten Jugend der DDR.

Genosse Honecker sagte auf dem XI. Parlament der FDJ: »Die Freie Deutsche Jugend hat in Jahrzehnten einen großen, verdienstvollen Beitrag zur erfolgreichen Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik geleistet. Bei der Arbeit, beim Lernen, bei der Stärkung unseres sozialisti-

schen Vaterlandes, gerade auch beim militärischen Schutz der Errungenschaften unseres Volkes hat sie sich als revolutionäre Avantgarde der jungen Generation hervorragend bewährt.«[57]

Die FDJ konnte den hohen Anspruch, Massenorganisation und revolutionäre Avantgarde der Jugend zu sein, im Verlaufe der sozialistischen Revolution immer erfüllen. Dafür gibt es vor allem zwei Gründe: einmal das unzerstörbare Band von SED, FDJ und Jugend, zum anderen den prinzipiell politischen Gehalt der Arbeit der FDJ, verbunden mit lebendigen, vielfältigen und jugendgemäßen Formen und Methoden.

Das Bewußtsein, Mitglied der einheitlichen sozialistischen Massenorganisation und revolutionären Avantgarde der Jugend zu sein, motiviert die Bereitschaft unzähliger FDJ-Mitglieder, die Sache des Friedens und des Sozialismus unter allen Bedingungen zu verfechten, einen hohen Beitrag für die Entwicklung der Leistungskraft und den Schutz der DDR zu vollbringen. Natürlich lernen wir auch Mitglieder kennen, bei denen wir ein solches Bewußtsein vermissen. Das ist nicht außergewöhnlich. Dieses Bewußtsein entwickelt sich erfahrungsgemäß durch aktive Teilnahme an der Verwirklichung der Aufgaben der FDJ in einer ihrer Grundorganisationen und Gruppen und durch die Aneignung marxistisch-leninistischen Wissens.

Was bedeutet es, sich den Lebenssinn der Kommunisten anzueignen?

Warum kämpfen die Kommunisten für das Glück ihrer Völker? Warum gehen sie »den Millionen Erbauern der neuen Gesellschaft zielbewußt, beispielgebend und festen Schrittes voran«[58]? Woher nehmen sie den Mut, den Optimismus, die Kraft? Das sind Fragen, die für einen jungen Sozialisten unseres Landes von größtem Interesse sind, denn ohne sich selbst diese Fragen zu stellen, kann man schwerlich zu den Quellen vorstoßen, aus denen die Kommunisten ihre Kraft schöpfen. Sieht man einmal von den individuellen Eigenschaften eines Kommunisten ab, so sind es vor allem die wissenschaftliche Weltanschauung der Arbeiterklasse – der Marxismus-Leninismus –, die darauf beruhende optimistische Lebensposition, die feste Verwurzelung im Volk sowie die politische und organisatorische Geschlossenheit der Parteireihen, die ihn zum unerschrockenen Kämpfer für das Wohl und das Glück seines Volkes und der anderen Völker machen.

Viele FDJ-Grundorganisationen und -gruppen gestalten ihre Arbeit nach revolutionären Vorbildern der deutschen und der internationalen Arbeiterbewegung. Das ist ein interessanter und erfolgreicher Weg, um sich den Lebenssinn der Kommunisten anzueignen.

Allein zu wissen, warum Kom-

munisten so und nicht anders sind, ist wertvoll, reicht für ein FDJ-Mitglied aber nicht aus. Es geht letztlich immer darum, das revolutionäre Vermächtnis der Kommunisten heute, unter den konkreten Kampfbedingungen konsequent zu bewahren und fortzusetzen. Das stellt jeden Jugendlichen vor die Aufgabe, seine eigene Haltung und Leistung an denen der Kommunisten zu messen. Nur wenn die Ideale, Ziele, Eigenschaften und Lebenserfahrungen der konsequentesten Verfechter für das Wohl und Glück des Volkes von den einzelnen als persönlich erstrebenswert angesehen und zu den eigenen gemacht werden, kann im wahrsten Sinne des Wortes von der **Aneignung** des Lebenssinns der Kommunisten die Rede sein. Das hat sehr viel mit der Haltung und Einstellung zu tun, mit der eigenen Aktivität, mit der Erziehung durch die Gesellschaft und die Schule. Die Erfahrungen Hunderttausender Jugendlicher zeigen, daß es dafür keine bessere Möglichkeit gibt als die engagierte Tätigkeit eines FDJ-Kollektivs für die Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitages der SED. In den Reihen der FDJ erwirbt die Jugend die Fähigkeit, die marxistisch-leninistische Wissenschaft als Kompaß des Lebens und Waffe im Kampf für Frieden und Sozialismus bewußt zu gebrauchen, sich in jeder Situation wissend für das sozialistische Vaterland zu entscheiden.

Auf dem X. Parteitag der SED sagte der Generalsekretär des ZK, Genosse Erich Honecker, unter dem Eindruck der Leistungen der Jugend unseres Landes bei der Verwirklichung des Programms der Partei: »Mit ihren Taten und Plänen setzt die Jugend klassenbewußt die revolutionären Traditionen der Kämpfer gegen Krieg und Faschismus, der Aktivisten der ersten Stunde und der Initiatoren des sozialistischen Wettbewerbs fort.

Jederzeit erweisen sich die Mitglieder der Freien Deutschen Jugend als treue Erben des Kommunistischen Manifestes und zuverlässige Verfechter des Programms unserer Partei.«[59]

Aus diesen Worten spricht eine hohe Würdigung der Jugend und ihrer sozialistischen Massenorganisation und zugleich ein hoher Vertrauensbeweis in die Leistungsbereitschaft, die Initiative und das Schöpfertum der Jugend im Beruf, beim Lernen, bei der Meisterung von Wissenschaft und Technik, bei der Verteidigung des Sozialismus, im Sport und in der Kultur.

In diesem Sinne hat sich der X. Parteitag der SED mit folgenden Worten an alle Jugendlichen gewandt:

»Von unserem Parteitag rufen wir die jungen Mitgestalter der entwickelten sozialistischen Gesellschaft auf: Erobert euch die Erkenntnisse des Marxismus-Leninismus und nutzt sie als Kompaß

für euer Leben! Macht euch den Lebenssinn der Kommunisten zu eigen, alles für das Wohl des Volkes zu tun! Schöpft aus der Geschichte der SED und den Kampferfahrungen der älteren Generation! Strebt nach einer aktiven Lebensposition, nach einem sozialistischen Klassenstandpunkt, der allen Stürmen unserer Zeit standhält! Nutzt alle Möglichkeiten unserer sozialistischen Gesellschaft, um euer Wissen zu mehren, euer Können zu beweisen, euer Talent zu erproben! Bewährt euch bei der Lösung der Aufgaben des Programms der SED als leidenschaftliche und lebensfrohe Kämpfer für unsere kommunistischen Ideale!"[60]

2.6. Die kommunistische Erziehung der gesamten Jugend

In unserer Republik errichten die Werktätigen unter Führung der SED die entwickelte sozialistische Gesellschaft. Im Programm unserer Partei wird hervorgehoben, daß »mit der Lösung dieser Aufgabe zugleich ein historischer Schritt auf dem Wege zum Kommunismus vollzogen wird«[61]. Auf dem X. Parteitag der SED konnte eingeschätzt werden, daß die entwickelte sozialistische Gesellschaft in unserer Republik immer deutlicher Gestalt annimmt und sich damit bestätigt, was im Programm der Partei über diesen Entwicklungsabschnitt auf dem Wege zu Sozialismus und Kommunismus gesagt wurde.[62] Aus diesen mit der Wirklichkeit übereinstimmenden Einschätzungen ergeben sich wesentliche Konsequenzen für alle Bürger der DDR, besonders aber für unsere junge Generation. Die SED läßt sich stets von der marxistisch-leninistischen Erkenntnis leiten, daß die Zukunft des Sozialismus und damit der Menschheit wesentlich von der heranwachsenden Generation abhängt.

Jeder Jugendliche, der aktiv an der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft teilnimmt, schafft gleichzeitig mit die Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus. Dabei wirft das Leben stets neue Fragen auf und stellt neue Anforderungen an Wissen, Haltung und Können jedes einzelnen. Schule, Bildung und Erziehung der Jugend standen daher stets im Mittelpunkt der Politik unserer Partei. Wir finden die Erfahrung bestätigt: Die Tatbereitschaft der Jugend wächst in dem Maße, wie wir jeden Jugendlichen mit einem festen Klassenstandpunkt ausrüsten und ihn befähigen, sich den Inhalt der Politik unserer marxistisch-leninistischen Partei zu erarbeiten und zu Schlußfolgerungen für seine eigene Tätigkeit, für sein Leben zu kommen. Deshalb hat der X. Parteitag der SED hervorgehoben: »Die erfolgreiche Gestaltung der entwickelten so-

zialistischen Gesellschaft erfordert, die kommunistische Erziehung der gesamten Jugend auf höherem Niveau weiterzuführen.«[63]

Warum führen wir die kommunistische Erziehung der gesamten Jugend auf höherem Niveau weiter?

Die Weiterführung des Kurses der Hauptaufgabe in seiner Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik stellt hohe Anforderungen an jeden Bürger und damit auch an jeden Jugendlichen. Wir wissen, daß diese Entscheidung des X. Parteitages der SED für die weitere erfolgreiche Entwicklung des Sozialismus in der DDR und für die Verstärkung unseres Kampfes um die Sicherung des Friedens von historischer Tragweite ist.

Wissen und Können, Einstellungen und Überzeugungen entscheiden an allen Abschnitten unseres Kampfes und in allen Lebensbereichen unserer sozialistischen Gesellschaft über die Lösung der vom X. Parteitag der SED gestellten historisch bedeutsamen Aufgaben.

- Das in der DDR Erreichte kann nur durch einen neuen Aufschwung der schöpferischen Arbeit des Volkes und durch hohe Leistungen, die über das bisher übliche Maß hinausgehen, gesichert und vermehrt werden.
- Die materiell-technische Basis unserer Volkswirtschaft wurde weiter vervollkommnet und modernisiert. Die Wissenschaftler, Ingenieure, Techniker und Arbeiter der DDR – darunter viele Jugendliche und Jugendkollektive – haben eine ausgezeichnete Grundlage für weitere große Fortschritte geschaffen. Die Meisterung der modernen Technik und Produktion verlangt gebildete und schöpferische Menschen, die selbständig denken und verantwortungsbewußt handeln.
- Die internationale Klassenkampfsituation, besonders der langfristig angelegte Konfrontationskurs der aggressiven Kreise des Imperialismus, erfordert, daß wir mehr denn je und in jeder noch so komplizierten Situation mit Wort und Tat für den Sozialismus einstehen und dem Feind nicht die Spur einer Chance lassen.

Die kommunistische Erziehung der gesamten Jugend auf einem höheren Niveau weiterzuführen ist eine weitgespannte Aufgabe. Sie berührt alle Fragen des Lebens in der sozialistischen Gesellschaft. Kommunistisch zu erziehen heißt, sich mit weltanschaulichen, außen- und innenpolitischen, wissenschaftlich-technischen, ökonomischen, militärischen, geschichtlichen, moralischen und kulturellen Problemen auseinanderzusetzen. Sich ein vielseitiges Wissen anzueignen und seine Fähigkeiten voll für das Wohl der sozialistischen Gesellschaft und ihrer Menschen einzusetzen gehört ebenso dazu wie die Bereitschaft, die höchsten Ideale der Menschheit, den Sozialismus und Kom-

munismus, gegen alle Angriffe zu verteidigen. **Das A und O dabei ist, die Fähigkeit zu erweitern, jede politische oder gesellschaftliche Frage immer klassenmäßig zu beantworten und zum Wesen der Erscheinungen, das durch das jeweilige Gesellschaftssystem bedingt ist, vorzudringen.** »Die Antwort auf die Frage ›Wem nutzt es?‹ bleibt die Nagelprobe für die Analyse jeder Erscheinung, für die richtige Entscheidung und das richtige Handeln in jeder Situation des Klassenkampfes.«[64]

Jeder hat zu den vielfältigen Ereignissen und Erscheinungen der Zeit Fragen. Wir dürfen unsere eigenen Fragen und die der anderen nicht unbeantwortet lassen. Dazu muß man sich Wissen erarbeiten, den Marxismus-Leninismus studieren und über die Politik der Partei diskutieren. Die FDJ-Gruppe, der Jugendfreund, der Lehrer oder der Lehrausbilder, die Genossen nebenan helfen dabei, indem sie das politische Streitgespräch oder Problemdiskussionen fördern, Denkanstöße geben und überzeugende Argumente vermitteln. Die Aneignung und Vermittlung unserer marxistisch-leninistischen Weltanschauung ist die entscheidende Grundlage für weitere Erfolge in der kommunistischen Erziehung. Vielfältig sind die Möglichkeiten für die Vertiefung der Liebe zu unserem sozialistischen Vaterland und der Treue zum proletarischen Internationalismus in der gesamten Jugend. Diese Erziehung zum sozialistischen Patriotismus und proletarischen Internationalismus ist keine »besondere« Seite oder zusätzliche »Aufgabe«, denn **die weltanschauliche und moralische Erziehung im Sinne der Arbeiterklasse ist in hohem Maße zugleich Erziehung zum sozialistischen Patriotismus und proletarischen Internationalismus.**

Im übrigen: Sie dauert so lange an, solange der Mensch aktiv handelt. Und was ist der Maßstab dafür, ob wir sozialistische Patrioten und proletarische Internationalisten sind? Der Maßstab ist auch hier unser Handeln. Ein Patriot seines sozialistischen Vaterlandes ist, wer die Arbeit liebt, sie morgen noch gewissenhafter als heute verrichtet, wer nach hoher beruflicher Meisterschaft strebt und ständig darüber nachdenkt, wie er seinen Beitrag für die Erhöhung der Leistungskraft der DDR vergrößern kann. »Den Sozialismus aufzubauen, das verlangt, seinen Kopf anzustrengen, erfordert beharrliche Arbeit. Unsere tagtägliche Arbeit für den Sozialismus ist angesichts der historischen Bedeutung, die die Stärkung des realen Sozialismus für die endgültige Befreiung der Menschheit hat, eine zutiefst revolutionäre Aufgabe. Der revolutionäre Kampf für die neue Gesellschaft war zu jeder Zeit nicht nur das Heldentum auf den Barrikaden großer Klassenschlachten; er war immer zugleich die angestrengte, mühevolle, stille Klein-

arbeit von Hunderten, Tausenden und Millionen Menschen, die ehrliche, pflichtbewußte Arbeit für unsere Sache.«[65] In der gesellschaftlichen Produktion wie im politischen Alltag und in der Freizeit ist ein sozialistischer Patriot bestrebt, seine schöpferischen Fähigkeiten, seine Persönlichkeit zu entfalten und ein reicheres geistiges und kulturvolles Leben zu führen.

Wer sein sozialistisches Vaterland liebt, der ist bereit, sein ganzes Wissen und Können – nicht selten bei Verzicht auf andere persönliche Pläne – für die Verteidigung des Sozialismus einzusetzen. Dienst in der Nationalen Volksarmee oder bei den Grenztruppen der DDR zu leisten, Tschekist zu sein oder an der vormilitärischen Ausbildung in der Gesellschaft für Sport und Technik und anderen Formen der sozialistischen Wehrerziehung teilzunehmen ist für ihn Ehrensache.

Die Liebe zum sozialistischen Vaterland verbindet sich untrennbar mit der Freundschaft zur Sowjetunion, zu den anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft und mit antiimperialistischer Solidarität. All dies gehört heute zum Alltag unserer Jugend. So wirkten am Zentralen Jugendobjekt »Drushba-Trasse« FDJler und Komsomolzen täglich ebenso zusammen wie beim Einsatz der FDJ-Brigade »Ernst Thälmann« am Bau des Zellulosekombinates in Ust-Ilimsk. FDJ-Brigaden in Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas zeugen ebenso vom proletarisch-internationalistischen Geist der Jugend der DDR wie deren hohes Solidaritätsaufkommen. All dies entspricht den Idealen der Jugend, all dies sind beeindruckende Ergebnisse der kommunistischen Erziehung.

Was ist zu tun, um die kommunistische Erziehung der Jugend auf höherem Niveau weiterzuführen?

Es kommt darauf an, sich den Marxismus-Leninismus, die Weltanschauung der Arbeiterklasse, systematisch anzueignen, alle Jugendlichen mit der Strategie und Taktik der SED vertraut zu machen und in jeder Situation klassenbewußt zu handeln.

Es kommt darauf an, jeden Tag schöpferisch, ehrlich und diszipliniert zu arbeiten, beharrlich zu lernen und gewissenhaft zu studieren, um im sozialistischen Wettbewerb und bei der Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution Leistungen zu erreichen, die die Kraft und das Ansehen der DDR, unseres sozialistischen Vaterlandes, weiter erhöhen.

Es geht darum, ständig bereit zu sein, die militärische Unantastbarkeit und die Sicherheit des Sozialismus unter allen Bedingungen der internationalen Klassenauseinandersetzung zu garantieren sowie der Ideologie und Moral des imperialistischen Feindes niemals eine Chance zu geben.

Als sozialistische Patrioten und proletarische Internationalisten werden wir das Bündnis mit der Sowjetunion immer wahren, die Freundschaft mit den sozialistischen Bruderstaaten festigen, ständig antiimperialistische Solidarität üben.

Überall dort, wo die Jugend arbeitet, lernt und sich trifft, wollen wir ein inhaltsreiches geistig-kulturelles und sportlich-touristisches Leben gestalten sowie stets für eine gesunde und lebensfrohe Atmosphäre sorgen.

Es geht darum, die Gruppen und Grundorganisationen politisch und organisatorisch zu festigen, in ihrer Arbeit die vielfältigen Interessen aller Jugendlichen zu berücksichtigen, den Einfluß der FDJ auf die gesamte Jugend weiter zu erhöhen; es geht um die Wahrnehmung ihrer Verantwortung für die kommunistische Erziehung in der Pionierorganisation »Ernst Thälmann«.[66]

Wer erzieht die junge Generation?

Die Frage ließe sich kurz so beantworten: die Gesellschaft, alle Kräfte, die in ihr wirken. Doch dies wäre wahrlich zu einfach, und jeder könnte die Verantwortung auf den anderen abschieben, ohne selbst genügend zu tun.

Wir gehen davon aus, daß die kommunistische Erziehung auf die volle Entfaltung der Persönlichkeit jedes Jugendlichen zwischen 14 und 25 Jahren gerichtet ist. Sie äußert sich im Alltagsleben, in der Achtung vor dem Menschen, vor der Arbeit, vor dem sozialistischen Eigentum, bei der Erfüllung der Aufgaben im Beruf oder bei der Verteidigung der sozialistischen Heimat. Die kommunistische Erziehung beginnt in der Familie. Sie äußert sich beim täglichen und fleißigen Lernen in der Schule. Der Lehrer – und viele Lehrer sind FDJ-Mitglieder, Lehrer im Blauhemd – setzt sich mit seinem pädagogischen und fachlichen Können und mit seiner ganzen Persönlichkeit dafür ein, die Fähigkeiten jedes Schülers voll zu entwickeln und konsequent sozialistisches Verhalten und Arbeiten in der Klasse durchzusetzen. Hier lernt der Schüler, geradezustehen für seine eigene Leistung, eignet er sich die Normen für Disziplin und Ordnung an, alles das, was für die spätere Arbeitstätigkeit wichtig ist. Gerade in der Produktion, in der Nationalen Volksarmee und in anderen gesellschaftlichen Bereichen ist diszipliniertes Verhalten notwendig.

Grundlegender Faktor und entscheidendes Bewährungsfeld der kommunistischen Erziehung ist in der sozialistischen Gesellschaft ohne Zweifel die Arbeit. Gerade in den zahlreichen Initiativen der Arbeiterjugend und in ihren Ergebnissen widerspiegelt sich, daß die Arbeit heute bereits für die Jugend mehr als nur ein Mittel zur Siche-

rung des Lebensunterhaltes ist. Für viele Jugendliche ist sie schon zu einem Bedürfnis geworden – für immer mehr wird sie dazu –, weil sie Befriedigung schafft, weil sie es ermöglicht, sich selbst zu bestätigen und die eigene Persönlichkeit zu bereichern. Dadurch gewinnt die Arbeit, gewinnen der Betrieb und das Arbeitskollektiv einen hohen Stellenwert in der kommunistischen Erziehung. Von der von Ausbeutung befreiten Arbeit gehen entscheidende Impulse für die Entwicklung jedes Jugendlichen aus.

Ein weiteres Feld für die kommunistische Erziehung ist das Leben in den FDJ-Grundorganisationen. Vor allem das tägliche politische Gespräch und die Diskussionen in den Mitgliederversammlungen, in den Zirkeln und Foren des FDJ-Studienjahres, in Begegnungen mit Partei- und Wirtschaftsfunktionären tragen zur Ausprägung und Festigung von Haltungen, Einstellungen und Überzeugungen bei. Besonders hier werden junge standhafte Kämpfer für die Sache des Sozialismus und des Friedens erzogen.

Für die Ausprägung der sozialistischen Lebensweise kommt dem Freizeitbereich eine große Bedeutung zu. So hat ein interessantes geistig-kulturelles Angebot in den FDJ-Jugendklubs, das von Informationen über die neuesten wissenschaftlich-technischen Erkenntnisse und über den Befreiungskampf in El Salvador und anderen Ländern bis zu Fragen der Liebe reicht, maßgeblichen Einfluß auf die Bewußtseinsbildung der Jugend. Auch Jugendtanz und Disko, all das, was die Jugend wünscht, müssen auf dem Programm stehen. Die FDJ-Kreisorganisationen wurden vom XI. Parlament der FDJ aufgerufen, den Neubau von 150 Jugendklubs als Jugendobjekte zu übernehmen. Auch der Besuch eines Theaterstücks, ein Buch, die Zeitung und unser Fernsehen vermitteln neue Erkenntnisse und formen den jungen Menschen.

In der sozialistischen Gesellschaft erzieht nicht zuletzt unser Arbeiter-und-Bauern-Staat mit seinen Gesetzen und Rechtsnormen zu sozialistischem Verhalten.

Vor allem gilt für die kommunistische Erziehung, was Genosse Erich Honecker im Bericht an den X. Parteitag der SED sagte: »Unsere Partei ist fest überzeugt, daß sie sich auch bei der Verwirklichung der Beschlüsse unseres X. Parteitages voll auf die Freie Deutsche Jugend verlassen kann. Als revolutionäre Avantgarde der jungen Generation der DDR hat sie unser aller Unterstützung bei der kommunistischen Erziehung. Nichts kann einem Kommunisten mehr am Herzen liegen, als junge Menschen für unsere edlen Ziele zu begeistern. Wir erwarten von jedem Genossen – angefangen bei der Erziehung seiner eigenen Kinder –, daß er seine Lebenserfahrungen an die Jugend weitergibt

und dazu beiträgt, die revolutionäre Einheit der Generationen zu festigen.«[67]

Warum ist es möglich, die ganze Jugend kommunistisch zu erziehen?

Zuweilen hört man die Frage, ob man **jeden** Jugendlichen kommunistisch erziehen könne oder ob dies nicht eine zu hoch gestellte Forderung sei. Wir wissen um die Größe und Kompliziertheit der Aufgabe, die gesamte Jugend kommunistisch zu erziehen. Zum einen ist jedem klar, daß niemand als Kommunist geboren wird. Zum anderen ist der Kommunist für uns kein »Supermensch«. Um kommunistisch denken und handeln zu können, bedarf es auch keiner besonderen Begabungen.

Die Jugend, die in der DDR heranwächst, wird Jahr für Jahr in der Erfahrung bestärkt, daß der Sozialismus und die auf das Wohl des Volkes gerichtete Politik der SED ihren grundlegenden Interessen entsprechen. So werden im Sozialismus immer günstigere Bedingungen für ein sinnerfülltes Leben der gesamten Jugend geschaffen. Darauf verwies schon Maxim Gorki in einem Brief aus dem Jahre 1933: »Wir leben wirklich in einem glücklichen Land ..., wo alle Bedingungen, die für jede Art der materiellen und geistigen Bereicherung notwendig sind, rasch geschaffen werden – Bedingungen für die freie Entwicklung der Kräfte, Fähigkeiten und Talente des Volkes.«[68]

Die Partei der Arbeiterklasse hatte stets großes Vertrauen in die Jugend, und diese rechtfertigte das durch die Lösung verantwortungsvoller Aufgaben, mit festen sozialistischen Grundüberzeugungen. Jahr für Jahr wurde die Zahl der Jungen und Mädchen, der jungen Männer und Frauen, die engagiert für die DDR eintraten, größer. In der Mehrzahl waren sie nicht von vornherein schon »sattelfeste« Sozialisten. Auch hier gilt die alte Volksweisheit: Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Sie erwarben sich nach und nach Kenntnisse, entwickelten Eigenschaften und Fähigkeiten, die für sie persönlich und für unsere Gesellschaft entscheidend waren. So steht heute die Jugend auf allen gesellschaftlichen Gebieten ihren Mann. Unsere Jugend hat eine solide Ausbildung. Sie wird vom Staat umfassend gefördert. Hier sei nur an die neuen finanziellen Regelungen für Lehrlinge, EOS-Schüler und Studenten erinnert, mit denen die Ergebnisse der lernenden und studierenden Jugend anerkannt und deren Leistungswille weiter angeregt wurden.

Unsere Antwort auf die eingangs gestellte Frage lautet: **Es ist möglich, die gesamte Jugend kommunistisch zu erziehen. In der DDR sind alle Bedingungen dafür vorhanden.** Natürlich übersehen wir nicht, daß mancher Jugendliche noch abseits steht oder auch nicht

bewußt an den großen Umgestaltungen unserer Zeit teilnimmt. Andere ziehen sich unter Umgehung der gesellschaftlichen Belange und Verpflichtungen auf das bloße Privatleben zurück. Sie alle dienen nicht einmal sich selbst, führt dies doch unweigerlich zur Verspießerung, zur Einengung ihres Horizonts. Ihre schöpferischen Kräfte verkümmern. Damit es nicht zu einer solchen Entwicklung kommt, müssen wir alles daransetzen, Abseitsstehende zu gewinnen. Auch sie können überzeugt werden. Das Gespräch am Arbeitsplatz oder in der Freizeit, die Erläuterung der Politik der Partei an Tagesfragen, das Gespräch über »ihre« Probleme – das gehört zu den ersten Schritten auf dem Weg zur kommunistischen Erziehung. Wir dürfen ihnen Entscheidungen auch nicht abnehmen. Es bedarf der Anstrengungen jedes einzelnen, sein Leben auf der Grundlage der kommunistischen Moral zu gestalten und ihm einen Sinn zu verleihen. Denn: »Das Kostbarste, was der Mensch besitzt, ist das Leben. Es wird ihm nur einmal gegeben, und leben soll er so, daß nicht sinnlos vertane Jahre ihn schmerzen, daß nicht Scham um eine schäbige und kleinliche Vergangenheit ihn brennt und daß er im Sterben sagen kann: Mein ganzes Leben und all meine Kräfte habe ich hingegeben für das Schönste der Welt – den Kampf um die Befreiung der Menschheit.«[69]

Wie realisiert die SED die Jugendpolitik?

Die Jugendpolitik der SED ist auf die allseitige Förderung der Jugend und die Verwirklichung ihrer Interessen gerichtet. Ihren Ausdruck findet sie vor allem im Jugendgesetz. Das »Gesetz über die Teilnahme der Jugend an der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und über ihre allseitige Förderung in der Deutschen Demokratischen Republik« wurde am **28. Januar 1974** von der Volkskammer der DDR beschlossen. Es ist das **dritte Jugendgesetz** unseres sozialistischen Staates.

Am **8. Februar 1950** wurde das **erste Jugendgesetz** verabschiedet. Seine Verwirklichung sicherte in der Praxis die Gleichberechtigung der Generationen in den staatsbürgerlichen Rechten und Pflichten beim Aufbau des Sozialismus in der DDR.

Das **zweite Jugendgesetz** vom **4. Mai 1964** erweiterte insbesondere die Rechte der Jugend und enthielt zahlreiche und großzügige Förderungsmaßnahmen. Beide Gesetze wurden Punkt für Punkt erfüllt. Der Vorschlag, das dritte Jugendgesetz auszuarbeiten, ging vom Politbüro des ZK der SED aus. Genosse Erich Honecker begründete ihn auf der Zentralen Funktionärkonferenz der FDJ im Oktober 1972 in Berlin. Der Zentralrat der FDJ arbeitete den Entwurf des neuen Jugendgesetzes gemein-

sam mit dem Ministerrat der DDR, dem Bundesvorstand des FDGB, dem DTSB der DDR sowie auch anderen gesellschaftlichen Kräften aus und verabschiedete ihn auf einer Tagung des Zentralrats. 5,4 Millionen Bürger aller Altersgruppen diskutierten diesen Vorschlag. Viele Abänderungsanträge wurden eingebracht. Die FDJ beteiligte sich an dieser Massendiskussion mit über 70000 Mitgliederversammlungen, an denen 1,5 Millionen Jugendfreunde teilnahmen.

Die Entstehung des dritten Jugendgesetzes zeigt uns bereits, daß die Jugend in allen Fragen, die sie betrifft, mitentscheidet. Nichts wird über ihre Köpfe hinweg getan. Das neue Gesetz enthält die Rechte der jungen Generation bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Sie sind insgesamt darauf gerichtet, für alle Jungen und Mädchen noch günstigere Bedingungen zur allseitigen Entfaltung ihrer Persönlichkeit und für ein sinnerfülltes Leben zu schaffen. Jeder junge Bürger zwischen 14 und 25 Jahren kann so sachkundig, bewußt und aktiv unsere neue Gesellschaft mitgestalten.

Die Jugendpolitik der SED ist also die Politik, die den Platz und die Aufgaben der Jugend der DDR und ihrer sozialistischen Jugendorganisation im Kampf um die Sicherung des Friedens und für die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft wissenschaftlich begründet. Die Partei leitet daraus die sich für sie, den sozialistischen Staat, die gesellschaftlichen Organisationen und Institutionen ergebende Verantwortung und die Aufgaben ab. Dabei gilt der Grundsatz, daß unsere Partei ihre Jugendpolitik vor allem und in erster Linie über den sozialistischen Jugendverband realisiert. Partei, Jugendverband und Jugend bilden eine direkte Linie. **Eine wichtige Rolle spielt dabei der sozialistische Staat. Er sichert deren einheitliche Durchsetzung in allen Bereichen unserer Gesellschaft.**

Der sozialistische Staat

- gewährleistet die kommunistische Erziehung der Jugend und unterstützt ihr Streben, sich die Weltanschauung der Arbeiterklasse anzueignen;
- garantiert, daß die Jugend ihr Recht und ihre Ehrenpflicht zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes wahrnimmt;
- fördert die zahlreichen Initiativen der Jugend bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft;
- sorgt sich um ihre umfassende Einbeziehung in die Leitung von Staat und Gesellschaft und die Wahrnehmung ihrer demokratischen Rechte;
- schafft die Voraussetzungen für die Bildung und Qualifizierung der Jugend für ein breites geistiges, kulturelles und sportliches Leben;
- sichert die planmäßige Entwicklung und Verbesserung der Le-

bensbedingungen der Jugend und der jungen Ehen;

● sorgt dafür, daß die örtlichen Volksvertretungen, die Leiter staatlicher und wirtschaftsleitender Organe die Jugendpolitik konsequent durchführen.

Die SED kann die Jugendpolitik jedoch nur dann verwirklichen, wenn alle gesellschaftlichen Organisationen, insbesondere die FDJ, dabei mitwirken. Deshalb hat der sozialistische Jugendverband, haben seine Leitungen weitgehende Aufgaben bei der Verwirklichung der Jugendpolitik der SED in den Bezirken, Kreisen, Städten und Gemeinden. Genosse Egon Krenz wies auf dem XI. Parlament vor allem auch auf die hohe Verantwortung hin, die die über 22000 Abgeordneten der FDJ in allen Volksvertretungen tragen. Doch auch der FDGB, die GST, der DTSB der DDR, die URANIA, der Kulturbund der DDR, die Künstlerverbände und die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft leisten eine umfangreiche Arbeit.

Zur Durchführung der Jugendpolitik, insbesondere zur Verwirklichung des Jugendgesetzes, werden jährlich **Jugendförderungspläne** ausgearbeitet. Sie werden in den Betrieben, Genossenschaften und anderen Einrichtungen, in den Städten und Gemeinden von den staatlichen Leitern gemeinsam mit den FDJ-Leitungen erarbeitet und enthalten alle jene Maßnahmen, die im Laufe eines Jahres zur Verwirklichung des Jugendgesetzes notwendig sind. Die staatlichen Leiter müssen über die Erfüllung der Jugendförderungspläne zweimal im Jahr öffentlich Rechenschaft ablegen.

Zusammenfassend läßt sich die zu Beginn gestellte Frage so beantworten: Die SED realisiert ihre Jugendpolitik im Prozeß der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, indem sie die Interessen der Jugend vertritt und die Jugend an der sozialistischen Revolution beteiligt. »In unserer Gesellschaft sind Partei und Jugend eins, weil der Sozialismus mit seinen Zielen des Friedens und des Volkswohlstandes den Idealen der jungen Generation entspricht und allen Jugendlichen die Perspektive einer sicheren Zukunft bietet.«[70]


PEACE
PAIX
和平



3.1. Entstehung und Entwicklung des Marxismus-Leninismus

Der Marxismus-Leninismus ist die von Karl Marx und Friedrich Engels begründete und von W. I. Lenin schöpferisch weiterentwickelte wissenschaftliche Weltanschauung der Arbeiterklasse und ihrer revolutionären Kampfpartei. Er bildet die weltanschaulich-theoretische Grundlage des Kampfes der Arbeiterklasse zur Verwirklichung ihrer historischen Mission. Auf dem X. Parteitag der SED wurde dazu festgestellt: »Es war und ist das Banner des Marxismus-Leninismus, unter dem die russischen Arbeiter, Bauern und Soldaten die erste siegreiche Diktatur des Proletariats errichteten und den Sozialismus zum Siege führten, unter dem das Sowjetvolk den kommunistischen Aufbau voranbringt, unter dem sich der reale Sozialismus zum Weltsystem entwickelte und seinen Einfluß über den ganzen Erdball verbreitet. Es war und ist das Banner, unter dem Millionen von Kommunisten auf allen Kontinenten gegen Imperialismus und Krieg, für nationale Befreiung und sozialen Fortschritt, für eine Welt ohne Ausbeutung und Unterdrückung, für den Sozialismus kämpfen.«[71]

Der Marxismus-Leninismus vermittelt der Arbeiterklasse eine wissenschaftlich begründete Auffassung über die allgemeinen Gesetze

der Natur, der Gesellschaft und des Denkens. Er gibt der Arbeiterklasse und den anderen Werktätigen eine Weltanschauung, in der wissenschaftliche Erkenntnisse und eine klare Klassenposition untrennbar miteinander verbunden sind. Die Arbeiterklasse braucht diese Weltanschauung, weil sie nur mit ihrer Hilfe die Ursachen, Triebkräfte und Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung aufdecken kann. Der Marxismus-Leninismus dient der Arbeiterklasse als Kompaß für ihr gesamtes geschichtliches Wirken zur Durchsetzung ihrer welthistorischen Aufgaben. Im Feuer des Klassenkampfes und bei der Errichtung der sozialistischen Gesellschaft hat sich diese Weltanschauung schon tausendfach bewährt und ist gegenwärtig das Unterpfand für neue Siege im Kampf um die gerechten Ziele der Arbeiterklasse und des ganzen werktätigen Volkes.

Der Marxismus-Leninismus unterscheidet sich sowohl seinem Klasseninhalt als auch seinem wissenschaftlichen Charakter nach **grundsätzlich** von allen anderen Weltanschauungen der Vergangenheit und der Gegenwart.

Was ist eine Weltanschauung?

Weltanschauung, das ist so etwas wie ein Kompaß, ein geistiger Leitfaden und Wegweiser im Leben jedes Menschen. Mit Hilfe ihrer Weltanschauung orientieren sich die Menschen in der Welt, versuchen sie, ihren Platz und ihre Stellung in der Gesellschaft zu finden und zu bestimmen.

Fragen nach den Zusammenhängen in der Welt, nach dem Platz des Menschen in ihr und nach der Perspektive der Menschheit stellten sich die Menschen zu allen Zeiten. Immer wurden auch Erklärungen gefunden und daraus gefolgert, wie man leben sollte. Das heißt, zu allen Zeiten brauchten und besaßen die Menschen eine Weltanschauung.

Unter Weltanschauung verstehen wir eine Auffassung vom Wesen und Charakter der Welt als Ganzes, von der Stellung des Menschen in dieser Welt und von den dieser Stellung entsprechenden allgemeinen Regeln menschlichen Verhaltens und Zusammenlebens.

Weltanschauliche Fragen beziehen sich immer auf **Gesamtzusammenhänge.** Die Menschen interessierte von jeher, was die Welt im Innersten zusammenhält. – Ist sie von Ewigkeit, oder wurde sie erschaffen? Gibt es einen Gott als bewegende Kraft der Welt, oder bewegt und entwickelt sich diese Welt nach ihr selbst innewohnenden Prinzipien? Entwickelt sich die Welt in einem gesetzmäßigen Prozeß, oder bewegt sie sich chaotisch?

Das Suchen nach einer Antwort hatte das Ziel, das Selbstverständnis des Menschen weiterzuentwik-

keln. Es sollte beantwortet werden, ob der Mensch ein von Gott geschaffenes oder natürliches Wesen ist, ob er der Umwelt auf Gedeih und Verderb ausgeliefert ist oder sich zum Beherrscher der Welt und seiner eigenen Verhältnisse erheben kann. Die Antworten hierauf waren abhängig von den historisch-konkreten gesellschaftlichen Bedingungen und dem jeweils erreichten Niveau wissenschaftlicher Erkenntnisse. Aber immer galt und gilt: Weltanschauliche Fragen kann man nicht umgehen. Jeder Mensch muß – früher oder später, bewußt oder unbewußt – eine bestimmte Haltung zu solchen Problemen einnehmen. Dabei sind weltanschauliche Positionen und Haltungen letzten Endes immer mit den Zielen und Interessen von Klassen verbunden.

Warum besitzt jede Weltanschauung Klassencharakter?

In Gestalt einer Weltanschauung bringen Klassen ihre letztlich ökonomisch bedingten Interessen und Forderungen zum Ausdruck und versuchen, diesen allgemeine Geltung zu verschaffen. **Eine Weltanschauung ist deshalb immer die Gesamtheit von Anschauungen und Theorien einer bestimmten Klasse über die Welt als Ganzes und den historischen Platz und die geschichtliche Rolle, die diese Klasse in der gesellschaftlichen Entwicklung einnimmt.** Jede Klasse hat eigene Interessen und Ziele, die folglich auch in einer eigenen Weltanschauung zusammengefaßt und formuliert sind.

Seitdem und solange Klassen existieren, trägt demnach jede Weltanschauung Klassencharakter. So war für die Klasse der Sklavenhalter die Sklaverei ein natürlicher und moralisch durchaus gerechtfertigter Gesellschaftszustand. Die Sklaven wurden als Menschen niederer Art angesehen und selbst von einem so großen Denker wie Aristoteles nur als »sprechende Werkzeuge« bezeichnet. Daß die Weltanschauung der Klasse der Sklaven der der Sklavenhalter diametral entgegengesetzt war, versteht sich von selbst.

Wenn wir die Entwicklung der Weltanschauungen von der Entstehung der Klassen bis zur Gegenwart verfolgen, so läßt sich feststellen: Es gab und es gibt bis heute sowohl fortschrittliche Weltanschauungen, die in der Regel die Interessen und Ziele der fortschrittlichen und revolutionären Klassen zum Ausdruck bringen, als auch reaktionäre Weltanschauungen, die die Interessen der historisch überlebten und reaktionären Klassen widerspiegeln. Jede weltanschauliche Position bedeutet somit **objektiv** auch eine bestimmte Klassenposition: für oder gegen den gesellschaftlichen Fortschritt, für oder gegen Reaktion und Konterrevolution.

Auch die Arbeiterklasse, die fort-

geschrittenste und revolutionärste Klasse der Menschheit, hat ihre eigene Weltanschauung. **Mit der Weltanschauung der Arbeiterklasse entstand erstmals eine konsequent wissenschaftliche und revolutionäre Weltanschauung,** in der viele Fragen völlig neu gesehen und beantwortet wurden. Zu diesem Neuen gehörte, daß es nunmehr möglich war, nicht nur die Naturentwicklung, sondern auch die Entwicklungsgeschichte der Menschheit auf wissenschaftliche Weise zu erklären. Es war Karl Marx, der das Entwicklungsgesetz der menschlichen Geschichte entdeckte, nämlich »die bisher unter ideologischen Überwucherungen verdeckte einfache Tatsache, daß die Menschen vor allen Dingen zuerst essen, trinken, wohnen und sich kleiden müssen, ehe sie Politik, Wissenschaft, Kunst, Religion usw. treiben können; daß also die Produktion der unmittelbaren materiellen Lebensmittel und damit die jedesmalige ökonomische Entwicklungsstufe eines Volkes oder eines Zeitabschnitts die Grundlage bildet, aus der sich die Staatseinrichtungen, die Rechtsanschauungen, die Kunst und selbst die religiösen Vorstellungen der betreffenden Menschen entwickelt haben, und aus der sie daher auch erklärt werden müssen – nicht, wie bisher geschehen, umgekehrt«[72].

Mit der Arbeiterklasse enstand zum ersten Male in der Geschichte der Menschheit eine Klasse, die keine Sonderinteressen gegenüber der Gesellschaft vertritt, die nicht daran interessiert ist, die Klassengesellschaft und die Klassenherrschaft zu erhalten, sondern deren Befreiung im Weltmaßstab zugleich die Befreiung der gesamten Menschheit von Ausbeutung und Unterdrückung bedeutet. Diese völlig neue geschichtliche Rolle der Arbeiterklasse bestimmt auch das Wesen und den sozialen Inhalt ihrer Weltanschauung. Auf ihrer Grundlage konnte das jahrhundertealte, unter Tabu stehende Vorurteil, daß die Menschen außerstande seien, selbst ihr Schicksal zu meistern, gestürzt werden. Nunmehr konnten die wirklichen, die materiellen Ursachen des gesellschaftlichen Lebens aufgedeckt und die eigentlichen Triebkräfte der Menschheitsentwicklung enthüllt werden. Die bis dahin in allen weltanschaulichen Systemen enthaltene Auffassung, daß angeblich entweder Götter, Kaiser und Tribunen oder irgendwelche Ideen und unergründlichen Zufälle die Entwicklung der Menschheit bestimmen, wurde endgültig widerlegt.

Warum war die Entstehung des Marxismus eine Revolution in der Geschichte des weltanschaulichen Denkens?

Marx und Engels lehrten die Arbeiterklasse, nicht nur an ein besseres Leben zu glauben oder ein solches Leben nur zu erhoffen, sondern um dieses Leben zu

kämpfen, das heißt, die Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Menschen zu beseitigen und »**alle Verhältnisse umzuwerfen,** in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist...«[73]

Damit eröffneten Marx und Engels den Weg für die Bestimmung der welthistorischen Mission der Arbeiterklasse und der gesetzmäßigen Perspektive der gesamten Menschheit. Sie wiesen der Arbeiterklasse und ihren Verbündeten den Weg, den diese im Kampf für die Durchsetzung des gesellschaftlichen Fortschritts bei der Errichtung des Sozialismus und Kommunismus zu beschreiten haben.

Das Neue in der Weltanschauung der Arbeiterklasse besteht also insbesondere darin, daß sie nicht nur eine richtige Welterkenntnis, sondern damit zugleich eine richtige Widerspiegelung der Interessen der Arbeiterklasse beinhaltet. Aus dieser Tatsache erklärt sich auch die große Wirksamkeit des Marxismus und seine neue Qualität gegenüber den ihm vorangegangenen Weltanschauungen. W. I. Lenin hob diesen Gedanken besonders hervor: »Die Lehre von Marx ist allmächtig, weil sie wahr ist. Sie ist in sich geschlossen und harmonisch, sie gibt den Menschen eine einheitliche Weltanschauung, die sich mit keinerlei Aberglauben, keinerlei Reaktion, keinerlei Verteidigung bürgerlicher Knechtung vereinbaren läßt.«[74] Diese Leninsche Einschätzung schließt auch die Unvereinbarkeit der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse mit jeder Art von religiösem Glauben ein.

Die untrennbare Einheit zwischen der wissenschaftlichen Weltanschauung und der revolutionären Arbeiterklasse kann man in Abänderung eines Wortes von Karl Marx auch so ausdrücken: **Die marxistische Weltanschauung fand in der Arbeiterklasse ihre materielle Waffe, die Arbeiterklasse im Marxismus ihre geistige Waffe.**

Die Entstehung des Marxismus ist unmittelbar mit der Entwicklung der Arbeiterklasse verbunden. Die Arbeiterklasse entstand mit dem Kapitalismus. Ihr Wesen und ihre historische Stellung wurden durch ihre unmittelbare Verbundenheit mit der industriellen Großproduktion bestimmt sowie durch die Tatsache, daß sie durch ihrer Hände Arbeit den gesellschaftlichen Reichtum schuf, selbst jedoch nicht in seinen Genuß kam, ökonomisch wie politisch macht- und rechtlos war. Zu keiner Zeit hat sich die Arbeiterklasse mit ihrem entrechteten, menschenunwürdigen Dasein abgefunden. Ihr Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung begann mit ihrer Existenz. Allerdings war er in der ersten Etappe spontan, unorganisiert, zersplittert.

Aber die Arbeiterklasse entwik-

kelte sich, sammelte Kampferfahrungen und wurde zu einer selbständigen politischen Kraft. Es entstand die organisierte Arbeiterbewegung, die einen energischen Kampf gegen das kapitalistische System zu führen begann. Damit dieser erfolgreich sein konnte, mußte es der Arbeiterklasse gelingen, die Gesetzmäßigkeiten und Triebkräfte der gesellschaftlichen Entwicklung aufzudecken und ihre eigenen Lebensinteressen wissenschaftlich zu formulieren und zu begründen. Diese Aufgabe konnte keine bis dahin existierende Weltanschauung lösen.

Die Arbeiterklasse brauchte, um sich ihrer eigenen Lage und ihrer historischen Rolle bewußt zu werden, eine richtige Welterkenntnis, eine Weltanschauung, die es ihr ermöglichte, ihren Befreiungskampf zielstrebig und bewußt zu führen, die für die Arbeiterklasse Anleitung zur Veränderung der Welt im wahrsten Sinne des Wortes werden konnte.

Worin besteht das historische Verdienst von Marx und Engels?

Mit der Arbeiterklasse auf das engste verbunden, erkannten Marx und Engels, daß die Lösung der ökonomischen, sozialen und politischen Gegensätze des Kapitalismus mit der Entwicklung der revolutionären Arbeiterbewegung zusammenfällt und die Arbeiterklasse dazu auch einer revolutionären Weltanschauung bedarf. **Es war ihr welthistorisches Verdienst, daß sie mit dem Marxismus jene theoretische Waffe ausarbeiteten, deren die Arbeiterklasse bedarf, um in ihrem Befreiungskampf und im Kampf um die Befreiung der Menschheit zu siegen.**

In Marx und Engels erwuchsen der Arbeiterklasse jene Persönlichkeiten, die ihre ganze Kraft für die Befreiung der Arbeiterklasse einsetzten. Sie wurden zu den **theoretischen** Führern der Arbeiterklasse, indem sie die wissenschaftliche Weltanschauung ausarbeiteten, und sie wurden zugleich zu ihren **politischen** Führern, indem sie den Grundstein für die revolutionäre Partei der Arbeiterklasse, den organisierten und bewußten Vortrupp der Arbeiterklasse, legten.

W. I. Lenin würdigte die historische Bedeutung dieser Leistung so: »In wenigen Worten lassen sich die Verdienste von Marx und Engels um die Arbeiterklasse wie folgt zusammenfassen: Sie erzogen die Arbeiterklasse zu Selbsterkenntnis und Selbstbewußtsein und setzten an die Stelle der Träumereien die Wissenschaft.«[75]

Marx und Engels schufen die Weltanschauung der Arbeiterklasse natürlich nicht aus dem Nichts heraus. Sie knüpften an das bereits vorhandene Wissen und an bereits bestehende Fragestellungen an. Sie mußten sich auch mit utopischen, kleinbürgerlichen und

anderen Sozialismusauffassungen auseinandersetzen. Der Marxismus entstand also nicht abseits von der Entwicklung des vorangegangenen weltanschaulichen und wissenschaftlichen Denkens. Seine Entstehung ist vielmehr aufs engste mit der gesamten bisherigen geistigen und kulturellen Entwicklung der Menschheit verbunden. Engels hob in diesem Zusammenhang hervor, daß die Marxisten stolz darauf sind, nicht nur von den großen utopischen Sozialisten Claude-Henri Saint-Simon, Charles Fourier und Robert Owen, sondern auch von solchen bedeutenden Philosophen wie Immanuel Kant, Johann Gottlieb Fichte und Georg Wilhelm Friedrich Hegel abzustammen. Zu den theoretischen Vorläufern des Marxismus gehören auch die englischen Ökonomen Adam Smith und David Ricardo.

Der Marxismus ist also tief in der Geschichte des menschlichen Denkens verwurzelt. W. I. Lenin schrieb: »Die Geschichte der Philosophie und die Geschichte der Sozialwissenschaft zeigen mit aller Deutlichkeit, daß der Marxismus nichts enthält, was einem ›Sektierertum‹ im Sinne irgendeiner abgekapselten, verknöcherten Lehre ähnlich wäre, die **abseits** von der Heerstraße der Entwicklung der Weltzivilisation entstanden ist. Im Gegenteil: Die ganze Genialität Marx' besteht gerade darin, daß er auf die Fragen Antwort gegeben hat, die das fortgeschrittene Denken der Menschheit bereits gestellt hatte.«[76]

Marx und Engels begnügten sich aber nicht mit der revolutionären Erkenntnis, sondern sie begannen unverzüglich, diese in die revolutionäre Tat umzusetzen. Marx und Engels waren Mitbegründer des **Bundes der Kommunisten.** Es war ihr entscheidendes Verdienst, daß sich dieser Bund der Kommunisten zur ersten deutschen und zugleich internationalen revolutionären Partei der Arbeiterklasse entwickelte. In Gestalt des »Manifestes der Kommunistischen Partei« arbeiteten sie das erste grundlegende wissenschaftliche Programm der neuen Partei aus. Zum erstenmal – und darin besteht ein weiteres historisches Verdienst von Marx und Engels – wurden die revolutionäre Arbeiterbewegung und der wissenschaftliche Kommunismus vereinigt.

Marx und Engels wurden somit zu Begründern der revolutionären, marxistischen Arbeiterbewegung, und ihr »Manifest der Kommunistischen Partei« war die Geburtsurkunde dieser Bewegung. »Seinen Grundgedanken sind die revolutionären Kräfte der Arbeiterklasse auf ihrem langen Weg durch die Geschichte stets treu geblieben.«[77] Heute gehört die revolutionäre Lehre von Karl Marx und Friedrich Engels der ganzen Welt, ist kostbares Gemeingut der gesamten Menschheit. Wir Bürger der Deutschen Demokratischen Republik sind stolz darauf, daß

Marx und Engels – die zu den größten Persönlichkeiten in der Geschichte der Menschheit zählen – Söhne des deutschen Volkes sind und ihre Lehre zu den unsterblichen Leistungen des deutschen Volkes gehört.

Wenn wir heute die Namen Marx, Engels und Lenin sowie die Begriffe »Marxismus« und »Leninismus« in einem Atemzug nennen, ist das keine willkürliche Sprachkombination, sondern der Ausdruck der Kontinuität in der Entwicklung der marxistischen Weltanschauung und des Kampfes der Arbeiterklasse um ihre Befreiung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Diese Kontinuität ist objektiv begründet.

Warum ist der Marxismus-Leninismus in der Einheit seiner Teile wissenschaftliche Grundlage der gesamten Tätigkeit der Partei?

Der Marxismus-Leninismus ist eine einheitliche, in sich geschlossene wissenschaftliche Weltanschauung. Diese umfaßt in ihrer Gesamtheit – das heißt in der Einheit aller ihrer Bestandteile – die allgemeinen Entwicklungsgesetze der Natur, der Gesellschaft und des menschlichen Denkens und gibt auf dieser Grundlage eine umfassende philosophische, ökonomische und sozialpolitische Begründung der welthistorischen Mission der Arbeiterklasse und der Gesetzmäßigkeiten des Kommunismus.

Jeder Bestandteil des Marxismus-Leninismus trägt mit seinen spezifischen Mitteln und Methoden auf die ihm eigene Art und Weise zur wissenschaftlichen Begründung der historischen Mission der Arbeiterklasse und der ihr entsprechenden Politik der marxistisch-leninistischen Partei bei.

Die Grundbestandteile des Marxismus-Leninismus sind:

- die marxistisch-leninistische Philosophie, der dialektische und historische Materialismus;
- die marxistisch-leninistische politische Ökonomie;
- die marxistisch-leninistische Lehre vom Sozialismus und Kommunismus, der wissenschaftliche Kommunismus.

Die marxistisch-leninistische Philosophie, der dialektische und historische Materialismus, deckt die allgemeinsten Bewegungs- und Entwicklungsgesetze von Natur, Gesellschaft und menschlichem Denken auf. Sie gibt der revolutionären Arbeiterklasse und ihrer Kampfpartei die wissenschaftlich begründete Orientierung über Weg und Ziel ihres Kampfes und bildet die allgemeine theoretische Grundlage des gesamten Marxismus-Leninismus.

Die marxistisch-leninistische politische Ökonomie untersucht die ökonomischen Grundlagen der Gesellschaft, das heißt ihre jeweiligen Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse und die daraus resultierende ökonomische Lebenslage der verschiedenen Klas-

sen. Der spezifische Beitrag der politischen Ökonomie zur Begründung der historischen Mission der Arbeiterklasse ist der Nachweis, daß die Entwicklung des Kapitalismus mit historischer Notwendigkeit zur Umwandlung der kapitalistischen in die sozialistische und kommunistische Gesellschaft führt und der Kapitalismus mit der gleichen Notwendigkeit auch die Klasse hervorbringt, die dazu berufen ist, Totengräber des Kapitalismus und Schöpfer des Sozialismus und Kommunismus zu sein: die revolutionäre Arbeiterklasse.

Der wissenschaftliche Kommunismus, der sich auf die Erkenntnisse des dialektischen und historischen Materialismus und der marxistisch-leninistischen politischen Ökonomie stützt, untersucht die Gesetzmäßigkeiten des Klassenkampfes und der Strategie und Taktik des Klassenkampfes bei der Vorbereitung und Durchführung der sozialistischen Revolution.

Die Lehre vom Sozialismus und Kommunismus gibt Antwort darauf, was Sozialismus und was Kommunismus ist, wie sich die neue Gesellschaft herausbildet und entwickelt, welche Rolle hierbei die kommunistische Partei und der sozialistische Staat spielen, wie sich die Klassen und sozialen Schichten entwickeln, wie sich das internationalistische Wesen der neuen Gesellschaft ausprägt.

Der wissenschaftliche Kommunismus weist der Arbeiterklasse und der gesamten Menschheit den Weg, wie ihre grundlegenden sozialen Probleme gelöst werden können, mit wem und gegen wen die Arbeiterklasse unter der Führung ihrer marxistisch-leninistischen Partei kämpfen muß, um Frieden, Freiheit, Wohlstand und Glück für alle Werktätigen zu sichern.



Der Marxismus-Leninismus in der Einheit aller seiner Teile ist das theoretische Fundament der gesamten Tätigkeit der Partei. Nur auf der Grundlage dieser allgemeingültigen wissenschaftlichen Lehre und ihrer schöpferischen Weiterentwicklung ist es möglich, den revolutionären Kampf für die Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen siegreich zu führen.
Programm der SED

In der Einheit seiner Bestandteile ist der Marxismus-Leninismus die wissenschaftliche Grundlage für den Kampf der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten um Frieden und sozialen Fortschritt, um Sozialismus und Kommunismus.

Die Wahrung der Einheit des Marxismus-Leninismus, die Wahrung seiner Reinheit, der kompromißlose Kampf gegen alle Entstellungen und Verleumdungen ist im Interesse der Massen unabdingbar.

Warum ist der Leninismus der Marxismus unserer Epoche?

Der Leninismus ist die Fortsetzung und Weiterentwicklung des Marxismus unter neuen historischen Bedingungen. Zu diesen neuen historischen Bedingungen zählen vor allem:

- der Übergang des Kapitalismus in sein höchstes und letztes Stadium – den Imperialismus. Mit der Entstehung und Entwicklung des Imperialismus war die von Karl Marx und Friedrich Engels begründete Notwendigkeit der Ablösung des Kapitalismus durch den Sozialismus **unmittelbar** auf die Tagesordnung der Geschichte gesetzt worden. Damit veränderten sich die Existenz- und Kampfbedingungen der Arbeiterklasse entscheidend;
- die Große Sozialistische Oktoberrevolution als erste siegreiche proletarische Revolution der Weltgeschichte. Mit dieser Revolution begann ein neues Kapitel der Menschheitsgeschichte – die **Epoche des weltweiten Übergangs der Menschheit vom Kapitalismus zum Sozialismus;**
- das Entstehen und Erstarken des sozialistischen Weltsystems, einer festgefügten sozialistischen Staatengemeinschaft als bisher wichtigste Errungenschaft der internationalen Arbeiterklasse und ihres Kampfes. Damit hatte die internationale Klassenauseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus, zwischen Fortschritt und Reaktion neue historische Dimensionen erlangt.

Diese neuen geschichtlichen Bedingungen für die Verwirklichung der historischen Mission der Arbeiterklasse, die dabei gewonnenen Erfahrungen und die daraus erwachsenden neuen Aufgaben für den Kampf der Arbeiterklasse und ihre Verbündeten haben im Leninismus ihre theoretische Verallgemeinerung und wissenschaftliche Begründung gefunden.

Der Leninismus ist die schöpferische Weiterentwicklung des Marxismus. **Mit ihm wurde eine qualitativ neue Entwicklungsetappe des Marxismus eingeleitet. Der Leninismus ist der Marxismus unserer Epoche.**

In dieser kurzen, aber prägnanten Formulierung sind drei wichtige Grundgedanken enthalten:

Erstens bringt diese Bestimmung die untrennbare Einheit von Marxismus und Leninismus zum Ausdruck und besagt, daß der Leninismus vor allem Marxismus ist – aber eben der Marxismus unserer Zeit.

Zweitens schließt diese Feststellung in sich ein, daß der Leninismus für die gesamte Epoche des weltweiten Übergangs der Menschheit vom Kapitalismus zum Kommunismus – also auch für die Gegenwart und Zukunft unseres Kampfes – gültig ist.

Drittens ist in dieser Bezeichnung der entscheidende Beitrag

W. I. Lenins und der marxistisch-leninistischen Parteien für die schöpferische Entwicklung des Marxismus hervorgehoben.

Alle Erfolge der SED, die gesamte Entwicklung unseres sozialistischen Vaterlandes bestätigen den internationalen Charakter und die Allgemeingültigkeit des Marxismus-Leninismus. Unsere Partei erklärte deshalb auf ihrem X. Parteitag: »Die Lehre von Marx, Engels und Lenin ist die einzige Wissenschaft, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft begreifen und bewußt gestalten läßt. Ohne sie hat noch niemand die Ausbeutung beseitigt und die Grundlagen der neuen Gesellschaftsordnung geschaffen, geschweige denn die entwickelte sozialistische Gesellschaft erbaut. ›Modelle‹ für einen ›erneuerten‹ Sozialismus, woher sie auch kamen, erwiesen sich immer als untauglich, sosehr sie auch von westlichen Massenmedien befürwortet wurden.«[78]

Und unterstrichen wird weiter: »Es war und ist das Banner des Marxismus-Leninismus, unter dem die russischen Arbeiter, Bauern und Soldaten die erste siegreiche Diktatur des Proletariats errichteten und den Sozialismus zum Siege führten, unter dem das Sowjetvolk den kommunistischen Aufbau voranbringt, unter dem sich der reale Sozialismus zum Weltsystem entwickelte und seinen Einfluß über den ganzen Erdball verbreitet. Es war und ist das Banner, unter dem Millionen von Kommunisten auf allen Kontinenten gegen Imperialismus und Krieg, für nationale Befreiung und sozialen Fortschritt, für eine Welt ohne Ausbeutung und Unterdrükkung, für den Sozialismus kämpfen.«[79]

3.2. Der Marxismus-Leninismus ist die einzig wissenschaftliche Weltanschauung

Der wissenschaftliche Charakter unserer marxistisch-leninistischen Weltanschauung kommt besonders in folgenden charakteristischen Merkmalen zum Ausdruck:

- in der Einheit von Wissenschaftlichkeit und Parteilichkeit,
- in der Einheit von Theorie und Praxis,
- in ihrem internationalistischen Wesen,
- in ihrem streitbaren und ihrem schöpferischen Charakter.

Diese Wesenszüge unterscheiden den Marxismus-Leninismus von allen anderen Weltanschauungen. Von ihnen lassen sich die marxistisch-leninistischen Parteien in ihrer gesamten revolutionären Tätigkeit leiten.

Einer der wichtigsten Wesenszüge des Marxismus-Leninismus besteht in seiner offenen Parteilichkeit, in seiner konsequenten und bewußten Parteinahme für die Sache der Arbeiterklasse.

Warum ist der Marxismus-Leninismus wissenschaftlich und parteilich?

Die Einheit von wissenschaftlicher Welterkenntnis und offener Parteilichkeit durchzieht die gesamte Weltanschauung der Arbeiterklasse wie ein roter Faden. Denn Anliegen und Ziel der marxistisch-leninistischen Weltanschauung ist es, **»dem Proletariat zu dienen, damit es möglichst bald und möglichst leicht jeglicher Ausbeutung ein Ende mache«**[80].

Im Gegensatz zu allen anderen Weltanschauungen stellt nur der Marxismus-Leninismus eine **konsequent wissenschaftliche** Weltanschauung dar. Zum Unterschied von allen religiösen Weltanschauungen, deren Ausgangspunkt zum Beispiel stets der Glaube an höhere und übernatürliche Mächte bildet, basiert der Marxismus-Leninismus in allen Fragen auf der wissenschaftlichen Erkenntnis der Natur und der Gesellschaft. Seine revolutionäre Kraft ergibt sich nicht zuletzt gerade daraus, daß er der Arbeiterklasse die volle Wahrheit über die wirklichen Bedingungen ihres Befreiungskampfes vermittelt. Konnten frühere Klassen auch mit einem illusionären, die wirklichen gesellschaftlichen Verhältnisse nicht richtig und vollständig widerspiegelnden Bewußtsein ihre Klassenziele erreichen, so braucht die Arbeiterklasse ein konsequent wissenschaftliches Klassenbewußtsein, eine konsequent wissenschaftliche Weltanschauung. Nur sie vermittelt der Arbeiterklasse die erforderliche Einsicht in die objektiven Gesetzmäßigkeiten, nach denen sich die Gesellschaft entwickelt. Und nur auf der Grundlage der Kenntnis dieser objektiven Gesetzmäßigkeiten der Gesellschaftsentwicklung und ihrer Anwendung kann der Kampf der Arbeiterklasse von Erfolg gekrönt sein.

Wissenschaftlichkeit und Parteilichkeit bedingen sich demzufolge im Marxismus-Leninismus wechselseitig. Zu Recht können wir sagen: Der Marxismus-Leninismus ist wegen seiner Parteilichkeit wissenschaftlich und wegen seiner Wissenschaftlichkeit parteilich. **Diese untrennbare Einheit von Wissenschaftlichkeit und Parteilichkeit kennzeichnet die Tätigkeit der marxistisch-leninistischen Parteien. Sie sind sowohl Bannerträger der wissenschaftlichen Weltanschauung als auch revolutionärer Führer der Arbeiterklasse.**

Deshalb nimmt es nicht wunder, daß den Feinden der Arbeiterklasse und des Sozialismus die offene Parteilichkeit und die Übereinstimmung dieser Parteilichkeit mit der Wissenschaftlichkeit des Marxismus-Leninismus stets ein Dorn im Auge war und ist. Sie werden nicht müde, immer wieder zu behaupten, daß eine Weltanschauung, die parteilich ist, nicht zugleich wissenschaftlich sein

könne. Wissenschaftlichkeit und Parteilichkeit seien miteinander unvereinbar und bildeten einander ausschließende Gegensätze.

Diese Position vertreten bürgerliche und auch sozialdemokratische Ideologen in unzähligen Variationen. Aber in welcher Variante der Angriff auf die Einheit von Wissenschaftlichkeit und Parteilichkeit im Marxismus-Leninismus auch vorgetragen wird – in der Regel mündet er in einen Angriff auf die marxistisch-leninistische Partei. Es wird behauptet, eine Partei, die von ihren Mitgliedern die Anerkennung einer bestimmten Weltanschauung verlangt, sei von vornherein eine undemokratische Partei und schränke die Freiheit des Denkens und Handelns ein. Es versteht sich dabei fast von selbst, daß die diesen Behauptungen zugrunde liegende reaktionäre Parteilichkeit, die Parteinahme für die Interessen der Monopolbourgeoisie und gegen die Arbeiterklasse und den von ihr verkörperten gesellschaftlichen Fortschritt, als »unparteilich«, »objektiv« und »unvoreingenommen« hingestellt wird.

Alle diese Behauptungen sind falsch, lügnerisch und zugleich heuchlerisch. Wir bestreiten nicht, daß es in den kapitalistischen Ländern eine Vielfalt von weltanschaulichen Strömungen und eine Vielzahl von Gesellschaftstheorien gibt. Aber wir bestreiten entschieden, daß diesen Anschauungen und Theorien gleichermaßen das Prädikat »wissenschaftlich« und »unparteilich« zukommt. Auch im Bereich der Weltanschauung und der ihr zugehörigen Gesellschaftstheorie gilt: Es gibt immer nur eine Wahrheit, aber beliebig viele Irrtümer.

Weil die grundlegenden Interessen und Ziele der Arbeiterklasse mit dem sozialen Fortschritt und den Entwicklungsgesetzen der Gesellschaft in Übereinstimmung stehen und die Arbeiterklasse daher an der Aufdeckung und Erkenntnis der Wahrheit zutiefst interessiert ist, steht ihre Parteilichkeit nicht im Gegensatz zur Wahrheit und ihrer wissenschaftlichen Erkenntnis. Mehr noch: Der Klassenstandpunkt der Arbeiterklasse ist eine wesentliche Voraussetzung für die Aufdeckung der Wahrheit, für die wissenschaftliche Erkenntnis der Gesellschaft und ihrer Entwicklung. Diesen untrennbaren Zusammenhang zwischen Wissenschaftlichkeit und Parteilichkeit brachte der X. Parteitag der SED wie folgt zum Ausdruck: »Treue zum Marxismus-Leninismus, das ist Treue zur Wahrheit, zur Wissenschaft, das ist Erkenntnis der objektiven Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung und ihre revolutionäre Nutzung im Interesse des werktätigen Volkes.«[81]

Warum sind wissenschaftliche Weltanschauung und weltanschaulicher Pluralismus unvereinbar? Von den Feinden unserer Weltanschauung wurde die Auffassung von der angeblichen Not-

wendigkeit eines »weltanschaulichen Pluralismus« in die Welt gesetzt. Die Tatsache, daß die gesellschaftliche Entwicklung sehr vielschichtig und kompliziert ist, wird zu der Behauptung ausgenutzt, daß man diese Entwicklung und ihre Probleme nicht auf der Grundlage **nur einer** weltanschaulichen Theorie verstehen und lösen könne. Die bürgerliche Gesellschaft, so wird behauptet, ermögliche durch ihre »Demokratie« eben diesen Pluralismus, das heißt eine Vielfalt von Weltanschauungen, zwischen denen man völlig frei und ungehindert wählen könne.

Dieser von der Bourgeoisie und ihren Helfershelfern propagierte weltanschauliche Pluralismus hält keiner ernsthaften Kritik stand. Wie wenig ernst es den Erfindern und den politischen Hintermännern der These vom »weltanschaulichen Pluralismus« mit diesem eigentlich ist, das zeigen ganz deutlich die mit allen – einschließlich gewaltsamen – Mitteln erfolgende Unterdrückung und die übelste Verleumdung der Weltanschauung der Arbeiterklasse in allen imperialistischen Ländern, die damit verbundenen Berufsverbote für Mitglieder der DKP und andere fortschrittliche Menschen in der BRD und die dort üblichen Parteiausschlußverfahren gegenüber solchen Mitgliedern der SPD, die sich gegen die offizielle Linie des Parteivorstandes wenden. Alle Tatsachen zeigen: Der Pluralismus versagt sofort, von ihm ist keine Rede mehr, wenn jemand gegen die Herrschaft der Bourgeoisie auftritt und anders denkt, als es die bürgerliche Ideologie und Weltanschauung verlangt. Er ist einzig darauf gerichtet, den Marxismus-Leninismus seines wissenschaftlichen und revolutionären Charakters zu berauben und die proletarische durch die bürgerliche Parteilichkeit zu ersetzen.

Fassen wir zusammen: Es ist nicht die Parteilichkeit, durch die sich die marxistisch-leninistische Weltanschauung von allen Spielarten der bürgerlichen Weltanschauung unterscheidet. Parteilich sind sie beide. Aber in der Weltanschauung der Arbeiterklasse wird die Parteilichkeit **offen** und **bewußt** zum Ausdruck gebracht, bilden Wissenschaftlichkeit und Parteilichkeit eine organische Einheit. Demgegenüber schließen Wissenschaftlichkeit und Parteilichkeit in der bürgerlichen Weltanschauung einander aus. Die bürgerliche Ideologie und Weltanschauung verbirgt ihren Klassencharakter, ihre Parteinahme für die zutiefst reaktionäre Monopolbourgeoisie und deren Interessen und Ziele hinter dem heuchlerischen Prinzip einer angeblich weltanschaulichen Unparteilichkeit.

Aus dem nur der marxistisch-leninistischen Weltanschauung eigenen Prinzip der Einheit von Wissenschaftlichkeit und Parteilichkeit ergeben sich einige ganz wichtige Schlußfolgerungen und

Konsequenzen für den weltanschaulich-ideologischen Kampf der Arbeiterklasse und ihrer Partei. Auf zwei dieser Konsequenzen sei hier besonders verwiesen:

Die eine Konsequenz lautet: Die aus der marxistisch-leninistischen Weltanschauung abgeleitete Forderung, stets das Prinzip der Parteilichkeit zu wahren, schließt in sich ein, daß es zwischen der Weltanschauung der Arbeiterklasse und der Weltanschauung der Bourgeoisie keinerlei Koexistenz, kein friedliches Nebeneinander, keinen Waffenstillstand und keinerlei Annäherung geben kann. **Solange sich Arbeiterklasse und Bourgeoisie gegenüberstehen, so lange wird auch auf weltanschaulichem Gebiet ein unversöhnlicher Klassenkampf zwischen ihnen geführt.** Deshalb bekämpft die Partei der Arbeiterklasse mit aller Entschiedenheit auch die Weltanschauung der Bourgeoisie und alle Formen ihrer Ideologie.

Die zweite Konsequenz aus dem Prinzip der Parteilichkeit betrifft die weltanschaulich-ideologische Arbeit innerhalb der marxistisch-leninistischen Partei. Die Partei kann nur auf dem Boden einer einheitlichen und geschlossenen wissenschaftlichen Weltanschauung stehen. Sie bedarf, um zu siegen, einer einheitlichen weltanschaulichen Orientierung und keines bruchstückhaften Gemischs einander widersprechender weltanschaulicher Positionen. **Die Einheit und Geschlossenheit der marxistisch-leninistischen Partei beruht nicht zuletzt auf ihrer weltanschaulichen Geschlossenheit, auf der Tatsache, daß sie über eine einheitliche wissenschaftliche und zutiefst parteiliche Weltanschauung verfügt.** Alle Versuche, die Weltanschauung des Marxismus-Leninismus durch eine andere Weltanschauung zu ersetzen oder durch andere weltanschauliche Positionen zu »ergänzen«, bedeuten, die Weltanschauung der Arbeiterklasse sowohl ihres wissenschaftlichen als auch ihres parteilichen Charakters zu berauben. Sie müssen deshalb im Interesse der Einheit und Geschlossenheit der Arbeiterklasse und ihrer revolutionären Partei unnachgiebig bekämpft werden.

Warum verkörpert die marxistisch-leninistische Partei die Einheit von Theorie und Praxis?

»Ohne revolutionäre Theorie kann es auch keine revolutionäre Bewegung geben.«[82] Mit diesen Worten hob W. I. Lenin die untrennbare Einheit von revolutionärer Theorie und revolutionärer Praxis im Kampf der Arbeiterklasse hervor. Die Weltanschauung der Arbeiterklasse ist eine weltverändernde, revolutionäre Weltanschauung. Ihr oberstes Ziel ist, der Veränderung der Welt im Interesse der Arbeiterklasse und aller Werktätigen zu dienen. Das entspricht jener Maxime, die Marx bereits in seinen berühmten »Thesen über

Feuerbach« aus dem Jahre 1845 formulierte: »Die Philosophen haben die Welt nur verschieden **interpretiert,** es kömmt drauf an, sie zu **verändern.**«[83]

Eine Weltanschauung, die sich auf eine beschauliche, passive Betrachtung der Wirklichkeit beschränkt, ist zumindest unvollkommen. Zu einer richtigen Erkenntnis der Welt gehört auch die wissenschaftliche Begründung ihrer gesetzmäßig notwendigen Veränderung. Deshalb ist der Marxismus-Leninismus keine von der praktischen Veränderung des gesellschaftlichen Lebens losgelöste »reine« Theorie; er ist vielmehr eine Weltanschauung, die bewußt im Dienste der gesellschaftlichen Praxis steht und sich im praktischen Kampf entwickelt.

Das notwendige Bindeglied zwischen der wissenschaftlichen Theorie und der revolutionären Praxis der Arbeiterklasse ist die marxistisch-leninistische Partei, die die Theorie in die Arbeiterklasse hineinträgt und die Vereinigung der wissenschaftlichen Theorie des Marxismus-Leninismus mit der Arbeiterbewegung gewährleistet.* Mit vollem Recht können wir deshalb sagen: **Die marxistisch-leninistische Partei der Arbeiterklasse ist Träger und Akteur der notwendigen Vereinigung von revolutionärer Theorie und revolutionärer Praxis.**

So wie die wissenschaftliche Weltanschauung nur durch den praktischen Kampf der Arbeiterklasse wirksam werden kann, so kann die Arbeiterklasse nur siegen, wenn sie sich den Marxismus-Leninismus aneignet und ihn als ihre theoretische Waffe in ihrem Kampf benützt.

Die gesamte Geschichte der Arbeiterbewegung, einschließlich der Erfahrungen unseres Kampfes



Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands ist die Partei der revolutionären Aktion. Sie verkörpert die Übereinstimmung von revolutionärer Theorie und Praxis, von Wort und Tat. Gestützt auf die ständige Beratung mit den Werktätigen, auf ihren reichen Erfahrungsschatz, geht unsere Partei die Massen lehrend und zugleich von ihnen lernend voran.
X. Parteitag der SED



in der DDR, bestätigt immer wieder: Die Partei kann die Massen nur dann zum Siege führen, wenn sie in ihrer Tätigkeit ständig die weltanschaulich-theoretische mit der praktisch-organisatorischen Tätigkeit verbindet, wenn sie gewährleistet, daß die Theorie der Praxis dient, daß mit Hilfe der Theorie ständig jene Fragen beantwortet werden, die das Leben aufwirft, und die Antworten ihre Prüfung in der Praxis des Lebens bestehen.

* Siehe dazu auch Abschnitt 2.1. dieses Buches.

Die marxistisch-leninistische Aus- und Weiterbildung der Mitglieder und Kandidaten der SED

5

Bildungseinrichtungen der SED	
Parteihochschule „Karl Marx" beim ZK der SED	3 Jahre Direktstudium Abschluß Diplom-Gesellschaftswissenschaftler 5 Jahre Fernstudium Abschluß Diplom-Gesellschaftswissenschaftler 1 Jahr Direktstudium Weiterbildungslehrgänge
Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED	Forschung/Aus- und Weiterbildung der Kader 4 Jahre wissenschaftliche Aspirantur Abschluß Promotion
Institute und Parteischulen des ZK der SED	Aus- und Weiterbildung der Kader
Bezirksparteischulen und Sonderschulen der Bezirksleitungen	1 Jahr Direktstudium/ 2 Jahre Fernstudium 3 Monate Direktstudium Weiterbildungslehrgänge
Kreis- und Betriebsschulen des Marxismus-Leninismus	1 Jahr Externatslehrgänge

Das Parteilehrjahr der SED 1981 bis 1986

Zirkel	Die marxistisch-leninistische Schulung der Kandidaten Zirkel zum Studium der Biographie Ernst Thälmanns Zirkel zum Studium von Grundlehren des wissenschaftlichen Kommunismus
Seminare	Seminar zum Studium von Grundproblemen der politischen Ökonomie des Sozialismus und der Wirtschaftspolitik der SED Seminar zum Studium der Geschichte der SED Seminar zum Studium der Grundlehren der marxistisch-leninistischen Philosophie Seminar zur aktuellen Bedeutung der Leninschen Theorie über den Imperialismus Seminar zum Studium der Geschichte der KPdSU Seminar zum Studium von Grundproblemen des revolutionären Weltprozesses
	Vorträge und Seminare für leitende Kader und Parteisekretäre zu theoretischen Grundproblemen der Politik der Partei

Eine solche Tätigkeit der Partei bringt Konsequenzen für jeden Kommunisten, für jeden jungen Revolutionär. **Wissen und Handeln, Denken und Tun müssen übereinstimmen und eine Einheit bilden.** Wie sich der Marxismus-Leninismus nicht mit Beschaulichkeit, bloßer Betrachtung und Interpretation der Welt verträgt, so vertragen sich das Studium und das Bekenntnis zu ihm niemals mit Passivität, abwartender Haltung, mit vom Leben losgelöstem Theoretisieren oder überheblicher Besserwisserei.

Nur in der Einheit von Wissen, Überzeugung und entsprechender aktiver Haltung und Handlung bei einem jeden von uns wird Wirklichkeit, was W. I. Lenin in diesem Zusammenhang forderte, nämlich »in der Theorie vor allem und in erster Linie eine **Anleitung zum Handeln** zu sehen«[84].

Hier gilt im einzelnen Falle wiederum, was für das Ganze gilt: **Ohne revolutionäre Theorie ist die Praxis richtungslos, ohne revolutionäre Praxis ist die Theorie wirkungslos.**

Warum ist der Marxismus-Leninismus internationalistisch?

Keine andere Weltanschauung hat jemals ihren wissenschaftlichen Gehalt, ihren revolutionären Charakter und ihre internationale Gültigkeit über so viele Jahrzehnte hinweg und durch einen solchen Siegeszug über alle Kontinente unter Beweis gestellt wie die Weltanschauung der Arbeiterklasse. Mit der Herausbildung des Marxismus und seiner Entwicklung zum Marxismus-Leninismus war zum ersten Male eine Gesellschaftstheorie entstanden, die weder geographisch auf eine Region unseres Erdballs beschränkt werden kann noch eine zeitlich vorübergehende Erscheinung in der Geschichte der Menschheit ist.

Der Marxismus-Leninismus ließ und läßt sich trotz größter Anstrengungen der internationalen Bourgeoisie nicht unterdrücken. Seine Verbreitung konnte weder durch Terror, durch grausame Verfolgung seiner Propagandisten und Anhänger noch durch die Taktik des Totschweigens, weder durch Verleumdung noch durch Entstellung und Verfälschung aufgehalten werden. Im Gegenteil: Während schon ganze Generationen von Marxtötern sang- und klanglos untergegangen sind, ist die marxistisch-leninistische Theorie lebendiger und stärker denn je.

Die Ideen des Marxismus-Leninismus leben und beweisen ihre Gültigkeit in unserer Zeit vor allem in den Erfolgen und Errungenschaften der UdSSR, der DDR und der anderen Bruderländer, darunter nicht zuletzt in der erfolgreichen Bilanz der Entwicklung unserer sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik und ihren Perspektiven. Deshalb wird im Programm der SED festgestellt:

»Im Sozialismus ist die wissenschaftliche Weltanschauung der Arbeiterklasse, der Marxismus-Leninismus, die herrschende Ideologie. Sozialistischer Patriotismus und proletarischer Internationalismus bestimmen immer stärker das Handeln der Menschen.«[85] Aber auch die Ergebnisse des Kampfes der Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern und der Kräfte der nationalen Befreiungsbewegung im Kampf gegen den Imperialismus, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt wurden auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus oder durch seine Ausstrahlungskraft errungen.*

Das Wesen des Marxismus-Leninismus als wissenschaftliche und revolutionäre Weltanschauung der Arbeiterklasse wird in entscheidendem Maße durch seinen internationalistischen Charakter, durch seine Allgemeingültigkeit für alle Völker und Länder geprägt. **Der Marxismus-Leninismus ist eine internationalistische Lehre, weil er alle sozialen Grundprobleme unserer Epoche wissenschaftlich begründet und der gesamten Menschheit den Weg zu ihrer Lösung weist.** Er ist eine allgemeingültige Weltanschauung, weil er Gemeingut und Anleitung zum Handeln für die gesamte internationale revolutionäre Arbeiterbewegung, ihre kommunistischen Parteien und alle revolutionären Kräfte unserer Zeit ist. Marxismus-Leninismus und proletarischer Internationalismus sind deshalb zwei Begriffe, die nur in einem Atemzug genannt werden können, weil sie untrennbar zusammengehören.

Warum ist der Marxismus-Leninismus eine streitbare Weltanschauung?

Wenn man auch nur einen oberflächlichen Blick in eine der grundlegenden Schriften von Marx, Engels und Lenin wirft, so findet man überall die Auseinandersetzung, die Polemik mit bürgerlichen und kleinbürgerlichen Auffassungen, mit dem utopischen Sozialismus und bei Lenin mit den Spielarten der imperialistischen Ideologie und Weltanschauung seiner Zeit. Auch die Weiterentwicklung von Marxismus und Leninismus war stets von der Auseinandersetzung mit antimarxistischen und antileninistischen Positionen geprägt.

Der Marxismus-Leninismus ist eine streitbare Weltanschauung, weil er nur in der Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Ideologie entstehen und sich auch nur im ständigen Kampf mit allen ihren Spielarten und Strömungen zur einflußreichsten und mächtigsten geistigen Strömung unserer Zeit entwickeln konnte.

Einen besonderen Platz in der weltanschaulich-ideologischen Auseinandersetzung zwischen Ar-

* Siehe dazu auch Kapitel 4 dieses Buches.

beiterklasse und Bourgeoisie, zwischen Sozialismus und Imperialismus nimmt der Kampf gegen jene bürgerlichen Auffassungen und politischen Strömungen ein, die **innerhalb der Arbeiterbewegung** wirkten und wirken beziehungsweise einen großen Einfluß auf Teile der Arbeiterbewegung ausgeübt haben und noch ausüben. Es handelt sich dabei um solche Erscheinungsformen bürgerlicher Ideologie und Politik wie zum Beispiel Opportunismus, Reformismus, Anarchismus und Revisionismus.

Unter **Opportunismus** verstehen wir die unter dem Einfluß bürgerlicher Ideologie und Politik entstehende Strömung innerhalb der Arbeiterbewegung. Ihre Vertreter versuchen, die Arbeiterklasse von ihren wirklichen Zielen und Interessen abzulenken und der Bourgeoisie unterzuordnen. Der Hauptinhalt des Opportunismus ist demzufolge der Verzicht auf die grundlegenden Interessen und Ziele der Arbeiterklasse – Eroberung der politischen Macht, revolutionäre Überwindung des Kapitalismus und Aufbau der neuen sozialistischen Gesellschaft – und die Unterwerfung der Arbeiterklasse unter die Monopolbourgeoisie. W. I. Lenin brachte das politische Wesen des Opportunismus sehr klar zum Ausdruck, als er schrieb: »Zusammenarbeit der Klassen, Verzicht auf die Diktatur des Proletariats, Verzicht auf die revolutionäre Aktion, rücksichtslose Anerkennung der bürgerlichen Legalität, Mißtrauen dem Proletariat, Vertrauen der Bourgeoisie gegenüber.«[86]

Diese von W. I. Lenin gegebene Charakteristik des Opportunismus trifft – ungeachtet bestimmter Veränderungen in seinen Erscheinungsformen – auch auf den gegenwärtigen Opportunismus zu.

Die heute vorherrschende Form des Opportunismus ist – besonders in den kapitalistischen Ländern – der **Sozialreformismus.** Der Sozialreformismus vertritt die Idee der Klassenzusammenarbeit. Der dazu immer aufs neue verbreitete Slogan lautet »Wir sitzen alle in einem Boot«. Die Sozialreformisten orientieren auf die Erhaltung des Kapitalismus und erklären die gegenwärtige kapitalistische Gesellschaft für unbegrenzt »wandelbar« und »reformfähig«. Die kapitalistische Gesellschaft könne und müsse mittels Reformen »verbessert« werden und bedürfe deshalb keiner grundsätzlichen Wandlung durch die sozialistische Revolution.

Je erfolgreicher die internationale Arbeiterklasse voranschreitet, je mehr der Einfluß des Marxismus-Leninismus und der sozialistischen Gesellschaft wächst, desto größer werden die Bemühungen unserer Feinde, diese Entwicklung – auch mittels des Opportunismus – aufzuhalten oder gar zurückzudrängen. Deshalb widmeten und widmen die marxistisch-leninistischen Parteien dem Kampf gegen

den Opportunismus – in welchen Formen er auch immer in Erscheinung tritt – stets größte Aufmerksamkeit. Auch die SED betrachtete und betrachtet die prinzipielle Auseinandersetzung mit allen Erscheinungsformen des Opportunismus als unerläßliche Aufgabe im Kampf um die ideologische Einheit und Geschlossenheit der revolutionären Arbeiterbewegung wie auch im Kampf um die Einheit und Reinheit der marxistisch-leninistischen Weltanschauung. In ihrem Parteiprogramm gelangt unsere Partei deshalb zu der auch aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung erwachsenen Erkenntnis und Feststellung: »Die Arbeiterklasse kann ihre historische Mission nur erfüllen, wenn sie die vom Imperialismus und Opportunismus verursachte Spaltung ihrer Reihen beseitigt, wenn sie ihre Einheit auf revolutionärer Grundlage herstellt und von einer zielklaren geschlossenen, kampfgestählten marxistisch-leninistischen Partei geführt wird, die eng mit den Massen verbunden ist.«[87]

Als der Sieg des Marxismus in der Arbeiterbewegung immer weniger aufzuhalten war, »verkleideten« sich seine Feinde, wie Lenin es einmal bezeichnete, als »Marxisten«. Sie verbanden damit die Hoffnung, die marxistische Weltanschauung gewissermaßen von innen her zu zerstören. Sicherlich werden unsere Gegner bis zu ihrem endgültigen Untergang immer neue Formen und Methoden ihres Kampfes gegen den Marxismus-Leninismus erfinden. Aber ebenso sicher ist, daß dadurch der weitere Siegeszug unserer Weltanschauung nicht aufgehalten werden kann. Und nicht zuletzt liegen die Gründe dafür im Wesen unserer Weltanschauung selbst – auch in ihrem streitbaren und schöpferischen Charakter.

Warum ist der Marxismus-Leninismus schöpferisch?

Wie jede Wissenschaft ist der Marxismus-Leninismus gegenüber allen neuen Bedingungen, Erfahrungen und Erkenntnissen offen. Er ist deshalb in der Lage, neue Kampfbedingungen und praktische Erfahrungen der Arbeiterklasse ständig zu verallgemeinern und die neugewonnenen Erkenntnisse dem weiteren Kampf zugrunde zu legen; er vermag, neue Erkenntnisse der Einzelwissenschaften zu berücksichtigen und in sein Gesamtgefüge einzuordnen.

So wie sich die Welt verändert, wie die internationale Arbeiterklasse und der Weltsozialismus erstarken, wie die Befreiung des Menschen von jeglicher Ausbeutung und Unterdrückung fortschreitet, wie sich Wissenschaft und Technik entwickeln, so schlägt sich das auch in den Ideen des Marxismus-Leninismus nieder. Ja, mehr noch! Entscheidend für Le-

benskraft und Wirksamkeit einer Wissenschaft ist, wie sie mit neuen Problemen fertig wird und wie sie künftige Probleme und Entwicklungen voraussieht und theoretisch meistert. Die marxistisch-leninistische Gesellschaftstheorie ist die erste und einzige, die wissenschaftliche Voraussagen über den künftigen Verlauf der sozialen Entwicklung treffen kann und treffen muß. Denn ohne richtiges Erfassen der Perspektiven der gesellschaftlichen Entwicklung kann es auch keine vorausschauende wissenschaftliche Politik der Partei der Arbeiterklasse geben. Es ist eine große schöpferische Leistung der kommunistischen Parteien der sozialistischen Länder, wenn sie auf der Grundlage einer theoretischen Analyse der Vergangenheit und Gegenwart in ihren Parteiprogrammen und Parteitagsbeschlüssen wissenschaftlich begründete Aussagen über die zukünftige gesamtgesellschaftliche Entwicklung treffen können. Eine solche Leistung war und ist nur auf der Grundlage des schöpferischen Marxismus-Leninismus möglich. Auch in dieser Hinsicht zeigt sich: Der schöpferische Charakter des Marxismus-Leninismus und die schöpferische Tätigkeit der Arbeiterklasse und ihrer Partei sind zwei Seiten einer Sache.

Die Klassiker des Marxismus-Leninismus traten stets für eine schöpferische Entwicklung der Theorie ein und waren selbst immer die ersten, die ihre Erkenntnisse überprüften, ergänzten, präzisierten oder gegebenenfalls durch neue ersetzten, wenn die gesellschaftliche Praxis dies erforderlich machte. Sie betrachteten ihre Lehre nicht als Dogma, sondern als Anleitung zum Handeln. Und Lenin verspottete in Übereinstimmung mit Marx und Engels diejenigen, die glaubten, sich die Theorie des Marxismus »über das Einochsen und einfache Wiederholen von ›Formeln‹«[88] aneignen zu können.

Der schöpferische Charakter der Weltanschauung der Arbeiterklasse kommt wohl am klarsten in der Entwicklung des Marxismus-Leninismus selbst zum Ausdruck. Es wäre allerdings falsch, die schöpferische Entwicklung des Marxismus-Leninismus nur auf Marx, Engels und Lenin zu beschränken. Mit Lenin ist die schöpferische Entwicklung des Marxismus-Leninismus keineswegs abgeschlossen. Unter den komplizierten mannigfaltigen Bedingungen unserer Epoche unternahmen und unternehmen die kommunistischen und Arbeiterparteien, allen voran die KPdSU, große Anstrengungen zur schöpferischen Anwendung und Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus auf die Bedingungen unserer Zeit. Die Dokumente internationaler Beratungen kommunistischer und Arbeiterparteien und die Parteitage von kommunistischen Parteien legen davon ein beredtes Zeugnis ab.

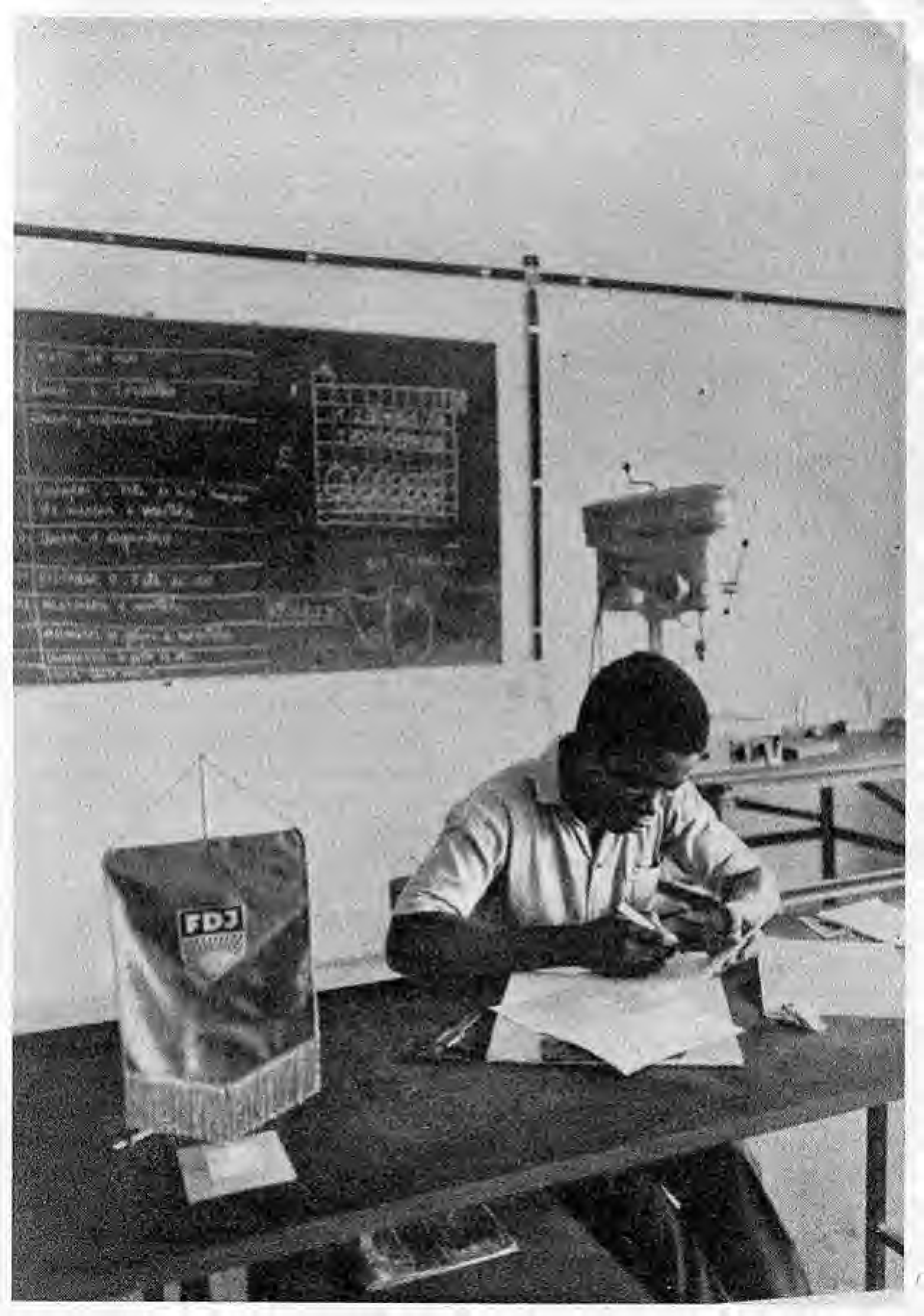
Die SED hat sich in ihrer gesamten Entwicklung stets als eine Partei des schöpferischen Marxismus-Leninismus erwiesen und bewährt. Sie leistete und leistet bei der schöpferischen Anwendung und Entwicklung der marxistisch-leninistischen Theorie eine beträchtliche Arbeit. **Mit dem vom IX. Parteitag beschlossenen Programm der SED, den Beschlüssen des X. Parteitages und der von unserer Partei ausgearbeiteten Gesellschaftsstrategie für die achtziger Jahre liegen wichtige Ergebnisse der schöpferischen theoretischen Arbeit der SED vor. Sie bilden die theoretische Grundlage für unser aller Handeln, für die gegenwärtig und in der nächsten Zukunft zu lösenden revolutionären Aufgaben.**

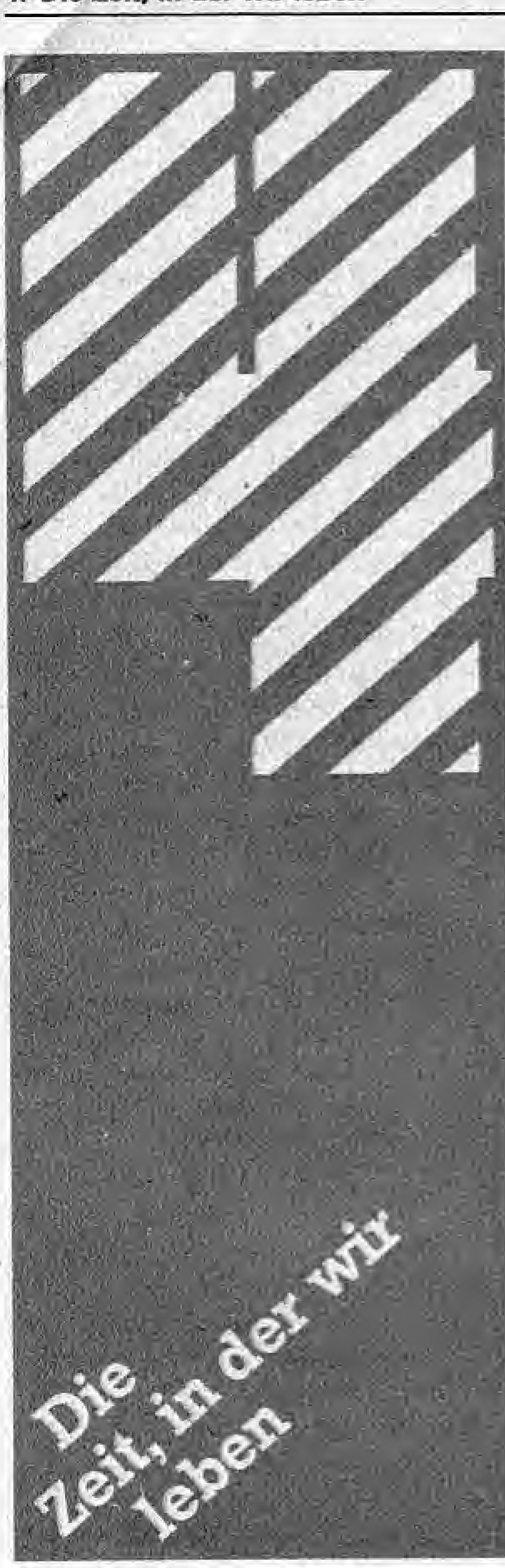
Warum ist der Marxismus-Leninismus unbesiegbar?

Welchem Gebiet und welchem Problem der gesellschaftlichen Entwicklung wir uns auch zuwenden: Die vom Marxismus-Leninismus formulierten Erkenntnisse und Aussagen haben sich unter den verschiedensten Bedingungen und in den unterschiedlichsten Regionen der Erde bewährt. Sie waren Anleitung für das Handeln der Bolschewiki und bestätigten sich in der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Sie fanden ihre Bestätigung im weltweiten Übergang der Menschheit vom Kapitalismus zum Sozialismus. **Der real existierende Sozialismus beweist seit nunmehr sechs Jahrzehnten auf das nachhaltigste die Stärke, die Lebenskraft und die Wahrhaftigkeit des Marxismus-Leninismus.**

An die junge Generation unseres Landes gerichtet, erklärte Genosse Erich Honecker dazu: »Die Welt hat sich im Zeichen der revolutionären Ideen von Marx, Engels und Lenin grundlegend verändert, und trotz aller Verleumdungen wird sie sich weiter zum Guten verändern. Erstmals existiert auf deutschem Boden die Macht der Arbeiter und Bauern, ein sozialistischer Staat, brüderlich verbunden mit der Sowjetunion und den anderen Ländern unserer Gemeinschaft, der auch für die junge Generation eine wahre Heimat ist.«[89]

Der bisherige Siegeszug der Ideen des Marxismus-Leninismus gibt uns die Gewißheit: Die lebendige Kraft der Ideen von Marx, Engels und Lenin, die Wirksamkeit der von ihnen geschaffenen Weltanschauung wird im Übergang weiterer Völker zum Sozialismus auch künftig ihren Ausdruck finden.


FDJ



4.1. Der Charakter unserer Epoche

In unserer Zeit entwickelt sich die Welt stürmisch. Tiefgreifende revolutionäre Veränderungen vollziehen sich. Hart sind die Auseinandersetzungen über die Lebensfragen der Menschheit. Der X. Parteitag der SED hob hervor: »Der Kampf für Sozialismus und Frieden, für die nationale und soziale Befreiung der Völker, für ihre Unabhängigkeit, gegen den Imperialismus hat ein neues Stadium erreicht. Im Brennpunkt dieses gewaltigen Ringens steht mehr denn je die Sicherung des Friedens, die letztlich über die Gegenwart und Zukunft der Menschheit entscheidet.«[90]

Will man diese Einschätzung und die ihr zugrunde liegenden internationalen Vorgänge richtig werten, muß man wissen, in welcher Epoche wir leben.

Die ideologischen Repräsentanten der Monopolbourgeoisie entwerfen und verbreiten unzählige Konzeptionen über Gegenwart und Zukunft der Menschheit. Sie reichen von düsteren Weltuntergangsprognosen bis zu Verheißungen über eine neuartige »humanere Zivilisation«. Alle diese Geistesprodukte haben das Ziel, die Perspektivlosigkeit des Kapitalismus zu verhüllen. Es sind Versuche, eine historisch bereits überlebte Gesellschaftsordnung zu

erhalten. Sie verfälschen den Sinn der historischen Epoche, in der wir leben. Nur der Marxismus-Leninismus, der die Gesetzmäßigkeit der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft aufdeckt, kann den Inhalt unserer Epoche wissenschaftlich bestimmen. Das ist gerade für die Jugend wichtig; denn mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung ist heute jünger als 25 Jahre. Der Jugend gehört die Zukunft – und diese wird sozialistisch und kommunistisch sein.

Unsere Epoche wurde durch die Große Sozialistische Oktoberrevolution eingeleitet. Sie hat der Menschheit, wie es Lenin formu-



Unsere Epoche ist die Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus. Der Sozialismus hat bereits auf mehreren Kontinenten festen Fuß gefaßt. Er übt einen immer entscheidenderen Einfluß auf die weltweite Entwicklung aus. Die sozialistische Gesellschaftsordnung beweist vor aller Welt ihre Lebenskraft und ihre Überlegenheit.
Programm der SED



lierte, »den Weg zum Sozialismus gewiesen und der Bourgeoisie gezeigt, daß es mit ihrer Herrlichkeit zu Ende geht«[91].

Durch den Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution teilte sich die Welt in das kapitalistische und in das sozialistische Lager. Der Kampf zwischen diesen beiden Lagern ist die zentrale Achse der internationalen Politik. Mit dem Entstehen des ersten sozialistischen Staates entstand der **Grundwiderspruch unserer Epoche: der Widerspruch zwischen Kapitalismus und Sozialismus.** Er wirkt auf alle in der Welt vor sich gehenden Prozesse ein und berührt alle gesellschaftlichen Bereiche. Er beeinflußt den Verlauf des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus in den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft, den Klassenkampf in den kapitalistischen Ländern und die nationale Befreiungsbewegung. Der Grundwiderspruch unserer Epoche findet seine Widerspiegelung in der Frage Krieg oder Frieden.

Was ist eine Epoche?

Epochen sind große, bedeutsame Abschnitte in der historischen Entwicklung der Menschheit. **Im Begriff der Epoche sind der Hauptinhalt, die Grundrichtung und die hauptsächlichen Triebkräfte und der Hauptgegner in einzelnen großen Zeitspannen der Weltgeschichte erfaßt.** In seiner Arbeit »Zur Kritik der Politischen Ökonomie« stellt Karl Marx den Zusammenhang zwischen der ökonomischen Gesellschaftsformation und dem Charakter einer Epoche her. Er geht davon aus, daß die Menschen in der gesellschaftli-

chen Produktion Verhältnisse eingehen, die von ihrem Willen unabhängig sind: Produktionsverhältnisse. Sie sagen vor allem aus, welche Klasse Eigentümer der Produktionsmittel (des Bodens, der Rohstoffe, Werkzeuge, Maschinen usw.) ist.

Die Produktionsverhältnisse, die jeweils einer bestimmten Entwicklungsstufe der materiellen Produktivkräfte entsprechen, bilden in ihrer Gesamtheit die ökonomische Struktur der Gesellschaft, der bestimmte politische Verhältnisse und das gesellschaftliche Bewußtsein entsprechen.

Durch diese wissenschaftliche Entdeckung wurde es möglich, geschichtliche Grundtypen gesellschaftlicher Verhältnisse – ökonomische Gesellschaftsformationen – zu unterscheiden. Zugleich wurde es dadurch möglich, die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft wie einen naturgeschichtlichen Prozeß zu erforschen und die Ursachen der Ablösung einer Gesellschaftsformation durch eine neue, höhere Formation aufzudecken. Hier die klassische Aussage von Karl Marx dazu: »Auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen oder, was nur ein juristischer Ausdruck dafür ist, mit den Eigentumsverhältnissen, innerhalb deren sie sich bisher bewegt hatten. Aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte schlagen diese Verhältnisse in Fesseln derselben um. Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein. Mit der Veränderung der ökonomischen Grundlage wälzt sich der ganze ungeheure Überbau langsamer oder rascher um.«[92]

Die sozialen Revolutionen bestimmen den Hauptinhalt der jeweiligen Epoche. In der Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus reifen auf Grund der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung des Kapitalismus die revolutionären Bewegungen in den einzelnen Ländern in unterschiedlichem Maße und zu verschiedenen Zeiten heran. Daraus ergibt sich, daß sich der Übergang der Menschheit vom Kapitalismus zum Sozialismus in einer ganzen historischen Epoche vollzieht. In dieser Epoche werden der Kapitalismus und seine Spuren vernichtet, und die Menschheit bewegt sich zum Sozialismus. So vollziehen sich in unserer Epoche der Niedergang des Kapitalismus und der Aufstieg des Sozialismus. Der Imperialismus versucht mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln, seinen Untergang und den Vormarsch des Sozialismus aufzuhalten. In diesem Kampf gegen den Sozialismus setzt der Imperialismus die Existenz der Menschheit aufs Spiel.

Zu keiner Zeit hat eine herrschende Klasse freiwillig auf ihr Eigentum und ihre Macht verzichtet. Die imperialistische Bour-

geoisie, die die letzte, aber auch die stärkste, erfahrenste und brutalste Ausbeuterklasse ist, leistet erbitterten Widerstand. Ihre aggressivsten Kreise zerschlagen revolutionäre Bewegungen, exportieren die Konterrevolution. Sie schrecken im Kampf gegen den Sozialismus auch nicht vor der Entfachung verheerender Kriege zurück.

Der Übergang von einer Epoche zur anderen setzt sich nur durch den Kampf der Klassen durch. W. I. Lenin schrieb Anfang 1915, daß man nicht wissen könne, »mit welcher Schnelligkeit und mit welchem Erfolg sich einzelne geschichtliche Bewegungen der jeweiligen Epoche entwickeln werden. Wir können aber wissen und wissen tatsächlich, **welche Klasse** im Mittelpunkt dieser oder jener Epoche steht und ihren wesentlichen Inhalt, die Hauptrichtung ihrer Entwicklung, die wichtigsten Besonderheiten der geschichtlichen Situation in der jeweiligen Epoche usw. bestimmt.«[93]

Im Mittelpunkt unserer Epoche stehen die internationale Arbeiterklasse und das Wichtigste, was sie hervorgebracht hat, das sozialistische Weltsystem.

Der Sozialismus bestimmt durch die schöpferische Tätigkeit der Arbeiterklasse und der anderen Klassen und Schichten beim Aufbau und der weiteren Ausgestaltung der neuen Gesellschaftsordnung letztlich die Perspektive der Menschheit.

Worin zeigt sich der Siegeszug des Sozialismus?

Der Sozialismus hat heute bereits vier Kontinente erfaßt. Immer größere Teile der Weltbevölkerung werden von ihm beeinflußt. Der Siegeszug des Sozialismus widerspiegelt sich vor allem

- im Erstarken des Sozialismus durch die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der UdSSR, der DDR und anderen sozialistischen Ländern, im Aufbau des Sozialismus in Kuba, in ganz Vietnam und in Laos;
- im Entstehen von Staaten mit sozialistischem Entwicklungsweg in Afrika;
- im Aufschwung der nationalen Befreiungsbewegungen, der revolutionär-demokratischen Kräfte in Afrika, Asien und Lateinamerika;
- in der Festigung des Bündnisses von Sozialismus und nationaler Befreiungsbewegung, unter deren Ansturm das imperialistische Kolonialsystem faktisch beseitigt wurde. Während im Jahre 1919 noch 1,2 Milliarden Menschen unter dem Kolonialjoch des Imperialismus stöhnten, sind es heute noch 12 Millionen;
- im Anwachsen der kommunistischen und Arbeiterbewegung, der demokratischen und Friedenskräfte der Welt;
- in der Vertiefung der allgemeinen Krise des Kapitalismus, dessen ökonomischer und politischer Labilität, der Verschärfung des

Anteil verschiedener Ländergruppen am Territorium und an der Bevölkerung der Erde (in Prozent)

6

Anteil am Territorium	1950	1979
sozialistische Länder	26	26
kapitalistische Industrieländer und -gebiete	23	24
Entwicklungsländer	28	48
Kolonien und abhängige Gebiete	23	2

Anteil an der Bevölkerung	1950	1979
sozialistische Länder	35	33
kapitalistische Industrieländer und -gebiete	22	18
Entwicklungsländer	36	48
Kolonien und abhängige Gebiete	7	0,5



Klassenkampfes in den Ländern des Kapitals.

Die siebziger Jahre waren das bisher erfolgreichste Jahrzehnt in der Geschichte des Sozialismus. Dieser schreitet buchstäblich auf allen Gebieten kühn voran und verstärkt seinen Einfluß auf den sozialen Fortschritt in der Welt.

Ein entscheidender Einfluß auf die grundlegenden Veränderungen in unserer Zeit geht vom ökonomischen Wachstum des Sozialismus aus.

Auf dem X. Parteitag der SED konnte Genosse Erich Honecker auf beachtliche Erfolge verweisen: »Die sozialistische Gemeinschaft, in der unsere Deutsche Demokratische Republik ihren festen Platz einnimmt, hat im vergangenen Jahrzehnt neue Fortschritte von geschichtlicher Tragweite erzielt. Beim Ausbau der materiell-technischen Basis des Sozialismus und des Kommunismus erreichte sie die bisher bedeutendsten Ergebnisse. Die ökonomische Entwicklung im Bereich des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe war auch in diesen Jahren durch ein höheres Wachstumstempo des Nationaleinkommens, der Arbeitsproduktivität und der Industrieproduktion gekennzeichnet als in der Welt des Kapitals.«[94]

Der Sozialismus bestimmt mit seiner dynamischen und stabilen Entwicklung immer mehr den Kampf um die Lösung der Lebensfragen der Menschheit und den Fortschritt in der Welt.

Warum brauchen wir Klarheit über den Inhalt unserer Epoche?

Aus der richtigen Charakterisierung der Epoche wird das grundsätzliche Herangehen an alle Fragen der inneren und der internationalen Politik, an die Strategie und die Taktik der Partei abgeleitet. Dabei spielen insbesondere zwei Gesichtspunkte eine Rolle:

Erstens: Unsere Epoche ist eine revolutionäre Epoche. Jede Aufgabenstellung ist vom Standpunkt der sozialistischen Revolution und ihrer Perspektiven aus zu erfassen.



Das erfolgreiche Voranschreiten des Sozialismus beschleunigt den revolutionären Weltprozeß, vergrößert die Anziehungskraft und den internationalen Einfluß des Sozialismus ...
Programm der SED



Die sozialistische Revolution in der Deutschen Demokratischen Republik, alle Probleme, die wir bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft zu bewältigen haben, sind in den revolutionären Weltprozeß eingeordnet und sind fester Bestandteil des weltweiten Friedenskampfes. Unsere Tätigkeit ist revolutionär. Daraus sind täglich praktische Schlußfolgerungen abzuleiten.

Zweitens: Wir sagten bereits, daß die Arbeiterklasse und das sozialistische Weltsystem die bestimmenden Kräfte unserer Epoche sind. Demgegenüber behaupten Vertreter der historisch zum Untergang verurteilten Klassen, die von Marx und Engels erarbeitete Begründung der historischen Mission der Arbeiterklasse sei nur für das 19. Jahrhundert zutreffend gewesen. In der wissenschaftlich-technischen Revolution unserer Zeit hätten sich die schöpferischen Potenzen der Arbeiterklasse erschöpft, und die Intelligenz sei zur geschichtlich vorwärtstreibenden Kraft geworden.

Setzen wir diesen Fälschungen und Verdrehungen Tatsachen entgegen:

- Die Arbeiterklasse hat sich als Schöpfer der neuen, sozialistischen Gesellschaft bereits bestätigt. Die Realität des Sozialismus beweist, daß sie in der Lage ist, die Gesellschaft zu leiten. Die Arbeiterklasse der Länder der sozialistischen Gemeinschaft übt immer wirkungsvoller ihre politische Macht aus, mehrt das sozialistische Eigentum und meistert Wissenschaft und Technik. Sie befähigt alle Werktätigen, an der Leitung und Planung der Produktion teilzunehmen und neue Verhaltensweisen hervorzubringen. **Der erfolgreiche**

Aufbau der neuen Gesellschaftsordnung ist die größte revolutionäre Tat der Arbeiterklasse, die sie zusammen mit der Klasse der Genossenschaftsbauern und der sozialistischen Intelligenz vollbringt. Mit der Verwirklichung ihrer Führungsrolle nimmt die Arbeiterklasse ihre Verantwortung für alle werktätigen Klassen und Schichten wahr, die sich an ihrer Seite höherentwickeln. Nur weltfremde, arrogante kleinbürgerliche Intellektuelle können das ignorieren.

● Die Arbeiterklasse ist weder im Rückgang begriffen noch hat sie ihre revolutionäre Potenz verloren oder verausgabt. Verbunden mit der industriellen Großproduktion, wurde sie zur zahlenmäßig stärksten Klasse; und sie wächst weiter.



Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands sieht ihre Aufgabe darin, die Bewußtheit und das Schöpfertum der Arbeiterklasse umfassend zu entfalten. Die führende Rolle der Arbeiterklasse wird in untrennbarem Zusammenhang mit der Lösung der politischen, ökonomischen, sozialen und geistig-kulturellen Aufgaben bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft verwirklicht.
Programm der SED



In den entwickelten kapitalistischen Ländern liegt der Anteil der Lohnarbeiter an der erwerbstätigen Bevölkerung durchschnittlich bei 80 Prozent. In den vom Kolonialismus befreiten Ländern entwickelt sich die Arbeiterklasse stürmisch. In Lateinamerika, Asien und Afrika treten die Arbeiter bereits als kämpferische Abteilung der internationalen Arbeiterklasse auf.

● Durch ihre Tätigkeit in der industriellen Großproduktion, den Klassenkampf und die Errichtung der neuen Gesellschaft entwickelt die Arbeiterklasse jene Eigenschaften, die erforderlich sind, um ihre historische Mission zu erfüllen. Das sind vor allem Organisiertheit, Disziplin, Kollektivgeist und internationalistische Haltung. Auch in den Ländern des Kapitals wächst, trotz aller Schwierigkeiten und Widerstände, die Organisiertheit und Bewußtheit der Arbeiterklasse.

● Von ausschlaggebender Bedeutung für die Entwicklung der revolutionären Eigenschaften der Arbeiterklasse ist, daß sie sich die revolutionäre Partei der Kommunisten geschaffen hat.* Unter deren Führung ist die Arbeiterklasse fähig, alle im Kapitalismus Unterdrückten und Ausgebeuteten als Verbündete zu gewinnen und gemeinsam mit ihnen die neue Ordnung zu verwirklichen. Immer orientiert sich die SED auf die Arbeiterklasse und deren Interessen.

Vor allem die politische Reife und die Initiative der Arbeiterklasse sind es auch, auf die sich die

* Siehe dazu auch Abschnitt 2.1. dieses Buches.

Partei bei der Verwirklichung des anspruchsvollen Programms der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und des Programms zur Erhaltung und Festigung des Friedens stützt. Beide greifen in die Entscheidung der Klassenkämpfe unserer Zeit ein.

4.2. Die sozialistische Staatengemeinschaft – entscheidende Kraft im Kampf für Frieden und sozialen Fortschritt

Die Stärke der Länder der sozialistischen Gemeinschaft, ihre Stabilität und Dynamik bestimmen in engem Zusammenwirken mit den anderen revolutionären Hauptströmen der Gegenwart immer mehr den Gang der Dinge in der Welt. Der Imperialismus hat seine einstmals beherrschende Stellung im Weltgeschehen unwiederbringlich verloren. Aber er bleibt nach wie vor ein gefährlicher Gegner.

Antwort auf die Frage, wohin sich das Rad der Geschichte bewegt, gab der X. Parteitag der SED: In der UdSSR wird die materiell-technische Basis des Kommunismus errichtet und in den anderen europäischen Mitgliedsländern des RGW die entwickelte sozialistische Gesellschaft gestaltet. Weitere Länder setzen den Aufbau der Grundlagen des Sozialismus mit Erfolg fort. Der Sozialismus befriedigt die materiellen und geistig-kulturellen Bedürfnisse der Menschen immer umfassender.

Das brüderliche Bündnis der sozialistischen Länder, vereint im RGW und im Warschauer Vertrag, fördert das dynamische politische, ökonomische und geistig-kulturelle Wachstum des Sozialismus. Die DDR ist in dieser Gemeinschaft fest verankert. Das entspricht den Lebensinteressen aller Bürger und sichert die klare Perspektive unseres sozialistischen Vaterlandes.

Warum ist der Sozialismus dem Kapitalismus historisch überlegen?

Nicht selten wird die Frage diskutiert: Woran ist die historische Überlegenheit einer Gesellschaft überhaupt zu messen? Eng damit verbunden ist die Diskussion solcher Probleme wie: Welches der beiden Gesellschaftssysteme ist als ganzes lebensfähiger, fortschrittlicher? Welche Möglichkeiten hat der Sozialismus, um die Bedürfnisse der modernen gesellschaftlichen Entwicklung zu realisieren, Wissenschaft und Technik in den Dienst des Menschen zu stellen?

In den sozialistischen Ländern wurden revolutionäre Umwälzungen vollbracht, die wegweisend für

die gesamte Menschheit sind. Die Befreiung von Ausbeutung, von Krisen und Arbeitslosigkeit, von der Angst vor der Zukunft, die politische Macht der Arbeiterklasse, das kameradschaftliche Miteinander der Menschen, die Freundschaft der Brudervölker, die großartigen Erfolge bei der Entwicklung des materiellen und geistig-kulturellen Lebensniveaus der Menschen, die Gleichberechtigung der Frau, die Entwicklungsmöglichkeiten für die Jugend, die Beseitigung der Rassendiskriminierung und der nationalen Unterdrückung – all das sind Errungenschaften der sozialistischen Gesellschaft von grundlegender Bedeutung. Der X. Parteitag der SED stellte dazu fest: Es »hat sich immer wieder bestätigt, daß von unserer Welt des Sozialismus, der Freiheit, des Fortschritts, der Menschenwürde, von ihrem Zuwachs an Kraft, Macht und Autorität der entscheidende Einfluß auf die grundlegenden Veränderungen im Leben der Menschen ausgeht, jener Veränderungen, die mehr und mehr den Charakter unserer Epoche bestimmen«[95].

Welche Vorzüge lassen die Überlegenheit des Sozialismus über den Kapitalismus besonders deutlich erkennen?

Erstens ist das seine konsequente Friedenspolitik, der beharrliche Einsatz der Staaten der sozialistischen Gemeinschaft für die Beendigung des Wettrüstens und für die Abrüstung, für die Durchsetzung der Politik der friedlichen Koexistenz. Ein überzeugender Beweis dafür ist das auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU von Leonid Breshnew unterbreitete Aktionsprogramm für den Frieden. Diese Vorschläge sind konstruktiv und realistisch, weitreichend und umfassend, sie sind ein Programm für Verhandlungen im Gegenwarts- und Zukunftsinteresse aller Völker. Die kommunistischen und Arbeiterparteien der Staaten der sozialistischen Gemeinschaft haben uneingeschränkt ihre Unterstützung für diese komplexe Initiative bekundet.

Zweitens existiert im Sozialismus keine Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Es ist das Ziel der sozialistischen Produktion, daß jeder Leistungszuwachs den werktätigen Menschen zugute kommt und der wissenschaftlich-technische Fortschritt dem materiellen und geistig-kulturellen Reichtum des Volkes dient.

Drittens sind die Herausbildung der sozialistischen Lebensweise und die Verwirklichung solcher menschlichen Grundwerte wie Freiheit und Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und Solidarität, Kollektivgeist und Humanismus sowie auch die Herausbildung neuer Beziehungen zwischen den Menschen, die von sozialer Sicherheit und dem Recht auf Arbeit geprägt sind, wesentliche Vorzüge unserer sozialistischen Gesellschaft.

Viertens trifft dies auch auf die sozialistische Demokratie zu, die es

ermöglicht und erfordert, die Werktätigen in die Lösung aller gesellschaftlichen Probleme einzubeziehen, die schöpferische Aktivität und bewußte Mitarbeit der Staatsbürger zu entwickeln.

Die historische Überlegenheit des Sozialismus ergibt sich jedoch nicht von selbst; sie muß durch das aktive und bewußte Handeln der Werktätigen in der Praxis bewiesen werden. Der Sozialismus ist so gut, wie wir ihn unter der Führung der marxistisch-leninistischen Partei selbst gestalten – und das hängt von jedem einzelnen mit ab. Der Sozialismus nutzt allen, braucht alle und hat Platz für alle arbeitenden Menschen.

Warum ist die sozialistische Staatengemeinschaft ein Bündnis neuen Typs?

Wenn wir von der Entwicklung der Zusammenarbeit der Länder der sozialistischen Gemeinschaft sprechen, dann betonen wir, daß es sich dabei um ein Bündnis völlig neuen Typs handelt. Seine führende Kraft sind die Arbeiterklasse und ihre marxistisch-leninistischen Parteien. Was berechtigt uns, diese Tatsache so nachdrücklich zu unterstreichen?

Bei der Herausbildung und Entwicklung der internationalen Beziehungen zwischen den Staaten der sozialistischen Gemeinschaft handelt es sich um die Bewältigung komplizierter, bisher in der Geschichte nicht gekannter Probleme, die Schritt für Schritt gelöst werden, ohne daß dieser Prozeß heute bereits abgeschlossen ist. Seine Realisierung verläuft, wie die Geschichte zeigt, nicht immer glatt.

Dieser historische Prozeß grundlegender Umwandlungen der internationalen Beziehungen wurde durch die Große Sozialistische Oktoberrevolution eingeleitet. In ihm spielt die UdSSR die entscheidende Rolle.

Die Geschichte der Herausbildung und Entwicklung der internationalen Beziehungen neuen Typs erreichte nach dem Sieg der Sowjetunion über den Hitlerfaschismus mit der Herausbildung des sozialistischen Weltsystems eine neue Stufe. Für die DDR, wie für jedes Bruderland, begann damit die Etappe ihrer Verankerung in einer Gemeinschaft von Staaten, die auf der Grundlage des proletarischen Internationalismus zusammenarbeiten.

Die Anwendung der Grundsätze des proletarischen Internationalismus auf die zwischenstaatlichen Beziehungen der sozialistischen Länder bedeutet in der politischen Praxis die bestmögliche Abstimmung der Erfordernisse und Interessen jedes einzelnen sozialistischen Landes mit denen der gesamten sozialistischen Staatengemeinschaft, bedeutet die Entwicklung größtmöglicher gegenseitiger Hilfe und Unterstützung im Maßstab der ganzen sozialisti-

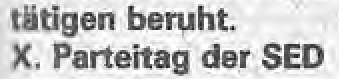
schen Gemeinschaft, bedeutet die Entfaltung der Beziehungen gemäß den Prinzipien der Gleichberechtigung, des gegenseitigen Nutzens, aber auch des Nutzens für alle sozialistischen Staaten.

Die erfolgreiche Entwicklung unserer Republik als fester Bestandteil der sozialistischen Gemeinschaft ist Beweis dafür, daß das Bündnis zwischen den sozialistischen Staaten mannigfaltige Prüfungen des Klassenkampfes, der Auseinandersetzung mit dem Imperialismus bestanden und viele Probleme, die das Leben aufwarf, mit Erfolg gelöst hat.

Hauptanliegen der Zusammenarbeit ist das koordinierte Vorgehen zur Sicherung des Friedens, für die Einstellung des Wettrüstens, um die politische Entspannung zu verteidigen und auszuweiten, sie vor allem durch Maßnahmen der militärischen Entspannung und Abrüstung zu stabilisieren und unumkehrbar zu machen.



Unsere sozialistische Gemeinschaft bewährt sich als jenes Bündnis völlig neuen Typs, das auf gleichartigen sozialökonomischen und politischen Grundlagen, auf der einheitlichen Ideologie des Marxismus-Leninismus, auf der Gemeinsamkeit der kommunistischen Ziele und Interessen, auf der internationalen Solidarität der Werktätigen beruht.
X. Parteitag der SED





Das Bündnis zwischen den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft, zwischen ihren Staaten und Völkern ist komplexer Natur. Die engen Verbindungen und das Zusammenwirken der kommunistischen und Arbeiterparteien sind das Fundament für die Entwicklung der Beziehungen. Davon zeugen die vielseitigen und intensiven Beziehungen zwischen den Bruderparteien; davon zeugen auch die Beziehungen zwischen den Regierungen, den gesellschaftlichen Kräften sowie zwischen den Bürgern unserer Länder; davon zeugt vor allem die politische, wirtschaftliche, wissenschaftlich-technische, geistig-kulturelle, diplomatische und militärische Zusammenarbeit, die die Komplexität der internationalen Beziehungen neuen Typs hervorbringt.

Unsere sozialistische Gemeinschaft stellt damit ein vielfältiges System wechselseitiger Verbindungen zwischen unseren Völkern und Nationen gemäß dem internationalistischen Charakter der sozialistischen Gesellschaftsordnung dar. Sie beweist damit eindrucksvoll die Leninsche Voraussicht vom November 1914, daß »die sozialistische Bewegung neue, höhere Formen des menschlichen Zusammenlebens hervorbringt, worin die berechtigten Bedürfnisse und fortschrittlichen Bestrebungen der werktätigen Massen **jeder** Nationalität zum ersten-

mal in internationaler Einheit, unter Wegfall der jetzigen nationalen Schranken befriedigt werden«[96].

Warum ist und bleibt die Stellung zur Sowjetunion Prüfstein für jeden Revolutionär?

Den Thälmannschen Grundsatz, daß »die Stellung zur Kommunistischen Partei der Sowjetunion und zur Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken der Prüfstein für die Treue zum Marxismus-Leninismus, zur revolutionären Sache der Arbeiterklasse und ihrer historischen Mission«[97] ist, hat die SED in dem vom IX. Parteitag beschlossenen Programm verankert. Dieser Grundsatz ist auch ein tragender Pfeiler unserer Verfassung. Im Artikel 6 wird festgestellt, daß die Deutsche Demokratische Republik für immer und unwiderruflich mit der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken verbündet ist, daß das enge und brüderliche Bündnis mit ihr dem Volk der Deutschen Demokratischen Republik das weitere Voranschreiten auf dem Wege des Sozialismus und des Friedens garantiert. Das bedeutet: Dieser Grundsatz ist nicht nur für die Kommunisten gültig, sondern ist Anliegen und politisch-moralische Verpflichtung für jeden Bürger unserer Republik. Zu ihm bekennt sich auch unser sozialistischer Jugendverband.

Daß die Stellung zur KPdSU und zur Sowjetunion der Prüfstein für die Treue zum Marxismus-Leninismus, zur revolutionären Sache der Arbeiterklasse und ihrer historischen Mission ist, ist eine objektiv bedingte Tatsache; sie ergibt sich aus historischen und politischen Gründen.

Die Arbeiterklasse der Sowjetunion war die erste, die unter Führung der Partei Lenins auf einem Sechstel der Erde den Kapitalismus stürzte, die Diktatur des Proletariats errichtete und die sozialistische Gesellschaft aufbaute. Damit wurde die Sowjetunion von der Geschichte in die Rolle der Vorhut des gesellschaftlichen Fortschritts gestellt. Sie löste die Probleme, vor denen nicht nur die Völker des ehemaligen zaristischen Rußlands standen, sondern vor denen seit Beginn unseres Jahrhunderts die gesamte Menschheit steht.

Es gehört zu den unauslöschlichen Erfahrungen unserer Partei und der kommunistischen Weltbewegung und hat sich wiederholt bestätigt, daß jede Abkehr von der Zusammenarbeit mit der KPdSU und der Sowjetunion, auch in scheinbar »nebensächlichen« Fragen, unweigerlich zur Preisgabe wesentlicher Positionen des Marxismus-Leninismus führt. Die Sowjetunion bewies in der Praxis:

- daß das Machtmonopol der Ausbeuter nicht von ewiger Dauer ist, sondern durch die Macht der Arbeiterklasse abgelöst werden kann und muß;
- daß die einmal errungene Macht der Arbeiterklasse zuverläs-

sig gegen alle Anschläge der inneren und äußeren Feinde des Sozialismus geschützt werden muß;

- daß die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen nur durch die Aufhebung des Privateigentums an den Produktionsmitteln und dessen Ablösung durch das gesellschaftliche Eigentum beseitigt werden kann;
- daß die geistige Befreiung der Werktätigen aus den Fesseln der bürgerlichen Ideologie notwendig und möglich ist und folglich auch auf dem Gebiet der Ideologie und Kultur eine Revolution durchgeführt werden muß – die sozialistische Kulturrevolution;
- daß die Beseitigung der nationalen Unterdrückung, die Erringung der Gleichberechtigung und das Aufblühen der Nationen nur durch die sozialistische Revolution erreicht werden kann;
- daß nur durch den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft die Prinzipien der sozialen Gleichheit und Gerechtigkeit für die Werktätigen durchgesetzt werden können.

Weil die Sowjetunion diese Probleme löste, wurde sie zum Beispiel und Vorbild für die Arbeiterklasse und die Werktätigen aller Länder. Sie wurde zugleich zum Bollwerk und zur starken Stütze des Kampfes aller Völker um soziale und nationale Befreiung. Durch ihre aktive materielle, geistig-kulturelle, politische und auch militärische Unterstützung half sie den um nationale und soziale Befreiung ringenden Völkern, einen erfolgreichen Kampf gegen die neokolonialistische Politik zu führen.

Die Pionierrolle der Sowjetunion hat sich keineswegs erschöpft; sie ist im Gegenteil noch größer geworden. Die Sowjetunion errichtete als erstes Land die entwickelte sozialistische Gesellschaft und schreitet der Menschheit beim



Die Völker der Sowjetunion und der Deutschen Demokratischen Republik sind in der Tat Verbündete, Kampfgefährten und Freunde geworden. Dafür haben die Kommunistische Partei der Sowjetunion und die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands eine gewaltige politische Arbeit geleistet. Dieses brüderliche Bündnis ist eine große revolutionäre Errungenschaft, und es ist für alle Zeiten unzerstörbar.
X. Parteitag der SED





Aufbau des Kommunismus voran. Sie ist die stärkste Kraft des Sozialismus und des Friedens und übt den nachhaltigsten Einfluß auf das Voranschreiten des gesamten revolutionären Weltprozesses aus. Die Sowjetunion und die KPdSU verfügen über die umfassendsten, vielseitigsten Erfahrungen des revolutionären Kampfes, und sie erbringen den größten Beitrag zur Bereicherung der Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus.

Darum ist es auch kein Zufall, daß seit dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution die imperialistische Bourgeoisie ihre aggressive, konterrevolutionäre Politik und ideologische Hetze gegen die Sowjetunion und ihre führende Kraft, die KPdSU, konzentriert. Der Antisowjetismus wurde zu ihrer politischen und ideologischen Hauptwaffe im Kampf gegen den gesellschaftlichen Fortschritt und den Frieden.

Wie früher, so sind auch heute alle diese Angriffe gegen die Sowjetunion zugleich gegen die Arbeiterklasse und alle anderen Werktätigen in den Ländern des Kapitals gerichtet. Damit soll zwischen die UdSSR und jene Volksmassen, die noch unter der Herrschaft des Kapitals leben, ein Keil getrieben werden. Das dient dem Zweck, die Werktätigen weiterhin der Herrschaft der Bourgeoisie zu unterwerfen, sie politisch und ideologisch zu entwaffnen und geistig zu versklaven. Vor allem aber sollen sie davon abgehalten werden, den Weg zu gehen, den als erste die Völker der Sowjetunion beschritten.

Aus all dem ergibt sich: **Die Stellung zur Sowjetmacht und zur KPdSU bleibt der Prüfstein für jeden Revolutionär.** Wer erfolgreich für den Sozialismus und den Frieden, für die sozialen und nationalen Interessen seines Volkes kämpfen will, kann dies nur an der Seite der Sowjetunion, und er muß die Wahrheit über sie überall und immer verbreiten, sie gegen alle Anfeindungen und Verleumdungen verteidigen.

Warum sind die Erfahrungen der KPdSU allgemeingültig?

Die KPdSU ist die erfahrenste und die gestählteste kommunistische Partei. Der historische Verlauf des revolutionären Weltprozesses ließ ihre Erfahrungen objektiv zu Grunderfahrungen des internationalen Proletariats werden.* **Als Ergebnis der Oktoberrevolution entstand ein Vorbild, das allen Ländern das Wesentliche ihrer eigenen revolutionären Zukunft zeigte.**[98] Die revolutionären Umwälzungen und der Aufbau der sozialistischen Gesellschaft in den Staaten der sozialistischen Gemeinschaft bestätigen, daß die Oktoberrevolution und der Aufbau des Sozialismus in der UdSSR die wichtigsten Gesetzmäßigkeiten des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus ausdrücken und allgemeingültig sind.

Die KPdSU verfügt über die Erfahrungen dreier Revolutionen: der beiden bürgerlich-demokratischen Revolutionen von 1905 bis 1907, der Februarrevolution 1917 und der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Sie erprobte

---

* Siehe Erich Honecker: Die Schatzkammer der historischen Erfahrungen der Partei Lenins. In: Reden und Aufsätze, Bd. 5, Berlin 1978, S. 161—171.

alle Formen des Kampfes und der Taktik und stand in allen Stürmen an der Spitze der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten. Die KPdSU gewann ihre Erkenntnisse aus den Erfahrungen eines riesigen Landes, Dutzender Nationen und Völkerschaften, die von unterschiedlichen Ausgangspositionen her den Weg zum Sozialismus gingen. Sie erbauen bereits 65 Jahre die sozialistische Gesellschaft und verteidigten sie unter großen Opfern.

Die KPdSU steht ständig vor der Notwendigkeit, für neue historische Aufgaben solche Lösungen zu finden, die den Erfordernissen des weiteren Vormarsches zum Kommunismus wie auch des internationalen Klassenkampfes entsprechen. Mit ihren Erfahrungen bereichert sie den Marxismus-Leninismus in Theorie und Praxis. In keinem anderen Land trat eine solche Vielfalt der sozialen und nationalen Bedingungen auf, unter denen die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus schöpferisch angewandt und in der Praxis verwirklicht werden mußten.

Stets erwies sich die KPdSU als Bahnbrecher des Neuen. Unter ihrer Führung verwirklicht das Sowjetvolk heute die Beschlüsse des XXVI. Parteitages der KPdSU über den weiteren Vormarsch der Sowjetunion zum Kommunismus und leistet damit wiederum eine wertvolle Pionierarbeit für den Fortschritt der Menschheit. »Die Leistungen und der revolutionäre Erfahrungsschatz der Sowjetunion«, heißt es im Programm unserer Partei, »... sind von grundsätzlicher Bedeutung für die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft. Ihre Allgemeingültigkeit tritt beim kommunistischen Aufbau immer deutlicher zutage.«[99]

Bedeutet die Allgemeingültigkeit der historischen Erfahrungen der KPdSU, daß die revolutionären Kräfte in aller Welt auf dem Weg zum Sozialismus haargenau die gleichen Schritte unternehmen und dieselben Maßnahmen ergreifen müssen wie die sowjetischen Genossen? Eine solche Auffassung wird den Kommunisten von ihren Feinden immer wieder unterstellt. Mit der Wirklichkeit hat sie jedoch nichts gemein. W. I. Lenin selbst hat wiederholt davor gewarnt, die Bolschewiki einfach zu kopieren. Vielmehr geht es um »eine solche Anwendung der **grundlegenden** Prinzipien des Kommunismus ..., bei der diese Prinzipien **im einzelnen richtig modifiziert** und den nationalen und nationalstaatlichen Verschiedenheiten richtig angepaßt, auf sie richtig angewandt werden«[100].

Dieses Grundprinzip der organischen Verbindung des Allgemeinen mit dem Besonderen, das schon Marx und Engels nachdrücklich hervorgehoben und in ihrem revolutionären Kampf anwandten, zieht sich wie ein roter Faden durch alle Dokumente und Beschlüsse der kommunistischen

Weltbewegung. Dieses Prinzip bestimmt auch die Politik unserer Partei. Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands steht fest auf dem Boden der allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus und wendet sie schöpferisch, entsprechend den Bedingungen in der Deutschen Demokratischen Republik an.[101] Wer uns in dieser Frage andere Ratschläge erteilen oder »Empfehlungen« geben will, müht sich vergeblich.

Welche Aufgaben haben der RGW und der Warschauer Vertrag?

Der **Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW)** ist die internationale Organisation der sozialistischen Länder zur wirtschaftlichen Kooperation auf der Grundlage der Gleichberechtigung und Souveränität aller Mitgliedstaaten. Die Entwicklung einer solchen Zusammenarbeit ist etwas völlig Neues in der Geschichte der revolutionären Arbeiterbewegung. Das ist die lebendige Verkörperung des Hinweises, den W. I. Lenin auf der X. Gesamtrussischen Konferenz der KPR(B) im Mai 1921 gab: »Unsere Haupteinwirkung auf die internationale Revolution üben wir jetzt durch unsere Wirtschaftspolitik aus. ... Der Kampf ist im Weltmaßstab auf dieses Gebiet übertragen. Lösen wir diese Aufgabe, dann haben wir im internationalen Maßstab bestimmt und endgültig gewonnen.«[102]

Der RGW wurde im Januar 1949 in Moskau gegründet. Ihm gehören an: die Volksrepublik Bulgarien, die ČSSR, die DDR (seit 1950), die Republik Kuba (seit 1972), die Mongolische Volksrepublik (seit 1962), die Volksrepublik Polen, die Sozialistische Republik Rumänien, die UdSSR, die Ungarische Volksrepublik und die Sozialistische Republik Vietnam (seit 1978). Die Sozialistische Volksrepublik Albanien, zu den ursprünglichen Mitgliedern zählend, nimmt seit 1961 die Mitgliedschaft nicht mehr wahr. Die Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien arbeitet seit 1964 auf der Grundlage vertraglicher Regelungen aktiv in einigen Kommissionen mit. Mit der Republik Finnland, den Vereinigten Mexikanischen Staaten und der Republik Irak bestehen Vereinbarungen über wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit. Einen Beobachterstatus haben die Koreanische Demokratische Volksrepublik, die Volksdemokratische Republik Laos, die Volksrepublik Angola, die Volksdemokratische Republik Jemen, das Sozialistische Äthiopien, die Demokratische Republik Afghanistan und die Volksrepublik Moçambique.

Hauptaufgabe des RGW ist es, durch Vereinigung und Koordinierung der Bemühungen der Mitgliedsländer zur planmäßigen Entwicklung der Volkswirtschaft, zur

Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, zur Hebung des Standes der Industrialisierung in den Ländern mit einer weniger entwickelten Industrie, zur ständigen Steigerung der Arbeitsproduktivität und zur kontinuierlichen Hebung des Lebensniveaus der Völker der Mitgliedsländer beizutragen. Der RGW dient damit der Entwicklung der allseitigen wirtschaftlichen Zusammenarbeit auf der Grundlage der Vertiefung und Erweiterung der internationalen sozialistischen Arbeitsteilung und Kooperation im Interesse des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus in den Mitgliedsländern und der weiteren Veränderung des Kräfteverhältnisses in der Welt zugunsten des Sozialismus. Unter Wahrung der Selbständigkeit, der Souveränität und der territorialen Integrität der sozialistischen Staaten sowie des Selbstbestimmungsrechtes ihrer Völker tragen die Mitgliedsländer des RGW objektiv zur Stärkung der sozialistischen Gemeinschaft bei.

Der **Warschauer Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand** vom 14. Mai 1955 ist das politisch-militärische Bündnis der europäischen sozialistischen Staaten. Die Mitgliedsländer sind die Volksrepublik Bulgarien, die ČSSR, die DDR, die Volksrepublik Polen, die Sozialistische Republik Rumänien, die UdSSR und die Ungarische

Tabelle 2
Kennziffern der Wirtschaftsentwicklung in den sozialistischen Ländern, den kapitalistischen Industrieländern und den Entwicklungsländern

	jahresdurchschnittliche Zuwachsraten für die Jahre 1951 bis 1981 (in Prozent)		
	Nationaleinkommen	Industrieproduktion	Produktion der Landwirtschaft
sozialistische Länder	7,2	9,3	3,3
darunter die RGW-Mitgliedsländer	7,2	8,8	2,9
von letzteren die UdSSR	7,4	8,7	3,0
kapitalistische Industrieländer	4,0	4,6	2,0
von letzteren die USA	3,5	4,0	1,6
Entwicklungsländer	5,4	6,8	2,9

In 30 Jahren des Bestehens des RGW vergrößerte sich das Nationaleinkommen in den RGW-Mitgliedsländern um das 10fache und die Industrieproduktion um das mehr als 17fache.

Volksrepublik. Die Sozialistische Volksrepublik Albanien, die zu den Unterzeichnern des Warschauer Vertrages gehörte, trat von den vertraglichen Vereinbarungen zurück.

Die Teilnehmer legten fest, ihre politische, wirtschaftliche, militärische und kulturelle Zusammenarbeit konsequent weiterzuentwikkeln und zu festigen. Sie vereinbarten eine gemeinsame und koordinierte Politik für die Gewährleistung des Friedens und der europäischen Sicherheit, für allgemeine Abrüstung und das Verbot von Atomwaffen und aller anderen Massenvernichtungswaffen. So verwirklichte und verwirklicht die sozialistische Militärkoalition die Lehre W. I. Lenins, wonach die Völker, die den Weg des Sozialismus beschreiten, »unbedingt ein enges militärisches und wirtschaftliches Bündnis brauchen, denn sonst werden die Kapitalisten ... uns einzeln überwältigen und uns die Kehle zuschnüren«[103].

Der Warschauer Vertrag hat ausschließlich Verteidigungscharakter und beruht auf den Prinzipien des proletarischen Internationalismus. Mit ihm wurde erstmalig ein sozialistisches Bündnissystem gegen den aggressiven NATO-Block geschaffen. Der Warschauer Vertrag ist sowohl ein kollektives Verteidigungsabkommen zur Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit der Völker der sozialistischen Länder – damit dient er zugleich den Lebensinteressen aller friedliebenden Völker – als auch ein kollektives Freundschaftsabkommen zur Festigung des brüderlichen Bündnisses und der gegenseitigen Hilfe beim sozialistischen und kommunistischen Aufbau. Der Realisierung dieser Ziele und Aufgaben dienen die Organe des Warschauer Vertrages: der Politische Beratende Ausschuß, das Vereinte Oberkommando der Streitkräfte, das Komitee der Verteidigungsminister und das Komitee der Außenminister.

Eingedenk ihrer Verantwortung für die Sicherheit der Staaten der sozialistischen Gemeinschaft und für die Erhaltung des Friedens arbeitet die DDR in allen diesen Gremien aktiv mit und leistet so ihren Beitrag zur Erhöhung der Kampfkraft und der Geschlossenheit der sozialistischen Militärkoalition, zum erfolgreichen Schutz des Sozialismus und des Friedens, zur koordinierten Außenpolitik der sozialistischen Staaten und zu den gemeinsamen Anstrengungen aller Friedenskräfte im Kampf gegen den Imperialismus. Dabei wird deutlich: »... die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages kämpften und kämpfen stets in den vordersten Reihen für Frieden, Entspannung und internationale Zusammenarbeit. Darin findet das sozialistische Wesen ihrer zutiefst volksverbundenen und den Lebensinteressen der Menschheit entsprechenden Außenpolitik seinen Ausdruck.«[104]

Warum ist die feste Verankerung der DDR in der Gemeinschaft der sozialistischen Staaten notwendig?

Unser brüderliches Bündnis mit der Sowjetunion und den anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft ist fest und sichert der DDR eine klare Perspektive. Es bildet das sichere Fundament unserer gegenwärtigen und künftigen Erfolge sowohl beim Aufbau des Sozialismus als auch bei der aktiven Mitwirkung an der Lösung wichtiger internationaler Fragen.

Die feste Verankerung der DDR in der sozialistischen Staatengemeinschaft ist keine zufällige oder

Der unzerstörbare Bruderbund mit der Sowjetunion, die feste Verankerung unserer Republik in der Gemeinschaft der sozialistischen Staaten – das möchten wir auf unserem X. Parteitag bekräftigen – ist und bleibt für unser Volk für immer die stabile Grundlage seiner Sicherheit und seiner Erfolge bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.
X. Parteitag der SED



zeitweilige Erscheinung. Sie ist vielmehr ein objektives Erfordernis sowohl für den Aufbau des Sozialismus in unserem Lande als auch für die erfolgreiche Entwicklung des Weltsozialismus. Das ergibt sich vor allem daraus, daß der Kampf der Arbeiterklasse und der Sozialismus ihrem Wesen nach international sind, weshalb der Aufbau der sozialistischen Gesellschaft in den einzelnen Ländern nicht isoliert voneinander, sondern nur in engster gemeinschaftlicher Zusammenarbeit erfolgen kann. Das entspricht der Leninschen Erkenntnis und Forderung nach einer **»revolutionäre(n)** Vereinigung... (all) jener Staaten, die zum Sozialismus übergegangen sind und übergehen«[105].

Die gesamte Geschichte der DDR beweist: Ohne die allseitige Unterstützung durch die UdSSR und die anderen sozialistischen Länder, ohne die feste Kampfsolidarität dieser Länder mit der DDR wäre die Entwicklung unserer Republik zu einem starken und stabilen, international anerkannten und geachteten sozialistischen Staat nicht möglich gewesen.

Wie in den zurückliegenden Jahrzehnten, so sind auch die weitere Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft der DDR, ihre internationale Position und ihr Anteil an der Entwicklung des Weltsozialismus untrennbar mit ihrer festen Verankerung in der sozialistischen Staatengemeinschaft verbunden.

Dazu wurde von Genossen Erich Honecker auf dem X. Parteitag der SED bekräftigt: »Wie in den vergangenen Jahren, so werden wir auch in Zukunft dazu beitragen, daß sich die Einheit und Geschlossenheit unserer Staatengemein-

schaft weiter festigt. Das ist das Unterpfand für ihr erfolgreiches Voranschreiten und zugleich für die gute Entwicklung jedes einzelnen ihr angehörenden Landes.«[106]

4.3. Der Niedergang des Imperialismus ist gesetzmäßig

Dem Aufstieg des Sozialismus steht der gesetzmäßige Niedergang des Imperialismus entgegen. Der Sozialismus – das ist die Welt der Freiheit, des Fortschritts, der Menschenwürde und der sozialen Sicherheit. Diese Welt braucht und schafft den Frieden für die Menschheit.

Der Imperialismus ist seinem Wesen nach reaktionär, menschenfeindlich und aggressiv. »Er ist und bleibt mit seiner Aggressivität, seiner Unberechenbarkeit und seinem Hegemoniestreben, gestützt auf ein noch immer beträchtliches Potential, für die Völker eine Gefahr und eine Bedrohung.«[107]

Täglich stellen die Verfechter des Kapitalismus die Tatsachen von neuem auf den Kopf. Da wird versucht, den Sozialismus als das »Ende der Freiheit«, als »Aufhebung der Demokratie« darzustellen. Ständig wird an »Theorien« von einer »sowjetischen Bedrohung« oder anderen antikommunistischen Erfindungen gebastelt. Diese Lügen und Verleumdungen werden oft sehr geschickt aufgemacht, und es ist nicht immer leicht, sie zu durchschauen.

Um den Dingen wirklich auf den Grund zu kommen, gibt es eine erprobte Methode: Man muß »die politischen Erscheinungen vor dem Hintergrund der ökonomischen Herrschaftsverhältnisse und der sozialen Bedingungen sehen. Das heißt, im Sinne von Marx, Engels und Lenin an die Dinge heranzugehen. Denn der fundamentale Unterschied zwischen den beiden Gesellschaftssystemen liegt in ihren Produktionsverhältnissen.«[108]

Worin besteht das ökonomische Wesen des Imperialismus?

Diese Frage hat Lenin im Ergebnis der Analyse der ökonomischen Verhältnisse und der Politik der imperialistischen Staaten beantwortet. Lenin charakterisierte den Imperialismus als »ein besonderes historisches Stadium des Kapitalismus. Diese Besonderheit ist eine dreifache: der Imperialismus ist: 1. monopolistischer Kapitalismus; 2. parasitärer oder faulender Kapitalismus; 3. sterbender Kapitalismus.«[109]

Das erste und wichtigste Merkmal des Imperialismus ist die Herrschaft der Monopole. Heute befindet sich in den imperialistischen Ländern der weitaus größte Teil der Produktionsmittel in den Händen einer kleinen, ökonomisch und politisch mächtigen Schicht von Monopolkapitalisten. Deren

Denken und Handeln wird vom Drang nach Profit bestimmt. Skrupellos beuten sie das eigene Volk aus und plündern erbarmungslos in fremden Ländern. Im Interesse ihres Profits werfen sie Arbeiter auf die Straße, kürzen ihnen die Löhne oder sperren streikende Arbeiter aus. Die mächtigsten unter den Monopolen beherrschen nicht nur einzelne Industriezweige oder die Wirtschaft eines Landes. Immer mehr breiten sich **internationale** Monopolgesellschaften aus, die sich die Reichtümer und die Mehrarbeit vor allem der Entwicklungsländer entschädigungslos aneignen. Über 11 000 solcher internationalen Monopolgesellschaften mit 82 000 Filialen und Tochtergesellschaften gibt es.

Internationale Monopole – sogenannte Multis – kontrollieren etwa zwei Drittel des kapitalistischen Welthandels und die Hälfte der kapitalistischen Industrieproduktion.

Sie sind – so hob Genosse Erich Honecker auf dem X. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands hervor – »zu einem bestimmenden Strukturelement der kapitalistischen Weltwirtschaft geworden und durchdringen alle Teile des imperialistischen Systems. Als mächtige Monopolgiganten haben sie ein Netz internationaler Ausbeutung geknüpft, das die Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder, die Völker der Entwicklungsländer, ja, ganze Nationen umfaßt.«[110]

Einer dieser Monopolgiganten ist der Konzern Exxon (ESSO). In 100 Ländern, überall dort, wo man mit Öl, Gas, Kohle, Uran, Kupfer, mit Chemie und Elektronik, wo man mit billigen Arbeitskräften das »große Geld« machen kann, hat er seine Niederlassungen. 1980 machte er einen Profit von 5650 Millionen Dollar. Seine Ölquellen, Raffinerien und andere Unternehmen schützt der amerikanische Staat. Deshalb tritt das Unternehmen so nachdrücklich für die Schaffung und Entsendung der »schnellen Eingreiftruppe« nach Nah- und Mittelost, für die Erhaltung und Erweiterung der amerikanischen Militärstützpunkte rund um den Erdball ein. Wie Exxon, so sind alle Monopole mit den größten Banken und der staatlichen Macht untrennbar verbunden.

Die Herrschaft der Monopole bestimmt das Wesen des Staates und den politischen Überbau in den USA, der BRD, in Japan und Großbritannien, in Italien und in Frankreich sowie in anderen Ländern. Dieses Herrschaftsverhältnis durchdringt »mit absoluter Unvermeidlichkeit **alle** Gebiete des öffentlichen Lebens, ganz unabhängig von der politischen Struktur und beliebigen anderen ›Details‹«[111].

Die Herrschaft der Monopole – das ist der entscheidende Grundzug des Kapitalismus der Gegenwart. Das Wesen des Monopols – und damit des Imperialismus überhaupt – ist stets dasselbe: gewal-

tige Zusammenballung ökonomischer und politischer Macht in den Händen weniger Monopolkapitalisten; Drang nach Herrschaft und Gewalt über alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens.

Mit der Entwicklung des Monopolkapitalismus sind untrennbar verbunden

- die Verschärfung des Grundwiderspruchs des Kapitalismus und all seiner anderen Widersprüche;
- die Ausprägung der allgemeinen Krise des Kapitalismus und die permanente krisenhafte Entwicklung in allen Bereichen der imperialistischen Gesellschaft;
- die zunehmende Aggressivität der imperialistischen Staaten und die daraus erwachsende »Politik der Stärke«.

All das unterstreicht die historische Perspektivlosigkeit des Imperialismus.

Was verbirgt sich hinter der Verflechtung von allgemeiner und zyklischer Krise?

Bürgerliche Politiker und Ideologen prophezeiten zu Beginn der siebziger Jahre: Krisen oder Rückgang der Produktion und Inflation können vermieden werden, niemand muß um seinen Arbeitsplatz fürchten.

Ein Jahrzehnt später müssen sie eingestehen: Die tiefste Krise seit 50 Jahren ist da; das Wirtschaftswachstum hat sich verflüchtigt; die Kaufkraft der Währungen sinkt, und die Arbeitslosenraten steigen; die Menschen haben Angst vor der Zukunft. Diese tiefgreifende Krise in der kapitalistischen Welt erfolgt zur gleichen Zeit, da der Weltsozialismus und die nationale Befreiungsbewegung an Kraft gewinnen. Das weist darauf hin, daß die zyklische Krise des Kapitalismus mit der Verschärfung der allgemeinen Krise des Kapitalismus verzahnt ist.

Zyklische Krisen sind gesetzmäßig sich von Zeit zu Zeit wiederholende tiefgreifende Störungen der kapitalistischen Wirtschaft. Sie äußern sich vor allem darin, daß für die produzierten Waren keine zahlungsfähigen Käufer zu finden sind. Der Absatz der Waren ist ins Stocken geraten.

Die Ursachen sind: Die Monopole produzieren Waren des hohen Profits wegen. Zu diesem Zwecke dehnen sie die Produktion schrankenlos aus. Jedoch die Kaufkraft der Werktätigen ist und bleibt beschränkt. So bleiben die Waren unverkäuflich. Daraufhin drosseln die Unternehmer die Produktion, schließen ganze Betriebe oder Betriebsabteilungen, werfen Arbeiter auf die Straße und senken für die sich noch im Betrieb befindenden Arbeiter die Löhne. Die Kaufkraft sinkt weiter. Die stärksten Monopole ruinieren schwächere Unternehmen. So wird allmählich die vorhandene Überproduktion von Waren abgebaut. Doch nur vorübergehend. Jetzt beginnt sich die

kapitalistische Wirtschaft allmählich zu erholen. Die Jagd nach Profit beginnt von vorn. Das führt über kurz oder lang zur nächsten Krise.

Die zyklischen Krisen verschwinden erst dann, wenn das kapitalistische Privateigentum an Produktionsmitteln beseitigt und sozialistische Produktionsverhältnisse geschaffen sind.

Die allgemeine Krise des Kapitalismus begann mit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Es ist jene Krise, die alle Seiten des Kapitalismus, die Wirtschaft, die Politik, die Ideologie, die Kultur und die Moral, erfaßt. Sie ist Teil der weltgeschichtlichen Epoche »des Zusammenbruchs des Kapitalismus auf der ganzen Linie und des Entstehens der sozialistischen Gesellschaft«[112]. In der allgemeinen Krise des Kapitalismus widerspiegelt sich daher der gesetzmäßige Prozeß des Niedergangs des Kapitalismus und des Aufstiegs des Sozialismus.

Ihr Wesen besteht in der fortschreitenden Zersetzung und Schwächung der ökonomischen, politischen und ideologisch-moralischen Grundlagen des Kapitalismus. Das Hauptmerkmal der allgemeinen Krise ist die Spaltung der Welt in zwei entgegengesetzte Gesellschaftssysteme – in das sich entwickelnde und erstarkende sozialistische und das untergehende kapitalistische System. Mit der Errichtung der Diktatur des Proletariats in Rußland entstand erstmalig eine Gesellschaftsordnung, in der die Produktionsverhältnisse dem Charakter der Produktivkräfte entsprachen. Damit wurde der Imperialismus in seinen Grundfesten erschüttert, und von nun an zeigte sich offen, daß er sterbender Kapitalismus ist.

Seit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution tobt zwischen Sozialismus und Kapitalismus ein unerbittlicher Klassenkampf auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens.

Die allgemeine Krise des Kapitalismus wurde und wird vertieft durch:

- den ständig wachsenden Einfluß des Sozialismus in der internationalen Arena und in der daraus resultierenden Schwächung der Positionen des Kapitalismus;
- den völligen Zusammenbruch des imperialistischen Kolonialsystems und den Kampf der Entwicklungsländer gegen die neokolonialistische Ausplünderung ihrer Länder;
- den zunehmenden Klassenkampf in den kapitalistischen Ländern;
- die Entfaltung des revolutionären Weltprozesses;
- die Entwicklung einer machtvollen Friedensbewegung in der kapitalistischen Welt;
- die sich vertiefenden inneren und äußeren Widersprüche des kapitalistischen Systems.

Diese sich unaufhaltsam vollziehenden Prozesse führen zur wachsenden Labilität des Imperialismus und bestimmen in der

Gegenwart die Besonderheit seiner Wirtschaftskrisen und deren Auswirkungen.

In der kapitalistischen Welt sind ganze Bereiche der Industrie – wie die Eisen- und Stahlindustrie, der Schiffbau und das Bauwesen – in langwierige Krisen geraten. Regelrechte Handelskriege und Währungskrisen, Rohstoff- und tiefgehende Energiekrisen sowie der Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt spitzen sich immer mehr zu und erschweren und verzögern das Herauskommen aus der zyklischen Krise.

In allen kapitalistischen Industrieländern sinkt seit 1980 die Industrieproduktion. Man spricht vom »Minuswachstum«. Gleichzeitig haben die Inflationsraten in vielen Ländern des Kapitalismus zweistellige Zahlen erreicht. Die Monopole nutzen ihre den Markt beherrschende Stellung zu Preissteigerungen, vor allem bei Nahrungsmitteln, Heizöl, Kohle und anderen Gütern des Massenbedarfs. Die Lebenshaltungskosten steigen rasch. Wurden zwischen 1960 und 1970 noch jährliche Steigerungsraten von »nur« 2,5 Prozent in der BRD, 2,7 Prozent in den USA und 4,1 Prozent in Großbritannien registriert, so verdoppelten und vervierfachten sie sich zu Beginn der achtziger Jahre. In der BRD erhöhten sich 1981 die Lebenshaltungskosten gegenüber 1980 um 6,7 Prozent. Anhaltend hoch ist die Arbeitslosigkeit, und sie steigt weiter.

Im Jahre 1981 wurden in den 24 kapitalistischen Industrieländern offiziell 25 Millionen Arbeitslose registriert. Offiziell – das heißt entsprechend der Statistik der kapitalistischen Länder, die die Kurzarbeiter nicht anführt und oftmals weder die Frauen noch die Jugendlichen, die erstmals Arbeit suchen, erfaßt. So beträgt zum Beispiel in der BRD die Zahl jener, die erstmals einen Arbeitsplatz suchen, die sogenannte stille Reserve, weit über 800 000 Menschen. In den USA spricht man von mindestens einer Million ständigen Beschäftigungslosen, die sich nicht mehr registrieren lassen, weil sie längst jede Hoffnung auf Arbeit verloren haben.

Nächst dem Wettrüsten ist wohl gerade die große Zahl der Arbeitslosen und der Kurzarbeiter der deutlichste Beweis für die Überlebtheit und Unmenschlichkeit des kapitalistischen Systems. Der von den Monopolen vorangetriebene technische Fortschritt, die Rationalisierung in kapitalistischer Manier führen zur Ausschaltung von Millionen Menschen aus dem aktiven Arbeitsleben. Oder anders ausgedrückt: Weil der wissenschaftlich-technische Fortschritt unter der Regie der Konzernherren ausschließlich der Profitmacherei, imperialistischen Machtgelüsten und kapitalistischer Konkurrenz untergeordnet ist, richtet er sich gegen die werktätigen Menschen. Diese Tatsache wird von den bürgerlichen Ideologen verschleiert,

wenn sie zynisch verkünden, daß die Massenarbeitslosigkeit eine unvermeidliche Folge der Anwendung moderner Technik sei. Doch die Kernfrage ist: Wer verfügt über die Mittel des wissenschaftlich-technischen Fortschritts? In wessen Interesse werden sie angewandt? Wem nutzen die erzielten Ergebnisse? Wer hat das Kommando? **Also wie alle Fragen des gesellschaftlichen Lebens ist auch der wissenschaftlich-technische Fortschritt eine Klassenfrage.**

Rationalisierung im Kapitalismus bedeutet in der Tat die massenhafte Vernichtung von Arbeitsplätzen. Die Mikroelektronik – eine große Errungenschaft des menschlichen Geistes und in der Entwicklung der Arbeitsfertigkeiten – wirkt als »Jobkiller«. Für jeden neuen Arbeitsplatz in der Mikroelektronik verschwinden fünf herkömmliche Arbeitsplätze. »Das heißt«, so schlußfolgerte Genosse Erich Honecker, »die Potenz des technischen Fortschritts im Kapitalismus schließt die Impotenz des Profitsystems zur Vollbeschäftigung ein, und je größer sein technischer Fortschritt, um so größer die Arbeitslosigkeit.«[113]

Die Arbeitslosigkeit hindert Millionen Menschen daran, das elementarste, für die Entfaltung ihrer Persönlichkeit so unerhört wichtige Menschenrecht, das Recht auf Arbeit, zu verwirklichen. Das Gefühl der Nutzlosigkeit, des Nicht-mehr-gebraucht-Werdens, das Fehlen jeglicher Perspektive und der ständige erfolglose Gang zum Arbeitsamt zermürben Millionen Menschen. Hier schaffen Appelle an die Regierung, für Arbeitsbeschaffungsprogramme zu sorgen, keine Abhilfe; sie können die Übel des Kapitalismus nicht beseitigen.

Die Experten des Monopolkapitals sagen voraus, daß vor 1985 nicht mit einer »normalen« Arbeitslosigkeit zu rechnen sei. Waren Arbeitslosigkeit und Inflation früher nur an bestimmte Phasen des kapitalistischen Wirtschaftszyklus gebunden, so sind sie jetzt zu Dauererscheinungen geworden und vertiefen die zyklische Krise. Die steigende Arbeitslosigkeit geht einher mit stagnierenden oder sinkenden Reallöhnen. Hinzu kommen rigorose Kürzungen der Sozialausgaben des Staates. Das Ergebnis ist, daß Anfang 1982 jeder neunte Einwohner der Länder der Europäischen Gemeinschaften in Armut lebt. Von insgesamt 270 Millionen Menschen leben mindestens 30 Millionen unterhalb der »Wohlstandsgrenze«. Ihre Zahl nimmt angesichts der wachsenden Arbeitslosigkeit ständig zu. In den EG-Ländern gibt es 1,5 Millionen Obdachlose. Zehn Millionen Menschen beziehen Sozialhilfe, und 1,5 Millionen Erwachsene verfügen über keinerlei Einkommen. Das sind die Auswirkungen der Verflechtung von allgemeiner und zyklischer Krise des Kapitalismus. So erweist sich der Imperialismus als unfähig, die Ergebnisse der wissenschaftlich-technischen Revolu-

Chronische Massenarbeitslosigkeit in den kapitalistischen Ländern

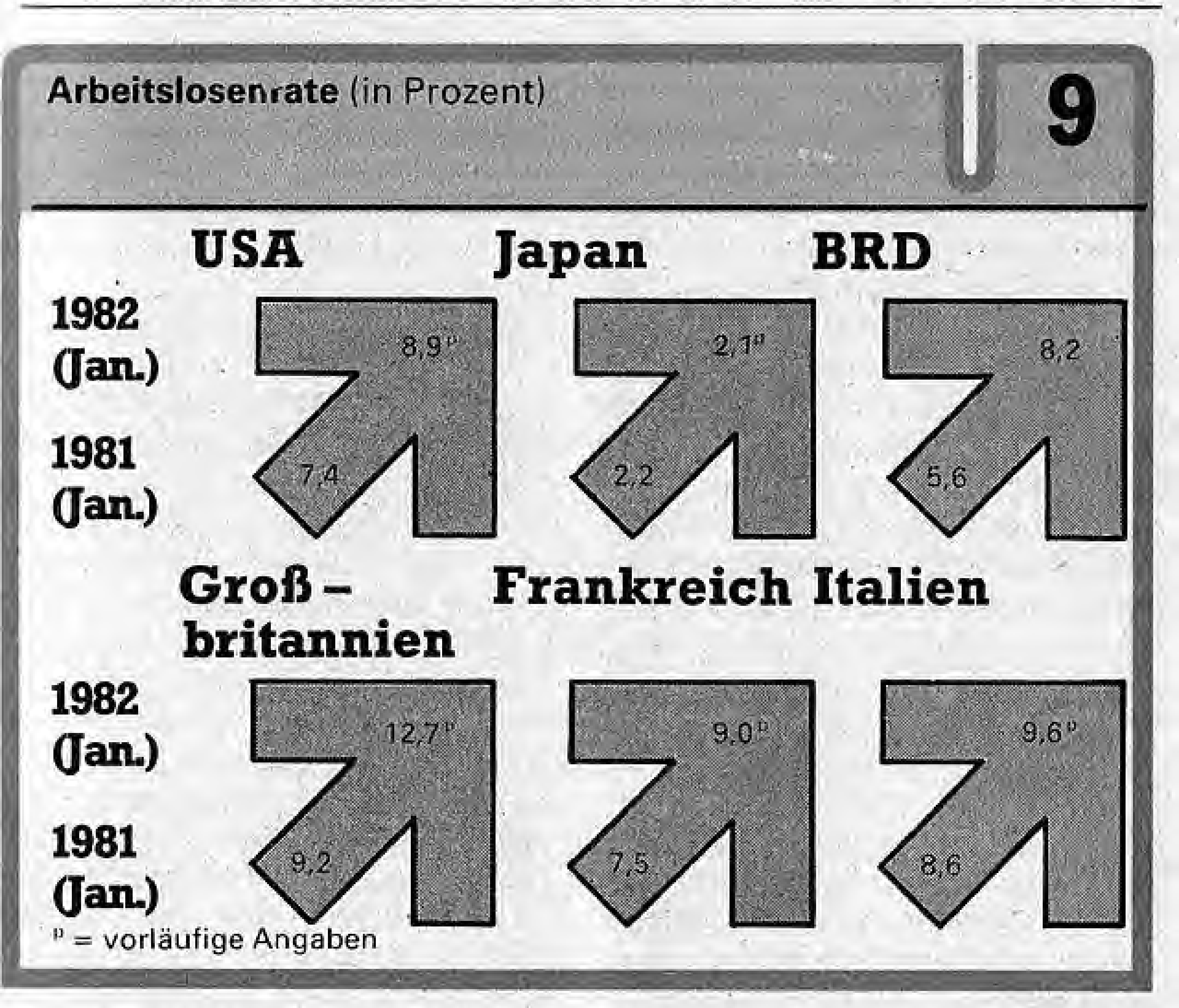
(offiziell registrierte Arbeitslose in Tausend)

8

	1975	1979	1980	1981 (Jan.)	1982 (Jan.)
USA	7 830	5 963	7 449	7 847	9 502[p]
Japan	1 000	1 170	1 140	1 230	1 186[p]
BRD	1 074	876	889	1 308	1 950
Großbritannien	978	1 307	1 968	2 317	3 071[p]
Frankreich	840	1 350	1 451	1 680	2 017[p]
Italien	1 107	1 698	1 598	1 880	2146[p]



[p] = vorläufige Angaben



tion in sozialen Fortschritt für die Werktätigen umzusetzen; denn: »Der Drang nach Profit und nicht die Liebe zum Menschen ist das Lebenselement imperialistischer Denk- und Verhaltensweise.«[114]

Dieser Drang nach Profit führt zu Erschütterungen des gesamten kapitalistischen Systems. Politisch widerspiegeln sich diese vor allem im weiteren Abbau der bürgerlichen Demokratie. In der BRD sind Berufsverbote für fortschrittliche Bürger, insbesondere für Mitglieder der Deutschen Kommunistischen Partei, zur tagtäglichen Praxis geworden, sie werden noch dazu gesetzlich abgeschirmt. Gewerkschaftsfeindliche Gesetze, zunehmende massenhafte Bespitzelung der Bürger, wachsende Kriminalität und zunehmende Drogensucht – das alles kennzeichnet das Leben in den kapitalistischen Ländern.

Auf der Suche nach Absatzmärkten und Rohstoffquellen, das heißt aus wirtschaftlichen Erfordernissen, treten bestimmte kapitalistische Kreise und Regierungen nach wie vor für eine Zusammenarbeit mit den sozialistischen Staaten, für eine Politik der Entspannung und der friedlichen Koexistenz ein. So

bestätigen sich ein weiteres Mal die Leninschen Worte: »Es gibt eine größere Kraft als den Wunsch, den Willen und den Beschluß beliebiger feindlicher Regierungen oder Klassen; diese Kraft sind die allgemeinen Verhältnisse der Weltwirtschaft, die sie zwingen, mit uns Beziehungen aufzunehmen.«[115] Doch die aggressivsten Kreise des Imperialismus versuchen, die Schwächung seiner inneren und äußeren Positionen durch eine Politik der Stärke aufzuhalten und umzukehren.

Worin liegen die Ursachen für die imperialistische Politik der Stärke?

Will man diese Frage beantworten, so muß man zunächst daran erinnern, wie Lenin das **politische Wesen des Imperialismus** charakterisierte: »Der Imperialismus ist die Epoche des Finanzkapitals und der Monopole, die überallhin den Drang nach Herrschaft und nicht nach Freiheit tragen. Reaktion auf der ganzen Linie, gleichviel unter welchem politischen System, äußerste Zuspitzung der Gegensätze auch auf diesem Gebiet – das ist das Ergebnis dieser Tendenzen.«[116]

Gerade in jüngster Zeit tritt die »Reaktion« der aggressivsten Kreise des Imperialismus unter der Führung der USA »auf der ganzen Linie« besonders kraß zutage. Von langer Hand vorbereitet, praktizieren sie erneut eine Politik zunehmender Reaktion nach innen und verstärkter Expansion und Aggressivität nach außen. Warum setzen die aggressivsten Kreise des Imperialismus wieder auf die Politik der Stärke und auf offene Konfrontation?

In den letzten Jahrzehnten, insbesondere in den siebziger Jahren, hat sich **zwischen den beiden Weltsystemen ein neues Kräfteverhältnis** herausgebildet. Die Vorherrschaft des Imperialismus in den internationalen Beziehungen wurde gebrochen. Ein entscheidender Faktor dafür war, daß sich zum ersten Mal in der Geschichte ein annäherndes militärisches Gleichgewicht zwischen Sozialismus und Imperialismus herausbildete. Zu den bedeutendsten internationalen politischen Ereignissen seit der Beendigung des zweiten Weltkrieges gehört die Helsinki-Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, die trotz des Widerstandes der NATO-Mächte, insbesondere der USA, 1975 zustande kam. Auf dem Gebiet der Rüstungsbegrenzung und Abrüstung konnten durch die Bemühungen der sozialistischen Staaten in einigen Richtungen Fortschritte erzielt werden.

Dieses neue Kräfteverhältnis zugunsten des Sozialismus strahlte auf die **revolutionären und fortschrittlichen Kräfte** der ganzen Welt aus. Sie errangen **bedeutende Siege im Kampf gegen den Imperialismus,** für den Sozialismus und den gesellschaftlichen

Fortschritt in Vietnam, Laos, Kampuchea, in Angola, Moçambique, Äthiopien, in Afghanistan, Nikaragua und Grenada. Die Anziehungskraft des sozialistischen Entwicklungsweges wurde größer. Der soziale Inhalt der nationalen Befreiungsbewegung hat sich vertieft.

Der **Kampf um ökonomische Unabhängigkeit in den einstmals kolonialen und vom Imperialismus abhängigen Ländern** zerstörte oder erschütterte wesentliche Elemente der internationalen kapitalistischen Arbeitsteilung. In diesen Ländern werden etwa drei Viertel der in den kapitalistischen Industriestaaten verbrauchten Roh- und Brennstoffe gefördert. Obwohl die Ausbeutung der Entwicklungsländer nach wie vor die Hauptquelle der Profite der Monopolgiganten ist, können diese nicht mehr wie bisher mühelos Roh- und Brennstoffe beschaffen.

Die wissenschaftlich-technische Revolution führte in den siebziger Jahren zwar zu einer hohen Steigerung der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft der imperialistischen Hauptländer; gleichzeitig wurde jedoch die Unfähigkeit des kapitalistischen Systems, die sozialen und ökonomischen Folgen von Wissenschaft und Technik zu meistern, offensichtlich. Im Zusammenhang damit beschleunigte sich die **ökonomisch und politisch ungleichmäßige Entwicklung der Monopole und der imperialistischen Mächte.** Im imperialistischen Lager trat eine **Kräfteverschiebung** ein. Waren die USA in den vergangenen Jahrzehnten die dominierende imperialistische Macht, so mußten sie in den siebziger Jahren wichtige Positionen an die EG-Staaten – vor allem an die BRD – und an Japan abgeben.

Die Tendenz des Auseinanderstrebens, der Unterschiedlichkeit und Gegensätzlichkeit von Interessen – besonders ökonomischer – der imperialistischen Staaten und Staatengruppen verstärkt sich. Dem versucht der USA-Imperialismus Rechnung zu tragen. Während die imperialistische Globalstrategie der fünfziger und sechziger Jahre im wesentlichen eine Strategie der USA war, die sie damals mehr oder weniger gegenüber allen anderen kapitalistischen Staaten durchsetzten, muß die imperialistische Strategie für die achtziger Jahre die sehr differenzierten Interessen und widersprüchlichen Bestrebungen der verschiedenen Kräfte der kapitalistischen Welt berücksichtigen. Der USA-Imperialismus ist verstärkt bestrebt, seine Rolle als Führungsmacht gegenüber allen anderen kapitalistischen Staaten durchzusetzen, verletzt und mißachtet deren Souveränität, mischt sich auf gröbste Weise in deren innere Angelegenheiten ein. Insgesamt nehmen die Differenzierung und die Widersprüche zwischen den imperialistischen Staaten zu.

Diese einschneidenden Veränderungen innerhalb des Impe-

rialismus und im internationalen Kräfteverhältnis zugunsten der Kräfte des Sozialismus, des Friedens und der nationalen Unabhängigkeit sind die Ursachen für den Wechsel von der Politik der Entspannung zur Politik der Stärke und zum Kurs der Konfrontation, den mächtige Kräfte des Monopolkapitals vorgenommen haben.

Die aggressivsten Kreise des Imperialismus haben die Hoffnung aufgegeben, den Sozialismus durch die Politik der Entspannung vernichten, den Kampf um Rohstoffquellen, um politische und militärstrategische Positionen, um Einflußsphären und Höchstprofite erfolgreich führen zu können. Jetzt sehen sie den Ausweg in der Politik der Stärke und der Konfrontation; diese birgt große Gefahren für den Frieden und damit für die Menschheit in sich. Trotz alledem: Frieden und Entspannung können gesichert werden. Noch nie waren die Friedenskräfte – der Sozialismus, die nationale Befreiungsbewegung, die demokratischen Kräfte und die Friedensbewegung in der Welt – so stark wie in der Gegenwart. Zu ihnen gehört unsere Deutsche Demokratische Republik.

Warum ist der Imperialismus unfähig, die Fragen der Menschheit zu lösen?

In unserer Zeit existiert kein wichtigeres Problem für die Menschheit als den Krieg abzuwehren und den Frieden zu sichern. Im Sozialismus verdient niemand an der Rüstung, niemand ist daran interessiert, sich an fremden Gebieten und Rohstoffquellen zu bereichern, die souveränen Rechte der Völker zu beugen.[117]

Im Imperialismus jagen starke Monopolgruppen nach Höchstprofiten aus dem Geschäft mit Waffen, die für die Menschheit Verderben bringen; Höchstprofite sind es, die sie aus der Ausraubung und Ausbeutung fremder Länder und Völker schlagen; deshalb auch erhöhen die Monopolgiganten laufend das Rüstungspotential, bereiten die Eroberung fremden Territoriums, militärische Konflikte und Kriege, einschließlich des atomaren Infernos, vor.



Im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts zeigt sich immer klarer, daß der Kapitalismus zu einem Hemmnis der gesellschaftlichen Entwicklung geworden ist, daß er die Daseinsprobleme der Menschheit nicht zu lösen vermag. Die Realität bestätigt eindrucksvoll die Wahrheit der Leninschen Erkenntnis: Imperialismus – das ist sterbender Kapitalismus.
Programm der SED

Der Profit dieser Monopole ist, unabhängig von allen zyklischen Krisen der kapitalistischen Wirtschaft, gesichert. Grundlage dafür sind das 1978 beschlossene

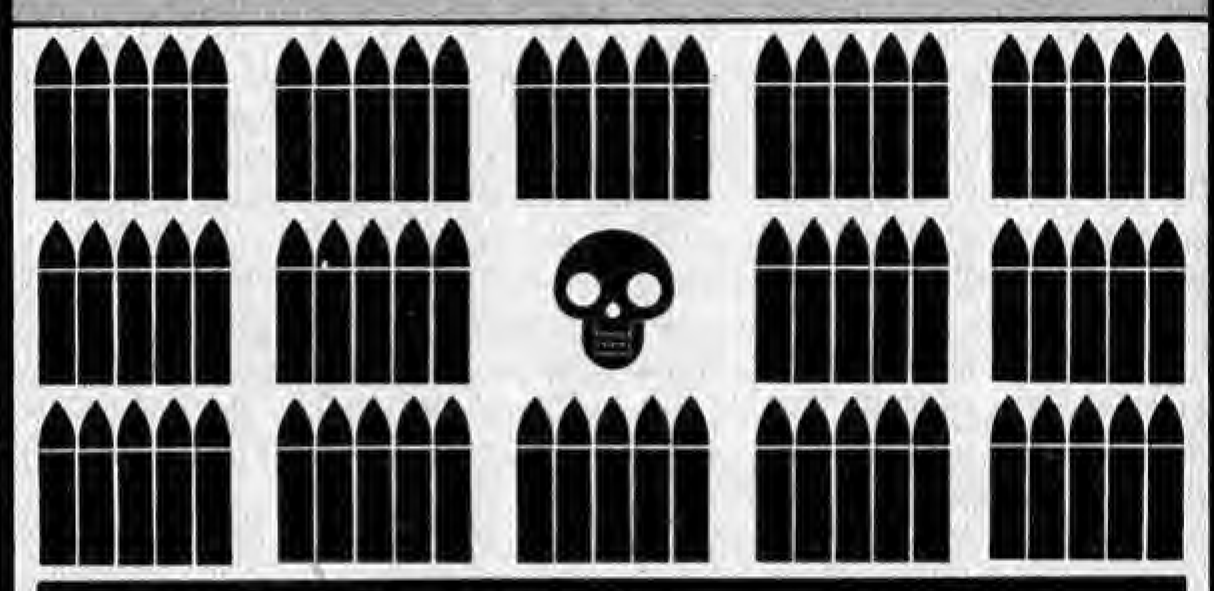
NATO-Langzeitrüstungsprogramm bis 1993 sowie der Brüsseler Raketenbeschluß vom Dezember 1979. In den USA werden 1982 für die Rüstung 260 Milliarden Dollar verausgabt. Der Rüstungsetat der BRD – nach NATO-Kriterien berechnet – umfaßte 1976 etwa 47 Milliarden DM; im Jahre 1981 machte er schon 65 Milliarden DM aus. In den ersten 25 Jahren der Existenz ihres Paktes gaben die NATO-Länder für die Vorbereitung eines Krieges 1700 Milliarden Dollar aus. Das entspricht einer Summe, für die man nahezu 2000 Energiegiganten wie das Assuankraftwerk bauen könnte. Von 1970 bis 1980 wurden für direkte Rüstungsausgaben mehr als 1,6 Billionen Dollar aufgewandt. Und das alles bei 600 Millionen Unterernährten in der Welt, bei 800 Millionen Menschen, die weder lesen noch schreiben können. Immer mehr Wirtschaftsbereiche der führenden kapitalistischen Industriestaaten werden in die Produktion von Waffen und anderem Kriegsgerät einbezogen. Allein in den USA arbeiten für die Rüstung 20000 Industrieunternehmen als Hauptauftragnehmer mit 100000 Zulieferbetrieben. In der BRD arbeiten für die Rüstung nach unvollständigen Angaben über 1000 Industriebetriebe, dazu 120 Hochschuleinrichtungen, 60 Großforschungszentren und über 70 weitere Forschungsinstitute. Das BRD-Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung schließt jährlich etwa 30000 Rüstungsverträge ab. Jede neue Waffengeneration wird teurer. Nach Angaben der BRD-Zeitschrift »Capital« kostete die erste Waffengeneration für die BRD-Streitkräfte 50 Milliarden DM, die zweite 90 Milliarden DM, und die dritte wird nicht unter 150 Milliarden DM verschlingen.

Die Lasten der Hochrüstung werden durch Kürzungen von Sozialprogrammen und durch steigende Lebenshaltungskosten auf die Werktätigen abgewälzt. Die Rüstung schafft auch keine Arbeitsplätze. Ganz im Gegenteil: Seit 1970 wurde bei Krauss-Maffei trotz Verdreifachung der Panzerproduktion ein Viertel der Belegschaft entlassen. Und dies deshalb, weil für die Rüstungsproduktion die modernste Technik eingesetzt und die »Friedensproduktion« gedrosselt wird. **Durch die Rüstung werden der Gesellschaft außerdem umfangreiche Produktionskapazitäten und große finanzielle Mittel, riesige Bodenflächen, hochwertige Rohstoffe sowie Energie entzogen.** Die Rüstung ist nur profitabel für die Rüstungsmonopole. Nach wie vor gilt: Je höher der Anteil der Rüstung an der Produktion, um so größer der Profit. Es ist sonnenklar: Wer mit dem Geschäft der Rüstung hohe Gewinne macht, der wird auch gegen die Abrüstung und gegen den Frieden sein.

In der Welt ist die Lösung des Widerspruchs zwischen Entwicklungsländern und den imperialisti-

Rüstungsmonopole

10



USA	wichtige Produkte im Rüstungsbereich	Rüstungsaufträge des Pentagon 1979 (in Md. Dollar)
General Dynamics	Flugzeuge, Schiffe, Raketen	4,15
McDonnell Douglas	Flugzeuge, Raketen	2,86
United Technologies	Hubschrauber, Triebwerke	2,40
Lockheed	Flugzeuge, Raketen	2,23
General Electric	Elektronik, Triebwerke	1,79
Litton Industries	Schiffe	1,56
Boeing	Flugzeuge, Hubschrauber, Raketen	1,52
Hughes Aircraft	Hubschrauber, Raketen	1,49
Raytheon	Raketen	1,31
Grumman	Flugzeuge	1,18

BRD	wichtige Produkte im Rüstungsbereich	Gesamtumsatz 1980 (in Mill. DM)	Rüstungsumsatz 1980 (in Mill. DM)
Siemens	Radar, Feuerleitgeräte	31 960	2 557
AEG-Telefunken	Radar, See- und Flugelektronik	14 681	2 202
Messerschmitt-Bölkow-Blohm (MBB)	Kampfflugzeuge, Raketen	3 304	2 082
Motoren-und-Turbinen-Union	Flugzeugtriebwerke und Panzermotoren	1 563	1 016
Krauss-Maffei	Panzer	1 315	958
Rheinmetall	Kanonen und Munition	1 720	774
Dornier	Kampfflugzeuge	1 011	698
Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg (M. A. N.)	Militärlastkraftwagen und Schiffsantriebe	7 833	627
Diehl GmbH	Elektronik und Bomben	1 562	625
Vereinigte Flugtechnische Werke Fokker (VFW)[1]	Transportflugzeuge und Flugboote	1 078	474
Thyssen Industrie	Späh-, Flak- und Raketenpanzer	4 705	470

[1] In der Zwischenzeit erfolgte die Vereinigung von MBB und VFW. – *Die Red.*

schen Hauptländern herangereift. Nach wie vor lastet auf vielen jungen Nationalstaaten die Rückständigkeit und die rapide Zunahme der Verschuldung bei imperialistischen Ländern. In die Kassen der ausländischen Monopole flossen Anfang der siebziger Jahre jährlich 55 bis 65 Milliarden Dollar. Fidel Castro stellte auf der Konferenz der Interparlamentarischen Union im September 1981 in Havanna fest, daß die Monopole zwischen 1970 und 1980 für jeden in einem Entwicklungsland angelegten Dollar durchschnittlich 2,40 Dollar Profit kassierten. Die USA, die während dieser Jahre 8,7 Milliarden Dollar in diesen Ländern investierten, erzielten einen Profit von mehr als 39 Milliarden Dollar. Dies und die nichtgleichberechtigten Wirtschaftsbeziehungen führen zu einer langsameren Entwicklung des Pro-Kopf-Einkommens in den Entwicklungsländern. Immer deutlicher wird, daß die Monopole ihre ökonomische Macht ausnutzen, um sich auf lange Sicht die Entwicklungsländer als Rohstoff- und Brennstofflieferanten, als Absatzmärkte und als Quelle billiger Arbeitskräfte zu erhalten. Hunger, Armut und Rückständigkeit kann und will der Imperialismus nicht beseitigen.

Der Imperialismus verfügt in wissenschaftlich-technischer Hinsicht über beträchtliche Potenzen. **Unter kapitalistischen Verhältnissen führt technischer Fortschritt nicht nur zu Massenarbeitslosigkeit. Die Unterordnung der modernen Wissenschaft und Technik unter die Produktion von Höchstprofit zerstört und vergiftet in zunehmendem Maße die natürlichen Grundlagen der menschlichen Existenz: Wasser, Luft und Boden.** Die Folgen des kapitalistischen Raubbaus an der Natur und ihren Schätzen machen nicht an den Grenzen der kapitalistischen Länder halt. Sie belasten die Lebensumstände und damit das Leben der Menschheit insgesamt. Die Monopole sorgen sich nicht um die Zukunft der Menschheit, sondern streben danach, in der Gegenwart Profite zu erzielen. Millionen Menschen in der kapitalistischen Welt schließen sich den verschiedensten Bewegungen zur Verteidigung der Natur, zum Beispiel den »Grünen«, an, all jenen, die für eine saubere Umwelt eintreten. Es sind Bewegungen, die mehr und mehr antimonopolistischen Charakter annehmen.

Es zeigt sich also: Der Imperialismus ist nicht in der Lage, die herangereiften Fragen der Menschheit zu lösen. Sie können nur durch den ausdauernden, hartnäckigen und zähen Kampf **gegen** den Imperialismus gelöst werden.

Warum hat die Jugend im Imperialismus keine Perspektive?

Die Jugendlichen in den kapitalistischen Ländern sind von Krise und Hochrüstungspolitik besonders hart betroffen. Tagtäglich be-

kommen sie zu spüren, daß ihre Lebensbedürfnisse immer weniger befriedigt werden. Sie zahlen den höchsten Preis für eine Gesellschaft, an der sie selbst nur als »Generation der Absteiger«, als »verlorene Generation«, teilhaben. Die Jugend hat ein Recht auf gesicherten Frieden. Sie will nicht auf dem atomaren Schlachtfeld für Ziele, die nicht die ihren sind, geopfert werden. Die Jugend hat ein Recht auf gesicherte Arbeitsplätze. Doch die Geißel der Arbeitslosigkeit trifft sie besonders. Genosse Erich Honecker erklärte auf dem XI. Parlament der FDJ: »Daß von 24 Millionen Arbeitslosen in den entwickelten kapitalistischen Staaten 15 Millionen Jugendliche sind, ist keine Lappalie, worüber die Gesellschaft einfach hinweggehen kann, sondern eine schreckliche Anklage, eine Anklage gegen das System des Imperialismus.«[118]

Zu Beginn des Jahres 1981 wurden in der BRD offiziell fast 108 000 junge Arbeitslose registriert. Ein Jahr später war die Zahl doppelt so hoch: zusammen mit den Schulabgängern, die keine Lehrstellen erhielten, über 600 000.

25 Prozent der Werktätigen zwischen 20 und 40 Jahren sind ohne abgeschlossene Ausbildung. Junge Menschen wollen, damit sie das Leben meistern können, vernünftig lernen. Dazu fehlen neue Schulen und 150 000 Lehrer. Hoffnungslos sind auch die Aussichten für Abiturienten, die die Schule verlassen. Der jetzt vorhandene »Abiturientenberg« – wie es im Jargon bürgerlicher Massenmedien heißt – wird bis 1985 noch höher werden.

Was aber erwartet die Immatrikulierten nach dem Studium? Der »Schülerberg« wandelt sich zwangsläufig zum »Akademikerberg«. Wer zudem als fortschrittlich bekannt ist, hat mit Berufsverbot oder anderen Repressalien zu rechnen.

Zugunsten der Hochrüstung und der Profitsicherung nimmt die BRD-Regierung große Streichungen auch und vor allem bei den schon geringen Sozialausgaben vor, die die Jugend betreffen. So wurden zum Beispiel 1981 350 Millionen DM für berufliche Bildung und Rehabilitation, 145 Millionen DM für Bildung und Wissenschaft, 44,7 Millionen DM für Frauen- und Jugendförderung gestrichen. Nach einem umfassenden Maßnahmepaket werden die Sozialausgaben des Bundeshaushalts 1982 bis 1985 jährlich um mindestens 10 Milliarden DM gekürzt. Es ist also nur zu verständlich, wenn die Jugend in den kapitalistischen Staaten im Kampf um Demokratie nachdrücklich ihre Forderungen anmeldet: für Lehrstellen und Arbeitsplätze, für die Wahrung der Rechte der Jugendvertreter.

Unsicherheit und Angst führen zunehmend zu Protest und Widerstand. Junge Arbeiter und Angestellte, Lehrlinge, Schüler und

Studenten der verschiedensten politischen Richtungen beginnen zusammenzuwirken. Das Verlangen der Jugend führt – trotz grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten – zur wachsenden Teilnahme an der Friedensbewegung.

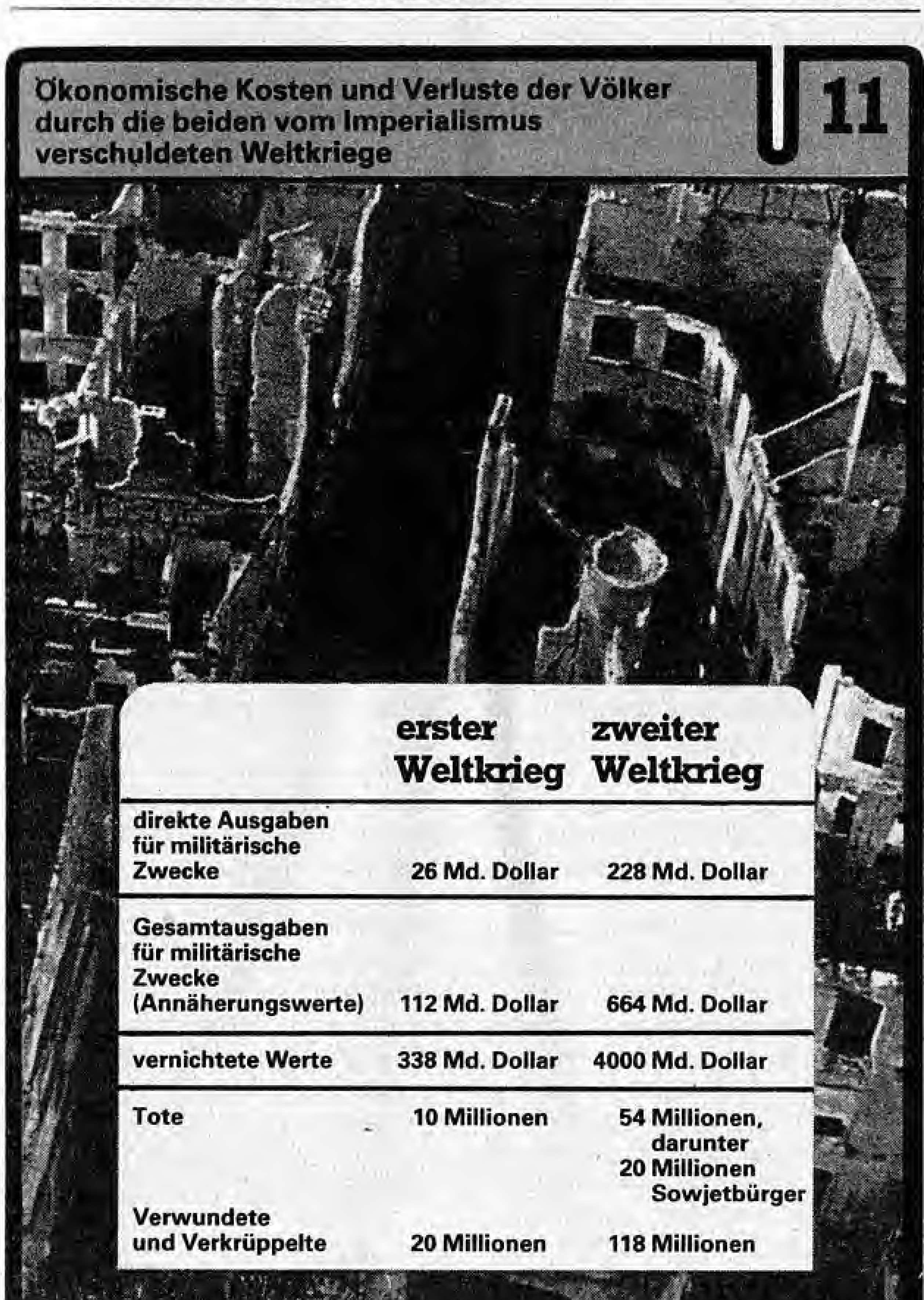
Noch zu wenige Jugendliche gehen diesen richtigen Weg. Große Teile der fünf Millionen Jugendlichen in der BRD stehen noch resignierend abseits. Ohne die Chance einer soliden Ausbildung, ohne Arbeitsplatz zu sein und zu wissen, daß sich daran auch morgen nichts ändert – das ist einer der wichtigsten Gründe, der viele von ihnen zu Alkohol und Rauschgift greifen läßt, sie in Verbrechen und sogar in den freiwilligen Tod treibt. 50000 Menschen – vornehmlich Jugendliche – nehmen, nach offiziellen BRD-Angaben, harte Drogen. Die Zahl der Rauschgiftdelikte hat sich seit 1976 um fast 80 Prozent erhöht. 10 Prozent der rund zwei Millionen Alkoholkranken sind unter 25 Jahre alt. Im »gelobten Land« des Westens, in der Hochburg des Kapitals – den USA –, sind die Zustände noch schlimmer.

Wie sehr die tiefe moralische Krise der kapitalistischen Gesellschaft dem Leben der Jugendlichen ihren Stempel aufdrückt, zeigt sich in der Entwicklung der Sektenbewegung. Über 150000 Jugendliche stehen unter dem Einfluß pseudoreligiöser Kräfte. Häufig verdienen die »Führer« dieser Sekten Millionen an und mit dieser »mutlosen Generation«. Andere junge Menschen, besonders zwischen 15 und 20 Jahren, gehen den demagogischen Parolen der alten und der neuen Faschisten auf den Leim.

Die Lebensbedürfnisse der Jugend werden im Kapitalismus unerfüllt bleiben. Dort, wo das Monopolkapital regiert, setzt sich die ihm eigene Tendenz zur Stagnation und Fäulnis durch. Der Imperialismus ist sterbender Kapitalismus. **Nur in der aufsteigenden und sich dynamisch entwikkelnden sozialistischen Gesellschaft hat die Jugend eine Zukunft in Frieden, Freiheit, Glück und Wohlstand.**

4.4. Der Sozialismus kämpft beharrlich und zielstrebig um den Frieden

Seit vielen Jahrtausenden ist der Krieg – begründet im Privateigentum an den Produktionsmitteln – eine furchtbare Geißel der Menschheit. Immer wieder und nahezu ohne Unterbrechung wurden in den verschiedenen Gebieten der Erde Kriege geführt, die Not, Elend und Tod über die Menschen brachten und weite Landstriche verwüsteten. Mit der Entwicklung des Kapitalismus zum Imperialismus wurden die von ihm



Ökonomische Kosten und Verluste der Völker durch die beiden vom Imperialismus verschuldeten Weltkriege

11

	erster Weltkrieg	zweiter Weltkrieg
direkte Ausgaben für militärische Zwecke	26 Md. Dollar	228 Md. Dollar
Gesamtausgaben für militärische Zwecke (Annäherungswerte)	112 Md. Dollar	664 Md. Dollar
vernichtete Werte	338 Md. Dollar	4000 Md. Dollar
Tote	10 Millionen	54 Millionen, darunter 20 Millionen Sowjetbürger
Verwundete und Verkrüppelte	20 Millionen	118 Millionen

entfesselten Kriege zu Weltkriegen.

Die arbeitenden Menschen erstrebten schon immer den Frieden und sehnten sich nach ihm.

Warum ist die Erhaltung des Friedens »die Frage aller Fragen«?

In unserer Zeit ist die Sicherung des Friedens, so betonte Genosse Erich Honecker, »die Frage aller Fragen«[119]. Das ist so, weil ein vom Imperialismus gegen den Sozialismus entfesselter Krieg unvermeidlich ein Kernwaffenkrieg wäre, dem Hunderte Millionen Menschen zum Opfer fallen würden und der in weiten Gebieten der Erde die natürlichen Grundlagen jeglichen Lebens für lange Zeit vernichten würde.

Nach Angaben des Generalsekretärs der UNO besteht das gegenwärtige Arsenal an Kernwaffen aus einem Potential von mehr als 1,3 Millionen Bomben vom Typ der Bombe, die am 6. August 1945 von den USA auf Hiroshima abgeworfen wurde. Experten westlicher Länder haben errechnet, daß auf jeden Bewohner der Erde, einschließlich der Säuglinge, 15 Tonnen todbringender Last (verglichen mit herkömmlichem Sprengstoff) entfallen. Hochrangige ehemalige und noch aktive Militärs der NATO haben aus diesen Tatsachen den Schluß gezogen, daß die Waffenentwicklung heute einen Stand erreicht hat, bei dem jeder militärische Konflikt zwischen der NATO und dem Warschauer Vertrag zur Auslöschung der Menschheit führen würde. **Infolgedessen ist der Frieden zur elementaren Lebensfrage der Völker geworden. Seine Erhaltung ist für die Menschheit so wichtig wie das tägliche Brot und die Luft zum Atmen.**

Zynisch erklärte demgegenüber der US-amerikanische Außenminister Haig, es gebe »bedeutendere Dinge als im Frieden zu sein«. Diese ungeheuerliche Äußerung paßt ganz zu jenen Leuten, die – wie schon früher Militaristen – hoffen, daß ihnen der Krieg wie eine Badekur bekommt.

Für die Völker jedoch ist der Frieden das Wichtigste. Und der Kampf der Völker wird jenen Kräften, die unter dem Motto »Es gibt Wichtigeres als den Frieden« angetreten sind, einen Strich durch ihre Rechnung machen.

»Für uns Kommunisten«, erklärte Genosse Erich Honecker im Namen der SED auf dem X. Parteitag, »gibt es kein edleres Anliegen, als im Interesse der Völker mit ganzer Energie und Leidenschaft für den Frieden zu wirken.«[120]

Welches sind die Grundtendenzen der internationalen Entwicklung?

In der internationalen Entwicklung wirken einander gegenläufige Tendenzen. **Die positive Grund-**

tendenz wird deutlich im Kampf derjenigen Kräfte, die für die Festigung des Friedens, für die Zügelung des Wettrüstens, für die Fortsetzung der Entspannung sowie für die Verteidigung der souveränen Rechte und Freiheiten der Völker kämpfen. Die andere, gegenläufige Tendenz tritt im Kampf der Kräfte zutage, die die Entspannung unterminieren, das Wettrüsten beschleunigen, eine Politik der Drohung, des Boykotts, der Einmischung und der Unterdrükkung betreiben und damit die Gefahr eines neuen Weltkrieges heraufbeschwören.

Die Herausarbeitung der Grundtendenzen der internationalen Entwicklung ist zugleich die Schlüsselfrage für die Analyse der internationalen Situation und ist entscheidend für das Verständnis der gesamten internationalen Politik der SED und der Friedensinitiativen des XXVI. Parteitages der KPdSU.

Auf dem X. Parteitag gab die SED zugleich Antwort auf Fragen der weiteren Stärkung der Kräfte des Sozialismus und des Fortschritts im internationalen Klassenkampf. Hervorgehoben wurde: »Bestimmend ist nach wie vor jene positive Grundtendenz, die vor allem dank der Stärke der Sowjetunion und unserer sozialistischen Gemeinschaft, dank ihrer unermüdlichen Anstrengungen durchgesetzt werden konnte. Davon zeugt als eines der bedeutendsten Ergebnisse, daß es gelang, den unheilvollen Zyklus Krieg–Frieden–Krieg zu sprengen.«[121] Diese Einschätzung verdeutlicht die komplizierten Zusammenhänge, die sich aus den tiefgreifenden revolutionären Veränderungen in der Welt und den grundlegenden Veränderungen des internationalen Kräfteverhältnisses zugunsten des Sozialismus und aller fortschrittlichen Kräfte ergeben.

Was berechtigt uns dazu, die positive Tendenz in der internationalen Entwicklung als die entscheidende anzusehen?

- Immer deutlicher wurde und wird, daß Fortschritt und Frieden nicht voneinander zu trennen sind. Es erweist sich immer mehr als grundlegende Wahrheit, daß einerseits die Festigung des Friedens die entscheidende Bedingung für das Voranschreiten des revolutionären Weltprozesses ist und andererseits die revolutionären Hauptströme die entschiedensten und stärksten Friedenskräfte sind.
- Eng mit dem Kampf um die Erhaltung des Weltfriedens verbunden, erzielten die drei revolutionären Hauptströme an den verschiedenen Abschnitten ihres Kampfes Erfolge von geschichtlicher Tragweite.
- Das sozialistische Weltsystem hat auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens wahrhaft historische Fortschritte erreicht. Die UdSSR erweist sich als Bahnbrecher auf dem Weg zum Kommunismus und als stärkste Frie-

densmacht der Welt. Die anderen Länder der sozialistischen Gemeinschaft lösten und lösen im engen Bündnis mit der Sowjetunion unter komplizierten Bedingungen erfolgreich die neuen Aufgaben bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.

- Die revolutionären Kräfte in Asien, Afrika und Lateinamerika haben große revolutionäre Veränderungen erzwungen und dem Imperialismus empfindliche Niederlagen bereitet. Erinnert sei hier nur an den historischen Sieg der Völker Indochinas Mitte der siebziger Jahre und an den Zusammenbruch des letzten, des portugiesischen Kolonialreichs. Auf dem afrikanischen Kontinent hat der Sozialismus Fuß gefaßt, und in Amerika nahmen Nikaragua und Grenada ihre Geschicke in die eigenen Hände und befinden sich auf antiimperialistischem Kurs.
- Der Kampf der Arbeiterbewegung in den kapitalistischen Ländern hat sich entgegen allen Prognosen bürgerlicher Ideologen breiter entfaltet. Ausdruck dafür ist die Entwicklung von Streiks und anderen Massenaktionen, die zum Teil politischen Charakter angenommen haben. Am augenfälligsten dafür ist die Entwicklung einer breiten Massenbewegung gegen die Kriegsgefahr in den kapitalistischen Ländern.

Das Erstarken der Sowjetunion, aller Staaten der sozialistischen Gemeinschaft sowie die weitere Festigung der Einheit der revolutionären Hauptströme der Gegenwart beeinflussen also maßgeblich die Grundtendenzen der internationalen Entwicklung.

Warum sind Sozialismus und Frieden untrennbar?

Die Welt des Sozialismus braucht den Frieden, deshalb schafft und stärkt sie ihn. Immer mehr Menschen auf allen Kontinenten gelangen durch eigene praktische Erfahrungen zu der Erkenntnis, daß Sozialismus und Frieden eine untrennbare Einheit bilden.

Die Einheit von Sozialismus und Frieden ergibt sich aus dem Wesen des Sozialismus. Im Sozialismus existiert das sozialistische Eigentum an den Produktionsmitteln, und der Staat ist das politische Machtinstrument der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten. Das sind zugleich auch die sozialökonomischen und politischen Grundlagen des Friedens.

Im Sozialismus gibt es keine Klasse und keine Gruppe von Menschen, die politisch und ökonomisch am Krieg interessiert wäre und Vorteile von ihm hätte. In den sozialistischen Ländern existiert keine Klasse mehr, die die schöpferischen Fähigkeiten, den Fleiß und die Talente der Werktätigen für Kriegsvorbereitung und Kriege mißbrauchen kann. Im Gegenteil – die schöpferischen Kräfte der von Ausbeutung und Unter-

Umfang von Streiks und anderen Massenaktionen in den kapitalistischen Ländern von 1919 bis 1979 (Teilnehmer in Millionen) 12

Jahre	Zahl der Teilnehmer in allen kap. Ländern	in kap. Industrieländern	in industriell weniger entwickelten kap. Ländern
1919–1939	81	74	7
1946–1960	222	192	30
1961–1970	534	368	166
1971–1979	601	466	135

drückung befreiten Völker jedes sozialistischen Landes können sich nur und am besten unter den Bedingungen des Friedens entfalten. Deshalb treten sie mit aller Konsequenz dafür ein, den Frieden zu erhalten und allseitig zu festigen.

Im Sozialismus wird durch die Arbeit der Werktätigen das Leben immer schöner und reicher gestal-



Sozialismus und Frieden sind wesenseins. Niemand verdient bei uns an der Rüstung, niemand ist daran interessiert, sich an fremden Gebieten und Rohstoffquellen zu bereichern, die souveränen Rechte anderer Völker zu beugen. Das Werk des sozialistischen Aufbaus geht aus der fleißigen, schöpferischen Arbeit der Menschen hervor, und damit es immer besser seine Früchte für alle tragen kann, braucht es den Frieden.
X. Parteitag der SED



tet. Wir werden dieses Leben schützen. Frieden ist eine Grundbedingung für die weitere erfolgreiche Gestaltung des Sozialismus in der DDR. Nur im Frieden können wir die schöpferischen Kräfte, die materiellen und geistigen Potenzen der sozialistischen Gesellschaft für die vollständige Entfaltung der Triebkräfte und Vorzüge des Sozialismus nutzen. So wird die Überlegenheit des Sozialismus über den Kapitalismus immer offensichtlicher zutage treten.

Der sozialistische Staat muß jedoch alles Notwendige tun, um jedem möglichen Aggressor rechtzeitig Einhalt zu gebieten und seine kriegstreiberischen Handlungen zu unterbinden. Militärische Überlegenheit des Imperialismus zuzulassen hieße, den Weltfrieden in Gefahr zu bringen. Deshalb müssen wir ständig bereit sein, die militärische Unantastbarkeit und Sicherheit des Sozialismus unter allen Bedingungen zu garantieren.

Das historische Verdienst der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus besteht auch darin, daß sie das uralte Hoffen und Sehnen der Menschen nach Frieden erstmalig in eine wissenschaftlich begründete und deshalb reale Zielstellung verwandelten. Karl Marx und Friedrich Engels entdeckten in der Arbeiterklasse jene gesellschaftliche Kraft, die willens und fähig ist, durch die Aufhebung des Privateigentums an den Produktionsmitteln die Wurzeln des Krieges zu beseitigen und den Frieden zur dauerhaften gesellschaftlichen Realität zu machen.

Mit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution erhielt der Frieden auf einem Sechstel der Erde zum ersten Male eine staatliche Heimstatt. Zum ersten staatlichen Akt der siegreichen neuen Macht wurde das Leninsche Dekret über den Frieden, das ein klares und konkretes Kampfprogramm für einen gerechten, demokratischen, allgemeinen Frieden verkündete.[122]

№ 208.
Пятница.
27 октября 1917 г.

ЦѢНА:
въ Петроградѣ 15 коп.
на ст. жел. д. 18 коп.

ИЗВѢСТІЯ
Центральнаго Исполнительнаго Комитета и Петроградскаго Совѣта Рабочихъ и Солдатскихъ Депутатовъ.

Адресъ конторы: Лиговка, Саб...нъ пер., д. № 6. Телефонъ № 218-41.
Адресъ редакціи: Смольный Институтъ, 2-й этажъ комната № 144. Телефонъ № 34-09.

Декретъ о мирѣ,

принятый единогласно на засѣданіи Всероссійскаго Съѣзда Совѣтовъ Рабочихъ Солдатскихъ и Крестьянскихъ Депутатовъ 26 октября 1917 г.

Seit dem ersten Tage ihres Bestehens kämpft die Sowjetmacht konsequent und mit all ihrer Kraft für den Frieden. Sowohl in den zwanziger und dreißiger Jahren als auch nach dem zweiten Weltkrieg unterbreitete sie den Staaten und Völkern der Erde immer wieder Vorschläge zur Ächtung der Aggression, zur allgemeinen und vollständigen oder zur teilweisen Abrüstung sowie zur Schaffung eines Systems der kollektiven Sicherheit und zahlreiche andere Vorschläge.

Auch die vom XXIV., vom XXV. und vom XXVI. Parteitag der KPdSU beschlossenen Programme des weiteren Kampfes für Frieden und internationale Zusammenarbeit, für die Unabhängigkeit der Völker sind ein beredter Ausdruck dafür.

Im Kampf um den Frieden steht die SED, stehen unsere Republik und ihre Bürger von jeher an der Seite der sozialistischen Bruderstaaten. Die Staaten der sozialistischen Gemeinschaft hegen keinerlei aggressive Absichten gegenüber anderen Ländern, um sich etwa deren Bodenschätze und Rohstoffquellen anzueignen oder andere Völker auszubeuten und zu versklaven. Ihre konsequente Friedenspolitik wurzelt in der sozialistischen Gesellschaftsordnung – der Macht der Arbeiterklasse, dem gesellschaftlichen Eigentum an den Produktionsmitteln und den humanistischen Ideen des Marxismus-Leninismus.

Welche Aufgaben beinhaltet das Friedensprogramm des XXVI. Parteitages der KPdSU?

Mit dem Wort Frieden trat der Sowjetstaat im Oktober 1917 in die internationale Arena. In den mehr als sechs Jahrzehnten ihres Bestehens hat die Sowjetunion mehr für den Frieden getan als andere Staaten in Jahrhunderten. Das beharrliche und zielstrebige Handeln der Sowjetunion im Sinne des Dekrets über den Frieden hat immer mehr Menschen veranlaßt, mit Hoffnung auf die UdSSR zu schauen. Seit dem XXIV. Parteitag der KPdSU gibt es ein Friedensprogramm, das von den folgenden Parteitagen immer weiter entwickelt wurde und durch die geduldige Arbeit der sowjetischen Partei- und Staatsführung Gestalt annahm.

Mit dem **Aktionsprogramm für den Frieden** verkündete der **XXVI. Parteitag der KPdSU** das Friedensprogramm der achtziger Jahre. In der Erkenntnis, daß unter den gegenwärtigen Bedingungen neue, zusätzliche Anstrengungen erforderlich sind, um die Gefahr eines Krieges zu bannen, das Wettrüsten zu zügeln und die internationale Sicherheit zu festigen, erklärte die Sowjetunion

- ihre Bereitschaft, die Zone der vertrauensbildenden Maßnahmen, die 1975 in Helsinki festgelegt worden war, auf den gesamten europäischen Teil der UdSSR aus-

zudehnen, unter der Voraussetzung einer entsprechenden Erweiterung dieser Zone auch von seiten der westlichen Staaten;

- ihre Bereitschaft zur Aufnahme konkreter Verhandlungen über vertrauensbildende Maßnahmen im Fernen Osten mit allen interessierten Ländern;
- ihr Einverständnis damit, daß die mit Afghanistan zusammenhängenden Fragen koordiniert mit den Fragen der Sicherheit in der Golfregion erörtert werden, daß dabei selbstverständlich die Souveränität und der Status Afghanistans gewahrt werden müssen;
- ihre Bereitschaft, die Verhandlungen zur Begrenzung der strategischen Rüstungen und deren Reduzierung mit den USA ohne Verzögerung, bei Bewahrung all des Positiven, das bis jetzt auf diesem Gebiet erreicht wurde, fortzusetzen;
- ihre Bereitschaft zu Verhandlungen über die Begrenzung aller beliebigen Waffenarten, insbesondere auf dem Gebiet der neuen U-Boote, sowie über das Verbot einer Modernisierung der vorhandenen und der Entwicklung neuer ballistischer Raketen, mit denen diese U-Boote bestückt sind.

Die UdSSR unterbreitete weiterhin

- einen Vorschlag zur Festlegung eines Moratoriums für die Stationierung neuer Raketenkernwaffen mittlerer Reichweite durch die NATO-Länder und die UdSSR;
- einen Vorschlag zur Bildung eines autoritativen internationalen Komitees mit namhaften Wissenschaftlern der verschiedensten Länder, das der Menschheit vor Augen führen würde, wie lebensnotwendig die Abwendung einer nuklearen Katastrophe ist;
- eine Empfehlung zur Einberufung einer Sondertagung des UNO-Sicherheitsrates unter Beteiligung der höchsten Repräsentanten der Mitgliedstaaten des Rates, die nach Lösungen zur Gesundung der internationalen Lage und zur Verhinderung eines Krieges suchen sollte; an der Tagung könnten auch, wenn sie den Wunsch haben, Führer anderer Staaten teilnehmen.*

Diese Vorschläge, die das Friedensprogramm des XXIV. und des XXV. Parteitages kraftvoll fortsetzen, sind konstruktiv und realistisch, weitreichend und umfassend. Sie berühren einen weiten Fragenkreis wie nie zuvor: Sie betreffen Raketenkernwaffen und konventionelle Waffen, Land-, Luft- und Seestreitkräfte; hinsichtlich des geographischen Raumes betreffen sie Europa, den Nahen, den Mittleren und den Fernen Osten; sie wenden sich an die Regierungen einzelner Staaten, an Staaten-

---

* Siehe XXVI. Parteitag der KPdSU. Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU und die nächsten Aufgaben der Partei in der Innen- und Außenpolitik. Berichterstatter: L. I. Breshnew, 23. Februar 1981, Berlin 1981, S. 39—42.

gruppen und an internationale Organisationen.

Dies ist ein Programm des Kampfes für den Frieden, für Verhandlungen im Gegenwarts- und im Zukunftsinteresse aller Völker. Deshalb bekräftigte Genosse Erich Honecker unter Zustimmung der Delegierten des X. Parteitages der SED: »Von der Tribüne unseres X. Parteitages möchte ich erklären, daß wir die Friedensvorschläge der Sowjetunion, die im Interesse aller Völker liegen, voll und ganz unterstützen.«[123]

Welches Friedenskonzept hat die DDR?

Auf dem X. Parteitag der SED wurde besonders hervorgehoben: »Die Deutsche Demokratische Republik verfolgt auch weiterhin konsequent ein klares Friedenskonzept. Es vereint konstruktive Schritte zur Friedenssicherung mit dem, was für die militärische Verteidigung unseres sozialistischen Vaterlandes notwendig ist.«[124]

Angesichts der imperialistischen Rüstungs- und Konfrontationspolitik ist das Friedenskonzept der DDR auf das Ziel gerichtet, in den achtziger Jahren eine Wende zur Abrüstung zu erreichen. »Es muß gelingen«, betonte Genosse Erich Honecker auf dem X. Parteitag, »die Konfrontationspolitiker der NATO in die Schranken zu weisen und ihre Vorhaben zu durchkreuzen. Nicht in Kriegsangst sollen die Völker ihrer täglichen Arbeit nachgehen, sondern in gesichertem Frieden, der schließlich zu ihrer normalen Lebensform werden soll.«[125] Diesem Ziel dient die Politik unserer Partei.

»Für die kommenden Jahre setzt sich unsere Partei folgende vorrangige außenpolitische Ziele:

- Zielstrebiger Ausbau des Bruderbundes mit der Sowjetunion und den anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft auf der Basis der abgeschlossenen Freundschaftsverträge. Kurs auf die allseitige Stärkung und die Erhöhung der internationalen Ausstrahlungskraft des Sozialismus durch die immer vollkommenere Entfaltung und Nutzung seiner Vorzüge.
- Unbeirrbares, beharrliches Wirken für die Sicherung des Friedens, für die Einstellung des Wettrüstens mit dem Ziel, die politische Entspannung zu verteidigen und auszuweiten, sie vor allem durch Maßnahmen der militärischen Entspannung und Abrüstung zu stabilisieren und unumkehrbar zu machen.
- Aktive antiimperialistische Solidarität mit allen um ihre nationale und soziale Befreiung kämpfenden Völkern. Entwicklung einer vielseitigen Zusammenarbeit mit den Staaten Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. Unterstützung des Kampfes um eine neue internationale Wirtschaftsordnung auf der Grundlage der Gleichberechtigung.

● Konsequentes Bemühen um den Ausbau von Beziehungen der friedlichen Koexistenz zu den kapitalistischen Ländern. Intensivierung der Kontakte und Vereinbarungen mit dem Ziel, die Zusammenarbeit im Interesse des Friedens und zum gegenseitigen Vorteil zu vertiefen und die Konfrontationspolitik der aggressiven Kreise zu durchkreuzen.«[126]

Um den Frieden dauerhaft zu gestalten, stärken wir unsere Verteidigungsfähigkeit. Damit leisten wir im Rahmen des Warschauer Vertrages unseren Beitrag dazu, daß die NATO keine militärische Überlegenheit erlangt.

Warum ist die Politik der friedlichen Koexistenz Klassenkampf?

Der Kampf zwischen Sozialismus und Kapitalismus ist infolge des antagonistischen Gegensatzes beider Systeme eine objektive Tatsache, die nicht umgangen oder aufgehoben werden kann. **Diese historische Auseinandersetzung soll und darf jedoch nicht mit kriegerischen Mitteln ausgetragen werden, sondern muß auf dem Gebiet der Wirtschaft, der Ideologie und in allen anderen Bereichen des Lebens erfolgen.**

Die Politik der friedlichen Koexistenz ist internationaler Klassenkampf, und zwar ein komplizierter und erbitterter Kampf gegen den Imperialismus. Die Politik der friedlichen Koexistenz

● richtet sich gegen die aggressive Politik des Imperialismus und engt deren Spielraum zunehmend ein;

● setzt den imperialistischen Prinzipien der Gewalt, der Unterdrükkung anderer Völker und der Einmischung in deren innere Angelegenheiten die sozialistischen Prinzipien des Gewaltverzichts, der Gleichberechtigung und der Nichteinmischung entgegen;

● gewährleistet günstige äußere Bedingungen für den sozialistischen und kommunistischen Aufbau;

● schafft solche internationalen Bedingungen, die den Kampf der Völker für den ökonomischen und sozialen Fortschritt fördern und begünstigen.

Die Durchsetzung der Politik der friedlichen Koexistenz dient der Sicherung des Friedens. Sie trägt damit zum weiteren kraftvollen Voranschreiten des revolutionären Weltprozesses bei und vervielfacht somit die Kraft und die Möglichkeiten der ganzen fortschrittlichen Menschheit für die Verhinderung eines Raketenkernwaffenkrieges.

Wir als Kommunisten lassen uns von den Grundinteressen des Sozialismus und Kommunismus und des Friedens leiten. Deshalb ist für uns die Politik der friedlichen Koexistenz weder eine vorübergehende Sache noch ein taktischer Schachzug. Wir führen sie jedoch realistisch und ohne Illusionen durch, denn friedliche Koexistenz bedeutet weder die Aufrechterhal-

tung des sozialökonomischen Status quo noch ideologische Koexistenz in irgendeiner Form.

In der am 1. August 1975 in Helsinki unterzeichneten Schlußakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa wurden in völkerrechtlich verbindlicher Form die Prinzipien der friedlichen Koexistenz als Norm des Zusammenlebens der Staaten fixiert. Die verantwortlichen Politiker der imperialistischen Staaten konnten nicht umhin, sie gemeinsam mit den Vertretern der sozialistischen Staaten Europas zu unterschreiben.

Warum gibt es zur Politik der friedlichen Koexistenz keine annehmbare Alternative?

Das Wesen und das grundlegende Ziel der von Lenin begründeten Politik der friedlichen Koexistenz sind darauf gerichtet, den Krieg, die Anwendung von Gewalt, die Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Völker in den Beziehungen zwischen Staaten unterschiedlicher sozialer Systeme auszuschalten; diese Politik schließt ein, zwischen ihnen normale, gleichberechtigte Beziehungen herzustellen und eine sachliche, beiderseitig vorteilhafte Zusammenarbeit in Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, Kultur, Sport und anderen Bereichen zu entwickeln. **Die friedliche Koexistenz ist die einzig mögliche, sinnvolle und realistische Form des Nebeneinanderbestehens von Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnungen. Für diese Politik gibt es keine Alternative.** Es sei denn, jemand hält den Krieg für eine annehmbare Alternative.

Für den Kampf gegen die friedliche Koexistenz verwenden unsere Feinde oft das »Argument«, diese Politik nutze nur den sozialistischen Staaten. Wir leugnen nicht, daß die friedliche Koexistenz für den Sozialismus von Vorteil ist. **Aber wir betonen gleichzeitig mit allem Nachdruck, daß die friedliche Koexistenz für a l l e Völker, für alle am Frieden interessierten Staaten und Kräfte von Nutzen ist und den Kampf der Völker für den gesellschaftlichen Fortschritt fördert. Die Politik der friedlichen Koexistenz ist mehr als Nicht-Krieg.**

Hier sei nur auf folgende Tatsache verwiesen: Seit der Konferenz von Helsinki hat die Deutsche Demokratische Republik auf der Grundlage der Prinzipien der friedlichen Koexistenz mehr als 190 Abkommen und Vereinbarungen mit kapitalistischen Staaten abgeschlossen, die nahezu alle Bereiche der zwischenstaatlichen Beziehungen umfassen. Diese Schritte waren nicht nur für die Entwicklung bilateraler Beziehungen nützlich, sondern wirkten unmittelbar im Interesse der Gesundung des europäischen Klimas, im Interesse der Erhaltung des Friedens.

Von dieser konstruktiven Position ausgehend, streben wir die Entwicklung normaler Beziehungen zwischen der DDR und der BRD auf der Grundlage der Prinzipien friedlicher Koexistenz an. Wir sind der Auffassung, daß das für beide deutsche Staaten und für die Gesamtsituation in Europa von nicht geringer Bedeutung ist. Deshalb wenden wir uns dagegen, wenn von seiten der BRD immer wieder gesamtdeutsche Sprüche geklopft werden und versucht wird, sich an der Tatsache vorbeizumogeln, daß zwei voneinander unabhängige und selbständige deutsche Staaten existieren. Genosse Erich Honecker erklärte auf dem X. Parteitag der SED: »Daher gilt es, bei der Entwicklung der Beziehungen zwischen der DDR und der BRD ohne jeden Vorbehalt von der Existenz zweier voneinander unabhängiger, souveräner Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung auszugehen. Zwischen ihnen kann es nur Beziehungen der friedlichen Koexistenz geben.«[127]

Warum ist die Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes Recht und Ehrenpflicht jedes Jugendlichen der DDR?

Der militärische Schutz des sozialistischen Vaterlandes und des Friedens ist Recht und Ehrenpflicht eines jeden Bürgers der DDR. In der Geschichte hat sich auf vielfältige Weise die Leninsche Erkenntnis bestätigt, daß eine Revolution nichts wert ist, wenn sie sich nicht zu verteidigen versteht. Auch die SED läßt sich konsequent von dieser Erkenntnis Lenins leiten.

Die Erfüllung des militärischen Klassenauftrages, der den Streitkräften auf dem X. Parteitag der SED übertragen wurde, stellt neue und höhere Ansprüche an die allseitige Vorbereitung der künftigen Soldaten, an ihre politisch-moralische Standhaftigkeit, an ihre Kenntnisse und Fähigkeiten sowie an ihr physisches und psychisches Leistungsvermögen. Die Anforderungen des modernen Gefechts verlangen vom Soldaten Mut, Tapferkeit, Beharrlichkeit, Disziplin, Ordnung und Siegeswillen – unerläßliche Voraussetzungen, um in der Gefechtsausbildung, im Wachdienst, im Diensthabenden System, bei der Sicherung der Staatsgrenze und im Vorpostendienst auf See bestehen zu können. Der Minister für Nationale Verteidigung unserer Republik, Armeegeneral Heinz Hoffmann, bringt die Gedanken vieler zum Ausdruck, wenn er sagt: **»Lieber Wochen und Monate oder gar Jahre harter und entbehrungsreicher Dienst und Trennung von der Familie als auch nur eine einzige Stunde Krieg!«**[128] Je besser vorbereitet der künftige Soldat seinen Wehrdienst antritt, desto besser kann er die militärischen Aufgaben meistern. Wichtige Grundlagen zur

Erfüllung des militärischen Klassenauftrages werden also bereits in der vormilitärischen Ausbildung und Erziehung geschaffen. Ebenso wichtig ist es, die Wehrfähigkeit nach dem aktiven Dienst in den bewaffneten Organen zu erhalten.

Aber ist denn die Landesverteidigung nur Männersache? Während eine entscheidende Aufgabe jedes jungen Mannes darin besteht, sich auf den Dienst in den sozialistischen Streitkräften vorzubereiten, besteht auch für jedes Mädchen die Aufgabe, vormilitärische Kenntnisse zu erwerben und sich jenes Wissen anzueignen, das für die Zivilverteidigung erforderlich ist. Ein nicht zu unterschätzender Beitrag der Mädchen und der Frauen zur Landesverteidigung ist es, wenn sie dem Freund oder dem Mann, der seinen Ehrendienst leistet, die Treue bewahren und ihn ihre aktive Anteilnahme, ihr einsichtiges und verständnisvolles Verhalten immer wieder spüren lassen. Deshalb brauchen auch die Mädchen einen klaren Standpunkt zum militärischen Beruf. In diesem Sinne erklärte Ariane Kusche, Schülerin an der EOS »Carl von Ossietzky«, Berlin, auf dem XI. Parlament der FDJ: »Ich habe gerade deshalb große Achtung vor meinem Freund, weil er bereit ist, auch persönliche Opfer zu bringen, um für andere, für uns alle dazusein ... Gut leben wollen alle, aber daß dazu auch sicher leben gehört, müssen viele noch besser begreifen. Gut und sicher zu leben ist ein Vorzug in unserem sozialistischen Land, ein Vorzug aber, der täglich neu erkämpft werden muß.«[129]



Der Schutz des Friedens und des sozialistischen Vaterlandes und seiner Errungenschaften sowie die Verteidigung der Deutschen Demokratischen Republik sind Recht und Ehrenpflicht eines jeden Bürgers der DDR.
Programm der SED



Zu den besten Traditionen der Freien Deutschen Jugend gehört es, jeden Jugendlichen zu gewinnen und dafür zu mobilisieren, durch beispielhafte Leistungen den Frieden zu sichern, den Sozialismus zuverlässig zu schützen. **Dem Wort der Partei der Arbeiterklasse folgend, bekannte und bekennt sich die FDJ zur Verteidigung der revolutionären Errungenschaften des Sozialismus.**

Hohe Leistungen zur Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitages der SED, zur Stärkung der DDR und der sozialistischen Staatengemeinschaft zu vollbringen heißt für jeden jungen Bürger der DDR auch, die Aktivität zur Stärkung der Verteidigungsbereitschaft sowie zur Freundschaft und Waffenbrüderschaft mit der Sowjetarmee und den anderen Armeen des Warschauer Vertrages zu erhöhen. Die Bereitschaft und

die Fähigkeit, das Geschaffene zu schützen, sind untrennbarer Bestandteil kommunistischer Denk- und Verhaltensweise.

4.5. Das aggressive Wesen des Imperialismus

Dem Imperialismus wurden überall auf der Welt empfindliche Niederlagen bereitet. Sein Herrschaftsgebiet und seine Einflußsphären wurden weiter eingeengt. Damit will und kann er sich nicht abfinden. Vor dem Hintergrund der Krise in den eigenen Ländern, aus unbändigem Haß gegen den Sozialismus und die nationale Befreiungsbewegung versuchen seine aggressivsten Kreise, das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Das wird aber nicht gelingen. Auf das zuungunsten des Imperialismus veränderte Kräfteverhältnis reagieren sie mit Hochrüstung. Der Imperialismus bleibt mit seiner Aggressivität, seiner Unberechenbarkeit und seinem Weltherrschaftsstreben, gestützt auf ein noch immer beträchtliches Potential, für die Völker eine Gefahr und Bedrohung.

Warum braucht der Imperialismus die Lüge von der Bedrohung aus dem Osten?

Die Bedrohungslüge, die Lüge von der Gefahr aus dem Osten, gehört zu den gefährlichsten Lügen der antikommunistischen Hetze. Damit wird das forcierte Wettrüsten der NATO-Staaten gegenüber der eigenen Bevölkerung gerechtfertigt; die aggressiven Pläne und Ziele des Imperialismus sollen wie hinter einem Nebelschleier verborgen und die Menschen ideologisch auf einen Krieg gegen den Sozialismus vorbereitet werden. Nicht zuletzt wird damit auch die Sphäre der internationalen Beziehungen vergiftet.

Aber die Jahrhundertlüge des Imperialismus ist nicht allein Vorwand für die forcierte Hochrüstung, sie ist zugleich die Überlebenslüge des Imperialismus; sie dient dazu, die objektive geschichtliche Ablösung der letzten Ausbeuterordnung hinauszuschieben. Deshalb verleumdet der Imperialismus die Zukunft der Menschheit und setzt alle Mittel dazu ein, die Völker in seinem Machtbereich zu halten. Die Bedrohungslüge hat »sich längst zu einem ganzen Komplex von Entstellungen und Lügen über alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens und Wirkens der Sowjetunion und des Sozialismus überhaupt entwikkelt«[130]. Antikommunistische Lügen werden täglich in immer neuer Gestalt und mit stets größer werdendem Aufwand, vor allem durch die Massenmedien, verbreitet.

Was soll damit erreicht werden? In erster Linie geht es dem Imperialismus darum, verlorengegangene Positionen zurückzugewinnen. Deshalb verfolgt er auf der

einen Seite die Taktik, die Angst vor der Zukunft, die in den kapitalistischen Ländern herrscht, die Angst vor Arbeitslosigkeit, um den Erhalt der Lehrstelle, vor Krankheit oder vor der Einsamkeit im Alter auf die Angst vor der »Bedrohung aus dem Osten« zurückzuführen. Auf der anderen Seite versucht man damit, den Menschen einzureden, der Sozialismus sei »sturmreif«. Wichtig ist nur eines: die Menschen dem Sozialismus zu entfremden, die »Gefahr« seiner Ausstrahlungskraft einzudämmen.

Die Bedrohungslüge richtet sich nicht mehr nur gegen den Sozialismus. Sie zielt in gleichem Maße gegen die elementaren Interessen aller friedliebenden und fortschrittlichen Menschen. Die beste Waffe dagegen ist die Wahrheit – die Wahrheit über den Sozialismus, die Geschichte seines Kampfes um den Frieden, seine realistische und humanistische Politik: »Nicht die Vorbereitung auf Krieg, die die Völker zu einer sinnlosen Vergeudung ihrer materiellen und geistigen Reichtümer verdammt, sondern Festigung des Friedens ist das Leitmotiv, das in den morgigen Tag führt«[131], unterstrich Leonid Breshnew auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU.

Was ist militärisches Gleichgewicht?

Mit hektischem Eifer betreiben die aggressivsten Kreise des USA-Imperialismus – aktiv unterstützt von den reaktionärsten Kräften in anderen NATO-Staaten – die Verwirklichung ihrer bereits im Verlaufe der siebziger Jahre langfristig vorbereiteten, im Dezember 1979 durchgepeitschten Strategie, in Westeuropa – vor allem auf dem Territorium der BRD – nukleare Mittelstreckenraketen der USA gegen die Sowjetunion und die anderen Mitgliedsländer des Warschauer Vertrages zu stationieren. In den Mittelpunkt des Lügengespinstes, mit dem sie die Notwendigkeit eines solchen Schrittes zu »begründen« suchen, stellen sie die Behauptung, es handele sich bei der beabsichtigten Stationierung der neuen Atomraketen lediglich um eine »Nachrüstung« – notwendig geworden aus der strategischen Überlegenheit der Sowjetunion auf diesem Gebiet.

Aber alle imperialistischen Verdrehungen und Taschenspielertricks ändern nichts an der Tatsache, daß anerkannterweise ein annäherndes militärisch-strategisches Gleichgewicht zwischen der UdSSR und den USA sowie zwischen dem Warschauer Vertrag und der NATO existiert, daß die Sowjetunion wiederholt versichert hat, nicht nach militärischer Überlegenheit zu streben und auch nachweisbar so handelt. Wir gehen davon aus, daß das entstandene militärisch-strategische Gleichgewicht objektiv der Erhaltung des Friedens in der Welt dient.

In der zweiten Hälfte der sech-

Die USA waren immer der Vorrüster

13

USA	UdSSR
Kernwaffen	
Mitte der 40er Jahre (eingesetzt im August 1945)	Ende der 40er Jahre
Interkontinentale strategische Bomber	
Mitte der 50er Jahre	Ende der 50er Jahre
Atom-U-Boote	
Mitte der 50er Jahre	Ende der 50er Jahre
Atom-Flugzeugträger	
Anfang der 60er Jahre	keine
Mehrfache, einzeln lenkbare Sprengköpfe	
Ende der 60er Jahre	Mitte der 70er Jahre
Neutronenmunition	
Ende der 70er/ Anfang der 80er Jahre	keine

Neues Deutschland, 26. Januar 1982.

ziger Jahre kam auf Grund der gewaltigen Erfolge der Sowjetunion und der ganzen sozialistischen Gemeinschaft bei der Stärkung ihres Verteidigungspotentials eine strategische Parität zustande. Die Angleichung der militärischen Stärke beider Seiten bewirkte faktisch, daß jene strategische Überlegenheit beseitigt wurde, von der die USA in den fünfziger Jahren und in der ersten Hälfte der sechziger Jahre politisch profitierten. Allmählich setzte sich in Washington die Erkenntnis durch, daß die Kernwaffenstärke beider Seiten annähernd gleich geworden war. Annähernd gleich deshalb, weil es Unterschiede in den Doktrinen, in der Struktur sowie in den quantitativen und qualitativen Merkmalen der strategischen Kräfte beider Seiten gab und gibt. Hierin kann es auch keine Gleichheit geben. Dazu sagte Leonid Breshnew auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU: »Bei einigen Waffenarten ist der Westen in einem gewissen Vorteil, bei anderen sind wir es. Die Parität könnte dauerhafter sein, wenn entsprechende Verträge und Abkommen abgeschlossen würden.«[132]

Welcher Mittel und Methoden bedienen sich die NATO-Politiker und ihre Massenmedien, um der Bevölkerung ihrer Länder täglich das Gespenst der »Überlegenheit der Sowjetunion« vor Augen zu führen? Sie bedienten und bedienen sich stets desselben faulen Tricks: Sie greifen willkürlich einzelne Waffenarten, militärische Faktoren oder Regionen heraus und »bewerten« diese losgelöst vom militärisch-strategischen Gesamtkräfteverhältnis. In diesem Zusammenhang sei nur auf ein Beispiel verwiesen: Westliche Politiker und Massenmedien veranstalten zwar einen Riesenlärm um die landgestützten Mittelstreckenraketensysteme der Sowjetunion, unterschlagen dabei aber die see- und luftgestützten Systeme der NATO – die Forward Based Systems. Unterschlagen wird schließlich auch die Tatsache, daß die in Westeuropa stationierten Mittelstreckensysteme der USA bis weit in das Territorium der UdSSR hineinreichen, die sowjetischen Mittelstreckenraketen jedoch die USA keineswegs erreichen können.

★

Diejenigen in der NATO, denen die friedliche Koexistenz schon immer ein Dorn im Auge war, verfolgen eindeutig die Absicht, sich ein militärisch-strategisches Übergewicht über die Staaten der sozialistischen Gemeinschaft zu verschaffen. Dabei wissen sie genau, daß gerade das existierende militärisch-strategische Gleichgewicht für die Erhaltung des Friedens, für die Beziehungen der Staaten beider Gesellschafts- und Bündnissysteme, für die internationale Zusammenarbeit von grundlegender Bedeutung ist.
X. Parteitag der SED

★

Das **militärisch-strategische Gleichgewicht** darf nicht mit dem **internationalen Kräfteverhältnis** gleichgesetzt werden; es sagt auch nichts darüber aus, welche Potenzen sowohl der Sozialismus als auch der Imperialismus im Falle eines Krieges entwickeln können. Es ist das Ergebnis der Veränderung des **allgemeinen Kräfteverhältnisses** in der Welt zugunsten des Sozialismus und des Friedens und stellt gleichzeitig einen stabilisierenden Faktor der Weltpolitik dar. In diesem Sinne stellte Leonid Breshnew unter Hinweis auf die Aussichtslosigkeit des imperialistischen Strebens nach militärischer Überlegenheit fest: »Es wäre ein Ausdruck wahrer staatsmännischer Weisheit, nicht zu versuchen, das bestehende Gleichgewicht zu zerstören, und nicht eine neue, noch kostspieligere und gefährlichere Runde des Wettrüstens anderen aufzuzwingen. ... Der Versuch, einander im Wettrüsten zu übertreffen und auf den Sieg in einem Kernwaffenkrieg zu rechnen, ist gefährlicher Wahnsinn.«[133]

Wie stark ist der imperialistische Gegner auf militärischem Gebiet?

Wollte man der imperialistischen Propaganda glauben, dann hätten die Staaten der NATO die »besten Waffen« und wären den sozialistischen Staaten militärisch überlegen; aber zugleich wären sie gegenüber dem »Ostblock« auf diesem oder jenem Gebiet des Militärwesens in Rückstand geraten. Je nachdem, wie sie gebraucht wird und an wen sie gerichtet ist, wird mal die eine und mal die andere Version aufgetischt.

Halten wir uns an die Tatsachen und sehen uns speziell Mitteleuropa an. Hier hat sich ein annäherndes militärisches Gleichgewicht herausgebildet. Den Streitkräften der Staaten des Warschauer Vertrages in Stärke von 979 000 Mann stehen die Streitkräfte der NATO-Staaten in Stärke von 991 000 Mann gegenüber. Ähnlich ist die Lage in bezug auf die wichtigsten Waffensysteme der Streitkräfte beider Seiten, namentlich ihre Angriffs- und Abwehrmittel, wie die Anzahl der verschiedenen Raketen und Kampfflugzeuge.

In den Wiener Verhandlungen über die Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen in Mitteleuropa stehen gerade diese Fragen – das heißt die Verringerung der Streitkräfte und ihrer Bewaffnung und Ausrüstung – zur Diskussion.

Der Imperialismus ist auf militärischem Gebiet noch so stark, daß es lebensgefährlich und nahezu selbstmörderisch wäre, seine Potenzen und Möglichkeiten zu unterschätzen oder leichtfertig darüber hinwegzusehen. Ebenso darf es keinerlei Zweifel darüber geben, daß die aggressiven Kräfte des Imperialismus jederzeit bereit sind, ihre militärische Macht gegen den Sozialismus einzusetzen – wenn

ihnen der Sozialismus nicht Tag für Tag überzeugend vor Augen führt, daß ein solches Verbrechen ihr eigener Untergang wäre.

Was ist die NATO?

Der Nordatlantikpakt (NATO) ist das Hauptinstrument der aggressiven Politik des Imperialismus gegen den Sozialismus wie auch gegen die fortschrittlichen Bestrebungen der Volksmassen in den kapitalistischen Ländern und gegen die nationale Befreiungsbewegung. Dieser imperialistische Militärpakt wurde im Frühjahr 1949 vor allem auf Betreiben der USA und unter ihrer Vorherrschaft gebildet. Die NATO ist ein Produkt des kalten Krieges. Sie wurde zu dem Zweck geschaffen, alle politisch-militärischen Kräfte des Imperialismus zusammenzufassen, um den Vormarsch des Sozialismus »einzudämmen« und ihn schließlich »zurückzurollen«.

Es war kein Zufall, daß wenige Monate nach der Bildung der NATO die staatliche Spaltung Deutschlands vollendet und die BRD gegründet wurde. Die BRD war und ist von den aggressiven Kräften des Monopolkapitals dafür ausersehen, Ausgangsbasis für eine Politik der Revanche zu sein. Deshalb wurde sie im Mai 1955 in die NATO aufgenommen und in deren Hauptstützpunkt auf dem europäischen Kontinent verwandelt. Gegenwärtig gehören der NATO – neben den USA und der BRD – Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Island, Italien, Kanada, Luxemburg, die Niederlande, Norwegen, Portugal, Spanien, Griechenland und die Türkei an.

Die NATO ist nach wie vor das wichtigste Instrument des Imperialismus, mit dem er versucht, die ihm verbliebenen Positionen zu halten und verlorene Einflußgebiete zurückzugewinnen, den Vormarsch der revolutionären Hauptströme in der Welt zu stoppen und aus der historischen Defensive herauszukommen.

Nach einem langfristig angelegten Plan forciert die NATO sowohl das Wettrüsten als auch die ideologische Diversion gegen die Sowjetunion, gegen unsere Republik und die anderen sozialistischen Staaten. Im Frühjahr 1978 beschlossen die Führungsgremien

Tabelle 3
Offiziell ausgewiesene Rüstungsausgaben (in Milliarden Landeswährung)

	USA	BRD
1970	78,6	20,0
1975	85,6	32,1
1978	105,2	35,0
1979	117,7	36,1
1980	135,9	38,9
1981*	162,1	42,06

* zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vorgesehen

der NATO ein neues »Langzeitprogramm« für die Aufrüstung bis in die neunziger Jahre, das vor allem vorsieht, die Militärmacht der NATO in Europa zu verstärken. Dieses Programm wurde von der Gipfelkonferenz der NATO Ende Mai 1978 in Washington bestätigt. Danach wollen die NATO-Staaten in den nächsten 10 bis 15 Jahren zusätzlich 80 bis 100 Milliarden Dollar für die Rüstung ausgeben.

In diesem Rahmen will die BRD im nächsten Jahrzehnt mit einem Aufwand von über 100 Milliarden DM die Bundeswehr umfassend mit neuen Waffen und Waffensystemen ausrüsten. Die BRD hat in den letzten Jahren ihr militärisches Potential bedeutend verstärkt. Sie stellt etwa 60 Prozent der Streitkräfte im NATO-Bereich Europa/Mitte; und sie verfügt hier über annähernd die Hälfte der Raketenkräfte und der Atomartillerie sowie über die Hälfte der Kampfpanzer und der Panzerabwehrmittel. Mehr als 50 Prozent aller Generale und Offiziere dieses NATO-Bereiches gehören der Bundeswehr an; 23 Generale und Admirale der Bundeswehr sitzen an entscheidenden Schalthebeln der NATO-Führungsstäbe.

Welchen Charakter hat die Bundeswehr?

Der Charakter der Bundeswehr wird vom Charakter des Staates bestimmt, dessen Instrument sie ist.

Die Bundeswehr ist demzufolge eine imperialistische Armee, die nach innen und außen den reaktionären und aggressiven Interessen und Zielen des Monopolkapitals dient. Dafür ist kennzeichnend, daß sie die Traditionen des deutschen Militarismus pflegt und vom Geist des Revanchismus, des Nationalismus und des Antikommunismus beherrscht wird.

Uns können die immer wieder vorgebrachten Beteuerungen nicht täuschen, daß die Bundeswehr nur der Verteidigung der Freiheit und der Bewahrung des Friedens diene. Das gehört zu den großen Lügen der imperialistischen Propaganda.

Aus den genannten Gründen darf es keinerlei Illusionen über den Charakter der Bundeswehr geben. Unser Haß gegen das menschenfeindliche System des Imperialismus der BRD schließt den Haß auf die Bundeswehr ein.

Warum muß der Imperialismus zur Abrüstung gezwungen werden?

Gegenwärtig ist der Punkt erreicht, an dem die Gefährlichkeit und der Widersinn der imperialistischen Rüstungspolitik besonders deutlich werden. Aus seiner historischen Defensive heraus hat der Imperialismus die Flucht nach vorn angetreten. Das Kernstück der imperialistischen Konfrontationspolitik ist das Setzen auf militärische Macht und Gewalt. Bestimmte imperialistische Kreise beschäfti-

gen sich mit zweifelhaften Berechnungen darüber, wie viele Millionen Menschen im Falle eines Kernwaffenkrieges umkommen würden. Tatsächlich will man den Menschen damit suggerieren, daß es möglich sei, einen solchen Krieg zu führen, es ist ein Versuch, die Augen vor der Wirklichkeit zu verschließen: Unter den heutigen Bedingungen kann der ganze Erdball zum Kriegsschauplatz werden, und auch der Aggressor könnte den Folgen eines Kernwaffenkrieges nicht entgehen. Beim gegenwärtigen Entwicklungsstand der Waffentechnik steht im Falle eines Raketenkernwaffenkrieges die Frage nach der weiteren Existenz der Menschheit überhaupt.

Angesichts dieser Entwicklung und des beispiellosen Ausmaßes des Wettrüstens hat sich der Oberste Sowjet der UdSSR mit einem mahnenden und aufrüttelnden Appell an die Parlamente und Völker der Welt gewandt: »Die Zeit drängt! Mit jedem Tag, an dem nicht verhandelt wird, wächst das Risiko eines Kernwaffenkonflikts, wird die Lösung brennender Probleme, die vor jedem Volk und vor allen Völkern stehen, aufgeschoben. Die Zeit drängt! All jene, die in unseren Tagen das Wettrüsten und die Anhäufung von Massenvernichtungsmitteln vorantreiben, die für die Anwendung von Gewalt zur Lösung von Streitfragen zwischen den Völkern eintreten oder die einfach die Augen verschließen vor den Gefahren für die Welt, stoßen die Menschheit faktisch in den Abgrund.«[134]

Wird es der sozialistischen Gemeinschaft im Bunde mit allen Friedenskräften gelingen, die Kriegsstrategen der USA und der anderen NATO-Staaten zu zügeln und den Weltfrieden zu bewahren? Auf diese für die Zukunft der Menschheit so entscheidende Frage hat Genosse Erich Honecker eine eindeutige Antwort gegeben: »Es besteht angesichts des Kräfteverhältnisses in der Welt durchaus die Möglichkeit, den Krieg, erst recht jenen, in dem zu atomaren, chemischen und bakteriologischen Vernichtungswaffen gegriffen wird, zu verhindern.«[135]

Welche Kraft hat die sich immer breiter entfaltende Friedensbewegung?

Seit Herbst 1981 entfaltet sich in den kapitalistischen Ländern eine machtvolle Friedensbewegung. Immer stärker ertönt der Ruf nach Beendigung des NATO-Hochrüstungskurses. Die Zahl der Rüstungsgegner und ihrer Aktionen ist größer geworden. Seit dem Brüsseler Raketenbeschluß hat sich die Friedensbewegung in einer neuen Qualität formiert. Sie weist eine beachtliche politisch-weltanschauliche und soziale Breite und zugleich Differenziertheit auf; die Front geht quer durch Parteien und Organisationen. Zunehmend reihen sich auch solche Kräfte in diese Bewegung ein, die

bisher eine abwartende Haltung einnahmen oder in antikommunistischer Verblendung gegen jede Friedensinitiative auftraten.

Die Friedensbewegung umfaßt Hunderttausende Menschen unterschiedlicher politischer Bekenntnisse und Weltanschauungen: Kommunisten und Sozialisten, Liberale und Christen, Gewerkschafter und Unternehmer, Mitglieder von Frauen-, Jugend- und Studentenorganisationen, Pädagogen, Wissenschaftler und Künstler. Ihr gehören verantwortliche Politiker aus Regierungs- und Oppositionsparteien sowie ehemalige und aktive Militärs an. Mit ihrem Kampf gegen die NATO-Raketen nimmt die Jugend ihr Recht auf Selbstbestimmung, auf eine Gegenwart und eine Zukunft in Frieden wahr.

Bei aller Vielfalt der Losungen, Forderungen, Vorschläge und Motivationen setzt sich immer mehr die Erkenntnis durch, daß es keinen thermonuklearen Krieg geben darf, daß es NATO-Raketen sind, die den Frieden bedrohen.

Zur Entwicklung der Friedensbewegung in der BRD erklärte Herbert Mies im Bericht des Parteivorstandes an den 6. Parteitag der DKP, die in ihr vereinigten Kräfte hätten, unbeschadet sonstiger Differenzen, gemeinsam erkannt, daß die USA-Konfrontationsstrategen darauf aus sind, die BRD zum Ausgangspunkt eines atomaren Erstschlages und damit zugleich zur Hauptzielscheibe eines unvermeidlichen Gegenschlages zu machen. Sie forderten, bestärkt durch die Entspannungsfortschritte der siebziger Jahre, statt Konfrontation Entspannung. An die Mitglieder der DKP gewandt, forderte Herbert Mies: »Suchen wir verstärkt das Gespräch mit anderen demokratischen Kräften, mit Nachbarn, Kollegen und Bekannten, um sie für die gemeinsame Sache des Friedenskampfes zu gewinnen! Entwickeln wir in den Städten und Wohngebieten, in den Betrieben und Hochschulen die konkrete Zusammenarbeit mit Sozialdemokraten und Christen, mit ›Grünen‹ und Liberalen, damit überall im Land die Stimme der Vernunft und des Friedens lauter wird! Entfalten wir ein Maximum an Aktionen, um die Menschen wachzurütteln und die Herrschenden zu zwingen, ihren gefährlichen Kurs zu ändern!«[136]

Für die Zukunft der Menschheit ist es außerordentlich bedeutungsvoll, daß nicht nur die Länder der sozialistischen Gemeinschaft einen aktiven Kampf um Frieden und Abrüstung führen, sondern daß sich auch in den imperialistischen Ländern dieser Kampf zunehmend entfaltet.

Wenn es noch vor Jahren vor allem, und oft ganz allein, die Kommunisten waren, die weltweit ihre Stimme zur Erhaltung und Sicherung des Friedens erhoben, so erfaßt dieser Kampf in der Gegenwart doch immer breitere politische und soziale Kreise, wird die Friedensbewegung zu einer Massenbewegung.

4.6. Gemeinsame Interessen und Ziele der revolutionären Kräfte unserer Zeit im Kampf gegen den Imperialismus

Die historische Entwicklung in unserer Epoche beweist, daß jeder der drei Hauptströme des revolutionären Weltprozesses wächst und stärker wird, an internationalem Einfluß und Gewicht gewinnt. Zugleich nähern sie sich einander an, unterstützen sich gegenseitig und kämpfen gemeinsam gegen den Imperialismus und die von ihm ausgehenden Gefahren für den Frieden und für die Sicherheit der Völker.

Warum erfordert der Kampf gegen den Imperialismus ein festes Bündnis aller revolutionären Kräfte?

Das Bündnis hat objektive Gründe:

Das sind **erstens** die gemeinsamen Interessen der Völker aller Länder – Frieden und Sicherheit, Arbeit und wachsender Wohlstand, Freundschaft und Zusammenarbeit – und die daraus entspringenden politischen Ziele: soziale und nationale Befreiung, politische und ökonomische Unabhängigkeit und Gleichberechtigung, Demokratie und Freiheit.

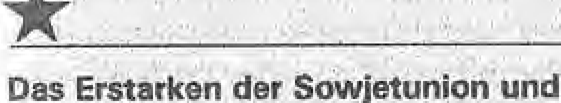
Zweitens steht den Völkern aller Länder ein gemeinsamer Feind gegenüber: der Imperialismus, der das Haupthindernis des gesellschaftlichen Fortschritts in der Welt darstellt. Die Herrschaft der imperialistischen Bourgeoisie – das ist Ausbeutung und Unterdrückung, Rassismus und Faschismus, Kolonialismus und Neokolonialismus, das ist die Quelle von Arbeitslosigkeit, Not und Elend und nicht zuletzt des zügellosen Wettrüstens und der Kriegsgefahr, die das Leben aller Menschen bedroht.

Drittens schließlich wirken die Erfahrungen, die von den drei Hauptströmen im Kampf für ihre Interessen gesammelt wurden, fördernd auf die Festigung des Bündnisses. Lehren sie doch, daß Einheit und Zusammenwirken sowohl den speziellen Belangen jedes einzelnen der drei Hauptströme als auch der allgemeinen Sache des Friedens, der Demokratie und des sozialen Fortschritts dienen, während Uneinigkeit und Isolation nur den Feinden der Völker aller Länder nützen.

Angesichts der Breite und Vielfalt des revolutionären Prozesses wirken neben den gemeinsamen auch unterschiedliche Interessen. Das ergibt sich aus der Verschiedenheit der Klassenkräfte dieser drei Strömungen und aus den unterschiedlichen Bedingungen, unter denen sie kämpfen. Gesetzmäßig drängen sie jedoch in eine gemeinsame historische Richtung.

Diese ständig fester werdende Einheit paßt dem Imperialismus

überhaupt nicht in sein Konzept. Deshalb läßt er nichts unversucht, um die drei revolutionären Hauptkräfte auseinanderzumanövrieren und zu verhindern, daß sich ihre Einheit weiterentwickelt. Zu diesem Zweck wird die Sowjetunion durch die Behauptung verleumdet, sie verfolge angeblich »imperialistische Machtinteressen« gegenüber den national befreiten Staaten. Die Verfechter des Kapitals schreiben sich die Finger wund über die angeblichen Bestrebungen der KPdSU, sich in die inneren Angelegenheiten der westeuropäischen kommunistischen Par-



> **Das Erstarken der Sowjetunion und der gesamten sozialistischen Gemeinschaft, das zugunsten des Sozialismus weiter veränderte Kräfteverhältnis in der Welt beeinflussen maßgeblich die Grundtendenzen der internationalen Entwicklung. Von größter Bedeutung dafür ist die wachsende Einheit der revolutionären Hauptströme unserer Zeit – des sozialistischen Weltsystems, der Arbeiterbewegung in den Ländern des Kapitals und der nationalen Befreiungsbewegung.**
> **X. Parteitag der SED**

teien einzumischen und das Proletariat dieser Länder zu bevormunden. Überall suchen die ideologischen Verfechter des Antikommunismus die »Hand Moskaus«. Die antikommunistische Hetze und ideologische Diversion des Imperialismus steigert sich ständig. »Es ist« – so Genosse Erich Honecker – »der aus der historischen Defensive unternommene Versuch, aufzuhalten, was nicht aufgehalten werden kann – den weltweiten Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus.«[137]

Die Staaten der sozialistischen Gemeinschaft standen immer fest an der Seite der national befreiten Staaten, und daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern. Sie leisten vielen von ihnen schon seit langem echte und uneigennützige Hilfe durch den Aufbau von Betrieben, wissenschaftlichen Einrichtungen, Schulen und Krankenhäusern, durch die Ausbildung von Kadern, die Gewährung von Krediten, die Entwicklung vorteilhafter und gleichberechtigter Handelsbeziehungen und anderes mehr. Sie gewähren den Staaten, die es wünschen, auch militärische Hilfe.

Was die »Entwicklungshilfe« der imperialistischen Staaten, die als »humanitärer Akt« mit Zeichen der »Großmut« ausgegeben wird, betrifft, so ist sie ein Mittel der neokolonialistischen Politik der imperialistischen Staaten. Die aggressivsten Kreise des Imperialismus verstärken ihre Anstrengungen, die Politik der Stärke auch gegenüber der nationalen Befreiungsbewegung durchzusetzen. Besonders die USA schaffen in der Zone dieser Bewegung Spannungsgebiete und Konfliktherde. Im Nahen und im Mittleren Osten, besonders in der Golfregion, de-

monstrieren sie ihre militärische Macht. Die Erfolge von Befreiungsbewegungen in diesem erdölreichen und strategisch wichtigen Raum beantworten sie mit der Entsendung immer neuer Flotteneinheiten, der Schaffung eines Netzes von militärischen Stützpunkten, und sie schüren regionale Konflikte zwischen den Staaten. In Mittelamerika und in der Karibik unterstützen die USA die blutigsten Diktaturen und bedrohen Kuba, Nikaragua und Grenada. Die in El Salvador ermordeten und verschwundenen wehrlosen Bürger – meist Kinder, Frauen und Greise – gehen mit auf das Konto der USA, haben doch gerade sie mit ihrer Politik diesen Spannungsherd geschaffen. Sie beugen hier wie anderswo die Souveränität der Völker und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen. Gewalt und Terror, Tote und Krüppel, zerstörte Produktions- und Wohnstätten sind das Ergebnis dieser Strategie des Imperialismus.

Die sozialistischen Staaten tun alles, um diese Verbrechen und Machenschaften der aggressivsten Kreise des Imperialismus zu durchkreuzen. Sie helfen den Völkern, die Opfer einer Aggression geworden sind, ihre nationale Unabhängigkeit und territoriale Integrität und ihre Revolution zu verteidigen.

Die imperialistischen Länder suchen ihre machtpolitischen Ziele, die sie zum Beispiel in Afrika verfolgen, mit der Lüge zu verschleiern, die Sowjetunion und Kuba oder die DDR würden sich in die inneren Angelegenheiten der afrikanischen Völker einmischen und »hegemonistische Interessen« verfolgen. Nach Art der Ganoven schreien sie: »Haltet den Dieb!« und tun zugleich alles, um selbst möglichst ungestört stehlen und plündern zu können. Sie wollen sich solche strategisch wichtigen Rohstoffe wie Uran, Kupfer, Mangan, Wolfram, Zink, Zinn, Nickel, Kobalt und andere in die eigenen Taschen stecken.

Zugleich nutzen sie rücksichtslos die zwischen den einzelnen Ländern bestehenden Unterschiede im Lohnniveau, in der Arbeits- und Sozialgesetzgebung, im gewerkschaftlichen Organisationsgrad und andere aus. Für sie sind die Völker der jungen Nationalstaaten billige Arbeitssklaven.

Gegen diesen imperialistischen Raub- und Unterdrückungsfeldzug setzen sich die Völker Afrikas, Asiens und Lateinamerikas immer stärker und wirksamer zur Wehr. Sie sind, wie das Programm der SED eindeutig feststellt, »eine mächtige antiimperialistische und revolutionäre Kraft unserer Zeit. Deshalb fördert die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands aktiv die Festigung des engen Bündnisses der Deutschen Demokratischen Republik mit den Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, die gegen Imperialismus und Neokolonialismus kämpfen. Sie

entwickelt zu ihnen freundschaftliche und beiderseits vorteilhafte Beziehungen. Sie fördert die enge Zusammenarbeit und Solidarität mit ihnen.«[138] Es ist nicht zuletzt das Beispiel des real existierenden Sozialismus, das diesen Völkern Optimismus und Zuversicht in ihrem antiimperialistischen Kampf gibt.

Die Reisen von Staats-, Partei- und Regierungsdelegationen der DDR in Länder Afrikas und des arabischen Raumes, insbesondere die Partei- und Staatsdelegationen unter Leitung von Erich Honecker 1979 nach Indien, Libyen, Angola, Sambia, Moçambique, Äthiopien und in die VDR Jemen, unterstreichen, daß uns der antiimperialistische Kampf für Frieden, Freiheit und sozialen Fortschritt verbindet.

Warum werden heute an die Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung sehr hohe Anforderungen gestellt?

Die internationale kommunistische Bewegung ist die bewußte und organisierte Vorhut der Arbeiterklasse und der anderen antiimperialistischen Kräfte. Sie läßt sich vom Marxismus-Leninismus leiten, verfolgt gemeinsame Ziele und wirkt in allen drei Hauptströmen des revolutionären Weltprozesses.

Auf dem X. Parteitag der SED konnte festgestellt werden: »Die internationale kommunistische Bewegung nahm unter komplizierten Bedingungen einen weiteren Aufschwung und erwies sich auch in den Klassenauseinandersetzungen der 70er Jahre als die einflußreichste politische Kraft der Gegenwart. Das ist so, weil ihre Programme und ihre Aktionsziele zutiefst den Interessen der Völker, den Lebensinteressen der Menschheit entsprechen. Durch ihren heroischen, selbstlosen Kampf haben die Kommunisten zu fortwirkenden positiven Veränderungen im internationalen Kräfteverhältnis, zur Stärkung des Sozialismus, zur Zurückdrängung des Imperialismus beigetragen. An vorderster Front stehend, sind die Kommunisten die entschiedensten und opfermutigsten Kämpfer im weltweiten Ringen der Völker um Frieden, nationale und soziale Befreiung.«[139]

Gegenwärtig gibt es in 94 Ländern kommunistische Parteien, ihre Mitgliederzahl übersteigt 77 Millionen. Das ideologische und politische Niveau der Kommunisten erhöhte sich. Die kommunistische Weltbewegung besteht aus selbständigen Parteien, die unter den spezifischen Bedingungen der verschiedenen Länder ihre Politik ausarbeiten. Sie ist jedoch mehr als die Summe der im nationalen Rahmen organisierten Parteien; **sie ist die fest zusammengefügte internationale Kampfgemeinschaft der Kommunisten der ganzen Welt.**

Warum werden heute an ihre Einheit sehr hohe Anforderungen

gestellt? – Einerseits wachsen Kompliziertheit und Mannigfaltigkeit der konkreten sozialökonomischen und politischen Bedingungen und der Aufgaben der kommunistischen Parteien; das stellt höhere Ansprüche an die Fähigkeit jeder Partei zur selbständigen schöpferischen Anwendung der allgemeingültigen Prinzipien des Marxismus-Leninismus. Andererseits nimmt die Internationalisierung des Klassenkampfes rasch zu. Damit wachsen diejenigen Aufgaben und Pflichten, die allen kommunistischen Parteien gemeinsam sind und nur durch gemeinsam koordinierte Anstrengungen gelöst werden können. Auch die Kontakte und die Zusammenarbeit mit anderen revolutionären Parteien und Kräften entwickeln sich rasch.

Die kommunistische Bewegung ist eine sich entwickelnde und kämpfende Bewegung vieler Millionen. In einer solchen Bewegung ist es unvermeidlich, daß zu bestimmten Fragen des revolutionären Kampfes unterschiedliche Auffassungen geäußert werden und Meinungsverschiedenheiten auftreten. Auch hier hat uns W. I. Lenin den Schlüssel dafür gegeben, die Ursachen dieser Erscheinungen zu erkennen und daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen. In seiner Arbeit »Die Differenzen in der europäischen Arbeiterbewegung«, geschrieben Ende 1910, deckte er eine Reihe von Gründen auf, die zu Meinungsverschiedenheiten in der revolutionären Arbeiterbewegung führen können.* Die wichtigsten dieser Gründe sind:

- die bloße Tatsache des Wachstums der Bewegung selbst. Die Gewinnung neuer »Rekruten«, die Einbeziehung neuer Schichten der werktätigen Masse kann zu Schwankungen in Theorie und Praxis führen;
- die ungleichmäßige politische und ökonomische Entwicklung des Kapitalismus in den verschiedenen Ländern; sie kann zur Folge haben, daß Entwicklungsprobleme unterschiedlich beurteilt werden;
- der dialektische Charakter der gesellschaftlichen Entwicklung, die sich in Widersprüchen und durch Widersprüche vollzieht. Das kann bei einzelnen Personen oder Gruppen die Neigung hervorrufen, bestimmte Seiten aufzubauschen und einseitige Schlußfolgerungen daraus zu ziehen;
- die differenzierte Politik der Bourgeoisie, die in ihrem Kampf gegen die revolutionäre Bewegung sowohl die Methode der Gewalt als auch die Methode der Zugeständnisse an die Arbeiterklasse anwendet. Diese Methoden oder der Wechsel von der einen zur anderen können anarchistische oder revisionistische Abweichungen hervorrufen;
- zwischen dem Proletariat und den Schichten des Kleinbürger-

---

* Siehe W. I. Lenin: Die Differenzen in der europäischen Arbeiterbewegung. In: Werke, Bd. 16, S. 353—358.

tums besteht keine Chinesische Mauer; kleinbürgerlicher Einfluß auf die Arbeiterklasse kann sich auch in der revolutionären Partei widerspiegeln.

Alle diese Faktoren wirken – mehr oder weniger stark – auch heute. Zum einen hat das Wachstum der kommunistischen Bewegung und zum anderen hat der Druck der imperialistischen Bourgeoisie auf die Arbeiterklasse und ihre kommunistischen Parteien in den kapitalistischen Ländern ungeheuer zugenommen. Der Imperialismus versucht mit allen Mitteln, bestehende Meinungsverschiedenheiten aufzubauschen, neue zu schüren und Spaltung in die Reihen der kommunistischen Bewegung hineinzutragen.

Gemeinsame Aktionen für gemeinsame Ziele, die Überprüfung von Schlußfolgerungen aus spezifischen Erfahrungen in der Praxis des Klassenkampfes, der Meinungsaustausch und die schöpferische Entwicklung der marxistisch-leninistischen Theorie – das ist der beste Weg zur Überwindung der voneinander abweichenden Auffassungen. Antikommunistische, sozialreformistische und opportunistische Angriffe müssen zurückgewiesen werden.

Die SED tritt dafür ein, die Einheit und Geschlossenheit der internationalen kommunistischen Bewegung auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus unablässig zu festigen.

Warum entwickeln sich junge Nationalstaaten unterschiedlich?

Der Zusammenbruch des imperialistischen Kolonialsystems ist eines der entscheidenden Ereignisse unserer Epoche. Er ist die bedeutendste Errungenschaft der revolutionären Kräfte seit dem Entstehen des sozialistischen Weltsystems. Die Zahl der Staaten, die das Kolonialjoch abgeschüttelt haben, beträgt gegenwärtig mehr als hundert.

Die nationale Befreiungsbewegung ist eine bedeutende Kraft im Kampf gegen den Imperialismus, für den Frieden und den gesellschaftlichen Fortschritt.

Zugleich zeigt sich, daß zwischen den jungen Nationalstaaten beträchtliche Unterschiede vorhanden sind. Dem liegen verschiedene Ursachen zugrunde:

- Das Entwicklungsniveau der Wirtschaft, der Klassen und des politischen Bewußtseins ist sehr unterschiedlich. In vielen jungen Nationalstaaten sind die Klassen noch in der Entstehung und Formierung begriffen.
- Unterschiedlich waren auch die Wege, auf denen sich diese Staaten von der Kolonialherrschaft befreiten und ihre nationale Unabhängigkeit erlangten.
- In vielen der ehemaligen Kolonien gab es neben wirtschaftlich besser erschlossenen Gebieten (vor allem die Küstenregionen) solche, in denen noch patriarchali-

sche Verhältnisse bestanden (vornehmlich im Landesinnern).

Es ist verständlich, daß diese und andere Ursachen zu einer ganz unterschiedlichen Entwicklung in den einzelnen Ländern führen können. Wir sagen deshalb mit Recht, daß die nationale Befreiungsbewegung sehr differenziert ist.

Das bedeutet, daß es heute Länder gibt, die den Weg der sozialistischen Entwicklung eingeschlagen und ein enges Bündnis mit der Sowjetunion und anderen Ländern der sozialistischen Gemeinschaft hergestellt haben. Andere Länder gehen einen kapitalistischen Weg. Sie sind oftmals noch von imperialistischen Mächten abhängig.

Solche Einschätzungen dürfen natürlich nie im absoluten Sinne verstanden werden. Es gibt einerseits Beispiele dafür, daß eingeschlagene fortschrittliche Entwicklungswege abgebrochen werden können, wie in der Demokratischen Republik Sudan oder in der Arabischen Republik Ägypten. Andererseits haben Staaten wie Äthiopien den kapitalistischen Weg verlassen und beschreiten den Weg einer sozialistischen Entwicklung. Gleichzeitig muß man wissen, daß es auch Länder mit kapitalistischer Entwicklung gibt, die unser Bündnis im Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt stärken, zum Beispiel Indien.

In jüngster Zeit nimmt die nationale Befreiungsbewegung qualitativ neue Züge an. In dieser Hinsicht besteht die wichtigste sozialpolitische Erscheinung darin, daß eine immer größere Anzahl von Staaten den **Weg der sozialistischen Entwicklung** beschreitet.

Die wachsende Stärke des sozialistischen Weltsystems und die allseitige Unterstützung der Sowjetunion, der DDR und anderer sozialistischer Staaten ermöglichte national befreiten Staaten, einen solchen Entwicklungsweg zu gehen. So können die von der kolonialen Vergangenheit übernommene Rückständigkeit schrittweise überwunden sowie materiell-technische, soziale und politisch-ideologische Voraussetzungen für den Sozialismus geschaffen werden. Das Beschreiten dieses Weges erfolgt unter komplizierten nationalen und internationalen Bedingungen. Auf der Grundlage bisher vorliegender praktischer Erfahrungen lassen sich die Hauptprozesse dieser Entwicklung wie folgt charakterisieren:

- schrittweise Beseitigung der Positionen der imperialistischen Monopole, der einheimischen Großbourgeoisie und der Feudalherren sowie Zurückdrängung des einheimischen Kapitals;
- Übernahme der Kommandohöhen der Wirtschaft durch den Staat des Volkes und seine Stärkung durch die Einbeziehung von revolutionären Kadern in den Staatsapparat;
- Übergang zur planmäßigen Entwicklung der Produktivkräfte;

- Entwicklung einer Genossenschaftsbewegung auf dem Lande;
- Erhöhung der Rolle der Werktätigen im gesellschaftlichen Leben;
- Durchführung einer antiimperialistischen Außenpolitik;
- Herausbildung und Festigung revolutionärer Parteien, die die Interessen der Werktätigen vertreten.

Für Länder mit sozialistischer Entwicklung ist es äußerst bedeutsam, daß sich revolutionär-demokratische Parteien und Bewegungen Afrikas und Asiens zum wissenschaftlichen Sozialismus und zum proletarischen Internationalismus bekennen. Sie beginnen sich als revolutionäre Vorhutparteien zu formieren. Ihre Organisiertheit und Geschlossenheit erlangt immer größere Bedeutung im Kampf von Staaten mit sozialistischer Entwicklung.

Weshalb wird unsere Solidarität gebraucht?

Die Solidarität ist ein einigendes Band der im Kampf gegen Imperialismus und für Frieden, Fortschritt, Demokratie und nationale Unabhängigkeit verbündeten Kräfte. Sie ist eine der Formen, in der der proletarische Internationalismus seinen Ausdruck findet. Die werktätigen Jugendlichen der ganzen Welt haben letztlich gleiche Ziele und Träume, die in den sozialistischen Ländern ihre Verwirklichung finden, im Kapitalismus dagegen nicht erfüllt werden können. Sie wollen im Frieden leben, durch ihre Arbeit nützlich sein, sich aktiv für die Schaffung und Erhaltung einer Welt einsetzen, in der sie glücklich leben können. Sie haben einen gemeinsamen Feind, der sie an der Verwirklichung ihrer Träume hindert – den Imperialismus. **Im Kampf gegen diesen gemeinsamen Feind schließt sich die Jugend der Welt in der antiimperialistischen Solidaritätsbewegung immer enger zusammen.** Deshalb stehen solche bedeutsamen Aktionen der demokratischen Weltjugend wie zum Beispiel die Weltfestspiele der Jugend und Studenten unter der Losung »Für antiimperialistische Solidarität, Frieden und Freundschaft!«.

Das ist zugleich ein Schwur, den wir – die Jugend der DDR – immer wieder ablegen und einlösen. Denn Solidarität üben heißt für uns, dem Wesen des Sozialismus entsprechend aktiv zu handeln, auch Opfer zu bringen, zu kämpfen.

Wir unterstreichen unser Bekenntnis und unsere Bereitschaft zur antiimperialistischen Solidarität durch hervorragende Taten. Als die US-amerikanische Kommunistin und Bürgerrechtskämpferin Angela Davis eingekerkert wurde, und ihr das Todesurteil drohte, trugen auch wir im Rahmen einer weltweiten Solidaritätsaktion dazu bei, daß sie nach zweijähriger Haft im Jahre 1972 befreit werden konnte. Luis Corvalán, Generalse-

kretär der Kommunistischen Partei Chiles, mußte 1976 aus den Gefangenenlagern der faschistischen Junta freigelassen werden.

Die leidgeprüften Völker Vietnams und Kampucheas brauchen unsere Hilfe. Nikaragua, Angola und Moçambique – alle vom Kolonialismus befreiten jungen Nationalstaaten, die den Weg in die Zukunft beschreiten – bedürfen unserer Solidarität.

Alle, die gegen den Imperialismus und seine Aggressionen, die um ihre Freiheit, für Demokratie und Fortschritt kämpfen, können stets mit der Solidarität der Deutschen Demokratischen Republik rechnen.

Die Festigung der Solidarität ist eine Forderung des Statuts der FDJ. Auf dem XI. Parlament der Freien Deutschen Jugend rief ihr 1. Sekretär, Genosse Egon Krenz, den Freunden aus aller Welt zu: »Immer und unter allen Umständen des internationalen Klassenkampfes steht die FDJ fest und solidarisch an Eurer Seite! Mag der Kampf auch noch so schwer sein, das Erbe der Knechtschaft und Unterdrükkung schier unüberwindlich erscheinen, Ihr sollt wissen: In der DDR schlagen Millionen Herzen für unsere gemeinsame Sache, für Euch und Euren Kampf. ... Das beweist auch die Gesamtsumme der Solidaritätsleistungen der FDJ und der Pionierorganisation ›Ernst Thälmann‹ in der Berichtsperiode. Insgesamt wurden 50,2 Millionen Mark für das Konto der antiimperialistischen Solidarität der FDJ erarbeitet.«[140]

Damit unterstützen wir vor allem den Bau von Schulen, Krankenhäusern und Kindereinrichtungen sowie Aktivitäten des Weltbundes der Demokratischen Jugend. Mit Subbotniks und durch andere Formen wurde zum Beispiel zur finanziellen und materiellen Sicherstellung der Weltfestspiele in Havanna 1978 beigetragen.

Die internationalistische Solidarität der Jugend der DDR wird in einer Vielzahl erfolgreicher Aktionen auf den verschiedensten Gebieten realisiert. In zahlreichen national befreiten Staaten sind FDJler in »Brigaden der Freundschaft« tätig. Diese Jugendfreunde, die Schulen bauen und Facharbeiter ausbilden, arbeiten dort als Kampfkollektive junger Kommunisten und bewähren sich täglich als sozialistische Patrioten und proletarische Internationalisten. Hunderte Jugendliche aus nichtsozialistischen Ländern lernen und studieren in unserer Republik, darunter an der Jugendhochschule »Wilhelm Pieck«.





5.1. Der X. Parteitag der SED – Beginn eines neuen Abschnitts bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR

An der Schwelle des vierten Jahrzehnts der Deutschen Demokratischen Republik und am Beginn der achtziger Jahre hat der X. Parteitag der SED, gestützt auf eine umfassende Analyse, Antwort auf die Fragen gegeben, die der Kampf um die Gewährleistung des Friedens und die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft stellt. Der X. Parteitag beschloß die Fortsetzung des Programms des Wirtschaftswachstums, der Vollbeschäftigung, des Volkswohlstandes und der Stabilität – mit anderen Worten: die Fortsetzung der Politik der sozialen Sicherheit und Geborgenheit, der Verwirklichung des Sinns des Sozialismus.

Der X. Parteitag hat – gemessen an den Anforderungen der achtziger Jahre – vielschichtige und komplizierte Aufgaben für die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft gestellt und betont: »Wir sind bereit, die Herausforderungen dieses Jahrzehnts anzunehmen.«[141]

Die komplizierter gewordenen außenpolitischen und außenwirt-

schaftlichen Verhältnisse sowie die Notwendigkeit der Erschließung aller inneren Ressourcen stellten viele Fragen unserer Entwicklung neu oder in bislang nicht gekannter Schärfe. Um so bedeutsamer war daher, daß die SED die neuen Bedingungen und Erfordernisse gemeinsam mit den Werktätigen rechtzeitig und umfassend analysierte, diskutierte und mit den Beschlüssen des X. Parteitages in praktische Politik umsetzte. Dabei stützte sie sich auf die erfolgreiche Bilanz jener Politik, die der VIII. Parteitag gewiesen hatte und die nach dem IX. Parteitag zielstrebig fortgeführt worden war.

Was vor allem kennzeichnet den historischen Platz des X. Parteitages der SED?

● Der Parteitag beschloß die Fortsetzung der Generallinie der SED zur allseitigen Stärkung der sozialistischen DDR, zur Vertiefung des Vertrauensverhältnisses zwischen Partei und Volk, zum Ausbau des Bruderbundes mit der Sowjetunion und zur weiteren Verankerung der DDR in der sozialistischen Gemeinschaft, zum Wohle des Volkes und zur Sicherung des Friedens.

● Einen zentralen Platz bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft nimmt auch in den achtziger Jahren die Politik der Hauptaufgabe ein. Das bedeutet: Die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik bleibt das bestimmende Element unserer Entwicklung. Konsequent hält die Partei der Arbeiterklasse fest am bewährten Kurs, das materielle und kulturelle Lebensniveau des Volkes auf der Grundlage eines hohen Entwicklungstempos der sozialistischen Produktion, der Erhöhung der Effektivität, des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und des Wachstums der Arbeitsproduktivität zu erhöhen.

● Mit der beschlossenen Wirtschaftsstrategie für die achtziger Jahre wurde die Ökonomie ins Zentrum der Gesellschaftspolitik gestellt, die Nutzung von Möglichkeiten der wissenschaftlich-technischen Revolution und deren Verbindung mit den Vorzügen des Sozialismus wurde als Hauptreserve für Leistungswachstum und Effektivität der Volkswirtschaft charakterisiert.

Damit bewies die Partei der Arbeiterklasse erneut ihre Fähigkeit, herangereifte Probleme rechtzeitig zu erkennen und aufzugreifen, die notwendigen Schlußfolgerungen zu ziehen und die Werktätigen für die Lösung neuer Aufgaben zu gewinnen.

Was sind Vorzüge und Triebkräfte des Sozialismus?

Die Vorzüge und Triebkräfte des Sozialismus umfassen allgemein jene Charakterzüge der sozialistischen Gesellschaft, in denen ihre historische Überlegenheit über den Kapitalismus zum Ausdruck kommt. Sie entwickeln sich nicht

im Selbstlauf, sondern müssen – wie die gesamte sozialistische Gesellschaft – planmäßig und auf hohem Niveau erschlossen und zur Geltung gebracht werden.

Zu den Vorzügen des Sozialismus gehören in erster Linie:

- der sozialistische Staat in Form der Diktatur des Proletariats als Hauptinstrument der Arbeiterklasse und der anderen Werktätigen beim sozialistischen Aufbau und zur immer umfassenderen Ausprägung der sozialistischen Demokratie;
- die politische Führung der Gesellschaft durch die marxistisch-leninistische Partei, die SED;
- die materiell-technische Basis des Sozialismus, die auf dem sozialistischen Eigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln in Form des Volkseigentums und des genossenschaftlichen Eigentums beruht;
- die sozialistische Planwirtschaft als Garant der planmäßigen proportionalen, den ökonomischen Gesetzen des Sozialismus entsprechenden Entwicklung aller Bereiche der Gesellschaft;
- das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Klasse der Genossenschaftsbauern, der Intelligenz und allen anderen Werktätigen, das die objektive Grundlage für die Herausbildung der politisch-moralischen Einheit des Volkes und für die Annäherung der freundschaftlich miteinander verbundenen Klassen und Schichten unter Führung der Arbeiterklasse bildet;
- der Bruderbund mit der Sowjetunion und die feste Verankerung der DDR in der sozialistischen Staatengemeinschaft;
- die Wesenseinheit von Sozialismus und Frieden.

Diese kurz skizzierten **Vorzüge** des Sozialismus – sie werden oft auch als Errungenschaften oder Werte des realen Sozialismus bezeichnet –, die vielfältig miteinander verbunden sind und einander bedingen, **sind zugleich die wesentlichen Triebkräfte des Sozialismus.** Ihre weitere Ausprägung verlangt und garantiert eine Innen- und Außenpolitik, die in jeder Beziehung dem Frieden sowie der Erhöhung des materiellen und geistig-kulturellen Lebensniveaus der Werktätigen dient und damit zutiefst den Grundinteressen des ganzen Volkes entspricht. Die grundsätzliche Übereinstimmung der Interessen des einzelnen und der Kollektive mit denen der Gesellschaft prägt das solidarische Zusammenwirken der Werktätigen in der Produktion und im gesamten gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß; sie mobilisiert stets neue schöpferische Kräfte für den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt und schafft damit die Voraussetzungen für die immer bessere Befriedigung der wachsenden Bedürfnisse der Werktätigen.

Die Triebkräfte des Sozialismus verlangen und fördern die möglichst allseitige Entwicklung der Persönlichkeit, sie stimulieren die menschlichen Schöpferkräfte und

Fähigkeiten, sie führen zur Ausbildung und Festigung gleichberechtigter und kameradschaftlicher Beziehungen zwischen den von der Ausbeutung befreiten Werktätigen als kollektive Eigentümer der Produktionsmittel.

Was ist entwickelte sozialistische Gesellschaft?

Bis zu Beginn der sechziger Jahre konnten in der DDR die Grundlagen des Sozialismus geschaffen, die sozialistischen Produktionsverhältnisse zum Siege geführt und damit die Aufgaben der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus im wesentlichen gelöst werden. Die SED ließ sich bei der Ausarbeitung ihrer weiteren Strategie und Taktik davon leiten, daß mit diesem Ergebnis die Gestaltung des Sozialismus noch nicht abgeschlossen ist, sondern sich **der Sozialismus auf seinen eigenen,** im harten Klassenkampf und unter großen Anstrengungen geschaffenen **Grundlagen weiterentwickelt.** Der **VI. Parteitag der SED** im Jahre 1963 **orientierte darauf,** in einem längerfristigen Prozeß **den Sozialismus umfassend aufzubauen.** Seinem Wesen nach bedeutete umfassender Aufbau des Sozialismus in der DDR, die dem Sozialismus eigenen politischen, ökonomischen und ideologischen Grundlagen weiter auszugestalten und seine Vorzüge und Triebkräfte umfassend zur Geltung zu bringen. Das entsprach den Erfahrungen der KPdSU und anderer Bruderparteien der Länder der sozialistischen Gemeinschaft.

Im Prozeß des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft begann mit dem **VIII. Parteitag der SED** im Jahre 1971 eine **neue Etappe.** Dieser Parteitag stellte grundlegende Aufgaben bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, die weit in die Zukunft reichen und die in vollem Einklang mit den Interessen, mit dem Kampf und dem Ziel der Arbeiterklasse stehen.

Der VIII. Parteitag rückte den Sinn des Sozialismus, alles zu tun für das Wohl des Volkes, die Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen, in den Mittelpunkt der Politik der Partei. Gestützt auf die theoretischen Erkenntnisse und praktischen Erfahrungen der KPdSU, der gesamten revolutionären Weltbewegung wie auf eigene Erkenntnisse, leistete er damit einen Beitrag zur Klarstellung des Wesens des Sozialismus. Mit besonderem Nachdruck wurden die wachsende Führungsrolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei sowie die Rolle des sozialistischen Staates als Hauptinstrument der Arbeiterklasse und der anderen Werktätigen bei der Gestaltung des entwickelten Sozialismus hervorgehoben. In diesem Zusammenhang stellte Genosse Erich Honecker fest: »Die Beschlüsse des VIII.

Parteitages leiteten eine neue Phase in der Entwicklung unserer Partei und unserer Republik als sozialistischer Staat der Arbeiter und Bauern ein. Diese neue Etappe ist vor allem dadurch gekennzeichnet, daß auch in der Periode der entwickelten sozialistischen Gesellschaft die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, wächst. Ohne diese Erkenntnis und die Schlußfolgerungen daraus ist es unmöglich, die vom VIII. Parteitag gestellte Hauptaufgabe im Leben des Volkes konsequent zu verwirklichen.«[142]

Die weitere Entwicklung bestätigte, daß die Beschlüsse dieses Parteitages richtig waren. Sie betrafen alle Seiten des Lebens und fanden ihren Niederschlag besonders im Aufschwung der Volkswirtschaft und in der erfolgreichen Sozialpolitik. **Die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik erwies sich dabei als eine gewaltige Triebkraft.** Die Partei der Arbeiterklasse verstand es, durch eine qualifizierte politisch-ideologische Arbeit die Masse unserer Werktätigen zur tagtäglichen Umsetzung der anspruchsvollen Aufgaben zu organisieren, alle neu heranreifenden Fragen des Lebens zu beantworten, die praktischen Erfahrungen zu verallgemeinern sowie neue theoretische Erkenntnisse zu gewinnen.

Der **IX. Parteitag der SED** im Jahre 1976 stellte mit dem **neuen Programm** der SED die Aufgabe, »in der Deutschen Demokratischen Republik weiterhin die entwickelte sozialistische Gesellschaft zu gestalten und so grundlegende Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus zu schaffen«[143].

Diese neue Etappe bei der Gestaltung des entwickelten Sozialismus bezeichnete das Parteiprogramm als einen längerfristigen, zutiefst revolutionären »Prozeß tiefgreifender politischer, ökonomischer, sozialer und geistig-kultureller Wandlungen«[144], der das gesamte gesellschaftliche Leben umfaßt. Dabei gilt es, »alle Vorzüge und Triebkräfte, alle Seiten und Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, die Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse, die sozialen und politischen Beziehungen, die Wissenschaft und das Bildungswesen, die sozialistische Ideologie und Kultur, die Gesamtheit der Arbeits- und Lebensbedingungen sowie die Landesverteidigung planmäßig auf hohem Niveau zu entwickeln«[145]. Von dieser Erkenntnis ausgehend, **kennzeichnet das Parteiprogramm die wesentlichen Merkmale der entwickelten sozialistischen Gesellschaft,** die sowohl die Komplexität als auch die Vielfalt der gesellschaftlichen Entwicklung in der DDR widerspiegeln. Vorrangig wird darauf orientiert, »alle materiellen, sozialökonomischen und politisch-ideologischen Voraussetzungen zu schaffen, damit der Sinn des Sozialismus, alles zu tun für das Wohl des Volkes,... auf ständig höherer Stufe verwirklicht wird«[146].

In diesem Sinne wurde die Fortführung des Kurses der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik bekräftigt und programmatisch fixiert.

Zusammenfassend kann man sagen: **Die entwickelte sozialistische Gesellschaft ist eine gesetzmäßige Etappe auf dem Wege zum Kommunismus, die beginnt, wenn der Sozialismus nicht nur gesiegt und sich gefestigt, sondern sich auf seinen eigenen Grundlagen als einheitlicher Organismus herausgebildet hat.**

Sie ist gekennzeichnet durch die allseitige Ausprägung der Vorzüge und Triebkräfte des Sozialismus und seines humanistischen Wesens, durch die Verbindung eben dieser Vorzüge und Triebkräfte mit den Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution, durch das Wachstum des Wohlstandes des Volkes, durch das volle Wirken der allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten des Sozialismus und durch die wechselseitige Bedingtheit von Ökonomie, Sozialpolitik und Bewußtseinsentwicklung. In das einheitliche Konzept der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, ihres historischen Platzes, ihrer Anforderungen und Perspektiven in der DDR sind nicht nur die historischen Erfahrungen und theoretischen Erkenntnisse der SED, sondern auch die der KPdSU und anderer Bruderparteien eingeflossen. »Die Erfahrungen der hinter uns liegenden Jahre haben in den Massen die Überzeugung vertieft, daß das brüderliche Bündnis mit der Sowjetunion und den anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft das feste Fundament für den Frieden, für die weitere Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft in der DDR ist.«[147]

5.2. Die Hauptaufgabe bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR

Die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft ist eine langfristige, historisch notwendige Etappe. Die in dieser Zeit zu lösende **Hauptaufgabe** – sie wurde vom VIII. Parteitag der SED beschlossen – ist die systematische Hebung »des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes auf der Grundlage eines hohen Entwicklungstempos der sozialistischen Produktion, der Erhöhung der Effektivität, des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und des Wachstums der Arbeitsproduktivität«[148]. Für die Lösung dieser Hauptaufgabe sind die Intensivierung in allen Bereichen der Wirtschaft und die Bewältigung der wissenschaftlich-technischen Revolution die entscheidende Voraussetzung.

Worin besteht der Sinn des Sozialismus?

Seit Generationen hat die Arbeiterklasse unter großen Opfern und Mühen dafür gekämpft, daß die Ergebnisse der Arbeit denen zugute kommen, die den gesellschaftlichen Reichtum schaffen. In allen Gesellschaftsformationen, die auf dem Privateigentum an den Produktionsmitteln beruhten, diente die Produktion dazu, die Macht der Ausbeuterklasse zu sichern und ihre persönliche Bereicherung zu ermöglichen.

Der Kapitalismus hat dieses »Prinzip« auf die Spitze getrieben. **Profit und Maximalprofit** – das ist das treibende Motiv der Unternehmer, der Monopole und der **Endzweck der kapitalistischen Produktion.**

Im Sozialismus, in dem die Produktionsmittel gesellschaftliches Eigentum sind, **hat die Produktion ein grundsätzlich neues Ziel: die höchste Wohlfahrt und die freie, allseitige Entwicklung aller Mitglieder der Gesellschaft.** Deshalb wurde auf dem VIII. Parteitag der SED hervorgehoben: »Wir kennen nur ein Ziel, das die gesamte Politik unserer Partei durchdringt: alles zu tun für das Wohl des Menschen, für das Glück des Volkes, für die Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen. Das ist der Sinn des Sozialismus. Dafür arbeiten und kämpfen wir.«[149]

Im Sozialismus sind viele Aufgaben zu lösen. Aber die Aufgabe, von deren Lösung alles abhängt, ist die Entwicklung der Menschen und ihrer Fähigkeiten. Sie steht im Mittelpunkt der Politik unserer Partei zur Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.

Die ökonomischen Potenzen und die weiteren Erfordernisse der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft machten es zu Beginn der siebziger Jahre möglich und notwendig, den Zusammenhang von Produktion und Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Werktätigen **immer unmittelbarer** wirksam werden zu lassen.



Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands wird auch künftig alle Anstrengungen darauf richten, daß die wachsenden Arbeitsleistungen, die Fortschritte in der Produktion sowie die zunehmende Anwendung wissenschaftlich-technischer Errungenschaften der Arbeiterklasse und allen anderen Werktätigen zugute kommen und das Lebensniveau des Volkes und seine Kultur ständig weiter gehoben werden, daß sein geistiges Leben reicher wird.
Programm der SED

Die soziale Sicherheit der Werktätigen, ihre Gewißheit, eine moderne Berufsausbildung zu erhal-

ten und die Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus – das sind zugleich wesentliche Triebkräfte für wirtschaftliches Wachstum im Sozialismus und für die Erschließung neuer Reserven und Potenzen. Das hat die Entwicklung der DDR vor allem seit dem VIII. Parteitag unserer Partei bestätigt. **Diese Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik ist heute fest in unserem Volk verwurzelt. Sie hat sich bewährt.** Davon zeugen unsere Erfolge. Wir konnten dabei ein hohes Wirtschaftswachstum erreichen, und die DDR ist eines der sozialistischen Länder mit einer dynamischen Entwicklung der Volkswirtschaft.

Unsere Partei hält auch angesichts der Veränderungen der außenpolitischen und außenwirtschaftlichen Bedingungen an dem grundsätzlichen Ziel der vom VIII. Parteitag beschlossenen Hauptaufgabe fest.

Der Kurs der Hauptaufgabe, die Durchführung der Wirtschafts- und Sozialpolitik in untrennbarer Einheit, verwirklicht die Aufgabenstellung des Programms der SED, alle materiellen, sozialökonomischen und politisch-ideologischen Voraussetzungen zu schaffen, damit der Sinn des Sozialismus auf ständig höherer Stufe verwirklicht werden kann.[150] **Sinn des Sozialismus, Hauptaufgabe, Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik sind also keine »Tageslosungen«,** beinhalten keine nur zeitweilige Orientierung. **In ihrer Gesamtheit stellen sie die grundlegende strategische Orientierung der SED für die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR dar.**

Verwirklichung des Sinns des Sozialismus – das sind soziale Sicherheit, gesicherte Arbeitsplätze, Lösung der Wohnungsfrage als soziales Problem, das sind stabile Mieten und Preise für den Grundbedarf, hohe Bildung für alle und nicht zuletzt ein gesichertes und im Maße der Leistungsentwicklung unserer Volkswirtschaft steigendes materielles Lebensniveau auf der Grundlage einer stabilen Entwicklung des Realeinkommens der Werktätigen.

Tabelle 4
Ausstattungsbestand an langlebigen Konsumgütern je 100 Arbeiter- und Angestelltenhaushalte in der DDR

	PKW	Kälteschränke	Waschmaschinen	Fernsehempfänger
1965	7,1	30,5	33,7	65,0
1970	16,0	67,3	59,7	89,4
1980	44,4	107,1	92,7	106,0

Realeinkommen pro Kopf der Bevölkerung der DDR 1970 bis 1980 (Mark je Monat) **14**

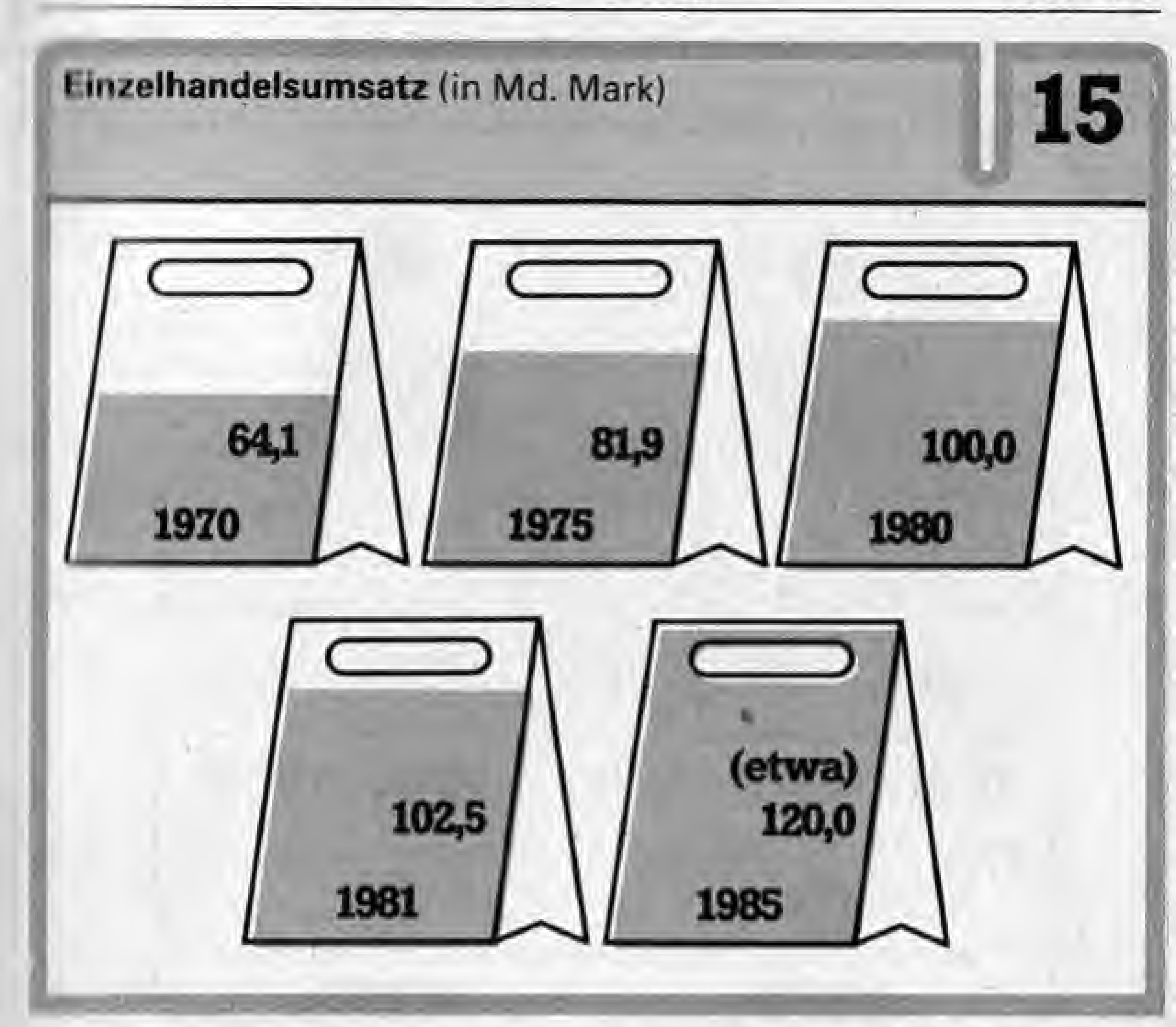
	Nettogeld-einnahmen		Unentgeltliche Leistungen	Insgesamt
1970	388	+	98	= 486
1975	500	+	140	= 640
1980	604	+	188	= 792

Insgesamt wird das Realeinkommen bis 1985 auf 121 bis 123 Prozent wachsen.

In den siebziger Jahren wurden über 1,4 Millionen Wohnungen neugebaut oder modernisiert. Seit 1971 verbesserten sich die Wohnverhältnisse für mehr als 4,8 Millionen Menschen.

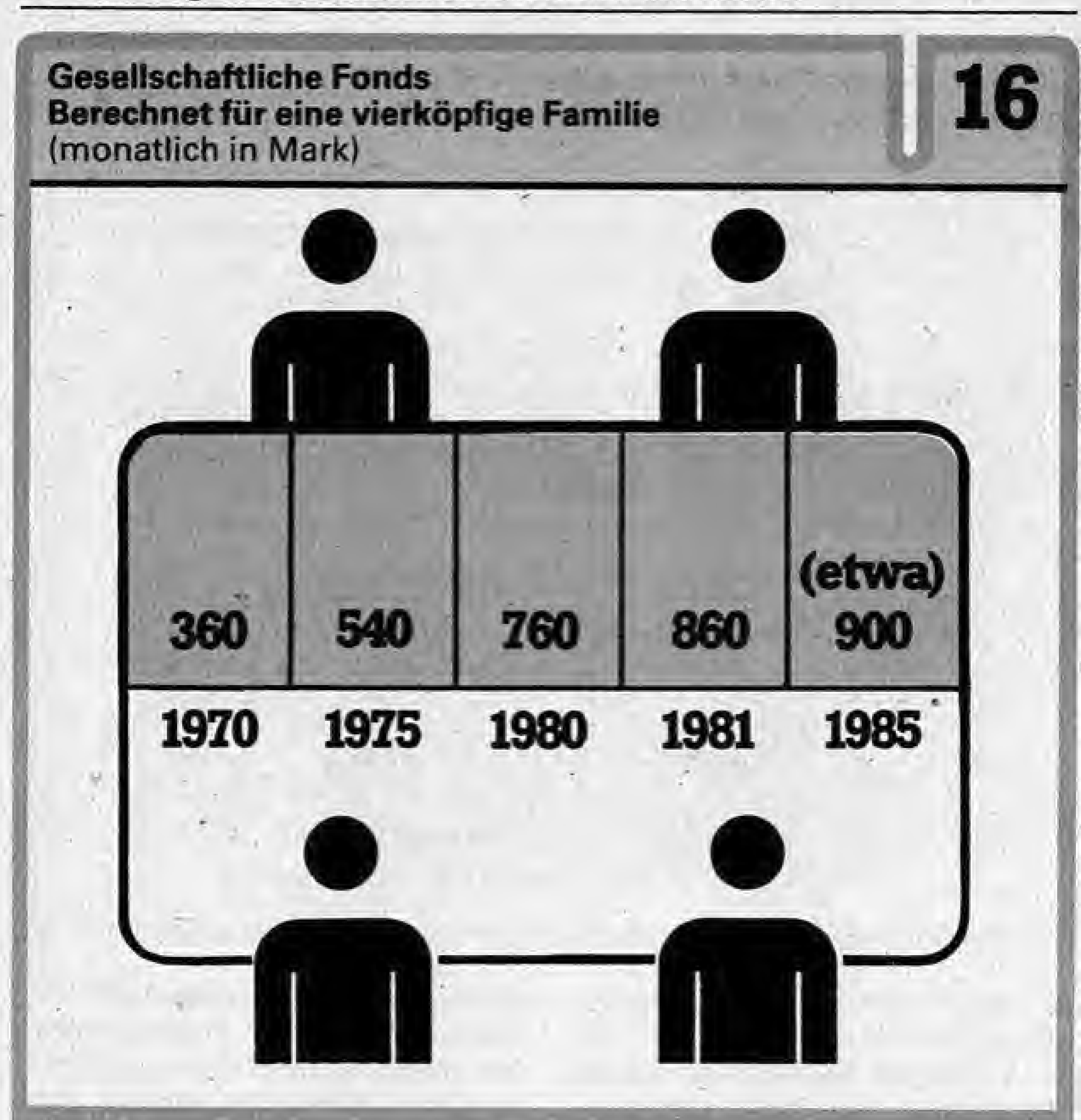
Vom Fortschritt des materiellen Lebensniveaus zeugt anschaulich die Ausstattung der Haushalte mit langlebigen technischen Konsumgütern.

Jeder kann diese stolze Bilanz aus eigener Erfahrung oder am Beispiel von Freunden und Bekannten fortsetzen. Höhere Geburtenbeihilfe, ein verlängerter Schwangerschafts- und Wochenurlaub, zinslose Kredite für junge Ehepaare, kürzere Arbeitszeit für werktätige Mütter, längerer Erholungsurlaub, Erhöhung des Lehrlingsentgelts und der Stipendien und vieles, vieles mehr gehören hierzu. Und jeder weiß, daß er auch morgen und übermorgen eine Arbeit haben wird, daß seinen Kindern eine Lehrstelle sicher ist und ihnen alle Bildungsmöglichkeiten offenstehen. So bringt die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik Optimismus und Vertrauen in die Zukunft.



Natürlich bedeutet dies nicht, daß schon alle Probleme, auch in der Versorgung, gelöst sind. Die Partei orientiert nachdrücklich darauf, daß gerade die Konsumgüterproduktion Anliegen der **ganzen Volkswirtschaft** ist, daß auch die Kombinate, die vorwiegend Produktionsmittel herstellen und über große Möglichkeiten verfügen, ihren Beitrag zur Verbesserung des Angebots an modernen, hochwertigen technischen Konsumgütern erhöhen.

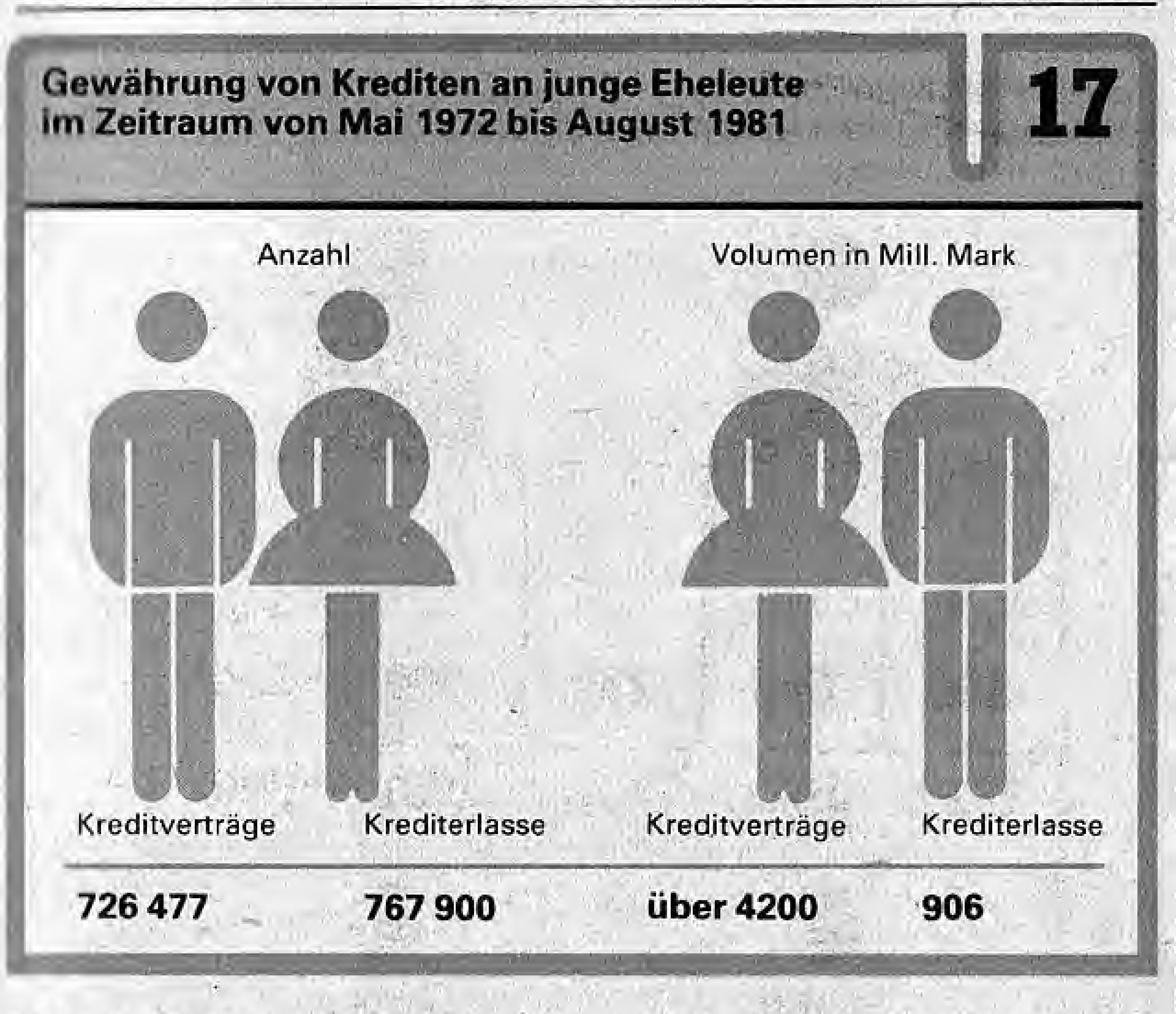
Eines läßt sich mit Sicherheit sagen: **Die Wirtschafts- und Sozialpolitik der SED ist auf die immer umfassendere Verwirklichung des Sinns des Sozialismus gerichtet.** Dies läßt die Werktätigen den tiefen Humanismus des Sozialismus im Alltag erfahren. In dem Maße, wie die Bürger unseres sozialistischen Staates spüren, daß die Politik unserer Partei immer mehr für jeden einzelnen überprüfbare Realität wird, wird die Einheit zwischen Partei und Volk immer enger. Diese Politik festigt die politische Stabilität in unserem Lande, die gerade an der weltpolitisch entscheidenden Trennlinie



zwischen Sozialismus und Kapitalismus von größter Bedeutung ist.

Warum ist der Wohnungsbau das Kernstück der Sozialpolitik? In der Sozialpolitik der Partei haben jene Aufgaben Vorrang, die für die Menschen am wichtigsten sind. Wenn unsere Republik auch über ein beträchtliches wirtschaftliches Potential verfügt, so sind die Mittel doch nicht unbegrenzt. Es gilt also, stets gewissenhaft zu überlegen, wo und wie die zu erwirtschaftenden Mittel am effektivsten eingesetzt werden, damit sich das Lebensniveau weiter erhöht.

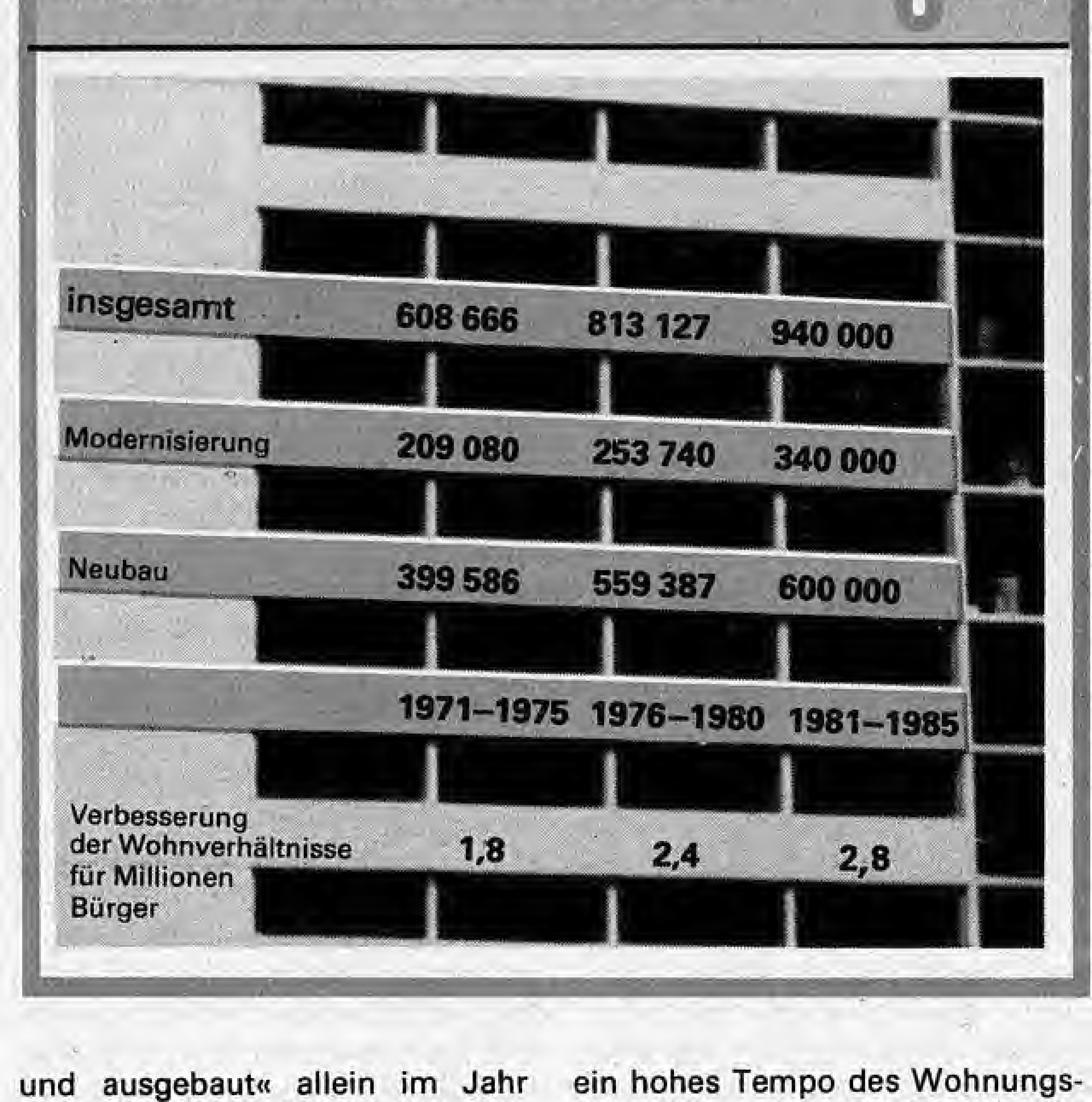
Wir konzentrieren uns deshalb auf den Wohnungsbau, auf die Stabilität der Mieten, der Verbraucherpreise für Waren des Grundbedarfs, der Tarife und der Ge-



bühren für Dienstleistungen, auf die weitere Verbesserung der Arbeitsbedingungen, auf die Förderung der Familie, auf die besondere Sorge um die älteren Mitbürger, die Jugend und die Frauen.

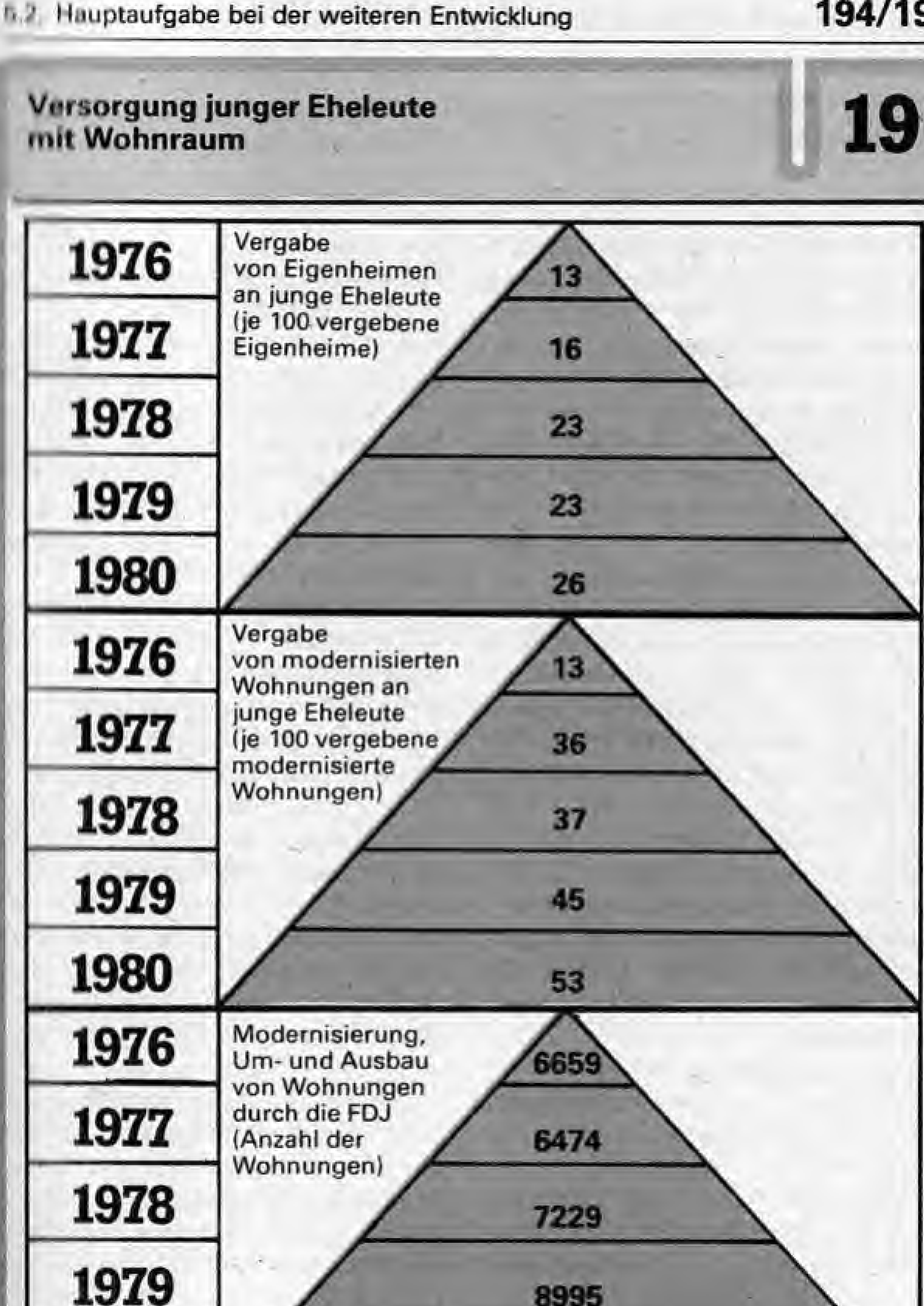
Dabei steht das Wohnungsbauprogramm aus gutem Grund an der Spitze. Es ist das Kernstück der Sozialpolitik der SED. Es ist darauf gerichtet, die Wohnungsfrage als soziales Problem bis 1990 zu lösen. Damit wird ein altes Ziel der revolutionären Arbeiterbewegung verwirklicht. **Gerade die Wohnverhältnisse sind für die Entwicklung jedes Menschen außerordentlich wichtig.** Wer weiß nicht, in welchem Maße gute Wohnverhältnisse das Wohlbefinden und die Lebensfreude fördern! **Sie bedeuten bessere Bedingungen für Freizeit, für Bildung und Erholung, für das Familienleben und nicht zuletzt für die Gesunderhaltung der Menschen.**

Bedeutungsvoll ist, daß jede fünfte Neubauwohnung an junge Eheleute vergeben und jedes vierte Eigenheim gegenwärtig von jungen Familien bezogen wird. Das entspricht dem Initiativgeist unserer Jugend. So wurden zum Beispiel in der FDJ-Aktion »Umgebaut



und ausgebaut« allein im Jahr 1981 11 800 Wohnungen fertiggestellt, die auch vorrangig von jungen Ehepaaren bezogen wurden.

Ein solches Ziel wie die Lösung der Wohnungsfrage kann sich nur der Sozialismus stellen. Zwar hatten entwickelte kapitalistische Länder in früheren Zeiten ebenfalls ein hohes Tempo des Wohnungsbaus aufzuweisen, doch heute gibt es zum Beispiel in der BRD ungefähr 6 Millionen Menschen, die unter unwürdigen Wohnverhältnissen, in Barackenstädten oder Obdachlosenasylen leben müssen. Gleichzeitig jedoch stehen rund 350 000 Wohnungen leer, weil die Mieten zu hoch sind.


Versorgung junger Eheleute
mit Wohnraum
19
1976
1977
1978
1979
1980
Vergabe
von Eigenheimen
an junge Eheleute
(je 100 vergebene
Eigenheime)
13
16
23
23
26
1976
1977
1978
1979
1980
Vergabe
von modernisierten
Wohnungen an
junge Eheleute
(je 100 vergebene
modernisierte
Wohnungen)
13
36
37
45
53
1976
1977
1978
1979
1980
Modernisierung,
Um- und Ausbau
von Wohnungen
durch die FDJ
(Anzahl der
Wohnungen)
6659
6474
7229
8995
10 082

Wie setzen wir die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik unter veränderten Bedingungen fort?

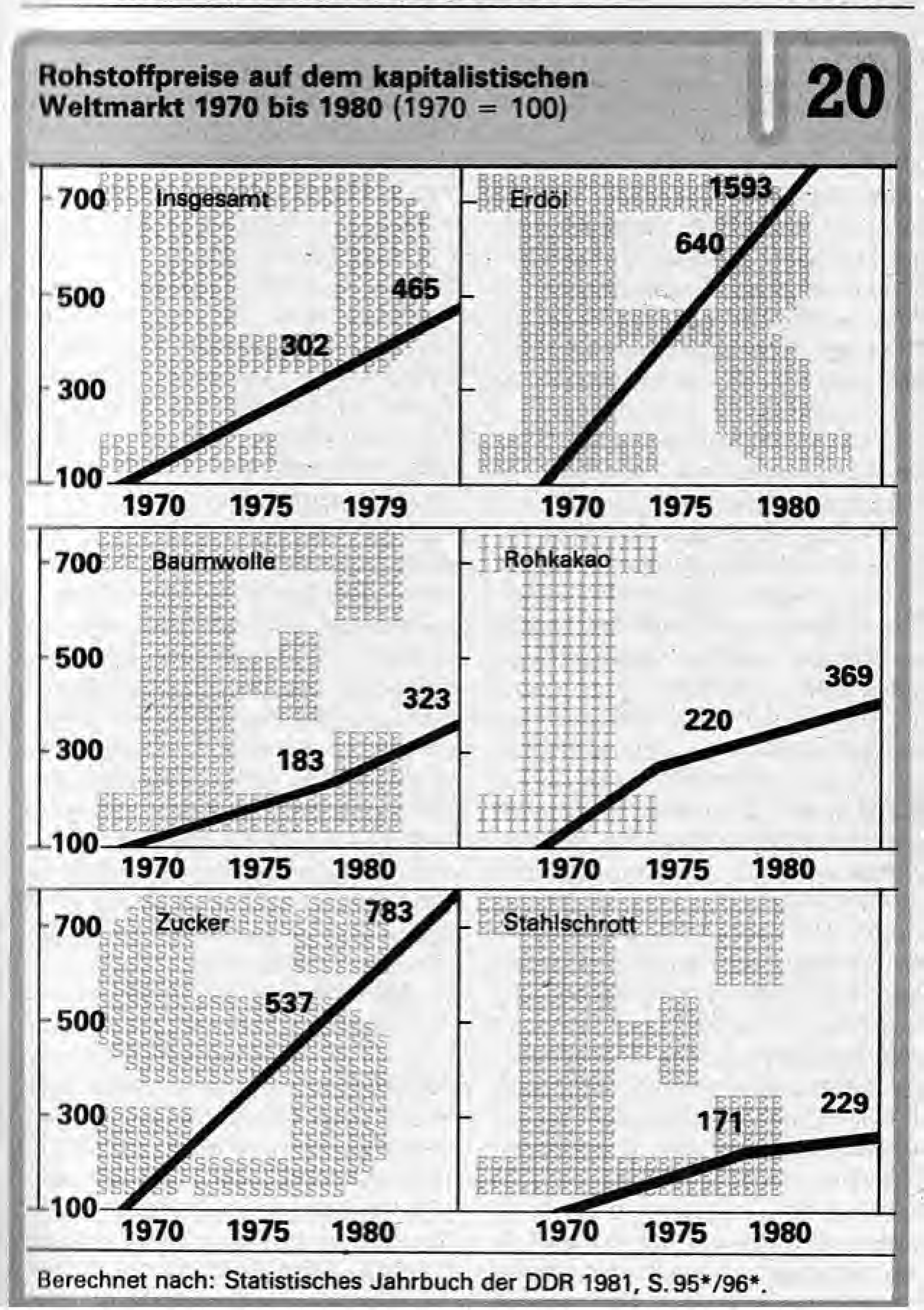
Die Wirtschafts- und Sozialpolitik der SED hat sich mehr als zehn Jahre lang für die Entwicklung unserer Gesellschaft und für die Verbesserung des Lebensniveaus der Menschen günstig ausgewirkt. Warum sollten wir sie ändern? Es gibt keinen Grund. Deshalb beschloß der X. Parteitag auch für die kommende Periode, die Politik der Hauptaufgabe fortzusetzen. Das erreichte materielle und kulturelle Lebensniveau weiterhin zu sichern und durch ein bedeutendes Wachstum der Wirtschaft sowie durch eine wesentliche Erhöhung der Effektivität der Arbeit schrittweise zu verbessern – das bleibt auch künftig unser politischer Kurs. Wir setzen Bewährtes fort und tun dennoch nicht dasselbe. Sind doch die Herausforderungen der achtziger Jahre wesentlich größer als die des vergangenen Jahrzehnts.

Die Verschärfung der internationalen Lage – hervorgerufen durch die imperialistische Politik der Konfrontation, des Wett- und Hochrüstens und der Friedensbedrohung – verlangt zusätzliche Leistungen zum militärischen Schutz des Friedens und der sozialistischen Errungenschaften. Der Wirtschaftskrieg gegen die DDR, die Krisenerscheinungen im Imperialismus und die Preisexplosionen auf dem Weltmarkt belasteten und belasten unsere Wirtschaft. Die DDR muß heute zum Beispiel für importierte Rohstoffe fast zehnmal mehr Maschinenbauerzeugnisse exportieren als 1970 und für Rohkaffee mehr als doppelt so viele LKW.

Aus den RGW-Ländern importieren wir Güter zu Preisen, die besonders bei Energieträgern auch in den nächsten Jahren niedriger sind als auf dem kapitalistischen Markt. Dennoch werden diese Preise auch im Handel zwischen den RGW-Ländern steigen.

Auch unsere Aufwendungen für einheimische Rohstoffe und Energieträger, die wir verstärkt einsetzen, entwickeln sich beträchtlich. Das verdeutlicht die Entwicklung der Selbstkosten je Tonne Braunkohle. Die Förderkosten stiegen von 1960 zu 1978 um 50 Prozent. 1960 mußten für 1 Tonne Kohle 2,8 Kubikmeter Abraum bewältigt werden. 1980 waren es ungefähr 4,7 Kubikmeter. Außerdem wächst der Investitionsaufwand für die Erschließung neuer Tagebaue.

Dennoch ist die Aufgabenstellung des X. Parteitages der SED zur Fortführung des politischen Kurses der Hauptaufgabe real. Die grundlegende Garantie dafür sind das erreichte hohe Niveau der Produktivkräfte, die Vervollkommnung der sozialistischen Produktionsverhältnisse, das gewaltig gewachsene und weiter wachsende geistige Potential unseres


Rohstoffpreise auf dem kapitalistischen Weltmarkt 1970 bis 1980 (1970 = 100)
20
Insgesamt
700
500
300
100
302
465
1970
1975
1979
Erdöl
1593
640
1970
1975
1980
Baumwolle
700
500
300
100
183
323
1970
1975
1980
Rohkakao
220
369
1970
1975
1980
Zucker
700
500
300
100
537
783
1970
1975
1980
Stahlschrott
171
229
1970
1975
1980
Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch der DDR 1981, S. 95*/96*.

Volkes, das tiefe Vertrauen der Werktätigen der DDR in die Politik der SED, ihre Schöpferkraft im sozialistischen Wettbewerb und die Initiative der Jugend.

Der Kurs der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik ist Ausdruck der **Wissenschaftlichkeit** der Politik der SED. Er stützt sich auf die Erfordernisse der ökonomischen Gesetze, insbesondere des ökonomischen Grundgesetzes des Sozialismus.

Auch in folgendem ist die Realität der Aufgabenstellung des X. Parteitages begründet:

Erstens ist diese Politik auf den Sinn des Sozialismus gerichtet; sie setzt damit zugleich jene Initiativen frei, die wir für eine weitere stabile Leistungsentwicklung zum Wohle des Volkes benötigen.

Die praktischen Erfahrungen aus dem vergangenen Jahrzehnt zeigen, daß die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik ein starker Motor des sozialen, ökonomischen und wissenschaftlich-technischen Fortschritts ist. Immer deutlicher wird, »daß wir auf diesem Wege die starken Triebkräfte der sozialistischen Ordnung erfolgreich erschließen«[151]. Diese Triebkräfte sind dem Kapitalismus prinzipiell überlegen. Dort regiert die Angst als Triebkraft – die Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes, die Angst vor dem sozialen Abstieg, die Angst vor der Zukunft.

Arbeitselan und Leistungswille im Sozialismus setzen unvergleichlich höhere Potenzen frei als im Kapitalismus. Dies zeigt die erfolgreiche Bilanz der siebziger Jahre und zu Beginn der achtziger Jahre, die möglich wurde durch die hervorragenden Initiativen der Werktätigen.

Auch hier geht ihr, die Jugend, mit Elan voran. Die Initiative der Berliner Jugendbrigade »Hans Kiefert« »Jeder jeden Tag mit guter Bilanz« ist eure zeitgemäße Position zur Verwirklichung der Politik der Hauptaufgabe. Daß jeder junge Werktätige durch ehrliche, gewissenhafte, schöpferische Arbeit seinen Beitrag zur Leistungssteigerung unserer Volkswirtschaft erbringt, ist der entscheidende Anspruch dieser Initiative.

Zweitens verbinden sich in der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik ökonomischer und sozialer Fortschritt miteinander. Dies gilt in doppelter Hinsicht: Zum einen findet jeder Zuwachs an Wirtschaftskraft, jedes Prozent mehr an Arbeitsproduktivität seinen Umschlag in höherer sozialer Lebensqualität. Die kontinuierliche Entwicklung der Volkswirtschaft dient dem Wohle des Volkes, dem stetigen Steigen des materiellen und kulturellen Lebensniveaus.

Zum anderen gilt jedoch auch das Prinzip, daß nicht mehr verbraucht werden kann, als vorher erwirtschaftet wurde. Deshalb setzt die SED im Interesse der konsequenten Fortführung der Hauptaufgabe auf ein hohes Wachstum der Wirtschaft, auf eine umfassende Intensivierung und

sozialistische Rationalisierung der Produktion, insbesondere durch die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Ziel ist ein dynamischer Anstieg der Effektivität und der Arbeitsproduktivität. Das ist auch der Kern der ökonomischen Strategie der SED für die achtziger Jahre.

Warum steht die Ökonomie im Zentrum der Gesellschaftspolitik der SED?

Die SED geht davon aus, daß das Hauptfeld der Klassenauseinandersetzung, das Hauptfeld, auf dem Revolutionäre sich bewähren müssen, die Ökonomie ist. Im Zentrum ihrer Gesellschaftspolitik steht unsere Ökonomie, steht die große Arbeit unseres Volkes für einen hohen volkswirtschaftlichen Leistungsanstieg. Hier vor allem fallen die Entscheidungen über die weiteren Fortschritte auf allen Gebieten unseres gesellschaftlichen Lebens. Zugleich wirkt das Gedeihen aller anderen gesellschaftlichen Bereiche immer stärker auf die Produktion und deren Wachstumstempo zurück.

Im Bereich der Ökonomie wird vor allem über den materiellen Reichtum der Gesellschaft und damit über den Spielraum unserer Sozialpolitik entschieden. Soziale Sicherheit im Sozialismus ist mehr als Beibehaltung eines erreichten Zustandes. Sie schließt die Gewißheit einer ständigen Hebung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes ein, die wiederum die steigende Leistungsfähigkeit unserer sozialistischen Wirtschaft erfordert.

Durch die Wirtschaft, durch ihr dynamisches Wachstum, müssen weiterhin die Voraussetzungen für die Vervollkommnung der materiellen Grundlagen des Bildungswesens, der Kultur, des Gesundheitswesens, des Sports und der Erholung geschaffen werden.

Wir brauchen einen wirtschaftlichen Leistungsanstieg vor allem auch zur Sicherung der Errungenschaften des Sozialismus und des Friedens.

Die neue Qualität der Arbeit im Sozialismus, die unsere Wirtschaftsstrategie der achtziger Jahre verlangt, erfordert jene Eigenschaften der Arbeiterklasse, die unsere Gesellschaft zunehmend prägen: Schöpfertum, Ehrlichkeit, Arbeits- und Plandisziplin und kühne Initiative für neue Ziele. Das sind zugleich Anforderungen an die Entwicklung des Bewußtseins aller Werktätigen.

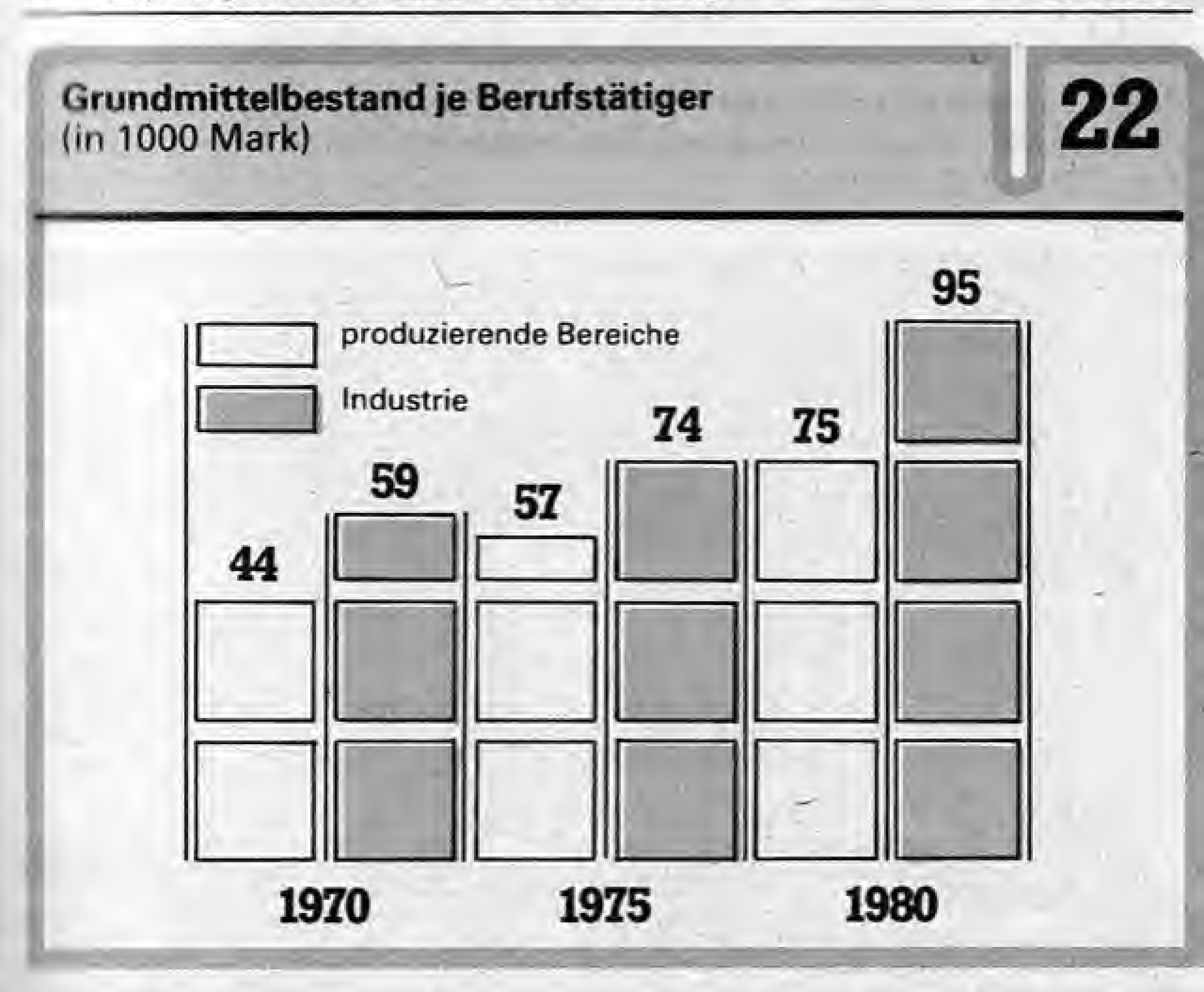
Ökonomischer Fortschritt in unserer Gesellschaft bewirkt einen wachsenden Einfluß des realen Sozialismus auf das Weltgeschehen, auf den Fortgang des revolutionären Weltprozesses.

All das unterstreicht eine marxistisch-leninistische Grundwahrheit, die vom Leben tausendfach bestätigt wurde: **Die politische Macht der Arbeiter und Bauern muß durch angestrengte Arbeit**



täglich aufs neue ökonomisch fundiert werden. Darum stellte Lenin fest: »Politik ist der konzentrierte Ausdruck der Ökonomik...«[152]

Die planmäßige Entwicklung der Wirtschaft ist eine fundamentale Voraussetzung für die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Die zunehmende Entfaltung aller ihrer Vorzüge und Triebkräfte, aller ihrer wesentlichen Merkmale und Eigenschaften beruht letztlich auf dem ökonomischen Fortschritt.



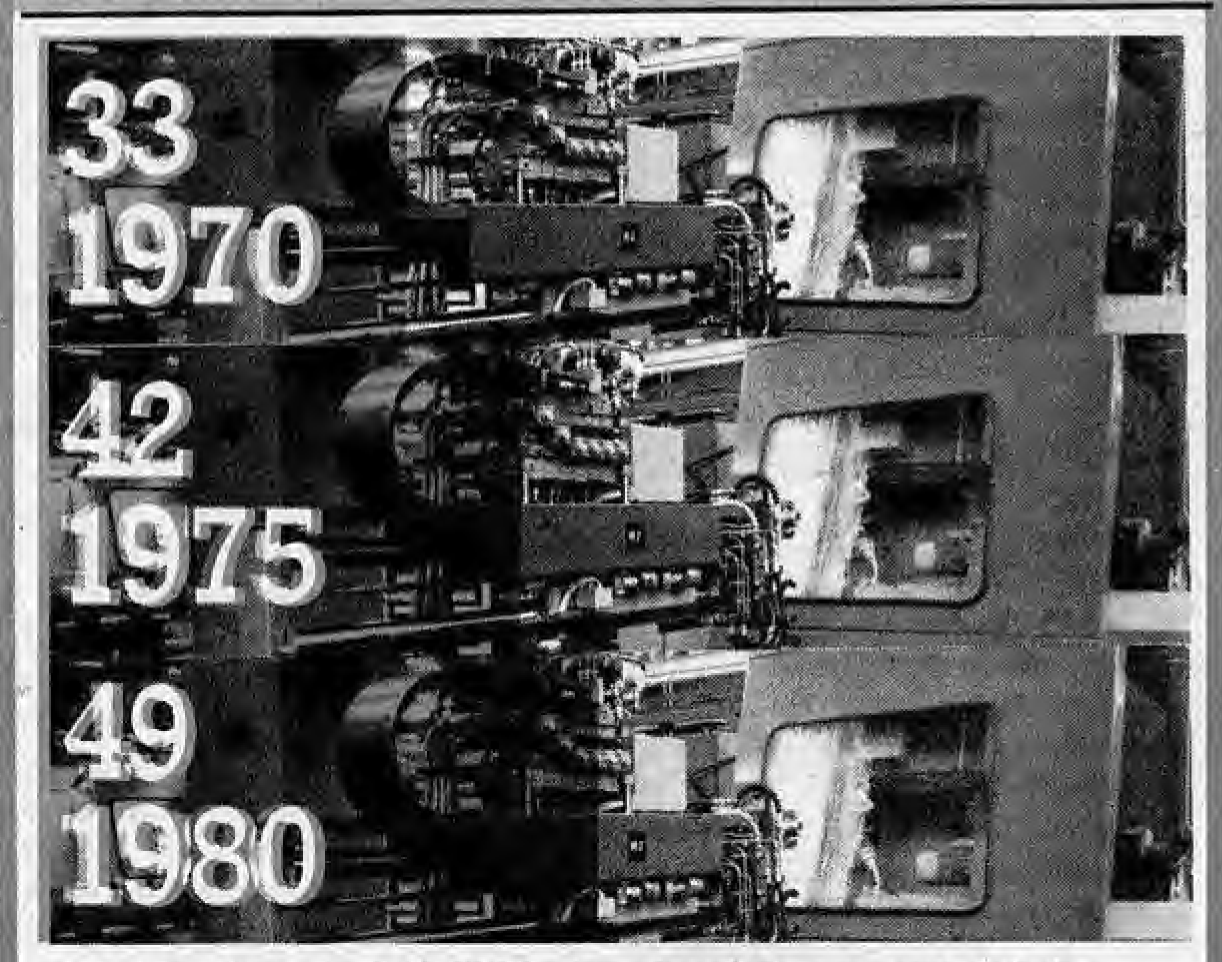
Warum braucht der Sozialismus hohes Wirtschaftswachstum?

Diese Frage hat Genosse Erich Honecker auf dem X. Parteitag der SED beantwortet: »Stillstand oder sogar Rückgang der Wirtschaft, wie sie sich in kapitalistischen Ländern ausbreiten, verträgt sich nicht mit den Erfordernissen des Sozialismus. Unsere Ordnung entwickelt sich vorwärts. So nehmen auch die materiellen Bedürfnisse der Gesellschaft und des einzelnen zu. Was aber mehr verteilt werden soll, muß vorher mehr produziert werden.«[153]

Die ständig steigenden Bedürfnisse können allein auf der Grundlage eines hohen Wachstums der Wirtschaft befriedigt werden. Nur ein hoher Zuwachs an Nationaleinkommen ermöglicht es, die Konsumtion zu erhöhen, die materiell-technische Basis auf dem Wege der Akkumulation zu stärken und schließlich die nicht unerheblichen außenwirtschaftlichen Belastungen abzufangen.

Die DDR hat bisher ein hohes Wachstumstempo realisiert und nimmt sich dies auch für die achtziger Jahre vor. So soll das Nationaleinkommen bis 1985 auf 128 Prozent gegenüber 1980 wachsen.

Automatisierungsgrad der Produktionsausrüstungen in der Industrie (in Prozent) **23**



1981 bis 1985 sind 45 000 Industrieroboter zu entwickeln, zu produzieren und hocheffektiv in der Volkswirtschaft einzusetzen. Pro Roboter sind durchschnittlich 2,5 Arbeitskräfte freizusetzen.

Das Wirtschaftswachstum in der Mehrzahl der kapitalistischen Länder ist durch Stagnation oder gar Rückgang charakterisiert. Bedeutet dies nun, daß die DDR – wie bürgerliche Journalisten mitunter schreiben – »Insel des Wachstums im Meer der Weltwirtschaft« ist? Richtig ist, daß die DDR im Gegensatz zu den kapitalistischen Ländern über ein ansehnliches Wirtschaftswachstum verfügt.

»Unser Standpunkt zum Wachstum der gesellschaftlichen Produktion läuft nicht etwa darauf hinaus, die objektiven Veränderungen seiner Voraussetzungen zu mißachten. Doch die Antwort kann

eben nicht Verzicht auf Steigerungsraten sein. Im Sinne unseres Konzepts müssen sie vielmehr noch konsequenter mit Hilfe der qualitativen Wachstumsfaktoren erzielt werden.«[154]

Nutzung der qualitativen Wachstumsfaktoren bedeutet, das hohe Qualifikationsniveau der Arbeiterklasse und aller Werktätigen der DDR für einen hohen Anstieg der Arbeitsproduktivität **wirksam zu machen.** Im Anteil der Werktätigen mit abgeschlossener Berufsausbildung nimmt die DDR mit 80 Prozent im internationalen Maßstab eine Spitzenposition ein.

Weiterhin ist es **notwendig, den hohen Entwicklungsstand der materiell-technischen Basis der DDR stärker** für einen dynamischen Leistungsanstieg **zu nutzen.** Die Grundfonds der Volkswirtschaft betrugen 1980 ungefähr 717 Milliarden Mark.

Über die weitere Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, auf dem Wege der sozialistischen Rationalisierung werden die wertvollen Grundfonds effektiv genutzt.

Bedeutende Reserven liegen in der **wesentlich besseren Auslastung der hochleistungsfähigen Maschinen und Anlagen.** Das bringt die größte Effektivität.

Mit unserem großen leistungsfähigen Produktionspotential müssen wir noch wirtschaftlicher umgehen. So sieht der Plan vor, bis 1985 die zeitliche Auslastung wichtiger Produktionsausrüstungen im Durchschnitt der Volkswirtschaft auf 16 bis 17 Stunden zu erhöhen. Schon eine um nur 10 Minuten höhere Grundfondsauslastung täglich würde in der Industrie einen Produktionszuwachs im Wert von 4,4 Milliarden Mark im Jahr bringen.

Und nicht zuletzt stützen wir uns bei der Verwirklichung der auf hohes ökonomisches Wachstum zum Wohle des Volkes gerichteten ökonomischen Politik auf die **großen Möglichkeiten der sozialistischen Planwirtschaft.** »Unsere mehr als 30jährigen Erfahrungen besagen, daß mit Hilfe ihrer Vorzüge auch schwierigste wirtschaftliche Aufgaben im Interesse der Menschen gelöst werden können.«[155]

Zu den wertvollsten Vorzügen der sozialistischen Planwirtschaft zählt die zentrale staatliche Planung. Sie ermöglicht jene Flexibilität und Schlagkraft, die wir brauchen, um unsere Wirtschaft schnell und wirksam, ohne ernsthafte Störungen auf neue Bedingungen einzustellen.

Nun geht es darum, die planmäßige Leitung der Volkswirtschaft noch nachdrücklicher auf die Erfordernisse der intensiven Entwicklung der Volkswirtschaft zu orientieren, um so das ökonomische Leistungswachstum der DDR wesentlich zu erhöhen. Die ökonomische Strategie der Partei, die dazu für die achtziger Jahre ausgearbeitet wurde, bildet dafür die Grundlage.

5.3. Die ökonomische Strategie der SED für die achtziger Jahre

Der X. Parteitag hat die ökonomische Strategie der SED für die achtziger Jahre in zehn Schwerpunkten formuliert.* Durch hohe Leistungen unseres Volkes fallen die Entscheidungen über die weiteren Fortschritte bei der Gestaltung des entwickelten Sozialismus. Schon daraus ergibt sich, daß es uns nicht um eine **nur** ökonomische Strategie geht, sondern es geht um die Strategie unserer **gesamten weiteren stabilen ökonomischen und gesellschaftlichen Entwicklung** zum Wohle des Volkes und zur Sicherung des Friedens.

Was verstehen wir unter der ökonomischen Strategie der Partei für die achtziger Jahre?

Diese ökonomische Strategie ist das langfristige wissenschaftliche Programm unserer Partei zur allseitigen Intensivierung der Wirtschaft, zur weiteren konsequenten Verwirklichung der Hauptaufgabe, der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik. Dies besitzt große Bedeutung für die Vertiefung des Vertrauensverhältnisses zwischen der Partei und dem ganzen Volk; denn die Menschen erkennen immer klarer, daß die SED alles tut, um das zu verwirklichen, was sie mit dem Sinn, mit den Idealen des Sozialismus verbinden.

Die ökonomische Strategie unserer Partei durchkreuzt die Versuche des Imperialismus, uns in die Knie zu zwingen oder ökonomisch auszuzehren. Die zielstrebige Realisierung der ökonomischen Strategie sichert, daß der Sozialismus in der DDR weiter allseitig gestärkt wird und damit die Kraft des Sozialismus in der Welt zunimmt.

Was umfaßt die ökonomische Strategie der Partei für die achtziger Jahre?

Die ökonomische Strategie ist vor allem darauf gerichtet, ein hohes wirtschaftliches Wachstum zu gewährleisten, insbesondere ein wachsendes Endprodukt für die Bevölkerung, für die Volkswirtschaft und den Export bereitzustellen – und zwar im wesentlichen ohne Zuwachs an Arbeitskräften und ohne mehr Rohstoffe, Material, Energie und Investitionen. Das ist nur möglich, wenn Effektivität, Qualität und Produktivität der Arbeit wesentlich gesteigert werden. **Diese Strategie zielt also auf das wirtschaftliche Wachstum, das wir benötigen, um das erreichte Lebensniveau der Werktätigen zu sichern und Schritt für Schritt zu erhöhen.** Sie schließt zugleich die Mittel und Wege zur Erreichung dieses Zieles in sich ein.

Die ökonomische Strategie stellt

---

* Siehe X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 48–60.

ein umfassendes Intensivierungsprogramm dar, in dessen Zentrum die Erhöhung der Effektivität und der Qualität der Arbeit steht. Dies erfordert, »einen neuen Schritt bei der Verbindung der Vorzüge des Sozialismus mit den Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution zu tun«[156]. Der Nutzung der Ergebnisse der Wissenschaft wird demzufolge in der ökonomischen Strategie eine entscheidende Bedeutung beigemessen.

Dies ist der »rote Faden«, der Leitgedanke, der die gesamte ökonomische Strategie durchdringt. Letztlich geht es um die konsequente Verwirklichung der Hauptaufgabe unter veränderten Bedingungen. Das ist auch der politische Sinn der Wettbewerbslosung »Hohes Leistungswachstum durch steigende Arbeitsproduktivität, Effektivität und Qualität – Alles für das Wohl des Volkes und den Frieden!«.

Die Verwirklichung der ökonomischen Strategie ist ohne euren Beitrag, ohne das Engagement der Jugend, nicht denkbar. **Das XI. Parlament der FDJ beschloß die Initiative der Berliner Jugendbrigade »Hans Kiefert« – »Jeder jeden Tag mit guter Bilanz« – als Aktionslosung der FDJ zur Verwirklichung der zehn Schwerpunkte der Wirtschaftsstrategie der SED für die achtziger Jahre.** Jeder von euch soll durch ehrliche, gewissenhafte und schöpferische Arbeit seinen Beitrag zur Leistungssteigerung unserer Volkswirtschaft erbringen.

Damit leistet ihr euren Beitrag im Kampf um die Erfüllung und gezielte Übererfüllung des Volkswirtschaftsplanes. Dabei sind besonders die Jugendbrigaden aufgefordert, ihre Ergebnisse im Leistungsvergleich, im sozialistischen Wettbewerb mit Kollektiven, die einen gleichen oder ähnlichen Arbeitsgegenstand haben, zu messen.

Kommunistisches Denken und Handeln entsteht und bewährt sich vor allem in der aktiven Mitwirkung der FDJ an der Verwirklichung der Wirtschaftsstrategie des X. Parteitages. Wie jeder jeden Tag mit guter Bilanz arbeitet, ist der Maßstab für die Wirksamkeit der kommunistischen Erziehung.

Warum ist die Intensivierung der Hauptweg unserer wirtschaftlichen Entwicklung?

Die Intensivierung ist ein bestimmter Typ der erweiterten Reproduktion der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse. Unter **Reproduktion** verstehen wir die ständige Wiederholung und Entwicklung des gesellschaftlichen Produktionsprozesses und der ihm zugrunde liegenden Produktionsbedingungen. Bereits Karl Marx hat zwischen zwei Reproduktionstypen unterschieden: »extensiv, wenn das Produktionsfeld ausgedehnt; intensiv, wenn das Produktionsmittel wirksamer gemacht«[157] wird.

Für eine vorwiegend **extensiv** erweiterte Reproduktion der Wirtschaft wären unter anderem notwendig: ein ständiger Zuwachs an Arbeitskräften für die materielle Produktion, ein rasches Ansteigen der Rohstoff-, Energie- und Materialressourcen sowie ein hoher



Die Intensivierung der gesellschaftlichen Produktion ist der Hauptweg der wirtschaftlichen Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik. Sie ermöglicht jenen Leistungsanstieg in der Volkswirtschaft, der für die Erhöhung des Lebensniveaus der Menschen sowie für die ständige Modernisierung und den Ausbau der materiell-technischen Basis des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik und für die Schaffung grundlegender Voraussetzungen des allmählichen Übergangs zum Kommunismus unerläßlich ist.
Programm der SED



Anteil der Akkumulation am Nationaleinkommen. Diese Bedingungen waren in der DDR in der Übergangsperiode mehr oder weniger gegeben und trugen zu einem hohen Wirtschaftswachstum bei.

Heute sind diese Quellen extensiven Wachstums in der DDR nicht mehr vorhanden. Doch nicht allein aus diesem Grunde gehen wir den Weg der vorwiegend **intensiv** erweiterten Reproduktion. Dies ist vor allem ein objektives Erfordernis des ökonomischen Grundgesetzes der sozialistischen Gesellschaft.

Woraus ergibt sich die Notwendigkeit der Intensivierung?

Erstens erfordert die konsequente Fortsetzung der **Hauptaufgabe,** insbesondere die Lösung der großen sozialpolitischen Aufgaben, eine große ökonomische Kraft, die nur über die Nutzung qualitativer Wachstumsfaktoren zu erschließen ist. Die Steigerung des Nationaleinkommens als Hauptquelle für die Erhöhung des Lebensniveaus des Volkes muß fast ausschließlich durch einen hohen Anstieg der Arbeitsproduktivität und der Effektivität der Produktion erreicht werden. Deshalb ist geplant, 1985 gegenüber 1980 statt 350 Mark 368 Mark Nationaleinkommen mit 1000 Mark Grundfonds zu erzeugen, deshalb müssen die Investitionen so effektiv eingesetzt werden, daß 1981 bis 1985 je 1000 Mark angelegter Mittel für mindestens 755 Mark mehr Warenproduktion gebracht wird. 1976 bis 1980 waren es 630 Mark.

Mit anderen Worten: Es muß im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft zu einem arbeitszeit- **und** fondssparenden Typ der erweiterten Reproduktion übergegangen werden; dies bedeutet allseitige Intensivierung der Wirtschaft. Dafür bestehen auch reale Voraussetzungen.

Zweitens hat das ökonomische, wissenschaftlich-technische und geistig-kulturelle **Potential unserer Volkswirtschaft** solche Dimensio-

nen und eine solche Qualität erreicht, daß die intensive Nutzung des Vorhandenen gegenüber seiner quantitativen Ausdehnung nicht nur möglich, sondern im Interesse eines hohen Nutzens objektiv notwendig geworden ist. Die Größenordnungen unserer Volkswirtschaft werden an folgenden Zahlen sichtbar:

● 1980 hatten über 80 Prozent der Arbeitskräfte eine abgeschlossene Ausbildung,
4 605 700 sind Meister und Facharbeiter,
1 412 200 sind Hoch- bzw. Fachschulkader.

● 1980 waren in der Volkswirtschaft 717 Milliarden Mark Grundfonds eingesetzt, wobei rund 40 Prozent (wertmäßig) nicht älter als fünf Jahre und 49 Prozent automatisiert waren.

● Wurden bereits im Zeitraum 1976 bis 1980 250 Milliarden Mark für die Vervollkommnung der materiell-technischen Basis der Volkswirtschaft eingesetzt, so werden 1981 bis 1985 insgesamt 256 Milliarden Mark in die Volkswirtschaft investiert.

● Der Materialverbrauch in der Volkswirtschaft betrug 1980 rund 260 Milliarden Mark, das sind je Beschäftigten rund 32 000 Mark.

Drittens wird über die Intensivierung die unerschöpfliche Quelle wachsender Effektivität, der **wissenschaftlich-technische Fortschritt,** wirksam gemacht. Im Gegensatz zu den quantitativen Wachstumsfaktoren – also der steigenden Zahl der Arbeitskräfte, dem wachsenden Umfang der Produktionsmittel usw. – ist der wissenschaftlich-technische Fortschritt unversiegbar. Deshalb orientiert die SED mit ihrer Wirtschaftsstrategie darauf, die großen Potenzen der wissenschaftlich-technischen Revolution für ein hohes Wirtschaftswachstum wirksam zu machen. Dabei kommt der immer engeren Verbindung von Intensivierung, sozialistischer Rationalisierung und Automatisierung ganzer Fertigungsabschnitte wachsende Bedeutung zu.

Viertens wird der Zwang zur Intensivierung noch zusätzlich verstärkt durch die komplizierter werdenden Bedingungen für die **langfristige Sicherung der Energie-, der Brennstoff- und der Rohstoffbasis.** Dabei handelt es sich sowohl um steigende Aufwendungen für die Rohstoffgewinnung infolge schlechter werdender natürlicher Bedingungen als auch um Preisveränderungen auf dem Weltmarkt.

All das zeigt, warum die Intensivierung der einzig gangbare Weg des wirtschaftlichen Leistungsanstiegs ist. Sie ist keine Notlösung, keine »Arme-Leute-Politik«, die aus irgendwelchen Mangelerscheinungen resultiert, sondern Ausdruck der gewachsenen ökonomischen Möglichkeiten in der DDR und der Erfordernisse eines klugen Wirtschaftens zu unser aller Nutzen. **Die Intensivierung gehört zum Wesen der Wirtschaft**

der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, und das nicht nur in unserer Republik, sondern auch in den anderen sozialistischen Ländern.

Daß dieser Weg keine einfache Sache ist, kommt in den Worten des Genossen Erich Honecker zum Ausdruck: »Es ist eine umfangreiche und vielschichtige Aufgabe, die Ökonomie der DDR voll und ganz auf den Hauptweg der Intensivierung einzustellen und dabei die Rationalisierung energisch voranzutreiben. Im Grunde haben wir es dabei wohl überhaupt mit der bisher weitreichendsten Vervollkommnung des Organismus unserer Volkswirtschaft und aller Seiten der ökonomischen Tätigkeit zu tun.«[158]

Mit der vom X. Parteitag der SED beschlossenen ökonomischen Strategie für die achtziger Jahre besitzt die SED ein wissenschaftliches Programm zur Durchsetzung der Intensivierung als des vorherrschenden Reproduktionstyps der Volkswirtschaft der DDR.

Warum ist die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts der Schlüssel für den Leistungsanstieg?

Gemeinhin ist es so, daß ein Schlüssel den Zugang zu einem Weg öffnet, der sonst verschlossen bliebe. Gilt dies auch für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt? Ja – in vollem Umfang: Ohne ihn würde kein nennenswertes wirtschaftliches Wachstum möglich sein; der wissenschaftlich-technische Fortschritt »erschließt« den Weg zur Sicherung eines hohen dynamischen Wachstums der Volkswirtschaft.

Auf dem X. Parteitag der SED wurde hervorgehoben: »Das langfristige stabile Wirtschaftswachstum in der DDR kann nur von der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts getragen werden.«[159] Dafür gibt es mindestens vier gewichtige Gründe:

Erstens: Der wissenschaftlich-technische Fortschritt gibt uns praktisch die Möglichkeit, den Aufwand an gesellschaftlicher Arbeit in der Produktion weiter zu senken und so die Arbeitsproduktivität ständig zu erhöhen. Er erschließt die tieferliegenden Quellen des Wirtschaftswachstums. Beispielsweise gibt es für eine bessere zeitliche Auslastung der Maschinen und Anlagen bestimmte objektive Grenzen; denn der Tag hat bekanntlich nur 24 Stunden, und Maschinen müssen auch gepflegt und repariert werden. Dagegen gibt es keine solche Begrenzung für die Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit durch die Verbesserung der technisch-ökonomischen Parameter. Hier kommt vielmehr die Wissenschaft stets zu neuen Ideen und Lösungen. Während gesellschaftliches Arbeitsvermögen und volkswirtschaftliche Ressourcen mengenmäßig nicht unbegrenzt zur Verfügung stehen, ist der wissen-



schaftlich-technische Fortschritt eine Ressource, die praktisch uneingeschränkt genutzt werden kann.

Zweitens: Der wissenschaftlich-technische Fortschritt ermöglicht es, mehr an Arbeit einzusparen als für die Gewinnung der wissenschaftlich-technischen Erkenntnisse notwendig war und so entschieden effektiver zu wirtschaften. Wissenschaftlich-technische Ergebnisse fallen uns nicht in den Schoß. Sie erfordern nicht unerhebliche Kräfte und Mittel. Betrugen die Aufwendungen für Wissenschaft und Technik im Zeitraum 1971 bis 1980 bereits 4 Prozent des Nationaleinkommens, wird dieser Anteil 1981 bis 1985 noch weiter ansteigen – auf 4,6 bis 4,8 Prozent. Damit nimmt die DDR in der Welt eine Spitzenposition ein.

Entscheidend ist, daß daraus auch die notwendigen Effekte erzielt werden. So sollen zum Bei-

spiel im Jahr 1985 660 Millionen Stunden Arbeitszeit durch die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse, neuester Technologien usw. eingespart werden. Es gilt, **überall und auf allen Gebieten** höhere Ziele für Forschung und Technik zu stellen und bei ausgewählten Erzeugnissen und Technologien zur internationalen Spitze vorzustoßen oder diese zu bestimmen. **Es geht um eine entschieden größere ökonomische Wirksamkeit von Wissenschaft und Technik.**

Drittens: Der wissenschaftlich-technische Fortschritt durchdringt alle anderen Faktoren der Intensivierung. Erst durch ihn werden diese in vollem Umfang wirksam. Praktisch gibt es keine Seite der Intensivierung, die nicht in der einen oder der anderen Weise mit Wissenschaft und Technik verbunden ist. Nehmen wir die Materialökonomie: Die Senkung des spezifischen Material-, Energie- und Brennstoffverbrauchs ist zur unmittelbaren Voraussetzung des weiteren Wirtschaftswachstums geworden. Heute ist es im Grunde so, daß 5 Prozent Wachstum des Nationaleinkommens nur noch zu erreichen sind, wenn der spezifische Materialverbrauch im gleichen Umfang (und darüber hinaus) gesenkt wird. Es ist erforderlich, daß unsere Kombinate bis 1985 Einsparungen in folgenden Größenordnungen erzielen:

- rund 2,2 Millionen Tonnen Walzstahl,
- mehr als 50000 Tonnen Aluminium,
- rund 15000 Tonnen Kupfer,
- rund 1,9 Millionen Tonnen Zement.

Unsere Kombinate werden darüber hinaus weitere Einsparungen anstreben und erreichen. Das ist eine große Herausforderung an die Arbeiterklasse, die Genossenschaftsbauern, die Wissenschaftler und Techniker und nicht zuletzt an die Jugend. Denn mit weniger Rohstoffen, Material und Energieträgern mehr Endprodukte für die Volkswirtschaft zu produzieren, das verlangt Erfindergeist und Einfallsreichtum.

Viertens: Im Sozialismus geht Rationalisierung stets einher mit Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen. So werden schrittweise wesentliche Unterschiede zwischen geistiger und körperlicher Arbeit überwunden, und die Arbeit wird leichter.

Bei der Lösung der hier genannten Probleme und Aufgaben erweist sich immer deutlicher: **Der wissenschaftlich-technische Fortschritt fordert vor allem auch das Engagement der Jugend heraus!** Die Meisterung von Aufgaben aus Wissenschaft und Technik trägt dazu bei, »daß die Jugend möglichst früh die eigene Leistungsfähigkeit erlebt, daß sie Sinn und Notwendigkeit der Gemeinschaftsarbeit erkennt, daß sie erfährt, warum unsere Gesellschaft das Neue braucht und fördert. So spürt

sie praktisch: Der Sozialismus hat Raum und Platz für alle Talente und Begabungen, er achtet sie und gibt ihnen große Entwicklungsmöglichkeiten.«[160]

Wissenschaft und Technik sind mehr denn je ein Bewährungsfeld für euch, für die Jugend. Ihr wachst mit euren Aufgaben. Ihr verfügt über die notwendige Begeisterung, den Lernwillen und die politische Reife, Voraussetzungen, die für eine Bewährung gerade an Brennpunkten unserer Volkswirtschaft unerläßlich sind. So stehen die rund 40 000 Jugendbrigaden mit ihren mehr als 400 000 Mitgliedern bei der Verwirklichung anspruchsvoller Vorhaben des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im sozialistischen Wettbewerb an der Spitze. Noch größeres Engagement für die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, eine höhere Auslastung von Maschinen und Anlagen und der rationelle Einsatz von Energie, Rohstoffen und Material stehen im Mittelpunkt der von den besten FDJ-Grundorganisationen beschlossenen Kampfprogramme.

Wie ist der Zusammenhang zwischen wissenschaftlich-technischem Fortschritt und wissenschaftlich-technischer Revolution?

Wissenschaftlich-technischer Fortschritt hat viele Formen. Er vollzieht sich über die Einführung gänzlich neuer Erzeugnisse und Verfahren in die Produktion wie auch über die ständige Vervollkommnung bereits bekannter.

Der wissenschaftlich-technische Fortschritt charakterisiert jenen umfassenden Prozeß, in dem die lebendige und die vergegenständlichte Arbeit **einer ganzen Volkswirtschaft** durch Anwendung von Wissenschaft und Technik effektiver gestaltet wird. Die Wirtschaft muß wirtschaftlicher werden.

Die **wissenschaftlich-technische Revolution** bezeichnet jene tiefgreifenden Wandlungen in den **Produktivkräften,** die durch die neuesten wissenschaftlichen Entdeckungen und Erkenntnisse völlig neue Erzeugnisse hervorbringen, wie die Mikroelektronik, die Robotertechnik, die automatischen Steuerungen und die elektronische Datenverarbeitung. Es entstehen gänzlich neue Industriezweige, die wiederum die Struktur einer Volkswirtschaft bestimmen. So sprechen wir zum Beispiel von der Mikroelektronik als einer qualitativ neuen Basistechnologie, weil sie den größten Teil klassischer Technologien von Grund auf wandelt. Nicht zuletzt kennzeichnen wir mit der wissenschaftlich-technischen Revolution den weltweit vor sich gehenden Prozeß, der zur immer weiteren Verkürzung des Zeitraumes zwischen der Gewinnung einer neuen wissenschaftlichen Erkenntnis und ihrer produktiven Nutzung führt. Die Ökonomie der Zeit wird zu einem immer dringlicheren Erfordernis.

Eines der wesentlichsten Merkmale der wissenschaftlich-technischen Revolution besteht darin, daß die Wissenschaft immer mehr zu einer unmittelbaren Produktivkraft wird.

In der Gegenwart vollzieht sich eine wahre Explosion der Erkenntnisse in Naturwissenschaft und Technik; diese verdoppeln sich etwa alle acht bis zehn Jahre; auf vielen Gebieten der Elektronik und der Chemie ist das Tempo noch höher. Nach Schätzungen des englischen Wissenschaftlers J. D. Bernal gab es am Ende des 19. Jahrhunderts rund 50000 Wissenschaftler in der Welt, davon 15000 in der Forschung; Mitte der fünfziger Jahre waren es zwei Millionen (davon 400000 in der Forschung), heute sind es etwa vier Millionen.

Die revolutionäre Entwicklung der Naturwissenschaft und der Technik zeigt sich besonders anschaulich im Bereich der Mikroelektronik. Diese ist durch eine zunehmende Miniaturisierung gekennzeichnet. Wurden vom Ende des 19. Jahrhunderts bis etwa 1960 die Elektronenröhren bis zu Miniaturröhren verkleinert, so konnten doch erst mit dem Aufkommen der Transistoren das Bauvolumen und der Energiebedarf elektronischer Geräte sprunghaft reduziert werden. Dieser Prozeß wurde bis zur Mikrominiaturisierung weitergeführt, die bedeutende Einsparungen an Material und Kosten in wirklich volkswirtschaftlichen Größenordnungen ermöglicht, wobei gleichzeitig die Zuverlässigkeit der Schaltungen und die Arbeitsgeschwindigkeit um ein Vielfaches steigen.

Aber nicht nur das. Die Mikroelektronik schafft neue Möglichkeiten der Automatisierung. Sie hilft beispielsweise in Gestalt moderner Rechentechnik, die Werktätigen von geistiger Routinearbeit zu befreien. Und nicht zuletzt findet sie ihren Niederschlag in modernen Konsumgütern mit hoher Qualität – vom Farbfernseher bis zum Taschenrechner.

Schon hier wird deutlich: **Die wissenschaftlich-technische Revolution bewirkt tiefgreifende qualitative Veränderungen in den materiell-technischen Grundlagen aller Elemente der Produktion, in der Arbeit und in der Leitung der Wirtschaft;** sie hat zugleich weitreichende Wirkungen auf die anderen Bereiche des gesellschaftlichen Lebens. Es ist also nur folgerichtig, wenn unsere Partei die Aufgabe stellt, sie organisch mit den Vorzügen der sozialistischen Gesellschaftsordnung zu verbinden. Daß dies im Interesse eines wachsenden Lebensniveaus der Werktätigen erfolgt, liegt auf der Hand.

Die Wirksamkeit der wissenschaftlich-technischen Revolution reicht aber noch weiter. Durch die heutige Arbeit zugleich grundlegende Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus zu schaffen ist nur

möglich, wenn wir die wissenschaftlich-technische Revolution vorantreiben und ihre Errungenschaften nutzen.

Warum hat die Anwendung von Wissenschaft und Technik im Sozialismus und im Kapitalismus gegensätzliche Auswirkungen?

Wissenschaft und Technik sind zu einem Hauptfeld der Auseinandersetzung zwischen den beiden gegensätzlichen Weltsystemen geworden. Auf diesem Gebiet fallen wichtige Entscheidungen darüber, welches der beiden Gesellschaftssysteme dem anderen überlegen ist, und damit über die Erhaltung und Sicherung des Friedens.

Natürlich führt die Wissenschaft im Sozialismus und im Kapitalismus gleichermaßen zu tieferen Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Naturprozesse, zum Beispiel der Biologie, der Chemie, der Physik usw. Doch sagt dies noch nichts über die Wirkungen – genauer: über die gesellschaftliche Anwendung der Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit – hier oder dort aus. Und diese sind sehr verschieden; denn die Entwicklung von Wissenschaft und Technik, ihre Rolle und Funktion im Leben der Gesellschaft sowie die Verwendung ihrer Ergebnisse werden stets von den Zielen und Interessen der jeweils herrschenden Klassen bestimmt – im Kapitalismus wie im Sozialismus.

In den kapitalistischen Ländern werden von den Regierungen und den Monopolen bedeutende Mittel für Wissenschaft und Technik ausgegeben, und sie haben auf diesem Gebiet beachtliche Ergebnisse vorzuweisen. Doch zu welchem Zweck erfolgt das, und wer hat den Nutzen davon? Diese Ergebnisse von Wissenschaft und Technik werden genutzt, um die politische und ökonomische Macht der Monopole zu festigen, um die Ausbeutung der Werktätigen durch Rationalisierung auf kapitalistische



Es ist heute eine der wichtigsten Aufgaben, die großen Möglichkeiten auszuschöpfen, die Wissenschaft und Technik bieten, um überall zur besseren Befriedigung der Lebensbedürfnisse beizutragen und die drückenden sozialen und materiellen Probleme in vielen Ländern der Erde zu vermindern. Doch der Imperialismus treibt die Entwicklung von Wissenschaft und Technik nur in einer anderen Richtung voran – für die Rüstung, für die Verwirklichung seines Anspruchs auf Interessensphären, für die Auseinandersetzung mit dem Sozialismus.
X. Parteitag der SED

Art zu verschärfen und so die Profite der Monopole in die Höhe zu treiben.

Nehmen wir die Mikroelektronik. Was reizt die Konzernbosse so sehr an ihr, warum forcieren sie mit aller Kraft ihre Entwicklung? Des Rätsels Lösung ist einfach:

Mikroelektronik heißt für den Kapitalisten Profit. Und für den Arbeiter? Macht sie seine Arbeit leichter? Verkürzt sie seine Arbeitszeit? Mindert sie die Arbeitshetze? Vom Prinzip her könnte sie es, aber eben nicht unter kapitalistischen Bedingungen. Hier führt die Anwendung von Wissenschaft und Technik, zum Beispiel im Rahmen der kapitalistischen Rationalisierung, zu höherer sozialer Unsicherheit. Für jeden zweiten Beschäftigten in der BRD führte nach eigenen Aussagen die neue Technik in seinem Bereich zu noch mehr Streß und Arbeitshetze; jeder dritte sieht in ihr eine Bedrohung seines Arbeitsplatzes. Hier werden Wissenschaft und Technik gegen die Interessen der Werktätigen eingesetzt. Denn in der kapitalistischen Gesellschaft bestimmt ausschließlich das Profitstreben ihren Einsatz. Dies, sowie das Streben nach Erhalt der imperialistischen Machtsphäre, ist der Grund, weshalb die Wissenschaft im Imperialismus auch zu direkt menschenfeindlichen Zwecken eingesetzt wird.

So versuchen zum Beispiel USA-Militärs, die sogenannte Gentechnik zu menschenfeindlichen, kriegerischen Zwecken einzusetzen, indem durch Eingriffe in die Erbanlagen des Menschen sein Willen manipuliert werden soll. Also: Wissenschaft und Technik werden dort in den Dienst aggressiver, imperialistischer Politik, vorrangig zur Stärkung der Militärmacht gestellt. Sie werden eingesetzt, um immer neue Waffen und Waffensysteme mit größerer Zerstörungskraft zu produzieren, die das Leben von Millionen und aber Millionen Menschen bedrohen. Beispiele dafür sind die beabsichtigte Stationierung neuer Raketensysteme in der BRD und in den USA, die Entwicklung der strategischen »Superbomber« B 1, der Atom-U-Boote der »Trident«-Klasse (zu deren Ausrüstung Raketen mit einer Reichweite von 2400 bis 10000 Kilometern gehören) und nicht zuletzt die Produktion der Neutronenbombe – eines unmenschlichen Massenvernichtungsmittels.

Dies alles sind Beispiele für den schändlichen Mißbrauch von Wissenschaft und Technik durch den Imperialismus. Sie zeigen: Die Wurzeln für den menschenfeindlichen Einsatz von Wissenschaft und Technik liegen im unmenschlichen System des Imperialismus. Dort herrscht nicht die Logik der Menschlichkeit und des Humanismus, sondern die des Profits und des Machtstrebens.

Im Gegensatz zum Kapitalismus nimmt im Sozialismus die Wissenschaft eine prinzipiell andere Stellung ein. Infolge der politischen Macht der Arbeiterklasse und des gesellschaftlichen Eigentums an den Produktionsmitteln stimmen hier die Interessen der Gesellschaft mit dem Anliegen der Wissenschaft und der Wissenschaftler überein. Keinerlei Klassenschranken behindern ihre Ent-

wicklung und die Nutzung ihrer Erkenntnisse zum Wohle der Menschen. **Erst im Sozialismus vermag die Wissenschaft ihrem eigentlichen humanistischen Anliegen gerecht zu werden.**

Der Sozialismus, obwohl eine historisch noch junge Gesellschaft, hat die Entwicklung von Wissenschaft und Technik im Interesse der Völker der sozialistischen Staaten und der gesamten Menschheit gewaltig beschleunigt. Am deutlichsten offenbart das die Entwicklung der Sowjetunion. In der UdSSR bestehen heute mehr als 5300 Forschungseinrichtungen, in denen über eine Million Mitarbeiter tätig sind. Jeder vierte Wissenschaftler der Welt ist Bürger der UdSSR. Die Sowjetunion hat auf entscheidenden Gebieten der Wissenschaft und Technik führende Positionen in der Welt erobert, so bei der Erforschung und Nutzung der Kernenergie, der Erforschung des Weltalls, der Raketen- und Flugzeugtechnik, auf dem Gebiet der Metallurgie, der Herstellung von Turbogeneratoren, der Energieübertragung und in vielen anderen Bereichen.

Auch die DDR und die anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft haben international beachtliche Leistungen in Wissenschaft und Technik hervorgebracht. Hier sei nur an die im Kombinat VEB Carl Zeiss Jena entwickelte Multispektralkamera, an die Entwicklung und Einführung des Plasmaprimärschmelzens zur Erzeugung von Qualitäts- und Edelstählen und an das Parex-Verfahren zur Gewinnung von Paraffin aus Erdöldestillaten erinnert.

Diese Erfolge widerlegen die Behauptung bürgerlicher Ideologen, daß der Sozialismus keinen »technologischen Dynamismus« besitze und seine wissenschaftlich-technischen Leistungen nur mit Hilfe des »Westens« vollbringen könne. Wir wissen: Wissenschaft und Technik entwickeln sich unter konkreten gesellschaftlichen Bedingungen. Ihre Verwirklichung, ihre soziale Zielstellung und das Tempo ihrer Entwicklung werden in entscheidendem Maße von den Interessen und Zielen der jeweiligen Gesellschaftsordnung und der in ihr herrschenden Klasse bestimmt.

Warum sind die Vorzüge des Sozialismus mit der wissenschaftlich-technischen Revolution zu verbinden?

Für das Verständnis unserer ökonomischen Strategie der achtziger Jahre ist eine tiefe Einsicht in die veränderte Rolle der wissenschaftlich-technischen Revolution von großer Bedeutung. Seinen Ausdruck findet das darin, daß nunmehr »die Möglichkeiten der wissenschaftlich-technischen Revolution unmittelbar zur Hauptreserve für Leistungswachstum und Effektivität unserer Volkswirtschaft geworden«[161] sind.

Charakteristisch für die wissen-

schaftlich-technische Revolution in der Gegenwart ist, daß ihre Ergebnisse eine außerordentlich große Anwendungsbreite aufweisen. Viele Bereiche der Arbeit wurden durch die Anwendung der Mikroelektronik und der Datenverarbeitung erstmals für eine Technisierung erschlossen. Das gilt für die Produktionsvorbereitung, die unmittelbare Durchführung der Produktion, aber auch für die Dienstleistungssphäre und die nichtproduzierenden Bereiche. Damit sind wichtige soziale und ökonomische Veränderungen verbunden. Ihre erfolgreiche Lösung erfordert eine gute Nutzung der Vorzüge unserer sozialistischen Ordnung. Die systematische Erschließung der Anwendungsbereiche für die Mikroelektronik, die Robotertechnik, die Datenverarbeitung ist jenes Gebiet, auf dem sich die Vorzüge des Sozialismus bewähren.

Die Diktatur des Proletariats und die sozialistischen Produktionsverhältnisse machen es möglich, Wissenschaft und Technik uneingeschränkt in den Dienst des Volkes zu stellen. Wissenschaft und Technik dienen vor allem dem Zweck, das materielle und kulturelle Lebensniveau der Werktätigen zu heben.

Während in der BRD infolge des wissenschaftlich-technischen Fortschritts die Zahl der Arbeitslosen sprunghaft gestiegen ist, wird in der DDR jederzeit Vollbeschäftigung gesichert – auch bei einer Freisetzung von 300000 Arbeitskräften bis 1985, wozu der Einsatz von 40000 bis 45000 Industrierobotern wesentlich beitragen soll.

Wichtige Schritte für die Verbindung der Vorzüge des Sozialismus mit der wissenschaftlich-technischen Revolution sind:

- die Bildung und Neugestaltung der Kombinate,
- die Vervollkommnung der Leitung, Planung und ökonomischen Stimulierung,
- die Gemeinschaftsarbeit von Wissenschaftlern, Technikern, Arbeitern und Genossenschaftsbauern,
- die Veränderung des Inhalts und des Charakters der Arbeit,
- die Konzentration der Wettbewerbs- und Neuererbewegung auf den wissenschaftlich-technischen Fortschritt und die Erhöhung seiner Effektivität.

Ein wesentlicher Vorzug des Sozialismus ist die **Planwirtschaft**. Sie ermöglicht es, sowohl den Forschungsvorlauf und seine praktische Umsetzung als auch die Lösung der damit verbundenen sozialen Probleme im Interesse der Werktätigen zu planen. Dazu gehört, die Veränderung der Produktionsstruktur und die damit verbundenen Veränderungen in der Beschäftigungsstruktur, der Berufs- und Ausbildungsstruktur langfristig so zu planen, mit den Werktätigen zu beraten und durchzuführen, daß daraus keine sozialen Konflikte erwachsen.

So konnten beispielsweise 1976

bis 1980 bei uns über 1,1 Millionen Arbeitsplätze um- oder neugestaltet werden, schwere körperliche Arbeit wurde eingeschränkt, die Arbeit wurde interessanter und abwechslungsreicher. 1981 bis 1985 sind in Industrie, Bauwesen und Verkehr rund 1,1 bis 1,4 Millionen Arbeitsplätze um- beziehungsweise neuzugestalten und für rund 300 000 bis 320 000 Werktätige noch bestehende Arbeitserschwernisse zu beseitigen.

Eine der wichtigsten Bedingungen für eine effektivere Nutzung der wissenschaftlich-technischen Revolution ist das hohe Qualifikationsniveau der Werktätigen. Der Sozialismus ist in der Lage, eine organische Verbindung zwischen der Gestaltung unseres Bildungs- und Erziehungssystems und den Erfordernissen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts herzustellen. Dabei geht es jedoch nicht nur um die Bildung schlechthin, sondern vor allem darum, anwendungsbereites Wissen zu erwerben, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Haltungen auszuprägen, die sich in sozialistischer Einstellung zur Arbeit, in engagierter Teilnahme am Kampf um neue, effektive Lösungen zur Rationalisierung des Produktionsprozesses, in aktiver gesellschaftlicher Arbeit und anderem niederschlagen.

Die wissenschaftlich-technische Revolution in der DDR ist von der sozialistischen ökonomischen Integration nicht zu trennen. Die vielfältigen Formen der Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und den anderen Ländern der sozialistischen Gemeinschaft sind ein wesentliches Element der organischen Verbindung der Vorzüge des Sozialismus mit der wissenschaftlich-technischen Revolution.

Alle diese Vorzüge des Sozialismus werden unter Führung der Partei der Arbeiterklasse wirksam gemacht; die wissenschaftliche Führungstätigkeit der marxistisch-leninistischen Partei und unseres sozialistischen Staates ist selbst einer der wesentlichsten Vorzüge unserer Gesellschaft.

Worin besteht die neue Rolle der Wissenschaft?

Der X. Parteitag der SED hat die neue Rolle und die neuen Aufgaben der Wissenschaft herausgearbeitet. Es wurde festgestellt: »Jeder ernsthafte und tiefgreifende Fortschritt in der Entwicklung der modernen Produktivkräfte hat heute und in Zukunft seine Wurzeln in wissenschaftlichen Erkenntnissen.«[162] Daraus ergibt sich, daß der ökonomische, ja der gesamtgesellschaftliche Nutzen bei jeder wissenschaftlichen Aufgabenstellung in den Mittelpunkt gerückt werden muß. **Die höhere ökonomische Wirkung von Wissenschaft und Technik ist gewissermaßen der Schlüssel zur wesentlichen Erhöhung der Leistungskraft unserer Volkswirtschaft in den achtziger Jahren.**

Dazu einige Fakten:

- Die durch wissenschaftlich-technische Maßnahmen erzielte Arbeitszeiteinsparung muß sich sprunghaft erhöhen; während von 1976 bis 1980 rund 1,7 Milliarden Stunden, der Arbeitszeitfonds von 180000 Werktätigen, eingespart wurden, sieht der Plan 1981 bis 1985 rund 2,9 Milliarden Stunden vor, und das entspricht dem Jahresarbeitszeitfonds von über 300000 Werktätigen.
- Die Steigerung der Arbeitsproduktivität basiert heute fast vollständig auf wissenschaftlich-technischen Maßnahmen. In einzelnen Jahren betrug dieser Anteil in der Industrie:

1975	55 Prozent,
1977	75 Prozent,
1980 mehr als	95 Prozent.

Worin besteht das Geheimnis dieser Potenzen der Wissenschaft im gegenwärtigen Entwicklungsabschnitt? Es ist dies vor allem: **Die Wissenschaft ist zu einer unmittelbaren Produktivkraft geworden, und diese Rolle prägt sich immer nachhaltiger aus.** Das heißt, daß die moderne Wissenschaft und ihre breite technische Anwendung auf die Steigerung der Produktivität, der Effektivität und der Qualität der Arbeit, auf die höchstmögliche Veredlung der Roh- und Brennstoffe, auf die Rationalisierung des gesamten Reproduktionsprozesses, auf die massenhafte Produktion hochwertiger moderner Konsumgüter und die Lösung anderer grundlegender Probleme gerichtet sind. Aus diesem Grunde wird das Forschungs- und Entwicklungspotential der DDR in den achtziger Jahren unter anderem auf folgende Hauptrichtungen konzentriert:

- rationeller Energieeinsatz;
- konsequente Energieeinsparung und wissenschaftlich-technischer Vorlauf für die Erschließung neuartiger Energiequellen;
- rationellste Verwendung und höchstmögliche Veredlung der zur Verfügung stehenden Rohstoffe;
- Entwicklung und Rationalisierung der Grundstoff-, der Werkstoff- und der Materialbasis;
- Erhöhung der Arbeitsproduktivität durch Rationalisierung und Automatisierung, insbesondere durch die beschleunigte Entwicklung und Anwendung der Mikroelektronik, den umfassenden Einsatz von Industrierobotern sowie durch den Einsatz leistungsfähiger Meß- und Prüftechnik;
- Erhaltung, Förderung und Wiederherstellung der Gesundheit der Bürger durch eine gesunde Ernährung, eine entsprechende Lebensweise sowie eine noch bessere medizinische und soziale Betreuung.

All das umschließt eine Fülle von Aufgaben, die die **schöpferische Aktivität unserer Neuerer** dringend erfordern, an denen sie ihre Fähigkeiten und Kenntnisse erproben und entwickeln können. Wie viele anspruchsvolle Problemstellungen ergeben sich für die Neuerer allein aus dem Erfor-

dernis, den bis 1985 erfolgenden Einsatz von 45000 Industrierobotern schwerpunktmäßig bereits in den Jahren 1982 und 1983 vorzubereiten! Im VEB Sachsenring Zwickau zum Beispiel haben Neuerer maßgeblich Anteil daran, daß der Robotereinsatz durch sorgfältige Analysen des Fertigungsprozesses vorbereitet und so ein hoher Nutzeffekt gesichert wurde. Hier wie in allen Kombinaten und Betrieben gilt, daß vor allem die rationellere Gestaltung der technologischen Abläufe die Gewähr dafür bietet, mit jedem eingesetzten Roboter durchschnittlich 2,5 Arbeitskräfte einzusparen und ein Höchstmaß an Produktivitätszuwachs und besseren Arbeitsbedingungen zu erreichen. Die Erfahrungen, Ideen und Initiativen der Neuerer sind dafür unerläßlich.

Warum müssen wir die Arbeitsproduktivität ständig erhöhen?

Auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität werden wir nie verzichten können. Warum ist das so? Ein Verzicht auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität würde einem Verzicht auf die ständig bessere Befriedigung unserer materiellen und geistig-kulturellen Lebensbedürfnisse gleichkommen. Unsere Ansprüche an das Leben wachsen jedoch. Sie werden aber stets nur in dem Maße zu befriedigen sein, wie dafür vorher die entsprechenden materiellen Voraussetzungen geschaffen wurden; denn weder der Sozialismus noch der Kommunismus ist ein Schlaraffenland, in dem uns ohne eigenes Zutun die gebratenen Tauben in den Mund fliegen. Stets können



Die Steigerung der Arbeitsproduktivität ist die wichtigste Quelle des wirtschaftlichen Wachstums. Durch sie wird das Nationaleinkommen als materielle Grundlage für die immer bessere Befriedigung der Bedürfnisse der Bürger, der gesamten Gesellschaft kontinuierlich erhöht.
Programm der SED

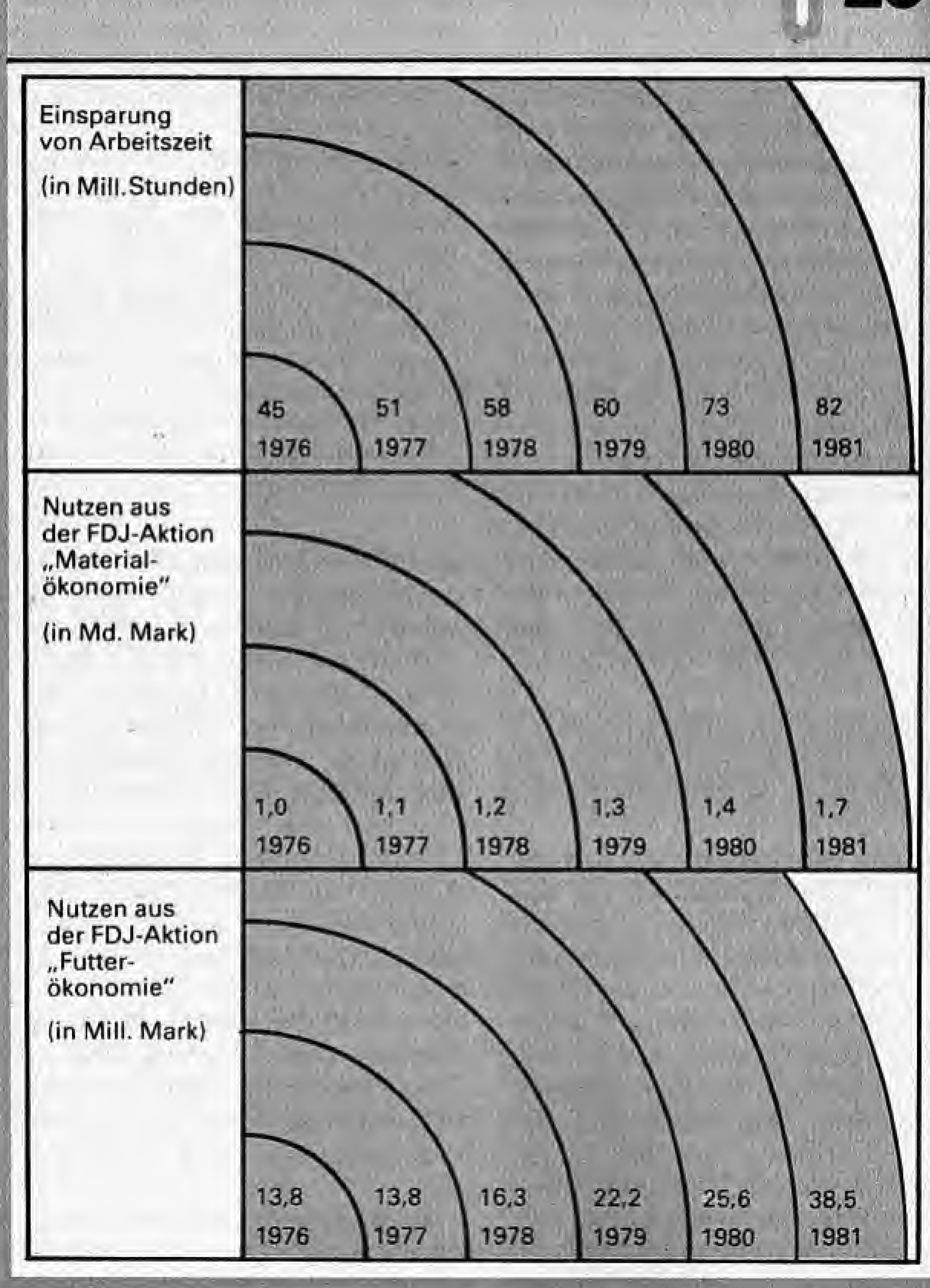


wir in unserer Gesellschaft nur das verbrauchen, was wir vorher gemeinsam erarbeitet haben.

Eben deshalb muß unsere Arbeit immer wirksamer werden, ihre Produktivität muß ständig steigen. Das heißt, mit dem gleichen Arbeitsaufwand mehr und bessere Produkte zu erzeugen.

Folgerichtig soll die Arbeitsproduktivität in diesem Planjahrfünft in der Industrie auf 129 Prozent steigen. Der Hauptweg dazu ist die Anwendung neuer wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse im Rahmen der sozialistischen Rationalisierung. So sollen im Jahr 1985 auf diese Weise 660 Millionen Arbeitsstunden eingespart werden.

Bei alledem muß noch berücksichtigt werden, daß die DDR über keinen nennenswerten Arbeits-


Ökonomische Initiativen der FDJ
25
Einsparung von Arbeitszeit
(in Mill. Stunden)
45
1976
51
1977
58
1978
60
1979
73
1980
82
1981
Nutzen aus der FDJ-Aktion „Materialökonomie"
(in Md. Mark)
1,0
1976
1,1
1977
1,2
1978
1,3
1979
1,4
1980
1,7
1981
Nutzen aus der FDJ-Aktion „Futterökonomie"
(in Mill. Mark)
13,8
1976
13,8
1977
16,3
1978
22,2
1979
25,6
1980
38,5
1981

kräftezuwachs verfügt, ja, in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre die Anzahl der Beschäftigten in der Volkswirtschaft aufgrund des Eintritts geburtenschwacher Jahrgänge in den Arbeitsprozeß absolut zurückgehen wird. **Auch aus diesem Grunde stellt die Partei das Ziel, in immer mehr Kombinaten und Betrieben die Arbeitsproduktivität schneller zu steigern als die Warenproduktion und so Arbeitskräfte freizusetzen.** Gleichzeitig ist die Aufgabe gestellt, im Rahmen der Investitionstätigkeit mehr Arbeitsplätze einzusparen als neue geschaffen werden.

Ein Beispiel für die Lösung dieser Aufgabe ist die **Schwedter Initiative »Weniger produzieren mehr«**. Die Werktätigen im VEB Petrolchemisches Kombinat Schwedt kämpfen darum, durch Rationalisierung des gesamten betrieblichen Prozesses Arbeitsplätze einzusparen und so Arbeitskräfte für andere Aufgaben zu gewinnen. Der Weg dazu führt über die gezielte Einführung arbeitszeitsparender Technologien, kombiniert mit der breiten Anwendung der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation. Die Arbeitsinhalte werden neu bestimmt, die Arbeitsbedingungen verbessert. Für den einzelnen Arbeiter bedeutet das unter anderem, in seinem Arbeitsbereich höhere persönliche Verantwortung zu übernehmen, da sich die Bedienzonen bei effektiver Nutzung der Anlagen erweitern. All das wird begleitet von der zielgerichteten und planmäßigen Qualifizierung der Werktätigen für neue Arbeitsaufgaben. – So war es möglich, über 2000 Arbeitskräfte für eine neuerrichtete Anlage aus der vorhandenen Belegschaft zu gewinnen.

Die Praxis zeigt immer wieder: Gerade bei der Rationalisierung verbinden sich die moderne Wissenschaft und die reichen Erfahrungen der Arbeiterklasse besonders wirkungsvoll. Ja, sie müssen es sogar. Denn durch sozialistische Rationalisierung die Produktion zu intensivieren ist keinesfalls eine einfache Angelegenheit, die man so nebenbei erledigt; sie verlangt von **jedem** ein Höchstmaß an revolutionärer Einsatzbereitschaft, an Verantwortungsgefühl, Mut zum Risiko und Neuerertum. Sie fordert einen höheren eigenen Beitrag zum rascheren ökonomischen Wachstum und ist so im wahrsten Sinne des Wortes eine revolutionäre Kampfaufgabe.

Es gilt die Leninsche Erkenntnis zu verwirklichen, die in der Schrift »Die große Initiative« begründet wurde: »Die Arbeitsproduktivität ist in letzter Instanz das allerwichtigste, das ausschlaggebende für den Sieg der neuen Gesellschaftsordnung. Der Kapitalismus hat eine Arbeitsproduktivität geschaffen, wie sie unter dem Feudalismus unbekannt war. Der Kapitalismus kann endgültig besiegt werden und wird dadurch endgültig besiegt werden, daß der Sozialismus eine neue, weit höhere Ar-

beitsproduktivität schafft. Das ist ein sehr schwieriges und sehr langwieriges Werk, aber man hat **damit begonnen,** und das eben ist das allerwichtigste.«[163] In den achtziger Jahren muß ein neuer, **großer** Schritt zur Erreichung dieser höheren Arbeitsproduktivität im Sozialismus getan werden.

Warum geht der wissenschaftlich-technische Fortschritt alle an?

Zunächst einmal ist unbestritten: Die Wissenschaft hat das entscheidende Wort bei der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Um diese Tatsache führt kein Weg herum. Sie stellt hohe Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der in Forschung, Entwicklung, Projektierung, Konstruktion und Technologie arbeitenden Werktätigen. Deshalb setzen wir große Erwartungen in die mehr als 15 000 Absolventen der Universitäten, Hoch- und Fachschulen, die jährlich unmittelbar in der Industrie eingesetzt werden. Ihr wissenschaftliches Schöpfertum ist weit mehr als bisher zu nutzen und zu fördern.

Heißt das nun aber, daß Wissenschaft und Technik nur die Wissenschaftler und Techniker anginge? Beileibe nicht. Wissenschaft und Technik können ohne das intensive Mitdenken der Werktätigen in ihren Arbeitskollektiven, in den Jugendbrigaden, ohne den aktiven Beitrag auch der Lehrlinge nicht wirksam werden. Erst durch die schöpferische Arbeit der Werktätigen werden die wissenschaftlich-technischen Erkenntnisse in der Produktion realisiert. Demzufolge sind ihre Ideen für das Finden von wissenschaftlich-technischen Lösungen unerläßlich. Das gilt auch für Spitzenleistungen in Wissenschaft und Technik.

Der wissenschaftlich-technische Fortschritt ist vor allem ein ständiger **Neuerungsprozeß.** Insofern entspricht er auch in besonderer Weise dem **natürlichen Streben der Jugend nach dem Neuen,** noch Unbekannten und noch zu Entdeckenden. Rationeller zu wirtschaften verlangt überall in der täglichen Arbeit von uns »Köpfchen«, Erfindergeist, Parteinahme



Sich als junger Mitgestalter der kommunistischen Zukunft zu beweisen heißt, die wissenschaftlich-technische Revolution zum Nutzen unserer Gesellschaft zu meistern – gerade sie hält für die Jugend Aufgaben bereit, die ihr Wissen und Können, ihren Leistungswillen und ihre Leistungsfähigkeit herausfordern, ihr Schöpfertum und ihren revolutionären Geist zur vollen Entfaltung bringen.
X. Parteitag der SED



und persönlichen Einsatz – also all das, was ein aktives Mitglied der FDJ, einen jungen Revolutionär auszeichnet.

Bedürfte es überhaupt noch



eines Beweises, wie hoch der Ideenreichtum der Jungen und Mädchen in unserem Lande zählt – die Messen der Meister von morgen liefern ihn millionenfach. Denn in die Millionen geht die Zahl derer, die hier ihr Wissen und Können, ihre sinnvoll genutzte Freizeit in die Waagschale werfen.

Jeder zweite Jugendliche eines Betriebes in der Industrie beziehungsweise jeder dritte im Bauwesen beteiligte sich im Jahr 1980 an der MMM-Bewegung. Insgesamt waren das in diesen Bereichen fast 397 000 Jugendliche, die 50 000 MMM-Aufgaben realisierten. Rund die Hälfte der beteiligten Jugendlichen in den Industrie- und Baubetrieben arbeitete unmittelbar in der materiellen Produktion.

Aber nicht nur die wachsende Zahl der Teilnehmer an der MMM-Bewegung zeigt das Engagement der Jugend unseres Landes für Wissenschaft und Technik, son-

dern auch die hohe Qualität ihrer Exponate. 1958 auf der I. Zentralen MMM war die Attraktion noch ein Mörtelkasten mit Rädern. Heute gehören zu den Spitzenreitern numerisch gesteuerte Industrieroboter und mikroelektronische Lösungen auf den verschiedensten Gebieten.

In allen Arbeitskollektiven sind die Jugendlichen im sozialistischen Wettbewerb täglich zu neuen Ideen aufgerufen. Denn hier sind Wissenschaft und Technik Frage Nummer eins. Vor allem die Neuererbewegung bietet dafür vielfältige Möglichkeiten.

1980 betätigten sich 395 260 Jugendliche als Neuerer. Der Anteil der jungen Neuerer an den jugendlichen Berufstätigen in der volkseigenen Wirtschaft stieg von 17 Prozent im Jahr 1970 auf 41 Prozent 1980. Insgesamt ist jeder vierte Neuerer in der DDR ein Jugendlicher.

Mit der ökonomischen Strategie der Partei für die achtziger Jahre sind auch für den Neuerergeist der Jugend neue Möglichkeiten eröffnet worden. Das zeigt sich an solchen FDJ-Initiativen wie »Industrieroboter« und »Mikroelektronik«. Auf dem XI. Parlament der FDJ wurden Investitionsvorhaben von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung und Aufgaben des Staatsplanes Wissenschaft und Technik als Jugendobjekte an Bezirks-, Kreis- und Grundorganisationen der FDJ übergeben.

Dies beweist erneut das außerordentlich große Vertrauen der Partei- und Staatsführung gegenüber den Mitgliedern der FDJ, ihre Gewißheit, daß sie im Geiste der Beschlüsse des X. Parteitages der SED die ihnen übertragenen Aufgaben als zuverlässige Helfer und treue Kampfgefährten der Partei in Ehren erfüllen.

Warum ist die Entwicklung unserer Landwirtschaft eine gesamtvolkswirtschaftliche Aufgabe?

Die Antwort auf diese Frage ergibt sich vor allem aus der Aufgabe, die unsere sozialistische Landwirtschaft in den achtziger Jahren zu erfüllen hat: **»Die sichere Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln ist auch im neuen Fünfjahrplan die wichtigste Aufgabe der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft.** An ihrer Bewältigung hat die Industrie mit Vorleistungen von hohem wissenschaftlich-technischem Niveau einen immer größeren Anteil. So bleibt die Entwicklung unserer Landwirtschaft eine gesamtvolkswirtschaftliche Aufgabe.«[164]

Was würden wir wohl ohne eine intensive, hochentwickelte Landwirtschaft anfangen? Schließlich gehört die stabile Versorgung mit hochwertigen Nahrungsgütern genauso zum wachsenden Lebensniveau unserer Werktätigen wie beispielsweise ein bedarfsgerechtes und stabiles Angebot an modernen industriellen Konsum-



27

kg Schlachtvieh

38,0 · 134,9 · 216,0 · 262,6 · 376,3 kg

Stück Eier

32 · 159 · 457 · 558 · 752

1949 · 1955 · 1965 · 1970 · 1980

gütern in den Geschäften. Allein aus der Tierproduktion müssen Tag für Tag 6300 Tonnen Schlachtvieh, 22500 Tonnen Milch sowie 13 Millionen Eier bereitgestellt werden, um die gute Versorgung unserer Bevölkerung zu sichern.

Aber nicht nur das – ohne landwirtschaftliche Erzeugnisse könnte auch die Industrie nicht auskommen: Über 50 Prozent der Rohstoffe in der Lebensmittelindustrie kommen aus der Landwirtschaft, in der Leder- und Schuhindustrie sind es 10 und in der Textilindustrie 9 bis 10 Prozent. Rund 86 Prozent aller landwirtschaftlichen Produkte werden so in der Industrie be- und verarbeitet. **Die Land- und Forstwirtschaft liefert uns damit nicht weniger als zwei Drittel aller primären Rohstoffe.** Und diese Tatsache ist noch von besonderer Bedeutung: Die Primärrohstoffe aus der Landwirtschaft sind reproduzierbar, während dies bei den natürlichen Vorkommen – also den Bodenschätzen wie Braunkohle, Kalisalzen usw. – nicht der Fall ist.

Die Bewältigung dieser großen Aufgaben ist das gemeinsame Werk von Arbeitern und Bauern. Sie werden im engen Bündnis gelöst. Das betrifft nicht etwa nur die sozialistische Hilfe bei der Ernte. **Die Entwicklung unserer sozialistischen Landwirtschaft ist eine Angelegenheit der gesamten Volkswirtschaft**. So wird beinahe an jedem Arbeitsplatz der Industrie über die materiell-technischen Bedingungen, die für eine moderne landwirtschaftliche Produktion unerläßlich sind, mit entschieden. Rund 17,5 Prozent der Erzeugnisse des allgemeinen Maschinenbaus, 13 Prozent der chemischen Produkte und 8 Prozent der erzeugten Baumaterialien werden für die Landwirtschaft bereitgestellt.

Fassen wir zusammen: In unserer sozialistischen Landwirtschaft fallen wichtige Entscheidungen für das Leben unseres Volkes. Dafür einen gewichtigen Beitrag zu leisten ist eine zutiefst revolutionäre Tat.

Wie entwickelt sich die Klasse der Genossenschaftsbauern?

Auf dem X. Parteitag stellte Genosse Erich Honecker mit Nachdruck fest: »Das Leben bestätigt immer wieder, daß zu einer sozialistischen Ordnung sozialistische Produktionsverhältnisse auf dem Lande gehören. Auf ihrer Basis wurden wesentliche Unterschiede zwischen Stadt und Land weiter verringert.«[165] Aus dieser Einschätzung leitete der Parteitag die Aufgabenstellung ab, daß die Agrarpolitik der SED – wie im Programm der SED festgelegt – darauf gerichtet bleibt, die sozialistischen Produktionsverhältnisse zu vervollkommnen, das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Klasse der Genossenschaftsbauern zu festigen sowie die Klasse der Genossenschaftsbauern weiter zu stärken.

Entwicklung des Mechanisierungsgrades der Getreideernte
(in Prozent)

28



Es gilt, in der sozialistischen Landwirtschaft auf dem Wege der Einführung industriemäßiger Produktionsmethoden erhebliche Leistungsreserven zu erschließen. Dies erfordert, daß wir uns auf die großen Möglichkeiten, die dem genossenschaftlichen Eigentum an Produktionsmitteln innewohnen, stützen, ebenso auf die Initiative und Tatkraft der Genossenschaftsbäuerinnen und -bauern, die über große Kenntnisse und Erfahrungen verfügen. »Wir gehören also

nicht zu denen, die meinen, daß mit dem Übergang zu industriemäßigen Methoden der landwirtschaftlichen Produktion die Klasse der Genossenschaftsbauern verschwindet. Im Gegenteil, ihre Kräfte und Fähigkeiten sollen auf diese Weise noch stärker zur Geltung kommen.«[166]

Selbstverständlich – solche grundlegenden Veränderungen in der gesamten Art und Weise der landwirtschaftlichen Produktion bleiben nicht ohne Auswirkungen auf die Lebensweise der Menschen auf dem Lande. Mehr noch, sie dienen dazu, die Lebensbedingungen des Dorfes denen der Stadt anzunähern, die wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land allmählich zu überwinden. Doch geschieht dies nicht von heute auf morgen, sondern das ist ein langfristiger Prozeß. Es ist auch nicht so, daß wir Stadt und Dorf gleichmachen wollen und die Spezifik des Lebens auf dem Lande nicht erkennen würden. Im Gegenteil, es kommt darauf an, die Bindungen der Genossenschaftsbauern an den Boden, das Vieh, das gesamte genossenschaftliche Eigentum an Produktionsmitteln zu festigen und zugleich alle Produktionsmöglichkeiten des Dorfes, auch der individuellen Hauswirtschaften und der Kleinproduktion, zu nutzen. Dies ist auch der Weg, um das Interesse der Genossenschaftsbauern an hohen Produktionsergebnissen zu entwickeln.

Unsere Agrarpolitik ist und bleibt darauf gerichtet, »alle Potenzen des genossenschaftlichen Eigentums immer besser zu nutzen«[167]. Das genossenschaftliche Eigentum besitzt große Möglichkeiten zur weiteren Leistungssteigerung.

Deshalb sieht der Volkswirtschaftsplan 1981 bis 1985 vor, den Gesamtertrag der Pflanzenproduktion im Jahr 1985 auf 43,7 bis 44,2 Dezitonnen Getreideeinheiten je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche zu steigern. Das ist die Grundlage dafür, um – bei Senkung der Getreideimporte – 1985 in der Tierproduktion 2400 Kilotonnen Schlachtvieh, 6930 Kilotonnen Milch (mit 4 Prozent Fettgehalt), 4720 Millionen Eier und 7000 Tonnen Wolle zu produzieren.

Zur Erfüllung dieser Aufgaben gibt es in der Tat nur einen Weg: die Potenzen des genossenschaftlichen Eigentums vollständig zu nutzen. Dazu wurden auf dem XII. Bauernkongreß der DDR neue Aufgaben beraten und beschlossen. Es wurde nachgewiesen, daß **auch in der Landwirtschaft der entscheidende Faktor der wissenschaftlich-technische Fortschritt** ist. Er bestimmt die Hauptrichtungen der Intensivierung in der Landwirtschaft: Mechanisierung, Chemisierung, Melioration, Züchtung neuer, leistungsfähiger Pflanzensorten und Nutztierrassen sowie Lagerung und Konservierung. Und von ganz entscheidender Bedeutung ist bei allem die Qualifizierung der

Ausrüstung der Landwirtschaft mit wichtigen Maschinen

29

Traktoren

Gesamtzahl
147 904

davon 1976–1980 übergeben
40 750

LKW

Gesamtzahl
54 567

davon 1976–1980 übergeben
7300

Mähdrescher

Gesamtzahl
13 582

davon 1976–1980 übergeben
3600

Arbeiter und Genossenschaftsbauern durch Aus- und Weiterbildung.

Warum ist die Kooperation zwischen Pflanzen- und Tierproduktion Schlüssel für einen hohen Leistungsanstieg?

Die Kooperation zu entwickeln ist ein wesentlicher Grundsatz des Leninschen Genossenschaftsplanes zur sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft. Gerade sie entspricht sowohl dem Interesse der Genossenschaftsbauern, die Vorzüge ihres genossenschaftlichen sozialistischen Eigentums voll zu nutzen, als natürlich auch den Interessen der ganzen Gesellschaft. Deshalb unterstrich Erich Honecker auf dem X. Parteitag der SED: »Zu den Wesenszügen unserer Landwirtschaftspolitik gehört, beim weiteren schrittweisen Übergang zu industriemäßigen Produktionsmethoden die Kooperation zu vervollkommnen.«[168]

Heute produzieren die Genossenschaftsbauern in ihren 1017 LPG und 84 kooperativen Abteilungen beziehungsweise zwischenbetrieblichen Einrichtungen (ZBE) der Pflanzenproduktion sowie in 2844 LPG und 270 zwischenbetrieblichen bzw. zwischengenossenschaftlichen Einrichtungen (ZBE/ZGE) der Tierproduktion auf 86 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche der DDR 95 Prozent des staatlichen Aufkommens pflanzlicher und 77 Prozent tierischer Erzeugnisse. Sie sind und bleiben damit die **Hauptproduzenten** landwirtschaftlicher Produkte.

Die genossenschaftlichen Betriebe nutzen dabei gerade über die Kooperation ihre Potenzen, um die Produktion und ihre Effektivität weiter zu steigern. Die Kooperation gestattet es ihnen, Wissenschaft und Technik immer wirksamer für die Intensivierung und Rationalisierung der Produktion einzusetzen und damit die Arbeits- und Lebensbedingungen der Genossenschaftsbauern und Arbeiter kontinuierlich weiter zu verbessern. Freiwillig und nach Grundsätzen der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Vorteils aller Partner organisieren die LPG und VEG ihre Kooperationsbeziehungen zur Vertiefung der Zusammenarbeit aller am Reproduktionsprozeß beteiligten Betriebe, vor allem der Pflanzen- und der Tierproduktion. Im Mittelpunkt steht dabei die gemeinsame Verantwortung für die Kette Boden – Pflanze – Tier – Boden.

Das schöpferische Suchen nach neuen Wirkungsfeldern der Kooperation hat solche demokratischen Organe wie die **Kooperationsräte** hervorgebracht. Vor allem durch sie wird das effektive Zusammenwirken der Pflanzen- und der Tierproduktion im einheitlichen Reproduktionsprozeß gewährleistet.

Die LPG und VEG haben sich in den vergangenen Jahren kooperative Einrichtungen – wie agroche-

mische Zentren (ACZ), zwischenbetriebliche Bauorganisationen (ZBO), Meliorationsgenossenschaften, zwischengenossenschaftliche beziehungsweise zwischenbetriebliche Einrichtungen der Tierproduktion – geschaffen. Mit diesen Einrichtungen lösen sie **gemeinsam** viele Produktionsaufgaben **effektiver** und verbessern zugleich die Arbeits- und Lebensbedingungen in den Dörfern. Die LPG und VEG entscheiden in den **Bevollmächtigtenversammlungen** selbst über die Grundfragen der Tätigkeit dieser Einrichtungen und nutzen sie im umfassenden Sinne zur Erfüllung der Planaufgaben.

Kooperationsverbände und -vereinigungen sind weitere wirkungsvolle Formen der Kooperation. In den Kooperationsverbänden vertiefen die LPG und ihre Kooperationspartner die Zusammenarbeit in der Stufenproduktion mit dem Ziel, die planmäßige und bedarfsgerechte Versorgung der Bevölkerung noch besser zu gewährleisten. Bei entsprechenden gesellschaftlichen Voraussetzungen können LPG, VEG, Betriebe und wissenschaftliche Einrichtungen Vereinigungen bilden, mit deren Hilfe die Produktionsprozesse der Mitgliedsbetriebe untereinander sowie mit den nachfolgenden Stufen der Weiterverarbeitung abgestimmt und insbesondere Produktion und Wissenschaft enger verbunden werden. So wird die Versorgungswirksamkeit weiter erhöht.

Warum ist die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion für uns eine Lebensfrage?

Angesichts der sich verschärfenden Bedingungen des internationalen Klassenkampfes gewinnt die folgende Einschätzung und Aufgabenstellung zusätzlich an Gewicht:



Je weiter die Entwicklung des Sozialismus in der DDR fortschreitet, desto enger gestaltet sich die ökonomische und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit mit der Sowjetunion, desto größer wird ihre Bedeutung für die Stabilität und Dynamik unserer Wirtschaft. Die zunehmende Verflechtung unserer Volkswirtschaften, die immer wirksamere Zusammenfassung ihrer Kräfte lassen unsere beiden brüderlich verbundenen Staaten auf dem gemeinsamen Wege sicher und schneller voranschreiten.
X. Parteitag der SED



Im Programm der Spezialisierung und Kooperation für den Zeitraum bis 1990 sind die künftigen weitreichenden Vorhaben der Zusammenarbeit festgelegt. Die SED mißt diesem Programm grundsätzliche politische und ökonomische Bedeutung bei.

Der ständigen Vertiefung der Zusammenarbeit mit der Sowjetunion hat die Partei schon immer größte Aufmerksamkeit geschenkt.

Seit 1949 ist die Sowjetunion der größte Handelspartner unserer Republik; und seit 1957 sind auch wir größter Handelspartner der Sowjetunion. Wir realisieren fast 40 Prozent unseres Außenhandels mit der Sowjetunion und sind mit 10 Prozent am Außenhandelsumsatz der UdSSR beteiligt. Bei vielen Erzeugnissen decken unsere beiden Länder zu einem hohen Prozentsatz den Importbedarf des Partners.

So deckte die Sowjetunion unseren Importbedarf im Jahre 1980

bei Erdgas	zu 100 Prozent,
bei Baumwolle	zu 88 Prozent,
bei Erdöl	zu 87 Prozent,
bei Walzstahl	zu 78 Prozent,
bei Eisenerz	zu 77 Prozent.

Bis 1985 liefert sie der DDR:

Steinkohle:	21 Millionen Tonnen,
Roheisen:	4,8 Millionen Tonnen
Kupfer:	211 500 Tonnen,
Zellstoff:	457 000 Tonnen,
Erdöl:	95 Millionen Tonnen,
Eisenerz:	8,5 Millionen Tonnen,
Aluminium:	650 000 Tonnen,
Baumwolle:	440 000 Tonnen,
Schnittholz:	7,7 Millionen Kubikmeter,
Erdgas:	32,5 Milliarden Kubikmeter,
Walzstahl:	16 Millionen Tonnen.

Doch wir importieren aus der UdSSR nicht nur bedeutende Mengen Rohstoffe und Materialien, sondern auch Maschinen, Ausrüstungen und Transportmittel. So führt die DDR aus der UdSSR in diesem Jahrfünft unter anderem ein: 12 000 schwere LKW, 14 000 Traktoren sowie 1650 Bagger.

Die Sowjetunion ist für die DDR der Hauptpartner der sozialistischen ökonomischen Integration. Zunächst schon deshalb, weil sie über das größte wissenschaftlich-technische und ökonomische Potential in der RGW-Gemeinschaft verfügt (ihr Anteil an der Weltindustrieproduktion erhöhte sich von 3 Prozent im Jahre 1917 auf 20 Prozent heute). Die Sowjetunion ist das Land mit den größten und umfangreichsten Rohstoffvorkommen im RGW. Die DDR ihrerseits liefert auf Grund langfristiger Vereinbarungen in die UdSSR zum Beispiel Erzeugnisse des Schwermaschinenbaus, Reisezugwagen, Schiffe, Chemieanlagen sowie andere Waren und besitzt somit stabile Exportbeziehungen. Gemeinsam mit sowjetischen Arbeitern und Wissenschaftlern werden 80 Prozent unserer Planaufgaben zur Entwicklung von Wissenschaft und Technik und der Hauptteil aller wissenschaftlichen Forschungen an den Akademien und Hochschulen der DDR realisiert.

In den achtziger Jahren wird sich die Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der DDR immer stärker auf die gemeinsame Nutzung der Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution ausrichten. Dies betrifft entsprechend den grundsätzlich übereinstimmenden Wirtschaftsstrategien der SED und der KPdSU unter anderem gemeinsame Entwick-

lungen und Überleitungen in die Produktion auf den Gebieten der Mikroelektronik, der Robotertechnik und der Veredlung der Rohstoffe. Konkret geht es zum Beispiel um die Entwicklung von Ausrüstungskomplexen zur Bearbeitung von Siliziumscheiben für die Mikroelektronik, um Verfahren zur mikrobiologischen Gewinnung von Futtereiweiß, zur Herstellung von dichtem Silikatbeton und zur Produktion von Glasseide im Direktspinnverfahren.

Welche Bedeutung hat die sozialistische ökonomische Integration?

Im Programm der SED wird hervorgehoben, daß die sozialistische ökonomische Integration »eine entscheidende Bedingung für die stabile ökonomische und soziale Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik«[169] ist.

Dies ergibt sich aus dem **Wesen** der sozialistischen ökonomischen Integration: **Die sozialistische ökonomische Integration ist ein von den marxistisch-leninistischen Parteien und sozialistischen Staaten bewußt und planmäßig gestalteter, langfristiger, weit in die Zukunft reichender Prozeß. Dieser Prozeß ist darauf gerichtet, die materiellen und geistigen Potenzen der Völker und Staaten der sozialistischen Gemeinschaft zum Nutzen jedes einzelnen Landes und im Interesse der Stärkung der sozialistischen Gemeinschaft planmäßig zu vereinen.**

Die sozialistische ökonomische Integration ist also eine Hauptrichtung zur Verwirklichung der Vorzüge des Sozialismus.

Worauf basiert sie? Sie hat vor allem folgende **Grundlagen:**

In allen sozialistischen Ländern hat die Arbeiterklasse die Macht und übt sie unter Führung ihrer marxistisch-leninistischen Partei zum Wohle des Volkes aus.

Überall hat das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln an die Stelle des für die kapitalistische Profitwirtschaft charakteristischen Konkurrenzkampfes die kameradschaftliche Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe gesetzt, das planmäßige Zusammenwirken aller Werktätigen im Interesse wachsenden Wohlstandes.

Schließlich ist die Weltanschauung der Arbeiterklasse, der Marxismus-Leninismus, die einheitliche ideologische Grundlage des Zusammenwirkens.

Auf dieser Basis entwickelte sich unter Führung der marxistisch-leninistischen Parteien der sozialistischen Länder Schritt für Schritt eine brüderliche Zusammenarbeit der sozialistischen Staaten, die auf der strikten Gleichberechtigung und Souveränität der beteiligten Partner beruht und gleichermaßen ihren nationalen wie den gemeinsamen Interessen dient. Der Inhalt dieser Zusammenarbeit hat sich im Laufe der Jahre gewandelt. Bestand sie anfangs vor allem im Ausbau der gegenseitigen Han-

Struktur des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW)

30

Tagung des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW)

Exekutivkomitee

- Komitee für die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Planungstätigkeit
  - Büro des Komitees
- Komitee für die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der materiell-technischen Versorgung
  - Sekretariat des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe
- Komitee für wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit

Ständige Kommission
für Elektroenergie

Ständige Kommission
für die friedliche Nutzung
der Atomenergie

Ständige Kommission
für Geologie

Ständige Kommission
für Kohleindustrie

Ständige Kommission
für Erdöl- und Gasindustrie

Ständige Kommission
für chemische Industrie

Ständige Kommission
für Schwarzmetallurgie

Ständige Kommission
für Buntmetallurgie

Ständige Kommission
für Maschinenbau

Ständige Kommission
für radiotechnische
und elektronische Industrie

Ständige Kommission
für Gesundheitswesen

Ständige Kommission
für Leichtindustrie

Ständige Kommission
für Lebensmittelindustrie

Ständige Kommission
für Landwirtschaft

Ständige Kommission
für Bauwesen

Ständige Kommission
für Transport

Ständige Kommission
für Post-
und Fernmeldewesen

Ständige Kommission
für Statistik

Ständige Kommission
für Außenhandel

Ständige Kommission für
Valuta- und Finanzfragen

Ständige Kommission
für Standardisierung

Ständige Kommission
für zivile Luftfahrt

Beratung der Leiter
der Organe
für Wasserwirtschaft

Beratung der Leiter
der Ämter
für Erfindungswesen

Beratung der Vertreter
der Mitgliedsländer
für Rechtsfragen

Beratung der Vertreter
der Befrachtungs- und
Reedereiorganisationen

Beratung der Minister
für Binnenhandel

Beratung der Leiter
der Preisämter

Beratung der Leiter
der staatlichen Organe für
Arbeit

Internationales Institut
für Standardisierung

Internationales Institut
für ökonomische Probleme
des sozialistischen
Weltsystems

delsbeziehungen, im Austausch von Waren und wissenschaftlich-technischen Dokumentationen, so konnten die Staaten des RGW bereits in den sechziger Jahren verstärkt zur internationalen sozialistischen Arbeitsteilung, Spezialisierung und Kooperation in Produktion und Forschung übergehen.

Eine **qualitativ neue Stufe** erreichte diese Verflechtung der Volkswirtschaften der sozialistischen Länder mit dem **Komplexprogramm,** das auf der XXV. Tagung des RGW, die Ende Juli 1971 in Bukarest stattfand, angenommen wurde. Seitdem sprechen wir auch von der **sozialistischen ökonomischen Integration.**

Unsere Republik mißt der **weiteren Vertiefung der Zusammenarbeit** eine hervorragende Bedeutung bei. Diese betrifft vor allem **folgende Richtungen:**

- die volle Nutzung der internationalen sozialistischen Arbeitsteilung und Kooperation, um die Effektivität des Wirtschaftens zu erhöhen und die Produktionsstruktur zu vervollkommnen;
- die schrittweise Herausbildung einer integrierten Brennstoff- und Energiewirtschaft, um den wachsenden Bedarf der RGW-Länder auf diesem Gebiet so effektiv wie möglich zu decken;
- die abgestimmte Entwicklung des Maschinenbaus, der Konsumgüterindustrie und anderer wichtiger Zweige der Volkswirtschaft;
- die Vertiefung der Spezialisierung und Kooperation in Forschung und Produktion auf der Grundlage gemeinsamer langfristiger Programme.

Bereits gegenwärtig gibt es bedeutende Erfolge bei der Vertiefung der ökonomischen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit der sozialistischen Länder: In den siebziger Jahren wurden durch gemeinsame Anstrengungen der RGW-Länder mehr als 200 neue Maschinen und Geräte, mehr als 1500 Materialarten, Produkte und Präparate sowie ungefähr 1200 technologische Prozesse arbeitsteilig entwickelt beziehungsweise weiterentwickelt.

Im Zuge der Spezialisierung und Kooperation in Produktion und Forschung wurde die DDR zum Exporteur von Schiffen, Walzwerkausrüstungen, bestimmten Landmaschinen, Werkzeugmaschinen und anderen, und sie wurde zum Importeur von Ausrüstungen für Kern- und Wärmekraftwerke, von Baggern und Traktoren aus der UdSSR, von Werkzeugmaschinen und elektronischen Bauelementen aus der ČSSR, Baumaschinen aus der VR Polen, Autobussen und Handelsausrüstungen aus der VR Ungarn. Gleichzeitig beteiligt sich die DDR am Aufschluß und an der Förderung von Roh- und Brennstoffen in den anderen RGW-Ländern. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Beteiligung zum größten Teil in Lieferungen von Maschinen und Ausrüstungen besteht, so zum Beispiel beim Zellstoffkombinat Ust-Ilimsk und dem

Asbestkombinat Kijembai in der UdSSR, der Bauxit- und Aluminiumgewinnung in der Ungarischen VR und auch bei der Nikkelproduktion in Kuba.

Eine wichtige Aufgabe aller Bereiche unserer Volkswirtschaft ist es, die mit der sozialistischen ökonomischen Integration verbundenen Verpflichtungen strikt einzuhalten. Diese Verpflichtungen zeigen sich an jedem Arbeitsplatz ganz konkret – ob in der Einhaltung der Termine, der Qualität oder der Kosten. **Ob in der Industrie, in der Landwirtschaft oder im Transportwesen – immer und überall ist es oberste Klassenpflicht, die vereinbarten Aufgaben zuverlässig und vertragsgerecht zu erfüllen, so wie wir das von unseren Partnerländern auch erwarten.**

Fassen wir zusammen:

Die Verwirklichung der sozialistischen ökonomischen Integration ist weder Wunschdenken noch Zukunftsaufgabe. Sie ist ein gesetzmäßiger Prozeß, der jedem Land Vorteile, aber auch Verpflichtungen bringt. Alle grundlegenden Aufgaben, die heute oder in Zukunft von den sozialistischen Ländern zu lösen sind, bedürfen des immer engeren Zusammenschlusses der Länder der sozialistischen Gemeinschaft vor allem um die Sowjetunion. Darin liegt zugleich der entscheidende Kraftquell und die von den reaktionären imperialistischen Kräften so gefürchtete zunehmende ökonomische Stärke des Sozialismus, die ein entscheidender Faktor bei der Erhaltung und Sicherung des Friedens ist.

Worin zeigt sich, daß der RGW die dynamischste Wirtschaftsregion der Welt ist?

Zunächst zeigt sich dies an den Wachstumsraten der Wirtschaft, vor allem dem **Nationaleinkommen** und der **Industrieproduktion.** So erhöhte sich das Nationaleinkommen der RGW-Länder im Zeit-



Die sozialistische Gemeinschaft ... hat im vergangenen Jahrzehnt neue Fortschritte von geschichtlicher Tragweite erzielt. Beim Ausbau der materiell-technischen Basis des Sozialismus und des Kommunismus erreichte sie die bisher bedeutendsten Ergebnisse. Die ökonomische Entwicklung im Bereich des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe war auch in diesen Jahren durch ein höheres Wachstumstempo des Nationaleinkommens, der Arbeitsproduktivität und der Industrieproduktion gekennzeichnet als in der Welt des Kapitals.
X. Parteitag der SED

raum der siebziger Jahre um 60 Prozent, während das der EWG-Länder um 25 Prozent stieg.

In der Industrieproduktion betragen die Steigerungsraten für diesen Zeitraum 178 Prozent im RGW und 127 Prozent in der EWG.

Die dynamische Entwicklung der RGW-Länder verdeutlichen auch folgende Zahlen: Im Jahre 1979 war die Industrieproduktion eines Monats genauso hoch wie die des gesamten Jahres 1950. In den letzten drei Jahrzehnten lag das Wachstum der Industrieproduktion der RGW-Staaten dreimal höher als das der kapitalistischen Industrieländer.

Den Anteil der RGW-Länder an der Weltproduktion wichtiger Industrieerzeugnisse 1980 im Vergleich zu 1970 zeigt die Tabelle auf dieser Seite.

Eine entscheidende Ursache der dynamischen Entwicklung des RGW ist der planmäßige Charakter der sozialistischen ökonomischen Integration: Hauptmethode der Zusammenarbeit ist die Planungszusammenarbeit. »Die Koordinierung der Pläne«, so heißt es im Programm der SED, »ist ein ständiger Bestandteil der gemeinsamen Planungstätigkeit.«[170] So werden die Fünfjahrpläne der RGW-Länder miteinander koordiniert, werden ausgewählte Erzeugnisgruppen gemeinsam geplant. Für den Fünfjahrplan 1976 bis 1980 wurde zum erstenmal ein abgestimmter Plan mehrseitiger Integrationsmaßnahmen von den RGW-Ländern angenommen. Auch gegenwärtig werden bedeutsame Integrationsobjekte von den interessierten RGW-Ländern gemeinsam realisiert.

Tabelle 5
Anteil der RGW-Länder an der Weltproduktion wichtiger Industrieerzeugnisse (in Prozent)

	1970	1980
Elektroenergie	19,7	21,3
Kohle	35,7	31,3
Erdöl	16,2	20,7
Erdgas	21,0	31,2
Stahl	26,2	30,6
Mineraldünger	29,0	31,7
Plaste	8,6	11,8
Zement	24,1	23,0

Von großer Bedeutung für die Vertiefung der sozialistischen ökonomischen Integration war die XXX. Tagung des RGW, die im Sommer 1976 in Berlin stattfand. Sie beschloß, **langfristige Zielprogramme** auszuarbeiten und auf ihrer Grundlage solche wichtigen Fragen wie Rohstoff-, Brennstoff- und Energieprobleme, die Entwicklung des Maschinenbaus, die immer bessere Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und industriellen Konsumgütern sowie die Bewältigung der rasch anwachsenden Anforderungen an das Verkehrswesen gemeinsam zu lösen.

Die Zielprogramme sind eine abgestimmte Strategie für die Lösung wichtiger Entwicklungsaufgaben der sozialistischen Staatengemeinschaft bis zum Jahre 1990.

Entscheidende Bedingung der weiteren dynamischen Entwicklung der RGW-Länder ist die Erhöhung der Effektivität der Produktion durch eine wirksame Be-

schleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Deshalb nimmt die Zusammenarbeit auf dem Gebiet von Wissenschaft und Technik eine dominierende Stellung bei der weiteren Leistungs- und Effektivitätsentwicklung jeder Volkswirtschaft ein. Ohne diese Zusammenarbeit können heute auf vielen Gebieten keine Spitzenleistungen erreicht werden.

Die Vereinigung der materiellen und geistigen Potenzen der Völker der sozialistischen Gemeinschaft ist keine bloße Summierung der Kräfte der beteiligten Partner. Die sozialistische ökonomische Integration schafft vielmehr **qualitativ neue Bedingungen** für das rasche Wachstum des ökonomischen und wissenschaftlich-technischen Potentials und damit des Wohlstandes aller sozialistischen Bruderländer.

5.4. Die Sozialstruktur der entwickelten sozialistischen Gesellschaft

Die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in unserer Republik ist ein revolutionärer Prozeß,

- der von der Arbeiterklasse, der Klasse der Genossenschaftsbauern, der sozialistischen Intelligenz und den anderen Schichten unseres Volkes vollbracht wird und ihren Interessen dient;
- in dem sich die Klassen und Schichten selbst verändern, sich auf dem Boden der marxistisch-leninistischen Weltanschauung und der Ideale der Arbeiterklasse annähern und in dem sich die politisch-moralische Einheit unseres Volkes weiter ausprägt.

Wenn in diesem Zusammenhang von Klassen, Klassenbündnis und Annäherung der Klassen die Rede ist, so wirft das zunächst die Frage auf, was wir überhaupt unter einer sozialen Klasse verstehen.

Was sind Klassen?

Die Existenz von Klassen und der Kampf zwischen ihnen war schon vor Marx und Engels von bürgerlichen Wissenschaftlern entdeckt worden. Karl Marx jedoch gebührt das Verdienst, wissenschaftlich nachgewiesen zu haben,

- daß die Existenz der Klassen an bestimmte historische Entwicklungsphasen der Produktion gebunden ist;
- daß der Klassenkampf notwendig zur Errichtung der Diktatur des Proletariats führt;
- daß diese Diktatur den allmählichen Übergang zur Aufhebung aller Klassen und zur klassenlosen Gesellschaft vorbereitet.

In voller Übereinstimmung mit den Erkenntnissen von Marx und Engels gab W. I. Lenin in seiner Arbeit »Die große Initiative« eine Definition des Begriffs **Klasse.** Sie stellt auch heute den Schlüssel für

die Antwort auf alle Fragen dar, die sich auf die Klassen beziehen. Er schrieb: »Als Klassen bezeichnet man große Menschengruppen, die sich voneinander unterscheiden nach ihrem Platz in einem geschichtlich bestimmten System der gesellschaftlichen Produktion, nach ihrem (größtenteils in Gesetzen fixierten und formulierten) Verhältnis zu den Produktionsmitteln, nach ihrer Rolle in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit und folglich nach der Art der Erlangung und der Größe des Anteils am gesellschaftlichen Reichtum, über den sie verfügen.«[171]

W. I. Lenin fügte dieser allgemeinen Charakteristik zwei Aussagen hinzu. Die eine bezog sich auf das, was für die Klassen in den Ausbeutergesellschaften typisch war und auch heute noch ist: »Klassen sind Gruppen von Menschen, von denen die eine sich die Arbeit der andern aneignen kann infolge der Verschiedenheit ihres Platzes in einem bestimmten System der gesellschaftlichen Wirtschaft.«[172] Damit machte Lenin deutlich, daß die tiefste Ursache für den unversöhnlichen Gegensatz, den Antagonismus, zwischen bestimmten Klassen im Privateigentum an den Produktionsmitteln begründet liegt.

Folglich kann dieser Antagonismus nur durch die Beseitigung dieser Eigentumsverhältnisse, durch die Verwandlung der Produktionsmittel in gesellschaftliches Eigentum überwunden werden.

Darauf und auf die Zukunft der Klassen nach der Errichtung der Diktatur des Proletariats bezog sich eine weitere Aussage W. I. Lenins: »Es ist klar, daß man zur völligen Aufhebung der Klassen nicht nur die Ausbeuter, die Gutsbesitzer und die Kapitalisten, stürzen, nicht nur **ihr** Eigentum abschaffen muß, man muß auch sonst **jedes** Privateigentum an den Produktionsmitteln abschaffen, man muß sowohl den Unterschied zwischen Stadt und Land wie auch den Unterschied zwischen Hand- und Kopfarbeitern aufheben. Das ist ein sehr langwieriges Werk. Um es zu vollbringen, bedarf es eines gewaltigen Schritts vorwärts in der Entwicklung der Produktivkräfte ...«[173]

Auf der Grundlage der Leninschen Bestimmung des Begriffs **Klasse** sind wir in der Lage, die jeweiligen **Grundklassen** jeder Gesellschaftsformation, ihr Verhältnis zueinander und ihr Verhältnis zu den anderen Klassen und sozialen Schichten zu bestimmen. Zum Beispiel können wir mit Hilfe der Leninschen Klassendefinition eindeutig die beiden Grundklassen der kapitalistischen Gesellschaft – Bourgeoisie und Proletariat –, ihren Antagonismus und ihr Verhältnis zu den anderen Klassen und Schichten dieser Gesellschaft bestimmen. Ebenso können wir die Grundklassen der sozialistischen Gesellschaft – Arbeiterklasse und

Klasse der Genossenschaftsbauern –, ihr Verhältnis zueinander und zu den noch vorhandenen sozialen Schichten klar bestimmen.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß wir außer den Klassen auch noch soziale Schichten kennen und unterscheiden müssen. Unter einer **sozialen Schicht** verstehen wir eine Menschengruppe, die entweder gekennzeichnet ist durch eine bestimmte Art ihrer Tätigkeit – zum Beispiel die Intelligenz mit vorwiegend geistiger Arbeit – oder durch die Art und Weise der Erlangung ihres Einkommens – zum Beispiel Handwerker, Händler usw., die Produktionsmittel besitzen und selbst arbeiten.

Wie ist die Klassenstruktur der DDR?

Im Prozeß der sozialistischen Revolution entstand in unserer Republik – ähnlich wie in der Sowjetunion und den anderen Staaten der sozialistischen Gesellschaft – eine neue Klassenstruktur. Bereits in der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung wurden im Herbst **1945 die Großgrundbesitzer** durch die demokratische Bodenreform entschädigungslos **enteignet**. Im Sommer 1946 wurden durch den Volksentscheid in Sachsen und entsprechende Verordnungen der anderen damaligen Landes- und Provinzialverwaltungen **die Monopol- und Bankherren, die Hauptschuldigen für Faschismus und Krieg, entschädigungslos enteignet.** Ihre Betriebe und Unternehmen gingen in das Eigentum des Volkes über. Die kleinen und mittleren kapitalistischen Betriebe wandelten sich in einem längeren historischen Prozeß in volkseigene oder genossenschaftliche Betriebe. So wurden in der DDR die Ausbeutung abgeschafft und **die Ausbeuterklassen hörten auf zu existieren.**

Die revolutionäre Umwälzung der Macht- und der Eigentumsverhältnisse und damit der Klassenstruktur vollzogen die Volksmassen unter der Führung der Arbeiterklasse, die auch selbst den größten Anteil daran hatte. Die **Arbeiterklasse** wandelte sich von dem ausgebeuteten und unterdrückten Proletariat der kapitalistischen Gesellschaft in die **politisch herrschende Klasse,** die über das gesellschaftliche Eigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln verfügt und die gesellschaftliche Entwicklung leitet und prägt.

Zugleich mit ihrer eigenen Befreiung befreite die Arbeiterklasse die Bauernschaft und die anderen sozialen Schichten von der Herrschaft der Monopole und von der Gefahr, durch die Konkurrenz der »großen Haie« ruiniert zu werden. Durch den freiwilligen Zusammenschluß der Bauern in landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften entstand die **Klasse der Genossenschaftsbauern.** So schuf die Arbeiterklasse für das

von Ausbeutung befreite Volk der DDR die Garantien einer sicheren Existenz und half ihm, zu neuen Formen der Arbeit und des Lebens überzugehen. In der Deutschen Demokratischen Republik hat sich im Prozeß der sozialistischen Umgestaltung die soziale Struktur der



Dank der zielstrebigen Bündnispolitik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands sind auf der Grundlage der sozialistischen Macht- und Eigentumsverhältnisse sowie des sozialistischen Bewußtseins der Werktätigen enge und dauerhafte Beziehungen der kameradschaftlichen und schöpferischen Zusammenarbeit zwischen der Arbeiterklasse, der Klasse der Genossenschaftsbauern, der Intelligenz und den anderen Werktätigen entstanden.
Programm der SED



Gesellschaft grundlegend verändert. »Für immer ist die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beseitigt und der Klassenantagonismus verschwunden.«[174]

Dieser Prozeß war ein langwieriger Klassenkampf und eine revolutionäre Veränderung, in der eine Vielzahl von Schwierigkeiten, von gesellschaftlichen Widersprüchen und persönlichen Konflikten zu überwinden waren. Das konnte in dieser Umwälzung der Daseinsbedingungen von Millionen Menschen und der tiefverwurzelten Anschauungen und Gewohnheiten, die in den Jahrhunderten der Ausbeutergesellschaft entstanden waren, nicht anders sein. In den Massen des Volkes mußten sowohl der Wille, ihr Geschick in die eigenen Hände zu nehmen, als auch das Bewußtsein der eigenen Kraft entwickelt werden; und nicht zuletzt mußten die Werktätigen lernen, die sozialistische Gesellschaft aufzubauen, und Erfahrungen dabei sammeln.

Auch in unserer Republik widerlegt die Praxis des Lebens die These bürgerlicher Ideologen, daß die Arbeiterklasse, das »einfache Volk« überhaupt unfähig sei, eine neue Gesellschaft zu errichten, und daß die Natur des Menschen »unveränderlich« sei. Die sozialistische Revolution wirkt wie ein Schmelztiegel, in dem »der Stahl gehärtet« wird und die Schlacken der alten Ausbeutergesellschaft ausgeschieden werden. Die Arbeiterklasse von heute ist nicht mehr die gleiche, die sie vor 30 Jahren war. Die Klasse der Genossenschaftsbauern ist nicht zu vergleichen mit der zersplitterten und sozial stark differenzierten Bauernklasse der früheren Zeit. Die sozialistische Intelligenz ist nicht vergleichbar mit der alten Intelligenz, die vom kapitalistischen System abhängig war und in ihrer Mehrheit der Bourgeoisie diente. Nicht anders verhält es sich mit den anderen Schichten der Gesellschaft.

In unserer Republik gibt es zwei Klassen: Die Arbeiterklasse und

die Klasse der Genossenschaftsbauern; soziale Schichten sind die sozialistische Intelligenz sowie die Handwerker und Gewerbetreibenden. Eine Vorstellung über ihre Entwicklung und ihren zahlenmäßigen Anteil an der Bevölkerung vermittelt ein Blick auf die sozialökonomische Struktur der Berufstätigen in unserer Republik.

Im Prozeß der sozialistischen Revolution bildeten sich neue Beziehungen zwischen den Klassen und Schichten heraus. Sie sind nicht – wie im Kapitalismus – durch unversöhnliche Gegensätze, den Kampf gegeneinander, durch Feindschaft oder Mißtrauen gekennzeichnet, sondern durch kameradschaftliche Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe, durch Vertrauen und Achtung voreinander. **Dieses Verhältnis entspringt dem grundlegenden Interesse, das allen Klassen und Schichten des werktätigen Volkes gemeinsam ist:** eine Gesellschaftsordnung, in der gesicherter Frieden und die immer bessere Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse oberstes Prinzip sind.

Unter den Bedingungen der Arbeiter-und-Bauern-Macht und auf der Grundlage des gesellschaftlichen Eigentums an den Produktionsmitteln vollzieht sich ein Prozeß der Annäherung der Klassen und Schichten der DDR und eine zu-

Tabelle 6
Soziale Zusammensetzung der Berufstätigen der DDR

	1955 in Tausend	Prozent	1980 in Tausend	Prozent
Arbeiter und Angestellte	6416	78,4	7794	89,4
Mitglieder von Produktionsgenossenschaften	193	2,4	743	8,5
darunter				
LPG	190	2,3	565	6,5
PGH	2,4	0,0	155	1,8
Komplementäre und Kommissionshändler	—	—	26	0,3
Übrige Berufstätige	1579	19,3	154	1,8
darunter				
Einzelbauern und private Gärtner	1029	12,6	6	0,1
private Handwerker	320	3,9	113	1,3
private Groß- und Einzelhändler	148	1,8	12	0,1

nehmende Entwicklung der politisch-moralischen Einheit unseres Volkes. Der X. Parteitag der SED konnte einschätzen, »daß der Prozeß der Annäherung der Klassen und Schichten auf dem Boden der Ideale der Arbeiterklasse voranschreitet. Wichtigste Triebkräfte für diese wachsende politisch-moralische Einheit unseres Volkes sind die gemeinsamen Interessen an der Entwicklung einer Gesellschaft, die dem Wohle des Volkes und dem Frieden verpflichtet ist«[175].

Alle Klassen und Schichten sind sozial gleichberechtigt, haben gleiche politische Freiheiten und demokratische Rechte. Schließlich besitzen alle Klassen und Schichten gleiche Entwicklungsmöglichkeiten. Die Politik der SED und der Arbeiter-und-Bauern-Macht ist darauf gerichtet, das Bündnis zwischen der Arbeiterklasse und der Klasse der Genossenschaftsbauern, der Intelligenz und den anderen Schichten und damit die politisch-moralische Einheit des Volkes zu festigen. Noch bestehende Unterschiede werden Schritt für Schritt überwunden.

Warum ist die Arbeiterklasse die soziale und politische Hauptkraft unserer Entwicklung?

Die Arbeiterklasse ist **eng mit dem sozialistischen Volkseigentum verbunden** und produziert den größten Teil des materiellen Reichtums der gesamten Gesellschaft. In der materiellen Produktion liegt das Hauptfeld ihrer schöpferischen Tätigkeit. Deshalb spielen die Arbeitskollektive eine immer größere Rolle. In ihnen nimmt die Arbeiter-



Ihre Stellung in der gesellschaftlichen Produktion, ihre Führung durch die marxistisch-leninistische Partei befähigen die Arbeiterklasse als die am höchsten organisierte, disziplinierte und bewußte Klasse, den Kampf aller Werktätigen für den gesellschaftlichen Fortschritt zu leiten.
Programm der SED



jugend als Teil und Nachwuchs der Arbeiterklasse einen wichtigen Platz ein. Auf sie, vor allem auf die Jugendbrigaden, konzentriert die FDJ ihre Aufmerksamkeit und Tätigkeit.

Die Arbeiterklasse ist der **Träger der politischen Macht,** die bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft allseitig gestärkt und gegen alle Anschläge entschlossen verteidigt wird. Die überwiegende Mehrheit der Abgeordneten der Volkskammer und der örtlichen Volksvertretungen, der Leiter der staatlichen Organe und der sozialistischen Volkswirtschaft, der Richter und Staatsanwälte, der Offiziere der Nationalen Volksarmee und der anderen Schutz- und Sicherheitsorgane entstammen den Reihen der Arbeiterklasse. Ihre Tätigkeit

bestimmt in hohem Maße die ständige Vervollkommnung der sozialistischen Demokratie.

Die Arbeiterklasse **bringt die Grundinteressen des ganzen Volkes,** insbesondere auch die der Jugend, **zum Ausdruck.** Grundlage ihres Handelns ist der Marxismus-Leninismus. Dank der Führung durch ihre marxistisch-leninistische Partei leitet sie den Kampf aller Werktätigen für den gesellschaftlichen Fortschritt. Dadurch ist sie fähig, den Grad ihrer Bewußtheit und Organisation, ihrer Parteilichkeit und Disziplin, ihrer Aktivität und ihres Schöpfertums, die immer größere Bedeutung gewinnen, unablässig zu erhöhen.

Der Aufbau des Sozialismus in unserer Republik ist untrennbar mit dem revolutionären Weltprozeß verbunden, in dessen Mittelpunkt die Arbeiterklasse steht. Er vollzieht sich, wie die Praxis zeigt, in einer komplizierten und sich verschärfenden Auseinandersetzung mit dem Imperialismus. Auch das unterstreicht, daß die neue Gesellschaftsordnung nur unter der Führung der Klasse errichtet werden kann, die seit ihrer Entstehung dem Kapitalismus unversöhnlich feindlich gegenübersteht und über die größten Erfahrungen im Kampf gegen ihn verfügt.

Aus dem Gesagten ergeben sich zwei wesentliche Schlußfolgerungen:

Erstens: Die führende Rolle der Arbeiterklasse und deren Wachstum ist gesetzmäßig und wird durch objektive Faktoren bedingt. Sie ist weder historisch überholt noch kann sie durch andere Klassenkräfte übernommen werden, wie es Ideologen der Bourgeoisie behaupten.

Zweitens: Die führende Rolle in der Gesellschaft ist für die Arbeiterklasse kein Ruhekissen. Im Gegenteil, sie stellt an die Arbeiterklasse hohe Anforderungen, muß sie doch jeden Tag und in jeder Etappe des Aufbaus der neuen Gesellschaft auf höherer Stufe verwirklicht werden. Das verlangt, die politischen und fachlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen der Klasse ständig zu erhöhen und die politisch-moralischen Eigenschaften und Verhaltensweisen auszubilden, die der Aufbau des Sozialismus erfordert. Darauf ist die Tätigkeit der SED gerichtet.

Warum ist die Jugend keine Klasse?

Zu Beginn dieses Kapitels beantworteten wir die Frage, was Klassen und was soziale Schichten sind.* Wie ihr seht, treffen diese Definitionen auf die Jugend **nicht** zu.

Die Jugend ist weder eine Klasse noch eine soziale Schicht, sondern vielmehr eine **Gruppe** der Gesellschaft, der Menschen eines bestimmten Lebensalters oder -ab-

---

* Siehe Seiten 239—241 dieses Buches.

schnittes angehören.* Im Alter von 14 bis zu 25 Jahren bereiten sich die jungen Menschen, die unterschiedlichen Klassen und Schichten entstammen, auf ihre künftige Stellung in der Gesellschaft vor. Nicht selten erfolgt dabei durch die Berufswahl ein Wechsel der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Klasse oder Schicht. Diese Veränderungen einschließend, können wir feststellen, daß sich die Jugend in unserem sozialistischen Staat im wesentlichen aus Arbeitern, Genossenschaftsbauern, Schülern, Studenten sowie Angehörigen der Intelligenz zusammensetzt.

In der heutigen Jugend, die unter sozialistischen Bedingungen heranwächst und kapitalistische Ausbeutung, soziale Unterdrückung, Not, Arbeitslosigkeit und bestimmte Formen des Klassenkampfes nicht mehr aus eigener, unmittelbarer Erfahrung kennt, widerspiegeln sich die gewachsene politisch-moralische Einheit des Volkes und die Annäherung der Klassen und Schichten. Die objektive Übereinstimmung der Grundinteressen der Jugend mit den Interessen der sozialistischen Gesellschaft wirkt dabei als starke Triebkraft. Sie hat gegenüber den jugendspezifischen Fragen und Wünschen den Vorrang und ist zugleich die objektive Grundlage für das sich immer stärker festigende Vertrauensverhältnis zwischen den Generationen.

* Ähnlich verhält es sich mit den Frauen. Diese bilden auch keine Klasse oder Schicht, sondern eine spezifische Gruppe von Menschen, die dem weiblichen Geschlecht angehören.

Wie ist die Intelligenz in die soziale Struktur der Gesellschaft einzuordnen?

Die Intelligenz nimmt einen wichtigen Platz in der Gesellschaft ein; ihre Arbeit wird hoch geachtet und umfassend gefördert.

Zur Intelligenz zählen verschiedene Gruppen von Werktätigen (Wissenschaftler, Ingenieure, Lehrer, Ärzte, Künstler, Schriftsteller und andere), die sich ihrer sozialen Stellung und ihrer Tätigkeit nach wie auch in bezug auf ihre Verbindung zur oder mit der materiellen Produktion beträchtlich unterscheiden. Diese Tatsache ist letztlich maßgebend dafür, daß auch im Sozialismus die Intelligenz nicht zu einer Klasse wird, sondern eine soziale Schicht bleibt.

Die Angehörigen der sozialistischen Intelligenz unserer Republik sind zu über 80 Prozent aus den Reihen der Arbeiterklasse und der Genossenschaftsbauern hervorgegangen. Die SED und die Regierung unserer Republik tragen dafür Sorge, daß der Nachwuchs der Intelligenz (die zahlenmäßig schneller wächst als jede andere Klasse oder Schicht) vor allem aus diesen beiden Hauptklassen der sozialistischen Gesellschaft her-

vorgeht. Im Jahre 1981 waren in unserer Volkswirtschaft 1,4 Millionen Menschen mit abgeschlossener Hoch- bzw. Fachschulbildung tätig, doppelt so viele wie 1970.

Ihren bedeutsamen schöpferischen Beitrag zur weiteren Stärkung der DDR leistet die Intelligenz in enger Zusammenarbeit mit der Arbeiterklasse, der Klasse der Genossenschaftsbauern und anderen Werktätigen auf der Basis des wissenschaftlichen Sozialismus und der Politik der SED. Der X. Parteitag der SED unterstrich in diesem Zusammenhang: »Hohes wissenschaftliches Können und politische Verantwortung sind heute nicht mehr voneinander zu trennen.«[176]

Werden sich die Klassen und Schichten auflösen?

Klassen und Schichten können weder durch einen Beschluß oder andere Maßnahmen gebildet noch aufgelöst werden. Sie sind unter bestimmten historischen Bedingungen entstanden, und unter bestimmten historischen Bedingungen werden die Unterschiede zwischen ihnen überwunden werden. Das ist ein gesetzmäßiger Prozeß, der sich über die Annäherung der Klassen in der sozialistischen Gesellschaft in einem längeren historischen Zeitraum vollzieht. Dieser Prozeß wird wesentlich durch die Entwicklung der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse bestimmt. Durch die Entwicklung von Wissenschaft und Technik und durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität verändert sich der Charakter der Arbeit und werden wesentliche Unterschiede zwischen Stadt und Land überwunden.

Manchmal sind noch vereinfachte Vorstellungen über die Beziehungen zwischen den Klassen und die Aufhebung der Klassen zu hören. Sicher – im Sozialismus haben sich tiefgreifende Veränderungen in den Klassen und Schichten und in ihrem Verhältnis zueinander vollzogen. Für die sozialistische Gesellschaft ist die wachsende Rolle der Arbeiterklasse charakteristisch. Als produzierende, herrschende und führende Klasse verstärkt sie ihre politischen Aktivitäten, erwirbt sie weitere Kenntnisse zur Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Es existieren keine Klassengegensätze mehr, sondern die Arbeiterklasse, die Klasse der Genossenschaftsbauern und die übrigen werktätigen Schichten sind fest miteinander verbunden. Unsere Partei stellte klar, daß mit der wachsenden Führungsrolle der Arbeiterklasse zugleich auch die Verantwortung der Klasse der Genossenschaftsbauern, die Verantwortung der Intelligenz, der Gewerbetreibenden und anderer sozialer Schichten wächst. Auch die Verbündeten der Arbeiterklasse werden immer besser befähigt, ihr Wissen und Können, ihre Talente und Fähigkeiten in der entwickel-

ten sozialistischen Gesellschaft und für sie zu entfalten.

Die Klassen und Schichten sind in der DDR durch grundlegende sozialökonomische, politische und ideologische Gemeinsamkeiten miteinander verbunden. Doch auf Grund der unterschiedlichen Rolle in der gesellschaftlichen Produktion, der Stellung zu den Produk-



Ein historisch gesetzmäßiger, bedeutsamer und langwieriger Prozeß ist die soziale Annäherung der Klassen und Schichten. Dieser Prozeß wird mit der Vervollkommnung der sozialistischen Produktionsverhältnisse, der Höherentwicklung der Produktivkräfte in Stadt und Land, der Vervollkommnung der sozialistischen Demokratie, der Hebung des Bildungsniveaus, mit der Zunahme der geistigen Arbeit im Reproduktionsprozeß und der weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen voranschreiten.
Programm der SED



tionsmitteln sowie anderer Faktoren existieren noch wesentliche Unterschiede zwischen ihnen.

Mit der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft vollzieht sich ein Prozeß sowohl der Höherentwicklung als auch der sozialen Annäherung der Klassen und Schichten. Er wird am nachhaltigsten durch das Wachstum der führenden Rolle der Arbeiterklasse gefördert.

5.5. Die politische Organisation der entwickelten sozialistischen Gesellschaft

Die Frage nach der politischen Organisation ist vor allem die Frage, wie die sozialistische Staatsmacht alle Werktätigen, alle politischen und sozialen Kräfte in die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft einbezieht.

Die Fragen des Staates – seines Wesens und seiner Aufgaben – nehmen in der Theorie und der Praxis des Marxismus-Leninismus, im Kampf der Arbeiterklasse für den Sturz des Kapitalismus und den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus, in der Auseinandersetzung mit dem Imperialismus einen zentralen Platz ein. Sie sind heute aktueller denn je.

Warum ist die Frage der Macht die Grundfrage der Revolution?

Karl Marx, Friedrich Engels und W. I. Lenin wiesen wissenschaftlich nach, daß die Frage der Macht die Grundfrage jeder sozialen Revolution ist. Sie verallgemeinerten damit **eine der wichtigsten Erfahrungen der Geschichte der Menschheit,** die besagt: **Keine geschichtlich aufsteigende Klasse konnte ihre Interessen durchsetzen und**

die neue, höhere Produktionsstufe gestalten, ohne die politische Macht erobert und einen entsprechenden Staat als Instrument zur Sicherung ihrer Herrschaft geschaffen zu haben.

Jeder von euch kann sich überzeugen, daß die Macht der Arbeiter und Bauern die Voraussetzung für die sozialistische Gesellschaft ist.



Die sozialistische Staatsmacht unter Führung der marxistisch-leninistischen Partei, ihre Autorität und Funktionsfähigkeit sind Grundlage und Voraussetzung für das erfolgreiche Voranschreiten. Das ist und bleibt die Grundfrage der sozialistischen Revolution.
X. Parteitag der SED



Nur durch die Schaffung der sozialistischen Staatsmacht und mit ihrer Hilfe konnte die Ausbeutung und Unterdrückung beseitigt und eine Gesellschaft errichtet werden, in der das Wohl des Volkes oberstes Gesetz ist.

Hätte die Arbeiterklasse die Macht nicht fest in den Händen gehalten – sie hätte mit ihren Verbündeten in der DDR die entscheidenden Produktionsmittel nicht in Volkseigentum überführen, die sozialistische Gesellschaft nicht errichten und sie im festen Bündnis mit der Sowjetunion und den anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft nicht zuverlässig schützen können.

Warum ist Sozialismus ohne Diktatur des Proletariats nicht möglich?

Die Arbeiterklasse kann den bürgerlichen Staatsapparat, das Machtinstrument der Bourgeoisie, nicht in Besitz nehmen, um ihn für ihre Zwecke zu gebrauchen; sie muß ihn zerbrechen, zerschlagen und eine neue, eine eigene Staatsmacht schaffen – eben die Diktatur des Proletariats. Lenin begründete dies in seinem Werk »Staat und Revolution«: »Die weitere Entwicklung, d.h. die Entwicklung zum Kommunismus, geht über die Diktatur des Proletariats und kann auch gar nicht anders gehen, denn außer dem Proletariat ist niemand imstande, den **Widerstand** der kapitalistischen Ausbeuter **zu brechen,** und auf anderem Wege ist er nicht zu brechen.« Und an anderer Stelle: »Das Proletariat braucht die Staatsmacht, eine zentralisierte Organisation der Macht, eine Organisation der Gewalt sowohl zur Unterdrückung des Widerstands der Ausbeuter als auch zur **Leitung** der ungeheuren Masse der Bevölkerung, ...um die sozialistische Wirtschaft ›in Gang zu bringen‹.«[177]

Die Lehre von Marx, Engels und Lenin wurde durch die praktischen Erfahrungen des Aufbaus des Sozialismus in der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Staaten – auch in der DDR – als wahr und allgemeingültig bestätigt.

Die Ideologen des Opportunismus Bernstein, Kautsky und ihre

Nachfolger behaupten, man könne den Sozialismus auch ohne Diktatur des Proletariats errichten. Diese Auffassungen entwaffnen die Arbeiterklasse politisch und ideologisch, was zu schweren Niederlagen führte und führt. Nicht selten mußten die Arbeiter dafür mit ihrem Leben bezahlen. So war es zum Beispiel in der Novemberrevolution 1918/1919 in Deutschland. Niemals brachte die Politik der rechten SPD-Führer das von ihnen versprochene »friedliche Hineinwachsen in den Sozialismus«; sie begünstigte vielmehr die Errichtung der faschistischen Diktatur des deutschen Monopolkapitals.

Die Geschichte hat die Auseinandersetzungen zwischen den Befürwortern und den Gegnern der Diktatur des Proletariats eindeutig im Sinne des Marxismus-Leninismus und der kommunistischen Politik beantwortet. In den letzten 65 Jahren bestanden in zahlreichen Ländern – so unter anderem während der Weimarer Republik und in der BRD, in Großbritannien, Frankreich, Schweden – sozialdemokratische oder sozialdemokratisch geführte Regierungen. Doch in keinem dieser Länder wurde die Ausbeutung abgeschafft und der Sozialismus verwirklicht. Die sozialdemokratische Politik der »Klassenharmonie« und »Klassenzusammenarbeit«, das heißt der sogenannte dritte Weg, verschleierte in Vergangenheit und Gegenwart den Charakter der Macht in den kapitalistischen Ländern und tastete die Diktatur der Ausbeuterklasse nicht an. Demgegenüber wurde die sozialistische Gesellschaft in den Ländern aufgebaut, in denen die Arbeiterklasse, geführt von ihrer revolutionären Partei, die politische Macht errichtete.



Die Politik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ist auf die weitere allseitige Stärkung des sozialistischen Staates der Arbeiter und Bauern als einer Form der Diktatur des Proletariats gerichtet, die die Interessen des ganzen Volkes der Deutschen Demokratischen Republik vertritt. Er ist das Hauptinstrument der von der Arbeiterklasse geführten Werktätigen bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und auf dem Wege zum Kommunismus.
Programm der SED



Die marxistisch-leninistische Partei bildet den Kern des sozialistischen Staates. Nur durch ihre politische Führung kann die Diktatur des Proletariats verwirklicht und der Sozialismus aufgebaut werden.

Die Macht ist das höchste Gut der Arbeiterklasse und des gesamten werktätigen Volkes. Mit der politischen Macht darf – auch das besagen die Erfahrungen des

Kampfes der Arbeiterklasse – nicht gespielt werden. Sie muß vielmehr mit allen notwendigen Mitteln – auch militärischen – geschützt werden.

Johannes R. Becher kleidete diese Erkenntnis in die Worte:

»Seid euch bewußt der Macht!
Die Macht ist euch gegeben,
daß ihr sie nie, nie mehr
aus euren Händen gebt!«

Die Diktatur des Proletariats gewährleistet den Arbeitern und allen Bürgern alle Rechte und Freiheiten im Interesse des Friedens und des Aufbaus des Sozialismus. Darin ist das Recht auf Freiheit der Kritik an Mängeln, Hemmnissen und Unzulänglichkeiten eingeschlossen. Jedoch: Freiheit für die Feinde der Arbeiterklasse, des Friedens und des Sozialismus – gleich, unter welcher Flagge sie auftreten oder sich tarnen mögen – kann und darf es nicht geben, denn das wäre nichts anderes als die Freiheit für die Konterrevolution. Darum, und nur darum geht es der imperialistischen Bourgeoisie mit ihrem Gerede von der »fehlenden Freiheit« oder von der »Verletzung der Menschenrechte« in den Staaten der sozialistischen Gemeinschaft; das steckt auch hinter ihrer Forderung, den »politischen Pluralismus« einzuführen, was nichts anderes bedeuten würde, als die führende Rolle der marxistisch-leninistischen Partei der Arbeiterklasse aufzuheben, um die Diktatur des Proletariats stürzen zu können.

Worin besteht das Wesen der Diktatur des Proletariats?

Die Diktatur des Proletariats ist die politische Macht der Mehrheit des Volkes. Sie unterscheidet sich prinzipiell von allen anderen, ihr vorangegangenen Typen und Formen des Staates; sie ist mit ihnen überhaupt nicht vergleichbar und kann mit diesen nicht auf eine Stufe gestellt werden. Diktatur des Proletariats heißt nicht nur und nicht in erster Linie Anwendung von Gewalt zur Niederhaltung der gestürzten Bourgeoisie. **Das Wesen der Diktatur des Proletariats besteht darin, daß sie eine neue, die höchste Form der Demokratie verwirklicht – die proletarische, sozialistische Demokratie.** Die bürgerliche Demokratie bleibt infolge ihres Klassencharakters stets »eng, beschränkt, falsch und verlogen, ein Paradies für die Reichen, eine Falle und Betrug für die Ausgebeuteten, die Armen«[178].

Im Gegensatz dazu, so betonte W. I. Lenin, ist die proletarische Demokratie »**millionenfach** demokratischer als jede bürgerliche Demokratie; die Sowjetmacht ist millionenfach demokratischer als die demokratischste bürgerliche Republik«[179].

Diese reale Demokratie immer umfassender zu entfalten, zu vervollkommnen und wirksamer werden zu lassen – gerade darin besteht die **Hauptrichtung, in der sich die sozialistische Staatsmacht entwickelt.**

»Die in vielfältigen Formen erfolgende Mitwirkung der Bürger an der Leitung des Staates und der Wirtschaft wird immer mehr zum bestimmenden Merkmal des Lebens im Sozialismus.«[180]

Angesichts der sich verschärfenden Angriffe gegen die politischen Rechte der Werktätigen, der zunehmenden sozialen Unsicherheit und Massenarbeitslosigkeit in den imperialistischen Staaten tritt die neue Qualität der sozialistischen Demokratie als einer Demokratie des Volkes noch anschaulicher zutage.

Mit der Errichtung der Diktatur des Proletariats wird der für den Kapitalismus typische Gegensatz zwischen Staat und Volk aufgehoben. Die Bürger der DDR wählen alle Machtorgane demokratisch und nehmen an der Leitung, Planung und Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens teil. Die demokratisch gewählten Volksvertretungen sind die Grundlage des Systems der Staatsorgane; ihre Beschlüsse sind für alle anderen staatlichen Organe bindend. In unserem sozialistischen Staat regieren die Werktätigen nicht nur am Wahltag; sie bestimmen täglich die Staatsfragen mit. Sie können von den Volksvertretungen und ihren Abgeordneten, von den Vertretern staatlicher und wirtschaftsleitender Organe Rechenschaft über deren Tätigkeit fordern sowie mit der Autorität ihrer gesellschaftlichen Organisationen ihrem Wollen und ihren Forderungen Ausdruck geben. Sie können sich mit ihren Anliegen und Vorschlägen an gesellschaftliche, staatliche und wirtschaftsleitende Organe und Einrichtungen wenden. Die Abgeordneten sind ihren Wählern rechenschaftspflichtig; wer seine Pflichten gröblich verletzt, muß dafür geradestehen.

Über 200 000 Bürger sind Abgeordnete der Volkskammer und der örtlichen Volksvertretungen, und mehr als 500 000 Bürger arbeiten in deren ständigen Kommissionen und Aktivs mit. Sie gehören allen Klassen und Schichten des Volkes an. Die große politische Kraft der Machtorgane wird noch verstärkt durch die ehrenamtliche Tätigkeit von etwa einer Million Bürgern, die in Kommissionen, Ausschüssen und Aktivs der Nationalen Front der DDR, der Arbeiter-und-Bauern-Inspektion, der Volksbildung, des Handels und anderer Bereiche mitarbeiten.

Gerade auch in bezug auf die Demokratie gilt es, im Sinne von Marx, Engels und Lenin an die Dinge heranzugehen. Dort, wo die Arbeiterklasse die Macht hat und die Produktionsmittel gesellschaftliches Eigentum sind, erfaßt die Demokratie notwendigerweise die **wichtigste Sphäre der menschlichen Tätigkeit, die materielle Produktion**.

Nicht alle Arbeiter können zur gleichen Zeit als Abgeordnete in den Volksvertretungen oder in ähnlichen Funktionen wirken. Das versteht jeder, denn das ist von der

Sache her unmöglich. Aber **Millionen Arbeiter nehmen in den Betrieben an den von den Gewerkschaften geführten Plandiskussionen und an Produktionsberatungen aktiv teil, wirken in Neuererkollektiven, im sozialistischen Wettbewerb an der Leitung und Planung ihrer Angelegenheiten mit und setzen sie in die Praxis um.**

Das meinte W. I. Lenin, als er einmal sagte, daß im Sozialismus jede Köchin in der Lage sein müsse, den Staat zu regieren. Die Ideologen des Monopolkapitals und die rechten Führer der Sozialdemokratie, die sich lauthals als Vertreter des Volkes ausgeben, können nicht genug über diese Bemerkung Lenins spotten und stellen sie als »Phantasterei« hin – und sie tun das zuweilen mit vollem Ernst und kommen sich recht schlau dabei vor. Aber in den sozialistischen Staaten gehört doch längst zum Alltag, was Lenin forderte: Millionen Arbeiter, auch Köche und Köchinnen, regieren den Staat mit. Der X. Parteitag der SED stellte deshalb mit Nachdruck fest: Die Macht der Arbeiter und Bauern trägt »zutiefst demokratischen Charakter; sie ist eine wahre Volksmacht. Die sozialistische Demokratie ist die Hauptrichtung, in der sich bei uns die Staatsmacht auch künftig entwickelt. Sie gewährleistet die breiteste Einbeziehung der Werktätigen in die Leitung der gesellschaftlichen Prozesse, insbesondere in die staatliche Leitung.«[181]

Wie sieht es dagegen in den kapitalistischen Staaten, beispielsweise in der BRD, aus, in denen die politische und ökonomische Macht in den Händen der Monopol- und Bankherren liegt? Dort hört die Demokratie an den Werktoren auf, nicht nur für die Arbeiter und Gewerkschaften, auch für das »vom Volk gewählte« Parlament. In den Betrieben gilt letztlich der »Herr-im-Haus-Standpunkt«. Da werden die Arbeiter, um sie in die Knie zu zwingen, ausgesperrt.

Bei uns erlebt jeder junge Mensch täglich auf vielfältige Weise: In der DDR bestimmt das werktätige Volk und niemand sonst souverän über sein Geschick, nimmt es sein soziales und nationales Selbstbestimmungsrecht wahr.

Diktatur des Proletariats und sozialistische Demokratie, Freiheit für die Arbeiterklasse und alle Werktätigen schließen also einander nicht aus – wie es die Ideologen der Bourgeoisie immer wieder behaupten. Nur im Sozialismus gibt es wirkliche Freiheit für das Volk, die allen Bürgern ein breites Feld für die Vertretung ihrer wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Interessen eröffnet. Davon ließ sich die SED stets und läßt sie sich auch weiterhin leiten. Ihre Politik ist darauf gerichtet, die Arbeiter-und-Bauern-Macht weiter allseitig zu stärken. Und die Dialektik dieses Prozesses besteht gerade darin, daß sich die weitere Entwicklung unseres sozialistischen Staates vor

allem auf dem Wege der Vervollkommnung der sozialistischen Demokratie vollzieht.

Zum Wesen der sozialistischen Demokratie gehört, daß Rechte und Freiheiten des Staatsbürgers und staatsbürgerliche Pflichten eine Einheit bilden. Die sozialistische Demokratie stellt an jeden Bürger, besonders an euch, die Jugend, hohe Anforderungen. Um die Macht immer besser auszuüben, bedarf es eines klassenmäßigen politischen Urteilsvermögens, guter Kenntnisse über die Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung und der daraus hervorgehenden aktuellen und langfristigen Anforderungen. Die sozialistische Demokratie verlangt von jedem einen festen politischen Standpunkt, Wissen und Können sowie die Bereitschaft, seine Kräfte für die Sache des Sozialismus und die Verteidigung des Friedens einzusetzen; sie verlangt den Mut, Verantwortung zu übernehmen. Sozialistische Demokratie ist unvereinbar mit Egoismus, persönlicher Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit. Aber welcher aufgeklärte, bewußte Mensch, welcher junge Revolutionär strebt ein bequemes Leben an?

Welches sind die Funktionen der Diktatur des Proletariats?

Die Aufgaben und Funktionen der Diktatur des Proletariats ergeben sich aus den Bedingungen und Erfordernissen des Kampfes der Arbeiterklasse. Sie bestehen darin,

- den Widerstand der gestürzten Ausbeuterklasse zu unterdrücken und das Land gegen Interventionen des Imperialismus zu schützen und zu verteidigen;
- die kapitalistischen Produktionsverhältnisse, alle Formen der Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Menschen zu beseitigen, die Produktionsmittel in gesellschaftliches Eigentum zu verwandeln, das sozialistische Eigentum zu schützen und zu mehren;
- die sozialistische Wirtschaft und Kultur zu entwickeln und die Menschen im Geiste des Sozialismus zu erziehen;
- zur Festigung des sozialistischen Weltsystems beizutragen und für den Frieden und die Freundschaft zwischen den Völkern zu kämpfen.

Eine starke sozialistische Staatsmacht ist also Voraussetzung und Grundlage unseres erfolgreichen Voranschreitens!

Die Rolle und die Funktionen der sozialistischen Staatsmacht sind keineswegs, wie bürgerliche Ideologen und Revisionisten immer wieder vorgeben, überholt und überflüssig geworden. **Die Macht der Arbeiterklasse ist das allererste, um die sozialistische und kommunistische Gesellschaft zu errichten. Dafür ist unser sozialistischer Staat der Arbeiter und Bauern, der als eine Form der Diktatur des Proletariats die Inter-**

essen des ganzen Volkes vertritt, das Hauptinstrument. Seine Aufgaben bestehen darin,

- die planmäßige Entwicklung der Produktivkräfte der Gesellschaft zu leiten und den wissenschaftlich-technischen Fortschritt und das stetige Wachstum der Arbeitsproduktivität zu fördern;
- die sozialistischen Produktionsverhältnisse und die sozialistische Gemeinschaftsarbeit der Werktätigen zu entwickeln;
- das Bildungs- und Kulturniveau sowie das Verantwortungsbewußtsein der Bürger zu erhöhen und die sozialpolitischen Aufgaben zu erfüllen;
- die Landesverteidigung und den zuverlässigen Schutz der sozialistischen Ordnung und des friedlichen Lebens der Bürger zu organisieren sowie das gesellschaftliche und persönliche Eigentum und die Rechte und Freiheiten der Bürger zu schützen;
- die brüderliche Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Bruderstaaten auf allen Gebieten zu fördern und auf vertraglicher Grundlage zu realisieren und die DDR als untrennbaren Bestandteil der sozialistischen Staatengemeinschaft zu festigen;
- die Souveränität der DDR zu wahren, friedliche Beziehungen zu allen Staaten zu entwickeln und alle imperialistischen Anschläge auf unseren Staat abzuwehren.

Anhand der Erfahrungen und der neuen Aufgabenstellungen für die Entwicklung der DDR in den achtziger Jahren wurde auf dem X. Parteitag der SED hervorgehoben, daß der sozialistische Staat der DDR der Garant für die Verwirklichung unserer großen Ziele ist, und festgestellt: »Bei der Verwirklichung seiner wirtschaftlich-organisatorischen und kulturell-erzieherischen Funktionen, in der Außenpolitik und bei der Gewährleistung des Schutzes der Arbeiter-und-Bauern-Macht hat er bedeutende Aufgaben zu erfüllen. Seine weitere allseitige Stärkung ist auch künftig eine Kernfrage unserer Politik.«[182]

Was ist demokratischer Zentralismus?

Der demokratische Zentralismus verbindet organisch die zentrale staatliche Leitung und Planung mit der demokratischen Mitarbeit und Initiative der Bürger und ihrer gesellschaftlichen Organisationen. Er entspricht dem Wesen des Sozialismus und ist das Grundprinzip der gesamten Tätigkeit des sozialistischen Staates und seiner Organe. Die allen Bürgern unseres Staates gemeinsamen Interessen erfordern, daß die grundlegenden Fragen, die jeweils notwendigen und möglichen Schritte und Maßnahmen in der Innen- und Außenpolitik zentral entschieden werden und ihre Durchführung entsprechend organisiert und gelenkt wird. Dieser Zentralismus bedarf in

der Führung der Partei und des Staates eines Kollektivs, dem die »autoritativsten, einflußreichsten, erfahrensten, auf die verantwortungsvollsten Posten gestellten Personen«[183] angehören. Im Gegensatz zum bürokratischen Zentralismus der Bourgeoisie und des bürgerlichen Staates bedingt der demokratische Zentralismus zugleich, daß die Kollektive und die Bürger sowohl an der Vorbereitung solcher grundlegenden Entscheidungen als auch an ihrer Verwirklichung aktiv teilnehmen.

Der demokratische Zentralismus schließt die Kollektivität und die persönliche Verantwortung in sich ein. Jeder muß lernen, den Staat zu regieren. Der X. Parteitag der SED konnte auch in dieser Frage eine positive Bilanz ziehen und einschätzen: »In allen gesellschaftlichen Bereichen wurde konsequent das Leninsche Prinzip des demokratischen Zentralismus verwirklicht, insbesondere durch die engere Verbindung der zentralen staatlichen Leitung und Planung mit den schöpferischen Aktivitäten der Werktätigen.«[184]

Jeder versteht, daß Machtausübung ein bestimmtes Maß an Kenntnissen, an Einsichten in die grundlegenden gesellschaftlichen Zusammenhänge voraussetzt. Ein entscheidender Vorzug der sozialistischen Demokratie besteht eben darin, daß alle Werktätigen immer mehr zur Teilnahme an der Machtausübung **befähigt** werden. Wir wissen, daß jede neue Aufgabe, die es beim Aufbau des Sozialismus zu lösen gilt – sei es auf zentraler Ebene oder im Betrieb, im Arbeitskollektiv, im Wohngebiet oder in der SED, in den befreundeten Parteien, in den Gewerkschaften oder in der FDJ-Grundeinheit –, auf breiter Ebene beraten wird, daß alle Meinungen gehört, alle Erfahrungen berücksichtigt und Für und Wider genau abgewogen werden.

Die Kollektivität sichert, daß sachkundige Entscheidungen getroffen werden, die Wunschdenken und Subjektivismus, Einseitigkeit und Rechthaberei ausschließen. Das Kollektiv ist klüger als der einzelne. **Sind die Entscheidungen gefallen, dann sind die Beschlüsse oder Gesetze für alle verbindlich, und jeder ist entsprechend seinem Arbeitsbereich persönlich voll verantwortlich dafür, daß sie genau und mit den besten Ergebnissen erfüllt werden.** Hier sind der eigenen Initiative keine Grenzen gesetzt. Mängel oder Fehler in der eigenen Arbeit können und dürfen allerdings nicht mit der Kollektivität entschuldigt oder auf sie abgewälzt werden. Einerseits bleibt die Kollektivität ohne persönliche Verantwortung eine leere Phrase, andererseits schafft sie für das persönliche Handeln eine sichere Basis. Die Möglichkeiten zur bewußten Wahrnehmung der Verantwortung eines jeden sind in unserem Staat gegeben und werden ständig weiter ausgebaut. Doch mancher hält es noch für be-

quemer, die Mitwirkung an demokratischer Willensbildung und politischer Machtausübung anderen zu überlassen. Die SED läßt deshalb in ihren Anstrengungen nicht nach, alle Bürger für politische Aktivitäten zu gewinnen und zu befähigen.

Wie gewährleistet die Diktatur des Proletariats die Freiheit der Persönlichkeit?

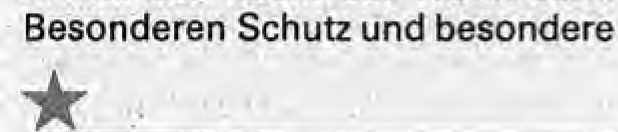
Unter den Bedingungen der Diktatur des Proletariats existieren nicht nur die Presse-, Versammlungs- und Organisationsfreiheit, das Wahlrecht und andere demokratische Rechte und Freiheiten, sondern es ist auch erstmalig die Freiheit der Persönlichkeit gewährleistet. Die sozialistische Demokratie sichert diese materiell und garantiert, daß die Millionen Werktätigen diese Rechte und Freiheiten tatsächlich im eigenen Interesse nutzen können; sie bietet jedem Menschen alle Möglichkeiten, seine Persönlichkeit zu entwickeln.

Die imperialistische Propaganda ist unermüdlich dabei, uns ihre »Ideale« von der angeblichen Freiheit des einzelnen zu empfehlen. Die bürgerlichen Freiheitsdemagogen propagieren den sozialistischen Ländern gegenüber, die Freiheit des Menschen sei um so größer, je weniger er gesellschaftlich gebunden sei. Aber seit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution erwerben die Völker eine völlig neue Erfahrung: Erstmals bedeutet die Stärkung des neuen, des sozialistischen Staates nicht Einschränkung, sondern Entfaltung der Freiheit des Menschen, nicht Unterordnung unter ein feindliches Prinzip, sondern allseitige Entwicklung der Persönlichkeit in einer von Ausbeutung und Unterdrückung befreiten Gesellschaft.

Die sozialistische Demokratie hat alles Wertvolle in sich aufgenommen, was schon die bürgerliche Revolution im Kampf um die Erweiterung der Rechte des einzelnen errungen hat. Der Sozialismus hat diese Rechte erweitert und neue, sozialistische Bürgerrechte entwickelt, die im Kapitalismus niemals verwirklicht werden können. Jeder Bürger unseres Landes hat – unabhängig von Nationalität, Rasse, weltanschaulichem oder religiösem Bekenntnis – das Recht auf Arbeit, auf Bildung, auf Erholung und soziale Sicherheit. Jedem Schulabgänger ist eine Lehrstelle beziehungsweise ein Studienplatz sicher. Die Verfassung garantiert die Versammlungsfreiheit und das Recht der Bürger, sich in politischen Parteien, gesellschaftlichen Organisationen, Vereinigungen und Kollektiven zusammenzuschließen. Die Gleichberechtigung der Frau, der Schutz der Jugend, das Recht auf freie und öffentliche Meinungsäußerung sind Selbstverständlichkeiten im sozialistischen Alltag geworden.

Die Persönlichkeit und Freiheit

des Bürgers sind unantastbar; er hat das Recht auf Schutz seiner Gesundheit und seiner Arbeitskraft, auf Fürsorge der Gesellschaft im Alter, bei Unfällen und Invalidität. Er hat das Recht auf Wohnraum. Besonderen Schutz und besondere



Nur die politische Macht der Arbeiterklasse gewährleistet die Freiheit des Volkes zur Gestaltung menschenwürdiger Lebensbedingungen für alle Bürger und die Freiheit der Persönlichkeit. Unser Staat als eine Form der Diktatur des Proletariats vertritt die Interessen des ganzen Volkes und verbürgt Freiheit und Menschenrechte. Niemandem wurde, niemandem wird je gestattet, den sozialistischen Staat anzutasten.
X. Parteitag der SED



Förderung genießen Ehe, Familie und Mutterschaft. Der Schutz des Friedens und der Errungenschaften des Sozialismus ist Verfassungsgebot und Grundrecht aller Bürger.

Alle diese sozialistischen Bürgerrechte werden bei uns nicht nur proklamiert, sondern sind garantiert.

Die Freiheitsdemagogen im Imperialismus haben allen Grund, in **ihren** Ländern mit der Verwirklichung demokratischer Grundrechte **zu beginnen** und nicht nur darüber zu schwätzen; denn weder das Recht auf Arbeit noch das Recht auf Bildung und Erholung, weder die Gleichberechtigung der Frau noch die rassische Gleichstellung sind dort gewährleistet. Erst die Beseitigung der Ausbeutung, die grundlegende Umwälzung der gesellschaftlichen Verhältnisse garantiert – wie die Praxis im Sozialismus beweist – die Freiheit der Persönlichkeit.

Natürlich schließt die Freiheit der Persönlichkeit auch **Pflichten** ein. Macht der Arbeiterklasse bedeutet zugleich, daß es keine Rechte, keine Freiheit, keinen Wohlstand ohne Arbeit, ohne Verantwortungsbewußtsein und ohne Disziplin gibt. Arbeit und gesellschaftliche Tätigkeit sind bestimmend bei der Beurteilung des einzelnen. Sie sind das wichtigste Wirkungsfeld seiner Persönlichkeitsentwicklung und seiner Verantwortung gegenüber der Gesellschaft. Individualistische Freiheit im Sinne von: Jeder kann tun und lassen, was er will – solche Freiheiten, propagiert vom Imperialismus, gibt es weder dort, noch kann es sie hier, im Sozialismus, geben. Versteht jemand Freiheit im Sozialismus so, daß er jede Verantwortung für die Entwicklung der Gesellschaft anderen überläßt, so hilft nur geduldiges Überzeugen, bis die Identität von Rechten und Pflichten verstanden wird. Und bei Mißbrauch der »persönlichen Freiheit« wird die sozialistische Gesetzlichkeit angewendet. Die Macht der Arbeiter und Bauern garantiert Freiheit für den einzelnen. Das schließt ein, daß sie

den Mißbrauch dieser Freiheit für konterrevolutionäre Ziele nicht zuläßt.

Welche Rolle spielen die Gewerkschaften im Sozialismus?

Seit eh und je geht unsere Partei davon aus, daß der Sozialismus nur mit starken und aktiven Gewerkschaften erbaut werden kann. Diesem Grundsatz entspricht das historisch gewachsene und erprobte Kampfbündnis unserer Partei mit dem FDGB.

Der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund ist die einheitliche gewerkschaftliche Organisation in der DDR.

Nur durch die aktive Mitwirkung des FDGB konnte der Aufbau des Sozialismus in der DDR erfolgreich sein. Unsere Gewerkschaften haben ein weites Feld für die Vertretung der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Interessen der arbeitenden Menschen. Sie verfügen bei uns über Rechte, wie es sie in keinem kapitalistischen Land gegeben hat oder gibt.

Die Rechte und Pflichten der Gewerkschaften werden durch die Verfassung der DDR garantiert und sind im Arbeitsgesetzbuch verankert. **Als umfassendste Massenorganisation der herrschenden Arbeiterklasse sind sie unmittelbar an der Leitung des Staates und aller anderen gesellschaftlichen Prozesse beteiligt.**

In der jetzigen Entwicklungsetappe unserer Gesellschaft, in der alle wirtschaftlichen und sozialen Fortschritte mehr denn je vom Engagement und von der Qualifikation der Werktätigen abhängen, von ihrer gesellschaftlichen Aktivität und vom Entwicklungsniveau der sozialistischen Demokratie, wächst die Rolle der Gewerkschaften als Schulen des Sozialismus und Vertreter der Arbeiterinteressen.

Entsprechend ihrer Stellung und Rolle in unserer sozialistischen Gesellschaft haben die Gewerkschaften ein vorrangiges Interesse für den sorgsamen Umgang mit dem Volkseigentum, mit den Reichtümern unseres Landes. »Es kann nur verbraucht werden, was vorher erarbeitet wurde«, und »Niemand kann auf Kosten anderer leben« – diese einfachen Grundwahrheiten bestimmen das Denken und Handeln der Gewerk-



Die Gewerkschaften sind die umfassendste Klassenorganisation der Arbeiterklasse. Sie sind Schulen des Sozialismus und der sozialistischen Wirtschaftsführung. Sie tragen als Interessenvertreter der Werktätigen eine große Verantwortung für die allseitige Stärkung der sozialistischen Gesellschaftsordnung und die stabile Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft.
Programm der SED



schaften und ihrer Mitglieder in zunehmendem Maße.

Die Gewerkschaften trugen und tragen maßgeblich dazu bei, die DDR politisch und wirtschaftlich zu stärken und die internationale Ausstrahlung des realen Sozialismus zu erhöhen. Sie gebrauchen aktiv und schöpferisch ihre in der Verfassung und im Arbeitsgesetzbuch verankerten Rechte und Pflichten. In unserer obersten Volksvertretung ist der FDGB mit einer eigenen Fraktion vertreten. Sie ist die zahlenmäßig stärkste Fraktion unserer Volkskammer. Der FDGB nutzt das Recht der Gesetzesinitiative genauso wie das der gewerkschaftlichen Kontrolle über die Wahrung der gesetzlich garantierten Rechte der Werktätigen. Aufgaben und Verantwortung der Gewerkschaften widerspiegeln sich sowohl in den Plandiskussionen und in der Führung des sozialistischen Wettbewerbs als auch darin, daß jeder Beschluß über sozialpolitische Maßnahmen auch die Unterschrift des FDGB trägt.

Als Schulen des Sozialismus leisten die Gewerkschaften einen großen Beitrag bei der Verbreitung des Marxismus-Leninismus, bei der Festigung des Klassenstandpunktes und der Vertiefung der antiimperialistischen Solidarität. Hervorragend ist ihr Anteil zur Befähigung der Arbeiterklasse, ihre führende Rolle in der sozialistischen Gesellschaft erfolgreich auszuüben.

Nicht wegzudenken sind aus unserem gesellschaftlichen Leben die zahlreichen Formen des Erfahrungsaustausches, die Produktionsberatungen, die Vertrauensleutevollversammlungen, die, von den Gewerkschaften organisiert, insbesondere jene Initiativen fördern, die auf einen raschen Anstieg der Arbeitsproduktivität, eine hohe Effektivität und Qualität zielen. Die Gewerkschaftsgruppen helfen auch euch, sich schnell in der sozialistischen Produktion zurechtzufinden, sie übermitteln euch Erfahrungen und bringen eure Interessen zum Ausdruck. Sie verlangen von euch Qualität, Disziplin und Verantwortungsbewußtsein.

Der X. Parteitag der SED hat die Arbeit der Gewerkschaften hoch gewürdigt. Sie haben ihre Aufgaben immer als treue Kampfgefährten unserer Partei erfüllt. Unsere Partei unterstützt stets und überall die gewerkschaftliche Arbeit und verpflichtet jeden Kommunisten, ein guter Gewerkschafter zu sein.

Welchen Platz nehmen die befreundeten Parteien im politischen Leben der DDR ein?

In der DDR ist die Arbeiterklasse der Träger der politischen Macht. Doch der Sozialismus braucht **alle** Bürger und hat für **jeden** Platz. **Die Diktatur des Proletariats ist eine besondere Form des Klassenbündnisses der Arbeiterklasse mit**

den nichtproletarischen Schichten. Das gilt generell und ist nicht davon abhängig, ob es nur die revolutionäre Partei der Arbeiterklasse gibt oder ob mehrere Parteien bestehen. Die Arbeiterklasse und ihre revolutionäre Partei sind daran interessiert, alle Schichten des Volkes für den Sozialismus zu gewinnen und ihnen alle nur denkbaren Möglichkeiten zu geben, aktiv an seinem Aufbau teilzunehmen.

In der sozialistischen DDR gibt es die führende Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, die Demokratische Bauernpartei Deutschlands (DBD), die Christlich-Demokratische Union Deutschlands (CDU), die Liberal-Demokratische Partei Deutschlands (LDPD) und die National-Demokratische Partei Deutschlands (NDPD). Genosse Erich Honecker betonte auf dem X. Parteitag der SED, daß die Deutsche Demokratische Republik, all ihre Erfolge und Errungenschaften, das gemeinsame Werk der in unserer sozialistischen Gesellschaft führenden Arbeiterklasse, der Klasse der Genossenschaftsbauern, der sozialistischen Intelligenz und der anderen werktätigen Schichten ist, die sich zu einem großen Bündnis vereint haben. »Ihren politisch wirksamen Ausdruck findet die Bündnispolitik unserer Partei in der engen Zusammenarbeit der Parteien und Massenorganisationen im Demokratischen Block und in der Nationalen Front der DDR sowie in anderen gesellschaftlichen Bereichen.«[185]

Die SED hat es stets verstanden, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, die es der Arbeiterklasse erleichterten, zusammen mit ihren Verbündeten alle Errungenschaften und Traditionen für die Durchsetzung gemeinsamer Interessen bei der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung und beim sozialistischen Aufbau zu nutzen. Davon haben sich, entgegen allen antikommunistischen Verleumdungen, die nach 1945 entstandenen anderen Parteien in der DDR durch eigene Erfahrungen überzeugt. Das war zugleich Voraussetzung sowohl für die Überwindung des bürgerlichen Koalitions- und Demokratieverständnisses und der Scheinalternativen zum realen Sozialismus als auch für die Verhinderung der Zuspitzung objektiver Widersprüche zwischen der Arbeiterklasse und ihren Verbündeten und für die Erhaltung und Festigung des politischen Bündnisses.

Hoch würdigt die Partei der Arbeiterklasse den schöpferischen, eigenständigen Beitrag der befreundeten Parteien im aktiven Kampf für Frieden und Sozialismus. Durch die Wahrnehmung ihrer gesellschaftlichen Mitverantwortung nehmen diese Parteien einen geachteten Platz in unserer sozialistischen Gesellschaft ein, sind sie wirksame und bewährte Faktoren des Bündnisses, das alle Klassen und Schichten des Volkes umfaßt.

Lebendiges Zeugnis dafür sind die Initiativen der etwa 400 000 Mitglieder der befreundeten Parteien in der beruflichen Tätigkeit, in den Volksvertretungen, den Ausschüssen der Nationalen Front der DDR und anderen Bereichen unseres gesellschaftlichen Lebens. Durch eigene Vorschläge und Anregungen helfen sie mit, solche Lösungen zu finden, die sowohl den Interessen der gesamten Gesellschaft als auch den spezifischen Interessen bestimmter Schichten der Bevölkerung entsprechen. Die den Parteien angehörenden und ihnen nahestehenden Bauern, Handwerker, Gewerbetreibenden, Angehörigen der Intelligenz und christlichen Werktätigen leisten einen bedeutenden Beitrag bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. **Die SED und die befreundeten Parteien arbeiten bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft kameradschaftlich und vertrauensvoll zusammen.** Das bewährte Bündnis wird auch in Zukunft ein unerschöpflicher Kraftquell für das gemeinsame Ringen zum Wohle des Volkes sein.

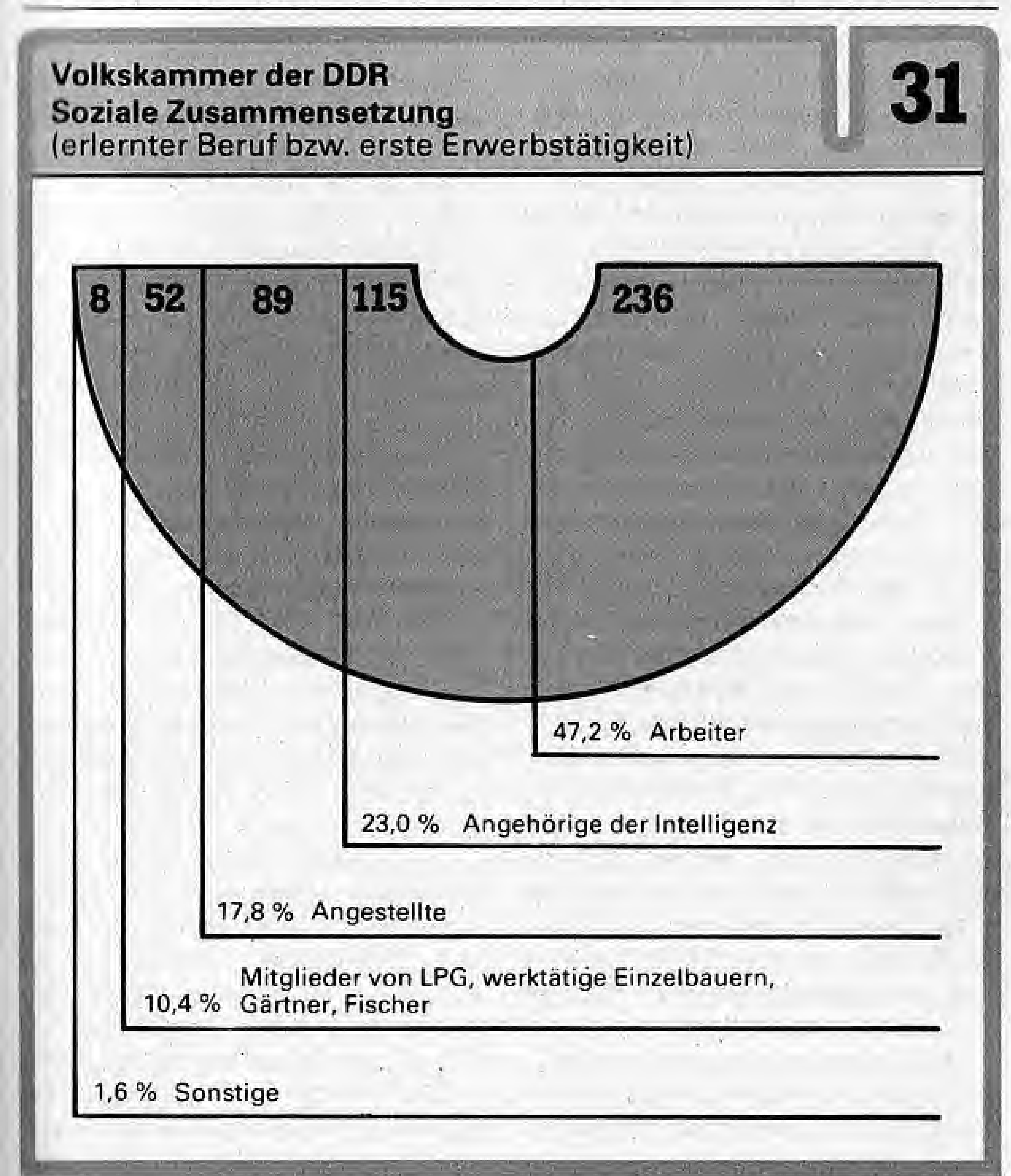
Welche Aufgaben hat die Nationale Front der DDR?

Die Nationale Front der DDR hat sich zu einer breiten sozialistischen Volksbewegung entwickelt, die alle Bürger anspricht und alle angeht. Bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft nimmt auch ihre Verantwortung zu. Die Nationale Front ist die organisierte Massenbewegung des Volkes der DDR und als solche Träger vieler Volksaussprachen zu wichtigen Fragen unserer Entwicklung sowie Organisator bedeutender Massenaktionen.



Die Nationale Front als sozialistische Volksbewegung leistet einen bedeutenden Beitrag zur Annäherung der Klassen und Schichten auf dem Boden der Ideale der Arbeiterklasse. Sie entwickelt enge Gemeinschaftsbeziehungen in den Wohngebieten der Städte und Gemeinden. Ihre massenpolitische Arbeit ist eine wichtige Bedingung für die ständige Entwicklung der sozialistischen Demokratie, für die planmäßige Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Bürger und die Verschönerung der Städte und Gemeinden sowie für ein vielseitiges geistig-kulturelles Leben.
Programm der SED

In Vorbereitung und Auswertung des X. Parteitages der SED bekannten sich alle in der Nationalen Front zusammengeschlossenen Kräfte zu den wachsenden Aufgaben und ihrer erhöhten Verantwortung. Der Nationalrat und die Ausschüsse der Nationalen Front auf allen Ebenen entwickelten In-



itiativen und Aktivitäten für die Sache des Friedens und des Schutzes des sozialistischen Vaterlandes, für einen hohen Leistungsanstieg in der Volkswirtschaft und für höhere Zielsetzungen im sozialistischen Massenwettbewerb »Schöner unsere Städte und Gemeinden – Mach mit!«.

In diesem Zusammenhang bekräftigte die SED: »Unsere Partei wird die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Kräften der Nationalen Front weiterentwickeln

und zur politischen und ideologischen Stärkung ihrer Ausschüsse beitragen.«[186]

Ein Höhepunkt der sozialistischen Volksbewegung zur Durchführung der Beschlüsse des X. Parteitages der SED waren die **Wahlen zur Volkskammer der DDR,** zur Stadtverordnetenversammlung der Hauptstadt Berlin und zu den Bezirkstagen **am 14. Juni 1981.** Im Wahlaufruf des Nationalrates der Nationalen Front der DDR wurde die Generallinie des X. Parteitages der SED zum gemeinsamen politischen Programm aller gesellschaftlichen Kräfte erhoben. Der gemeinsame Wahlvorschlag der Nationalen Front – seit 1950 bewährte Praxis – fand überwältigende Zustimmung. Zur Wahl stellten sich Angehörige aller Klassen und Schichten des Volkes, Frauen, Männer und Jugendliche. In zahlreichen Veranstaltungen, Wählerforen und Gesprächen standen die Kandidaten den Wählern Rede und Antwort. In der Wahlbewegung leisteten die mehr als 4800 Kandidaten und rund 700 000 Wahlhelfer der Nationalen Front eine erfolgreiche politisch-ideologische Arbeit. Sie führten in über 740 000 Wahlveranstaltungen das politische Gespräch mit den Bürgern und machten diese eingehend mit den Beschlüssen des X. Parteitages der SED vertraut. Wo in der Welt des Kapitals gibt es solch eine von einer breiten Volksbewegung getragene Wahl?

Das Ergebnis der Wahlen – die millionenfache Zustimmung zur Innen- und Außenpolitik der DDR – schuf eine gute Grundlage für die weitere Tätigkeit der Nationalen Front. In der DDR arbeiten 340 000 Bürger, Angehörige aller Parteien sowie Parteilose, in 17 500 **Ausschüssen** der Nationalen Front. Diese wirken eng zusammen mit den gewählten Volksvertretungen, mit den Leitungen von Betrieben in Industrie und Landwirtschaft und von anderen Einrichtungen, mit Handwerkern und Gewerbetreibenden. Aktuelle Fragen der Innen- und Außenpolitik werden mit den Bürgern beraten, deren Interessen – die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen in den Wohngebieten, die Verschönerung der Städte und Gemeinden sowie ein vielseitiges geistig-kulturelles und sportliches Leben – werden wahrgenommen.

Im sozialistischen Wettbewerb »Schöner unsere Städte und Gemeinden – Mach mit!« konnten 1981 die bisher höchsten Ergebnisse in einem Jahr erzielt werden. Durch den Fleiß von Millionen Bürgern wurden Eigenleistungen zur Erhaltung der Wohnungen im Wert von 2,75 Milliarden Mark erbracht, 116 953 Wohnungen älterer und körperbehinderter Bürger kostenlos renoviert, über 126 000 Räume in Einrichtungen der Volksbildung, des Gesundheits- und Sozialwesens, des Handels und der Dienstleistungen sowie der Kultur neugestaltet. Für über 145 000 Bürger wurde die Trink-

wasserversorgung verbessert, fast 9000 Kilometer Straßen und Wege wurden erneuert bzw. angelegt. Hunderttausende Tonnen Sekundärrohstoffe aus den Haushalten wurden gesammelt und über 244 000 Tonnen Obst und Gemüse von Mitgliedern des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter über den Eigenbedarf hinaus dem Handel zugeführt.

Im Januar 1982 beriet und beschloß der Nationalrat der Nationalen Front die **Ziele der Bürgerinitiative bis zum Jahre 1985.** Dabei wurde vorrangig auf folgende Schwerpunkte orientiert:

- Mithilfe bei der Durchführung des Wohnungsbauprogramms, vor allem bei der Erhaltung und Modernisierung von Wohnraum;
- Erschließung örtlicher Reserven zur Erhöhung der volkswirtschaftlichen Leistungskraft;
- Verschönerung der Städte und Dörfer, Erreichung eines hohen Niveaus von Ordnung und Sauberkeit und kommunaler Hygiene sowie Einhaltung der sozialistischen Gesetzlichkeit;
- Unterstützung für die sozialistische Landwirtschaft zur Erschließung aller Reserven in den Dörfern im Interesse einer stabilen Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln, der Industrie mit Rohstoffen und zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen auf dem Lande.

Hier zeigt sich: Staatsangelegenheiten sind in unserer Republik Sache des ganzen Volkes. Unsere sozialistische Demokratie entwickelt sich auf der Grundlage des festen Bündnisses aller in der Nationalen Front vereinten Parteien und Massenorganisationen, aller Klassen und Schichten des Volkes. Unsere Arbeiter-und-Bauern-Macht ist stark durch den bewußten Einsatz der Bürger für die gemeinsamen Interessen und Ziele.

5.6. Die Entwicklung einer sozialistischen Nationalkultur

Die kulturelle Umwälzung im Sozialismus ist ein notwendiger Bestandteil der sozialistischen Revolution. Die SED stellt sich das Ziel, »im Einklang mit dem materiellen auch das kulturelle Lebensniveau zu erhöhen, weil wir im Sozialismus ein sinnerfülltes und schönes Dasein für alle erstreben«[187].

Es geht im Sozialismus um eine Nationalkultur, die sich unter der Führung der Arbeiterklasse und ihrer Partei herausbildet und entwickelt und deren geistige Grundlage die Weltanschauung dieser Klasse ist. Damit wird eine tiefgreifende revolutionäre Veränderung eingeleitet, die zu einem Qualitätssprung in der Kulturentwicklung führt, weil zum ersten Male in der Geschichte der Menschheit eine Kultur entsteht, die vom ganzen Volke geschaffen wird und den Interessen des ganzen Volkes dient.

Was verstehen wir unter sozialistischer Kulturrevolution?

Um schöpferische Aktivitäten der Werktätigen zu entwickeln, um auf der Grundlage der neuesten Erkenntnisse der Wissenschaft und Technik arbeiten zu lernen, um die sozialistische Produktion meistern, den Staat und die Wirtschaft leiten zu können, um handeln zu lernen, um die Vorteile der genossenschaftlichen Produktion auf dem Lande zu erkennen und zu nutzen – dazu bedarf es der sozialistischen Kulturrevolution. Sie ist auf die Festigung der Macht der Arbeiterklasse gerichtet, schließt als wesentliche Aufgabe die ständige Festigung und Vertiefung des Bündnisses mit allen anderen Klassen und Schichten ein und ist aufs engste mit den ökonomischen und ideologischen Prozessen der Errichtung der neuen Gesellschaft verbunden.

Der Sieg der Revolution kann nur gesichert werden, wenn es nach der Eroberung der Macht gelingt,

- Bedingungen zu schaffen, die den Massen Zugang zur Politik, zum Wissen und zur Kunst ermöglichen;
- das geistige Leben völlig umzugestalten und auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus zu organisieren;
- kleinbürgerliche und andere überlebte Ansichten und Gewohnheiten zu überwinden.

Es handelt sich dabei um einen revolutionären Prozeß der Herausbildung einer neuen, der sozialistischen Kultur, der die Beseitigung aller überlebten, reaktionären Kulturerscheinungen einschließt und auf die Gestaltung des gesamten gesellschaftlichen Lebens nach sozialistischen Prinzipien gerichtet ist. Ohne die Lösung der kulturellen Aufgaben, ohne Verwirklichung der sozialistischen



Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands fördert die sozialistische Kultur in allen materiellen Bereichen und geistigen Sphären der Gesellschaft. Sie setzt sich dafür ein, den Reichtum materieller und geistiger Werte der sozialistischen Kultur umfassend zu mehren und ein vielseitiges anregendes kulturelles Leben zu entfalten.
Programm der SED



Kulturrevolution ist es nicht möglich, die sozialistische Gesellschaft zu errichten und zum Kommunismus zu schreiten.

Daraus hat die SED **wichtige Schlußfolgerungen** gezogen:

Erstens: Um die feste Verbindung der kulturellen Umwälzung mit der Lösung der politischen und ökonomischen Aufgaben zu sichern, wird auch im Bereich der Kultur die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei verwirklicht.

Zweitens: Die sozialistische Kultur kann nicht die Kultur einer geistigen Elite sein, sie entwickelt sich vielmehr als Kultur des ganzen Volkes. Deshalb geht die Partei in ihrer Kulturpolitik von den kulturellen Bedürfnissen der Werktätigen aus mit dem Ziel, diese Bedürfnisse zu befriedigen und neue Bedürfnisse zu wecken und zu entwickeln.

Drittens: Die Arbeiterklasse kann die sozialistische Kulturrevolution nicht allein durchführen. Die Entwicklung und Festigung des Bündnisses mit den Genossenschaftsbauern und die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Intelligenz als Kampfgefährte der Partei sind wesentliche Bedingungen für die Lösung der kulturellen Aufgaben im Sozialismus.

Was wird aus den kulturellen Leistungen der Vergangenheit?

Die sozialistische Kultur entwickeln heißt nicht, daß wir auf die Kultur, die in der Klassengesellschaft entstand, verzichten. W.I. Lenin hob bereits 1920 hervor: Die sozialistische Kultur kann sich nicht aus dem Nichts entwickeln. So wie der Marxismus-Leninismus das Ergebnis kritischer Verarbeitung des bisherigen Wissens der Menschheit ist, entsteht auch die sozialistische Kultur in unlösbarer Verbindung mit den kulturellen Werten der Vergangenheit, durch deren Bewahrung und Aneignung.*

Die sozialistische Kultur »fällt nicht vom Himmel«, sondern ist die gesetzmäßige Weiterentwicklung der wertvollen Errungenschaften des bisherigen Denkens und der bisherigen Kultur. Darum prüft die Arbeiterklasse kritisch, ob dieses Erbe den Zielen der sozialistischen Gesellschaft und den Bedingungen ihres Kampfes entspricht.

Wir betrachten das kulturelle Erbe, das uns in Museen und Bibliotheken, in Volksliedern und -bräuchen, in Form von Baudenkmälern und in Zeugnissen menschlichen Erfindergeistes, aber auch in bestimmten Traditionen begegnet, als das Ergebnis menschlicher Schöpferkraft. Auch dieses Erbe bestärkt uns in dem Gefühl, auf festem historischem Grund zu stehen, und läßt uns die Kraft spüren, die uns aus den revolutionären, progressiven Traditionen unserer Vergangenheit zufließt.

Diese kulturellen Werte, die in der Vergangenheit entstanden sind, sind heute Eigentum des Volkes. Unser Verhältnis zu ihnen ist Ausdruck der Liebe und Verbundenheit zu unserem sozialistischen Vaterland und des Stolzes

* Siehe W. I. Lenin: Die Aufgaben der Jugendverbände (Rede auf dem III. Gesamtrussischen Kongreß des Kommunistischen Jugendverbandes Rußlands). In: Werke, Bd. 31, S. 272—290. Siehe auch W.I. Lenin: Über proletarische Kultur. In: Werke, Bd. 31, S. 307/308.

auf die Leistungen des deutschen Volkes und anderer Völker. Deshalb erhalten und pflegen wir das Kulturerbe und machen es den Werktätigen zugänglich; denn »wer die Aufgaben der Gegenwart meistern und sicher in die Zukunft schreiten will, der braucht das Wissen um die Erfahrungen der Vergangenheit und das Erleben ihrer kulturellen Werte«[188]. Das heißt vor allem, die kulturellen Werte, die im mehr als hundertjährigen revolutionären Kampf der deutschen und der internationalen Arbeiterbewegung gegen die Ausbeuterordnung und deren Kultur und als kulturelle Errungenschaften der Entwicklung des Sozialismus in der DDR entstanden sind, zu bewahren und sich anzueignen.

Das schließt ein, zu allen revolutionären, demokratischen, progressiven und humanistischen Bewegungen und Erscheinungen der Vergangenheit enge und lebendige Beziehungen herzustellen. In diesem Sinne ist unser Staat »das gesetzmäßige Ergebnis und die Krönung des jahrhundertelangen Kampfes der fortschrittlichen Kräfte unseres Volkes«[189]. Mit dem Fortschreiten unserer sozialistischen Entwicklung werden unsere Beziehungen zum kulturellen Erbe immer tiefer, vielfältiger und auch differenzierter. Seine Aneignung und das Schaffen lebendiger Beziehungen jedes einzelnen zu diesem Erbe ist also Bestandteil eines kulturvollen Lebens, wie wir es im Sozialismus anstreben.

Was heißt kulturvoll leben?

Die Vorstellung, ein kulturvoller Mensch sei ausschließlich einer, der Bücher kauft und viel liest, der Sinfoniekonzerte und die Oper besucht, der womöglich selbst ein Instrument spielt und damit Hausmusik macht, ist oft noch anzutreffen. Nach dieser Vorstellung ist Kultur etwas für Feiertage, eine Zutat zum Leben, die vielleicht ganz angenehm sein kann, aber eben nur für diejenigen, die sich besonders dafür interessieren. Solche Auffassungen sind Nachwirkungen der kulturellen Situation in der Ausbeutergesellschaft, in der Kultur und alltägliches Leben weitgehend getrennt waren. Das führte auch dazu, daß unter Kultur nahezu ausschließlich Kunst verstanden wurde.

Die Beziehungen zur Kunst sind für ein kulturvolles Leben wichtig. Kultur beschränkt sich jedoch nicht darauf. Wir haben schon auf die Aufgabenstellung aus dem Programm der SED verwiesen, daß die Partei die sozialistische Kultur in **allen** materiellen Bereichen und geistigen Sphären der Gesellschaft fördert, daß sie ein **vielseitiges** kulturelles Leben entfalten will und daß die Erhöhung der sozialistischen **Arbeitskultur** eine wichtige Aufgabe ist.[190]

Im Einklang mit der weiteren Verwirklichung der Hauptaufgabe in den achtziger Jahren wurden auf dem X. Parteitag der SED Ziele

für die kulturelle Entwicklung und eine kulturvolle Gestaltung unseres Lebens formuliert. Es kommt darauf an,

- das Schöpferische im Menschen freizusetzen, seine Fähigkeiten und Talente allseitig zu entwickeln;
- die Arbeitsfreude und das Wohlbefinden der Werktätigen in der sozialistischen Gesellschaft zu erhöhen;
- die geistig-kulturellen Voraussetzungen für unseren Leistungsanstieg überall weiter zu verbessern.[191]

Zu einem **kulturvollen Leben** gehören demnach sowohl die Aneignung des Marxismus-Leninismus als wissenschaftliche Weltanschauung der Arbeiterklasse, die Erweiterung des eigenen geistigen Horizonts und das Ringen um hohe Bildung und fachliche Qualifizierung, die Befriedigung vielseitiger geistiger Ansprüche bis hin zur Beschäftigung mit den Künsten als auch menschenwürdige Arbeitsbedingungen und Wohnverhältnisse. Eingeschlossen sind hier Arbeits- und Wohnkultur sowie eine schöne Umwelt, kulturelle Gemeinschaftserlebnisse, niveauvolle Geselligkeit und Unterhaltung. Dazu gehören auch auf gegenseitige Achtung und auf gegenseitiges Verständnis gegründete Beziehungen in den Familien, im Freundeskreis und in den Lern- und Arbeitskollektiven. Nicht zuletzt drückt sich sozialistische Lebenskultur in gepflegtem Umgang mit der Muttersprache und auch in ansprechender Kleidung aus.

Mit der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft wird für die Entwicklung der schöpferischen Kräfte der Werktätigen ein immer größerer Spielraum geschaffen.

Wir wissen, daß die Entwicklung der sozialistischen Nationalkultur und ihre feste Verwurzelung im Volk eine komplizierte Aufgabe ist, die uns noch lange beschäftigen wird. Wir haben jedoch auf diesem Weg schon viel erreicht. Der Reichtum und die Vielseitigkeit des geistig-kulturellen Lebens wird auch in Zukunft weiter wachsen. Die Zahl der Arbeitskollektive, die mit hohen Verpflichtungen im sozialistischen Wettbewerb und zugleich mit anspruchsvollen Kultur- und Bildungsplänen an der Bewegung

Tabelle 7
Besucher in kulturellen Einrichtungen (in Millionen)

	Theater	Museen	Kinos	Konzerte	Kulturhäuser	Bibliotheken
1970	12,3	19,8	91,4	2,1	35,3	4,4
1980	10,5	31,3	79,5	3,2	59,9	5,0

»Sozialistisch arbeiten, lernen und leben« teilnehmen, stieg im Zeitraum von 1970 bis 1980 um 125000 auf 255000 an.

Die weitere Erhöhung des Kulturniveaus der Arbeiterklasse und ihrer Leistungen für die Entwicklung der sozialistischen Kultur und Kunst fand 1981 in den über 3600 Betriebsfestspielen mit rund 10 Millionen Besuchern einen sichtbaren Ausdruck. Ihr dient auch die Errichtung beziehungsweise der Wiederaufbau solch bedeutender Kulturbauten wie des Palastes der Republik in unserer Hauptstadt, des Gewandhauses in Leipzig, des Friedrichstadtpalastes in Berlin oder der Dresdener Semperoper.

Die DDR entwickelte sich zu einem »Leseland«. Jeder dritte Bürger unseres Landes ist ständiger Leser in einer Bibliothek. Pro Jahr erwirbt ein DDR-Bürger durchschnittlich 9 Bücher. Seit 1975 stieg die Zahl der Jugendklubs der FDJ um fast 50 Prozent. Im Jahre 1981 arbeiteten 6700 Jugendklubs.

Die Besucherzahlen in den kulturellen Einrichtungen zeigen, daß das kulturelle Leben in unserem Land immer mehr Bürger erreicht, daß die Aufgeschlossenheit der Werktätigen gegenüber kulturellen Belangen zunimmt.

Wie stehen wir zum Talent?

Bereits Lenin betrachtete es als eine Pflicht der jungen Sowjetmacht, unter den Arbeitern und Bauern vorhandene Talente, die im Kapitalismus niedergehalten, unterdrückt und zertreten wurden, ausfindig zu machen und sie zur Arbeit heranzuziehen.*

Die Forderung nach massenhafter Entwicklung aller Begabungen und der Förderung aller Talente ergibt sich aus dem Wesen der sozialistischen Gesellschaft und ist das Ergebnis sozialer Umgestaltungen. Der X. Parteitag der SED verbindet die Zielstellung, das Schöpfertum im Menschen freizusetzen, mit der Forderung, »alle Möglichkeiten noch besser auszuschöpfen, um Begabungen und Talente rechtzeitig zu erkennen, zielstrebig zu entwickeln und systematisch zu fördern«[192].

Schon allein aus dem bisher Gesagten geht hervor, daß die gesellschaftliche Umwelt und der Stand der gesellschaftlichen Entwicklung entscheidend auf die Entwicklung von Fähigkeiten, Begabungen und Talenten einwirken. Diese entwickeln sich im Klassenkampf, beim Arbeiten, beim Lernen, beim Spielen. Es gibt im Grunde keinen Menschen, der nicht für eine bestimmte Tätigkeit oder Aufgabe besonders geeignet, dafür »begabter« als andere wäre. Es ist kennzeichnend für unsere Gesellschaftsordnung, daß in ihr alle Voraussetzungen bestehen (zum Beispiel durch das sozialisti-

* Siehe W. I. Lenin: Die Ergebnisse der Woche der Partei in Moskau und andere Aufgaben. In: Werke, Bd. 30, S. 57.

sche Bildungswesen), **allgemeine Begabungen im Massenumfang** zu entwickeln. Das ist gleichzeitig eine breite Grundlage, auf der sich **besondere Begabungen und Talente** entfalten und ausprägen können.

Ohne Spitzenbegabungen und Talente gäbe es keine Höchstleistungen auf den Gebieten der Wissenschaft, der Kunst, des Sports und in anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Deshalb ist es notwendig, sie frühzeitig zu entdecken. Ihre Entwicklung ist von vielen Faktoren abhängig. Vor allem gilt es, sie zielstrebig zu fördern, ihnen Bewährungsmöglichkeiten zu geben. Die von der FDJ getragene Massenbewegung »Messe der Meister von morgen« und die »Feste der jungen Talente« gehören dazu ebenso wie die Arbeitsgemeinschaften in den Schulen, die Wissensolympiaden und besonders auch die persönliche und uneigennützige Förderung junger Talente durch hervorragende Wissenschaftler und Persönlichkeiten. Hinzu kommen müssen natürlich die eigene Leistung und die eigene Anstrengung. Ein Talent zeichnet sich durch schöpferische Neugier, kritische Phantasie, konstruktiv-geistige Beweglichkeit, Originalität und vor allem auch durch außergewöhnlichen Fleiß, nicht erlahmende Ausdauer und Mut zur Tat aus. **Die Verbundenheit mit der Wirklichkeit des Sozialismus und die bewußte Parteinahme in den Klassenkämpfen unserer Zeit sind entscheidende Kriterien, die letztlich die Wirksamkeit und die Ausstrahlungskraft eines Talents wesentlich beeinflussen.**

Wie politisch sind Show, Schlager, Tanz und Mode?

Show, Schlager, Tanz und Mode sind Erscheinungen unseres kulturellen Lebens, die zum Bereich der Unterhaltung gehören. Sie dienen der Entspannung, der Freude; sie geben die Möglichkeit, individuellen Interessen und Neigungen nachzugehen. Sie sind insofern **politisch**, als sich in ihnen Wertvorstellungen, Lebenshaltungen, weltanschauliche Grundpositionen und das Verhältnis zur jeweiligen Gesellschaft widerspiegeln. Allerdings läßt sich zum Beispiel aus der Vorliebe für bestimmte Modeerscheinungen durchaus nicht ohne weiteres auf eine bestimmte politische Haltung schließen. Interesse für eine englische Rock-Gruppe ist zunächst einmal keine Entscheidung für den Imperialismus. Wie aber, wenn einer generell den RIAS, den SFB oder Radio Luxemburg hört, weil gute Musik angeblich überhaupt nur dort gemacht wird? Es ist offensichtlich, daß das Verhältnis zur Musik an diesem Punkt politisch wird, weil es sich mit einer bestimmten Haltung verbindet. Und das ist auch der Punkt, an dem der **Gegner** anzuknüpfen versucht. Er hält Unter-

haltung, Shows, Tanz und Mode für besonders geeignet, um über sie mit **seiner Politik** bei uns »mitzumischen«. **Unterhaltung hat sehr viel mit Haltung zu tun.** Das richtet sich an die Adresse der Texter, Komponisten und Interpreten, gilt aber auch allgemein. So wurden bei der Aktion »Rock für den Frieden« die Zuhörer mit alten und neuen Liedern wach gemacht für den Kampf um das höchste Gut der Menschen – ein Leben in Frieden.

Aber auch in anderer Hinsicht kann das Gebiet der Unterhaltung zum politischen Faktor werden, nämlich dann, wenn wir zu wenige Möglichkeiten für Geselligkeit, Tanz und Unterhaltung schaffen und wenn wir nicht eine höhere Qualität erreichen. Leistungsschauen und Werkstattwochen fördern den Erfahrungsaustausch auf diesen Gebieten. Talente werden gefördert, und Interpreten verschiedener Genres finden sich zu gemeinsamen Auftritten zusammen. Singegruppen der FDJ greifen mit politischen Liedern in die ideologischen und weltanschaulichen Auseinandersetzungen unserer Zeit ein und gestalten in ihren Programmen die »DDR konkret«.

Warum verfällt die bürgerliche Kultur?

Kann man von Kultur in einer Gesellschaft sprechen, in der die Ausbeutung staatlich geschützt wird, deren geistiges Klima – wie wir es jetzt verstärkt erleben – von Antikommunismus und Antisowjetismus beherrscht wird und in dem Neofaschismus gedeiht? Die kapitalistischen Eigentumsverhältnisse sind die Ursachen dieser Erscheinungen. Aus ihnen ergeben sich die Wolfsgesetze des Kapitalismus, die das Zusammenleben der Menschen weitgehend bestimmen: »Setze dich gegen den anderen durch!« »Jeder ist sich selbst der Nächste!«

Es bleibt nur eine Folgerung: **Der Imperialismus – sterbender, faulender Kapitalismus – ist seinem Wesen nach eine kulturfeindliche Gesellschaft.**

Um welche »Kulturwerte« geht es eigentlich dem amerikanischen Außenminister, der erklären darf, es gäbe Wichtigeres als den Frieden? Täglich, an jedem der sieben Wochentage, wird in den USA die astronomische Summe von 1 Milliarde Dollar für die Hochrüstung bei gleichzeitiger Kürzung der Ausgaben für Bildung, Kultur und andere Sozialleistungen ausgegeben.[193] Diese Politik der Aggression und der Konfrontation gefährdet den Frieden und den Kulturfortschritt der Menschheit. Das beweisen auch jene Kriege, die der Imperialismus vom Zaune brach und in denen Millionen Menschen, unermeßliche materielle und unersetzbare Kulturwerte vernichtet wurden.

Die Kulturfeindlichkeit des Imperialismus besteht darin, daß in seiner Hand die moderne Industrie

und die Wissenschaft, die eigentlich Quellen des Reichtums für die menschliche Entwicklung sind, zu Quellen der Not, des Verlusts an Charakter, des modernen Elends und Verfalls werden. Das schließt nicht aus, daß in kapitalistischen Ländern Fortschritte auf Teilgebieten des kulturellen Lebens möglich sind. Aber **die Krise des imperialistischen Systems erfaßt auch den kulturellen Bereich.** Dort zeigt sich, was für den Imperialismus überhaupt gilt: Er ist unfähig, die heute mögliche kulturelle Entwicklung des Volkes zu sichern und alle Werktätigen an ihr zu beteiligen. Er ist nicht in der Lage, die kulturellen Probleme unserer Zeit im Interesse der werktätigen Bevölkerung zu lösen. Das führt dazu, daß selbst bürgerliche Ideologen nicht umhin können, von einer Kulturkrise oder vom Verfall der Kultur in ihrer Gesellschaft zu sprechen.

Wer sich ein reales Bild von der Kulturszene in kapitalistischen Ländern machen will, darf nicht nur einzelne Erscheinungen zur Kenntnis nehmen, sondern muß hinter die oft durchaus attraktive und eindrucksvolle Fassade schauen. Sicher – man hört von hervorragenden Theaterinszenierungen, von einer Flut von Büchern, von umfangreichen Klassikerausgaben, von berühmten Dirigenten, Orchestern und bekannten Interpreten. Wissenschaftler und Techniker entdecken Neues und wenden es in der Produktion an. Wir schätzen keineswegs kulturelle Leistungen gering, die auf dem Gebiet der Wissenschaft, der Technik und der Kunst in kapitalistischen Ländern hervorgebracht werden.

Wir nehmen von allen dem Frieden, dem Humanismus, der Demokratie, der Völkerverständigung, der antiimperialistischen Solidarität und dem Sozialismus dienenden kulturellen Werten Kenntnis. Sie sind auf der Grundlage unserer weltanschaulichen Positionen ebenso Bestandteil unserer Auseinandersetzung mit geistigen Problemen unserer Zeit wie die kritische Aneignung des kulturellen Erbes. In diesem Sinne hat uns auch die bürgerliche Kultur noch etwas zu bieten. – Doch ist das letztlich das Entscheidende für die Wertung der kulturellen Entwicklung in kapitalistischen Ländern? **Es muß die Frage gestellt werden, wie der Imperialismus mit Kulturgütern umgeht, die ja doch von den Arbeitern, den Bauern, den Angehörigen der Intelligenz geschaffen worden sind, um das Leben der Menschen reicher, schöner und angenehmer zu machen.**

Zweifellos gibt es viele gute Bücher – aber wie sind die Preise, wer kauft sie, welche Bücher finden massenhafte Verbreitung? Gibt es in dieser Gesellschaft ein geistiges Klima, das auch Arbeiter, Bauern, Angestellte in die Theater und Konzertsäle führt? Sind die echten Werte der Kultur allen zugänglich, oder wird für die Masse des Volkes eine minder-

wertige Ersatzkultur bereitgestellt? Durch die »Kulturindustrie« in den kapitalistischen Ländern wird zum Beispiel 20mal mehr Schund und Kitsch als gute Literatur produziert. Minderwertige Groschenhefte sollen von den eigentlichen sozialen Problemen ablenken. Mit der Antwort auf diese Fragen kommen wir der Sache schon näher.

Aber gehen wir noch weiter: Wie steht es zum Beispiel um die Sicherung des Rechts auf Bildung und Arbeit? Was sollen die Arbeitslosen in der BRD, in den EG-Ländern und die arbeitslosen Amerikaner mit ihrer ohnehin durch das nach wie vor bestehende Bildungsmonopol eingeschränkten Bildung anfangen, wenn ihnen nicht einmal der Arbeitsplatz gesichert ist? Selbst die sich gern das reichste Land der Welt nennenden USA haben nach eigenen Angaben 20 Millionen »moderne« Analphabeten. Was für ein Reichtum!

Die Jugend ist von dieser Entwicklung am schwersten betroffen. 40 Prozent der Arbeitslosen in den EG-Ländern sind jünger als 25 Jahre. Welchen Sinn soll das Leben für die Jugendlichen haben, die ihren wichtigsten Lebensabschnitt mit Arbeitslosigkeit beginnen? In neuen Pop-Texten spiegelt sich das so wider: »Ganz schön leer, keine Zukunft, arbeitslos«. Kein Wunder, daß 54 Prozent der BRD-Jugendlichen Angst vor der Zukunft haben und von ihr nichts Gutes erwarten. Für viele von ihnen ist der Griff zur Droge oder zum Alkohol der einzige Ausweg, den sie sehen.

Warum orientiert die SED auf Parteilichkeit und Volksverbundenheit unserer Kunst?

Die SED unterstützt alle Bemühungen, die »auf das Aufblühen einer sozialistisch-realistischen Kunst gerichtet sind«[194]. Damit ist eine Kunst gemeint, die aus dem Leben des Volkes schöpft und sich durch konsequente Parteinahme für Frieden, Demokratie und Sozialismus, gegen Imperialismus, Aggression und Reaktion auszeichnet. Es ist eine Kunst, die vom Volk verstanden wird und in bewußter Übereinstimmung mit dem Programm und dem politischen Kampf der Partei die Entwicklung sozialistischer Lebensformen aktiv fördert, also eine **volksverbundene und parteiliche Kunst.**

Kunst ist, wie zum Beispiel die Moral oder die Wissenschaft, eine der Formen des gesellschaftlichen Bewußtseins. Sie greift in die Auseinandersetzungen über die Fragen unseres Lebens ein und hilft, diese auszufechten, vor allem die Auseinandersetzung um die Frage, worin der Sinn des Lebens besteht und wie man leben sollte. Das gelingt ihr jedoch nur, wenn sie an die Erfahrungen der Werktätigen anknüpft, wenn sie die Fragen aufgreift, die die Menschen im Sozialismus bewegen.

Es ist deshalb auch ganz natürlich, daß heute in unserem Land hohe Ansprüche und steigende Erwartungen an Kunstwerke gestellt werden. Das Bedürfnis nach solchen Kunstwerken, die unserer sozialistischen Lebensweise entsprechen, wächst. Sie sollen von der Schönheit unseres Lebens, von der Härte unseres Kampfes gegen einen den Frieden gefährdenden brutalen Klassenfeind und vom Sinn unseres Handelns, von unseren Kämpfen und Konflikten berichten. Vor allem die Jugend sucht heute nach Helden, an deren Entwicklung sie ihre eigenen Lebensschritte messen kann und die sie auf dem Weg bekräftigen, den sie in unserer sozialistischen Gesellschaft vorwärts geht.

Zu einer wirksamen Kraft im Leben unseres Volkes wird die Kunst, wenn sie zugleich hilft, sozialistische Wertmaßstäbe durchzusetzen, und auf diese Weise dazu beiträgt, sozialistische Überzeugungen zu festigen und eine aktive Lebenshaltung zu fördern. Das setzt die feste Verbindung der Künstler mit dem Leben des Volkes voraus.

Bedingung dafür ist die tiefe innere Verbindung der Künstler mit dem Sozialismus und die Aneignung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung. Dies ermöglicht eine parteiliche Wertung der Lebenserscheinungen auf der Grundlage kommunistischer Ideale. Der X. Parteitag der SED hob deshalb hervor: Es ist eine große und verantwortungsvolle Aufgabe für alle Künstler, die »revolutionäre Umgestaltung unserer Gesellschaft in ihrer ganzen Vielfältigkeit und konfliktreichen Entwicklung zu erkennen und künstlerisch zu gestalten«[195]. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag

Tabelle 8
Ausgaben für Kultur, Rundfunk und Fernsehen (in Millionen Mark)

	1971	1975	1980
Kultur, Rundfunk und Fernsehen insgesamt	**1 201,8**	**1 953,2**	**2 287,1**
Kunst und kulturelle Massenarbeit	473,2	749,5	1 215,3
darunter:			
Theater, Varietés und Kabaretts	229,9	309,1	324,7
Kultur- und Klubhäuser	81,9	195,2	219,9
Bibliotheken	72,4	102,7	137,8
Museen und Einrichtungen der bildenden Kunst	68,8	115,8	172,1
sonstige kulturelle Maßnahmen	51,1	67,1	70,7
Rundfunk und Fernsehen	536,3	594,5	691,2

zur sozialistischen Bewußtseinsbildung und zur Entfaltung der Schöpferkraft der Werktätigen.

Die SED berücksichtigt in ihrer Politik, daß nicht alle Künstler der DDR Marxisten-Leninisten sind. Die Positionen einer sozialistisch-realistischen Kunst wollen immer aufs neue errungen sein. Alle Künstler und ihre Werke, die dem Frieden, dem Humanismus, der Demokratie, der antiimperialistischen Solidarität und dem realen Sozialismus verpflichtet sind, haben ihren Platz in unserer Gesellschaft und werden gesellschaftliche Anerkennung finden.[196] Aber in erster Linie geht es natürlich um eine Kunst, die mit hoher ideologischer Kraft als veränderndes Element unseres Lebens wirksam wird. Deshalb orientiert die SED auf die Festigung und Entwicklung der sozialistisch-realistischen Kunst, also auf eine parteiliche und volksverbundene Kunst, die den ganzen Reichtum des Lebens erschließt, die die Werktätigen erreicht, deren Bedürfnisse weckt, befriedigt und entwickelt und an der Umgestaltung des Lebens im Sinne kommunistischer Ideale teilnimmt.



Freiheit und Parteilichkeit schließen einander nicht aus, im Gegenteil. Parteilichkeit, Volksverbundenheit und sozialistischer Ideengehalt sind und bleiben jene Kriterien, an denen sich der Wert eines Kunstwerkes vor allem entscheidet.
X. Parteitag der SED



5.7. Die Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten und einer neuen Lebensweise

Der Traum von der Gestaltung einer menschenwürdigen Welt, in der sich der einzelne voll entfalten und entwickeln kann, und die Frage »Wie soll man leben?« sind so alt wie die Menschheit selbst. Hoffnungen und Wünsche, Entschlossenheit und Mut, aber auch Zweifel und Hoffnungslosigkeit waren mit den Antworten auf diese Frage in der Geschichte der Menschheit verbunden. Griechische Philosophen und Dichter erkannten: »Dem Leben kommt an Wert nichts gleich«, und sie suchten nach Antwort darauf, welchen Sinn das Leben habe. Maxim Gorki fragte: »Wer wird das Leben denn schöner machen, wenn wir nur davon träumen?« und Rosa Luxemburg schrieb 1917 in einer Zeit des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg aus dem Kerker: »So ist das Leben und so muß man es nehmen, tapfer, unverzagt. Und lächelnd – trotz alledem.«

Die Kommunisten kämpfen seit

jeher für eine Welt, in der höchste Wohlfahrt und allseitige Entwicklung des Menschen kein illusionärer Traum mehr ist. **Im realen Sozialismus entwickelt sich heute eine Lebensweise, die auf die Entfaltung sozialistischer Persönlichkeiten und auf die wachsende Befriedigung der materiellen und geistig-kulturellen Bedürfnisse der Werktätigen gerichtet ist.** Das drückt sich besonders auch in dem vom X. Parteitag der SED und vom XI. Parlament der FDJ an die Jugend gerichteten Aufruf aus, sich den Lebenssinn der Kommunisten zu eigen zu machen.*

Wie entwickeln sich sozialistische Persönlichkeiten und eine neue Lebensweise?

Die sozialistische Lebensweise ist in der sozialistischen Produktionsweise begründet und wird von der aktiven Teilnahme jedes Werktätigen an der Leitung und Lösung aller gesellschaftlichen Angelegenheiten geprägt. Weil die Ausbeutung beseitigt wurde, weil sich der Charakter der Arbeit änderte, weil die Staatsmacht im Interesse des Volkes wirkte und wirkt, entstanden und entwickeln sich neue Beziehungen zwischen den Menschen und zur Gesellschaft, die unser Leben verändern. Seines Glückes Schmied ist der einzelne in dem Maße, wie er die durch den Sozialismus objektiv gegebenen Möglichkeiten zur Entfaltung seiner Persönlichkeit bewußt und aktiv nutzt. Denn **die Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten und einer neuen Lebensweise kann nur im revolutionären Kampf, durch die Einbeziehung der Massen in die Lösung der Aufgaben zur Festigung und zur weiteren Entwicklung des Sozialismus vor sich gehen. Kernstück der sozialistischen Lebensweise ist die Arbeit,** das heißt auch die Lehre, das Studium.*

Indem die Werktätigen in volkseigenen Kombinaten, Betrieben, Genossenschaften und allen anderen Bereichen unter Führung der SED immer besser lernen, auf sozialistische Weise zu arbeiten, indem sie sich am politischen und geistig-kulturellen Leben beteiligen und an der Regelung gesellschaftlicher Angelegenheiten teilnehmen, verändern und entwikkeln sie sich, formt sich ihre Persönlichkeit. Die für die sozialistische Gesellschaft charakteristische Art und Weise gesellschaftlichen Lebens und individuellen Verhaltens prägt sich weiter aus, eng verbunden mit dem Prozeß kommunistischer Erziehung und Selbsterziehung. Die Menschen werden in diesem Prozeß ständig »anders«: politisch bewußter, gebildeter und kulturell interessiert.

---

* Siehe auch Seiten 72—74 dieses Buches.

* Siehe dazu auch Seiten 257—259 dieses Buches.

Das ist keine Utopie, sondern bereits Errungenschaft und weitere Aufgabe unserer sozialistischen Entwicklung. In diesem Prozeß ist nicht entscheidend, daß ich eine »abstrakte Vollkommenheit« erreiche, sondern die Haltung, die ich zum Leben im Sozialismus einnehme.

Aus den gegenwärtigen und den zukünftigen Erfordernissen der sozialistischen Entwicklung in der DDR unter den Bedingungen der sich verschärfenden Klassenauseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus erwachsen ständig neue Anforderungen an die Art und Weise des gesellschaftlichen Lebens und des individuellen Verhaltens.

Dabei geht es vor allem darum, sich bewußt auf jene grundlegenden Werte des Sozialismus zu orientieren, »die in zunehmendem Maße die Lebensweise der Gesellschaft und des einzelnen bestimmen, wie kameradschaftliche Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe, Solidarität, aktive Lernbereitschaft, hohe Wertschätzung der Arbeitsleistungen, Gleichberechtigung, soziale Gerechtigkeit, gesellschaftliche Aktivität«[197].

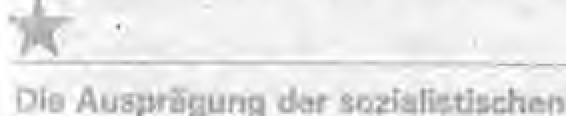
Warum ist die Herausbildung der sozialistischen Lebensweise ein langwieriger und komplizierter Prozeß?

Wenn man den Sozialismus an der Geschichte der Jahrtausende dauernden Klassengesellschaft mißt, ist er eine noch junge Gesellschaft. Er hat viel erreicht, aber er hat auch noch viel vor sich. Die Ausbeutergesellschaft beruhte auf dem Prinzip: Entweder raube ich andere aus, oder ich werde ausgeraubt; entweder lasse ich andere für mich arbeiten, oder ich muß für sie arbeiten. Das Lebensprinzip dieser Gesellschaft bestand darin, seinen eigenen Vorteil gegen andere und auf ihre Kosten durchzusetzen. Dieses Prinzip galt über Jahrtausende und wurde zur Gewohnheit, und zwar nicht nur der herrschenden Klassen. Seine Wurzeln hatte dieses Prinzip in der Produktionsweise, in den Eigentumsverhältnissen. Aber es wirkte in allen Lebensbereichen.

Jahrhundertelange raffinierte Unterdrückung und Knechtung, die bis in die intimsten Sphären menschlichen Lebens reichten, sind nicht in einigen Jahrzehnten zu überwinden und zu vergessen. Das äußert sich auch in sogenannten Volksweisheiten und Sprichwörtern, die Resignation oder gar geistige Korruption ausdrücken, wie »Jeder ist sich selbst der Nächste«, »Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß«, »Das Hemd ist mir näher als der Rock« und »Eine Hand wäscht die andere«.

Noch etwas kommt hinzu, was nicht weniger bedeutsam ist. **Die Lebensweise der Menschen ist vor allem durch die Produktionsweise bestimmt.** Daher hängt von der Entwicklung der sozialistischen

Produktionsweise, von der Veränderung des Charakters und des Inhalts der Arbeit und der Beziehungen in den Arbeitskollektiven ab, wie sich die Beziehungen der Menschen zueinander und zur Gesellschaft entwickeln. Die Herausbildung einer neuen Einstellung zur Arbeit, die Ausprägung



Die Ausprägung der sozialistischen Lebensweise entspricht den Interessen aller Werktätigen und ihrem Streben nach einem sinnerfüllten, inhaltsreichen und schönen Leben in der sozialistischen Gemeinschaft. Sie ist untrennbar mit der Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten verbunden, deren Denken und Handeln vom sozialistischen Patriotismus und proletarischen Internationalismus gekennzeichnet ist. Dazu gehören das Eintreten für die revolutionäre Sache der Arbeiterklasse, Treue zum Sozialismus und die Bereitschaft, seine Errungenschaften zu schützen und zu verteidigen.
Programm der SED



des gesellschaftlichen Verantwortungsbewußtseins, die Ausbildung von Beziehungen gegenseitiger Achtung und freundschaftlicher Hilfe hängen von der Reife der sozialistischen Gesellschaft ab, zum Beispiel auch davon, ob das Leistungsprinzip konsequent durchgesetzt wird und wie die Werktätigen an der Leitung der Gesellschaft teilnehmen können.

Neben solchen **objektiven** gibt es auch **subjektive** Faktoren, die der Entwicklung der sozialistischen Lebensweise hinderlich sein können, zum Beispiel Gleichgültigkeit gegenüber den Sorgen der Menschen, ungenügende Information der Werktätigen durch die Leiter, Formalismus und Phrasendrescherei bei der Verbreitung unserer wissenschaftlichen Weltanschauung und bei der Propaganda für den Sozialismus.

Wie rasch sich die sozialistische Lebensweise entwickelt und festigt, hängt aber auch davon ab, worin jeder einzelne den Sinn seines Lebens sieht und ob er fähig und bereit ist, die kommunistischen Ideale zu seinen eigenen zu machen, das heißt nach ihnen zu leben und sie zu verteidigen.

Prüft euch selbst an einigen Fragen, zu denen sich FDJ-Mitglieder in einer Leserdiskussion der »Jungen Welt« zur Thematik »Macht euch den Lebenssinn der Kommunisten zu eigen« äußerten:

- Wann war ein Tag für dich erfolgreich?
- Ist es dir egal, was andere über dich und deine Arbeit denken?
- Was willst du in deinem Leben erreichen?
- Warum fühlst du dich in unserem Lande zu Hause?
- Was hältst du von dem Spruch: Erfolg haben ist Pflicht?

In den Antworten zu diesen Fragen kommen Haltungen, Standpunkte und Anforderungen zum Ausdruck, die unser Leben stellt und die unser Leben prägen. Si-

cher sind damit auch hohe Ansprüche verbunden, aber sie sind unser Maßstab. Die Entwicklung der sozialistischen Lebensweise ist insgesamt ein widerspruchsvoller und langfristiger Prozeß ständiger Auseinandersetzung, in dem Neues wächst und Altes zu überwinden ist.

Im Sozialismus werden gute Bedingungen für die Persönlichkeitsentwicklung und die Herausbildung einer neuen Art zu leben geschaffen. Wirksam werden sie nur, wenn jeder einzelne sie nach Kräften nutzt und an sich selbst hohe Ansprüche stellt. **Sinnvoll zu leben heißt letztlich, etwas aus sich und seinem Leben zu machen und sich mit aller Kraft für die beste Sache einzusetzen, die es gibt, für den Kommunismus.** Besonders wichtig ist dafür die Arbeit, entwickeln sich doch gerade im Arbeitsprozeß solche Verhaltensweisen wie Ausdauer, Gründlichkeit, Disziplin, Kollektivität, Verantwortungsbewußtsein und Stolz auf das Geleistete.

Warum ist die gesellschaftlich nützliche Arbeit das Herzstück der sozialistischen Lebensweise?

Man könnte die Frage stellen: Lebt der Mensch, um zu arbeiten, oder arbeitet der Mensch, um zu leben? Aber diese Fragestellung ist irreführend und nur scheinbar eine Alternative. Es gibt hierbei kein Entweder-Oder, denn überall in unserem Leben treffen wir auf die Tatsache, daß es zwischen Betrieb und Familie, zwischen Arbeit und Freizeit keine Mauer gibt, die unser Leben in zwei große selbständige Bereiche teilt – etwa nach dem Motto: hier die Arbeit, dort das Leben. **Das Leben jedes werktätigen Menschen ist eng mit der Arbeit verbunden. Das Parteiprogramm bezeichnet die gewissenhafte, ehrliche gesellschaftlich nützliche Arbeit deshalb als das Herzstück der Lebensweise in unserer Gesellschaft[198]**, in der es unmoralisch ist, auf Kosten anderer zu leben.

Durch Arbeit werden alle Güter erzeugt, die zur Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse notwendig sind. Aber nicht nur lebensnotwendige Güter und solche, die das Leben angenehmer und schöner machen, werden im Arbeitsprozeß erzeugt, sondern es werden in ihm auch Erfahrungen und Kenntnisse gesammelt und ausgetauscht, Fähigkeiten entwickelt und Charaktereigenschaften geprägt.

Die Arbeit fordert uns dazu heraus, jeden Tag unser Bestes zu geben. Daß das jeden Tag mit neuem Kampf verbunden ist, brachte Peter Kaiser von der Jugendbrigade »Hans Kiefert« zum Ausdruck: »An manchen Tagen stehen wir bis zu den Knien im Dreck. Unsere Arbeit ist hart. Wenn die Leute in ihre Wohnungen einziehen, liegt das, was wir gemacht haben, unter der Erde. Und dann

können wir sagen: Wir haben saubere Arbeit gemacht. Der Charakter der Arbeit, das Wofür und Für wen, das ist die Hauptsache, das macht sie schön.«

Wir wissen, daß es noch auf lange Zeit Arbeiten geben wird, die monoton, schmutzig und schwer, aber gesellschaftlich notwendig sind. Sie verlangen ebenfalls einen hohen persönlichen Einsatz, eine vorbildliche Arbeitseinstellung und erfahren deshalb gesellschaftliche Wertschätzung. **Das Parteiprogramm geht dabei davon aus, daß die Arbeit die wichtigste Sphäre des gesellschaftlichen Lebens ist.** Es stellt deshalb die Aufgabe, den sozialistischen Charakter der Arbeit weiter allseitig auszuprägen und die Arbeitsbedingungen so zu gestalten, »daß sie Arbeitsfreude, Einsatzbereitschaft und Schöpfertum sowie das Streben der Werktätigen nach Ordnung, Sicherheit und Disziplin fördern«[199].

Im Prozeß der Arbeit erfahren die Werktätigen, daß **gesellschaftlich** nützliche Arbeit stets auch für den **einzelnen** lohnend ist – angefangen bei der Verbesserung seiner Arbeits- und Lebensbedingungen bis hin zum Inhalt seiner Lohntüte. Diese Erfahrungen und Erkenntnisse fördern die weitere Entwicklung der Leistungsbereitschaft der Werktätigen. Auf dem X. Parteitag der SED wurde bekräftigt: »Alles in allem: Die zurückgelegte Wegstrecke hat eindrucksvoll bewiesen, daß fleißige Arbeit sich auszahlt – zum Wohle des ganzen Volkes wie für jeden einzelnen. So soll es auch in Zukunft sein.«[200]

Was verstehen wir unter sozialistischer Arbeitskultur?

Sozialistische Arbeitskultur gehört zu den Fundamenten einer kulturvollen Lebensweise. Wir müssen sie als komplexes Zusammenwirken vielfältiger Faktoren verstehen. In diesem Sinne forderte Genosse Erich Honecker, daß überall dort, wo bei uns Technologie und Arbeitsorganisation verändert werden, die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen dazu gehört. Und »das heißt vor allem weniger schwere körperliche Arbeit, weniger gesundheitliche Beeinträchtigung, weniger Monotonie und mehr Raum für befriedigende qualifizierte schöpferische Tätigkeit«[201].

Es geht um solche sozialen, materiell-technischen, technologischen, organisatorischen, physischen, ethischen und ästhetischen Bedingungen, die bewirken, daß wir unsere Arbeit als persönlichkeitsfördernd empfinden. Darum gehören Ordnung, Sauberkeit und Sicherheit des Arbeitsplatzes, Information und Übersicht über den Produktionsprozeß, wissenschaftliche Arbeitsorganisation, die ästhetische Gestaltung der Arbeitsräume, der Maschinen und der Produkte so-

wie hygienische Bedingungen ebenso zur sozialistischen Arbeitskultur wie das sozialistische Miteinander im Wettbewerb, Beziehungen kameradschaftlicher Hilfe und eine offene Atmosphäre im Arbeitskollektiv beziehungsweise zwischen den Leitern und den Arbeitskollektiven. Daß sich dies überall durchsetzt, hängt nicht allein von staatlichen Regelungen und Anordnungen der Leiter ab, sondern auch davon, ob wir uns mit vermeidbaren Mängeln abfinden oder nicht.

Insgesamt konnte auf dem X. Parteitag der SED eingeschätzt werden: »Auch bei der Entwicklung der sozialistischen Arbeitskultur wurden beträchtliche Fortschritte erreicht. Das betrifft besonders die wissenschaftliche Arbeitsorganisation, die Gestaltung der Arbeitsumwelt und der Produkte, gesunde und sichere Arbeitsbedingungen und ehrliche, kollegiale und hilfsbereite Beziehungen zwischen den Werktätigen.«[202]

Die Arbeit ist im Sozialismus keineswegs nur die materielle Voraussetzung für die sozialistische Lebensweise, sie ist vielmehr ihr wichtigster Bestandteil. Indem wir gewissenhaft und ehrlich arbeiten, am Kampf um die Intensivierung der Produktion, um die Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts teilnehmen und eine bewußte Haltung zum Leben gewinnen, können wir als Jugendliche unsere Fähigkeiten bestätigen und entwickeln.

Warum schreiben wir im Sozialismus die Bildung besonders groß?

Wozu brauchen wir eigentlich all das Wissen, das wir uns heute in der Schule, in den Einrichtungen der Berufsausbildung, in den Fach- und Hochschulen aneignen? Das ist eine Frage, die oft gestellt wird. Sie ist nicht unberechtigt, denn im Sozialismus wird tatsächlich soviel wie nie zuvor gelernt. Warum ist das so?

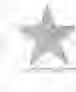
Revolutionär sein – das heißt auch heute, jederzeit und unter allen Bedingungen bereit zu sein, mit der Waffe in der Hand die sozialistische Heimat zu verteidigen.

Revolutionär sein – das heißt heute vor allem, den Sozialismus in der DDR zu festigen und zu entwickeln, für unsere sozialistische Revolution und ihre Zukunft einzutreten.

Das aber ist ein hoher Anspruch an Wissen und Können, an Einstellungen, Haltungen und bewußtes Handeln. Lenins Forderung zu lernen – der Jugend auf dem III. Komsomolkongreß 1920 als wichtigste Aufgabe gestellt – ist deshalb dem Sozialismus wesenseigen.

Lenins Forderung spiegelt sich im Programm der SED ebenso wider wie in den Beschlüssen des X. Parteitages der SED und in den Dokumenten des XI. Parlaments der FDJ. **Ständiges Lernen als Lebenshaltung und fester Bestand-**

teil unserer Lebensweise ergibt sich notwendig aus den Zielen unserer sozialistischen Entwicklung und unserem eigenen Anspruch, den wir an das Leben im Sozialismus stellen. Oder wie sollte es sonst wohl möglich sein, die anspruchsvollen, herausfordernden, in Neuland vorstoßenden Aufgaben zu meistern, die das XI. Parlament der FDJ der Jugend im



Beim weiteren Voranschreiten unserer sozialistischen Gesellschaft wächst der Stellenwert der Bildung, durchdringen doch Wissenschaft und Bildung immer tiefer das Leben in allen Bereichen der Gesellschaft. Als eine vorrangige Aufgabe betrachten wir, das zunehmende Bildungspotential für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt, für die Leistungssteigerung in allen Bereichen der Volkswirtschaft, für eine wirksame politisch-ideologische Arbeit und ein inhaltsreiches, kulturvolles Leben aller Bürger zu nutzen.
X. Parteitag der SED



Zusammenhang mit der Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts stellt?

Wieviel Spielraum für kühne Ideen ist allein in solchen Initiativen und Aktionen der FDJ enthalten wie »Industrieroboter«, »Mikroelektronik« und »Jeder junge Arbeiter und Ingenieur ein Rationalisator und Erfinder«! Der wissenschaftlich-technische Fortschritt im Sozialismus fordert die ganze Lern- und Leistungsbereitschaft aller Werktätigen und besonders der Jugend heraus.

Es ist aber offensichtlich, daß nicht alles, was wir auf diese oder jene Weise im Laufe unseres Lebens lernen, unmittelbar für den Beruf gebraucht wird. Wir müssen die Antwort erweitern. Warum also braucht **jeder** eine hohe Bildung?

Erstens: Das Recht auf Bildung ist eines der grundlegenden Menschenrechte. Bildung dient der Aneignung von Kenntnissen, der Entfaltung der körperlichen und geistigen Fähigkeiten, der Herausbildung weltanschaulicher Überzeugungen und der Festigung der Moral der heranwachsenden Generation, also deren allseitiger Entwicklung.

Eine hohe Bildung brauchen wir auch deshalb, um uns in den komplizierten Prozessen und Ereignissen unserer Zeit richtig orientieren, die anspruchsvollen Aufgaben der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft erfolgreich meistern und in der Klassenauseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus die richtige Position beziehen zu können.

Zweitens: Die Intensivierung der Produktion, die aufs engste mit der Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts verbunden ist, die zunehmende Anwendung der Wissenschaft in der Produktion, die Veränderung des Charakters der Arbeit, der ständig

wachsende Anteil der geistigen Arbeit erfordern nicht nur eine hohe fachliche Qualifizierung der Werktätigen, sondern eine immer breitere Allgemeinbildung, eine gute polytechnische Bildung und fundierte marxistisch-leninistische Kenntnisse. Das ist eine notwendige und die beste Voraussetzung dafür, sich selbständig auf die steigenden Anforderungen in allen Bereichen der Gesellschaft einstellen zu können.

Drittens: Im Sozialismus kommt es darauf an, die Beziehungen der Werktätigen zueinander **bewußt** zu gestalten. Kollektivität, Achtung des anderen, kameradschaftliche gegenseitige Hilfe, gewissenhafte ehrliche Arbeit sind soziale Qualitäten, die um so ausgeprägter sind, je höher das Bildungsniveau, vor allem die politische Bildung, und je gefestigter das Bewußtsein der Werktätigen ist.

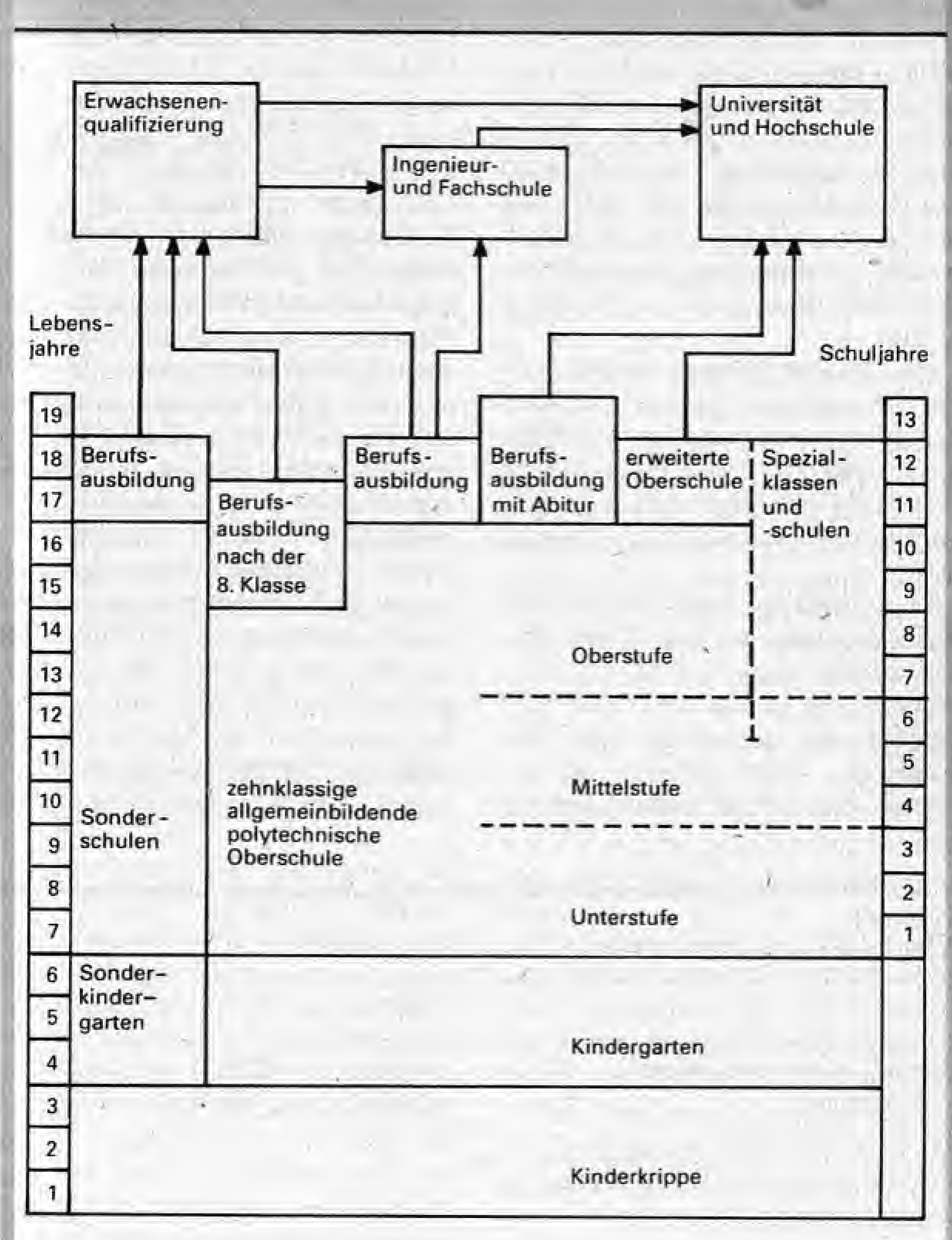
Deshalb wurde in der DDR das Bildungsprivileg der Bourgeoisie beseitigt und ein einheitliches Bildungssystem geschaffen. Die allgemeinbildende polytechnische Oberschule ermöglicht allen Kindern, unabhängig von der sozialen Stellung der Eltern, von deren Weltanschauung und Religion, den Zugang zu einer hohen, wissenschaftlich fundierten Allgemeinbildung. Diese Bildung umfaßt die Gesellschaftswissenschaften und die Künste, die Muttersprache und die Fremdsprachen, die Naturwissenschaften, die polytechnische Bildung und die Körpererziehung.

Bei uns hat jeder das Recht und die Pflicht, einen Beruf zu erlernen und sich weiterzubilden. Lernen, arbeiten und leben verbinden sich im Sozialismus zu einer Einheit.

Das Bildungswesen gehört zu den Leistungen unserer Gesellschaft, die der DDR internationale Anerkennung gebracht haben. Was wir erreicht haben, widerspiegeln unter anderem folgende Zahlen:

- Allen Kindern, deren Eltern es wünschen, steht ein Kindergartenplatz zur Verfügung. 92 Prozent der Kinder entsprechenden Alters wurden 1980 in Kindergärten betreut.
- 99 Prozent aller Schulabgänger nahmen ab 1970 eine Berufsausbildung auf.
- Rund 86 Prozent der Schulabgänger, die 1980 ihre berufliche Ausbildung aufnahmen, besaßen den Abschluß der 10. Klasse.
- 88 Prozent der jugendlichen Berufstätigen in der sozialistischen Wirtschaft hatten 1980 einen Facharbeiterabschluß, 12 Prozent einen Fach- oder Hochschulabschluß.
- 1980 hatten rund 80 Prozent aller Werktätigen einen Abschluß als Meister oder Facharbeiter beziehungsweise einen Hoch- oder Fachschulabschluß. 1971 waren es erst 61 Prozent.

Was diese Zahlen nicht zeigen, aber was nicht weniger wichtig ist, ist folgendes: Es ist bei uns normal, daß Kinder aus Kreisen der Intelligenz und aus anderen Schichten der Bevölkerung Facharbeiter werden und daß die Eltern


Einheitliches Bildungssystem der DDR
32
Erwachsenenqualifizierung
Ingenieur- und Fachschule
Universität und Hochschule
Lebensjahre
Schuljahre
Berufsausbildung
Berufsausbildung nach der 8. Klasse
Berufsausbildung
Berufsausbildung mit Abitur
erweiterte Oberschule
Spezialklassen und -schulen
Oberstufe
Mittelstufe
Unterstufe
zehnklassige allgemeinbildende polytechnische Oberschule
Sonderschulen
Sonderkindergarten
Kindergarten
Kinderkrippe
19 18 17 16 15 14 13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1
13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

künftiger Wissenschaftler, Ingenieure oder Künstler Arbeiter oder Genossenschaftsbauern sind. Es gibt bei uns kein Bildungsprivileg mehr wie in der Ausbeutergesellschaft. Das ist eine große Errungenschaft unserer Gesellschaft, die vielen schon zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Ausgangspunkt dafür waren die durch die politische Macht der Arbeiterklasse ermöglichten revolutionären Veränderungen im Bildungswesen.

Daß jedem Bildungsmöglichkeiten offenstehen, die seinen Fähigkeiten entsprechen, ist durchaus nicht überall selbstverständlich. Wie sieht es damit selbst in entwickelten kapitalistischen Ländern aus?

In der BRD sind nach dem 1981er Berufsbildungsbericht 1980 mehr als 20 000 Jugendliche im Alter von 16 bis 19 Jahren ohne jede Ausbildung geblieben. Bei den 24jährigen BRD-Bürgern lag der Anteil der Ungelernten bei 29 Prozent. Auch gibt es in entwickelten kapitalistischen Ländern auf Grund der politischen und sozialen Bedingungen mehr Analphabeten als oft angenommen wird: In den USA sind es über 1,5 Millionen und in Großbritannien über eine Million. Die Zahl der funktionellen Analphabeten beträgt in den USA nach eigenen Angaben 20 Millionen. Aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen besuchen in Italien 750 000 Kinder keine Schule. Nach Angaben der UNESCO stieg die Zahl der Analphabeten in der Welt von 742 Millionen im Jahre 1970 auf 814 Millionen im Jahre 1980. In vielen Ländern Afrikas, Asiens und Amerikas wird heute auch in dieser Hinsicht um die Überwindung der Folgen kolonialer und neokolonialer Ausbeutungspolitik gerungen.

Das sind nur wenige Angaben, die uns das Ausmaß der Leistungen, die in der DDR bei der Verwirklichung der Bildungspolitik der SED vollbracht wurden, erkennen lassen. Die erreichten Ergebnisse

Tabelle 9
Ausgaben für das Bildungswesen (in Millionen Mark)

	1971	1975	1980
Bildungswesen insgesamt	**6 369,4**	**8 276,4**	**9 836,3**
Volksbildung	4 273,3	5 860,9	6 924,5
Berufsausbildung (theoretische Berufsausbildung und Lehrlingswohnheime und Einrichtungen der Erwachsenenqualifizierung)	640,9	694,9	895,9
Universitäten, Hoch- und Fachschulen	1 455,1	1 720,6	2 015,9

sind ein Ausdruck für den tiefen humanistischen Charakter des Sozialismus und der Überlegenheit unserer Gesellschaftsordnung über die kapitalistische.

Warum sind Lebensweise und Moral nicht nur Privatsache?

Das Leben des einzelnen ist vielfältig verbunden mit Beziehungen zu anderen, zu der Familie, dem Arbeitskollektiv, dem Freundeskreis und der ganzen Gesellschaft. Glück oder auch Freude und Sorgen für sich allein, außerhalb dieser Beziehungen, sind schwer denkbar und würden einem »Robinson-Dasein« nahekommen. Auf die Frage seiner Töchter nach der Auffassung von Glück sagte Karl Marx: zu kämpfen. Unser ganzes Leben und damit auch die persönliche Vorstellung und das persönliche Empfinden von Glück stehen in untrennbarem Zusammenhang mit der Tätigkeit beziehungsweise der Arbeit.

Ein solcher Standpunkt setzt die Kenntnis der objektiven gesellschaftlichen Möglichkeiten und Anforderungen sowie den Willen voraus, nach den Wertvorstellungen und Lebensprinzipien, die der sozialistischen Gesellschaft gemäß sind, zu handeln. Der einzelne muß die Fähigkeit entwickeln, sein Leben sinnvoll zu gestalten. Das gelingt nicht, wenn man sich seine eigene Moral und seine eigene Lebensweise zurechtzimmert und die Vorstellung hat, man könnte außerhalb der Gesellschaft sinnvoll und glücklich leben. Ein sinnvolles und glückliches Leben – hat man es einmal erreicht – ist kein ein für allemal erworbenes Gut; es bedeutet letztendlich ständigen Kampf.

Die Frage ist also: Was mache ich aus meinem Leben in dieser Gesellschaft, in der der Mensch das Maß aller Dinge ist, in der unser Tun dem Wohle des Volkes und dem Wohle der Menschen dient?

★

Überall in unserem Alltag ist den Normen der sozialistischen Ethik und Moral Geltung zu verschaffen. Das schließt die Ausbildung der Gefühle für das Wahre, Gute und Schöne und kulturvolle Verhaltensweisen ein. Dafür ist das selbständige bewußte Mitwirken der Freien Deutschen Jugend und der Pionierorganisation »Ernst Thälmann« eine unerläßliche Voraussetzung.
X. Parteitag der SED

★

Seit im Rahmen der »FDJ-Initiative Berlin« Jugendliche aus allen Teilen der Republik nach Berlin kommen, ist ein solcher Entschluß auch oftmals mit persönlichen Opfern verbunden. Wenn diese Jugendbrigaden mit der Initiative »Jeder jeden Tag mit guter Bilanz« in der ganzen DDR für Gesprächsstoff sorgten und sorgen, bedeutet das für die FDJler eigenes Zutun,

Entwicklung eines echten Leistungsstrebens und Leistungsverhaltens, ständige ehrliche Einschätzung der eigenen Leistungen und Auseinandersetzung mit Mittelmaß, werden Ansprüche an das eigene Verhalten gestellt. Das war kein glatter Weg, es gab Höhen und Tiefen, und nichts wurde den Jugendlichen geschenkt.

Das Hinauswachsen über die sogenannte Privatsphäre hat jedoch verhindert und verhindert noch das Aufkommen einer kleinlichen und pessimistischen Betrachtungsweise des Lebens. Das Wissen über Freuden und Sorgen, Wünsche und Leidenschaften des Nebenmannes verstärken das Gefühl der Geborgenheit im Kollektiv. Sicher lebt jeder auch sein eigenes, individuelles Leben, entwickeln sich Persönlichkeiten mit vielfältigen Eigenschaften, Interessen, Bedürfnissen und Neigungen. Gerade das macht den Reichtum unserer Gesellschaft aus.

Aber nur der wird aus sich etwas machen, der dem Leben im Sozialismus nicht gleichgültig, neutral und indifferent gegenübersteht, sondern der parteilich und bewußt den gesellschaftlichen Fortschritt und damit sein eigenes Leben gestalten hilft. Was heißt das anderes als gewissenhaft arbeiten, gut eingerichtet wohnen, sich schick kleiden, verständnisvoll miteinander umgehen, sich lieben, sich bilden, sich sportlich betätigen, sich erholen und vergnügen? Keine dieser und anderer Lebensäußerungen kann aus unserem sozialistischen Leben ausgeklammert werden, sie alle machen unser ganzes Leben schön und menschlich.

Allerdings muß auch gefragt werden, ob der eine oder der andere sich nicht nur die »Rosinen aus dem Kuchen picken« will, seine Freizeit »verleben«, irgendwie »ausfüllen« oder gar »totschlagen« will. Man kann sich auch selbst mit »Genuß« betrügen und vom »Faulbett« aus unbillige Forderungen an die Gesellschaft stellen. Aber vertane Zeit ist vertanes Leben. **Das Leben zu genießen schließt ein, für ein frohes, kultiviertes, reiches und sinnvolles Leben aller einzutreten und das Persönliche mit der gesellschaftlichen Tätigkeit zu verbinden.**

Das trifft auch auf die Frage zu, ob materieller Wohlstand etwas mit spießerhaftem Verhalten zu tun habe. Die sozialistische Lebensweise schließt den Konsum materieller Güter ein. Berechtigte Konsumwünsche werden weder geringgeschätzt, noch haben sie etwas mit spießerhaftem Verhalten zu tun. Materieller Wohlstand wirkt sich auf alle Seiten unseres Lebens bereichernd aus. Entscheidend ist aber auch hier das persönliche Verhältnis zu den Dingen: Bestimmt das Auto mein ganzes Leben? Wird materieller Wohlstand zu einer Prestigefrage für mich, der ich alles andere unterordne, die mein Leben bestimmt

und letztlich auch meinen Charakter negativ beeinflußt?

Das XI. Parlament der FDJ stellt in diesem Zusammenhang fest: »Für uns gibt es bei der Herausbildung der sozialistischen Lebensweise keine Frage von untergeordnetem Rang. So erscheint es uns wichtig, auch der Vorbereitung aller Mädchen und Jungen auf die Ehe und Familie mehr Beachtung zu schenken. Fragen, die Freundschaft, Liebe, Ehe und Familie berühren, sollten deshalb Bestandteil des kameradschaftlichen Gesprächs in einem guten FDJ-Kollektiv sein. Ebenso sollte nicht außer acht gelassen werden, daß die erwachsenen Söhne und Töchter für ihre Eltern auch an deren Lebensabend Verantwortung tragen.«[203]

Hier werden Fragen aufgeworfen, die nicht nur »Privatsache« sein können, sondern im Sinne der moralischen Wertvorstellungen unserer Gesellschaft diskutiert und beantwortet werden müssen.

5.8. In der DDR entwickelt sich die sozialistische deutsche Nation

Es ist eine historische Tatsache, daß sich in der DDR die sozialistische deutsche Nation entwickelt, deren Wesenszüge in der politischen Macht der Arbeiterklasse und im gesellschaftlichen Eigentum an den Produktionsmitteln wurzeln. Unter Führung der Arbeiterklasse hat sich das Volk der DDR zur sozialistischen deutschen Nation konstituiert und, so stellte der X. Parteitag der SED fest, niemand wird in der Lage sein, daran etwas zu ändern.[204]

Damit hat das Volk der DDR eine unwiderrufliche Entscheidung für den Sozialismus getroffen, die im Einklang mit dem geschichtlichen Prozeß des weltweiten Übergangs der Menschheit vom Kapitalismus zum Sozialismus steht. Was verbirgt sich hinter diesen Feststellungen, und welche Konsequenzen ergeben sich daraus? Es ist verständlich, daß es zu diesen und anderen Fragen immer wieder Diskussionen gibt. Die nationale Problematik greift tief in das Leben eines jeden Bürgers und in unseren Alltag ein, sie geht jeden an. Mit der Entwicklung der sozialistischen deutschen Nation prägen sich Einstellungen und Haltungen aus, die auf dem sozialistischen Patriotismus und dem proletarischen Internationalismus fußen und starke Impulse für das Handeln der Menschen sind.

Was ist eine Nation?

Die Nation ist eine historisch entstandene Form der Existenz und der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft.

Die Nationen bildeten sich in einem längeren Prozeß heraus, der mehrere Jahrhunderte andauerte

und mit der Entwicklung des Kapitalismus verbunden war. Die entstehende kapitalistische Produktionsweise brauchte einen nationalen Markt in einem bestimmten Territorium mit Menschen, die die gleiche Sprache sprechen. Die Nationen entstanden im Kampf des aufstrebenden Bürgertums, des Manufaktur- und Handelskapitals, und dann der Industriebourgeoisie gegen die Herrschaft der Feudalherren, gegen die feudale Zersplitterung und Abkapselung der verschiedenen Gebiete und der dort wohnenden Menschen.

In diesem Prozeß formten sich die **Merkmale**, die für die Nation kennzeichnend sind. – Ist die Nation eine Sache der Abstammung oder der Verwandtschaftsbeziehungen, der Sprache, der gemeinsamen Geschichte, der Sitten oder der Mentalität eines Volkes? Alles das ist sie **auch**, aber **nicht nur** und **nicht in erster Linie**: Gesellschaftliche Erscheinungen wie die Gemeinsamkeit des **wirtschaftlichen Lebens**, Niveau und Besonderheiten der **nationalen Volkswirtschaft**, die **Sozialstruktur**, die Art und Weise der **politischen Organisation** und auch die auf dieser Grundlage sich entwickelnden Besonderheiten des **geistig-kulturellen Lebens bilden in ihrer Gesamtheit die soziale Seite der Nation.**

Gleichzeitig aber gehören dazu ethnische Faktoren wie die aus den geographischen Bedingungen und aus langer historischer Entwicklung entstandenen Besonderheiten der Sprache, der Lebensweise und der Mentalität der Menschen, der Sitten und Gebräuche, der Traditionen und der Kultur. Vor allem diese zuletzt genannten Faktoren sind es, die die Mannigfaltigkeit des nationalen Lebens bedingen und eine Nation von der anderen unterscheiden. Heißt das, daß es die Nation schlechthin oder an sich gibt, daß sie eine Kultur- oder Schicksalsgemeinschaft ist, oder daß die gemeinsame Geschichte oder die ethnischen Faktoren allein das für die Nation Bestimmende sind? Derartiges wird von der Bourgeoisie und ihren Ideologen verbreitet. Sie alle dienen dem Zweck, das Wichtigste zu verschleiern: den **Klasseninhalt der Nation.**

Wie jede andere historische Erscheinung besitzt auch die Nation Klassencharakter. **Bestimmend für die nationalen Beziehungen (sowohl innerhalb der Nation als auch zwischen den Nationen) sind die sozialökonomischen Verhältnisse,** die Frage der Macht, des Eigentums an den Produktionsmitteln, die damit verbundenen Beziehungen zwischen den Klassen wie auch die politischen und ideologischen Verhältnisse.

Was unterscheidet bürgerliche und sozialistische Nationen?

Es gibt zwei Grundtypen der Nation: die bürgerliche und die sozialistische Nation. **Die bürgerliche**

Nation beruht auf der kapitalistischen Produktionsweise, dem Eigentum der Bourgeoisie an den entscheidenden Produktionsmitteln. Die politische und ökonomische Macht liegt in den Händen dieser Klasse, die die überwiegende Mehrheit der Nation – die Arbeiter, Bauern und anderen Werktätigen – ausbeutet und unterdrückt.

Charakteristisch für die bürgerliche Nation ist demzufolge der unversöhnliche Klassengegensatz zwischen der herrschenden Minderheit und der unterdrückten und ausgebeuteten Mehrheit des Volkes. Ihre Entwicklung ist gekennzeichnet durch die sich verschärfenden Klassengegensätze und den Kampf zwischen der Bourgeoisie auf der einen, der Arbeiterklasse und den übrigen Werktätigen auf der anderen Seite. Karl Marx wies bereits 1848 darauf hin, daß jede bürgerliche oder kapitalistische Nation im Grunde in zwei Nationen zerfällt, in »die Nation der Besitzer und die Nation der Arbeiter«[205]. In dieser Nation kann es keine echte oder feste Einheit ihrer Angehörigen geben.

Die sozialistische Nation beruht auf dem gesellschaftlichen Eigentum an den Produktionsmitteln. Ihr inneres Leben, die Beziehungen zwischen den Angehörigen dieser Nation, ihre Entwicklung wie auch ihr Verhältnis zu den anderen Nationen werden geprägt von der Arbeiterklasse, in deren Händen die politische Macht liegt. Die herrschende Ideologie ist der Marxismus-Leninismus.

Die sozialistische deutsche Nation, die sich in der DDR entwickelt, »ist eine von antagonistischen Widersprüchen freie, stabile Gemeinschaft freundschaftlich verbundener Klassen und Schichten, die von der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei geführt wird«. Sie ist »ein untrennbarer Bestandteil der Gemeinschaft sozialistischer Nationen«.[206]

W. I. Lenin wies nachdrücklich darauf hin, daß sich die nationalen und staatlichen Unterschiede zwischen den Völkern und Ländern »noch sehr, sehr lange sogar nach der Verwirklichung der Diktatur des Proletariats im Weltmaßstab erhalten«[207] werden. Die Kommunisten bekämpfen entschieden jegliche Auffassungen und Äußerungen des bürgerlichen Nationalismus, aber auch jegliche Tendenzen des nationalen Nihilismus, der Mißachtung oder Unterschätzung der progressiven nationalen Traditionen; sie treten für die nationalen Belange ihres Volkes ein. Für alle Bürger unseres Vaterlandes kommt es darauf an, den Prozeß der weiteren Entwicklung und des Aufblühens unserer sozialistischen deutschen Nation mit allen Kräften zu fördern. Dieser Prozeß ist organisch mit ihrer Annäherung an die anderen sozialistischen Nationen, vor allem mit der Annäherung an die Sowjetunion, verbunden.

Was verstehen wir unter Nationalität?

Die Begriffe Nationalität und Nation sind nicht identisch. **Die Nationalität bezeichnet die Zugehörigkeit zu einer Gruppe von Menschen, die die gleichen ethnischen Merkmale aufweisen.** Diese Merkmale bildeten sich schon **vor** der Entstehung der Nationen heraus. Zu ihnen gehören die Sprache, spezifische Erscheinungen der Kultur, der Sitten und Gebräuche und der Mentalität der Menschen. Auf dem Territorium unserer Republik leben Menschen deutscher und sorbischer Nationalität einträchtig zusammen; sie haben die gleichen politischen und staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten.

Was die Bürger der DDR und der BRD anbelangt, so weisen sie in der überwiegenden Mehrheit die gleichen deutschen Merkmale auf. Sie sprechen die gleiche Sprache; aber deutsch wird auch in Österreich und in Teilen der Schweiz gesprochen. Diese ethnischen Momente, die gewöhnlich mit dem Begriff Nationalität erfaßt werden, sind über einen längeren Zeitraum relativ stabil.

Ein junger Arbeiter in der DDR spricht ebenso wie ein junger Arbeiter in der BRD deutsch. Sehen wir einmal davon ab, daß sich auch in der Sprache und ihrem Gebrauch sowie im Wortschatz Veränderungen zeigen, die von den unterschiedlichen gesellschaftlichen Verhältnissen beeinflußt werden, so drängt sich doch die Frage auf: Ist das Wichtigste, das ihr Leben bestimmt, die gleiche Sprache? Oder sind dies nicht vielmehr die sozialökonomischen Bedingungen, der Charakter der Gesellschafts- und der Staatsordnung, in denen jeder von ihnen lebt? Prägen nicht **sie** ihr persönliches Leben, ihre Bedürfnisse, ihre Anschauungen und Verhaltensweisen, ihre Beziehungen zu anderen entscheidend?

Gegensätzlich sind die sozialökonomischen Grundlagen und der Klassencharakter der DDR und der BRD. Deshalb müssen wir die **sozialistische Nation in der DDR** und die **bürgerliche Nation** in der BRD unterscheiden, obgleich beide das Adjektiv „deutsch" in ihrer Bezeichnung tragen. Doch der Charakter einer Nation wird durch das erstere bestimmt.

Diese entscheidende Tatsache soll durch die Beteuerung herrschender Kreise der BRD und ihrer Ideologen, daß »wir doch alle Deutsche« seien, verschleiert werden. Sie versuchen immer wieder, die von der Geschichte bereits entschiedene »deutsche Frage« offenzuhalten. Da wird von einer angeblich fortbestehenden »Einheit der Staatsnation« gesprochen, und die DDR und die BRD werden zu einer »einheitlichen Kulturnation« gemacht. Damit wird das Ziel verfolgt, ideologisch in die DDR einzudringen – letztlich zu dem Zweck, unsere Republik aus der

Gemeinschaft der sozialistischen Staaten herauszubrechen, die Werktätigen der Herrschaft der Monopolherren und der Militaristen zu unterwerfen, die Einflußsphäre des Imperialismus weiter nach Osten vorzuschieben. Von diesen und anderen Thesen geht heute eine reale Gefahr für den Frieden aus, weil sie mit der imperialistischen Politik der politischen und militärischen Konfrontation sowie der Hochrüstung der USA-Regierung und der NATO verbunden sind. Diese Thesen sind nichts anderes als ein Deckmantel für revanchistische und konterrevolutionäre Absichten. Sie haben mit dem nationalen Selbstbestimmungsrecht, auf das sich ihre Verfechter berufen, nicht das geringste gemein – nicht mit dem des werktätigen Volkes der BRD und schon gar nicht mit dem des Volkes unserer Republik.

Was ist Staatsbürgerschaft?

Wie Nation und Nationalität, so dürfen auch die Begriffe Nationalität und Staatsbürgerschaft nicht gleichgesetzt oder verwechselt werden. Menschen unterschiedlicher Nationalität können Staatsbürger eines Staates sein wie umgekehrt Menschen gleicher Nationalität Staatsbürger verschiedener Staaten. **Die Staatsbürgerschaft ist die Zugehörigkeit eines Menschen zu einem bestimmten Staat und die bestimmende und rechtliche Stellung in diesem Staat. Ihr Inhalt wird vom Klassencharakter des Staates bestimmt.**

Die Staatsbürgerschaft ist an bestimmte Bedingungen oder Voraussetzungen geknüpft und mit bestimmten Rechten und Pflichten verbunden, die in der Regel in der Verfassung des betreffenden Staates oder in besonderen Gesetzen niedergelegt sind.

Die Regelung staatsbürgerlicher Fragen gehört zu den souveränen Rechten jedes Staates; darüber hat kein anderer Staat zu befinden, nicht hineinzureden. Die Staatsbürgerschaft der Werktätigen unserer Republik (gleich, ob deutscher oder sorbischer oder anderer Nationalität) lautet: »Deutsche Demokratische Republik«. Sie ist durch die Existenz der DDR gegeben. Es gibt in der ganzen Welt keinen Staat ohne Staatsbürgerschaft. **Deshalb kann auch die Staatsbürgerschaft der DDR kein Verhandlungsgegenstand mit irgendeiner Regierung sein.** Für die Beziehungen zwischen souveränen Staaten gilt auch in dieser Hinsicht das internationale Recht.

Auch die BRD muß sich an diese einfache Wahrheit gewöhnen und unrealistische Positionen aufgeben. Fortschritte bezüglich der Respektierung der Staatsbürgerschaft der DDR seitens der BRD würden mit dazu beitragen, normale, gutnachbarliche Beziehungen im Sinne der Politik der friedlichen Koexistenz zwischen unseren Staaten zu schaffen, die der

Erhaltung des Friedens und der Sicherheit der Völker dienen.

Mit dieser Problematik sind eine ganze Reihe praktischer Fragen verbunden, wie die der Akzeptierung des Begriffs Bürger der Deutschen Demokratischen Republik durch die BRD. Aus dem Grundgesetz der BRD und aus dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum Grundlagenvertrag zwischen der DDR und der BRD geht hervor, daß sich jeder DDR-Bürger, der sich im Geltungsbereich des Bonner Grundgesetzes befindet, nicht mehr auf die Staatsbürgerschaft der DDR berufen kann. Er wird wie ein Bürger der BRD behandelt und unterliegt auch dem Strafrecht der BRD. Diese imperialistische »Rechts«auffassung bedeutet aber nichts anderes, als daß Bürger der DDR Gesetzen eines anderen Staates unterliegen sollen, Gesetzen, die es zum Beispiel gestatten, daß Mörder von Grenzsoldaten, Flugzeugentführer und andere Terroristen weder ausgeliefert noch nach den Regeln des Völkerrechts bestraft werden – vorausgesetzt, ihre verbrecherischen Anschläge richten sich gegen Bürger oder Einrichtungen der DDR und anderer sozialistischer Staaten.

Die Respektierung der Staatsbürgerschaft der DDR schließt ein, daß die »Zentrale Erfassungsstelle Salzgitter« in der BRD aufgelöst wird, die unter Mißachtung der Souveränität unseres Staates Bürger der DDR registriert. Auch die Tatsache, daß BRD-Behörden vorläufige Reiseausweise für Bürger der DDR bei einem zeitweiligen Aufenthalt in der BRD ausstellen und Botschaften der BRD in dritten Staaten BRD-Pässe für Bürger unseres Landes ausfertigen, ist eine Mißachtung der souveränen Rechte der DDR und ihrer Bürger. Ihre menschliche Würde und ihr politischer Stolz als Bürger unseres sozialistischen Vaterlandes verbietet es den Werktätigen unserer Republik, sich derartigen Bedingungen zu unterwerfen. Wir erwarten und fordern zu Recht, »daß die Staatsbürgerschaft der Deutschen Demokratischen Republik seitens der Bundesrepublik Deutschland vorbehaltlos respektiert wird«[208].

Warum gibt es keine einheitliche deutsche Nation?

Mit dem Übergang des Kapitalismus in sein monopolistisches Stadium wurde der Imperialismus zum größten Hemmnis und Feind der eigenen Nation und anderer Nationen. Der deutsche Imperialismus entfesselte innerhalb eines Menschenalters zwei verheerende Weltkriege. Er brachte unendliches Leid über andere Völker und bedeckte durch seine Verbrechen den deutschen Namen mit Schmach und Schande. Er stürzte das deutsche Volk in tiefe nationale Katastrophen und setzte die Existenz der Nation aufs Spiel. Damit verwirkte er endgültig das Recht auf

die Führung der Nation. **Seit Beginn unseres Jahrhunderts bestand für das deutsche Volk die nationale Frage darin, die Herrschaft des Imperialismus zu stürzen und seine Wurzeln mit Stumpf und Stiel auszurotten, die Macht der Arbeiterklasse zu errichten und den Sozialismus aufzubauen.**

In unserer Republik hat die Arbeiterklasse im Bunde mit allen anderen Werktätigen unter der Führung der SED **diese Frage gelöst.** Im westlichen Teil des ehemaligen Deutschland gelang es dem Imperialismus, das zu verhindern. Die imperialistische Bourgeoisie vollendete ihren nationalen Verrat, indem sie im Interesse ihrer Klassenherrschaft im Komplott mit dem USA-Imperialismus den einheitlichen Nationalstaat preisgab und die BRD an die NATO kettete. **In der BRD** blieb die nationale Frage des Volkes **ungelöst**: Die kapitalistische Nation mit ihren antagonistischen Klassengegensätzen und den für sie typischen Merkmalen blieb bestehen.

Infolgedessen gibt es, einzig und allein durch die Schuld des Imperialismus, keine einheitliche deutsche Nation mehr. Auf deutschem Boden haben sich zwei Nationen konstituiert, die sich grundlegend voneinander unterscheiden. Wie Sozialismus und Imperialismus, so lassen auch sie sich nicht miteinander vereinigen. Könnte denn die politische Macht der Arbeiterklasse mit der Herrschaft der imperialistischen Bourgeoisie »vereinigt« werden? Wer wollte im Ernst meinen, daß sich Volkseigentum und Eigentum der Monopole »vereinigen« lassen? Wie sollte sich eine Politik, die auf das Wohl des Volkes und den Frieden gerichtet ist, mit einer Politik vertragen, die den Profit der Kapitalisten sichert und wo imperialistische Aggressivität gedeiht?!

Warum bilden sozialistischer Patriotismus und proletarischer Internationalismus eine Einheit?

Im Programm der SED wird gesagt, daß »die weitere Vertiefung des sozialistischen Patriotismus und des proletarischen Internationalismus zu den wichtigsten politisch-ideologischen Aufgaben der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands gehört«[209]. Daß wir die Einheit von sozialistischem Patriotismus und proletarischem Internationalismus so hervorheben und weder eine Unterschätzung des einen noch des anderen dulden können, ist **objektiv** bedingt.

Die Arbeiterklasse führt ihren Kampf vornehmlich im nationalen Rahmen. Dieser Kampf ist aber zugleich immer Bestandteil des Kampfes der internationalen Arbeiterklasse gegen den Kapitalismus und Imperialismus. Deshalb verknüpfen sich in der Ideologie und in der Politik der marxistisch-leninistischen Partei Nationales und Internationales zu einer untrennbaren Einheit.

Die Entwicklung der DDR und die Herausbildung der sozialistischen deutschen Nation sind das Werk der Arbeiterklasse und der anderen Schichten unseres Volkes, das Ergebnis des festen, unerschütterlichen Vertrauens zwischen Partei und Volk; sie sind aber auch Teil der Entwicklung der sozialistischen Staatengemeinschaft und des weltweiten revolutionären Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus.

Die Schaffung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft erfordert die höchsten Anstrengungen in jedem sozialistischen Land; sie ist jedoch zugleich das »gemeinsame revolutionäre Werk der Arbeiterklasse und aller Werktätigen in den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft«[210].

Es gibt keinen Grund, einen Widerspruch zwischen sozialistischem Patriotismus und proletarischem Internationalismus zu konstruieren. Patriotismus und revolutionäre internationalistische Haltung gehören zusammen.

Ernst Thälmann schrieb nach elf Jahren Haft an einen Kerkergenossen: »Ich bin kein weltflüchtiger Mensch, ich bin ein Deutscher mit großen nationalen, aber auch internationalen Erfahrungen. Mein Volk, dem ich angehöre und das ich liebe, ist das deutsche Volk, und meine Nation, die ich mit großem Stolz verehre, ist die deutsche Nation, eine ritterliche, stolze und harte Nation. Ich bin Blut vom Blute und Fleisch vom Fleische der deutschen Arbeiter und bin deshalb als ihr revolutionäres Kind später ihr revolutionärer Führer geworden. Mein Leben und Wirken kannte und kennt nur eines: Für das schaffende deutsche Volk meinen Geist und mein Wissen, meine Erfahrungen und meine Tatkraft, ja mein Ganzes, die Persönlichkeit zum Besten der deutschen Zukunft für den siegreichen sozialistischen Freiheitskampf im neuen Völkerfrühling der deutschen Nation einzusetzen!«[211]

Diese Worte Ernst Thälmanns drücken aus, was sozialistischer Patriotismus ist: Liebe zu seinem Volk, zu dessen Sprache und dessen Kultur, Liebe zu seiner Heimat, aber auch Stolz auf die Traditionen des Kampfes um die Befreiung des Volkes und auf den Beitrag, den das eigene Volk für den historischen Fortschritt der Menschheit geleistet hat. Zugleich wird in diesen Worten deutlich, daß sozialistischer Patriotismus den Haß gegen den Imperialismus und die Bereitschaft einschließt, für das Wohl seines Volkes mit ganzer Kraft zu arbeiten und sein Vaterland zu schützen. Er setzt die Achtung anderer Völker voraus und ist unvereinbar mit Haß gegenüber anderen Nationen, Völkern und Rassen.

Der sozialistische Patriotismus hat nicht nur das Wohl des **eigenen** Volkes, sondern ebenso das Wohl der **anderen** Völker im Auge. Die Einheit von sozialistischem Patriotismus und proletari-

schem Internationalismus im Leninschen Sinne äußert sich deshalb darin, alles zu tun, »was in **einem** Lande für die Entwicklung, Unterstützung und Entfachung der Revolution **in allen Ländern** durchführbar ist«[212].

Jahrhunderte hindurch bis in die heutige Zeit haben die Ausbeuterklassen die Völker gegeneinander aufgehetzt, haben sie »Erzfeinde« erfunden, nationale, rassische, religiöse und andere Vorurteile geschürt. Im Gegensatz dazu hat die Arbeiterklasse mit dem Sozialismus erstmals im Leben der Völker eine Gesellschaftsordnung geschaffen, der jeglicher Völkerhaß fremd ist, die die Völker der sozialistischen und der national befreiten Nationen zusammenführt und feste Freundschaft zwischen ihnen entstehen läßt.

Auf allen Gebieten des Lebens und in den vielfältigsten Formen wächst in den Völkern das Gefühl der Gleichheit, der Gemeinsamkeit der Interessen, der Zugehörigkeit zu einer Familie sozialistischer Nationen, in der die Menschen der Erde das Vorbild einer künftigen weltweiten Gemeinschaft freier Völker sehen können. Das ist die Grundlage dafür, um auch komplizierte Fragen beim sozialistischen Aufbau und in der Zusammenarbeit zwischen den sozialistischen Ländern mit Erfolg lösen zu können. Deshalb schließt die Liebe zu unserem Land unsere brüderliche Verbundenheit mit den Völkern der Sowjetunion und den Völkern der anderen sozialistischen Nationen ein. Deshalb geht der Ruf des X. Parteitages der SED auch an euch, die jungen Mitgestalter der entwickelten sozialistischen Gesellschaft: »Sich heute als sozialistischer Patriot und proletarischer Internationalist zu bewähren heißt, in jeder Situation mit Wort und Tat für die Interessen des Sozialismus einzustehen und dem Feind – wo immer er sich zeigt – keine Chance zu lassen.«[213]

Wir werden diesem Anspruch gerecht, indem wir die Macht des Sozialismus in unserem Lande festigen, unseren Beitrag für den Kampf um die Erhaltung des Friedens verstärken, unsere ökonomische Leistungskraft zum Wohle der werktätigen Menschen erhöhen und die zutiefst humanistischen Ideale der sozialistischen Gesellschaft und ihrer Lebensweise weiter ausprägen. Das ist unser Beitrag im Kampf um Sozialismus und Frieden, für die nationale und soziale Befreiung der Völker und gegen den Imperialismus.

Wir haben allen Grund, stolz auf die Leistungen unseres Volkes im Kampf um den Fortschritt der Menschheit und stolz auf die fortgesetzte dynamische und stabile Entwicklung der DDR zu sein. Das hat nichts mit nationaler Überheblichkeit zu tun, die wir ablehnen und bekämpfen. Wir betrachten es aber als eine vordringliche Aufgabe, das Bewußtsein und das Wissen darüber zu stärken, daß unser Volk eine große Geschichte

hat, die reich an revolutionären, demokratischen und humanistischen Traditionen ist. Wir fassen dieses Bewußtsein immer auch als eine Verpflichtung auf, in der DDR ein Höchstmaß dafür zu tun, um an der Trennlinie zwischen Sozialismus und Kapitalismus unsere internationalistische Pflicht zu erfüllen.

5.9. Die Deutsche Demokratische Republik – unser sozialistisches Vaterland

Jahrhundertelang herrschten in Deutschland die Ausbeuterklassen – erst die Feudalherren und dann die Bourgeoisie. Sie unterdrückten mit brutaler Gewalt die fortschrittlichen Bestrebungen der Volksmassen und betrieben nach außen eine Politik der Aggression und der Unterjochung anderer Völker. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelte sich Deutschland zur stärksten imperialistischen Macht in Europa. Die imperialistische Bourgeoisie, besonders reaktionär und aggressiv, entfesselte innerhalb eines Menschenalters von deutschem Boden aus zwei verheerende Weltkriege. Sie brachten über Hunderte Millionen Menschen Not und Leid, Tod und Verderben und stürzten das deutsche Volk selbst in tiefe nationale Katastrophen.

Eingebettet in den Strom unserer Zeit – den Übergang der Menschheit vom Kapitalismus zum Sozialismus –, vollzieht sich die erfolgreiche Entwicklung unserer sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik. In Übereinstimmung mit dem Charakter und den historischen Gesetzmäßigkeiten der neuen Epoche der Weltgeschichte beschritt auch das Volk unserer Republik den Weg vom Kapitalismus zum Sozialismus.

Alljährlich begehen wir den 7. Oktober als unseren Nationalfeiertag. Von Jahr zu Jahr wachsen unser Stolz und unsere Siegeszuversicht, vollbringen wir große Leistungen und gute Taten für die allseitige Stärkung unseres Staates und damit für die Sicherung des Friedens und die Verbesserung unseres Lebens – während die Feinde des werktätigen Volkes jenseits der Trennlinie zwischen Sozialismus und Imperialismus diese Entwicklung, die sie nicht verhindern können, neidvoll und haßerfüllt verfolgen. Zu Recht bezeichnen wir die Gründung der DDR als einen Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Volkes und in Europa.

Worin besteht die historische Bedeutung der Gründung der DDR?

Als am 7. Oktober 1949 die politischen Repräsentanten der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten –

gestützt auf eine breite Massenbewegung und in Wahrnehmung des nationalen und sozialen Selbstbestimmungsrechtes des Volkes – die Deutsche Demokratische Republik gründeten, **wurde etwas völlig Neues in der Geschichte des deutschen Volkes zur Realität:**

● Erstmals entstand auf deutschem Boden ein Staat, in dem die Arbeiterklasse die Macht fest in ihre Hände nahm. Er vertritt als eine Form der Diktatur des Proletariats seit seinem Bestehen die Interessen des ganzen werktätigen Volkes. Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl, die Vorsitzenden der SED, wurden zum Präsidenten beziehungsweise zum Ministerpräsidenten der DDR gewählt. An ihrer Seite standen Zehntausende standhafte, im Klassenkampf erprobte Marxisten-Leninisten, in deren Händen die entscheidenden staatlichen Funktionen lagen. Die Partei der Arbeiterklasse arbeitete in den Volksvertretungen und den staatlichen Organen mit Vertretern der anderen Parteien und mit parteilosen Bürgern zusammen.

● Dieser Staat besitzt ein festes politisches Fundament: die revolutionäre Einheit der Arbeiterklasse und ihr Bündnis mit den werktätigen Bauern, der Intelligenz und anderen Werktätigen.

● Dieser Staat beruht auf einem stabilen ökonomischen Fundament: dem Eigentum des Volkes an den entscheidenden Produktionsmitteln – den großen Betrieben, den Bodenschätzen, den Banken, dem Verkehrs- und Nachrichtenwesen und anderen. Er verfügt außerdem über die Einrichtungen der Volksbildung, die Hochschulen und die Massenmedien.

● Dieser Staat brach radikal mit der reaktionären Vergangenheit.



Unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vollzog sich in der Deutschen Demokratischen Republik eine grundlegende Wende in der Geschichte des deutschen Volkes, die Wende zum Sozialismus. In Gestalt der Deutschen Demokratischen Republik errichtete und festigte die Arbeiterklasse im Bündnis mit den Bauern und den anderen Werktätigen ihre politische Herrschaft. Sie schuf den sozialistischen Staat der Arbeiter und Bauern als eine Form der Diktatur des Proletariats.

Programm der SED



Durch die entschädigungslose Enteignung der Monopol- und Bankherren waren die Wurzeln des Krieges und der Aggression ausgerottet worden. Wo früher der Imperialismus schalten und walten konnte, wurde dem gesellschaftlichen Fortschritt, dem Aufbau des Sozialismus der Weg geebnet. Dieser deutsche Staat erhob das Wohl und Glück des Volkes, die Sicherung des Friedens und die Freundschaft mit den Völkern, be-

sonders mit denen der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder, zu den obersten Zielen seiner Politik.

● Die Gründung dieses Staates dokumentierte, daß sich mit dem Sieg der Sowjetunion über den deutschen Faschismus das internationale Kräfteverhältnis tiefgreifend verändert hatte; sie war ein wichtiges Kettenglied im revolutionären Weltprozeß. **Der Sozialismus erstreckte sich in Europa nunmehr bis an Elbe und Werra.** Das Bündnis mit dem Lande Lenins, der ruhmreichen Sowjetunion, und den anderen sozialistischen Staaten verlieh unserer Republik seit dem ersten Tage ihrer Existenz einen starken internationalen Rückhalt.

Zu diesem Staat konnte sich das werktätige Volk, und vor allem die Jugend, reinen Gewissens vor sich und der Welt bekennen. Von ihm ging keinerlei Gefahr für die Sicherheit der anderen Völker aus. Im Gegenteil! **Nunmehr bestand auch auf deutschem Boden ein starkes Bollwerk des Friedens. Die Gründung dieses Staates fügte dem deutschen Imperialismus eine weitere schwere Niederlage zu und engte seinen Spielraum ein.** Den aggressiven und konterrevolutionären Plänen des Monopolkapitals, den Sozialismus »zurückzurollen«, wurde eine starke Schranke entgegengesetzt. Alle diese Tatsachen belegen, daß die Gründung der Deutschen Demokratischen Republik ein Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Volkes und in der Geschichte Europas war.

Warum ist unsere Republik das wahre Vaterland all ihrer Bürger?

Unsere Republik wurde zum wahren Vaterland all ihrer Bürger,

● weil hier die Arbeiterklasse ihre politische Macht errichtete, die sie im Bunde mit den anderen Werktätigen und im Interesse des ganzen Volkes ausübt und gegen alle Anschläge schützt;

● weil hier dem Volke gehört, was es für seine Arbeit, sein Leben und seine Zukunft braucht: die Betriebe und Bergwerke, die Banken und das Verkehrswesen, die Einrichtungen der Wissenschaft, der Volksbildung und der Kultur, die Naturreichtümer;

● weil das Volk in diesem Staat den Menschenrechten Geltung verschaffte und die festen materiellen, politischen und geistigen Grundlagen für Frieden und Völkerfreundschaft, Freiheit und Menschenwürde, soziale Sicherheit und nutzbringende Arbeit, wachsenden Wohlstand und ein sinnerfülltes Leben schuf.

Die bisherige Entwicklung unserer Republik zusammenfassend, stellte der X. Parteitag der SED fest: »Die Deutsche Demokratische Republik, der erste sozialistische Staat der Arbeiter und Bauern auf deutschem Boden, stellte trotz wütender Attacken des Gegners

seine politische Stabilität unter Beweis, steigerte seine wirtschaftliche Leistungskraft und erwies sich als ein Eckpfeiler des Friedens in Europa.«[214]

Unser sozialistisches Vaterland ist fest verbunden mit der Sowjetunion und den anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft, mit deren Völkern uns, die Bürger der DDR, gemeinsame Interessen und Ziele vereinen. Die Politik und der Kampf der SED und die Entwicklung der DDR beweisen: Proletarischer Internationalismus, Verantwortung gegenüber der internationalen Arbeiterklasse, Verbundenheit und Solidarität mit den um ihre Freiheit kämpfenden Völkern und Stolz auf die eigene sozialistische Nation, Liebe zum eigenen Vaterland und zur Heimat, zu ihren Menschen und den Schönheiten ihrer Natur – das sind keine Gegensätze, sondern sie stellen eine organische Einheit dar. Als proletarische Internationalisten sind die Kommunisten zugleich die besten Patrioten, die selbstlos dem eigenen Volk und seinen Interessen dienen.

Als in den Oktobertagen 1949 die DDR gegründet wurde, prophezeiten ihr ihre Feinde ein baldiges Ende. Der damalige Kanzler der BRD und Sachwalter der Interessen des Monopolkapitals, Konrad Adenauer, versicherte seinen Auftraggebern, »daß eines Tages die Ostzone wieder zu uns kommen« wird. Eines der Sprachrohre der Ruhrmonopole (das schon längst nicht mehr existiert) schrieb am 11. Oktober 1949, die »sogenannte DDR« werde »das Jahr 1950 kaum erleben, geschweige denn überleben«.

Wilhelm Pieck erklärte nach seiner Wahl zum Präsidenten des ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staates: »Wir stehen heute an der Wende der deutschen Geschichte. ... Sorgen wir alle in verantwortungsbewußter, loyaler und freundschaftlicher Zusammenarbeit dafür, daß wir uns der Größe der geschichtlichen Aufgaben gewachsen zeigen und daß wir dereinst vor dem Urteil der Geschichte bestehen können.«[215]

Die Geschichte hat ihr Urteil gesprochen. Heute liegt klar auf der Hand, wessen Prognosen vor ihr Bestand hatten. Aber so einfach und selbstverständlich war es nicht.

In der Tat: »Im Oktober 1949 gehörten angesichts der Hinterlassenschaft des Kapitalismus, der materiellen und geistigen Zerstörungen große Kühnheit, wissenschaftliche Einsicht und feste Zukunftsgewißheit dazu, den neuen Staat, unsere Republik, zu gründen und tatkräftig auszubauen.«[216] Als am 11. Oktober 1949 über 200 000 Abgesandte der Jugend mit ihrem Fackelzug in Berlin die junge Republik und ihren Präsidenten Wilhelm Pieck grüßten, führte ihr Zug durch Straßen, die noch vom Inferno des Krieges gezeichnet waren, Straßen, in denen sich noch wenige Jahre zuvor die Schaltzentralen

des deutschen Imperialismus, Militarismus und Faschismus befunden hatten.

In der Tat: Die Monopol- und Bankherren und ihre Helfershelfer versuchten buchstäblich jeden Tag – und daran hat sich bis heute nichts geändert –, die historische Wende auf deutschem Boden rückgängig zu machen. Sie wollten den Aufbau des Sozialismus im Geburtsland von Marx und Engels verhindern und den deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staat vernichten. Dafür scheuten sie kein Mittel: Wirtschaftsembargo und Währungsmanipulationen, diplomatische Blockade, Sabotage und Spionage, organisierte Abwerbung von Facharbeitern, Spezialisten und Wissenschaftlern, Hetze und Verleumdungen, Ermordung von Volkspolizisten und Grenzsoldaten, der konterrevolutionäre Putsch vom Juni 1953 und der für den Herbst 1961 geplante »Einmarsch der Bundeswehr mit klingendem Spiel durch das Brandenburger Tor« und vieles andere. Keine dieser Schandtaten werden wir dem Imperialismus jemals verzeihen!

Alle diese konterrevolutionären Pläne und Machenschaften des Imperialismus scheiterten. Er konnte den Gang der Geschichte auch auf deutschem Boden nicht aufhalten. Die SED berücksichtigte stets, daß die DDR an der Trennlinie der beiden großen Gesellschaftssysteme in Europa, inmitten des Spannungsfeldes von Krieg oder Frieden liegt. Aus dieser Lage ergibt sich für unseren sozialistischen Staat eine besondere Verantwortung für die Stärkung und den Schutz des Sozialismus und die Sicherung des Friedens. Die zielklare politische Führung der Werktätigen durch die SED, die Arbeiter-und-Bauern-Macht und das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln weckten gewaltige Energien und setzten die geschichtsgestaltende Kraft der Volksmassen frei. Die Arbeit und das Schöpfertum der Arbeiterklasse und der anderen Werktätigen – das sind die Quellen des stabilen und dynamischen Wachstums unseres sozialistischen Vaterlandes. Grundlage dafür ist ebenso der Bruderbund mit der Sowjetunion und aller Länder der sozialistischen Gemeinschaft.

Der Weg, den unser Volk beschritt, war schwer, aber erfolgreich. Alle Mühen, Anstrengungen und Sorgen haben sich gelohnt. Was unsere Republik in den vergangenen mehr als drei Jahrzehnten wurde – auch was sie sein wird –, ist vor allem das Werk ihres Volkes, das Werk von Millionen. Die Jugend unseres Landes hat daran einen bedeutenden Anteil. »Bau auf, bau auf, Freie Deutsche Jugend, bau auf...«, sangen die FDJler in einem ihrer ersten und bekanntesten Lieder. Der in diesem historisch kurzen Zeitraum erzielte gesellschaftliche Fortschritt ist mit keiner früheren Epoche der deutschen Geschichte vergleichbar.

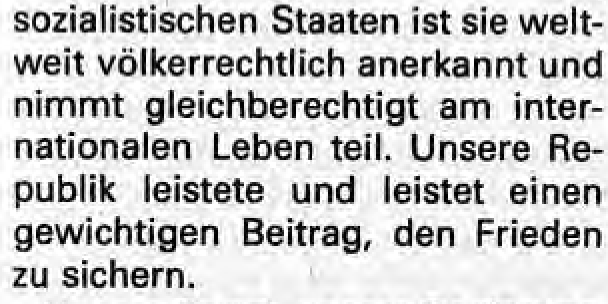
Die historische Wende, die sich im Oktober 1949 auf deutschem Boden vollzog, tritt in der Gegenwart immer deutlicher zutage:

● Unsere Republik wuchs zu einem starken und modernen sozialistischen Staat heran. Ihrer industriellen Leistungsfähigkeit nach gehört sie zu den zehn führenden Staaten in der Welt.

● Die internationalen Positionen unserer Republik sind stark und unerschütterlich. Als fester Bestandteil der Gemeinschaft der



Unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vollzogen die Arbeiterklasse und ihre Verbündeten revolutionäre Veränderungen von geschichtlicher Tragweite. Auch auf deutschem Boden wurde damit der Beweis erbracht, daß der Sozialismus die einzige Gesellschaftsordnung ist, die das Wohl, die Freiheit und die Würde des Menschen verwirklicht.
X. Parteitag der SED



sozialistischen Staaten ist sie weltweit völkerrechtlich anerkannt und nimmt gleichberechtigt am internationalen Leben teil. Unsere Republik leistete und leistet einen gewichtigen Beitrag, den Frieden zu sichern.

Unsere Partei, unsere Regierung und unser Volk erachten es als ihre Pflicht, dafür zu sorgen, daß von deutschem Boden nie mehr ein Krieg ausgeht. Daran halten wir unverrückbar fest. Das ist deutsche Friedenspolitik im Interesse der Menschheit.

Den Frieden zu erhalten ist unabdingbare Voraussetzung für unseren sozialistischen Weg.

Von allen Errungenschaften unserer Republik ist eine die wichtigste: Das sind die Menschen selbst, die dieses Werk vollbrachten, die im Prozeß der Arbeit und des Kampfes, der revolutionären Umwälzungen und des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft ihrem Denken und Tun, ihrem Leben und Handeln einen neuen Sinn und Inhalt gaben.

Auf dem vom X. Parteitag der SED gewiesenen Weg setzen unser Volk und seine Jugend alle Kraft dafür ein, das sozialistische Vaterland weiter zu stärken und immer schöner zu gestalten. Stets sind wir dessen eingedenk, daß alles, was wir für den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft in unserer Republik tun, zugleich ein Beitrag für die weitere Stärkung der sozialistischen Gemeinschaft und der gesamten revolutionären Weltbewegung ist.

Welche Bedeutung hat der 13. August 1961?

Am 13. August 1961, null Uhr, begann eine gut vorbereitete Aktion, mit der wir die Staatsgrenze der DDR zu Westberlin unter feste Kontrolle nahmen und auch den Schutz der Grenze zur BRD verstärkten. Die Kampfgruppen der

Arbeiterklasse, Einheiten der Nationalen Volksarmee, der Grenztruppen und der Volkspolizei führten entsprechend einem Beschluß des Ministerrates der DDR, der in voller Übereinstimmung mit den Staaten des Warschauer Vertrages gefaßt worden war, diese für unseren Gegner völlig überraschende Operation durch, die die Welt aufhorchen ließ. – Was waren die Ergebnisse dieser entschlossenen Aktion? Die Gefahr, daß der BRD-Imperialismus mit einer Aggression gegen die DDR einen Krieg provozieren würde, war gebannt, die Bedrohung des sozialistischen deutschen Staates war abgewehrt. Die DDR gewann die Sicherheit und die Ruhe, die notwendig waren, um die vom Gegner verursachten ökonomischen Schäden zu überwinden und den Aufbau des Sozialismus erfolgreich fortsetzen zu können.

War die Gefahr für unseren sozialistischen Staat, die Gefahr für den Frieden wirklich so ernst?

»Der zweite Weltkrieg ist noch nicht zu Ende«, tönte es am 25. Juli 1961 aus dem Munde des damaligen BRD-Verteidigungsministers, F. J. Strauß, in den USA. Er erreichte während seiner Reise mit der amerikanischen Führung eine »volle Übereinstimmung über ein weites Programm etwaiger politischer und insbesondere wirtschaftlicher« Maßnahmen, die »von einem Handelsboykott gegen die Zone bis zu Maßnahmen gegen die Sowjets reichen, die nicht milder wären als ein begrenzter Waffengang«. Anfang des gleichen Monats legte der »Forschungsbeirat für Fragen der Wiedervereinigung beim Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen« einen detaillierten Plan zur Liquidierung des sozialistischen Staates und zur schrittweisen Rekapitalisierung der DDR vor. Darüber hinaus hatte das NATO-Militärkomitee bereits im Mai 1961 beschlossen, bis zum Herbst Kriegsbereitschaft der NATO-Divisionen in der BRD herzustellen. Forciert wurden die wirtschaftliche Schädigung der DDR sowie die Abwerbung von Facharbeitern, Wissenschaftlern, Ingenieuren und anderen Werktätigen. In hysterischer Manier taten die imperialistischen Massenmedien das Äußerste, um Unsicherheit herbeizuführen und konterrevolutionäre Unruhen auszulösen. Letztere sollten Signal und gleichsam Vorwand für eine »Hilfeleistung«, für eine »Polizeiaktion« der Bundeswehr zur Herstellung von »Ordnung« sein – einer imperialistischen Ordnung selbstverständlich.

Um so überraschender nahm die westliche Welt zur Kenntnis, daß ihre Macht in Mitteleuropa plötzlich an einer »Mauer« endete. Der Imperialismus erlitt eine schwere Niederlage. Die »Politik der Stärke« und des »roll back«, des Zurückrollens des Sozialismus, zerbrachen. »Durch die Errichtung des antifaschistischen Schutzwalls«, betonte Genosse Erich

Honecker anläßlich des 20. Jahrestages dieses bedeutsamen Ereignisses, »sorgten wir für den Schutz der sozialistischen Errungenschaften unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht und leisteten zugleich einen großen Beitrag zur Sicherung des Friedens. Der 13. August wird für immer ein Tag sein, der den Beginn eines neuen Abschnitts in der Geschichte unserer Republik und Europas markiert«.[217]

Die verlorene Schlacht im kalten Krieg führte auch dazu, daß westliche Politiker und Ideologen begreifen mußten, daß mit jenem Augusttage ein neuer Zeitabschnitt in der Nachkriegsgeschichte begonnen hatte. Sie wurden gezwungen zu begreifen, daß die DDR untrennbar verbunden ist mit der Sowjetunion und den anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft und daß der Frieden unseres Landes und damit auch der Frieden Europas konsequent verteidigt wird. Die Sicherung des Friedens durch dieses weltpolitisch bedeutsame Ereignis ebnete den Weg für den erfolgreichen Kampf um Frieden, internationale Sicherheit und Entspannung, in dessen Folge die DDR weltweit völkerrechtlich als souveräner sozialistischer Staat anerkannt, als gleichberechtigtes Mitglied in die UNO aufgenommen wurde, in dessen Folge den Prinzipien der friedlichen Koexistenz in dem Vertragswerk der siebziger Jahre und in der Schlußakte von Helsinki Geltung verschafft wurden.

In diesem Sinne setzen heute die Friedenskräfte im Kampf gegen die aggressivsten, auf Konfrontation zielenden imperialistischen Kreise alles daran, den Entspannungsprozeß und seine positiven Ergebnisse zu bewahren. »Angesichts der gewaltigen Veränderungen, die sich im Ergebnis des zweiten Weltkrieges und der Nachkriegsentwicklung vollzogen«, betonte Erich Honecker auf dem XI. Parlament der FDJ, »können wir mit Recht sagen, daß von hier, von der Deutschen Demokratischen Republik und ihrer Hauptstadt Berlin, kein dritter Weltkrieg ausgelöst werden kann«.[218] Die DDR war, ist und bleibt ein Eckpfeiler des Sozialismus und des Friedens in Europa.

Was macht die DDR zu einem stabilen und international geachteten Staat?

Über drei Jahrzehnte Deutsche Demokratische Republik – das sind über 30 Jahre Verwirklichung der historischen Mission der Arbeiterklasse auf deutschem Boden. In diesen Jahrzehnten hat das Volk der DDR unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei einen Weg umfassender revolutionärer Veränderungen auf allen Gebieten und in allen Bereichen unseres Lebens zurückgelegt. Die DDR ist buchstäblich »auferstanden aus Ruinen«. Es war ein harter und

opferreicher Weg, den wir in ständiger erbitterter Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus zurückgelegt haben. So wuchs mit unserer Republik ein Staat heran, in dem die Lehren aus der Geschichte gezogen wurden, auf dessen Banner für alle Zeiten geschrieben steht: Frieden, soziale Sicherheit und Geborgenheit, Freiheit und Demokratie, Menschenwürde und Menschenrechte, Wohlergehen und Glück für alle seine Bürger.

Der X. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands konnte eine eindrucksvolle Bilanz der Entwicklung unserer Republik ziehen. Diese positive Bilanz zeugt von den grundlegenden Veränderungen, die sich seit Gründung der DDR in allen Lebensbereichen unseres Landes vollzogen haben. »Wenn wir uns vor Augen halten, was seit mehr als drei Jahrzehnten, insbesondere während der 70er Jahre, in der Deutschen Demokratischen Republik geschaffen wurde, dann haben wir mit dem Blick auf die Zukunft allen Grund, zuversichtlich zu sein. Unser Volk bewies seine Kraft. Unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vollzogen die Arbeiterklasse und ihre Verbündeten revolutionäre Veränderungen von geschichtlicher Tragweite.«[219]

Diese Einschätzung des X. Parteitages läßt sich auf vielfache Weise belegen. So wurde in der DDR das Volk zum wahren Souverän. Es bestimmt selbst über seine Geschicke. Die alte Losung der Arbeiterbewegung »Was des Volkes Hände schaffen, muß des Volkes eigen sein« wurde verwirklicht. **Alles Sinnen und Trachten von Partei und Regierung gilt dem Wohl des Volkes und seinem friedlichen, glücklichen Leben.** Das gilt in besonderem Maße auch für die Jugend der DDR. In unserer sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik besteht ein festes, unzerreißbares Band zwischen Jugend und Sozialismus, zwischen der führenden Partei unseres Landes und der Freien Deutschen Jugend. Alles in allem – wir können Genossen Erich Honecker nur zustimmen, wenn er feststellt, »daß mit der Deutschen Demokratischen Republik zum erstenmal in der Geschichte des deutschen Volkes ein Staat geschaffen wurde, der ein wahres Vaterland für alle Werktätigen ist«[220].

Die DDR ist heute ein festgefügter stabiler sozialistischer Staat. Er beweist auch auf deutschem Boden die historische Überlegenheit des Sozialismus gegenüber dem Imperialismus. Was für die innere Lebenskraft unserer Republik gilt, das gilt nicht minder für ihre internationale Stellung und Geltung. Die DDR ist heute ein weltweit anerkannter und geachteter Staat. Das begann, als die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Staaten unsere junge Republik in ihre Gemeinschaft aufnahmen. Sie standen uns im Kampf gegen alle imperialistischen Machenschaften

und Versuche, die DDR international zu isolieren, stets zur Seite. Heute ist unser Land von 131 Staaten diplomatisch anerkannt und ein aktiver Partner in der internationalen Politik und den weltweiten Wirtschaftsbeziehungen.

An erster Stelle ist in diesem Zusammenhang der Beitrag der DDR zur Sicherung und Erhaltung des Friedens zu nennen. Jeder unserer Bürger weiß: Von der Lösung dieser Lebensfrage der Menschheit hängen Sein oder Nichtsein ganzer Völker ab. Mit ihrer Friedenspolitik entsprechen Partei und Regierung deshalb sowohl den Grundinteressen unseres Volkes als auch zugleich der »internationalen Verantwortung der DDR an der Trennlinie zwischen Sozialismus und Imperialismus, dem Warschauer Vertrag und der NATO«[221].

Wir stehen nunmehr im vierten Jahrzehnt der Entwicklung unseres Vaterlandes. Auf der Grundlage des Erreichten nehmen wir auch die Aufgaben der Zukunft voller Selbstvertrauen und Optimismus in Angriff. Das Programm der SED und die Beschlüsse des X. Parteitages zeichnen unseren weiteren Weg klar vor. Die Anforderungen, die dabei an jeden von uns gestellt werden, sind auf Grund der neuen inneren und äußeren Bedingungen der achtziger Jahre sehr groß. Wir sind uns gewiß: Gestützt auf das feste, unzerstörbare Vertrauensverhältnis zwischen Partei, Staat und Volk, gestützt auf das Schöpfertum, den Fleiß und die Initiative aller Werktätigen, werden wir auch die künftigen Aufgaben meistern.

Der X. Parteitag der SED kleidete diese Gewißheit in die Feststellung: »Groß und schön, aber nicht leicht sind die Aufgaben, die wir uns stellen. Das Leben im Sozialismus soll sich für alle weiter verbessern. Unsere soziale Sicherheit soll für alle erhalten bleiben und weiter zunehmen. Und es soll auch künftig Frieden sein. Dafür wird unsere Partei, fest verbunden mit dem ganzen Volk, alle Kraft einsetzen.

Als Partei der Arbeiterklasse und aller Werktätigen unseres Landes stehen wir fest zu unserem bewährten Grundsatz: Nichts, was wir tun, geschieht um seiner selbst willen, alles dient dem Wohle der arbeitenden Menschen. Diesem Grundsatz getreu, schreiten wir gemeinsam vorwärts auf dem sicheren Kurs unseres Parteiprogramms, stärken wir unser sozialistisches Vaterland, mehren wir die Kraft der sozialistischen Gemeinschaft und der revolutionären Weltbewegung.«[222]

BRUNO KUHN
TIFASCHIST – PARTISAN
FDJ



Der IX. Parteitag der SED stellte fest, daß mit der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in unserer Republik zugleich grundlegende Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus geschaffen werden. Unsere imperialistischen Feinde behaupten, das sei eine Utopie und ein leerer Wunschtraum. Angeblich würden wir damit die Menschen nur von den Problemen der Gegenwart ablenken und auf ein besseres Leben in einer unbestimmten Zukunft vertrösten. Sollen sich doch diese Herren an ihre Lügen wie an einen Strohhalm klammern – wir setzen ihnen reale Tatsachen entgegen.

Wie der Sozialismus schon längst zur Praxis geworden ist, so wird auch der Kommunismus Wirklichkeit werden. Das bestätigen die Erfahrungen der Sowjetunion, die den kommunistischen Aufbau voranbringt, wie auch die Erfahrungen unserer Republik und anderer sozialistischer Staaten. Die ungelösten Aufgaben und die Schwierigkeiten der Gegenwart übersehen wir nicht. Doch sie können uns weder davon abhalten, den Blick auf die Zukunft zu richten, noch können sie uns veranlassen, ihre Lösung auf den Sankt-Nimmerleins-Tag zu verschieben. Denn wir wissen: **Der Weg zum Kommunismus führt nur über die vollständige Entfaltung aller Vorzüge und Möglichkeiten des Sozialismus.**

Was ist Kommunismus?

Das vom IX. Parteitag der SED beschlossene Programm gibt eine klare Antwort auf diese Frage. Sie beruht auf den wissenschaftlichen Erkenntnissen der Klassiker des Marxismus-Leninismus und auf den praktischen Erfahrungen der kommunistischen Bewegung.

Der Kommunismus ist die Gesellschaft, in der es keine Klassen mehr geben wird und die Produktionsmittel einheitliches Volkseigentum sein und folglich alle Mitglieder der Gesellschaft sozial gleichgestellt sein werden, ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten allseitig entwickeln und zum Wohle der Gemeinschaft einsetzen werden.

Der Kommunismus ist die Gesellschaft, in der die Menschen auf der Grundlage der ständig fortschreitenden Erkenntnisse in Wissenschaft und Technik die Produktivkräfte, die Springquellen des gesellschaftlichen Reichtums, planmäßig entwickeln und mit höchster Effektivität zum Wohle der Menschen nutzen werden.

Der Kommunismus ist die Gesellschaft, die die Menschen in die Lage versetzen wird, kraft ihrer wissenschaftlichen Weltanschauung und ihrer geistigen Potenzen die Produktivkräfte, die Produktionsverhältnisse und das geistig-kulturelle Leben planmäßig zu entwickeln und in zunehmendem Maße zu Beherrschern der Natur und ihrer eigenen gesellschaftlichen Entwicklung zu werden.

Der Kommunismus ist die Gesellschaft allseitig gebildeter Menschen von hohem Bewußtsein, die die gesellschaftlichen Angelegenheiten bewußt und rationell regeln und die Produktion der Güter und Leistungen mit hoher Effektivität lenken werden.

Der Kommunismus ist die Gesellschaft, für deren Mitglieder die Arbeit zum Wohle der Gesellschaft das erste Lebensbedürfnis sein wird, in der jeder Werktätige seine Fähigkeit mit dem größten Nutzen für das Volk anwenden und das Prinzip »Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen« herrschen wird.[223]

Was haben Sozialismus und Kommunismus gemeinsam?

Sozialismus und Kommunismus sind zwei Phasen der einheitlichen kommunistischen Gesellschaftsformation – der Sozialismus die erste Phase, der Kommunismus die zweite, die höhere Phase. Sie haben folgendes **gemeinsam:**

- Die Produktionsmittel sind gesellschaftliches Eigentum.
- Die Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Menschen ist beseitigt, und die Wurzeln des Krieges sind ausgerottet.
- Das Ziel der Produktion besteht darin, die wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen.

● Jeder Arbeitsfähige leistet entsprechend seinen Fähigkeiten gesellschaftlich nützliche Arbeit, die dem Wohl des Volkes und jedes einzelnen dient und den gesellschaftlichen Fortschritt fördert.
● Es herrscht das Prinzip der einheitlichen Leitung und Planung der volkswirtschaftlichen und der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung.
● Der Marxismus-Leninismus ist die herrschende Ideologie und Weltanschauung.
● Die allseitige Entwicklung der Persönlichkeit der Menschen steht im Mittelpunkt aller Bemühungen.
● Die Nationen entfalten sich in ihrer Entwicklung und nähern sich gegenseitig an.

In diesem Sinne ist bereits in der ersten Phase der Kommunismus vorhanden, aber eben noch nicht vollständig und noch nicht ausgereift.

Die beiden Phasen der kommunistischen Gesellschaft **unterscheiden** sich vor allem durch den erreichten ökonomischen Reifegrad.

Wie erreichen wir den Kommunismus?

Diese Frage könnte mit einem Satz beantwortet werden: Den Kommunismus erreichen wir durch beharrliche und schöpferische Arbeit auf allen Gebieten unseres Lebens, durch den konsequenten Kampf zur Verwirklichung des Programms der SED und all der Beschlüsse, Gesetze und Pläne, die diesem Ziel dienen, und zwar an jedem Tag und an jedem Platz, an den man gestellt ist.

Wir haben uns in den vorangehenden Abschnitten mit zahlreichen Aufgaben und Problemen beschäftigt, die mehr oder weniger mit der Frage zusammenhängen, wie wir den Kommunismus erreichen. Ergänzend dazu sei bemerkt: Zwischen Sozialismus und Kommunismus, den beiden Phasen der einheitlichen kommunistischen Gesellschaftsformation, gibt es keine starre Grenzlinie. **Die entwickelte sozialistische Gesellschaft wächst, indem sie unablässig weiter ausgestaltet wird, im Verlauf eines längeren Prozesses allmählich in den Kommunismus hinüber**. Dabei sind drei große, untrennbar miteinander verbundene Aufgaben zu lösen:
● die Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus;

★

Das Tempo des Aufbaus der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und des Übergangs zum kommunistischen Aufbau wird bestimmt durch die Arbeit, das Bewußtsein, die schöpferische Initiative und das organisierte Handeln der Millionen Werktätigen in Stadt und Land.
Programm der SED

★

- die Herausbildung kommunistischer Produktionsverhältnisse und des kommunistischen Charakters der Arbeit;
- die Entwicklung kommunistischer gesellschaftlicher Beziehungen und die Erziehung des Menschen der kommunistischen Gesellschaft.[224]

Diese grundlegenden Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus werden durch die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft vorbereitet. So werden in der DDR mit dem, was wir heute und morgen schaffen, die materiellen und geistigen Bedingungen hervorgebracht, die den allmählichen Übergang zum Kommunismus ermöglichen. Betrachten wir den Entwicklungsweg unserer Republik, so können wir erkennen, daß die Aufgaben, die die Partei auf diesem Weg stellte und stellt, auf das Ziel, den Kommunismus, ausgerichtet waren und sind. An unseren Errungenschaften können wir messen, welche Wegstrecke wir auf diesem Wege bereits zurückgelegt haben.

Ist nicht schöpferische Arbeit, die um der Sache willen geleistet wird, schon ein Stück Kommunismus?

Schrieb doch W. I. Lenin in seiner Arbeit »Die große Initiative«: »Der Kommunismus beginnt dort, wo **einfache Arbeiter** in selbstloser Weise, harte Arbeit bewältigend, sich Sorgen machen um die Erhöhung der Arbeitsproduktivität, um den Schutz **eines jeden Puds Getreide, Kohle, Eisen** und anderer Produkte, die nicht den Arbeitenden persönlich ... zugute kommen, sondern ... der ganzen Gesellschaft in ihrer Gesamtheit ...«[225] Unser Leben bietet schon heute viele Möglichkeiten, die Keime des Kommunismus aufzuspüren und ihr Wachstum zu fördern.

Der Kommunismus war über viele Jahrhunderte, ja Jahrtausende hinweg für die Menschheit und ihre besten Denker eine große Hoffnung. Heute ist er kein Traum mehr. **Er ist das wissenschaftlich begründete Ziel der Arbeiterklasse und aller Werktätigen, und er ist die Zukunft der Menschheit, die heute schon in unserem Denken und Tun reale Gestalt anzunehmen beginnt.** Auf diesem Wege schreitet das Sowjetvolk unter der Führung der KPdSU allen Völkern voran.

Wie wird es im Kommunismus sein?

Auf die Frage, wie es im Kommunismus sein wird, kann zum Teil heute schon eine Antwort gegeben werden. So werden zum Beispiel die wesentlichen Unterschiede zwischen geistiger und körperlicher Arbeit wie auch zwischen Stadt und Land beseitigt sein. Wie früher und heute, so wird es auch im Kommunismus Kampf geben. Auch im Kommunismus werden die Menschen für die Höherentwicklung der Gesellschaft,

für die immer vollständigere Beherrschung der Natur und für ihre eigene Vervollkommnung kämpfen.

Der Kommunismus wird kein Schlaraffenland sein, in dem die Menschen faulenzen und warten, bis ihnen die gebratenen Tauben in den Mund fliegen; und man darf ihn sich auch nicht als eine Gesellschaft vorstellen, in der es keine Widersprüche mehr gibt.

Viele Fragen über den Kommunismus können heute noch **nicht** exakt beantwortet werden, weil wir manches noch nicht wissen können. Wie wird zum Beispiel die materiell-technische Basis des Kommunismus beschaffen sein? Sie wird auf den modernsten Erkenntnissen der Wissenschaft und Technik beruhen. – Aber was werden das für Erkenntnisse sein, und wie werden sie angewandt werden? Wie werden die zwischenmenschlichen Beziehungen aussehen, und welche Rolle werden Ehe und Familie spielen? Es werden wahrhaft menschliche Beziehungen sein, die auf vollkommener Gleichberechtigung, Achtung und Selbstachtung beruhen – frei von all dem, was die Ausbeutergesellschaft hervorbrachte und für sie typisch war. Ehe und Familie und die Erziehung der Kinder in der Familie werden im Leben der Gesellschaft eine wichtige Rolle spielen. Auch die Liebe wird einen hohen Rang einnehmen – aber eine »freie Liebe«, die der Bourgeois praktiziert oder wie sie sich vielleicht mancher insgeheim erträumt, werden die Menschen der kommunistischen Gesellschaft ablehnen, ebenso wie jegliches Spießertum.

Für alle diese und andere ähnliche Fragen halten wir es am besten so, wie es Lenin mit dem Sozialismus wenige Monate nach dem Sieg der Großen Sozialisti-



Der Kommunismus ist die Gesellschaft der schöpferischen Arbeit, des kulturvollen und sinnerfüllten Lebens aller Menschen.
Programm der SED



schen Oktoberrevolution hielt. Als Genossen forderten, im Programm der KPR(B) den Sozialismus umfassend zu charakterisieren, riet er zu größter Zurückhaltung und sagte sinngemäß: Wie der Sozialismus aussehen wird, das können wir nicht sagen, weil es noch keine Materialien für eine Charakteristik des Sozialismus gibt.[226]

Über den Sozialismus liegt uns heute eine Fülle von Material vor. Für den Kommunismus entsteht dieses Material mit der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Mit jeder neuen Etappe der Verwirklichung des Programms unserer Partei werden das Material reichhaltiger und unsere Vorstellungen vom Kommunismus konkreter.

Heute kommt es darauf an zu wissen: **Der Kommunismus ist ein reales, wissenschaftlich begründetes Ziel, dem wir unaufhaltsam entgegenschreiten.** Mit dieser festen Überzeugung gilt es, täglich im Sinne der Worte zu handeln, mit denen sich Genosse Erich Honecker von der Tribüne des X. Parteitages der SED an alle jungen Menschen unseres sozialistischen Vaterlandes wandte: »Erobert euch die Erkenntnisse des Marxismus-Leninismus und nutzt sie als Kompaß für euer Leben! Macht euch den Lebenssinn der Kommunisten zu eigen, alles für das Wohl des Volkes zu tun! Schöpft aus der Geschichte der SED und den Kampferfahrungen der älteren Generation! Strebt nach einer aktiven Lebensposition, nach einem sozialistischen Klassenstandpunkt, der allen Stürmen unserer Zeit standhält! Nutzt alle Möglichkeiten unserer sozialistischen Gesellschaft, um euer Wissen zu mehren, euer Können zu beweisen, euer Talent zu erproben! Bewährt euch bei der Lösung der Aufgaben des Programms der SED als leidenschaftliche und lebensfrohe Kämpfer für unsere kommunistischen Ideale!«[227]

Anhang

Quellen

1 3. Tagung des ZK der SED, 19./20. November 1981. Aus dem Bericht des Politbüros an die 3. Tagung des ZK der SED. Berichterstatter: Genosse Erich Honecker, Berlin 1981, S. 60.
2 Erich Honecker: Der Sozialismus löst die Lebensfragen der Jugend, Berlin 1981, S. 11.
3 Zit. in: Unsere Zeit (Düsseldorf), 15. Januar 1982.
4 X. Parteitag der SED, 11. bis 16. April 1981 in Berlin. Bericht des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an den X. Parteitag der SED. Berichterstatter: Genosse Erich Honecker, Berlin 1981, S. 146.
5 Junge Welt, 15./16. November 1980.
6 W. I. Lenin: Entwurf eines Programms unserer Partei. In: Werke, Bd. 4, S. 223.
7 Engels an August Bebel in Zwickau, 18./28. März 1875. In: Karl Marx/Friedrich Engels: Werke, Bd. 34, S. 130.
8 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 146.
9 Erich Honecker: Aus meinem Leben, Berlin 1981, S. 248.
10 Programm der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Berlin 1982, S. 5.
11 W. I. Lenin: Die historischen Schicksale der Lehre von Karl Marx. In: Werke, Bd. 18, S. 576.
12 Programm der SED, S. 108/109.
13 Marx/Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: Werke, Bd. 4, S. 468.
14 Ebenda, S. 493.
15 Programm der SED, S. 93.
16 Marx/Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: Werke, Bd. 4, S. 474.
17 Erich Honecker: Auf sicherem Kurs. In: Einheit, 1976, H. 4, S. 411.
18 W. I. Lenin: Der »linke Radikalismus«, die Kinderkrankheit im Kommunismus. In: Werke, Bd. 31, S. 8.
19 W. I. Lenin: II. Kongreß der Kommunistischen Internationale, 19. Juli—7. August 1920. In: Werke, Bd. 31, S. 247.
20 Geschichte der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Abriß, Berlin 1978, S. 41.
21 Ebenda.
22 Georgi Dimitroff: Die Offensive des Faschismus und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale im Kampf für die Einheit der Arbeiterklasse gegen den Faschismus. In: Ausgewählte Schriften, Bd. 2, Berlin 1958, S. 525.
23 Die Toten an die Lebenden. Letzte Worte hingerichteter deutscher Antifaschisten, Berlin 1977, S. 24.
24 Programm der SED, S. 6.
25 Neues Deutschland (B), 9./10. Januar 1982.
26 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 48.
27 Ernst Thälmann: Für den Sieg des Sozialismus in der Sowjetunion, 11. Dezember 1926. In: Reden und Aufsätze zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Bd. I, Berlin 1958, S. 435.
28 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 150.
29 Neues Deutschland (B), 18. September 1981.
30 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 152.
31 Marx/Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: Werke, Bd. 4, S. 474.
32 W. I. Lenin: VIII. Gesamtrussischer

Sowjetkongreß, 22.—29. Dezember 1920. In: Werke, Bd. 31, S. 494/495.
33 Programm der SED, S. 93.
34 Siehe X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 136.
35 W. I. Lenin: Der »linke Radikalismus«, die Kinderkrankheit im Kommunismus. In: Werke, Bd. 31, S. 9.
36 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 140.
37 W. I. Lenin: Vorwort zur Publikation der Rede »Über den Volksbetrug mit den Losungen Freiheit und Gleichheit«. In: Werke, Bd. 29, S. 370.
38 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 122.
39 Ebenda, S. 123.
40 Statut der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Punkt 1.
41 Wilhelm Pieck: Bilder und Dokumente aus dem Leben des ersten deutschen Arbeiterpräsidenten, Berlin 1955, S. 412.
42 Georgi Dimitroff: Retten wir Genossen Thälmann! In: Ausgewählte Schriften, Bd. 2, Berlin 1958, S. 486.
43 Erich Honecker: Aus meinem Leben, S. 9.
44 Erich Honecker: Die Aufgaben der Partei bei der weiteren Verwirklichung der Beschlüsse des IX. Parteitages der SED, Berlin 1978, S. 8.
45 W. I. Lenin: Die Aufgaben der Jugendverbände (Rede auf dem III. Gesamtrussischen Kongreß des Kommunistischen Jugendverbandes Rußlands), 2. Oktober 1920. In: Werke, Bd. 31, S. 273.
46 Ebenda, S. 280.
47 Ebenda, S. 284.
48 Ebenda, S. 285.
49 Karl Marx: Instruktionen für die Delegierten des Provisorischen Zentralrats zu den einzelnen Fragen. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 16, S. 194.
50 W. I. Lenin: »Jugend-Internationale« (Notiz). In: Werke, Bd. 23, S. 164.
51 W. I. Lenin: Die Aufgaben der Jugendverbände (Rede auf dem III. Gesamtrussischen Kongreß des Kommunistischen Jugendverbandes Rußlands), 2. Oktober 1920. In: Werke, Bd. 31, S. 275, 280.
52 Bericht des Zentralrats der FDJ an das X. Parlament der Freien Deutschen Jugend. Berichterstatter: Genosse Egon Krenz. In: X. Parlament der Freien Deutschen Jugend, Berlin, vom 1. bis 5. Juni 1976, Berlin 1976, S. 80.
53 Junge Welt, 4. Juni 1981.
54 Statut der FDJ, Punkt I.
55 Ebenda.
56 W. I. Lenin: Die Aufgaben der Jugendverbände (Rede auf dem III. Gesamtrussischen Kongreß des Kommunistischen Jugendverbandes Rußlands), 2. Oktober 1920. In: Werke, Bd. 31, S. 288.
57 Erich Honecker: Der Sozialismus löst die Lebensfragen der Jugend, S. 28.
58 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 129.
59 Ebenda, S. 144/145.
60 Ebenda, S. 146.
61 Programm der SED, S. 105.
62 Siehe X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 32.
63 Ebenda, S. 146.
64 Ebenda, S. 142.
65 Margot Honecker: Der gesellschaftliche Auftrag unserer Schule. Referat des Ministers für Volksbildung auf dem VIII. Pädagogischen Kongreß, 18. Oktober 1978, Berlin 1978, S. 30.

66 Interview mit Egon Krenz, Kandidat des Politbüros der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und 1. Sekretär des Zentralrats der Freien Deutschen Jugend. In: Pädagogik, 1981, H. 7/8, S. 553/554.
67 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 147.
68 Maxim Gorki: Briefe. Eine Auswahl, Berlin 1960, S. 487.
69 Nikolai Ostrowski: Wie der Stahl gehärtet wurde, Berlin 1981, S. 285.
70 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 144.
71 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 133.
72 Friedrich Engels: Das Begräbnis von Karl Marx. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 19, S. 335/336.
73 Karl Marx: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 1, S. 385.
74 W. I. Lenin: Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus. In: Werke, Bd. 19, S. 3/4.
75 W. I. Lenin: Friedrich Engels. In: Werke, Bd. 2, S. 6.
76 W. I. Lenin: Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus. In: Werke, Bd. 19, S. 3.
77 Geschichte der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, S. 11.
78 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 133.
79 Ebenda.
80 W. I. Lenin: Was sind die »Volksfreunde« und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten? In: Werke, Bd. 1, S. 333.
81 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 133.
82 W. I. Lenin: Was tun? In: Werke, Bd. 5, S. 379.
83 Karl Marx: Thesen über Feuerbach. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 3, S. 7.
84 W. I. Lenin: Briefe aus der Ferne. In: Werke, Bd. 23, S. 344.
85 Programm der SED, S. 9.
86 W. I. Lenin: Der Opportunismus und der Zusammenbruch der II. Internationale. In: Werke, Bd. 22, S. 111.
87 Programm der SED, S. 6.
88 W. I. Lenin: Briefe über die Taktik. In: Werke, Bd. 24, S. 25.
89 Erich Honecker: Der Sozialismus löst die Lebensfragen der Jugend, S. 7.
90 X. Parteitag der SED, S. 11.
91 W. I. Lenin: Rede auf einer Rotarmistenkundgebung auf dem Chodynka-Feld in Moskau, 2. August 1918. In: Werke, Bd. 28, S. 30.
92 Karl Marx: Zur Kritik der Politischen Ökonomie. Vorwort. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 13, S. 9.
93 W. I. Lenin: Unter fremder Flagge. In: Werke, Bd. 21, S. 134.
94 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 18.
95 Ebenda.
96 W. I. Lenin: Lage und Aufgaben der Sozialistischen Internationale. In: Werke, Bd. 21, S. 26.
97 Programm der SED, S. 100.
98 Siehe W. I. Lenin: Der »linke Radikalismus«, die Kinderkrankheit im Kommunismus. In: Werke, Bd. 31, S. 6.
99 Programm der SED, S. 13.
100 W. I. Lenin: Der »linke Radikalismus«, die Kinderkrankheit im Kommunismus. In: Werke, Bd. 31, S. 79.
101 Siehe Programm der SED, S. 8.
102 W. I. Lenin: X. Gesamtrussische Konferenz der KPR(B), 26.—28. Mai 1921. In: Werke, Bd. 32, S. 458.
103 W. I. Lenin: Brief an die Arbeiter und Bauern der Ukraine anläßlich

der Siege über Denikin. In: Werke, Bd. 30, S. 286.
104 Deklaration der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages. In: Neues Deutschland (B), 16. Mai 1980.
105 W. I. Lenin: Zur Revision des Parteiprogramms. In: Werke, Bd. 26, S. 163.
106 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 19.
107 Ebenda, S. 12.
108 Erich Honecker: Die sozialistische Revolution in der DDR und ihre Perspektiven, Berlin 1978, S. 15.
109 W. I. Lenin: Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus. In: Werke, Bd. 23, S. 102.
110 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 17.
111 W. I. Lenin: Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus. In: Werke, Bd. 22, S. 241.
112 W. I. Lenin: Außerordentlicher Siebenter Parteitag der KPR(B), 6.—8. März 1918. In: Werke, Bd. 27, S. 117.
113 Erich Honecker: Die Aufgaben der Partei bei der weiteren Verwirklichung der Beschlüsse des IX. Parteitages der SED, S. 15.
114 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 15.
115 W. I. Lenin: IX. Gesamtrussischer Sowjetkongreß, 23.–28. Dezember 1921. In: Werke, Bd. 33, S. 138.
116 W. I. Lenin: Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus. In: Werke, Bd. 22, S. 302.
117 Siehe X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 23.
118 Erich Honecker: Der Sozialismus löst die Lebensfragen der Jugend, S. 20.
119 Erich Honecker: Die sozialistische Revolution in der DDR und ihre Perspektiven, S. 6.
120 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 13.
121 Ebenda, S. 12.
122 Siehe W. I. Lenin: Zweiter Gesamtrussischer Kongreß der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten, 25.–26. Oktober (7.–8. November) 1917. In: Werke, Bd. 26, S. 239–243.
123 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 24.
124 Ebenda, S. 25/26.
125 Ebenda, S. 26.
126 Ebenda, S. 31.
127 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 28.
128 Protokoll der Verhandlungen des X. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands im Palast der Republik in Berlin, 11. bis 16. April 1981. Bd. 1: 1. bis 3. Beratungstag, Berlin 1981, S. 194. (Hervorhebung – die Autoren.)
129 Junge Welt, 5. Juni 1981.
130 Kurt Hager: Die Gesellschaftswissenschaften vor neuen Aufgaben, Berlin 1981, S. 14.
131 XXVI. Parteitag der KPdSU. Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und die nächsten Aufgaben der Partei in der Innen- und Außenpolitik. Berichterstatter: L. I. Breshnew, 23. Februar 1981, Berlin 1981, S. 42.
132 Ebenda, S. 32.
133 Ebenda.
134 Neues Deutschland (B), 24. Juni 1981.
135 3. Tagung des ZK der SED, 19./20. November 1981. Aus dem Bericht des Politbüros, S. 17.
136 Neues Deutschland (B), 30./31. Mai 1981.
137 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 141.
138 Programm der SED, S. 87.

139 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 148.
140 Junge Welt, 4. Juni 1981.
141 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 8.
142 Erich Honecker: Der VIII. Parteitag und unsere nächsten Aufgaben. In: Reden und Aufsätze, Bd. 1, Berlin 1977, S. 458.
143 Programm der SED, S. 25.
144 Ebenda.
145 Ebenda.
146 Ebenda.
147 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 6.
148 Programm der SED, S. 25/26.
149 VIII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Berlin, 15. bis 19. Juni 1971. Bericht des Zentralkomitees an den VIII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Berichterstatter: Genosse Erich Honecker, Berlin 1975, S. 5.
150 Siehe Programm der SED, S. 25/26.
151 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 48/49.
152 W. I. Lenin: Noch einmal über die Gewerkschaften, die gegenwärtige Lage und die Fehler Trotzkis und Bucharins. In: Werke, Bd. 32, S. 73.
153 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 59.
154 Ebenda.
155 3. Tagung des ZK der SED. Aus dem Bericht des Politbüros, S. 40.
156 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 49.
157 Karl Marx: Das Kapital. Zweiter Band. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 24, S. 172.
158 Erich Honecker: Die sozialistische Revolution in der DDR und ihre Perspektiven, S. 25.
159 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 51.
160 Junge Welt, 3. Juni 1981.
161 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 49.
162 Ebenda, S. 51.
163 W. I. Lenin: Die große Initiative. In: Werke, Bd. 29, S. 416/417.
164 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 70. (Hervorhebung – die Autoren.)
165 Ebenda, S. 39.
166 3. Tagung des ZK der SED. Aus dem Bericht des Politbüros, S. 45.
167 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 75.
168 Ebenda.
169 Programm der SED, S. 43.
170 Ebenda, S. 45.
171 W. I. Lenin: Die große Initiative. In: Werke, Bd. 29, S. 410.
172 Ebenda.
173 Ebenda, S. 410/411.
174 Programm der SED, S. 49.
175 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 123.
176 Ebenda, S. 86.
177 W. I. Lenin: Staat und Revolution. In: Werke, Bd. 25, S. 475, 416.
178 W. I. Lenin: Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky. In: Werke, Bd. 28, S. 241.
179 Ebenda, S. 247.
180 Programm der SED, S. 56.
181 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 116.
182 Ebenda.
183 W. I. Lenin: Der »linke Radikalismus«, die Kinderkrankheit im Kommunismus. In: Werke, Bd. 31, S. 26.
184 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 115.
185 Ebenda, S. 123.
186 Ebenda, S. 124.
187 Ebenda, S. 104.
188 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 110.

189 Neues Deutschland (B), 18. November 1977.
190 Siehe Programm der SED, S. 70.
191 Siehe X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 105/106.
192 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 98.
193 Siehe Gus Hall: Zu aktuellen Fragen des Kampfes der KP der USA, Berlin 1981, S. 14.
194 Programm der SED, S. 70. (Hervorhebung – die Autoren.)
195 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 108.
196 Siehe Erich Honecker: Die Kulturpolitik unserer Partei wird erfolgreich verwirklicht. In: Unerschütterliches Bündnis zwischen Partei und Kulturschaffenden, Berlin 1979, S. 52.
197 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 99.
198 Siehe Programm der SED, S. 74.
199 Ebenda, S. 30.
200 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 47.
201 Siehe 3. Tagung des ZK der SED. Aus dem Bericht des Politbüros, S. 33.
202 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 106.
203 Junge Welt, 4. Juni 1981.
204 Siehe X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 28.
205 Karl Marx: Die Junirevolution. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 5, S. 133.
206 Programm der SED, S. 77, 78.
207 W. I. Lenin: Der »linke Radikalismus«, die Kinderkrankheit im Kommunismus. In: Werke, Bd. 31, S. 79.
208 Neues Deutschland (B), 16. Dezember 1981.
209 Programm der SED, S. 94/95.
210 Ebenda, S. 28.
211 Ernst Thälmann: Antwort auf Briefe eines Kerkergenossen, Berlin 1961, S. 73.
212 W. I. Lenin: Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky. In: Werke, Bd. 28, S. 293.
213 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 146.
214 Ebenda, S. 5.
215 Wilhelm Pieck: An der Wende der deutschen Geschichte. In: Reden und Aufsätze, Bd. II, Berlin 1954, S. 303.
216 Neues Deutschland (B), 18. November 1977.
217 Neues Deutschland (B), 14. August 1981.
218 Erich Honecker: Der Sozialismus löst die Lebensfragen der Jugend, S. 12.
219 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 9.
220 Erich Honecker: Rede auf der Festveranstaltung zum 30. Jahrestag der DDR, Berlin 1979, S. 10.
221 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 23.
222 Ebenda, S. 153.
223 Siehe Programm der SED, S. 105/106.
224 Siehe ebenda, S. 107.
225 W. I. Lenin: Die große Initiative. In: Werke, Bd. 29, S. 417.
226 Siehe W. I. Lenin: Außerordentlicher Siebenter Parteitag der KPR(B), 6.–8. März 1918. In: Werke, Bd. 27, S. 134/135.
227 X. Parteitag der SED. Bericht des ZK der SED, S. 146.

Tabellenverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis

Interessant und lehrreich für junge Leute

Wo kann ein junger Mensch weitere Antworten auf ihn bewegende Fragen unserer Zeit finden – über Rolle und Politik der Partei der Arbeiterklasse und des sozialistischen Staates, über Lehren und Erfahrungen aus den Kämpfen der Volksmassen und der revolutionären Arbeiterbewegung in Geschichte und Gegenwart, über das Leben hervorragender Persönlichkeiten, über viele andere weltanschauliche und ökonomische Probleme, die im Zusammenhang mit der Klassenauseinandersetzung zwischen Sozialismus und Kapitalismus stehen?
Vielfältige Publikationen aus dem Dietz Verlag Berlin, sowohl umfangreichere allgemeinverständlich geschriebene Darstellungen als auch knappe Abhandlungen im Taschenbuch – die meisten reichhaltig illustriert – helfen ihm, Faktenkenntnisse zu erlangen, Zusammenhänge besser zu erkennen und aktuelle Ereignisse richtig in die komplizierten Entwicklungsprozesse unserer gegenwärtigen Epoche einordnen zu können. Diese Bücher unterstützen ihn, sein wissenschaftliches Weltbild zu erweitern und einen parteilichen Standpunkt zu finden und diesen auch jederzeit mit überzeugenden Argumenten zu verteidigen.

Erich Honecker
Aus meinem Leben

Die selbstverfaßte Lebensdarstellung des Generalsekretärs des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR hat weltweites Interesse gefunden und ist in hohen Auflagen in der DDR verbreitet. Privates und gesellschaftlich Bedeutsames fließen hier über mehr als ein halbes Jahrhundert zusammen, sind Spiegelbild des Werdens einer großen Persönlichkeit und zugleich lehrreicher Abriß vergangener schwerer, opfervoller und schließlich siegreich bestandener Kämpfe der deutschen revolutionären Arbeiterbewegung bis zur Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR. Das Wesen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und des sozialistischen deutschen Staates, die auf den Frieden in der Welt und auf das Wohl und Glück des Volkes der DDR gerichtete Politik – entscheidend mitgeprägt durch das Wirken Erich Honeckers – werden in der Autobiographie eindrucksvoll erhellt.

X, 494 Seiten
mit zahlreichen Abbildungen
Leinen · 13,50 M
Bestell-Nr. 737 383 2

Ernst Thälmann
Eine Biographie

»Kampf gegen den Krieg zu führen ist nie oder nur selten möglich ohne eine wirklich überzeugende Einheitsfrontpolitik, um die Massen zum Kampf gegen den Krieg zu mobilisieren« – diese wichtige Erkenntnis gehört zu dem Vermächtnis des Führers der deutschen Arbeiterklasse in den zwanziger und dreißiger Jahren, des bedeutendsten Politikers des deutschen Volkes zwischen den zwei Weltkriegen. Die erste umfassende Lebensbeschreibung veranschaulicht den Lebensweg Ernst Thälmanns und den schweren Kampf der Kommunistischen Partei Deutschlands gegen Imperialismus und Faschismus, für die Interessen des werktätigen Volkes in Stadt und Land. Die Aneignung der Lehren und Erfahrungen aus den Klassenkämpfen dieser Zeit hilft jedem jungen Menschen die Aufgaben im Kampf um den gesellschaftlichen Fortschritt besser zu verstehen und ein aktiver Streiter für die Sache des Sozialismus zu sein.

Von einem Autorenkollektiv
unter Leitung
von Günter Hortzschansky
In Leinen mit Schutzumschlag:
804 Seiten mit vielen Abbildungen
17,50 M · Bestell-Nr. 736 612 2
Als Broschur in zwei Bänden: 430
und 574 Seiten mit Abbildungen
8,80 M · Bestell-Nr. 737 257 3

Wilhelm Pieck
Biographischer Abriß

Das ist eine reichbebilderte Lebensbeschreibung über den langjährigen Vorsitzenden des ZK der KPD und der SED, den ersten Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, in dessen Person sich die besten Traditionen der deutschen und internationalen revolutionären Arbeiterbewegung verkörperten. In einer lebendigen Darstellung erhält der Leser Einblick in die Kindheit und Jugend Wilhelm Piecks und in seinen politischen Werdegang. Ihm wird die Persönlichkeit des hervorragenden proletarischen Arbeiterführers, Staatsmannes und des Menschen Wilhelm Pieck nahegebracht, dessen Lebenseinstellung schon frühzeitig durch solche Charaktereigenschaften wie Lern- und Lesefreude, Hilfsbereitschaft, Ordnungsliebe, Geselligkeitssinn, Parteinahme gegen jede Unterdrükkung geprägt wurde und dessen Wirken von tiefer Liebe zu den Werktätigen und der Freundschaft zur Sowjetunion getragen war.

Geschrieben von Heinz Voßke
und Gerhard Nitzsche
Herausgegeben vom Institut
für Marxismus-Leninismus
beim ZK der SED
406 Seiten
mit zahlreichen Abbildungen
Leinen · 9,50 M
Bestell-Nr. 736 517 0

Otto Grotewohl
Biographischer Abriß

Wer war Otto Grotewohl? Was führte ihn, den gelernten Buchdrucker, den jungen Funktionär der sozialistischen Arbeiterjugend, den Vertreter der USPD im braunschweigischen Landtag, den jungen Minister für Volksbildung bzw. für Inneres und Justiz in diesem Freistaat und nachmaligen Reichstagsabgeordneten der SPD nach der Nacht des Faschismus zusammen mit Wilhelm Pieck an die Spitze der SED? Wie wirkte er als Ministerpräsident zum Wohle des jungen Arbeiter-und-Bauern-Staates? Die mit vielen Illustrationen ausgestattete Biographie zeichnet das Leben und Wirken des Arbeiterfunktionärs und sozialistischen Staatsmannes nach. Die Einheit der Arbeiterklasse, der Kampf für Frieden und Sozialismus, die Freundschaft zur Sowjetunion – das waren Ziele und Grundsätze, denen er seine ganze Kraft gab und die ihm aufrichtiges Vertrauen und tiefe Verehrung der Bevölkerung der DDR sicherten.

Geschrieben von Heinz Voßke
Herausgegeben vom Institut
für Marxismus-Leninismus
beim ZK der SED
356 Seiten
mit zahlreichen Abbildungen
Leinen · 9,50 M
Bestell-Nr. 737 106 0

Schriftenreihe
ABC des Marxismus-Leninismus

Sicherlich ist der eine oder andere Schüler, Lehrling, Student oder junge Werktätige schon ständiger Leser der schmalen Schriften in dieser Reihe, die nun schon seit zwei Jahrzehnten speziell für diesen Leserkreis geschrieben werden.

Die marxistisch-leninistische Lehre praxisverbunden zu vermitteln, dabei von Fragen und Problemen junger Leute auszugehen ist und bleibt das Hauptanliegen des Verlages, der Autoren und des Herausgebers, der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED. Namhafte Wissenschaftler werfen lebensnah und polemisch Grundprobleme unserer Weltanschauung auf, weisen auf die neuen Erfordernisse bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft hin und zeigen Wege zur Lösung von Problemen. Sie verdeutlichen die untrennbare Einheit von Sozialismus und Frieden und regen zum Nachdenken über viele Fragen des Platzes junger Leute in der Gesellschaft, ihrer eigenen Haltungen und ihres Engagements für den Fortschritt an.

So geben die kleinen Hefte in der auflagenhöchsten Schriftenreihe des Verlages auf unserem Büchermarkt wertvolle Unterstützung für die Schulungsarbeit der FDJ, für den Staatsbürgerkundeunterricht und für die Schulen der sozialistischen Arbeit und helfen insbesondere all denen, denen umfangreichere Abhandlungen schwerer zugänglich sind.

Jedes Heft umfaßt nur 64 Seiten und kostet 0,60 M.

Im Volksbuchhandel sind gegenwärtig erhältlich:

Otto Reinhold
Kann man ohne Arbeit glücklich leben?
Bestell-Nr. 737 174 9

Otto Reinhold
Die Zukunft der Menschheit – Schicksal oder Aufgabe?
Bestell-Nr. 737 322 6

Erna Heckel/Dieter Ulle
Kultur im Friedenskampf
Bestell-Nr. 737 318 9

Harald Schliwa
Sozialistische Demokratie – Errungenschaft und Aufgabe
Bestell-Nr. 737 077 0

Helmut Meier/Walter Schmidt
Was du ererbt von deinen Vätern hast...
Bestell-Nr. 737 378 7

Hans Koch
Das Unsere in der Kultur
Bestell-Nr. 737 319 7

Herausgegeben vom Zentralrat der FDJ

Vorliegende Broschüre wurde
von einem Autorenkollektiv
der Parteihochschule »Karl Marx«
beim Zentralkomitee der SED
ausgearbeitet.
Dem Autorenkollektiv gehören an:
Fred Kohlsdorf (Leiter)
Lothar Becker
Lutz Kühne
Uwe Möller
Wolfgang Quitt
Gertraud Teschner
Wolfgang Tilgner

Bildnachweis
Institut für
Marxismus-Leninismus
beim ZK der SED 3,
Thomas Billhardt 3,
Zentralbild/Schack 1,
Zentralbild/Busch 1,
Junge Welt-Bild 1
Mit 9 Fotos, 2 Faksimiles,
30 Grafiken und 9 Tabellen

4., überarbeitete Auflage 1982
Lizenznummer 1
LSV 0293
Lektor: Dagmar Hänel
Technische Mitarbeit: Heidi Hädicke,
Brigitte Bansemer
Typografie: Christine Bernitz
Grafiken: Hildur Bernitz
Umschlag: Christine Bernitz
Printed in the
German Democratic Republic
Gesamtherstellung:
(140) Druckerei
Neues Deutschland, Berlin 25997
Redaktionsschluß: 10. Mai 1982
Best.-Nr.: 737 186 1
DDR 2,70 M


Studienjahr der FDJ
FDJ
Bericht
über den
Gründungsparteitag der
Kommunistischen Partei
Deutschlands
(Spartakusbund)
1918 bis 1. Januar 1919.
DDR 2,70 M